

Biographisches Lexikon
des
Kaisertums Oesterreich,
enthaltend
die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen) welche seit NÜO in den
österreichischen
Grenzländern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben.
Von
Hr. Cotta aus Wurzbach.
Fünfundvierzigster Theil. ^ ^
Thugut-Türök. . ^ ^
Mit eilf genealogischen Tafeln.
N i l Unterstützung des Autors durch die kaiserliche Akademie der
Wissenschaften.
Wien.
Druck und Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei
1882.†
Mit Vorbehalt der Uebersetzung in fremde Sprachen und Verwilligung gegen
Unterschiedliche
V u r r e d e.
-<In die Zeit der Bearbeitung dieses Bandes fallen zwei Ereignisse,
welche für mein Leben und das Werk hätten verhängnisvoll werden
können. Am 13. Februar d. I . um 11 Uhr Vormittags brach in
dem Hause, welches ich hier bewohne, dicht neben meinem Arbeitszimmer
Feuer aus, veranlaßt durch die naive Bauart der hiesigen Bergbewohner,
welche die Balken bis an die innere Wand des Kamins legen
oder sie wohl gar durch diesen selbst ziehen. In unserem Kamin war
nun der Mörtel, mit welchem die Balken überzogen werden, im Laufe
der Jahre abgebröckelt oder durch den Rauchfangkehrer weggefegt und
das bloßgelegte Holz den Funken des Offenfeuers preisgegeben. Es
mußte der Balken durch mehrere Tage bereits geglüht haben, und als
er so weit durchgebrannt, daß Luft hinzutrat, stammte er in lichter Lohe.
Meine Frau, welche zuerst an dem unheilvollen Prasseln erkannte, das;
es brenne, bewies eine seltene Geistesgegenwart. Sie ließ den Kamin
nicht öffnen, bis sie nicht Leute herbeigerufen und vor demselben mit
vollen Wassergefäßen aufgestellt hatte. Indessen war auch die Feuerwehr
herbeigeeilt und löschte in musterhafter Weise, wofür ich ihr noch
einmal meinen innigsten Dank ausspreche, in kürzester Zeit und mit
möglichster Schonung meines Eigenthums den Brand. Obwohl der
eigentliche Brandschaden im Ganzen nicht bedeutend war, so steigerten sich
doch meine Unkosten dadurch zu beträchtlicher Höhe, daß, als sich nach
genauer Untersuchung die feuergefährliche Bauart sämtlicher Kamine†
IV
herausgestellt hatte, dieselben abgebrochen und durch alle Zimmer und
Stockwerke neue russische Kamine mitten im Winter unseres Gebirges
(13. Februar bis 15. April) gezogen werden mußten. Auch war bei
dem Brande mein Arbeitszimmer geräumt worden und die peinliche
> Ordnung in meinen Büchern, Schriften und seit dreißig und mehr
Jahren behufs des Lexikons gesammelten reichen und zum größten
Theile sehr werthvollen Materialien in ein Chaos verwandelt, aus
welchem den früheren Zustand wieder zu schaffen, es noch lange Zeit und
mühevoll Arbeit brauchen wird. Und wie nie ein Unglück allein kommt,
so geschehete sich dem eben geschilderten schon am 19. März ein Begleiter.
Ich verfiel, wohl zunächst in Folge des erlittenen Schrecks und der
Uebelstände, die nach dem Brande und während des Baues, mitten im
Winter, sich einstellten, in eine lebensgefährliche Krankheit, welche mich
fünf Wochen ans Leidenslager fesselte, und aus welcher mich wohl vor
Allem die liebevolle Pflege meiner braven geliebten Frau und die sorgfältige,
opferungsvolle Behandlung des Arztes, meines lebenswürdigen
edlen Freundes Dr. Ludwig Kimmerle gerettet. Neiden
spreche ich hier meinen wärmsten, tiefempfundenen Dank aus, möge
jedem von schwerer Krankheit Befallenen solch' eine Pflegerin, solch ein
gewissenhafter, menschenfreundlicher, opferwilliger Arzt beschieden sein.
Jetzt in vollen Zügen der Wiedergenesung überblicke ich mit Ruhe beide

Gefahren, welchen ich durch die Gnade der Vorsehung und die Güte der Menschen entronnen. Wenn das Feuer bei Nacht ausgebrochen wäre, so würden wir nicht mit dem Leben davon gekommen, wir würden im Rauche erstickt und meine ganze Habe, meine seit Jahr» zehnten mühevoll gesammelten und mit aller Genauigkeit geordneten bio- und bibliographischen Schätze zu Staub und Asche verkohlt sein. Meine beiden Unglücksfälle mögen wohl das verspätete Erscheinen dieses Bandes entschuldigen und auch die Nachsicht für die Bearbeitung desselben in Anspruch nehmen. Mit tiefster Rührung aber gedenke ich der Theilnahme, die mir von allen Seiten von Hoch und Nieder in^o liebevollster Weise geworden. Der Sprache fehlen die Worte für das Gefühl der Dankbarkeit, das mich bei der Erinnerung daran immer wieder durchwärmt; aber ich habe durch sie wieder die Freude zum Leben und zu fernerm Schaffen gewonnen, und so hoffe ich auch voll Vertrauen auf eine allwaltende Vorsehung, mein vor achtundzwanzig Jahren begonnenes Werk zu vollenden«
Berchtesgaden, am 20. Mai 1882.
Dr. Tonstant von Wuybach.^o

T.
Thngut, Franz Maria Freiherr
(Staatsmann, geb. in L i n z nach G r a f ' fer am 8. März 1739, gest. in Wien am 28. Mai 1818). Unter dieser Schreibweise und mit obigen Tanfnamen wird unser Staatsmann gewöhnlich angeführt. Benedict P i l l w e i n aber hat aus dem Taufbuche der Linzer Stadtpfarre auf Grund eines eigenhändigen Schreibens des Freiherrn vom Jahre 1771 nachgewiesen, daß derselbe eigentlich J o h a n n Amadeus Franz- de P a u l a Freiherr von Thuegut heiße. Man findet hie und da die Angabe, sein Vater habe T h u n i c h t g u t , dann T u n i c o t o , ja sogar Taugenichts geheißten, welche letztere Version die Münchener Zeitschrift „Flora“ 1823, Nr. 119, bringt, und weil der Sohn darob in der Schule verspottet worden, seinen Namen in Thugut umgewandelt. Es ist möglich, daß ein Vorfahr unseres Freiherrn, vielleicht dessen Groß' oder Urgroßvater den jedenfalls nicht angenehmen Namen Thunichtgut in T h u g u t umgestaltet habe. Sicher aber ist es, daß schon des Ministers Vater sich Thu gut (oder Thue gut) geschrieben und nicht, wie überall steht: ein armer Schiffmeister, sondern Cameral> und Kriegszahlajssessor in Linz ge»wesen. Kaiser Franz I. soll sich öfter im Fabrikwesen des Rathes dieses Mannes bedient haben, der seine Frau mit fünf Kindern hinterließ, darunter unseren o. Wurzbach, biogr. Lerikon. XI.V. M'dr. Thugut. Die Witwe genoß in Rücksicht der vieljährigen treuen Dienste des Gatten eine Pension, welche zur Hälfte auf die Töchter übergehen sollte; diese erhielten aber nach dem Tode der Mutter 1772 deren ganze Pension in Erwägung der Verdienste des Freiherrn von Thu gut. Erst nachträglich und spat wurde ein blos in der Dienftcaution bestehender dürftiger Nachlaß des Vaters ausgemittelt

und von dem Freiherrn von Thugut,
sowie von dessen letztverstorbenen Schwester
dem Linzer Armeninstitut und dem Invaliden-
fond überlassen. Thugut besuchte
das Gymnasium und die Humanitäts-
klassen bei den I>. V. Jesuiten in Linz.
Durch seine geistigen Anlagen erregte er
die Aufmerksamkeit seiner Lehrer, die ihm
eine glänzende Zukunft prophezeiten.
Mit Beginn des Jahres 1734 trat er in
die eben errichtete orientalische Akademie
und hörte zu gleicher Zeit an der Wiener
Hochschule die Rechte unter Martin
und Mathematik unter Liebig.
Nach 12/4 Jahr verließ er erstgenanntes
Institut und ging als Sprachenknabe zur
Internuntiat in Constantinopel, welche
damals vom Hofkriegsrathe abhing. Drei
Jahre später, 1738, als Grenzdolmetsch
in Effeg angestellt, trug er sich mit dem
Gedanken, in den Militärstand überzu-
treten, aber der Vater verweigerte ihm
die Einwilligung zu diesem Schritte.
1742 ging er mit dem Freiherrn von
5. Jan 1882.1- 19

Thugut Khugut

Penkler M. X X I , S.432) als dritter Josephs-Rücken und zu dessen höchstem
Dolmetsch nach Constantinopel, wurde
aber schon im folgenden Jahre nach Wien
zurückberufen und zum Hofsecretär in der
k. k. geheimen Hof- und Staatskanzlei
ernannt. Später nach längerem Aufenthalte
in Hermannstadt, erhielt er den
Geschäftsträgersposten in Constantinopel,
welcher inzwischen vom Hofkriegsrathe
getrennt und der k. k. geheimen Hof- und
Staatskanzlei untergeordnet worden war.
Bei der Pforte rückte er im Jahre 1770
zum Residenten, 1771 zum Hofrathe,
Zorne – wie die „Lebensbilder aus dem
Befreiungskriege“ melden. Im Jahre
1776 fand die Grenzberichtigung mit der
Pforte statt. Nun erbat er seine Ab-
berufung von dem Posten, auf welchem
er über zwei Jahrzehnte in verschiedenen
Diensteskategorien gewirkt hatte, und auf
welche Zeit er selbst in späteren Jahren
mit berechtigtem Stolze zurückblicken
konnte, denn im Orient war er auf
seinem rechten Platze gewesen. Dann
unternahm er auf eigene Kosten Reisen
Internuntius und bevollmächtigte Mi- ; auf den Inseln und Küsten des
Archipels
nister vor. Nun in eine höhere Sphäre! und machte nach seiner Übertrieft
erversetzt,
lenkte er bald die Aufmerksamkeit ^ folgten Rückkehr nach Wien eine diplomatische
Geschäftsführung. Nach dem zu ^ malische Reise durch Frankreich und
Gurgewo abgeschlossenen Waffenstill-! Italien. 1778 bei Beginn des bayrischen
stände zwischen der russischen und tür- ^ Erbfolgekrieges wurde er von der
Kaiserin
, kischen Armee ging er 1772 als Bevoll-i M a r i a Theresia in geheimer Mission
mächtiger auf den zu Fokschan, dann zu! ins Lager F r i e d r i c h s I I .
gesckickt. Er

Bukarest abgehaltenen Congreß, bei! brackte neue Theilungsvorschlge, Bayern welchem Oesterreich und Preußen als Ver-^ betreffend, von denen König Fried' mittler erschienen. Obschon aber der rich I I . nichts wissen wollte. Damals er-

Waffenstillstand am 9. November des- ! lebte der Freiherr eine Niederlage, die er selben Jahres bis zum 20. Mär; 1773 ' zeitlebens nicht verwinden konnte. Er verlängert worden war, brachen doch die > hatte die Karte Bayerns ins Zelt mit- Feindseligkeiten zwischen beiden Mchten ! genommen und als er sie aufgerollt, den wieder aus und endeten erst mit dem ! Bindfaden, mit welchem sie zusammen- Frieden von Kaynardschi im J u l i 1774. ! gebunden war, auf den Tisch gelegt. I n diesem Jahre belohnte die Kaiserin ! T h u g u t , von dessen Vorschlägen der

M a r i a Theresia „aus höchst eigener ^ König absolut nickts wiffen wollte, rollte

Bewegung" Thugut's bisherige Ver-! die Karte wieder zusammen und war, dcenste mit der Verleihung des Freiherrn- ! gedemthigt durch die unverhofft erlittene

standes. 1773 nahm er Theil au den ! Niederlage, eben im Begriffe, sich ,zu entwichtigen

Verhandlungen, welche von! fernen. Als er bereits die Zeltffnung Seite der Pforte die Abtretung der Bu-! berschritten hatte, wurde er von dem kowina an Oesterreich, wodurch die Ver- ^ Könige, der bisher ziemlich unsanft gegen

bindung Galiziens mit Siebenbürgen! ihn gewesen, mit sanfter Stimme zurckhergestellt

wurde, zur Folge hatten. I m , gerufen: „ U o n ^ u r e I K n F u t : ' ' Da August des nämlichen Jahres erhielt er! gewann Thugut's Miene die vorige das Ritter- und vier Worden darauf das Commandeurkreuz des königlich ungarischen St. Stephansordens – hinter

siegesgewisse Heiterkeit, denn er war überzeugt, daß seine Vorschläge gesiegt hätten, und der König sich denn doch auf Thugut

Nnterhandlungen einlassen wolle. An der Zeltffnung aber umgekehrt, sah er nun, wie der König ihm mit lächelnder Miene entgegen ging und auf den auf dem Tische liegenden Bindfadenweisend, ihm die Worte zurief: „Isus?, raoniour e i ' i l U F U t) o'63t . VON8, Hb N.'g.ilN.6 P3.8 le I) i 6n 'auti-ni". Vernichtet verließ

T h u g u t das Zelt des Königs. Er hatte in seinem ganzen Leben keine ähnliche Niederlage erlitten. (Wenn nun Oesterreichs Gegner mit Triumph auf diese

Worte Friedrichs I I . hinweisen, „der nie verlangte fremdes Gut", so vergessen sie leider, daß dieses so schöne Princip der König beim Raube Schlesiens eben nicht in Anwendung gebracht hat.) I m

Jahre 1780 ging Thugut als Gesandter nach Warschau, wo er zwei Jahre verweilte. I n gleicher Eigenschaft begab er sich 1783, zum geheimen Rath ernannt, nach Paris, und während seines vierjährigen Aufenthaltes daselbst, ent« stand in ihm jener Haß gegen Frankreich, der fortan bestimmend blieb in seinem Handeln. Aus der Seinestadt kam er 1787 als Gesandter nach Neapel, von wo er nach zweijähriger Thätigkeit auf

seine Bitte abberufen wurde. Bald darauf
 ging er als k. k. bevollmächtigter
 Hofcommissär der Moldau und Walachei
 zu der unter dem Prinzen von Sachsen-
 C o b u r g und' S u w a r o w vereinigten
 Armee ab. Hier gab er eine Probe seiner
 Tapferkeit und Unerschrockenheit. Tr befand
 sich zufällig in den Laufgräben von
 Giurgewo. als die Türken in dieselben
 eindrangen. I n seinem Berufe als Diplomat
 nichts weniger denn genöthigt,
 am Kampfe theilzunehmen, ließ er doch
 den Zuruf, sich zu entfernen, unbeachtet,
 zog seinen Degen und mitten im Feuer
 stehen bleibend, ermunterte er die Sol-
 daten durch Worte und das eigene Bei-
 Thugut
 spiel zum Widerstände. I m Jahre 1791
 begab er sich nach Brüssel und nach Paris,
 mit Aufträgen in Bezug auf die immer
 ^drohender sich gestaltenden Fortschritte
 der französischen Revolution, die er wohl
 gleich in ihrem Entstehen gewürdigt, aber
 nicht als ein Sympton der Zeit erkannt
 hatte, mit welchem zu rechnen war, denn
 in blindem Wüthen schwur er der großen
 Bewegung, sowie ihren Verbreitern und
 Verfechtern unversöhnlichen Haß und
 völlige Vertilgung bis auf die Wurzeln.
 I n Paris war es ihm gelungen, mit
 M i r a b e a u Unterhandlungen anzuknüpfen,
 die aber durch dessen unver-
 ! mutheten Tod erfolglos blieben. Hier nun
 beginnt seine ominöse Diplomatie. Während
 Kaunitz und Lascy entschieden
 dafür waren, „den Vulcan im eigenen
 Innern austoben zu lassen“, unterschätzte
 Thugut den französischen Nationalgeist
 und wirkte mit allen ihm zu Gebote stehenden
 Mitteln für den Krieg. 1792 traf er
 wieder in Wien ein, ging aber noch in
 dem nämlichen Jahre mit dem Grafen
 Mercy-Argenteau zu der unfern Luxemburg
 ausgestellten preußischen Armee,
 dann mit M ackzu Cobur g's Heer, welches
 in vier Wochen Belgien glorreich über
 Dumourie z erstritten hatte. Nach Wien
 zurückgekehrt, wurde er Generaldirektor
 der k. k. geheimen Hof. und Staatskanzlei,
 doch schon im folgenden Jahre
 zum Minister der auswärtigen Angelegen-
 heiten berufen, griff der Schiffmeister»
 sohn!?), wie einer seiner Biographen ihn
 irrig nennt, streng und fest nach dem
 Ruder, handhabte es nach Innen und
 nach Außen mit möglichst wenigem
 ^ Plätschern, aber desto stärkerem Schlag.
 ! 1796 erhielt er das Großkreuz des
 ^ königlich ungarischen St. Stephansi
 ordens. I m Frühjahr 1798 wurde er auf
 seine Bitte von der Leitung der auSwär«
 Thugut Ehugut
 tigen Geschäfte enthoben und mit der«
 -selben der k. k. Botschafter am kaiserlich

russischen Hofe Graf Ludwig Cobenzl
 betraut, Thugut gut aber zugleich zum
 Konferenzminister ernannt und ihm als
 k. k. Generalcommissär und bevollmächtigtem
 Minister die Direction der südlichen
 und küstenlandischen Provinzen übertragen.
 Die Abwesenheit des Grafen Cobenzl
 in verschiedenen Verhandlungen
 und dessen zeitweilige Rückkehr an den
 kaiserlich russischen Hof führten. Thugut's
 erneuerte Theilnahme an den aus-
 wartigen Geschäften herbei, denen er
 endlich im October 1800 für immer entsagte.
 Wenn nun Freiherr von Hormayr
 irgendwo berichtet: „ I m November
 und December 1801) fuhr T h u gut
 selten Nachts aus der Staatskanzlei heim
 auf seinen Garten in der Währingergasse,
 ohne mit wildem Geschrei und mit Stein«
 würfen verfolgt zu werden“, so gehört
 dies zu den Improvisationen dieses Geschichtsschreibers,
 von denen es in dessen
 Schriften wimmelt, und die eben deren
 historischen Werth so zweifelhaft machen.
 I m Jänner 1801 zog sich T h u gut von
 allen Staatsdiensten zurück und vom
 Kaiser mit einem ansehnlichen Gnadengehalt
 und mit beträchtlichen Gütern in
 Croatien belohnt, lebte er die erste Zeit
 in Preßburg, dann aber in Wien, wo er
 die siebzehn Jahre seiner Ruhe in einem
 kleinen Kreise von Freunden und beschäftigt
 mit dem Lieblingsstudium seiner
 Jugend, der orientalischen, vorzüglich der
 persischen Literatur, zubrachte. Er blieb
 unverheiratet, und seine Güter fielen an
 die Krone zurück. Er soll ein Vermögen
 von drei Millionen Gulden hinterlassen
 haben? Er ist, wie wenige Staatsmänner,
 rücksichtslos von Feind und Freund auf
 die leidenschaftlichste Weise verurtheilt
 worden. Und eben diese Leidenschaftlichkeit
 weist darauf hin, daß das Urtheil
 kein objectives, sondern ein subjectiv par-
 teiisches sei. Ist es denn doch später erwiesen
 worden, daß ihm Manches zugeschrieben
 wurde – zum Beispiel der
 Rastatter Gesandtenmord– woran er
 völlig unbetheiligt gewesen. Ritter von
 V i v e n o t hat denn auch den Versuch
 gemacht, Thugut auf Grund dessen
 eigener Briefschaften zu rehabilitiren.
 Wenn man sich durch den Wust der
 tausend und mehr Briefe mühsam durchgearbeitet,
 so erscheint Einem Manches,
 ja Vieles in milderem Lichte, und man
 kommt zur Ueberzeugung, daß er die Ver-
 unglimpfungen, ja Beschimpfungen der
 Herren Hausser, S y b e l und wie alle
 diese Oesterreich feindlichen Historiker
 heißen mögen, nicht verdient. Von dem
 Hafse, mit dem ihn die französische Revolution
 erfüllte, geblendet, erkannte er
 nicht, daß eben mit ihr eine neue Zeit

angebrochen, daß sie kein vorübergehendes Krankheitssymptom, sondern ein völliger Bruch mit der Vergangenheit war, in Folge dessen die iniLöi-a ^>1el)3 contrl» du6N8 als Macht auf den Schauplatz trat und die Regierten den Regierern gegenüber als Macht gegen Macht sich stellten. Und wenn er nun kein Mittel gut genug fand, um die Canaille, als welche ihm das Volk erschien, zu unterdrücken, so hat er darin allerdings gröblich geirrt und sich Unerhörtes zu Schulden kommen lassen, aber doch immerhin lag seinem Handeln nur die Absicht zu Grunde, den seiner Leitung anvertrauten Staat» vor weiteren Gefahren zu retten. Als Minister war er eine Arbeitskraft ohne Gleichen, und Alle, die unter ihm arbeiteten oder in Geschäftsverbindungen mit ihm standen, gaben ihm das Zeugniß, daß er mit unermüdetem Diensteifer, mit äußerster Sorgfalt die ihm übertragenen Thugut Staatsgeschäfte, sowie die verschiedentlich bannnt verbundenen Staatsgelder verwaltete und eine Thätigkeit entwickelte, die ihn gegen alle seinem großen Wirkungskreise fremden Gegenstände, selbst gegen solche, die sein u n m i t t e l b a r e s In« tereffe betrafen, gleichgiltig und unempfänglich machte. Die Kraft seines Geistes äußerte sich, wie in seinen Handlungen, so auch in seiner Schreibart, die fick besonders durch Bündigkeit, Ueberdachtheit und Gediegenheit auszeichnete. Wenn also Herr von Sybel dieselbe „kaiserliche Stylübung von praktischer Bedeutungslosigkeit" nennt, so heißt das nicht einen Staatsmann charakterisieren, sondern verunglimpfen. Und wenn Herr von Häusser T h u g u t unter die „energischen Bösewichte" rangirt, so ist dies, gelinde gesagt, eine pamphletische Lächerlichkeit. Weil Thu g u t , dem jede nicht durchaus nothwendige Mittheilung schädlich schien, sehr zurückhaltend war, machte man ihm den Vorwurf übertriebener Verscklossenheit. Nun gewiß war Thugut die Verkörperung des paradoxen T a l l e y r a n d' scken G rundsatzes: der Mensch habe die Zunge erhalten, um;u schweigen, aber gerade das zeichnete den echten Staatsmann, zu dessen Haupt» tugenden unter allen Umständen Ver» schlossenheit gehört. Wenn nun Herr ^on V i v e n o t in seinem Rettungsversuche T h u g u t's denselben immerhin nicht retten konnte, so hat er doch die Schliche und Umtriebe der preußischen Politik aufgehehlt und nachgewiesen, daß jene Staatsmänner, mit denen T h u g u t zu verkehren hatte, eben auch nicht Tugend« mufter gewesen, und sowie jene ein starkes Preußen anstrebten, er ein starkes Oesterreich

zu schaffen suchte. Alles in Allem:
 Thugut mag falsche Mittel angewendet
 haben, aber er war darum nicht weniger
 l Thugut
 ein bedeutender Staatsmann und ein Pa-
 triot vom reinsten Wasser. Im Uebrigen
 weiß ja alle Welt, daß Diplomaten keim
 Heiligen sind.
 Vivionot (Alfred Ritter von). Thugut.
 Clarfant und Wurmser. Original-Docu-
 ment aus dem k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv
 und dem k. t. Kriegsarchiv in Wien
 vom Juli 1794 bis Februar 1797. Mit einer
 historischen Einleitung (Wien 1869, Brau-
 müller. 8°.). — Derselbe. Vertrauliche
 Briefe des Freiberrn von Thugut. zwei
 Bände (Wien 1872. Braumüller. 6"). sDer
 O'artons „Gedehnte Korrespondenz", welcher
 mit nahezu 140 Briefen des Staatskanzlers
 von Thugut im Nieuu geheimen Haus'.
 Hof- und Staatsarchiv dem Autor dieses
 Buches Ritter von Vivionot in die Hände
 fiel, trug auf dem Titelblatte von „ne-
 kannter Hand in Fraoturschrift die ominösen
 Verse. — „Der Mann. der hier in diesem Grabe
 ruht, I Ward nie geseh'n, doch wird der Wand'rer
 ihn erkennen, ! Wenn er hier liest. — Jetzt tkut
 er nichts, drum tbut er gut. > Der Nach-
 welt schämt man sich, den Namen selbst zu
 nennen".^ — Gräffer (Franz). Iosepdinische
 Curiosa u. s. w. (Wien 1830. I. Klang. 8<>^
 Bändchen I V, S. 30?. — Der Iacobiner
 in Wien. Oesterreichische Memoiren aus
 dem letzten Tecennium des achtzehnten Jahr-
 Hunderts (Iürich und Wintertdur 1842. literarisches
 Comptoir, 8") S. 212 bis 219.
 ^Daselbst werden nachstehende auf Thugut's
 Namen sich beziehende Verse mitgetheilt: „Als
 einst Dein Ähnherr Thunichtgut das Ruder
 führte j Von jenem Kahn, worin bei stürmisch
 finstrer Nacht l Der Kaiser Karol fuhr. und es
 so gut regierte, I Daß er den Kaiser hat ganz
 wohl ans Land gebracht. ! Hat K a r l . um
 diesen Dienst in Gnaden zu erkennen. ! Thuauf
 statt Thunichtgut den braven Mann
 genannt. ! Da Du des Staates Tcdist so
 schlecht mit Deiner Hand Z Negierst, soll man
 Dich Tbunichtgut auch wieder nennen".) —
 Lebensbilder cmö dem Befreiungskriege
 I. Ernst Friedrich Herbert Graf von Münster
 (Jena 1845, Friedrich Frommann, gr. 8").
 Zweite vermehrte Auflage. Erste Abtheilung
 S. 209 und 438 bis 462. — M a j l ä t h (Io-
 bann Graf). Geschichte des österreichischen
 Kaiserstaates (Hamburg. Perthes. 8°.). Bd.V,
 S. 114, 106, 114, 116. 202. 203. 205. 206.
 218 227, 244, 245. — ^ l > u v o I ! e V i o -
 Ehugut Thpille, Vincentius a Paula
 12. die äs OoQtemxorHins etc. ?ar
 ^ . Xorvins, etc. etc (?^3 1823, 8<>.),
 Bd. XX, S. 1. — Oesterreichische Na-
 t i o n a l - Encyklopädie von Gräffer
 und (5;ikann (Wien 1833. s"). Vd. V,
 S. 331. — T e r österreichische Staats«

Rath (1760 bis 1848). Eine geschichtliche Studie, vorbereitet und begonnen von v i - . Carl Friderich von Hock. aus dessen literarischem Nachlasse, fortgesetzt und vollendet von Dr. Herm. Ign. Vidermann (Wien 1879. W. Fraumüller. gr. 8«.). Daselbst heißt es: „Thugut war von den staatsrätlichen Functionen ausgeschlossen, damit er nicht Richter in eigener Sache wäre und nicht in die sein Wirken kritisirenden Aeußerungen der Staatsräthe Einsicht gewinne“. — P i l l - wein (V.). Linz. Einst und Jetzt, von den ältesten Zeiten bis auf die neuesten Tage (Linz 1846. I. Tschmid. 8«.). Theil I I , S. 34. Nach diesem wäre er geboren am 31. März 1736, sein Name Thugut und seine Taufnamen Johann Amadeus Franz de Paula. Aus dem Taufbuch der Linzer Pfarre). — P o l i t i k (Prager politisches Blatt). 1864. Nr. 331. 332 und 336 im Folgenden: „Die Jacobiner in Oesterreich“ lichte Schilderung des Staatsmannes, in einen Roman verwebt, ist wörtlich gestohlen aus den oben erwähnten Lebensbildern aus dem Befreiungskriege 1. — Schlosser. Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum Sturze des französischen Kaiserreichs (Heidelberg, 8«.). Dritte Auflage. Bd. I I I bis V I I . — v i - . Georg Weber's „Vollständiges Namens- und Sachregister zu Schlosser's Geschichte“ gibt S. 192 Auskunft über die Stellen im Werke, wo Thugut erscheint. — S p r i n g e r (Anicn). Geschichte Oesterreichs seit dem Wiener Frieden 1809 (Leipzig 1863. Hirzel. gr. 8«.). Theil I. T. 35 u. f. — Vehse (Dr. Eduard). Oesterreichs Hof und Adel (Hamburg, Hoffmann und Campe, 8«.), Bd. V l l i , S. 110 und Bd. I X , S. 78 bis 120. — Weiß von Scharenfels (Victor). Die k. k. orientalische Akademie zu Wien, ihre Gründung, Fortbildung und gegenwärtige Einrichtung (Wien 1839, (5. «Herold. 8«.), T. 47. — Wigand's Conversationslexikon für alle Stände (Leipzig 1832, Otto Wigand. gr. 8«.). Vd. XIV, S. 126 nach diesem geboren 1734 und gestorben 2!). Mai 1818). , Vincentius a Paula (Capucinermönch, geb. 23. März 1822). Am 21. September 1840 trat er unter die Capuciner der Tiroler Ordensprovinz und legte am 23. März 1843 die Profess ab. Ob er ein Tiroler Landeskind oder importirt, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Jahre lang still seinem Mönchsberufe lebend, that er sich nur als Kanzelredner, sowie durch mehrere homiletische Schriften hervor, welche, ganz im Geiste des beliebten Volkspredigers, gehalten, in den Kreisen, für welche er wirkt, gern und viel gelesen wurden. Mit der Zeit aber ließ er die bisher beobachtete Reserve fallen, und als bei dem

Umschwünge in den politischen Verhältnissen,
welcher nach 1839 im Kaiserthum
eintrat, auch die Concordatsfrage und in
Folge derselben die confessionellen Gesetze
im Abgeordnetenhaus zur Berathung
kamen, und die letzteren am 24. Mai
1868 die kaiserliche Sanction erhielten,
klang aus seinen Schriften ein Ton, der
ihn endlich mit den Gesetzen in Conflict
und auf mehrere Wochen in Arrest brachte.
Dieser Vorfall machte den Pater damals
für längere Zeit zum Löwen des Tages,
unter seiner zahlreichen Gemeinde aber
zum Märtyrer. In der That zählt Pater
Thuille zu den streitbarsten Kämpfern
seiner Kirche, wie dies schon aus den
Titeln seiner Schriften erhellt, die übrigens
auch thatsächlich reich sind an Hieben,
die er nach rechts und links, freilich oft in
einer wenig priesterlichen Sprache austheilt.
Die Titel dieser Schriften lauten:
„Freiheit und Gleichheit! Eine Arküsst ant' t>ll5
hllhr UirchuirWZi. yelMrn in brr StMpt'krr-
Kirche zu Feldlurch" (Feldkirch ^Innsbruck,
Wagners 1861, gr. 8"., zweite Auflage
1863); – „ArZtr heilige chlllnbtN5mi55iun.
Zehr tinillche und Leichtfü55licher GlaubenZftredigtn
in der StMpfillrrkirchr sn Mükirch" (erste und
Thuille, Vincencius a Paula ^ Johann
zweite Auflage Innsbruck 1862, Wagner: , Th u i l l e bereits verurtheilt war.
In
dritte Auflage ebd. 1864, gr. 80.)-, – ! der darauf folgenden Schrift „Arrest.
„Nie Heiligen und die Frnnilllnr unser Muster- ! gedanken" kommt er natürlich
auf seine
bild. Eine Predigt llut ine Feier t>er. Heilig- ! Strafe zu sprechen und bemerkt
: Er
Lprrchnng der drei japanischen Märtyrer Pllnlus ! habe im Jahre 1864 den zum
Tode ver°
Michi, Johanne2 nim Gota und Jacllb j urtheilten Wildschützen Johann Gasser
<5hi2lli, ans der <5e5ül3chatt Irsn, gehalten! von Bildstein, den man mit zwei
Feldin
der Ft.Illhanneskirche ?u Feldkirch" (Innsbruck
1863, gr. 8".)', – „Zuieite heilige
kanonen in dessen eigenem Hause förmlich
belagern mußte, zum Sterben vorbereitet
<Hlllnben5pn-! und zum Galgen geführt, und nun nach
tilgten über die Unters chridng^lehren der kntho- j fünf Jahren sttze er selbst
in der Frohnlischen
Nirche" (ebd. 1864, gr. 8^.)', –! feste zu Bregen;, wo jener gesessen. Das
„Wllü i2t da3 Cllncartillt? Frage nnd Intmutt sei eine Folge des
Rechtsgrundsatzes:
auf ^5in Stiick Bararlberger Tandtag. Eine Pre-! „Gleiches Recht für Alle". Man
sieht es,
ü i g t . . . " (Innsbruck 1866, Wagner, ! der Pater ist im Grunde nicht
verlegen,
gr. 8<>.)-, – „Vier ketzerische Predigten über j wenn er die Ungeheuerlichkeit
des gegen
den PllpZt, gelMen in der StMMrrkirche ?u ^ ihn ergangenen richterlichen
Wahrspruchs
iz. Mit einem Var- nnd Nachmalt" (Wien ! der ungebildeten Menge demonstrieren
wie das Schnadahüpfl: „Mi Vater ist a
Bue (ledig) j Mi Mutter ist a Kueh > Die
Zenz ist mi Frau > Nnd i bin a Sau",
und wenn er dergleichen auch nur als

1869, Sartori, gr. 8"., mit einem Stahl- ! soll. T h u i l l e sucht in seinen Predigten stick); — „Arn5tgedllnk.en, in uirr Capitel j den Volkston anzuschlagen, wenn er

abgetheilt" (ebd. 1869, gr. 8".), — „Ncr ! aber Stellen in seinen Text hineinbringt,

Mensch! <5ine Aeihe antllrllpllllllgiZchrr Predigten, gehalten ?n Nrrrgenz" (Wien 1870 ^Regens« bürg, Man^, gr. 8^). Die oben genannten „vier ketzerischen Predigten"

waren es, welche den Pater in Conflict! Worte Anderer mittheilt, so dürfte dies mit den Gesehen brachten und ihm die ! doch mit der Aufgabe eines geistlichen Anklage auf die Verbrechen der öffent< ! Redners, möge er welch immer einer lieben Ruhestörung, der Aufreizung gegen ! Confession angehören, schwer in Einklang

die Regierung u. s. w. zuzogen. Dabei zu bringen sein.

trat ein jedenfalls bemerkenswerther Um- i Vorarlberger Volksblatt 1868. Nr. 104:

stand ein. Pater T h u i l l e wurde in der 1868 gegen ihn erhobenen Klage beschuldigt:

„daß er gegen das vom hohen Reichsrathe genehmigte und vom Kaiser sanctionirte Schul- und Ehegesetz gepredigt habe". Nun aber hatte im November

1867, in welchem er gegen genanntes Gesetz gepredigt haben sollte,

dieses noch gar nicht bestanden, da es die kaiserliche Sanction erst am 24. Mai

1868, dem Todestage M ü h l f e l d ' s , der es eingebracht, erhielt. Dieser Zeitunter'

schied wurde erst festgestellt, nachdem

„Bregcnz 2?. December". — T i r o l e r Trimmen, 1869. Nr. 245. — Neue Freie

Presse. 1869. Nr. 1834.

Uedrigens hat Tirol einen älteren Gelebrtcn gleichen Namens aufzuweisen, den als Arzt.

Redner und Poet semer Zeit gerükmcen J o -

hann T h u i l l e . welcher in dem eine Tiunde

westlich ron der Bmedictmerabtei Mariaberg

im Landbe^irke Glums gelegenen Verghofe

Premazur im Jahre 139« geboren, zu Padua

K',30 im besten Mannesalter an der Pesth

starb. Gr war Professor der Redekunst anfangs

;u Freyburg. später zu Padua, wo ihm

auch eine Traiue gesetzt worden ist. Er bat

folgende Schriften herausgegeben: ^ünola.-

162i,†

Chullie 8 Thullie

l l i 0!- 0 n >' in I ^ c ^ u « ^ i » encl. e i l t 0 , ct

^ c l i - i a n i 8 i » i ^ < i l i i i noäic-oi-uin". Unvollendet

ließ er ein Werk. das eine Einleitung

zur Anatomie bilden sollte, ^ a p a c i o i i o l i

ltiLtoi'iiiV (3vmnÄ.Lii I^ittkvjui, tau. I,

p. 353. — v T t a f f l c r (Iol^ . Jacob). Das

deutsche Tirol und Vorarlberg. Topographisch

mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck

1847. Fel. Rauch. nr. t'") Vd. I , S. 17

Thullie, -Vincenz Ritter von (galizi

scher Schriftsteller, geb. zu 3ane

r.'>wka im Zloczower Kreise Galiziens

am 20. Jänner 1793, gest. zu Lemberg

im Jahre 1808). Ein Sohn Thaddaus

Thullie's (geb. 1741, gest.

1843), Secretars am Hofe des Königs

Stanislaus August, welcher dem
 selben mit Diplom äao. 10. Jänner
 1777 den Adelstand verlieh, der von der
 österreichischen Negierung 1782 bestätigt
 wurde. Thadväus erreichte das seltene
 Alter von 102 Jahren und hatte aus
 zwei Ehen acht Kinder. Vincenz, ein
 Sohn der zweiten Frau, einer geborenen
 Francke, widmete sich der Pharmacie
 und wurde Magister dieser Wissenschaft
 zu Lemberg. Nebenbei aber gab er sich
 der Beschäftigung mit literarischen Arbeiten
 hin und wendete sein Hauptaugenmerk
 der polnischen Bühne zu,
 welche zu jener Zeit meist Bearbeitungen
 mittelmäßiger französischer Stücke von
 Dmuszczewski und ^<>lkowski zur
 Aufführung brachte und immer mehr und
 mehr verkümmerte. Nun traten I. st. Kam
 illski, Stan. Iaszowski, Starzewski,
 Januszkiewicz, Nowakowski,
 Zanowski. und mit ihnen
 Thullie theils mit Originalarbeiten,
 theils mit Uebersetzungen besserer Werke
 auf und stellten ein anständiges Theaterrepertoire
 her, welches dann durch die
 Original-Lustspiele Fredro's nur noch
 mehr veredelt und nationalisirt wurde.
 Thullie übersetzte zwanzig und mehr
 Stücke -aus dem Deutschen und etliche
 aus dem Französischen, die sämmtlich mit
 mehr oder weniger Erfolg auf der Lemberger
 Bühne dargestellt wurden,, auf
 welcher er im Jahre 1822 mit dem Original-
 Lustspiel „Zäsi“. Iullko>v«ki^
 d. i. Der Richter von Kulikow, aber nicht
 glücklich debutirte. Er übertrug „Onkel
 Adam und Nichte Eva“, Lustspiel in
 zwei Aufzügen von Lemberg; „Toi>
 quato Taffo“, Drama von Duval;
 „Das Weib aus dem Volke“ von Desmery'
 „Sullivan“, Drama in drei Aufzügen
 von Melesville und Stücke von
 Claren, Kotzebue, Scribe, Marsano
 u. s. w. Der Mehrtheil dieser
 Arbeiten ist ungedruckt geblieben; im
 Druck gab er unter anderen heraus:
 2 a^<?is“, d. i. Komm her! Dramatischer
 Scherz in einem Act. .Von Elsholh
 (Lemberg 1843, 8".); — „(7^-tt H,-^c
 //>)-/Za“, d. i. Die Tochter des Königs
 Ren<5, lyrisches Drama von Heinrich
 Herz (Lemberg 1847, 16".), dessen erste
 Aufführung in Lemberg, welcher Herausgeber
 dieses Lexikons beiwohnte, einen
 Erfolg hatte, wie er nur selten in ahn-
 licher Weise vorkommen mag', — ,)<?7-^>
 ^, d. i. Griseldis,
 dramatisches Gedicht in fünf Acten
 (ebd. 1838, 12".). Außerdem schritt er
 zur Herausgabe zweier dramatischer
 Sammelwerke, von denen das eine
 „ / i ' o c ' 2 ^ c??-am/^6H?ii/", d. i. Dramatische
 Jahrbuch (Lemberg 1827), das

andere „ /vo^ec/^'e. ^o?>l. / „ , d. i. Komödien

I . Band (ebd. 1838, 8".) betitelt

ist. Von beiden Sammlungen erschien?

Thun-Sohenftein, Emanuel Maria 9 Thun-Lohenftein, Emanuel Maria

jedoch nicht mehr als je ein Band. Ob'Vrughier aus dessen Ehe mit Joseeine

im Jahre 1832 auf Pränumeration pha geborenen Gräfin Colonna von

angekündigte, auf zwei Bände berechnete Fels. Nachdem er seine Studien in

Sammlung seiner Originalkomödien auch

erschienen ist, weiß Herausgeber dieses

Lexikons nicht. Sie sollte die Lustspiele:

Rom vollendet hatte, erhielt er ein Canonicat

in Salzburg-, später zum Weihbischof

von Trient erhoben, folgte er

„Der Bürgermeister von Kulikow“, „Herr ^ 1800 seinem Vetter Peter V i g i l auf

Professor Matthias“, „Wann lieben die dem bischöflichen Stuhle daselbst. Seine

Weiber, wann hassen sie?“ und noch einige Regierung siel in eine bedrangniß- und

andere enthalten. T h u l l i e arbeitete! wechselvolle Zeit. Er waltete erst
zwei

auch noch auf anderen Gebieten der Lite- >^ Jahre seines hohen Amtes, als die
vom

ratur, so gab er 4833 die

^Ü.v>v3.1,lv<^ 8ÜINV tzio^ic^' 5 d. i. Die! tisch-deutschen Reichsständen

beschlossene

Nebenbuhlerin ihrer selbst, dann ^Xs- Säcularisirung der geistlichen Fürsten'

Prolog- «lünll. Iv^lii8li.nt0^s) 8 2 ll.» thümer Deutschlands – dieser Gewalt'

ii i i, . >v s Ic i o F (>"- , d. i. Der Nekrolog ! streich des Protestantismus,

der sich Ver

des Ios. Calas. S z a n i a w s k i , dessen i fügungen über katholischen Besitz
an-

Lebensskizze auch dieses Lexikon M d . XQ, > maßte – zur Ausführung gelangte und

S. 130^ brachte, und viele theils beson- dadurch das geistliche Fürstenthum
Trient

derä, theils in Zeitschriften abgedruckte ! mit jenem von Brixen an Oesterreich

Gelegenheitsgedichte heraus. Einzelne

seiner dramatischen Arbeiten sind in den

^KonnaitoLa^, d. i. Miscellen, einem

Beiblätte der polnischen Landeszeitung

kam, dessen Kaiser es der gefürsteten

Grafenschaft Tirol förmlich einverleibte,

mit welcher es zuvor wohl auch vereinigt

gewesen, jedoch so, daß die Bischöfe noch

d. i. in der Ossolinski'schen

schrift (1833, 7. Heft), in der

^vc^vs^I,^, d. i. Lemberger

i 1847, Nr. 1) und im ^ s i e ^ k " ^1833,

Nr. 79^> enthalten. Neber die Familie

Nr. 11, im den Titel und Rang von Fürsten

n s l c i o l ^ , kleidet hatten. Als dann drei Jahre

Zeit- danach die Auflösung des deutschen

Reiches erfolgte, siel Tirol mit beiden

Zeitung Bisthümern an das neue von Napoleon

geschaffene Königreich Bayern.

Nun begann eine Zeit der Bedrückung

T h n l l i e und ihr Wappen vergleiche

das in den Quellen angegebene Werk.

Genealogisches Taschenbuch der Ritter«

und Ädcls^eschll'chter (Brunn, Buschak und

Irrung, 32"). I . Iadrg. (1870). S. 420 u. f.

Thuma, siehe Tuma.

Thun-Hohnstein, Emanuel Maria

Graf (Bischof und letzter Reichs fürst

von Trient, geb. am 20., nach Anderen

28. März 1763, gest. in T r i e n t 8. Oc>
 tober t818), ein Sohn des Grafen Johann
 V i g i l K a r l Thun von Castellohne
 Gleichen, in der die bayrische Regierung
 m gewaltthätiger Weise auch m die
 kirchlichen Angelegenheiten eingriff. Ro»
 bert Schweichet schildert in seinem
 neuen prächtigen Romane „Die Falkner
 von St. Vigil" diese Periode und das
 rücksichtslose Benehmen der bayrischen
 Beamten in lebensvoller Weise. Emanuel
 berieth sich mit seinen Nachbarbischofen,
 Karl Grafen Lodron von Briren
 und Karl Rudolph von Sckauensteiu
 von Chur, wie sie den Gewaltmaßregeln
 der Unterdrücker gegenüber sich zu ver-
 Chun-Kohenftein, Emanuel Maria Ift Thun-Sohenftein/Emanuel Maria
 halten hätten. Vereint brachten sie ihre ^ M a r i a nach Salzburg, K a r l Ru-
 Beschwerden bei dem päpstlichen Nuntius dolph nach Graubündten verwiesen. I n
 in Regensburg vor, welcher dieselben dem Trient ließ die bayrische Regierung
 einen
 Reichstage vorlegen sollte, aber in der ' ihr gefalligen Generalvicar wählen,
 Zwischenzeit wurde letzterer mitsammt, 'welcher seine geistliche Gewalt nicht
 bloß
 dem deutschen Reiche schon zu Grabe ge-! über das dortige Bisthum, sondern auch
 tragen. Nun wendeten sich die Bischöfe ^ über den Chur'schen Antheil im
 Vintschunmittelbar
 nach Rom, das ihnen keinen ^ gau ausdehnend, auch fremden von der
 anderen Rath ertheilen konnte: als mit! Regierung ernannten und dahin gesen-
 Standhaftigkeit gegen das widerrechtliche ^ deten Seelsorgern die betreffenden
 Facul-
 Ansinnen des neuen Regiments einzu-! taten ertheilte. Allen diesen Maßregeln
 iceten. Professor Jäger weist in der! gegenüber verhielt das Volk sich
 feindunten
 angeführten Schrift auf Grund ! selig, mied solche Geistliche als Ein«
 läge authentischer Quellen nach, wie die dringlinge und Schismatiker und eilte
 oft
 bayrische Regierung, als Priester und ^ meilenweit zu alten treuen Priestern, um

 Volk festen Charakters treu zur alten , bei diesen seine Beichte und seine
 gottes^
 Sitte und Ueberzeugung hielten, vor dienstlichen Uebungen zu verrichten. Aber
 keiner Gewaltmaßregel zurückschrak und auch Priester, welche treu zum Papste
 mit ganzlicher Verkennung des tirolischen ! und ihren Bischöfen hielten, wurden
 von
 Volkscharakters – während sie auf einer! der Regierung verfolgt und zum größten
 Seite die Freiheitsideen der Illuminaten ! Theile deportirt. Der Tiroler
 Aufstand
 predigte – diese gleichsam selbst verhöh- ^ des Jahres 1809 machte allem diesem
 nend, in Inquisitionen, Deportationen, Unheil ein plötzliches Ende, und Emc^
 Stockprügeln und militärischen Erecutio-! nuel Ma r i a konnte wieder auf seinen
 nen die geeignetsten Mittel sah, Volk und bischöflichen Sitz zurückkehren. Als
 dann
 Priester in Tirol mürbe zu machen. Die, im Jahre 18t l Kaiser Napoleon wegen
 nun folgenden Vorgänge (vergl. hierüber ^ seines Streites mit dem gefangen
 gehaldie
 Artikel Andreas Hofer M . IX^ tenen Papste Pius V I I . ein National-
 S. 134^, Peter Haspinger Md. V I I I , ! (5oncil in Paris ausschrieb, verfügte
 sich
 S. 34^, M a y r h o f e r M . X V I I , ' auch unser Bischof mit dem Professor
 der
 S. j 9 l ^ . Major Teimer M . X I . I I I , ! Dogmatik Franz Joseph B a t t i s
 t i dahin,
 S. 212^ dieses Lerikons> belehrten dann! bewährte sich aber als treuer Anhänger

freilich die Bayern, daß sich auf solchem! des Papstes, wodurch er sich natürlich
 Wege die Herzen nicht gewinnen lassen! die Ungnade des Eroberers zuzog. Nach
 und in Glaubenssachen durch Gewalt ^ seiner Rückkehr in die Heimat erlebte er
 nur das Entgegengesetzte erzielt wird. 1 nach dem Sturze N a p o l e o n s noch
 Als nun Bischof Emanuel M a r i a > bessere Tage. Jedoch noch vor Thun's
 auf einer Besprechung zu Innsbruck, zu ! Hinscheiden war Kaiser Franz mit dem
 welcher er mit seinem Churer Collegen ! päpstlichen Stuhle über die Besetzung
 der
 geladen worden, mit diesem zugleich be-! Bisthümer Trient und Briren bei
 künftstimmte
 erklärte, daß er seinen kirchlichen! tigen Erledigungen und über die Errich-
 Grundsätzen, seiner oberhirtlichen Pflicht ^ tung und Besetzung der Domcapitel
 in
 und seinem Gewissen treu bleibe, wurden Verhandlung getreten, und mit der Bulle
 Beide des Landes, und zwar Emanuel - vom 2. Mai 1818 überließ der Papst für
 Thun (Genealogie) Chun (Genealogie)
 die Zukunft das Recht, den Bischof von
 Trient zu ernennen, Sr. Majestät dem
 Kaiser mit der Bedingung, daß das noch
 bestehende Domcapitel seine Einwilligung
 dazu gebe, was auch ohne Anstand geschah.
 Als Bischof Emanuel Maria
 danach im Jahre 1818 starb, wurden
 durch die Bulle vom 29. September
 1822 die künftigen Verhältnisse des
 Trienter Bisthums, und zwar die auf
 liegende Gründe anzuweisende Dotation
 des Bischofs, des Capitels und des
 Seminars sammt den übrigen Rechten
 vollends geregelt. Erst nach fünfjähriger
 Vacatur erfolgte am 12. November 1823
 die Ernennung des neuen Bischofs Franz
 Xav. Luschin M . XVI, S. 164^j.
 Jäger (Albert). Die Priesterverfolgung in
 Tirol von j806 bis t809 (Wien 1868. Sartori,
 8".) lauch in einem der ersten Bände
 der Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie
 der Wissenschaften philos.-histor. Classe; damals
 unter dem Titel: Zur Vorgeschichte des
 Jahres 1809 abgedruckt).
 I . Zur Genealogie des Hauses Thnn. Die
 T b u n zählen nicht nur zu den ältesten Familien
 Tirols, sondern der ganzen Monarchie.
 Wir begegnen ihren Namensträgern in Urkunden
 aus dem zwölften und dreizehnten
 Jahrhunderte, doch stößt die Herstellung eines
 beglaubigten Staimnbaumes in dieser Zeit
 auf nicht geringe Hindernisse. In allen
 Thun'schen Schlössern, zu CastelbBrughier,
 (5aldeö. Klüsterle. Trtschen u. s. w. sieht
 man Stammbäume dieses Geschlechtes, doch
 nur jener, welchen der berühmte Staatsmann
 und Orator auf dem Tridentmischen Concil,
 Sigmund von T h u n ^S. 34. Nr. 73)
 anfertigen ließ, verdient volle Glaubwürdig-
 keit, freilich bedarf derselbe vom Jahre 1334
 ab bis in die Gegenwart der Ergänzung,
 welche in beiliegenden zwei Stammtafeln
 zum ersten Male versucht wird. Bevor wir
 unsere genealogische Uebersicht zu zeichnen
 beginnen, müssen wir einige falsche Annahmen,
 die sich im Laufe der Zeit festgewurzelt,
 zurückweisen. So haben Genealogen sich be<

müht, eine Verwandtschaft der Th u n mit den alten Königen von Portugal und dem heutigen dänischen Köninshause herzustellen. Abgesehen davon, daß die Familie an und für sich des Glanzes in Hülle und Fülle hat. um ihn nicht erst anderswo borgen zu müssen, sind diese Angaben von Grund aus falsch. Zu ersterer Annahme führte die Heirat des Grafen Romedius Constantin Th u n mit F r a n c i s c a B a r b a r a Gräfin Salm-Neuburg, zur letzteren Behauptung die Ehe des Franz Joseph Grafen Thun mit M a r i a W i l h e l m i n e Gräsin Uhlefeld. Die Haltlosigkeit beider Versionen hat Or. 3 e g i s ' G l ü c k s e l i g in feiner in den Quellen angeführten Monographie über die Familie Thun (S. 6 und 7) dargethan, und da eine Erörterung hierüber außerhalb der Grenzen unserer Aufgabe liegt, verweisen wir auf jene Schrift. Auch haben Genealogen die Zusammengehörigkeit der Familie Capi» zuchi in Rom und der Tdun in der Schweiz auszuweisen versucht; auch diese künstlichen Combinationen bat vorgenannter Biograph (3. 7 bis 9) in ihre Nichtigkeit aufgelöst. Uebrigens sind dem Ninstande, daß es mehrere Familien des Namens Th u n gibt, in der Personalgeschichtc des Hauses manche Irrungen zuzuschreiben. Es finden sich Grafen von Touna im Gotha'schen — gemeinlich werden die Thun in lateinischen Schriften (Üoiniteg ' I ' o Q n o r u i u , in italienischen Oonti äei lo u i genannt — Herren von Thune leben in Hannover; eine Familie Thun blüht noch in Mecklenburg und Pom» mern, es ist dieselbe, welcher der ehemalige württembergische Gesandte Baron Thun angehörte, der nirgends anders als in seiner Heimat Pommern begraben sein wollte. Um nun seinem Neffen, dem er nichts hinterließ, nicht beschwerlich zu fallen, befahl er: man solle seine Leiche in Stücke zerschneiden und dann wohleingesalzen in einer Tonne verpackt mit dem ersten Schisse nach Pommern schicken. Dies geschan. Die Matrosen öffneten jedoch auf der Seereise die mit „gesalzenes Fleisch" bezeichnete Tonne, und in der Meinung ein» gesalzenes Rindfleisch vor sich zu haben, aßen sie den guten Baron zur Hälfte auf. Ein kurfürstlich sächsischer Geheimrath Friedrich von Thun befand sich 152 l mit Luther auf dem großen Reichstage zu Worms. Ja ein Christoph uon Thuna zu Hohen« stein kommt 1682 als markgräfllich Brandenburg 'Culmbach 'scher Rath vor. ein W i r i c u s dc Thu na, der in einer schwäbischen Urkunde vom 26. Februar 4249 als Zeuge ver« zeichnet steht, löst sich bei kritischer Prüfung² Thun (Genealogie) Thun (Genealogie) IN den Dlmasten Wirick von D a u n auf. Auch die T b u n - P h i l i p p i n i wurden oft als mit den Th u n ' H o h e n s t e i n zusammen« gehörig betrachtet, obgleich die Trennung bei« der Familien sich noch zu Ende des vier«

zehnten Jahrhunderts vollzog und eine Vereinigung
 beider nicht wieder erfolgte. Des
 Nährren darüber ergibt sich Dr. 3 egis»
 Glückselig in seiner mehrerwähnten Mo«
 nographie (S. 73 u. f.) in einem besonderen
 Abschnitte.- die Thun« P h i l i p p i n i . Eng
 verschwägert dagegen war das Geschlecht mit
 dem altesden Hause der Herren von Caldes,
 von welchem eine Linie der Grafen T h u n auch
 den Namen Thun von Eastell« C a l d e s
 angenommen bat. Die Verschwägerung be-
 gann zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts
 durch die Vermählung F i n a m e n t von
 Waldes' mit J o h a n n a , einer Tochter S i -
 mon von Thun's, mit dem unsere Stamm«
 tafrl anbedt. Dieses F i n a m e n t s Sohn
 P r e t l von Caldes vererbte alle seine
 Güter in Nons- und Sulzberg dem Hause
 Tl>un. Seit dieser Zeit blieben die Häuser
 Waldes und T h u n . bis zum Jahre 1379,
 in welchem das erstere im Mannesstamme
 erlosch, in engster Verbindung. Was nun
 aber das Prädicat Hohen stein betrifft,
 dessen sich die Grafen Tbun noch zur Stunde
 bedienen, so verhält es sich damit folgendermaßen:
 Kaiser F e r d i n a n d I I . hatte für!
 eine Schuld ron 6U.000 rheinischen Gulden
 K^di dem Malteser Großprior Christoph
 S i m o n Freiherrn von Tbun zu (5a stell-
 B r u g h i e r die Grafschaft Hob enstein in
 Nicdersachsen als Pfand bis auf Wieder«
 b Zahlung eingeräumt. Mit Schenkungsurkunde
 ääo. Nien 16. März 1631 überließ
 (5hristopb Simon die ganze Grafschaft
 seinem Bruder Georg Sigmund. In»
 zwischen machte Braunschweig ältere Ansprüche
 auf dieselbe geltend, es kam darüber
 zu Verhandlungen in Wien, welche resultatlos
 verliefen, und Herzog August von Braun«
 schweig zog mit Hilfe der Schweden die
 Grafschaft Hohenstein ohne Weiteres ein. Seit
 der Schlacht von Leipzig war sie vom Feinde
 vccupirt. Die Angelegenheit stand noch immer
 in der Schwebe, und blieb es auch, als Graf
 Christoph S i m o n 1633 starb. Noch am
 29. Juni 1633 schrieb Erzherzog Leopold
 W i l h e l m als Regent von Tirol an die
 Erben des Grafen, daß er als bischöflicher
 Lehenäberr ihre Forderung auf Hohenstein
 anerkenne, er müsse sie jedoch auf bessere
 Zeiten vertrösten. I n einem Majestätsgesuche
 ääc». 8. August 1636 machte Graf Georg
 Sigmund Thun seine Rechte auf Hoden,
 stein geltend, bemerkte aber auch dabei, daß
 er noch immer vom Besitz der Grafschaft und
 dem Genusse ihres Einkommens ausgeschlossen
 sei. Doch dieser wie spätere Versuche zur
 Wiedererlangung des Erbes scheiterten. Der
 westphälische Friedensschluß 1648 sprach die
 Grafschaft Hohenstein dem Visthum Halber«
 stadt zu. dieses selbst war an Nurbranden«
 ,burg gefallen, und Johann Graf zu S a y n «
 W i t t g enstein wurde 1648 von dem'Kur«
 fürsten F r i e d r i c h W i l h e l m von Branden»

bürg mit den Herrschaften Lohra und Kletten»
 berg – Pertinentien von Hohenstein – be-
 lehnt, und so ging dieses bis auf den der
 Familie gebliebenen T i t e l – derselben für
 immer verloren. Anfänglich führte die Haupt-
 linie von C a s t e l l - B r u g h i e r allein den
 Titel von Hohenstein, nach einem Fami-
 lienvertrage von 1637 aber wurden die An-
 sprüche auf das Erbe der tirolischen Linie überlassen.
 Da wir nun das Nöthigste und Wichtigste
 über die angeblichen Verwandtschaften
 des Hauses T h u n , über die verschiedenen
 Familien dieses Namens und über das Prädikat
 H obenstein , welches die Th u n zur
 Stunde führen, vorausgeschickt haben, gehen
 wir unmittclber zur Genealogie über. Obgleich
 Verfasser dieses Lerikons den Stamm»
 oaum des Hauses T h u n vom Anfange des
 dreizehnten Jahrhunderts nach don idm zu
 Gebote stehenden Quellen herzustellen versucht
 hat. beginnt er in den gedruckten Tafeln
 doch erst mit der zweiten Hälfte des vierzehnten
 Jahrhunderts, und auch da schließt er
 alle jung verstorbenen Familienglieder, welche
 historisch "bedeutungslos sind, aus. um Naum
 zu sparen und um die Uebersichtlichkeit zu
 erleichtern. Den Stammsü; der T h u n haben
 wir auf Grund sorgfältiger Forschungen im
 heutigen Pfarrbezirk Vigo auf dem Nonsberge
 im obersten Theile des Fleimserthales
 in Südtirol zu suchen. Urkundlich kommen
 daselbst schon im dreizehnten Jahrhundert ein
 cū.3ti-uin l ' a l i i , eine wi-i-u, l'ono, plcds
 l o n ' o IiomW^L äe l'ono vor; aber um
 vieles früher, in einer Urkunde des berühmten
 Bischofs A l t m a n n von Trient
 äao. 29. September 1143. wird als Zeuge
 ein V e r t h o l d von Thun genannt, den wir
 auch wieder auf einer zweiten noch vorhan-
 denen Urkunde Riva 4. April 1133 finden.
 Freilich wechselt in den Dokumenten auß²
 Thun (Genealogie) Thun (Genealogie)
 jener fernen Zeit die Schreibweise des Na-
 menZ in sinnverwirrender Weise, denn die
 Trager desselben schreiben sich da T o n n o .
 Tono, Tu.nno, THunne u. s. w. Auf
 der sogenannten Oai-ta. äe Oalonsiliä vom
 18. Juli 1190, welche das zum Römerzuge
 König Heinrichs V I I . aufzubringende Con-
 tingent des Trienter Adels zeigt, werden die
 Thu» (Mi äs I'unn) neben den von
 I v a n o . F l a v o n , Numo und Spaur
 an der Spitze der vierten Heersäule zur Stel-
 lung von fünf Waffenträgern angewiesen.
 Wir wollen jedoch die antiquarischen Forschungen
 nicht weiter verfolgen. Aus Diplomen
 und Urkunden des zwölften, dreizehnten
 und vierzehnten Jahrhunderts tritt uns der
 Name Thun nahezu ein Halbhundertmal ent-
 gegen, aber so leicht es ist, von 1334 ab bis
 auf die Gegenwart die Stammesfolge in der
 Familie nach den zahlreichen Aesten und Ver-
 zweigungen aus den vorhandenen Ilründen
 festzustellen, eben so schwierig wird dies von

1634 zurück bis 1303, in welchem Jahre der berühmte Kirchenhistoriker Bonelli einen Albertin de Tono als ersten Ahnherrn des Hauses bezeichnet. Wir beginnen, die Untersuchungen über die frühere Zeit den Antiquaren und Archäologen überlassend, mit dem vierzehnten Jahrhundert, in welchem Simon von Thun mit mehreren Vettern und Verwandten als Mitglied des 1407 organisierten Elepdantenbundes genannt wird. eines Adelöbundes, wie deren bei Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts mehrere aus verschiedenen Ursachen, vornehmlich aber aus Widerstandslust gegen den Fortschritt der weltlichen und geistlichen Fürstengewalt und aus Haß gegen den Aufschwung der Städte geschlossen wurden. Simon ist der Urgroßvater jenes berühmten Anton Maria Potens (1490 bis 1522). dessen dreizehn Söhne und fünf Töchter das Haus Thun nach allen Seiten verzweigten, und in dem die heutigen Sprossen den gemeinsamen Stammvater aller Linien erkennen. Von Anton's Söhnen bildeten Lucas, Eyprian und Jacob die drei Zweige Castell«Thun. Castell - Brughier und (5. Astell«Caldes: s. Der erstere blüht zur Stunde. Wohl spaltete er sich in der Folge in verschiedene Nebenzweige, welche allmählig ausstarben. aber von Lucas setzt sich der Stamm in Victor, Herkules, Echristoph Richard, Johann Vigil, Franz Augustin Gaudenz Matthäus, Leopold Ernst bis auf Matthäus Franz, den gegenwärtigen Chef, in ununterbrochener Reihe fort. Die Linie Castell«Caldes, gestiftet von Jacob, erlosch schon mit dessen Urenkel. Dagegen sollte die Nachkommenschaft Cyprian Thun's, des Stifters der Linie Castell«Brughier, sich nach den verschiedensten Wechselfällen zu einem ungeahnten Glänze entfalten. Sein Enkel Christoph Simon, der berühmte Großprior der Io

Ackerbauvereins in Trient. Arbogast ist der Stifter der Linie Castell-Bruahier, und deren gegenwärtiger Cbef der Graf §ranz M a r i a , Herr und Besitzer des Stamm« schlosses des gesammten gräflichen Stammes derThun, Castell' B r u g h i e r , Herr und Landmann von Tirol und Ehrenritter des Malteserordens. Als Erbe seines Groß: oheims, des am 27. December 1849 zu Padua verstorbenen Michael Joseph Freiherrn von S a r d a g n a . k. k. niederösterreichischen Oberstlandrichters a. D., Präsidenten der k. k. Gesetzgebungscommission, k. k. Käm« merers und geheimen Rathes, erdielt er das Prädicat S a r d a g n a . daher er sich Thu w Hohenstein'Sardagna schreibt, welcker Namen aber nur für ihn allein und nicht auch für seine Erben angenommen wurde. Weitaus reicher und glanzvoller entfaltete sich die Nachkommenschaft Johann Cyprians, obwohl dieselbe unter den Schicksalsschlägen, von welchen er selbst, sowie sein Sohn J o - hann Sigisnund betroffen wurden, stark im Niedergänge begriffen war. Die Kinder aus[♀] Thun (Genealogie) 14 Thun (Genealogie) des Letztgenannten drei Ehen brachten seltenen ' Glanz in das Haus T h u n : Zwei seiner Söhne, Guidobald und Johann Ernst, bekleideten die reichskurfürftliche und erzbischöfliche Würde; zwei andere, Wenzel und Rudolph Joseph, bestiegen den Bi> sckofsstuddl; Franz Sigmund that sich als Malteser, sowie als Admiral und Ober« deseblsbaber der päpstlichen Flotte hervor; M a r i m i l i a n aber. oder wie er in der Fa< milie heißt: Don M a r i m i l i a n , Ritter des goldenen Vlieses, pflanzte in drei Ehen den mit feinem Großvater Johann Cyprian nach Vöbmen übersiedelten Stamm fort. Er selbst stiftete das Majorat Tetschen, sein Bruder Wichael Oswald jenes von K l o . sterle und ein zweiter Bruder, Romedius Eonftantin jenes von C h o l t i c , welche drei Majorate unter seinem Sohne Johann Franz Joseph und seinem Enkel Johann Joseph A n t o n vereinigt bleiben, bis des Letzteren drei Söhne erster Ede: Franz Joseph, Stammvater auf Klösterle, Wenzel Joseph solcker auf Tetschen und Johann Nepomuk Joseph auf Cnoltic wurden. Mn Halbbruder der drei Genannten. Graf Anton, ist Stifter des Zweiges Benatek« Nonsburg. — Werfen wir nach dieser ge< drängten genealogischen Skizze, welche durch die zwei beigegebenen Stammtafeln und die mitgetheilten Lebensskizzen eine ganz umstand« liche Erläuterung crdält. einen Blick auf die einzelnen Familienglieder, so bietet sich uns neben 'eigenthümlichen, fast romanhaften Schicksals?erwicklungen das Bild immerfort steigender irdischer Größe und zunehmender Macht dar Unter den Sprossen des Hauses ! seden wir Größen, die in allen Gebieten der ! menschlichen Gesellschaft weit über das Niveau

der Gewöhnlichkeit hinausragen. Beginnen wir mit der Kirche, so finden wir nur wenige Familien im Kaiserstaate, deren Namen so glanzvoll dasteht in der Geschichte der katholischen Hierarchie wie jener der Thun. Innerhalb des Zeitraums von 1634–1803 hatten die Glieder dieses Hauses nicht weniger denn sechzehn Episkopate, ja einige deren mehrere zualeich inne. sämtlich auch die mit weltlichem Principat verbundenen Stühle zu Brixen. (Surk. Passau, Regensburg. Salzburg, Seckau und Trient. Von der Stammlinie (3a stellt Thun Sigmund Alphons Fürstbischof von Brixen (1663) und zu Trient (1668 bis 1677) ^die Lebensstizzen der Einzelnen siehe unter dem Abschnitte: „ I I . Denkwürdige Persönlichkeiten der Gräfenfamilie Thun" S. 17 u. f.). Rudolph Joseph Bischof zu Seckau (1699–1702). Dominik Anton Bischof von Trient (1730–1738). Thomas Ioh. Step. Bischof von Passau (1793–1796) und Peter Michael Vigl Bischof von Trient (1776 bis 1800). Die böhmische Stammlinie zählt gleich vier Söhne eines Vaters, des Grafen Johann Sigmund, unter den höchsten kirchlichen Würdenträgern: Guidobald, Cardinal und Erzbischof zu Salzburg, außerdem Bischof von Regensburg (1668). Johann Ernst, Bischof von Seckau (1679) und Fürsterzbischof von Salzburg (1687 bis 1709). Wenzel, Bischof von Passau (1664) und Gurk (1663–1673), Rudolph Joseph, Bischof von Seckau (1687); endlich den letzten der reichsunmittelbaren Fürstbischöfe von Passau (1796) Leopold Neonhard. Von der Stammlinie Brugbier und Brughier-Caldes aber sind zu verzeichnen: Jacob Maximilian (1709 bis 1741), Joseph Maria, Beide Bischöfe. Ersterer zu Gurk (1741). Letzterer zu Passau (1761–176^). dann Gmanuel Maria, seit 1800 letzter Neicksfürst und Bischof von Trimis. Außer dem finden wir viele Thun als Domdorren. Domdechantm, Pröpste u. s. w. So ist Simon, Lucas' Sohn, Domherr zu Trient (1333–1383) und zu Salzburg (1362. gest. 1383); Johann Anton, Herkules' Bruder, Domherr zu Salzburg und stirbt als Domdechant (7. Dec. 1602); Guidobald Vigl, Sohn Hlaryl Cnprians von ^astell Brughier. wurde 1667 Domherr in Freising und 1674 Propst des ssollcgatstifts im Krcuzgange zu Brixen, als welcher er zu Wien am 26. Mai 168? stirbt; ein Johann Franz, Sohn Christoph Richards von Oastell Thun, ist Canonicus in Salzburg (1667). in Trient (1668) und Domherr in Freising und stirbt als solcher 1. September 1718; ein Philipp Joseph Michael, Sohn des Franz Augustin ^audenz von Castell-Thun, fungirt als Domherr zu Trient (1736). dann zu Salzburg (1773) und Passau (1796 bis 1811); anderer kirchlicher Würdenträger, die später das geistliche Gewand mit dem

weltlichen vertauschten, und anderer, welche Mönche gewesen, nicht zu gedenken. – Wie der Kirche, so dienten viele Thun dem Staate, als dem Throne nächststehende Vertrauensmänner oder als Zeiter bestimmter Theile von Staatsgeschäften. als Mitglieder der gesetzgebenden Körper oder als Stell'g Thun (Genealogie) Thun (Genealogie) Vertreter des Monarchen an fremden Höfen. Alois Ernst, Johann Arbogast II. , Don Maximilian, Sigmund standen ihren Herrschern, deren voller Huld sich erfreuend, besonders nahe- die Grafen Johann Franz Joseph, Johann Sigmund, Nomedius Constantin, Sigmund waren oder sind Statthalter großer Provinzen der Monarchie; Graf Leopold 2eo war Minister des Unterrichts und (Sultus und als solcher der Vater der meisten noch bestedenden Reformen im österreichischen Schulwesen; die Grafen Guido und Friedrich bekleideten wichtige Gesandtschaftsposten; die Grafen Emanuel, Guido, Ladislaus, Leo, Oswald, Franz Anton II. , Franz Anton III. , Joseph Matthias, Leopold Felix waren oder sind noch erbliche Mitglieder des Herrenhauses des österreichischen Reichsrathes. Einzelne Mitglieder der Familie verschmähten es auch nicht, die obersten Stellen in ihren kleinen Gemeinden anzunehmen, und so findon wir den Grafen Franz Anton I. als Bürgermeister von Klösterle, den Grafen Matthäus Franz als Magistratsrath von Trient. – Auch in den Reihen der kaiserlichen Armee haben die Thun mit Auszeichnung gefochten oder sonst in verdienstlicher Weise gewirkt, wir nennen unter Anderen nur: Christoph Anton Simon, den Erbauer der Festungswerke von Hodenschnburg, Christoph Simon, dm be«rübmtt'N Großprior des deutschen Ordens. Franz Sigmund, Jacob, Iadislaus Nudolph Felix, Karl, Nudolph Franz Albert Mar und Hildebrand, welch Letztere zwei den Heldentod auf dem Schlachtfelde fanden. -- Der Pflege der Künste und der Wissenschaften sind die Thun von Alters her treu geblieben.. Viele von ihnen bauten auf idron Besitzungen Kirchen und Eapellen, welche sie herrlich ausschmückten und mit kostbarem kirchlichen Zierat und Paramenten versahen. Auch ihre Vurgen und Schlösser in Tirol und Vohmen erregen als stattliche Bauwerke die Bewunderung Aller, roelche die«selben betreten. Die Herrlichkeiten von Tetschen, welche in Franz Anton I. ihren Schöpfer erkennen, sind weit über Oesterreich hinaus bekannt, und ihre Räume so fürstlich ausgestattet, daß wiederholt gekrönte Häupter darin Aufenthalt nadmen. Die Sammlungen cm Kunstschatzen und Bildwerken in den Thun'schen Schlössern zeugen beredt von dem Kunstsinne der Familie, deren Sprossen die Wissenschaften nicht nur förderten, sondern selbstthätig pflegten. Im Gegensatze zu vielen

Adelsgeschlechtern, welche, unbekümmert um die Geschichte ihres Hauses, nie die Urkunden desselben gesammelt und in eigenen Archiven wohlgeordnet niedergelegt, geschweige denn daß einer ihrer Sprossen sich die Bearbeitung derselben zur Aufgabe gestellt, besitzen die Thun nicht nur auf ihren Burgen in Tirol, sondern auch in ihren böhmischen Schlössern wohlgeordnete Archive – das Hauptarchiv befindet sich auf Schloß Vrhovlje in Tirol – in denen schon mancher Gelehrter, wie Tomaso Garzanti und Ladurner in neuerer Zeit. Monate und Jahre lang gearbeitet; einzelne Sprossen des Geschlechtes durchforschten selbst eifrig und gründlich ihre Familiengeschichte, wie Graf Karl Viktor, der eine Genealogie seines Hauses niederschrieb, der berühmte Staatsmann Sigismund (gest. 1561), welcher die im Archive des Majorates Hlöstel aufbewahrte Handschrift: „*0 nodili'konii'iiin kainilia*“ entweder selbst vollendete oder doch unter seinen Auspicien herstellen ließ; der Graf Alphons Thun von (5 Astell – Brugbier, dessen *libro* eine sehr ergiebige Quelle der Familienmemoiren bietet. Wie sich in neuester Zeit einzelne Sprossen des Hauses der Prüfung wichtiger Zeitfragen zugewendet und die Literatur ihres engeren Vaterlandes mit Liebe und kritischem Scharfblick ihren Studien unterzogen haben, dafür sprechen die Namen Franz Anton I., Leopold Leo und Joseph Matthias, während uns freilich die künstlerischen und mesmerischen Versuche seinerzeit vielgenannten Grafen Franz Joseph mehr als Absonderlichkeiten und Verirrungen, denn als wissenschaftliche Forschungen erscheinen wollen. Bei den Verdiensten der Thun um die höheren Güter der Menschheit dürfen wir aber nicht unterlassen, der humanistischen Bestrebungen einzelner Familienglieder zu gedenken, wie denn die Namen eines Grafen Franz Anton I., Christoph Simon, Joseph Matthias in den Annalen der Humanität eine bleibende Stelle einnehmen.

– Die Frauen des Hauses sind Zierden ihres Geschlechtes – nicht nur wählten mehrere von ihnen das beschauliche Klosterleben, wie die Nonnen Anna Helena und Judith Anna, und Katharina, AebMn von Sonnenberg, auch sonst glänzen Einzelne als Frauen von seltenem Geiste, wie die berühmte Anna Barbara oder die frühverstorbene Dorothea Thun, Gattin des würdigen Staatsmannes Andreas de Vargo, welcher die Thun (Genealogie) 16 Thun (Genealogie) Edle ward. vorl. kaiserlicher Hand ein Brautgeschenk zu empfangen, wie ein solches auch Barbara von Annenberg zu Theil wurde, als diese Anton Jacob Thun von Castell-Caldes die Hand reichte. Ueberdies wählten sich die Thun ebenso aus den ersten Adelsgeschlechtern: drei Frauen, wie die Töchter des Hauses in der ersten Familien Oesterreichs und Deutschlands deirareten. und ein flüchtiger Blick auf

die 3tammtafeln weist uns die Namen der
Aieo. Arz. de Burgo, C l a r y ' A l d r i r i '
gen. <5 o r o n i n i . (Lles. Czernin, Rastel»
nuouu. (.iollalto, Colonna von Fels,
D i e r r i c h s t e i n . E g g e r , F i r m i a n ,
F u g g e r , Hohenembs, Herb er st ein,
Harrach. Hendel.Khuen.Kollonitsch.
K o l o w r a t , Laniderg, Liechtenstein,
L o d r o n , Lichnowsky. Madru-z;o.
M o n t f o r t , Mannsfeld. Oettingen.
iürtenburg. P r e y s i n g , Salm »Neu«
bürg, S a r n t h e i m , Tchroffenstein.
S i n z e n d o r f . Starhemberg. Stern«
berg. T r a p p , T r a u t t m a n s d o r f f
Truchseß von W a l d bürg. della Torre,
Weinegk. W e l s p e r g , Wolkenstein,
W r a i i s l a w u. A. – Was die Standes'
erdcbungen und Würden des Hauses !
Tbun betrifft, die Staats« und Hofamter !
abgerechnet, in denen viele Tbun gestanden
und deren in den einzelnen Lebensstilen Er«
lrabnung geschieht, so wurde Sebastian in
Anerkennung der Verdienste seines Vaters
Victor mit Privilegium <iüo. Norms 7. December
149^ in den Panier» oder Frei«
kerrenstand erhoben. Da sich aber die
Familie dieser Würde lange nicht bedient hatte,
schrin der Iohanniterprior Christoph Simon
an ocr Spitze seiner Brüder Georg Sigmund
und Johann C y p r i a n von ^astell»
Brugnier, dann seiner Vettern Johann
Arbogast von (5astell«Caldes und Herkules
von Castell, Thun in einem Maje<
stätsgesuche vom December ^603 bei Kaiser
Nudolph I I . um Bestätigung des Frei<
Herrenstandes ein. welche mit Diplom ääo.
Prag 9. März 1U04 auch erfioß. Ein Viertel«
jahrhundert später, mit Diplom vom 24. August
iss29 erlangten die Thun die Grafen»
würde, und zwar in einem Diplom die
Freiherren Christoph Simon, Johann
Cyprian, Georg Sigmund und Johann
Arbogast, in einem zweiten die Prüder
Wolfgang Dietrich, Rudolph, Christoph
Richard, Johann Jacob und
M a r i m i l l i a n . Die böhmische Land'
Mannschaft erhielten Freiherr Johann
Cyprian am tä. November und Christopl,
Simon am lö. November 1627; die Aufnahme
der Thun unter die steirischen
Landstande erfolgte mit dem Freiherrn
Christoph Simon am 5. Februar 1022-.
am i). März 1409 wurde Jacob von Thun
als Senior der Familie mit der Erbschen«
ken w ü r d e des Bisthums T r i e n t belehnt,
,in der Folge mit jener von Biren. Als
T i r o l e r Grafen sind die Thun die
fünften im Range, nach folgender Reifte.-
Arco, Lodron, Liechtenstein, Trautson,
Thun. Majorate bestehen drei in der
Familie, .und zwar Klösterle vom Grafen
Michael Oswald, Tetschen von Don
M a x i m i l l i a n und C h o l t i c von Romedius
Constantin gestiftet. Auch der

deutsche Orden bat mehrere sehr denk'
würdige Sprossen aus dem Hause Thun
aufzuweisen, so unter Anderen Johann Ja?
cob, Nudolph Franz Sigmund, Constantin,
Christoph Simon, den br
rühmten Großprior, und während der Maria
Theresien-Orden im Hause Thun – obgleich
es an tapferen Kriegeren in demselben
nicht eben fehlt – nicht vertreten ist, wurde
Don Marimilian auf Ansuchen seine
Kaisers Leopold I. mit dein "rdm deü goldenen
Vlieses geschmückt. – Was nun endlich
die letzten Ruhestätten der Familie Thun
betrifft, so ist eine gemeinschaftliche nicht vor--
Handen, was bei der Zerstreutheit des Orund' .
besitzes in Tirol und Böhmen leicht be-
greiflich. Die älteste Familiengruft der Thun
mag wohl jene Zu Vigo im Fassathale Tirols
sein, welche im Jahre 1741 von Sigmund
Thun, dein ersten Erb Mundschenken des
Bisthums Trient. wiederhergestellt wurde;
doch erbaute schon Nalthasar, Nogiments'
rath von Innsbruck (gest. 1717) <X vov in
der Augustinerkirche zu Trient die St. Michaels
capelle mit Altar und Familiengruft.
Als Johann Ernst Orbischof von Salz-
bürg war. ließ er bei den Franziösern da-
selbst eine Familiengruft für die Thun der'
stellen, in welcher auch sein Vetter Georg
Vigil, der erste von jenem Geschlechte bei-
geseht wurde. In neuerer Zeit aber ließ (Hraf
Franz Anton, der Schöpfer des herrlichen
Tetschen und dessen Umgebung auf dein
schönsten Punkte dieses Besitzes von dein be-
rühmten Wiener Dombaumeister Friedrich
Schmidt eine schöne (Kuppel im gothischen
Stile errichten, unier welcher die Familien-
I. Stammtafel der Grasen Thun (später Thun-Hohenstem).
1. Linie Castell-Thun. 2. Linie Castell-Brughier. 3. Linie Castell-Caldes
(erloschen).
Simon
1437-1427.
Sigmund
5 24. Jänner 1467.
Anna Ursula von Caldes.
Johanna
vm. Fiurmont von Taldes.
Anton
-!- 1449.
Dorothea von Vufidaun.
Und noch fünf Kinder.
simon, Jacob 1496.
in Tastelsono. 1) Katharina von Schlandersberg.
> 2) Antonia de CaoaUis.
Anton Maria ?oten8 von Thun ^
1490. -j- 20. Vtai 1322.
1) Helene von Tumbritz.
2) Veuooesa von Wolkenstein.
Nalthasar ^ *)
-!- 1316.
Philippine von Arco.
Zwei Töchter.
Bernardin ^10^
geb. 14. October 1466. -I- nach 1337.

Krigitta von Ar^ i 1323.
 Christoph ^11)
 geb. 23. Februar 1469.
 -j- nach 1327.
 1. Linie Caftell-Thun.
 Victor l ? ^
 geb. um 1430,
 13. August 1487.
 1) U. N.
 2) U. II.
 Sebastian
 130t.». Und vier Töchter.
 2. Linie
 Castell-Brughier.
 3. Linie
 Castell-Caldes.
 Sigismnd ^73^
 geb. 22. October 1487,
 1-31. März 1569.
 Caspar
 1480-1342.
 Dorothea von Firmian.
 Helena,
 vm. 1) Georg Fuchs von Lebenberg.
 2) Ulrich vonSpanr.
 Martin s64)
 geb. 8. November 1479.
 1- 1340.
 Dorothea von Perlingen.
 Karl,
 legte 1337 sein Ca»
 nonicat nieder und
 1-1363 als Garde»
 Capitän.
 Elisabeth,
 vm. Anton von
 Castel-Alto.
 Sildebrand ftli^j
 X t 14. April 1344.
 Roland.
 Felicitas von
 Schroffenftein.
 Christoph
 1333.
 Agathe Gräfin Liechtenstein.
 Dorothea,
 vm.KarlColonna vonFclß,
 - wiederum. Nudolph von
 Polweil.
 Dorothea si8)
 geb. 7 August 1490.
 i 10. October 1320.
 vm. 1) Johann vonWcinegg
 2) Andreas von Durgo.
 Lucas
 1369.
 Darliara Dorsch von
 Hulingenberg.
 Sidonie,
 vm. Heinrich Khuen von Aucr.
 Katharina, Marimilian Cnprian
 Nonne. ->-1660. 1350.
 0 Oclene von Eloes (Cles).

2) Anna Fuchs von Fuchsberg.
 Jacob ftg^l
 geb 2. April 1494, ^ 1339.
 Margaretha von Spaur.
 Dorothea,
 vm. Ulrich von Spaur.
 Simon,
 Domherr,
 5 1383.
 Victor.
 Magdalena von
 Schroffen stein.
 Herkules ft?^.
 geb. 1378. 1- 1616.
 1) Sidonie Gräfin von Wrtenbnrg.
 2) Dorothea Khuen von Kelasn.
 Johann Anton,
 Domberr zu Salzburg,
 -j- 7. December 1602.
 Philipp, Georg ^31)
 Domherr. 1497-1333.
 Margarethe Fuchs von Löwenberg.
 Sidonie,
 omVeorg von Spaur.
 Noch acht Kinder.
 Helene,
 vm. Johann von
 Liechtenstein.
 Katharina s37^.
 Aebtissin zu Sonneburg,
 s 1618.
 Lconora,
 vm. ConftantGraf
 Liechtenstein.
 vm. Marcus
 3raf Hohenembs.
 Felicitas,
 vm. Aalthasar v<
 Namschwang.
 Cuphemia,
 vm. Erasmus Khnen
 von Delasy.
 Magdalena,
 vm. Oswald Graf
 von Spaur.
 Wolsgang Dietrich
 geb. 9. August 1393.
 1- Ende Mai 1642.
 Margarethe von Thun.
 Nudolph s?i)
 geb. 12. Februar
 's 1636.
 Christoph Nichard
 1616-1667.
 N. N.
 Sigmund
 geb. 29. Juli" 1337.
 1- 4. März 1397.
 Anna Christina
 Fuchs von Lebenbcrg,
 n. A. von Freudenstein.
 "
 Anna Maria,
 vm. Ulrich Freiherr

von Lamderg.
 Anton Jacob
 1360.
 Barbara von Annenberg.
 Johann Arbogaft 1 . » 1 ^
 geb. 1368.
 1- 3. October 1N33.
 Judith Gräfin Arco,
 n. A. Margarethe Gräfin
 Thun.
 Euphemia,
 vm. Frau) Victor
 Graf Arz.
 Fran^ Augnstin
 geb. 1638. t 1702.
 Ursula Gräfin Arco.
 Sigismund Alphons ^76).
 Bischof von Trient,
 geb. 7. November 1621,
 1- 2. Februar 1677.
 Sigmund Herkules,
 erst Domherr,
 -j- als Hauptmann.
 Johann Vigil
 geb. 1630. 5 1730.
 Johanna Gräfin
 Wolkenstein.
 Johann Fran^i
 .Domherr,
 -s-1. Sept. 1718.
 Jacob Anton
 jung s.
 Venouefa,
 Weorg Sigrounds
 Grafen Thun
 zweite Frau.
 Anna Darbara
 1- December 1709,
 vm. Alphons Franz
 Graf Thun.
 Domlmcus
 Anton l i 7) .
 Bischof von Trient,
 geb. 1. März 1683,
 5 1738.
 Veronica Secunda
 geb. 1692. -j-.
 vm. Joh. Vottfr.
 Graf Sarentheim.
 Margarethe Peronica
 s3U, im Terte),
 um. Joseph Johann
 Anton Graf Thun.
 Julie Dorothea,
 Nonne in Hall.
 Veorg Vigil Kasil,
 Malteser.
 Fran) Auguftin Saudenz
 geb. 1693, -j- 1748.
 Maria Antonia Gräfin
 "Spaur,
 -1- im April 1762.
 Darvara Elisabeth,
 vm. Fra«! <lieorg

Oraf Firmian.
 Noch vier Töchter.
 davon drei Nonnen
 waren.
 Anna Helena,
 om. Silprand
 Neimdert von
 Gloeß (Cles).
 Christoph
 Walter.
 Johann. Cnprian s43),
 geb. 26. August 1368,
 1- 1631
 siehe zweite Stamm-
 tafel.
 Linie Thun in Trient.
 Veorg Sigismund s32^1
 geb. 23. Februar 1373,
 1- 27. April 1631.
 1) Vuphemia von Clcs.
 2) Wcnoliesia von Thun-
 Caldes.
 I) Maria Freim von
 Firmian.
 Christoph Simon ^14)
 geb. 12. Sept. 1382.
 1- 27. März 1633.
 Philipp Ernst. Eua Leonore,
 vm. Matthäus Frei-
 derr von Annenberg.
 Margarethe,
 vm. Adalrich
 Händl.
 Und noch
 zehn Kinder,
 jung -j-.
 Erster
 Nebenzweig
 Brughier-
 Caldes.
 Zweiter
 Nebenzweig
 Brughier-
 Caldes.
 Matthäus
 geb. im Juli 1743.
 2) Maria Antonie Gräfin Thun
 -j- 26. December 1786.
 Leopold Ernst
 geb. 26. Jänner 1783.
 1- 22. August 1848.
 Violante Gräfin Martiuengo»
 Cesaresco
 geb. 26. Jänner 1783.
 Matthäus Franz ^65)
 geb. 28. November 1812.
 1) Uaimnuda Gräfin Thnrn-Sofer
 geb. 1319. t 1. Jänner 1341.
 2) Karoline Gräsin Ar) von Ar^io-
 Wasegg
 geb. 6. December 1821.
 Peter Michael
 Vigil l S . 64),
 Bischof von Trient,

geb. 13. Dec. 1724,
 1- 17. Jänner 1800.
 Marentia Felicitas
 geb. 172?, -s-1762,
 vm. Felir Graf Ar^.
 Therese Phrlippine
 geb. 1720, t.
 om Joseph Graf
 Spaur.
 Jacob Anton
 geb. 1734.
 3. März 1770.
 Johann Dominik
 Joseph,
 deutscher Ordens«
 ritier.
 geb. 18. Febr. 1737,
 t 1772.
 Thomas Joh.
 Nep. s781
 Fürstbischof
 von Passau,
 geb. 13. Jänner
 1738.
 1-6. Oct. 1796.
 Philipp Jos.
 Michael,
 Domherr,
 geb. 29. Tept.
 1739, t 1811.
 Alphons Franz ^
 geb. 1623. t 24'. August 1688.
 Anna Barbara Gräfin Thun-
 Caldes ^
 5 December 1709.
 Magdalena,
 vm. Alphons
 Graf Lodron.
 Margarethe,
 vm. Wolfgang
 Dietrich Thun.
 Johann Arbogast
 I I . ^
 1616-1646.
 Gräfin Spaur.
 Aarl Cyprian.
 N. von Cles
 1619-1668.
 Joseph Johann
 Anton s3(H
 geb. 10. Octoder 1662,
 t 1728.
 Margaretha Veronica
 Gräfin Thun
 -i- 1762.
 Alois Ernst ^
 geb. im Mai
 1667, 1- 1705.
 Nnd noch
 mehrere
 Kinder.
 Vuidobald Vigil, Aarl Ferdinand ^66^
 Propst. geb. 24, Jänner 1631. 5 2. December 1712.
 f 1678. 1) Anna Judith Gräfin Ar; t 1704.

2) Marie Philivcrte de Tuli) Frau
 von Marcais.
 Georg Vigil ^
 geb. K',:i<». ->-1692.
 N. N.
 Jacob Marimilian
 s40).
 Bischof von Gurk.
 geb. 13. Juli 1687.
 1- November 1742.
 Christoph Anton
 Simon s12)
 Ieb. 1633. 1- 1712.
 N. N.
 Johann Jacob ^4?)
 geb. 1640.
 -j- 2. September 1701.
 Nnd noch drei«
 zehn Kinder.
 Frau) Alphon« Faver ^24^
 «eb. 8. Febr. 1703. s 1734.
 Johanna Katharina Isabella
 Gräfin Wolkenftein
 -j- Jänner 1766.
 Johanna Pulcheria. Joseph Maria sS. 30)
 geb. 24. Mai 1713,
 fl3. Juni 1763.
 Anna Helena ^
 Nonne.
 geb. 1678.
 Karl Victor
 s36. im Texte).
 Anton s36. im Terte).
 1716 Hauptmann im Regiment
 Lobkowitz.
 Johann Ernst Anton
 1696-1773.
 N. N.
 Sigmund Trust.
 N. N.
 Alerander 1848.
 Frau) Albert Mar ^23)
 geb. 1686.
 X t 13. August 1707.
 Johanna
 geb. 26. Mai 1843,
 vm. /ranz Graf Ferri.
 Leopold Fran)
 geb. 16. November 1346.
 Antonie Maria
 geb. 3. Juni 1546. geb. 6. November 1552.
 Franz August
 geb. 10. Iunl 1854.
 Johauu Vigil Karl
 geb. 3. Nov. 1728, 5 4. Febr. 1738.
 Iofepha Gräfin Colouna von Fels
 geb. 2ft. März 1741. s.
 Noch vier Töchter
 jung -f.
 h) Zweig Caftell-Brughier.
 Joseph Innocen)
 geb. 28 December 1761. -f 20. August 1842.
 Maria Anna Louife Gräfin Fngger-Nordendarf
 geb. 31. Mai 1774, -j- Jänner 1852.

Joscpa
geb. 15. März 1736. f,
vm. 1) N. Graf Fuchs 5.
2) N. Freiherr Hausmann.
Anna
geb. 2. ^ctober !7ö8.
vm. N. Graf TencM -j-.
^Emanuel Maria j^2, i»^.
Fürstbischof von Trient,
geb. 20.. n. A. 28. März 17
7 8. October 1818.
Marie Philippine
vm. Christoph Graf Alverti von Enno.
Vuidobald Maria Isabclla
geb. 23. Mai 1808. -s- ». October 1865. geb. 27. Mai 1812.
Theresia dei conti Vuidi Marchesa de Pagno
geb. 13. Austust 1813.
Elisabclh Ardogast
b, 2k. Novemd<r l7C5. i , qcd. 3. Jänner 177::, -s- «, November lt>^i,
vm. Graf von Hendel. 1) Therese oon Aschaucr Freiin von Fichtenthurm
geb. 14. Jänner 1797, 1- 13. December 1836.
2) Theresia geborene Meyer
geb. 30. December 1810.
Vmanuel Maria ^19^
geb. 17. December 1836.
Karoline Gräfin Cyotek
geb. 4. October 1846.
Kianca Maria
geb. 19. Februar 1833.
vm. Ferdinand Graf Tonsolati
t 3. Mai 1876.
Violante Maria
geb. 211. Juni 1839.
vm. Leopold Graf Martini
von Wriengarten und Nenhof.
Leopoldine
geb. 1. August 1840.
vm. Alois Freiherr oon Ceschi
di Santa Croce.
ZIsephiue Maria
geb. 18. Mai 1843.
vm. Fdenko Graf Thun
vom Majorat Tetschen.
Giulia, Maria
geb. 21. März 1848.
vm. Vmerich Graf Cholek.
Iigismund Veorg Maria
geb. 23. April 1849.
Maria Gräfin Sardagna.
Galea^o Maria
geb. 24. September 1830.
Fran) Maria
geb. 17. Juni 1835.
Anselma Freiin von Parh
zu Hohen-Eppan
geb. 21. April 1836.
Maria Elisavnh Anna Maria Joseph Nomedius Noch zwei
geb. 30. Mai geb. 23. Oct. geb. 2. Mai geb. 24. Mai 1843. Töchter f.
1833. f. 1840. 1842, -f.
Kianca. Maria Immaculata Zsabetla. Guido Frau) Joseph. Heinrich Korl Viulis.
Emerich Karl Maria.
Maria Vnidobaloine! Margarina Iasephine ArbogastFranz Antonio Pio Amade Maria
geb. 30. October 1838. geb. ?. April 186U. geb 17. October geb. 21. October geb.
21. Februar

1861. 1871. 187S.

*) Die. in den Klammern s^ befindlichen Zahlen weisen auf die kürzeren Biographien, welche sich auf S. 17-38 (Nr. 1-80) befinden, wenn aber ein S. voranfteht, auf die Seite, auf welcher die ausführlichere Lebensbeschreibung des Betreffenden steht.

. Würzbach's biogr. Herikon. Bd. XI.V.†

II« Stammtafel der Gräsen Thun-Hohenstein.

Stammlinie in Böhmen, a) Majorat Klösterle. I)) Majorat Tetschen. o) Majorat Choltic. ä) Zweig Benatek-Ronsberg.

Johann Cnprian^ 1629 Reichsgraf s43).

geb. 26. August 1569, 5 1631.

Ein Sohn Sigismunds aus dessen Ehe mit Anna

Christine Fuchs von Lebenberg, n. A. von Frendenftein, siehe erste Stammtafel.

Johann Cnprians Gemalin: Anna Maria von Prenfing.

Johann Sigismund ^

geb. 20. September 1394. 5 29. Juni 1646.

1) Darbara Gräfin Thun.

2) Anna Margarethe Gräsin Wolkenstein.

3) Margarethe Anna Gräfin Vcttingen.

Anna Elisabeth,

rm. 1) Karl. Graf Trauttmansoorff.

2) Johann Arbogalt von Annenberg.

Conftantin

geb. 16,10. 5 1624.

Böhmische Linie.

Judith Anna j>4^.

unter dem Namen Maria

Josepha Nonne und Priorin

auf dem Nonnberge in Salz«

bürg,

geb. 30. Juli 1614.

5 16. September 1669.

Vnidobald ^33).

Erzbischof von Salzburg.

geb. 16. December 1616.

51. Juni 1663.

Christoph Simon

geb. 12. September 1382,

5 27. März 1635.

Anna Karbara Gräsin

Trauttmansdorss.

. Wenzel ^80).

Bischof von Passllu,

geb. 1629.

1- 8. Jänner 1673.

Michael. Vswald s67)

geb. 13. October 1631.

1- 30/31. Jänner 1694.

1) Elisabeth Gräfin Lodron

t 1688.

2) Maria Cäcilia Gräfin

von Thannhausen 5 1721.

Anna Magdalena,

vm. Johann Mar

Graf Herberstein.

Maria Magdalena ^62^.

vm. /ran) Joseph Graf Sersnni

lsiehe das Lexikon Bd. XXXIV,

S. 144, Nr. 5).

Eleonore Darbara

5 10. Februar 1723.

vm. Anton Florian Fürst Liechtenstein

lsiehe das Leikon Bd. XV, S. 118. Nr. 4)

Don Marimilian stt6^,
 Ritter des goldenen Vlieses.
 geb. 19. August 1638.
 -j- ?. August 1701.
 1) Maria Francigca Emerentia
 Gräfin Lodron
 -!- 12. Mai 1679.
 2^ Maria Marimiliana
 Prinzessin Liechtenstein
 5 17. Juli 1687.
 3) Maria Adelheid Gräsin
 Preyling 7. ,
 Nudolph Joseph ^72).
 Bischof von Seckau.
 5 20. Mai 1702.
 Fran) Sigmund ^29^.
 Malteser.
 geb. 1. September 1639.
 1- 3, Mai 1702.
 Nomcoius Constantin ^70)
 geb. 2. März 1641.
 5 29/30. April 171)0.
 1) Josepha Gräfin Waldltein.
 2) Francisca Darbara Gräfin
 Salm-Üeuburg.
 Nomedius Johann
 geb. 1683. 5 23. Jänner 1719.
 Josepha Gräfin Waldftein, nach»
 mals vm. Nobert Graf Lagnasco.
 Johann Ernst ^44),
 Erzdischof von Salz<
 bürg.
 geb. 3. Juli 1643.
 5 20. April 1709.
 Johanna Katharina,
 Karmeliternonne,
 geb. 5. Sept. 1633.
 5 23. August 1688,
 Joseph«
 1664
 Capuciner.
 Und noch sechs Kinder
 jung 5-
 Johann Marimilian Andreas
 geb. 1. December 1673.
 5 23. März 1701.
 Maria Theresia Gräsin Sternberg.
 Maria Anna
 geb. 1698. 5 1716,
 vm. Joseph Johann Adam Fürst Liechtenstein
 " " . "X V' , .127. Nr. 341.
 Maria Anna Leopoldine
 geb. 26. November 1664,
 5 1733.
 om. Anton Graf Montsort.
 Elisabeth Ernestine
 5 15. December 1699.
 Johann Fran) Joseph »«)
 g.eb. 16. Iuni'i686. 5 30^ Juni 1720.
 Philippine Aloisia Gräsin Harrach
 1- 2. April 1763.
 Maria Magdalcna Antonia s63^,
 unter dem Namen Anna Ernestine a, d'orcie ^
 Nonne in Salzburg,

geb. 5, April 1684. 5 1744.
 Johann Ernst Joseph Cajetan ^43) lieben Kinder
 geb. 11. Jänner 1694. 5 20. März 1717. jung 5-
 Maria Anna Antonie Prinzessin Liechtenstein,
 wiederum. Joseph Wenzel Fürst Liechtenstein.
 Majorat Klösterle. d) Majorat Tetschen.
 Johann Joseph Anton ^48)
 geb. 2. Juli 1711, 5 24. Mai 1788.
 Maria Christiana Gräfin Sohenzollern-Sechingen
 geb. 23. März 1713. 5 6. August 1749.
 2) Elisabeth Gräfin Kolonitsch
 geb. 21. Mai 1732, 5 17. December 1734.
 3) Maria Anna Gräfin Wildenstein-Wildbach
 i 18. Mai 1766.
 4) Elisabeth Freiin Seimiger von Eberg
 5 13. Mär; 1800.
 o) Majorat Choltic.
 Maria Josepha Clara
 geb. 9. September 1714,
 1- 17. September 1740.
 um. Heinrich /ranz Graf Maunsseld
 5 13/Februar 1780.
 ä) Zweig Benatek-Ronsberg.
 Fran^ Joseph ^28^1
 geb. 14. September 1734.
 5 im August 1801.
 llaria Wilhelmine Gräsin Uhleseld s28.
 geb. 12. Juni 1744.
 ' 1- 18. Mai 1800.
 Prokop
 geb. 14. November 1733,
 5 30. Jänner 1798.
 Wenzel Joseph
 geb. 6. Februar 1737.
 5 15. December 1796.
 Maria Anna Gräsin
 Kolowrat-Liebsteinsk»))
 geb. 1752. 51828.
 Marie Christiane
 geb. 23. April 1738.
 s 4. März 1788.
 vm. Johann Karl Fürst
 Dietrichfttin-Proskau.
 Iigismund,
 Malteser.
 geb. 3. Dec. 1739.
 5 13. März 1779.
 Joseph
 geb. 6. Dec.
 1767. 5.
 1) Joseph«
 Gräsin
 Hchrattenbach
 5 in März
 1794.
 2) N. N. ,
 Elisabeth
 geb. 26. April
 1764.
 Andrea« Graf
 Nasllumoffsky.
 Wilhelmine
 geb. 26. Juli
 1765.5.

VM. Karl
 Fürst
 Lichnouiskn.
 Maria
 Karoline
 geb. 10. Mlll
 1769, i- 1800.
 vm. Richard
 Lord Vuilsord
 de ViUhaU.
 /rani Anton I . ^S. 40)
 geb. 3. October 1786,
 5 18. Jänner 1873.
 Theresia Maria Gräfin Krühl
 geb. 8. November 1784,
 5 8. März 134t.
 Elisabeth
 geb. 14. August 1783,
 om. Ferdinand Graf Westphalen.
 Joseph Wenzel
 geb. 1783, 5 2787.
 Johann Nepomuk Joseph
 geb 29. Juli 1742. 5.
 Maria Theresia Gräfin Attems.
 Johann
 geb 3. O<,'tober"i?86. 5 8. Mai 1861.
 Nicolastne Gräsin Kaillct-La-Tonr
 geb. 24. März 1788. 5 2. October 1840.
 Maria Walburga Josepha
 geb. 1. September 1743,
 5 18. Februar 1793.
 vm. Leopold Graf Clarn-Aldringeu
 5 23. November 1800.
 Josepha
 geb 30. Jänner 1746. f.
 om. Adalbcrt Graf
 C)crnin.
 Leopold Leonhard sS. 62),
 Bischof von Passau,
 geb. 17. April 1748.
 5 22. October 1826.
 Ladislaus,
 k. k. Ober'Bergwerks'Insvector
 geb. 23. Juni 1732,
 5 24. April 1788.
 Anton Noch acht Kinder
 geb. 13. December 1734, 5 2. April 1340. frühzeitig 5.
 Therese Gräfin Wratislan,-Mitrou,itz
 geb. 9. März 1766. 5 21. Jänner 1831.
 Joseph Matthias
 l S . 321
 geb. 23. Februar 1794.
 5 24. September 1868.
 Francisco geborene
 Gräfin Thun
 geb. 26. Jänner 1796, 5.
 Karl I>3)
 geb. 24. Jänner 1803,
 5 16. Jänner 1876.
 Johanna Freiin Koller
 geb. 26. März 1809.
 Franz Anton I I .
 geb. 13. Juni 1809.
 5 22. Nov. 1870.

Maria Magda-
 . lena König
 geb. 14. Mai 1818.
 Friedrich ^S. 48)
 geb. 7. n. A>8. Mai 181«,
 5 24. Sept. 1881.
 Leopoldine Gräsin
 Lamberg
 geb. 9. April 1823,
 Leopold Leo
 l^S. 54)
 geb. 7. April 1811.
 Karoline Gräfin
 Clam-Martinitz
 Anna Maria Josephine
 geb. 2. Juli 1812. geb. 3. Oct.
 vm. I)i'. lueä. Karl 1813.
 Lumoe.
 Theodor Nicolassine, Franz ^2) Therese, Sophie Constantin s13^>
 geb. 30. Juli 1813. Stiftsdame. geb. 27. Juli 1826. Stiftdame, geb. 28. März
 geb. 11. Juni 1820.
 Maria Karoline geb. 3. März Auguste Gugenie Fürstin Krach, geb. 16. August 1814.
 5. 5 im März 1876
 Gräsin Kinskn 1817. Gräsin von Württemberg, 1812. zu Neapel,
 geb. 22. Sept. 1832. verwitw. Gräsin En.nnbcrgr
 j geb. 27. December 1842.
 Francisca
 geb. 26. Jänner 1796. 5.
 vm. Joseph Matthias
 Graf Thun
 , geb. 25. Februar 1794,
 5 24. September 1868.
 Marie Wilhelmine
 geb. 9. August 1831.
 vm. Ernst Freiherr von der Vorst»
 Lombeck und Vudenan.
 Marie Nicolassine Marie Johannes Maria Anna
 geb. 18. October geb'. 19. Juli Nep. geb. 8. October
 1832. 1834. geb. 8. Juli 1831!».
 1837.
 Vincen) Vswald
 geb. 11. März
 1861.
 Leopold Felir ^
 geb. 13. November 1797,-
 5 10. April 1877.
 1) Josephine Freiin Mladota
 von Solopisk
 5 28. Juni 1827.
 2) Elisabeth Freiin Mladota
 von Solopisk,
 Schwester der Vorigen,
 geb. 9. April 1803.
 5 16. Jänner 1876.
 Johann Ernst
 geb. 13. Mal 1799, 5 3. Jänner 1827.
 Maria Freiin Mladota von Solopisk
 geb. 23. März 1803.
 Ernst
 geb. 28. Juli 1826.
 Philippinc Gräsin Thun
 geb. 23. August 1833.
 Nudolph
 geb. 21. Juni

1839.
 Louise Mathilde
 geb. 20. Sept. geb. 28. Sept.
 1870. 1872.
 Franz Anlon I I I . ^27) Karolint
 geb. 2. September 1847. geb. 26. Sept. 1848.
 Anna Maria Prinzessin 3chwar)enberg vm. Noman Paul.
 geb. 1. Mai 1834. Fürst 3angnsik.fi.
 Maria Joseptza
 geb. 6. August 1830.
 vm. Friedrich Fürst
 «Hurn-Tari».
 Grnestiue NMHelmine Leopoldine Eduard Jarsslau» Josepha
 geb. 12.März 1853, geb. 26. Dec. 1335. geb. 21. Jänner 1837. geb. 14. Mai geb.
 23. Mai geb. 23. June
 vm. Aeinrich Frei» VM.MltrimMan vm. ^ran) Graf 1360. 1864. 1867.
 Herr Vydennt. Grqf LerH«tstH'. Ledebur-Wichtln.
 ^ . . . ^ Franz Hranz Anton Mama Theresia LeoFerdi5a.n0
 geb. 9. Sept. 1542. geb. 14. Nov, 585«. q?b. 54 I u l l 1547- ^'b. 2.s "uN l^t3
 Josephine Gräfin Thun Clise Freiin Sedlnitzky l)m. Joseph Matthias
 geb. 18. Mai 1843. geb. 24. März 1«34. Trcnkwald,
 AarsUne
 . ^>„, Juni l
 Mau«
 geb. 10. April 1
 Anton Vinceiy LadislausNudolph Sita/elicia Leopold Kahnml1
 geb. 13?Oct. Felicia Felicia Felir ^ geb. 11.Nov. 1837. Fel'r
 1826. geb'. 20. Juli geb" 30. Nov. geb. 19. Sept. geb. 16. Nov. 1833. vm.
 Friedrich Gras geb. 3. März 1342.
 1830 1331 1834 Gabriele Gräfin Nostiz-Nhieneck Ehrlstiana Grast«
 vIi. Johann vm. Albrecht Sylvia v. Leon. Trauttwandsdorff. 5 12. Juni 1866.
 Waldstem- ^
 K l 5 r r L a
 von Aehrcnthal.
 geb. :
 Franz Leo
 geb. 2. Mär; 1868. geb. 3. October 1869.
 Vuida
 geb. 29. November 1870.
 Juia
 geb. 14. März 1872.
 Joseph V u v a , .)
 geb. 21. December 1817.
 Johanna Ioftpha Nosine Gräfin
 Salm.Ueifferscheidt
 geb. 16. Mai 1827.
 Guido l S . 4 ^
 Malteser,
 geb. 19. September 1823.
 sigismnnd l^73^l
 geb. 11. Juni 1827.
 Mathilde Gräßn Nofti)-Nhienneck
 sseb. 29. December 1831.
 Christiane
 geb. 2. December 1828.
 om. Alsred Graf Gatterburg.
 Jaseph
 geb. 27. März 185'6.
 Gabriele Gräfin Vuo,lloy
 geb. 11. November 1869.
 Felir
 geb. 11. Juli 1839.
 Heinrich
 geb. 12. April 1830.

1) Irene Gräfin Eszterhiy
geb. 6. März 1847. 5 15. December 1869.

2) Gabriele Gräfin Äeoeracker
geb. 7. April 1849.
Irene Joseph
geb. 13. August 1872. geb. 22. Mai 1874.
Philippine
geb. 23. August 1836.
vm. Ernst Graf Thun.
geb. 28. Juli 1826.
Karl,
Comthur des Malteserordens,
geb. 3. April 1842.
Nosine Joseph Vswald ^S. 33, im Terte) Francisca Clotildt Marimilian Ernestine
Johanna
geb. 29. April 1345, geb. 14. December 1849. geb. 3. August 1832. geb. 5 Jänner
1834. geb. 24. Juli 1837. geb. 24. Nov. 1838. geb. 4. Mai 1861.
vm. Vict>r Graf Christine Gräfin Waldstein vm. Ernst Graf om. Philipp Graf vm
Engen Graf
Dnb>kn. geb. t2. Juni 1839. Waldstein. Vrnne. Wratislav.
") Die in. den Klammern ^ befindlichen Zahlen weisen auf die kürzeren
Biographien, welche sich auf S. 17-H8 (Nr. 1-80) befinden, wenn aber «in S.
voransteht auf die Seite, auf welcher die ausführlichere Lebensbeschreibung des
Betreffenden steht.
Zu v. D u r z b a ch'S biogr. Leiiton. Bd. XKV. ..
geb.
leopoldine Leonard
geb. '27. Mai 1873. geb. 23. Mai 1876.♀
Thun (Genealogie^ 47 Thun, Alois Ernst
gruft. wohl zunächst für die Familienglieder
des Majorates Tetschen, hergestellt wurde. -
Quellen zur Geschichte und Genealogie
der Grafen von Thun » Hohenstein.
a) Gedruckte. (Leg i s - G l ü c k s e l i g Dr.)
Denkwürdigkeiten des Grafenhauses Ttnm»
Hohenstein. Festgabe zu dem achtzigsten
Geburtstage Seiner Excellenz des . . . Herrn
Franz Grafen von Thun-Hohenstein ?c. :c.
am 3. October 1866 (Prag 186«. Igna;
Fuchs. gr. 4<>.. Titelblatt, zwei Blatt. Wid>
mungsgedicht init Wappenabbildung, 92 S.
und zwei Stammtafeln. ^Nach einer kritischen
Nebersicht der Quellen behandelt der Ver<
fasser die Uraenealogie des Hauses und die
Verzweigungen desselben, ski^irt in der nun
folgenden Familiengeschichte die Leoensgeschichte
der einzelnen Mitglieder, mit Ausschluß
der lebenden und der zahlreichen Bischöfe
- also eben der denkwürdigsten - gibt eine
kiir^e Darstellung des Pradicates Hohenstein,
des Wappenschildes und des Thun'«
schen 2t. Rupertusordens, historische Notizen
über Haus Caldes. T h u n - P h i l i p -
p i n i und die Besitzungen des Hauses. I n
der Documentenbeilage theilt er mit den
Wortlaut des Freiherrndiploms vom 9. März
1604. deS Reichsgrafendiploms vom 22. Oc>
tober 1629. des Aufnahmediploms in den
Status der böhmischen Grafen vom. 8. Juli
1031 und endlich zwei Itammtafeln, mit
denen c5 sich dcr Verfasser - im Hinblick
darauf, daß er eine Monographie des HausrS
schreibt - denn doch gar zu leicht gemacht
hat.) - ^e^i'nt e^tLositno^. I c25teUi äe! li>

rolo Mlkno 1839, 4«.), Vol. I I I , x. 18–37.
 – N'namonti c?a Satto l"6iooss/fo clsi^. Hlsmorio
 intorno la, lami^Iia, äi 'ltiunn (Ailano
 1839, 11U S.. 8"). – 5) Hand'
 schriftliche, vs n o d i l i I'tionnoruin
 lamili», 105tt–1564. Manuscript der Ge«
 schichte des Hauses, geschrieben unter den
 Auspicien des berühmten Staatsmannes Sig«
 mund von Thun ^S. 34. Nr. 73^Z und jetzt
 im Archiv des ersten böhmischen Majorats
 Klösterle aufbewahrt. – Ladurner (Iusti«
 nian ?.). Negesten des Hauses Thun. ^Wahrscheinlich
 im Besitze des Stiftes, welchem
 Pater Ladurner angehört. Mit der ganzen
 Gewissenhaftigkeit und Akribie dieses For«
 schers gearbeitet, der viele Tonnuer in den
 Archiven zu Castell«Brugdier und Castell-
 Thun gesammelt und erccrvirt Hai. Dr. 3e«
 gis Glückselig baute seine Monographie,
 wie er selbst bemerkt, nach I a d u r n e r 's §or«
 v. Würzbach. biogr. Lexikon. XI.IV
 schungen auf.^l – Handschrift eines Un«
 genannten, im Besihe des Grafen Emanuel
 Thun zu (äastell-Brugdier. – Handschrift»
 liche Geschichte der Familie Thun von
 Antonio Begundelli. im Besitze des Grafen
 Emanuel Thun zu Castell-Brughier. Mer
 Wahrscheinlichkeit nach eine Copie der unter
 den Ausvicien des Grafen S i g m u n d T l) u n
 gearbeiteten Geschichte des Hauses, welche
 den Titel führt: „ v s nobili I ' d o n n o i - u m
 lKinilia, 1U30–1364" und sich im Archiv zu
 Klüsterle befindet.) – <-6n 62.10310 ä« la.
 li-öä ancil'.nno s: IIIuZirs maison 6es Oomtl.'
 5 tie ^liunu. ^Verfasser dieser Handschrift,
 welche zur Zeit im Besitze des Grafen Emanuel
 Thun zu (>astell«Brug5ier sich be«
 findet, ist Graf K a r l V i c t o r Thun vom
 Ast C r o v i a n a , und fallt diese Arbeit, in
 die Zwanziger «Jahre des achtzehnten Jahrhunderts.)
 – I^i,di-o l-0350 (Nothbuch),
 eine Zusammenstellung der Denkwürdigkeiten
 der Familie Thun. Verfaßt von Franz Al«
 Phons Grafen T h u n von C a s t e l l ' V r u -
 ghier zwischen den Jahren 172 l–1734 aus
 alten und neuen Originalbriefen und anderen
 Quellen. –)Ieinoi-ib 6 Zd-iltu.ro
 L^isltÄqii QiiH t.'2äH äv s^ri. conri 6i Iduu
 iuvia.ts ü.lIü l'elsmo. « revmo. 02i>äin2is
 Oapixueki I^oma. ä2 I^Ionz. illino. Oantelmi
 «.reivesco^a äi ^^Larea Xuutio H^Ii 8vi^–
 2ori cläo. I^ucsiua, 31. Osnn". 16s6 mit
 Wappenzeichnungen. ^Diese ^löinoris erörtern
 die muthmaßliche Verwandtschaft der T h u n
 mit den Capizuchi in Rom und den Thun
 in der Schweiz. Diese irrigen Annahmen
 pflanzten sich als geschichtliche Thatsachen
 fort, und selbst der berütunte Hansiziue»
 stand nicht an, sie zu glauben und weiter zu
 colportiren. Legis-Glück selig in seiner
 mehrerwähnten Monographie über die Thun
 weist (S. 7 u. f.) nun die Haltlosigkeit
 dieser Angaben uno den Ursprung der Irr»
 thümer nach. Ueberhaupt ist diese Partie der

LchrichtvonOl. Legis-Glückselig T.4-10
 für den Geschichtsforscher die wichtigste und
 dankenswertestes
 I I . Besonders denkwürdige sprossen der Vrasensalnilie
 Thun-Oolienstein. i . A l i p r a n d o , siehe
 H i l d e b r a n d sT. 26, Nr. :;<.) - 2. A l o i s
 Ernst Graf (geb. im Mai ltil>7. gest. 1705). Der
 zweitgeborene 3ol?n des Grafen Alphons
 Zranz aus dessen Ehe mir Anna Barbara
 geborenen Gräfin T hun < Waldes.
 Teltener Glanz umstrahlte seine Wiege; der
 l.">. Jänner 1882.^ 2♀
 Thun. Anna Barbara) Bernardin
 Erzbischof von Prag. kardinal Ernst Graf
 Harr ach l V d . ' V I I , S. 372, Nr. 3) taufte
 ihn, die Kurfürstin Adelheid von Bayern
 befand sich unter seinen Pathen. I m Oolixwni
 uooilium, zu Parma erzogen, lebte er
 von 1690 bei seinem Oheim, dem Erzbischofe
 Johann Ernst in Salzburg, von 1692 am
 kaiserlichen Hofe in Wien. 1700 unternahm
 er eine Reise in den Orient, wo er am 9. No«
 vember d. I . zum Ritter des heiligen Grabes
 geschlagen, mit dcn uom Erzbischofe J o h a n n
 E r n s t ihm zugeschickten Geldern viele
 Christensclaven loskaufte. I m März 170t
 kehrte er. viele Geschenke mitbringend, in die
 Heimat zurück. Vin Günstling des Erzherzogs
 K a r l , folgte er, als dieser 1703 König von
 Spanien (K a r l I I I .) wurde, ihm als ge<
 beimer Rath dahin. Am 14. December 1704
 erdielt er auch vom Kaiser L e o p o l d I.
 die geheime Ratdswürde. I m April 1706
 verließ der Graf, auf dessen Gesundheit das
 Klima Spaniens schädlich wirkte, dieses Land,
 um in Tirol Genesung zu suchen. Zu Lissa»
 bon sich einschiffend, starb er schon am fünften
 Tage der Teefabrt im Alter von nicht ganz
 39 Jahren. Teiue Leiche wurde unier dcm
 Donner der Geschütze ins Meer versenkt. Das
 Schiff ward bald darauf uom Sturme verschlagen
 und nicht wieder gesehen. Es mag
 wohl in demselben zu Grunde gegangen sein,
 mit des Grafen sämmtlichem Nachlaß, in
 welchem sich außer zahlreichem Geschmeide.
 Kostbarkeiten und reichen Gewand«! auch ^
 10.1)0<) Ducaren Reisegeld befanden. - 3. A l -
 phons Franz Graf (geb. 1623, gest. in Paduc»
 24. August 1688). ein Solm Georg Zig--
 m unds zu (> astell - B r u g h i c r , ist der sirbauer
 des prächtigen Palastes in Trient, I m
 Jahre 1647 vermalte er sich mit Anna 3?arbüra
 Gräsin Chun-Taldrs ^siehe die Folgende),
 welcke ihm unter zahlreichen Kindern auch
 den Grafen A l o i s Ernst sSeice l7. Nr. 2)
 gebar. - 4. Anna B a r b a r a (gest. im December
 1709). eine Tochter J o h a n n Arbogasts
 von Tl>un-(5lllides, vermälre sich
 1647 mit dem Grafen Alplimiä Franz Thun
 von Clstell.Zrugliu'r. Sie zählt zu den geist«
 vollsten Frauen ihrer Zeit. Von ungewöhnlicher
 Bildung, stand sie im Briefwechsel mit
 Fürsten Italiens und Großen Deutschlands.
 Sie war eine Mutter der Armen und eine

tressliche Musikdilettantin. Zither und Spinett mit Meisterschaft spielend. Sie überlebte ihren Gatten, dem sie viele Kinder, darunter den Grafen A l o i s Ernst, geboren, um 21 Jahre. — 3. A n n a Grnestine a, coräk ^65n, siehe M a r i a M a g d a l e n a ^S. 32. Nr 63). — 6. A n n a Helena (geb. 1678, Todeöjahr unbekannt), e'.ne Tochter des unglücklichen Grafen K a r l F e r d i n a n d von (5 astell-Vrughier ^S. 31. Nr. 36) aus dessen Ehe mit Anna J u d i t h Gräfin Arz. wurde 1693 mit Gewalt in das Servitenkloster. zu Arco gebracht, an welches ibr Vetter I o--hann Ernst, Erzbischof von Salzburg, 200<) st. klösterliche Aussteuer für sie erlegte. I n den ersten vierzehn Tagen daselbst noch der Verzweiflung nahe, gewann sie dann daü Klosterleben so lieb. daß sie freiwillig sich einkleiden ließ und den Klosternamen M a r i a Genovefa annahm. — 7. A n t o n , siehe K a r l F e r d i n a n d (im Tert). — 8. A n t o n M a r i a Potens (gcb. 1490. gest. 20. Mai 1522). Der einzige Sohn Jacob Thun's, ob aus dessen erster Ehe mit K a t h a r i n a von Schlandersberg oder aus dessen zwekter mit A n t o n i a d e (l a u a l l i s . ist unbestimmt. Universalerbe des größeren Theiles der Zami« liengütcr, wurde er wegen seines seltenen Reichthums drr Mächtige ^l'»^n>) genannt. Man betrachtet ibn als den ^tainnivatcr aller heutigen Grafen Tt>un, denn sein«? drei 3öl)iee Lucaä, (5l)prian, dessen Solni S i g m u n d d5e heutige damische !^inie begründete, und Jacob sind die Stifter der drei Stammlinicn (5 astcl l ^ Tb un, Castrll ^ B r u g h i e r . C>astell'15aldes. A n t o n balf mit seinen reichen Mitteln dem ('»rzberzo^ S i g i s m u u d aus, der ilm zu seinclu Nathc ernannt hatte. Mit seinen Grofteltern S igmund und Anna Ursula von (Waldes beginnen unsere Stannutafeln. — 9. V a l - thasar (gest. 1316). ein Sobn. 3-igisuiunds (gest. 24. Jänner 146?) aus dessen Ehe mit A n n a U r s u l a v o n (< aldeS und ein Bruder Jacobs, des Vaters A n t o n s des Mächtigen, besuchte Jerusalem und wurde Mn Nitter des heiligen Grabes geschlagen. I m Jahre 1464 war er kaiserlicher Natl' und Negimentörath in Innsbruck. Mit seiner Ge>malm laiilipl'me geborenen von Ars» lobte er auf seinem Schlosse Altaguarda. I n drr Augustinerkirche zu Trient erbaute cr <-x vuta die St. Michaelscapclle luit Altar und Fami« liengruft. Allem Anscheine nach starb sein Zweig mit seinen beiden Söhnen Vernar« d i n und Christoph aus. — 10. V e r n a r - d i n (geb. 14. October 1466. gest. nach 1337). der altere Sohn B a l t h a s a r s aus dessen Ehe mit P h i l i p p i n e von Arco. Als 1323‡ Thun, Christoph Anton Simon 19 Christoph Simon zu Nons« und Salzberg in Tirol der Bauernaufstand wüthete, erlitt er mit seiner Gemalin Brigilla von Arz, nachdem er Schloß und Herrschaft Castelfondo den Aufrührern hatte

preisgeben müssen, große Verluste an Geld und Kostbarkeiten. Noch im August d> I . er« hielt er von Erzherzog F e r d i n a n d zur Züchtigung der Emporer ein Commando uon ,500 Mann; aber die Rebellen, welche sich inzwischen zerstreut hatten, entgingen dadurch der Strafe. Noch im Iahre 1337 war Vern a r d i n Hauptmann der Schlösser Castel' fondo und Königsberg. – 11. Christoph <geb. zu Tricnt 25. Februar 1469, gest. nach 1327). der jüngere Sobn Balthasars aus dessen Ehe mit P h i l i p p i n e von Arco, war Rath Kaiser M a x i m i l i a n s I. und Hauptmann Zu Trient. I m Jahre 1313, zur Zeit des Krieges mit Venedig, sandte er der Besatzung von Verona wiederholt Zuzüge aus Tirol. I m Bauernkriege 1525 sah er sich <lls Hauptmann von Trient bemüssigt. auf "die Rebellen '^u schießen, als dieselben Anstalt inachten, diese Stadt zu belagern. Nachdem er noch viel gegen die Nänke einer Partei, die an seinem Sturze arbeitete, angekämpft hatte, legte er im März 1527 Kränklichkeit halber seine Hauptmannstelle nieder. 1329 be» fand er sich noch am Leben, denn aus Urkunden geht hervor, daß im genannten Jahre Erzherzog F e r d i n a n d bei ihm ein ansehnliches Darlehen erbob. – 12. Christoph A n t o n Simon Graf (geb. zu Brugftier 1633, gest. zu Salzburg 1712), ein Sohn Georg S i g i s m u n d s Grafen Thunssaldes aus dessen Ehe mit M a r i a Freiin von F i r m i a n , betrieb mit großem Eifer das Studium der ercirtru Wissenschaften, als Mathematik, Astronomie und die zu jener Zeit in Umgestaltung begriffene Feldbefestigungskunst. Er kämpfte dann in Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien (unter Don J u a n d'Austria), Portugal und den Nieder» landen. Vei der Belagerung der Festung Philippsburg 1690 zeichnete er sich besonders aus. und die Republik Venedig verlangte ihn in Folge dessen zu ihrem Obergeneral, aber er lehnte ab. indem er es vorzog, seinem Kaiser zu dienen. Nach vieljährigem Kriegsleben suchte er auf Schloß Brughier Erholung in seiner astronomischen Liebhaberei und in Mtterspielen. Aber schon nach einiger Zeit berief ihn sein Vetter Johann Ernst, Erz< bischof uon Salzburg, zu sicb-, ernannte ihn ^u seinem Gardehauptmann und zum Com» Mandanten der Veste Hodensalzburg. Nun stellte Graf Thun die alren Festungswerke wieder her, baute neue und umgab alle mit Schanzen und Thürmen. Bei Ausbruch des spanischen Successionskrieges im Jahre 1701 hielt sich. Erzbischof J o h a n n Ernst neutral, darin den Rathschlägen seines Festungscom» Mandanten folgend, den er zum Obersten seines Kriegsrathes ernannte. C h r i s t o p h Anton S i m o n starb zu Salzburg, wo er auch begraben liegt. Mit seinem Urenkel Alexander erlosch der von ihm gestiftete zweite Nebenzweig B r u g h i e r - C a l d e s im

Jahre 1848. – 13. Christoph Richard ' (geb. 1616, gest. 1667), ein Sohn Herkules' von C a s t e l l ' T h u n , widmete sich dem geistlichen Stande und erhielt ein Canonicat in Trient. Da aber sein älterer Bruder Wolf«gang Dietrich (gest. Ende Mai 1642) aus seiner Ehe mit Margaretba von Thun außer einer Tochter Euphemia zwei Söhne Franz Augustin und Sigmund Alphon s hatte, von denen Letzterer den Bischofs'sstuhl von Trient bestieg, Ersterer aber, mit Ursula geborenen Gräfin Arro vermählt, kinderlos starb, so trat Christoph Richard, da er noch Cleriker war, aus dem geistlichen Stande und verheiratete sich». um dem frühen Aussterben der Linie Castell'Thun vorzubeugen. Aus seiner Nachkommenschaft, die noch zur Stunde blüht, gingen drei Kirchenfürsten, zwei Bischöfe von Trient und ein Bischof von Passau hervor. – 14. Christoph Simon Reichsgraf (geb. 12. September 1582. gest. 27. Mär; 1653), jüngster Sohn des Sigmund Thun von C a s t e l l ' B r u ' ghier aus dessen Ehe mit Anna Ebri stine geborenen Fuchs von Freudenstein, diente im Felde unter sechs Fürsten des Hauses Habsburg. zuerst gegen die Türken, zuletzt gegen die Protestanten. Im Jahre 1615 wurde er in den Johanniterorden zu Malta böhmischen Priorates aufgenommen. Nach der Schlacht von Nördlingen am 7. September 1634 wollte er, in Folge einer Operation schwer leidend, in den Jesuitenorden treten, für den er immer sehr geschwärmt hatte. Alle Vorstellungen des Kaisers selbst die Aussicht auf das goldene? Bließ und die Würde eines Granden von Spanien, konnten ihn nicht von seinem Vorsatz abbringen, aber sein Uebel verschlimmerte sich immer mehr, so daß er, ehe er seinen Plan ausführte, am 23. März 1633. vier Tage vor seinem Hinscheiden verschied. Schenkungen von Thun. Constantin 20 Thun, Dorothea machte er: dem Profeßhause der Jesuiten in Wien, wo er begraben wurde, 13.000 fl. ; dem Jesuitencollegium in Trient 3000 st.; der Lorenzkirche in Wien 3000 fl.; den Armen Wiens zur Heilung 4000 fl. ; dem Seminar zum h. Pankraz in Wien 7000 fl. ; daselbst der Kirche des Profeßhauses. den Carmeliterinnen und den Augustinern je 3000 fl. ; überhaupt den Armen zur Vertheilung 2000 fl.; Vermächtnisse ;u mehreren hunderttausend Gulden sielen seinem Bruder Georg Sigmund und seinem Neffen Johann Sigmund, dem Sohne seines Bruders Johann Cyprian zu. welche auch seine Herrschaften in Oesterreich, Böhmen und Tirol erbten. Seinen Maierhof verschrieb er der Malteser Commende zu Eger. Wenn das Jesuitencollegium in Breslau zu Stande käme. sollten zu dessen Begründung 100.000 fl. ausgesetzt werden. Die Commende zu Eger, welche er um 36.000 fl. gekauft hatte, ließ er

am 17. Juli 1626 schenkungsweise dem Vrioraie
 deö Iohanniterordens einverleiben. Graf
 Christoph Simon wurde mit Diplom
 äuo. 24. August 1629 der Erste seines Ge«
 schlechtes in drn Orafenstand erhoben. Er
 bekleidete die Würden und Aemter eines k. k.
 geheimen Rathes, Oberfthofmeisters König
 Ferdinands I I I . , Großpriors des Iohan«
 niterordens in Ungarn und Comthurs zu
 Kleinöls, Eger und Losen. Er ist der Begründer
 der Macht und des Ansehens der
 böhmischen Stammlinie T h u n ; während der
 Jahre 1623–1630 brachte er von den con«
 fiscirten Besitzungen der böhmischen adeligen
 Erulanten die Güter und Herrschaften: Chol«
 tic, Tvojsic. Swincany, Deoin, Egerburg,
 Kelirburg. Lecouic. Petipse, Beneschau. Schum«
 berg und Klösterle käuflich an sich und legte
 den ersten Keim zu den drei bestehenden Majoraten.
 ^Porträt. Unterschrift: „Christoph Si«
 mon Graf von Thunn". Unter dem Namen:
 36 d. Kupferstich ohne Angabe des Zeichners
 und Stechers. Der Graf ist als Großprior
 des Iokanniterordens im Panzer mit dem
 Iohannierkreuz auf Brustharnisch und Mantel
 in Halbsigur dargestellt (4"., selten).^ –
 15. Constantin (geb. 11. Juni 1826. gest.
 zu Neapel im März 1870). ein Sohn des
 Grafen J o h a n n vom Majorat Choltic,
 wurde 1843 Oberlieutenant im Huszaren-
 Regimente Nr. 7. 1839 Oberstlieutenant im
 1. Huszaren'Regimcnte Kaiser Franz Joseph,
 1863 Oberst im Kürassier«, späteren Dragoner«
 Regiment Pr'nz Alercmdr von Hessen und
 1870 Generalmajor und Obersthofmeister
 Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs
 W i l h e l m . I m italienischen Feldzuge 1839
 erhielt er für ausgezeichnetes Verhalten das-
 Militär-Verdienstkreuz, im Feldzuge 1866 als
 Commandant des 6. Dragoner-Regiments die
 allerhöchste Belobung. Der Graf war geheimer
 Rath und Ritter des deutschen Ordens.
 Er starb eines plötzlichen Todes, erst
 fünfzig Jahre alt, zu Neapel. – 16. C o n -
 stantin Nomedius, siehe.- N o m e d i u s
 ConstantinLS.34,Nr.70). –17. Dominik
 Anton, Bischof von Trient (geb. 1. März 1685.
 gest. nach 1758), ein Sohn Johann V i g i l S
 von Ca stell »Thun aus dessen Ehe mit
 Johanna geborenen Gräsin Wolkenstein,
 widmete sich dem geistlichen Stande. Nach
 dem 1730 erfolgten Tode des Bischofs von
 Trient Anton D o m i n i c u s aus dem Hause
 Wolkenstein <Trost bürg siel auf ihn die
 Wahl zum Bischöfe, nachdem dieselbe lange
 zwischen K a r l Constanz Grafen Trapp,
 Domherrn in Innsbruck, und dem Weihbischof
 von S p a u r geschwankt hatte. I m Anfange
 seiner Regierung zeigte er viel apostolischen
 Eifer und sah auf geistlichen Anstand, so
 rügte er unter Anderem, daß Geistliche ihr
 Vieh selbst auf den Markt trieben und die
 Wirthshäuser besuchten; er wurde in seinem
 Streben wohl meist von dem Weihbischof

und von seinem Bruder Franz Augustin Gaudenz berathen. Als aber Beide starben, begann ein ganz anderes Leben am bischöflichen Hofe: Feste, Spiele, Tafeln und Belustigungen aller Art folgten nacheinander, und einmal sogar begab sich der Bischof mit seinem aus lauter lustigen Herren zusammengesetzten Hofstaate auf den Karneval in Venedig. Unter solchen Umständen in Schuldongerathen, zog er sich. durch die Porstellungen seines Verwandten Franz Freiherrn von Firmian überredet, von der Regierung zurück, indem er vom Capitel einen bevollmächtigten Verweser mit dem Rechte der Nachfolge wählen ließ. Bischof Dominicus Anton scheint 1738 gestorben zu sein, da in diesem Jahre Franz Felir Graf Alberti den Trienter Bischofstuhl bestieg. — 1«. Dorothea (geb. 7. August 1480, gest. 10. August 1520), eine Tochter des Anton Maria Potens aus dessen zweiter Ehe mit Genovefa Wolkenstein, verlobte sich als Witwe Johann von weinegk's am 6. December 1518. mit dem berühmten Staatsmann Andren de Vurgo, starb aber bald. Thun, Franz 21 Thun, Franz Albert Maximilian nach der Heirat. Ihr Gatte errichtete ihr in der Augustinerkirche zu Trient ein Grabmal. Nach Aufhebung des Klosters wurde dasselbe in den Palazzo Guidobald zu Trient übertragen, wo es in ziemlich schadhaftem Zustande sich noch befindet. Die Inschrift dieses Denkmals theilt Glückselig in der Monographie über die Grafen Thun (3. 30) mit. Andrea de Burgo. dessen die Geschichtsforschung in neuester Zeit wieder gedachte, war kaiserlicher Geschäftsträger am Hofe des Herzogs von Ferrara, betheiligte sich, an dem Zuge nach Rom unter Georg von Freundsberg im Jahre 1527 und sandte die wichtigsten Berichte aus der ewigen Stadt. Gaßler (A.). Schilderungen aus den Schriften unserer Voreltern (Innsbruck 1789 Wagner, gr. 8°.) S. 123 u. f. — 19. Emanuel Maria (geb. 17. December 1836), ältester Sohn des Grafen Guidobald Maria von Castelfondo aus dessen Ehe mit Theresia dei conti Guidi Marchesa de Bagno, ist derzeit Chef der gräflichen Linie Castelli-Brugher und Besitzer der Grafschaft Castelfondo in Südtirol. Er wurde am 2. October 1876 an Stelle des mit seiner Schwester Bianca Maria vermählten Ferdinand Grafen Consolati, der am 3. Mai 1876 gestorben, zum lebenslänglichen Mitglied des Herrenhauses des österreichischen Reichsrathes ernannt. Er ist überdies Erblandjägermeister. Herr und Landmann in Tirol. Ebrenerorden, k. k. Kämmerer und Präsident des Atterbauvereins in Trient, wo er auch lebt, und ist in den ersten Tagen des Jänner 1882 zum zweiten Präsidenten des neuerrichteten Landesculturrathes ernannt worden,

indeß die Stelle des ersten Dr. Julius von
 R i c r a b o n a einnimmt. Am 3. October 1867
 vermalte er sich mit Laroline geborenen Gräfin
 Cholek. Ueber den Familienstand vergleiche die
 erste Stammtafel. — 20. Gmanuel M a r i a ,
 Bischof von Trient, siehe den besonderen Artikel
 sS. !>). — 21. Ernst, siehe J o h a n n Ernst
 sS. 37. Nr. 44). — 22. F r a n z (geb. 27. Juli
 1826). ein Sohn deö Grafen Johann vom
 Majorate Thun< C h o l t i c und der Gräsin
 N i c o lasine B a i l l e t ' L a - T o u r . widmete
 sich dem kaiserlichen Waffendienste. Im Jahre
 1831 wurde er Oberlieutenant im Kaiser«
 Infanterie-Regimente Nr. 1. 1832 Haupt«
 mann in demselben, 1859 Major im Infan«
 terie-Regimente Freiherr von Heß Nr. 49.
 1861 Oberst und Regimentscommandant bei
 Graf Hartmann'Klarsiein'Infanterie Nr. i>.
 Als Erzherzog Ferdinand Mar 1864 die
 merikanische Kaiserkrone annadm. trat Graf
 Franz als Generalmajor und Commandant
 des österreichischen Freiwilligen' (5orps in
 merikanische Dienste. Nach dem Sturme des
 Kaiserreichs fand er wieder Perwendung im
 österreichischen Heere, in welcliem er 1870 die
 Stelle eines Generalmajors und Brigadiers
 bei der 8. Truppendivision versah. Am
 24. April 1873 wurde er zel.dmarschaIl«Lieu>
 tenant, Commandant der 8. Infanterie
 Truppendivision, Militär« Commandant zu
 Innsbruck und Zandesvertheidigungs'Commandant
 in Tirol und Vorarlberg. Bereits
 als Hauptmann hatte sich der Graf das
 Militär-Perdienstkreuz. als Major im italie«
 nischen Feldzuge 18öl». namentlich bei Solferino,
 das Ritterkreuz des Leopoldordens mit
 der Kriegsdecoration erkämpft. Für sein Ver
 halten iiu Feldzuge 1866 erdielt er den Orden
 der eisernen Krone zweiter blasse mit der
 Kriegsdecoration. Ueberdies ist er mit Orden
 von Bayern, vom Großkerzoc; von Hessen,
 von Italien, Mecklenburg. Merilo. Persien,
 vom Papste, von Preußen, Rußland. Sachsen
 und Württemberg, von mehreren der Genannten
 zu wiederholten Malen, ausgezeichnet.
 I m Jahre 1877 wurde er Inhaber des
 34. Infanterie-Regiments. Graf Franz ist
 seit 16. Juni 1877 mit Auguste Eugenie gebo»
 renen Fürstin von Urach, Gräfin von Würltemberg,
 verwitweten Gräsin von Enzen5erg vermalte.
 — 22. Franz Albert M a x i m i l i a n
 (geb. 1686, gest. 13. August 1707). ein Sohn
 deS Commandanten der Veste Hodensalzburg.
 Grafen Christoph Anton S i m o n Thun
 von Castell-Caldes, besuchte 1694 die
 Universität in Salzburg. Beim Ausbruche des
 spanischen Erbfolgekrieges eilte er als Frei'
 williger zur Armee und zum Hauprmanne aufgerückt.
 50g er zur Belagerung von Toulon.
 Obgleich von ungewöhnlicher Leibesstärke, sad
 er sich doch durch die Strapazen des Marsches
 und die Veränderung^ der Luft 1707 auf das
 Krankenlager geworfen. Als aber endlich zum
 Angriffe auf Toulon geschritten wurde, litt es

ihn nicht länger im Siechbette, er raffte sich empor und stellte sich. alle Vorstellungen seiner Waffengefährten, sich zu schonen, unbeachtet lassend, an die Spitze einer Abtheilung. Als die Franzosen einen heftigen Ausfall unternahmen, kämpfte er mit bewunderungswürdiger Tapferkeit, bis er durch eine Gewehrkugel am Kopfe tödtlich getroffen, ;u-
 Thun, Franz Joseph 22 n^ Franz Joseph sammenbiach. Er starb auch bald danach, im Alter von erst 21 Jahren. — 24. Fran.
 A l p h o n s Haver (geb., in Trient 3. Februa 171)3. gest. 1734), der ältere Sohn des Grafen Joseph Johann Anton von Castell»
 N r u g h i e r aus dessen Ehe mit Marga« r e t h a Veronica von T h u n , beendet« 1721 seine Studien und lebte fortan der Pfleg, der Wissenschaften. Das Ergebniß seiner den» selben gewidmeten Muße ist eine Geschichte seines Hauses, die er während der Jahre 1721 bis 1734 aus Fannlienurkunden und Geschichts werken mit großer Sorgfalt in einem Rothbuch ^lidro roä3o) zusammengestellt hat, welches nocl, jetzt im Archiv zu Castell'Thun auf< bewahrt wird. Einen vom I?. Iustinian 3 a< d u r n e r verfaßten alphabetischen Auszug dieses Werkes benutzte Dr. Legis Glücks e l i g zu seiner im Jahre 1866 herausgegebenen Festschrift über die Familie Thun.
 Der Graf war mit Johanna Ratharina Isa üella Gräfin Volkenstein vermalt, die ihm außer vier Töchtern einen Sohn, J o h a n n N i g i l K a r l , geb., welcher der Stammvater der zwei Linien der T h u n von Ca stelfondo und (5 a s t e l l - B r u g h i e r wurde. — 23. Franz A n t o n I . , siehe die besondere Lebensskizze sS. 40^ . — 26. Franz A n t o n I I . , siehe die besondere Lebenäskizze l S . 43). — 27. Franz A n t o n I I I . (geb. 2. September 1847), ältester Sohn des Grafen F r i e d r i c h von T h u n ' T e i s c h e n aus dessen Ehe mit L e o p o l d i n e Gräfin Lamberg, dient in der kaiserlichen Armee, und zwar seit 1. Mai 1877 als Obcrlicutenant in der Re« serve des 14. Dragoner-Regiments. I n das Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichs» rathes wurde er am 3. Juli 1879 als Candi« dat der staatsrechtlichen Partei vom bot), mischen Großgrundbesitz gewählt. — 28. Franz Joseph. Eines Grafen Franz Joseph . Thun gedenkt das Meyer'sche „Conversations «3erikon für die gebildeten Stände. Zweite Abtheilung", Bd. X I , S. 967. als eines „berüchtigten Schwärmers", welche Bezeichnung nach Allem, was übsr den Grafen vorliegt, ganz unberechtigt erscheint.' Die im Jahre 1784 erschienene „Biedermanns < Chronik" wieder nennt einen Grafen Franz Joseph T h u n : .Freund und Pfleger der Musen. Mäcen der Gelehrten und Künstler. Patriot und Menschenfreund". Nun lebte in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts nur ein Graf Thun mit den Taufnamen Franz Joseph: der älteste Sohn J o h a n n Joseph Antons

aus dessen erster Ehe mit M a r i a Chri-
stiana geborenen Gräsin Hoh enzol lern«
Hechingen, erster Inhaber des Majorats-
Klöstlerle. Und dieser (geb. am 14. Sept. 1734.
gest. 1801) ist es auch, der durch Wundercuren
seinerzeit so viel von sich reden machte. Durch
bloßes Auflegen der rechten Hand heilte er
Gichtschmerzen und Gliederlähmungen. Bereits
ein 60jähriger Mann. verließ er 1793 Wien,
um auch in anderen Städten Deutschlands seine
Curen vorzunehmen. So trat er denn,
im Jahre 1794 in Leipzig während der Oster-
messe auf. Eine große Anzahl Kranker strömte
ihm zu. Er verfuhr folgendermaßen. Er lieft
seine Hand auf der leidenden Stelle des-
Kranken so lange liegen, bis derselbe ein
Brennen oder Kitzeln fühlte, worauf er mit
dem einen Finger zu streichen begann, um
dadurch den Schmerz nach einem äußeren
Theile des Körpers zu leiten. Oft golang
diese (5ur, oft aber kehrte nach einiger Zeit
das Uebel zurück. Doch kam es auch vor. daß
dieses Auflegen nichts half. Aber die Menge
strömte herbei, und da nicht Alle zu ihm
konnten, so geschah es, daß Viele in Thun's
Zimmer sich von einem Anderen berühren
ließen, im Glauben, daß schon das Be-
streichen in den Räumen, welche drr Graf
bewohnte, hinreichend sei. Dieser Versuch aber
wurde dem Rufe desselben nachtheilig, und
F r a n z J o s e p h T h u n verließ Leipzig,
worauf man auch bald von seinen Wunder-
curen nichts weiter hörte. Nebrigens war der
Graf ein großer Mystiker imd ist der Stifter der
Gaolidone'schen Gesellschaft, einer unter 3a°
vater's Auspicien entstandenen phantastischen
Verbindung, welche vorgab, unter der unmittelbaren
Zeitung des mächtigen Geistes Ga-
blidone zu stehen, der sie vor allen Angriffen
von innen oder außen schütze und durch ver-
schiedene wunderbare, theils psychische, theils
physische Manifestationen belehre. Wer sich
über diese merkwürdige Societät, zu welcher
geistig bedeutende Männer zählten, naher
unterrichten will, findet Aufklärung darüber
in Lavater's „Protokoll über den s^ii-itus
latnilikris Okdliäons" (Frankfurt und Leipzig
1787). DaßGrafThun auch Maurer gewesen,
stellt sich aus den Mittheilungen der unten
erwähnten „Sphinx" heraus, wie auch zwei
Bildnisse, die ihn mit maurerischen Emblemen
umgeben darstellen, darauf hinweisen. Ferner
war er ein eifriger Anhänger Meömer'ö
und ein Schüler des Grafen Puysegue in
Paris. Ueorigens sind die Mittheilungen über
Thun, Franz Joseph 23 Thun. Georg
den Grafen, dcr gewiß einer der interessan-
testen Schwärmer seiner Zeir gewesen, sehr
lückenhaft. Es ist nur noch bekannt, daß er
mii dem Rosenkreuzer Joseph W i n k l e r ,
dcr als Buchhändler, Antiquar nnd Bücherschätzmeister
in Wien lebte, in sehr enger
Verbindung gestanden, welche aber später in
ziemlich heftiger Weise gelöst wurde. Durch

W i n k l e r zunächst mag der Ruf des Grafen geschädigt und der Ausdruck „berüchtigter Schwärmer“ hervorgerufen worden sein. Vergleiche Näheres darüber in der unten angeführten „Spbinr“. Graf Franz Joseph hatte sich am 1. Juli 1761 mit der Reichsgräfin Maria Wilhelmine von Uhlefeldt vermählt und wurde am 18. Mai 1800 Witwer. Des Grafen Franz Joseph Gemalin, vorerwähnte Gräfin Maria Wilhelmine, war eine der liebenswürdigsten Damen der Wiener Gesellschaft in den letzten zwei Jahrzehnten des achtzehnten Jahrhunderts. Der englische Tourist Warrall berichtet über sie: „Keine Hauptstadt der Erde kann durch natürliche und erworbene Gaben und durch einen weiten! und freien Geist ausgezeichnetere Personen hervorbringen als die Gräfinen Thun und Perge; ihre beiden Häuser sind der Vereinigungspunkt von Allen, die auf feine Bildung Anspruch machen, und sind die größte Ressource für die Engländer während ihres Aufenthaltes in Wien“. Nicht anders äußerte sich ein zweiter Tourist, Twinnburne, ein Sproß jener Familie, welche Oesterreich mehrere Helden geliefert hat (Vd. xi. I, S. 53–57), indem er schreibt: „Frau von Thun ist eine liebenswürdige Frau, ganz Aufmerksamkeit und Güte gegen die Fremden. Sie hat drei Töchter, die alle hübsch sind, aber die älteste ist eine vollendete Schönheit. Diese, Elisabeth, heiratete im Jahre 1788 den späteren russischen Gesandten Grafen Nasoumoffsky (Bd. XXV, S. 6) in Wien, welcher sich in zweiter Ehe mit Constanze Gräfin Thun heimvermalte; die zweite Tochter der Gräfin Wilhelmine wurde die Gattin des Fürsten Lichnowsky und so die Großmutter des 1848 ermordeten Fürsten Felix Lichnowsky; die dritte aber wurde eine Lady Guildford aus einer alten englischen Familie, welche die schöne Devise: „In vultu est, la Zeulsi odit lūe“ im Wappen führt“. Der Graf starb Anfangs August 1801, aus seiner Ehe außer vier Töchtern, von denen zwei in der Kindheit starben, einen Sohn Joseph hinterlassend, der diesen Zweig fortpflanzte. Skhuen (Karl Gottlob). Etwas über die Ehren des Grafen von Thun, aus physischen und medizinischen Standpunkten betrachtet (Leipzig 1794. 5°). – Die Spdinr. Freimaurerisches Taschenbuch. Herausgegeben von Dr. Emil Vesetzny (Wien 1873. Roöner. 8°.) S. 83–86 und S. 143. – Laub? (Heinrich). Geschichte der deutschen Literatur (Stuttgart 1839. Hallberger. gr. 8°,) Bd. II, S. 131. – Porträte, 1) Q. Markß 1783 (4°). – 2) A. Rähmel o. G. F. Riedel Le. (Fol.). Beide mit maurerischen Emblemen.) – 29. Franz Sigmund Graf (geb. in Prag 1. September 1639, gest. zu Livorno 3. Mai 1702), ein Sohn Johann Sigmunds von der böhmischen Stammlinie aus dessen dritter Ehe mit Margarethe Anna

Gräsin O e t t i n g e n . nahm im Alier von 17 Jahren. 1636, das Malteserkreuz. Er trat in die kaiserliche Armee ein. wurde aber vor« nämlich im Gesandtschaftsdienste verwend und mit diplomatischen Missionen betraut, so drei Jahre am böhmischen Hofe. fünf Jahre in London und dann in Polen. 1692 verlieh ihm Kaiser Leopold die gedeime Rathswürde. Als 1694 die Venetianer gegen die Türken rüsteten, wurde der Graf vom Malteserorden zum Admiral ernannt, und im Vereine mit der venetianischen Flotte stieß er in die See. 1693 führte er mit einem einfachen Dreimaster bei Tripolis eine Sieges« that aus. am 16. Oktober 1696 wies er wiederholte Angriffe der weit überlegenen türkischen Flotte zwischen den Inseln Samo5 und (Mos zurück Nun ernannte ihn Inno« cenz X I I . zum Oberbefehlshaber der päpstlichen Flotte, der Kaiser aber erhob ihn 17<io zum Feldmarschall und Hofkriegsrath. Vom Papste Clemens X I . erhielt der Graf die Bewilligung, über den größten Theil seiner Güter frei testiren zu dürfen. Als er aber im Jahre 1702 von Cagliari absegelte, fühlte er schnell seine Kräfte schwinden, und er starb zu Lioorno am 3. Mai d. I . ohne Testament. Er liegt daselbst in der Eapucinerkirche begraben, und ein herrliches Marmordenkmal. das ihm sein Bruder, der Erzbischof Johann Ernst von Salzburg, setzen ließ. bezeichnet seine Ruhestätte. — 30. Friedrich, siehe die besondere Lebensskizze ^S. 48). — 31. Georg (geb. 12. Juli 1497. gest. 1533). ein Sohn des Anton M a r i a Potens aus dessen Zweiter Ehe mit Genovefa von Wolkenstein, machte 1527 die Expedition nach Rom ' unter Papst Clemens V I I . mit. focht 1543,† Chun, Georg Vigil Guidobald die Türken in Ungarn, führte im Schmalkaldischen Kriege 1546 ein Obercommando und stand 1552 mit fünf Zählleuten bei Aufstein. Von 1531 bis 1555 diente er als oberster Kämmerer am Hofe des Erzherzogs i nachmaligen Kaisers) M a r i m i l i a n I I . Aus seiner Ehe mit Margarellie Fuchs von ^Löwenbtrg hatte er wohl zahlreiche Nachkommenschaft: sieben Töchter, von denen nur eine, S i d o n i e , sich vermalte, und zwar 1758 mit dem Freiherrn Georg von Svaure, während seine zwei Söhne. — Johann S i a - mund und S i g m u n d V i g i l . jung starben. — 32. Georg Sigmund Graf (geb. 23. Februar 1573, gest. 27. April 1651), ein Hohn S i g m u n d s von der Linie Kastell» B r u g h i e r aus dessen Ehe mit A n n a d' b r i s t i n e Fuchs von Lebenberg, zog mit seinem jüngeren Bruder, dem berühmten Iohanniter E k r i s t o p h S i m o n , in die Leoante und zeichnete sich in mehreren Seegefechten aus. Er besaß eine ausgebreitete Bildung und war ein Freund der Astronomie. Das Schloß Vrughier, wo er gewöhnlich lebte, vergrößerte er ansehnlich durch Seitenflügel, baute das

große Archiv daselbst und vollendete die Schloßcapelle. Da sein älterer Bruder Johann Cnprian mit seiner ganzen Familie nach Böhmen übersiedelte, blieb Georg S i g m u n d der Repräsentant des Geschlechtes in Tirol. Durch seinen Vetter Johann S i g m u n d und dessen Sohn Cbristoph S i m o n wurde der Graf in einen langwierigen Erbschaftsproceß verwickelt, über den sogar 1655 ein Rechtögutachten im Druck erschien. Erst Erzbischof G u i d o b a l d von Salzburg brachte im Jahre 1657 einen Vergleich zwischen den Verwandten zu Stande. Aus seinen drei Ehen mit Eupljemia Cteb, Genovefa von Chlin-Calöes und Waria Freun von Firmian hinterließ Georg S i g m u n d eine Zahlreiche Nachkommenschaft, von welcher die Söhne Alphons Franz, Karl Cv« priarc. Georg V i g i l und Christoph Anton S i m o n mehrere Zweige bildeten, von denen aber nur jener deS Alphons F r a n ; zur Stunde noch blüht. — 53. Georg V i g i l Graf (geb. zu Brughier 1630. gest. in Salzburg 1692). ein Sotm Georg Si< giämunds von Kastell « B r u g h i e r aus dessen dritter Ehe mit M a r i a Freiin von F i r m i a n , lebte von 1664 bis 1657 am Wiener Hofe. später an jenem seines Veters - - nicht Oheims, wie gemeinhin zu lesen ist - J o h a n n Ernst, Er;bischofs von Salzburg. der ihm niedrere Aemter übertrug und ihn zu verschiedenen diplomatischen Missionen verwendete. I m Jahre 1651 fielen ihm die Schlösser Caldes und Nocca zu, auf welch letzterem er gewöhnlich lebte. Mit seinem Sobne Jacob M a r i m i l i a n erlosch der von ihm gestiftete Nebenzweig der T k u n - ssroviana. — 34. Guido, siehe die beson« dere Lebensskizze sS. 49). — 35. Guidobald (geb. am 16. December 1616, gest. zu Salzburg am 1. Juni 1668), ein Sobn des Grafen Johann S i g m u n d von der böhmischen Linie aus dessen erster <5de mit B a r b a r a Gräfin Tbun. Siebzehn Jahre alt, erhielt er eine Dompfründe zu Salzburg. Am deutschen Collegium zu Rom in den tbeologischen Wissenschaften ausgebildet, machte er Reisen durch ganz Italien, Spanien, man< reich und England. Am 11. Jänner 1644 wurde er Domdechant. im folgenden Jadre empfing er am 22. Jänner die Priesterweihe und dielt am 23. April die Prilniz. Nach dem Tode des ssrzbischofs P a r i s aus dem Hause L o d r o n ging er am 3. Februar 1654 gleich bei dem ersten Nablange mit überwiegender Stimmenmehrheit als Nachfolger im Erzbischofstuhle von Salzburg hervor, und am 24. September wurde ihm dao Pallium utngebängt. Am 1s. August 1654 bestätigte er alle Freiheiten und Begünstigungen der SaMrger Hochschule, und zwei Jahre später errichtete er auch einen medizinischen Lebrstulil an derselben. Aber der italienische Arzt Nrban S t e f a n u z z i , welcher diese Stelle

nur einige Jahre versah, war auch der erste und leftte Mcdiciner an dieser Universität, l im den Dom in achte sich G u i d o b a l d sehr verdient.- er vollendete beide Gloctenthürme desselben, baute die beiden Bogengänge und schmückte die Vorderseite mit Statuen aus weißem Marmor. Im Jadre 1655 erweilte er dem Capuciner'Provinzial für Tirol und Bayern Pater H u g o l i n die Vrwilligung zur Errichtung eines Klosters fur zwölf (5a' puciner in der Stadt Laufen. Als in ,>-olge eines Baues, welchen er auf dem Dolnplatze nächst dem Garten drs .Klosters St. Peter hatte ausführen lassen, mit dem letzteren Verwicklungen entstanden, schlichtete er den Streit, indem rr seinerseits den ganzen Bau mit Vorbehalt einiger Bedingungen dem Kloster schenkte, dafür aber von Seite des« selben das Zugeständniß erwirkte, daß die Mönche den Domherren das Recht des Vor» trittes bei öffentlichen Umgängen ein für allef Thun, Guidobald Thun, Herkules Male abtraten. Zaun er gibt in der unten bezeichneten Quelle ausführlich die einzelnen Punkte des zwischen dem Erzbischof und dem Kloster S i . Peter geschlossenen Vertrages an. 1659 kaufte Erzbischof G u i d o b a l d das Eisenbergwerk in der Dienten auf Rechnung der Hllfkammer und ließ auch ein von seinen Bergleuten neu entdecktes Bergwerk anlegen. M i t den Jesuiten in Graz. welche lange Zeit die geistliche Gerichtsbarkeit von Salzburg in der 1600 erworbenen Herrschaft Millstadt nicht anerkennen wollten, verstand er sich hierüber durch einen gütlichen Vergleich vom 5. Mai 1659. Am IN. Juli dieses Jahres erließ er auch eine ausführliche Waldordnung. Als im August 1660 nach Eroberung der (Hrenzfestung Großwardein durch die Türken die Gefahr vor denselben wuchs, erbot er sich. was noch keiner seiner Vorgänger gethan, zur Hilfe gegen dm Cchristenfeind 66 Nömer« uwuate zu zahlen, er machte dies in einem Schreiben ääo. 30. Mär; 1661 dem Papste A l c r a n d e r V I . bekannt und blieb seit dieser Zeit mit demselben in fortwährender Korrespondenz. Das Tabakrauchen, welches nach dem dreißigjährigen Kriege auch im Salzburgischen und namentlich durch Gui« do bald selbst 1637 verboten wurde, gestattete dieser Kirchenfürst wieder mit Befehl vom 29. August 1661. Zu dem auf den 8. Juni 1662 nach Negenöburg ausgeschriebenen Reichs« tage wurde er vom Kaiser Leopold I. zu dessen SteUuertreter-Principalcommissarius ernannt. Bisher hatte der Salzburger Erzbischof vom römischen Kaiser in der Anrede nur den Titel.- E h r w ü r d i g e r und im Conterte: Deine Andacht erbalten. Kaiser L e o p o l d stellte mm unterm 31. Mai 16N3 eine Nrkunde aus, welcher zufolge ieder Salzburger ssrcbischof in allen Reden, ' lW künden und Briefen, die im Namen des Kaisers in dessen Kanzleien ausgefertigt wurden, in

der Anrede: Hochwürdigster, imsonterte:
 Euer Liebden genannt werden sollte. Als
 am 18. October 1666 die Domherren in
 Regensburg zur Wahl eines neuen Bischofs
 schritten, ging Erzbischof Guido bald ein-
 stimmig aus derselben hervor, und er erhielt
 auch vom Papste die Erlaubniß zur Annahme
 dieser Würde. In dem Bestreben, auch Bischof
 von Trent zu werden, wo er seit 5. Februar
 1666 ein Canonicat besaß, überraschte ihn
 der Tod. Am 7. März 1666 wurde Guido
 bald zum Cardinal erhoben, er hatte aber
 früher noch die päpstliche Bulle vom 8. März
 1667 erwirkt, welcher zufolge dem Domcapitel
 in Salzburg die Wahlfreiheit für jeden Fall,
 selbst wenn der Erzbischof am päpstlichen
 Hofe mir Tode abgeben sollte, zugesichert
 wurde. Nur etwas über ein Jahr trug er den
 Cardinalsstulpe, denn am 1. Juni 1668 starb
 er im besten Mannesalter von 52 Jahren,
 in dem die Verschönerung Salzburgs besitzt der
 Erzbischof namhafte Verdienste, denn er ließ
 mehrere Prachtbauten herstellen, jener des
 Doms geschah bereits Erwärmung, ferner die
 Winterreitschule, den herrlichen Hofbrunnen,
 das Sonnenwäldchen. er ließ den Marstall verschönern
 und ihn nebst der Universität ausbauen
 u. d. m. Guido balds Leiche wurde
 feierlich in der Domkirche rechts vor dem
 Hauptaltar beigesetzt, 17. April von
 Salzburg. Von Dr. Judas Thaddäus Zauner,
 fortgesetzt von Sebastian Gärtner
 (Salzburg. Manr., 8^{te}). VI 11. Theil. 2.236
 bis 302 und S. 389 bis 404. — Bühler
 (Adolph). Salzburg, seine Monumente und
 seine Fürsten (Salzburg 1873, Manr. kl. 8^{te}.)
 S. 118 und 119. — Leardi (Peter). Reihe
 aller bisherigen Erzbischöfe zu Salzburg, wie
 auch der Bischöfe zu Gurk, Seckau. Lavant
 und Leoben u. s. w. (Graz 1818. Alois Tusch,
 8^{te}.) S. 61. — Porträte. 1) 51. V. 3a in der
 Skizze (mit Wappen, kl. 4^{te}). — 2) Unrer-
 schrift: „Kuiüodalão (.aräinkie äs Innnnn!
 Vrinçipe .arciveäcava äi, 3a.lt,xdurF ! ?Ieupotennario
 äi 8ua ^l^eLt. ! OesH. kilk
 Dieta. äi liKtiLdaua Qt^." Kupferstich ohne
 — Angabe des Zeichners, oval (4^{te}). — 3) Unterschrift:
 >,(lui<io Ilalão Caräinale 6<z I'tlunn,
 I?rinci^ti I ^.roiveLcovo äi skit^durF I'ienipotentiaro
 ! Di 8. 1^1. ('022. allü OietH äi
 R>.ti3don2.^ ! Kupferstich ohne Angabe des
 Zeichners und Stechers (oval, 4^{te}.) —
 36. Helena. Einer Thun dieses Taufnamens,
 von der wir jedoch nicht angeben können,
 welcher Linie sie angehört, gedenkt Franz
 Anton Sinner in seinen „Beiträgen zur
 Geschichte der bischöflichen Kirche Seben und
 Vriren in Tirol" (Innsbruck 1821 bis 1834.
 Wagner. 8^{te}.) im VII I I . Bande S. 123. Er
 berichtet nämlich. — daß im Jahre 1621 He-
 lena von Thun — oder wie ihre Unterschrift
 lautet. — Helena Dunin — am Dom
 zu Brixen eine Bruderschaft des h. Rosenkranzes
 gestiftet und zugleich eine Art Statuten

desselben entworfen habe. – 37. Herkules (geb. 1378. gest. 1616). ein Sohn V i c t o r s von der Linie (5astell»Thun aus dessen Ehe mit Magdalena von Schroffen-♀ Thun, Igcub 26 N) Johann Arbogast I. stein, erhielt von seinem Taufpathen dem Cardinal Herkules von Mantua dm Vor« namen. Wenn Dr. Legis« G l ü ckselig in seiner bereits erwähnten Monographie der Thun S. 41> berichtet: „Herkules war 4578 betraut mit verschiedenen Ehrenmissionen, unterschrieb mir 18 Jahren die erste große Theilungsurkunde vom 9. April 1590 u. s. w so war der in Rede Stehende 1378 zur Welt gekommen und kann daher nicht schon in diesem Jahre mit „verschiedenen Ehrenmissionen" betraut gewesen sein. Ein noch deutende sämtlichen Gliedern des Thun'schen Geschlechtes ungetheilt zugehöriges massiv silbernes, reich vergoldetes mit dem Wappen desselben geschmücktes Taufbecken von nicht geringem Kunstwertde hat H e r k u l e s an< fertigen lassen. Er war zweimal vermalt, zuerst mit 5ioonie geborenen Gräsin von Orlenburg, dann mit Dorothea von Lhuen» VcMU'u. Aus beiden Ehen hinterließ er zadl« reiche Nachkommenschaft, welche aus der Stammtafel ersichtlich ist. – 38. Hildebrand (gefallen bei Ceresola am 14. April 1344), auch A l i p r a n d o genannt, ein Sohn Caspar Thun's aus dessen Ehe mit Dorothea von F i r m i a n und ein Enkel des A n t o n M a r i a Potens. wählte den Waffendienst zu seinem Berufe, diente als Hauptmann zu Buchenstem und Freienfels und stand im Felde gegen König Franz I. von Frankreich. I n der Schlacht bei Ceresola in Piemont, welche zwischen den Franzosen und Spaniern am 14. April 1544 statthatte, und in welcher mehrere deutsche Abtheilungen von Marquis del Vasto imd den Brüdern S c a l i g e r befehligt wurden, starb er den Heldentod. – 39. Jacob (geb. 2. April 1494. gest. 1559), ein Sohn des A n t o n M a r i a P o l e n s , war 1525 Hauptmann zu Pcuilstein. 1338 landcöfürstlicher Pfleger des Gerichts und Commandant der Veste Ehren» berg sammt Klause. Um Tirols Straßen« bauten und Befestigung besitzt er namhafte Verdienste; so ist die 1545 kühn ausgeführte Straße über dm alten Fern bei Ehrenberg sein Werk. wie zwei Inschriften am Portal des Caplaneigebaudes auf der Höhe des Ferngebirges bezeugen. Als im Jahre 1543 die Häupter des Schmalkaldischen Bundes die Ueberrumpelung Tirols beschlossen hatten, griff der mit der Ausführung derselben be« traute Sebastian S c h e r t l i n von Burtenbach. Hauptmann der Reichsstadt Augsburg, ! die Veste Ehrenbcrg, welche den Schlüssel von ! Tirol gegen Schwaben bildet, zuerst an. Wohl hatte Jacob von T h u n den Platz in besten Stand gesetzt, doch konnte er sich. als der Feind am 10. Juli 1546 mit starker Ueber«

macht heranzog, nicht behaupten und ergab sich ohne Widerstand. Dieserhalb nach Innöbrück berufen, wurde er daselbst lange in Haft gehalten, bis es ihm gelang, sich zu rechtfertigen. Von dieser Zeit ab fehlen weitere Nachrichten über Jacob, der eben wenig Glück hatte, denn auch sein Eisenwerkbetrieb im Thale Rabbi war ein verfehltes Unternehmen, bei welchem er nur durch das Dazwischentreten seines älteren Bruders Sigismund vor Schaden bewahrt wurde. Jacob hatte sich 1530 mit Nargarelha von Spaur vermalt und ist mit ihr der Stifter der Linie Thun'Caldes. ^Archiv für Geschichte Tirols. I. Jahrg. (1864) S. 175-u. f.. 257 u. f.: „Einfall der Tschmalkalden in Tirol". Von Iustinian Ladurner.) – 40. Jacob Maximilian (geb. 13. Juli 1687, gest. 1741, nach Anderen 1742), ein Sohn des Georg Vigi von Easteilburg, widmete sich dem geistlichen Berufe, wurde Domherr zu Passau und Salzburg bürger und erhielt durch seinen Oheim Johann Ernst Erzbischof von Salzburg im Jahre 1709 das Bisthum von Gurk. daß ein ' Sussraganbisthum der Salzburger Erzdiocese ist. Jacob Marimilian. der etliche Veneficien seiner Diocese verbesserte, regierte bis 1742. 33 Jahre. Sein Todestag soll nach Einigen der 26. Juli 1741 sein, nach Anderen in den November 1742 fallen. Zedler in seinem Universal-Lexikon X L I I I . Band, Sp. 1957, führt den in Rede Stehenden unter den Kindern Maximilian von der böhmischen Linie, und zwar als einen Sohn aus dessen zweiter Ehe mit Maria Maria-Milian a Prinzessin Liechtenstein an. Herausgeber dieses Lexikons ist außer Stande, diesen Zweifel richtig zu stellen. Ein Vetter Jacob Marimilian, Joseph Maria Graf Thun von der Linie Kasteilburg hieß. d. T. 5li). wurde sein Nachfolger auf dem Bischofsitze von Gurk. – 41. Johann Arbogast I. (geb. 1568, gest. 3. October 1633), ein Sohn des Anton Jacob von Thun-Caldes aus dessen Ehe mit Barbara von Annenbrugg. Seines großen Grundbesitzes wegen – denn er war Herr der Schlösser Caldes. Rocca und Englar. Gerichtsherr von Castelfondo und Rabbi – wurde er vom Volke „der reiche Thun, Johann Cyprian 27 Thun, Johann Ernst Caldes" genannt. Er war Rath und Kämmerer des Kaisers Ferdinand II. und des Erzherzogs Leopold. 1399 baute er; u (Caldes die schöne Capelle, 1619 saß er im großen adeligen Landesausschuß; er spendete viel den Armen, noch mehr den Klöstern. Im Jahre 1629 erlangte er mit acht Vettern zugleich den Grafenstand. Aus seiner Gemahlin Iudilli Gräfin Ano, nach Anderen Nargarelha geborenen Gräfin Thun, hatte er nur weibliche Nachkommenschaft, denn der einzige Solm Jacob Anton war in jungen Jahren gestorben.

Das Erbe siel an seine Veitern
 Christoph Georg S i g i s -
 mund und die Kinder aus der Ehe des Letz
 leren mit Johann Arbogasts Tochter
 Genouefa. — 42. J o h a n n Arbogast I I .
 (geb. in (5astell-Brughier 161«, gest. zu Linz
 28. Jänner 1646), ein Sohn Georg Sigis«
 m u n d s uon Castell' B r u g h i e r und dessen
 zweiter Frau Genouefa geborenen Thun»
 Caldes. trat, bei den Jesuiten in Graz er«
 zogen, in die Dienste Kaiser Ferdinand s I I I . ,
 welcher ihm seine besondere Gunst zuwandte.
 Er ging auch in einer Sendung an den Hof
 des Landgrafen von Hessen, der sich von ihm
 in dem Porhaben, zum Katholicismus über»
 zutreten, besonders bestärken ließ. Mit uielen
 Cardinälen und Großen Europas unterhielt
 er einen politisch kirchlichen Briefwechsel. I m
 Jahre 1636 besuchte er auch die ewige Stadt,
 wo er mehrere Monate verweilte. Er war
 vermäli, nach Einigen mit einer Gräfin Spaur,
 nach Anderen hätte er sich mic Nargaretha
 Thun. der Witwe J o h a n n Arbogasts I.,
 verehelicht, zu welchem Zwecke er, der nahen
 Verwandtschaft wegen, die päpstliche Dispens
 habe einholen müssen. Weitere Duellen melden,
 daß diese Witwe eine Judith geborene
 Arca gewesen sei. Johann Arbogast I I .
 starb, erst 22 Jahre alt, plötzlich zu Linz,
 ohne Leibbeserben zu hinterlassen, so daß sein i
 Vater Georg 3 i g m u n d mit den uerschie- !
 denen Erbberechtigten eine Vereinbarung >
 treffen mußte. — 43. J o h a n n Cyprian
 Freiherr, seit 1629 Reichsgraf (geb. 26. August
 1569. gest. zu Tetschen 1631). ein Sohn des!
 Freiherrn T i g i s m u n d von Cästell- !
 B r u g h i e r auS dessen Ehe mit A n n a !
 Christine Fuchs von L e b e n b e r g , nach !
 Anderen uon Freudenstein, lebte anfangs!
 auf dem Schlosse Castelfondo, welches ihm ^
 bei der Theilung am 9. April 1596 ;u> !
 gefallen war. Später von seinem mächtigen!
 Bruder, dem Malteser Christoph S i m o n . !
 welcher den Plan gefaßt hatte, den Sitz
 seiner Familie nach Böhmen zu verlegen,
 zu diesem Zwecke ausersehen. übersiedelte er
 nach diesem Lande. Er 'ist also der erste
 T h u n , der seinen Aufenthalt in Böhmen
 nahin, und sonnt der Stammvater aller
 heute daselbst seßhaften Grafen Thun«
 H o h e n s t e i n . Die Ermordung seines
 Schwiegersohnes K a r l Grafen Traut«
 m a n s d o r f f , des Gatten seiner Tochter
 Anna E l i s a b e t h , bereitete ihm schweres
 Ungemach, zu welchem sich noch 1629 die
 Verwüstung und Plünderung seiner Güter
 gesellten. Aus seiner Ebe mit Anna Narla
 von PrezMg hatte er außer der bereits er«
 wähten Tochter noch mehrere Kinder, von
 denen Johann T i g m u n d — auch wenig
 vom Geschicke begünstigt — den böhmischen
 Stamm fortpflanzte. — 44. J o h a n n Ernst
 (geb. zu Prag 3. Juli 1643, gest. zu Salz«
 bürg 20. April 1709). ein Sohn des Grafen

Johann T i g m u n d von der böhmischen
 Linie aus dessen dritter Ehe mit Margaretha
 Anna geborenen Gräfin 2 erringen.
 Während uns Bühl er in dem unten
 angegebenen Werke ein von Spott und Parteilichkeit
 verzerrtes Bild des Kirchenfürsten
 J o h a n n C'rnst zeichnet, Weih Dr. Legis-
 Glückselig in Bewunderung desselben und
 dessen älteren Bruders Guidobald nicht
 das rechte Wort zu finden und verhimmelt
 Beide. I n folgender Darstellung halten wir
 uns einfach an Thatsachen. Nach beendeten
 Studien machte Johann Ernst Reisen
 durch Italien, Frankreich, die Niederlande.
 England, Spanien und besuchte sogar die
 afrikanischen Raubstaaten. Eine Salzburg er
 Domprabende erhielt er von seinem oben erwähnten
 Bruder, dann wurde er Domherr
 zu Passau und primizirte zu Teschen. Am
 29. December 1679 ernannte ihn Erzbischof
 Max G a u d o l v h zum Bischof von Seckau
 und zu seinem Generaluimr in Qber» und
 Unter«Tteiermark, sowie im Decanat Wiener«
 Neustadi. Nach dem am 2. Mai 1687 er<
 folgten Tode dieses Kirchenfürsten wurde
 Johann Ernst am 30. Juni d. I . zum
 Nachfolger im Erzbisthum gewählt. Er war
 der 38. Erzbischof und 63. geistliche Regent
 von Salzburg. 1688 gab er Geld und Leute
 zum Türtenkriege, 1699 gründete er das statt»
 liche Gebäude der h. Dreifaltigkeit jenseitsder
 Brücke in Salzburg mit der schönen
 Kirche, dem Priesterhause für Zöglinge und
 Desicienten und dem weltlichen Collegium^f
 Thun, Johann Ernst 28 N) Johann Iawb
 für Ttuoirnde. Dann erbaute er für Kranke,
 beiderlei Geschlechts und aus allen Ständen ^
 das große Johannesspital, welches 1693 er« !
 öffnet wurde: im nämlichen Iahre führte er!
 die Ursulinerinnen in Salzburg ein und be< !
 traute sie mit dem Unterrichte für Mädchen; !
 1699 errichtete er die Pfarre Nonthal; 1701 !
 stiftete er nach Art der Malteserritter den ^
 St. Rupertusorden. Ueber Zweck und Be« j
 deutung desselben geben Nachricht Eorbinian >
 G ä r t n e r in seiner „Geschichte und Ver- ^
 fassung des 1701 errichteten Ruperti-Ritter« ^
 ordens nebst dein Ordenscoder und einem ^
 Verzeichnisse aller bisl'erigen Ritter" (Salz- ^
 bürg 1802. Mayr, 8".) und Dr. L e g i s '
 Glückselig in der in den Quellen öfter!
 citirten Monographie der Familie T h u n j
 S. 66 dis ?2. I m Iahre 1702 errichtete'
 J o h a n n E r n s t das Virgilianuiu und ^
 Siebenstättler Eollegium. Als 1703 durch den!
 Einbruch des Kurfürsten von Bayern in
 Tirol auch Salzburg bedroht war. traf er alle !
 Verttheidigungsmaßregeln und erklärte, treu ^
 bei feinen Bürgern ausharren zu wollen,
 was er auch that. 1703 schrieb er einen i
 Kreistag nach Negensburg aus, um die I
 Reichsstände zur Stellung ihrer Kontingente >
 zu vergalten, und stellte selbst über 1000 Mann. ^
 Von seinen zahlreichen Bauten nennen wir ^

noch die in Form eines Amphitheaters in die!
 Felsen des Mönchsberges mit dreifach über ^
 einanderstehenden Logen eingehauene Sommer- I
 Reitschule, noch heute eine Sehenswürdigkeit j
 Salzburgs; das Lustschloß (Slesheim und die,
 schöne Universitätskirche im italienischen Style. !
 Auch schmückte er den Mirabellgarten mit ^
 den Statuen, ließ das Glockenspiel auf dem ,
 Thurme des Neubaues und die marmorne ^
 Roßschwemme am anderen Ende des Marstalls !
 herstellen. I n langem Hader stand er mit!
 seinem Capitel, dem er allen Einfluß auf die!
 Regierung zu entwinden suchte und dessen!
 Macht er auch ziemlich lahm legte. 1705 er« ^
 blinder, starb er 1709 nach dem 22. Jahre!
 seiner Regierung. Zur Größe und Macht«
 stellung der Familie hat er wie sein älterer
 Bruder G u i d o b a l d wesentlich beigetragen.
 sü^elo?' ^FeöaHt/a/l,^. (3omiN2. prinoipuaa.
 Ooucio kulie^ris in oel5i85iinum, 2.c i-ovs-
 6e I d u n (LaliLdurFi 1703, lo!).) - Chro»
 nik von S a l z b u r g . Von Dr. Judas Thad<
 däus Zaun er. fortgesetzt von Corbinian
 G ä r t n e r (Salzburg. Manr. d«.). I X . Theil
 S. 1-323. - //a/lsi? ^M?7-<?ttH^.
)ia saoi-H (.^.U3> Vinäsi. lol.) Win. I I ,
 V> 842-883. - B ü h l e r (Adolph). Salz«
 bürg, seine Monumente und seine Fürsten
 (Salzburg 1873. Manr, kl. 8".) S. 112
 u f/l - 43. J o h a n n Ernst Joseph <5aj
 e t a n Graf (geb. 11. Jänner 1694. gest.
 20. März 1717). jüngster Sohn des Grafen
 M a x i m i l i a n von der böhmischen Linie
 aus dessen dritter Ehe mit M a r i a Adel«
 heid geborenen Gräsin von P r e y s i n g ,
 wurde, erst sieben Jahre alt. von seinem
 Oheim, dem Salzburger Erzbischof Johann
 Ernst, zum ersten O'mthur des von diesem
 1701 gestifteten Nupertusordens ernannt.
 Aber schon nach einigen Monaten trat er
 aus dem Orden und wendete sich der wissen«
 schaftlichen Laufbahn zu. Als neunzehnjähriger
 Jüngling vertheidigte er im August 1713 5ub
 kULpiciis Imp^rktai-iä ' im Larolinischen
 Saale der Prager Aula seine Thesen, welche
 unter dem Titel: „^ldum ^uxusnäüimas
 coiitinukni. Imix.^a.toruin ox äictu, äoinu.
 LueceLäionein^ (Vetei-o I?ra,ga,c.' ^V. ^Vilcliarät,
 i». 286, kol. ina,x.) im Druck er»
 schienen sind. 1716 vermalte er sich mit
 Maria Amm Aülmnn Fürstin ^ü'cHlelijlmi, starb
 aber schon im folgenden Jahre kinderlos. -
 46. Johann Franz Joseph Graf (geb.
 16. Juni 1686. gest. 29./30. Juni 1720). ein
 Sohn des Grafen M a r i m i l i a n (Don
 M a r i m i l i a n) von der böhmischen Linie
 aus dessen zweiter Ehe mit M a r i a Mari»
 m i l i a n a Prinzessin Liechtenstein, war
 k. k. Kämmerer und bekleidete die Würde
 des Statthalters im Königreiche Böhmen.
 Von seinem Vater erbte er 1701 das Majorat
 Klösterle, imd da er seinen Bruder J o h a n n
 Ernst E a j e t a n und seinen Vetter Rome»
 d i u s . welche Beide kinderlos starben, über»

lebte, erbte er von Ersterem 1717 das Ma-
 jorat Tetschen, von Letzterem 1719 jenes von
 Choltic. Auf der Prager Brücke errichtete er
 die Statue des h. Johann von Matha.
 welche zum Gedächtniß den Namen ihres
 Stifters tragt. Seit 1708 mit Philipp!»«
 Alüijn: geborenen Gräfin Harrach vermalt, die
 ihn um 43 Jahre überlebte, hinterließ er aus
 dieser Ehe außer einer Tochter den Sohn
 J o b a n n Joseph A n t o n , welcher den
 Stamm fortpflanzte. — 47. J o h a n n Jacob
 Graf (geb. in Castell..Brughier 1640. gest.
 2. September 1701). ein Sohn G e o r g
 S i g m u n d s von der Linie T h u n &
 Thun, Johann Joseph Anton 29 Thun, Joseph Johann Altton
 B r u g h i e r . trat frühzeitig in kaiserliche ^
 Kriegsdienste und kämpfte 1637 bis 1662 in
 Siebenbürgen und Ungarn. I m Februar
 1662 wurde er zum einstweiligen Statthalter
 der Deutschordenscommende in Tirol ernannt,
 am 31. Mai 1662 aber als Landcomthur zu
 Schlanders durch den Administrator Erz-
 herzog L e o p o l d W i l h e l m bestätigt.
 Nahezu 40 Jahre verwaltete er die Ballei.
 I n seine Zeit fällt der Verkauf der 40 Jahre
 bestandenen Commende Trient, um den Ge-
 samtpreis von 45.483 fl. Zu diesem Schritte
 führten die vielen Unzukömmlichkeiten, Lasten
 und Streitigkeiten, mit denen der Besitz
 der Commende verknüpft war, und seitdem
 blieb die Deutschordensballei an der Etsch
 bloß auf Deutschtirol beschränkt. Unter Johann
 J a c o b erstand die St. Antoniuskirche
 zu Klobenstein bei Lengmoos; auf den
 Ordensbesitzungen zu Siebenaich vollendete er
 1690 die schöne Antoniuscapelle, welche er
 mit einem Marmoraltare und kostbaren
 Kirchenparamenten schmückte. Viel verwendete
 er, mitunter aus eigenen Mitteln, auf Ver-
 besserungen der Ordensgüter. I m Rufe eines
 Mannes von tiefer Frömmigkeit und großer
 Wohlthätigkeit — auf seinem täglichen Gange
 zur Pfarrkirche in Tschlanders spendete er
 jedesmal drei bis fünf Gulden Almosen —
 starb er im Alter von 62 Jahren, ^ a d u r »
 ner (Justinian?).). Urkundliche Beiträge zur
 Geschichte des deutschen Ordens in Tirol
 (auch 10. Heft der I I I . Folge der Zeitschrift
 des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg)
 (Innsbruck 1861, Wagner, 8.) S. 173
 bis 180.) — 48. J o h a n n Joseph Anton
 Graf (geb. 2. Juli 1711, gest. 24. Mai 1788). ein
 Sohn des Grafen J o h a n n Franz Joseph
 von der böhmischen Linie aus dessen Ehe mit
 P h i l i p p i n e A l o i s i a geborenen Gräfin
 Harrach, wurde bei dem Tode des Vaters,
 erst neun Jahre alt. der Erbe der vereinten
 drei Majorate Klösterle, Tetschen und Choltic.
 Er vermählte sich viermal. Aus der ersten
 (im Jahre 1733 geschlossenen) Ehe mit Maria
 Cljristiana geborenen Gräfin hohenzollern»
 hecyingen (geb. 25. März 1713, gest. 6. August
 1749) stammen die drei Söhne F r a n z
 J o s e p h , Wenzel Joseph und I o h a n n

Nepomuk, welche die Majorate Klösterle, Tetschen und (Holtic) erbten, so daß Johann Joseph Anton und Maria Christiana die Stammeltern der drei böhmischen Haupt«linien des Grafenhauscs Thun sind. Der böhmische Zweig T k u n - B e n a t e k - N o n s b e r g stammt von A n t o n (geb. 13. Decrber 1734. gest. 2. April 1840). dem Sodne Johann Iosepd Antons aus deffm zweiter Ehe mit E l i s a b e t h geborenen Gräfin Kolonitsch (geb. 21. Mai 1732. gest. 17. December 1734). welche zwei Tage nach der Geburt ihres Sohnes im Kindbett starb. Graf Johann Iosepd Anton, welcher noch zweimal heiratete (vergleiche die Stammtafel), hatte aus allen vier Ehen vier» undzwanzig Kinder, von denen die größere Hälfte in der Kindheit starb. Im Alter von 77 Jahren segnete er das Zeitliche. – 49. Johann Sigmund Graf (geb. 2tt. September 1394. gest. zu Tetschen 29. Juni 164<>), einiger Tobn des Grafen Johann C y p r i a n von der böhmischen Linie aus dessen Ehe mit Anna M a r i a von Preysing, machte Bildungsreisen, studine zu Paris, diente am spanischen Hofe. wurde Kämmerer, Rath und zuletzt Statthalter in Böhmen. Der Graf. durch seinen Oheim den Malteser Christoph Simon Herr eines stattlichen Grundbesitzes: der 3chlösser Klösterle. Tetschen und Choltic. erfuhr in grausamster Weise die Unbilden des Krieges, da, nicht vom Feinde, sondern von den Kaiserlichen, die genannten Schlösser geplündert und auch zum Theile zerstört wurden. Alle seine Schritte um Schadenersatz blieben erfolglos, ja auch sein Besitz in Tirol, den er sich vorbehielt, als er auf Vorstellungen seines Oheims Christoph S i m o n nach Böhmen übersiedelte, wurde von den dortigen Verwandten angefochten. Ganz verarmt, sah er sich zuletzt nur noch auf das Vermögen angewiesen, welches ihm seine dritte Gattin Nargaretlja Anna geborene Gräsin Veltingen mitgebracht. Aus drei Ehen hatte er nach Dr. Legis» Glückselig dreizehn, nach Zedler achtzehn Kinder, welche Letzterer namentlich anführt, daher wir auch diese Angabe für die rich» tige halten. Den Kindern wurde für die Verluste ihres Vaters reichlicher Ersatz. – 20. Joseph Johann Anton Graf (geb. 10. October 1662, gest. 1728). ein Sohn des Grafen Alphons Franz von der Linie T h u n ' C a s t e l l ' B r u g h i e r aus dessen Ehe mit Anna B a r b a r a Gräfin Tbun Caldes. Ueber den in Rede Stehenden ist uns nichts Bestimmtes bekannt. Er soll Oberst« Hofmeister Kaiser K a r l s VI. und Grand von Spanien mit dem Titel: Graf von Coredo gewesen sein. Im Jahre 1699 vei» malte er sich nach erlangter päpstlicher DiSronüß Thun, Iuseph Oswald (Vater) 3(j Thun, Karl mit Nargarellja veronim, einer Tochter des ^ J o h a n n V i g i l von Cast el l« T b u n.

Eine große Kirchenwoblthäterin. schenkte diese Dame der Iesuitenkirche in Trient kostbare Kircheugefäße und sieben schwere Meßgewänder, dem Dome daselbst einen vollständigen Ornat, drr Mutter Gottes in (5oredo. deren Kirche ikr Gatte glänzend restauriren ließ, silberne Kronen, der Kapelle im Schlosse Brugdier mehrere Paramente von Gold, sechs massive silberne Leuchter sammt (5rucifir u. dgl. m. Des einzigen Sobues aus dieser Ebe: Franz A l p h o n s X a v e r wurde bereits S. 22, unter Nr. 24, gedacht. — 31. Joseph M a r i a , siehe die besondere Lcbensskizze ^2. 30^ . — 32. Joseph M a t t h i a s , siede die besondere Lebensskizze ^3. 52). — 33. Joseph Osw a l d (Vater) (geb. 21. December 1817), ältester Sohn des Grafen Joseph Mat' t b i a s vom Majorate Thun - K l ö s t e r l e ssiedc S. 22) und Frcinciscas, einer ge<borenen Gräfin Tbun. 1839 Rittmeister im 7. Dragoner-Regimente. wurde er 1864 in dieser Eigenschaft dem General Gab lenz in Schleswig'Halstein alö Ordonnanz officier zugetheilt. I m Mai letzteren Jahres erhielt er den Majorscharakter a,ä Iiouoi-o5, den er zur Stunde noch bekleidet. Von 1861--1866 saß er im böhmischen Landtage, in welchen er wieder 1867 von dem nichtsieicommissarischen Grundbesitze gewählt wurde. Als des Grafen Pater im November 1861 die im Mär; d. I . erhaltene Stelle eines erblichen Neichsratbes zu Gunsten des Sohnes niederlegte, nahm dieser seinen Sitz im Herrenhause ein, in welchem er, wie er in einem geharnischten „Eingesendet" ^..Neue Freie Presse". 1870. Nr. 203?^ ausdrücklich betont hat, zur verfassungstreuen Partei gehört. Der Graf hat auf mehreren Reisen nicht nur die Länder Europas, sondern auch die Continente Afrika, Amerika (Meriko), Asten (Perfien) besucht. Er ist k. k. Kämmerer, wirklicher geheimer Rath, Edrenritter des souveränen Iohanniter» (Malteser«) Ordens. Bürgermeister der Stadt Klösterle, Besitzer der Herrschaften Bensen, Fünfhunden. Klösterle und Schuschitsch und gegenwärtig Chef des Majorates Klösterle. I m Juni 187« übergab er die Herrschaft Klösterle feierlich seinem gleichnamigen Sobne lsiche den Folgenden). Seit il). September 1846 mit Iülianna Ioleplja Äosina geborenen Gräfin ^alm-Äeisferscheidt, Palast« und Stern» kreuzordensdame. vermalt, ist er Vater von zwei Söhnen und fünf Töchtern. Sein Sohn, gleichfalls Joseph O s w a l d mit Vornamen (geb. 14. December 1849), wie der Vater zum Ehrenritter des Malteserordens gewäkl. wurde k. k. Gesandtschaftsattach6 und vermalte sich am 3. März 1878 mit Christiane geborenen Gräfin von Waldstein und zu warlenberg (geb. 12. Juni 1839). Auch er soll gleich dein Vater große Reisen gemacht und auf einer derselben Persien besucht haben. ^Boheruia (Prager polit. und belletr. Blatt) 1863. Nr. 294: „Graf Oswald Thun". — F r e m d e n - B l a t t ,

Von Gustav Heine (Wien, 4".) 1866. Nr. 323.)
 – 34. J u d i t h Anna (geb. 30. Juli 1614
 gest. 16. September 1669), älteste Tochter deä
 Grafen Johann S i g i s m u n o von der
 böhmischen Linie aus dessen erster Ehe mit
 B a r b a r a Gräfin T h u n und älteste leibliche
 Schwester des Salzburger Erzbischofö G u i d o -
 b a l d . Sie legte, nachdem sie über zwanzig
 Jahre bei den Regelschwestern in Innsbruck
 gelebt hatte. 1638, im Alter von 44 Iadren,
 die Ordensgelübde im Stifte Nonberg zu
 Salzburg ab, bei welcher Gelegenheit sie den
 Klosternamen M a r i a Iosepha annahm.
 1639 wurde sie Priorin und starb nach zekn»
 jähriger Wirksamkeit in dieser Würde. Ihr
 Bruder, der Erzbischof. war ihr das Iadr
 zuvor im Tode vorangegangen. – 53. K a r l
 Graf (geb. 24. Jänner 1803, gest. 16. Jänner
 1870). ein Sohn des Grafen I o s e p h vom
 Majorat Klösterle, begann. 17 Iabre alt. als
 Lieutenant im Kaiser Franz-Kürassier-Regi«
 mente die militärische Laufbahn und trat nach
 vierzehnjähriger Dienstleistung bei der ^a->
 vallerie zur Infanterie über. Vom Haupt'
 manne im 3. Infanterie-Regimente aoancirte
 er 1840 zum Major. 1843 zum Tberstlieutrnan
 und 1848 zum Obersten und Comman»
 danten des Regiments. 1830 stieg er zum
 Generalmajor und Brigadier im zebnten Armeekorps
 zu Ofen, am 6. Juni 1834 zum Feldmarsckall-
 Lieutenant auf; 1837 erhielt er die
 Inhaberstelle des 29. Infanteri^Regimentö,
 vormals Ritter von Schönhals; 1839 organifirte
 er das sechzehnte Armeecorps, wurde
 dann Commandant des achten Armeecorps,
 1861 Truppencommandant in Trief und 1862
 commanoirender General in Nieder« und Oberösterreich,
 Salzburg und Steiermark mit dem
 Sitze in Wien. Als Oberst und Commandant
 des 3. Infanterie-Negiments erwarb er sich
 in den Feldzügen 1348/49, dann als Brigadier
 beim Erpeditionscorps des Feldzeugmeisters
 Grafen W i m p f f e n in derRomagna hervor'
 ragende kriegerische Verdienste, er zeichnete?
 Thun, Karl Ferdinand Thun, Katharina
 sich bei Imola gegen einen weit überlegenen
 Feind besonders aus und machte die Straße
 nach Ancona für weitere Vormärsche frei.
 Später kam er nach Ungarn, wo er den
 Schluß des Bürgerkrieges als General mit«
 inachte. Für sein ausgezeichnetes Verhalten in
 diesen Feldzügen wurde er zunächst mit dem
 Orden der eisernen Krone dritter blasse, später
 mit dem Leopoldorden decorirt. I m Nordfeldzuge
 1866 befehligte er bei Königgrätz das
 den rechten Flügel der Arme? bildende zweite
 Armeecorps; offensiv gegen Benatek vordringend,
 wurde er am Äopfe leicht verwundet und
 legte das Kommando niedor, übernahm es
 jedoch am Abend der Schlacht von Neuem.
 Bald nach beendetem Feldzuge trat er nach
 47jähriger Dienstzeit mit dem Range eines
 Feldzeuglneisters aus dem activen Heeresstände.
 Aus seiner am 3. Juli 1833 mit

IohlUlüll geborenen Freiin von AolK'l, einer Tochter des Feldmarschall-Lieutenants Franz Freiherrn von K o l l e r ^Bd. X U , 3. 339). geschlossenen Ehe ist keine Nachkommenschaft vorhanden. ^Tbürdeim (Andreas Graf). Oedenkdlätter aus der Kriegsgeschichte der t. k. österreichischen Armee (Wien und Teschen 1880. K. Prochaska, Ler.«8°.) Bd. I , S. 16. unter Jahr 1348 und 1849; Bd. I I , S. 486. – Triester Z e i t u n g , 19. Jänner 1876. – A l l g e m e i n e Z e i t u n g , 1876. S. 283. – Porträt. Litd. von K r i e h u b e r (Wien. Neu» mann. gr. Fol.).^ – 56. K a r l Ferdinand Graf (geb. 24. Jänner Ittöl, grst. 2. December 1712), ein Sohn K a r l C u p r i a n s von der Linie (5 a s t e l l ' P r u g h i e r aus dessen Ehe mit einer Sprossin des Hauses L l e s. Von schwärmerischer Gemüthsart, faßte er innige Neigung zu der jugendlichen Anna Iudily geborenen Gräfin Arz, mit welcher er. nachdem sie ihm eine Tochter, Anna Helena, geboren, auf Andringen seines Vaters 1678 eine rechtmäßige Ehe einging. Aber schon nach dem Hochzeitstage verließ er seine Gattin, und Niemand wußte, wohin er gegangen. Später stellte cs sich heraus, daß er sich nach Frank» reich begeben, wo er innerhalb der Jahre 1034 bis 1687 – also als seine erste Gemalin, die erst 1704 starb, sich noch am Leben befand – mit einem Fräulein Narie Philiberte de Cülu Frau von Marwis eine heimliche Ehe schloß wobei er den Namen M o n t r o y a l annabm. I n diesem Worte will man eine Anspielung auf das zwischen Welschmichael und Saturn gelegene Königsberg erkennen, welches von 1629–1648 im Besitze der T h u n gewesen. Aus der Doppelehe ergaben sich bald die schlimmsten Verwicklungen. Indessen befand sich der Graf wohl in Paris und erschien plötzlich 1693 in Venedig und im Februar des folgenden Jahres in Salzburg, wo ihn sein fürstlicher Oheim, Erzbischof Johann Ernst, am 19. April zu feinem Oberstjägermeister ernannte. 2a er sich zu wichtigen Geschäften verwendbar erwies, wurde er von dem Erzbischofe 1697 als salzburgischer Gesandter auf den Friedenscongreß in dem Haag geschickt. Im Jahre 1700 erklärte er, in wichtigen Geschäften nach Paris reisen zu müssen. Es lebte ja dort seine ihm heimlich angetraute zweite Frau mit ihren drei Kindern. I n Frankreich trat er in Kriegsdienste. Mochte nun die Erneuerung seines Trauungsactes mit M a r i e P h i l i b e r t e Verdacht erregt oder sonst etwas sich ereignet haben. was dem Grafen zur Last siel. er wurde 17».' verhaftet, in die Vastille geworfen, später aber in die Festung Vincennes gebracht, wo er im Kerker 1712 an einer Seuche starb. Seine Grmalin erhielt erst 1713 nach dem Utrechter Frieden die Freideit. Da tauchten nach Jahren. 1716, di? beiden Söhne seiner zweiten Ehe, K a r l V i c r o r und A n t o n , plötzlich aus ihrer bis« herigen Verborgenheit auf und verlangten ihr

Erbe. K a r l V i c t o r , neun Jahre lang in Venedig erzogen, ging 1721 nach Brüssel, wo er 1723 eine ansehnliche Pension erhielt. Sein Bruder A n t o n , bereits 1716 Hauptmann im Hieginence Lobkowitz, marschierte mit demselben 1721 aus Lodi in Italien nach Ungarn und besuchte im April 1722 seinen Oheim, den Bischof Jacob W a r i m i l i a n in Gurk. Ta beide Töchter des Grafen K a r l F e r d i n a n d ihre Ansprüche auf die väterlichen längst unter die Agnaten vertheilten Lehen geltend machten, so entstand ein großartiger Proceß, der nicht geringes Aufsehen erregte und dessen Andenken durch mehrere gedruckte Streitschriften erhalten ist. Der Endspruch fiel zu Gunsten beider Brüder aus. Von K a r l V i c t o r bemerken wir noch, daß er eine Genealogie seines Hauses unter dem Titel: „6k5no2,lo^iü ä n l a , tröä kiicienns et illustre maisoli äes (,'anitüä äe L l l l i n " verfaßt hat, welche sich zur Zeit im Besitze des Grafen E i n a n u e l von Eastelfondo befindet. Ueber die Schwester K a r l V i c t o r s und Antons. Gräfin Anna Helena, siehe S. 18, Nr. 6. — 37. K a t h a r i n a von (gest. 1618). Tochter Jacob Thun's von Castell« (5 ald es aus dessen Ehe mit M a r i a geborenen von Thun, Maria Magdalena 32 Thun. Martin S p a u r . wurde Nonne, zuletzt Aebtissin des fürstlichen Benedictinerstiftes Sonnenburg, als welche sie, ihr langes Leben hindurch ein Gegenstand der Verehrung ihres Hauses, im hohen Alter starb, ^ s e k ^/os.^. ^lonuinönta. v«teriii ^-,< >!eLi20 Vrixin6U5w (1763) tomuä I I , P. 32. ^ — 38. Ladislaus Nudolph F e l i x (geb. 16. November 1885), ein Sohn des (am 10. April 1877 verstorbenen) Grafen Leo» pold Z-eir von der böhmischen Linie aus dessen zweiter Ehe mit Elisabeth Freiin M l a d o t a von T o l o p i s k , diente in der kaiserlichen Armee, anfänglich bei Schlitz, Huszaren Nr. 4. dann als Rittmeister bei Pülffy'Huszaren Nr. 14. Er machte den Feldzug 1866 mit, wo ihm für sein Wohlverhalten die eh. Belobung zutheil wurde, und nahm dann seinen Abschied. Am 19. December 1877 wurde er als lebenslängliches Mitglied in das Herrenhaus des österreichischen Reichsrathes ^ berufen. Graf L a d i s l a u s Nudolph ist! (seit 7. September 1867) mit Gabriele geborenen Gräfin Craullmütldorff-Ulrichberg, ! verwitweten Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg, t. k. Sternkreuzordensdame und Besitzerin der Allodialherrschaft Heralitz im Czeslauer Kreise Böhmens, vermält. — 39. Leopold F e l i x (geb. 13. November 1797. gest. 10. April ! 1877), ältester Sohn des Grafen A n t o n von ! dem Zweige Thun»Benatek und Nons« ^ berg aus dessen Ehe mit Theresie geborenen > Gräfin W r a t i s l a w « M i t r o w i t z. In frü« ^ heren Jahren Obersthoflehenrichter in Böhmen, ! Hähren und Schlesien und Vicepräsident des böhmisch-ständischen Landesausschusses, wurde! er im Februar 1869 in das Herrenhaus des!

österreichischen Neichsrathes berufen. Als er!
 187? starb, nahm sein Sohn L a d i s l a u s Ru» !
 dolph F e l i r aus zweiter Ehe den erblichen!
 Sitz im überhäufe ein. Zweimal verheiratet, z
 hinterließ Leopold § e l i r aus erster Ehe!
 einen Sohn, aus zweiter drei Söhne und drei !
 Töchter, sämmtOch aus der zweiten Stamm» !
 tafel ersichtlich. Der Graf war Ghrenritter ^
 des Malteser« und seit 26. Oktober 1873 Com- !
 mandeur des Leopold-Ordens. sNeue F r e i e !
 Presse, 1877,Nr.4333. Morgenblatt. S . 3/a.) '
 – 60. Leopold Leo, nehe die besondere!
 Lebensskizze l^S. 34). – 61. Leopold Leon- >
 hard, siehe die besondere Lcbenäskizze l^S. 62^>. ,
 – 62. M a r i a Magdalena, eine Tochter!
 des Grafen Michael Oswald von der!
 böhmischen Linie, vermalte sich gegen den ^
 Willen ihres Vaters mit Frunz Iosepy Grafen !
 Ser«'Nlj'l, der als Generalmajor im Juni 17U3 !
 im Kriege gegen die Franzosen den Tod in
 den Wellen des O g l i o fand ^Bd. XXXIV,
 S. 144, Nr. 3j. I n Folge diese«, Heirat würde
 sie von ihrem Vater enterbt. Da derselbe keinen
 männlichen Erben hinterließ, so setzte er seinen
 jüngeren Bruder Romedius Constantin
 zum Erben seiner Allodialgüter ein. Dieses
 Testament aber fochten des Grafen beide
 Töchter, die in Rede stehende M a r i a Mag'
 dalena und Eleonora B a r b a r a an,
 das Testament wurde für null und nichtig
 erklärt, und'die Klägerinnen traten in ihr
 Recht. – 63. M a r i a Magdalena A n t o n i a
 (geb. 8. April 1684. gest. 1744). eine Tochter
 des Grafen M a r i m i l i a n von der böhl>
 mischen Linie aus seiner zweiten Ehe mit
 M a r i a M a r i m i l i a n a geborenen Prinzessin
 Liechtenstein, trat am 8. September 17o:l
 bei den Nonnen im Salzburger Stifte Nonnberg
 ein und nahm den Klostersnamen Anna
 Crnestinc n. coi-äs <s^>vl an. Dort wirkte
 sie durch 31 Jahre, als ein Beispiel der
 Demuth und Gottesfurcht. Auch war sie eine
 Meisterin des Spineitspiels. Das Instrument,
 auf welchem sie spielte, wird noch im Salz»
 burger Museum aufbewahrt. ^ M a r i a n u ö
 a Sto. S a l v a t o r e . ^ütria, 6aerk oder
 Geschichte der ganzen österreichisch-weltlichen
 Clerisei beiderlei Geschlechts aus den Samm»
 lungen Ios. Wendt's von Wendenthal
 (Wien 1779 u. f. gr. 8".) S. 132 und 134
 bis 137. – S a l z b u r g e r Z e i t u n g , 1860,
 Nr. 283, unter den Salzburger Tagesneuig»
 keiten.– „Ein Flügel aus dem siebzehnten Jahr»
 hundert".) – 64. M a r t i n Ritter von (geb.
 8. November 1479, gest. 1340). ein Sohn des
 A n t o n M a r i a Potens aus dessen Zweiter
 Ehe mit Genovefa von Wolken stein,
 nach Andere« ältester Sohn aus dessen erster
 Ehe mit Helene von T u m b r i t z. kämpfte
 unter M a r i m i l i a n I. gegen Venedig und
 wurde von den Venetianern bei Pordenone
 in Friaul zum Kriegsgefangenen gemacht.
 Hohe Personen, der Kaiser selbst, die Erz«
 herzog inen Anna und M a r i a , der Bischof

B e r n a r d von Trient. verwendeten sich für den Gefangenen, der endlich auch von dem Dogen Leonardo Loredano gegen Ehrenwort, Venedig nicht zu verlassen, auf freien Fuß gesetzt und überhaupt „leidlich“ behandelt wurde. Endlich ganz frei, kehrte er heim. Am 16. October 1321 wohnte er der Huldigung bei, welche die Rivaner dem Bischöfe von Trient leisteten. 1)äo. Speyer 20. Juni 1321 überließ Erzherzog Z-erd in and dem Ritter[†] Thun, Don Maximilian 33 N) Michael Oswald M a r i i n von T h u n die Pflege von French[»] stein statt der Hllupnnnnschaft Hobenkönigsberg im Elsaß. M a r i i n starb im Älter von 61 Iadren. ohne aus seiner Ehe mit Dorothea von perlingm Kinderzu hinterlassen, sl[^]e.1/» 6i I'i-erito. I[^]Iicl. I'ani. Oar (186U) l». 437.^ – 63. M a t t h ä u s Franz (geb. 28. November 1812), einziger Tobn des Grafen L e o p o l d Ernst von der Linie Castell-Tdun in Trient, ist k. k. Kämmerer, Eonservaior der Alterthümer im Trienter Kreise Tirols und Magiftratsrath von Trient. In richtiger Erkenntniß des Zweckes der Archive und ihrer Wichtigkeit für die forscher Hai er sein reiches Privatarchiv den Geschichtsforschern eröffnen, und sind in Folge dessen schon wichtige Urkunden zu Tage gefördert worden. Des Grafen erste Ehe mit Rannmli'll geborenen Gräfin ClMn.yofer (geb. 181!), gest. 1841) blieb kinderlos. Am 12. Juni 1843 vermalte er sich zum zweiten Male. mit Aarc>line geborenen Gräfin Ar; von Arzio-Wasegg (geb. <;. December 1821), und sind aus dieser Ebe zwei Söhne und drei Töchter vorhanden. Der eine Tobn, Leopold Franz sgeb. 16. Nov. 1845), ist zur Zeit königlich italienischer Mini« sterialsecretar im Ministerium des Innern, der zweite, Franz August (geb. 10. Juni 1834), dient als Ingenieur und königlich italienischer Lieutenant im 8. Artillerie«Regi< ineni. l/H ü r (Tommaso). Tas Archiv im Schlosse Thun. Andeutungen (Trient 1857, Monauni). Eine für Forscher sebr wichtige über die Schätze des T h u n'schen Archivs Nach« richt ertheilende Schrift.) – «6. D o n M a x i - m i l i a n (geb. 19. August 1638, gest. zu Prag 7. August 1701). ein Sohn des Grafen Io» hann S i g m u n d von der böhmischen Linie aus dessen zweiter Ehe mit Anna Mar> garetha Gräfin Wolken stein, erfreute sich der besonderen Huld Kaiser 3 eop o l d s I . , der ihn mit der Gesandtschaft an seine Braut M a r i a Theresia. Tochter König P h i l i p p s I I I . uon Spanien, schickte und ihn auch später, als er derselben bis Roveredo cntgegenzog, in seinem Gefolge hatte. Von ' seinem Bruder, dem Salzburger Erzbischofe Jod ann Ernst, zum Hofmarschall ernannt, empfing der Graf in- dieser Eigenschaft am 10. December 1687 den Herzog von Lothringen an der salzburgischen Landesgrenze. Im Jahre 1693 erhob ihn der Kaiser zum geheimen Rathe, und in einem eigenen Handschreiben

ääa. 14. November 1694 bewarb er sich, bei
 v. Wurzbach, biogr. Lerikon. XI.V. sGedr
 König >I a r l I I . von Spanien um Verleihung
 des goldenen Vließes an seinen Günstling,
 welcher dasselbe auch 16W erblich. S r i i dieser
 Zeit führte M a r i m i l i a n den Titel Don.
 Aus drei Ehen hatte er dreizehn Kinder, von
 denen aber nur sein Sohn J o h a n n Franz
 Joseph aus zweiter, Ehe diesen Hauptzweig-!
 der Familie, welchem die ganze gegenwärtige
 böhmische Linie der T k u n entstammt, fortgepflanzt
 hat. Der Graf errichtete im Jahre
 1671 das zweite böhmische Majorat, welches
 die Fideicommissdomäne Tetschen an der
 Elbe mit den incorporierten Gütern Gulau.
 Bünauburg u. s. w. umfaßt. Man legt dem
 Grafen eine mit Paraphrasen auch Anderen zu
 geschriebene Aeußerung in den Mund. Als
 nämlich Kaiser Leopold I. beim Hochzeitsbankett
 am 12. December 1666 T o n M a r i -
 m i l i a n die Erhebung in den Reichsfürsten-
 stand in Aussicht gestellt, soll derselbe auf
 diese huldvolle Zusage erwidert haben.- „Ich
 bin lieber ein reicher Reichsgraf als ein armer
 Reichsfürst“. – 6?. Michael Oswald <gcb.
 13. October 1631. gest. zu Prag in der Nacht
 vom 1<). auf den 31. Jänner 1644), ein Sohn
 des Grafen Johann S i g m u n d von der
 böhmischen Linie aus dessen zweiter Ehe mit
 Anna Margarethe geborenen Gräfin
 N o l k e n s t e i n . studierte in Salzburg, wurde
 mit 23 Jahren k. k. Kämmerer, 1687 geheimer
 Rath, Statthalter und Beisitzer des großen
 Landrechts in Böhmen. Im Jahre 1655 cedirten
 ihm seine Brüder Wenzel, Bischof von
 Passau, und O u i d o b a l d . Erzbischof von
 Salzburg, alle ihre Herrschaften und Antheile
 in Böhmen und Tirol mit Primogenialerfolge.
 Deshalb erwarb er 1669 das Tricmür
 Staatsbürgerrecht. Große Summen verwendete
 er für kirchliche Zwecke, Schloß Klösterle schuf
 er in einen glänzenden Wortschatz, in Prag
 erbaute er unterhalb des Burgwalles den
 Palast des ersten Majorats. Als Senior der
 Familie empfing er nicht lange vor seinem
 Tode die fürstlich Trient'sche General-
 investitur. Als er bei dieser Gelegenheit zum
 ersten Male seine tirolischen Besitzungen be-
 suchte und die aufwartenden Gerichtsausschüsse
 begrüßte, redete er dieselben „meine
 lieben Unterthanen" an. Diese unterbrachen
 ihn sofort mit der Entgegnung: „Gräfliche
 Gnaden! Wir sind allerdings Ihre Gerichts-
 insassen. aber nur Seiner Majestät des Kaisers
 Unterthanen!" Aus seinen zwei Ehen. mit
 Elisabeth Gräfin v. Tödron und Nana Tacia
 Gräfin von Thurn und Taxis, hatte er nur zwei
 6. Töchter. 1882.) ^
 Thun, Rudolph 34 «) Sigmund
 Töchter.- Eleonore Barbara Gemalin >
 des berühmten Fürsten A n t o n F l o r i a n von
 Liechtenstein 1^Pd. XV, S. 118. Nr. 4^l.
 und Maria M a g d a l e n a . über deren
 Schicksale die besondere Lebensskizze ^S. 32,

Nr. 53) zu vergleichen ist. Graf Michael Oswald ist der Stifter des ersten böhmischen Majorates, welches aus den Herrschaften Mösteile, Fünfhunden, Bensen, Schusnitz und Markersdorf bestedt. — 68. Qswald, siehe Michael Oswald ^S. 33. Nr. 67) und Iosep!) Oswald ^S. ^ . Nr- ^^ - ^

69. Peter Michael V i g i l , siehe die besow dere Lebensskizze ss. 64). — 70. Romedius Constantin (geb. 2. März 1641, gest. in Salz» bürg vom 29. auf den 30. April 1700), ein Sohn des Grafen Johann Sigmund von der böhmischen Linie aus dessen dritter Ehe mit Margaretha Anna Gräfin Oettingen, widmete sich der Veamtenlaufbahn. Er wurde zum Kreishauptmann des Chrudimer Kreises ernannt, für seine im Türkenkriege dem Kaiser geleisteten Dienste mit der Würde eineZ geheimen Rathes bekleidet, dann zum Statthalter von Böhmen erhoben. Das Schloß in Choliic restaurirte er prächtig, die Capelle daselbst weihte sein Bruder, der Salzburg er Erzbischof Johann Ernst, am 2. September 1692 ein. Die aufs reichste eingerichtete, Schloßapotheke sollte vorzugs< weise den Armen dienen. Der Graf, welcher der Stifter des dritten Majorates ssboltic ist. starb eincs plötzlichen Todes im Alter von 59 Jahren. Aus seiner zweiten Ehe mit Franrisra Varbara Gräsin 5alm.Iteuburg hatte er nur einen Sohn, Nomedius Johann, der 1719 kinderlos starb, so daß das Majorat auf die uon Don M a r i m i l l i a n gestiftete Linie überging. — 71. Nudolph (geb. 12. Februar 1597, gest. zu Briren Anfangs 1636). ein Sohn Herkules' von der Linie C a s t e l l ' T h u n , trat in kaiserliche Dienste, dann in den deutschen Orden, daher er sich immer Krater R u ä o l v k unterschrieb. Von seinem Vetter Christoph S i m o n von der Linie C a s t e l l ' B r u g h i e r wurde er 1622 sowie 1629 in geheimen Geschäften nach Wien berufen. Graf R u d o l p h brachte es zum Obersten. Er und sein Ordensbruder Oberst Mohr von Wald waren es. welche dem nach der Schlacht bei Lützen (6. Novem« ber 1632) zu Prag kriegsrechtlich behandelten Obersten Freiherrn von Hagen das deutsche Drdenskreuz von der Vruft rissen und ihn aus dem Orden stießen. Hagen wurde dann cassirt und enthauptet. I n der Waldstein'« schen Katastrophe hielt Rudolph treu zum Kaiser. Ein italienischer Brief von ihm, datirt Februar 1634, in welchem er das gewaltsame Ende des „I'i-aäitor^ an seinen Vetter Georg Sigmund berichtet, ist noch vor« Handen. — 72. Vtudolph Joseph (gest. 20. Mai 1702), ein Sohn Johann S i g i s - uiunds von der böhmischen Linie aus dessen dritter Ehe mit Margaretha Anna geborenen Gräfin Oettingen. trat in den geistlichen Stand, wurde Domherr zu Salzburg und Passau und folgte 1687 seinem Bruder Johann Ernst, als dieser den erzbischöflichen

Stuhl von Salzburg bestieg, auf dem
 Bischofssitze in Seckau. Als Johann Ernst
 aus dieser Stadt abzog, sprang die alte
 Glocke des großen Thurmes. Er ließ nun die
 neue. an Größe eine Nebenbuhlerin der „Eli-
 sabeth“ auf dem Grätzer Schloßberge. 96 Cent-
 ner schwer gießen, welche aufgehängt wurde,
 als Rudolph Joseph bereits Bischof war.
 Darauf bezieht sich auch die auf der Glocke
 befindliche Inschrift: *Quin toties l'odun,*
l k u , n , poMlUL, cg.IQI>2,I12 O6U8HU6 I ineiamat,
tl111to ?lÄ,63Ulk ti-actll, Lilbt. ! I l t
rurLNä iLäonet, lkoit, 2.relii6i>i2eoVNä ipgs z
Lio azit inäiLtanä cikinor, ut SFit aruor.
 Seit dem Abbruch des großen Thurmes befindet
 sich die Glocke in einer Hütte zu
 Seckau. Unter Bischof Rudolph Joseph
 wurde die Eremtion der regulirten l'schorherren
 in Seckau im Jahre 1701 beschlossen
 und festgesetzt. 1694 legte er den Grundstein
 zur Dismascapelle auf dem Grätzer Caluariew
 berg. 1702 starb er. Ueberall wird als Nachfolger
 des Bischofs Rudolph Joseph Graf
 Franz Anton Wagensberg genannt. Nur
 Dr. Karl Hopf führt in seinem „Historisch-
 genealogischen Atlas seit Christi Geburt bis
 auf unsere Zeit. I. Abtheilung. Deutschland“
 (Gotha 1838. Perthes. kl. Fol.) S. 366
 zwischen Thun und Wagensberg in den
 Jahren 1698 bis 1702 einen Martin I I .
 Preakowitz als Bischof von Seckau auf
 und läßt diesem erst Graf Wagensberg
 folgen. — 73. Sigmund (geb. 22. October
 1487. gest. 31. März 1569), ein Sohn des
 Anton Maria Potens aus dessen erster
 Ehe mit Helene von Tumbritz, studirte
 die Rechte an deutschen und italienischen
 Hochschulen und wird im Jahre 1331 als
3 i F i L N i u n ä u 5 ü b I k o n o ^nris
utriu2y.no Voetor et Nyue5 erwähnt. Unter
 Kaiser Maximilian I. wurde er geheimer
 Thun, Sigmund Alphons
 und Kämmerer. Kaiser Ferdinand I.
 ernannte ihn 1323 zum Obersthofmeister seiner
 Töchter, der Erzherzoginen Katharina und
 Eleonore. Dann wurde Sigmund
 Regierungsrath der oberösterreichischen Länder
 zu Innsbruck und kaiserlicher Gesandter bei der
 Republik Venedig. Am 29. August 1330
 -wohnte er an Seite des Cardinal-Bischofs von
 Trient Christoph Madruzzo dem perem-
 torischen Capitel in Salzburg bei, welches
 abgehalten wurde, um diesem Kirchenfürsten
 zum Besitze des Erzbisthums zu verhelfen, da
 der bereits zehn Jahre regierende Erzbischof
 Ernst, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in
 Ober- und Niederbayern, trotz wiederholter
 Aufforderung des Papstes sich weigerte, in
 den geistlichen Stand zu treten. Das Capitel
 blieb resultatlos, denn Ernst erklärte-, nach
 überstandenen Cur — er sollte dem Stein-
 schnitte sich unterziehen — die Priesterweihe
 empfangen zu wollen. Im Jahre 1332 ging
 Sigmund als Gesandter der Stände Tirols

auf den Regensburger Reichstag. 4360 wurde
 ?r. der Erste seines Namens, mit dem Erb-
 schenktamt des Bisthums Briren belehnt.
 Eine hervorragende Stelle nahm er auf dem
 denkwürdigen Concil von Trient ein, da ihn
 Kaiser F e r d i n a n d I . als Orator zu dieser
 Versammlung gesendet hatte, welcher 13 Car-
 dinalliegaten, 23 Gesandte von Souveränen,
 3 Patriarchen, 33 Erzbischöfe, 233 Bischöfe,
 13 Aebte, 12 Generale geistlicher Orden und
 143 Doctoren und gelehrte Theologen bei-
 wohnten. Am 8. Februar 1362 wurde Sig-
 mund den versammelten Vätern in seiner
 Eigenschaft als Gesandter des deutschen Kai-
 sers vorgestellt, am 6. December 1363 unter-
 zeichnete er die Acte. S i g m u n d , ein ge-
 lehrter Mann, schrieb oder ließ eine Ge-
 schichte und Genealogie seines Hauses schrei-
 ben, unter dem Titel: «Vs nodili I k o i u i o
 ruui <F6u,6kioFi2,"; sie umfaßt den Zeitraum
 von 1030 bis 1364 und befindet sich im
 Archiv des ersten böhmischen Majorates
 Klösterle. Diese Arbeit ist für die Geschichte
 des Hauses T h u n von Werth. Sigmund
 hat auch die alte Familiengruft unter dem
 Hochaltare der Kirche zu Vigo im Fassathal
 Südtirols 1349 hergestellt. Er blieb unev-
 heiratet, um sich ausschließlich den össent-
 lichen Interessen widmen zu können. Sein
 Wahlspruch lautete: Okristuä sxes mek. I m
 Alter von 82 Jahren starb er auf seinem
 Schloß Thun eines gräßlichen Todes. Am
 21. März 1369, in der Nacht zwischen neun
 und zehn Uhr war ein Feuer, wie es scheint,
 in seinem eigenen Zimmer ausgebrochen, wo-
 bei er verbrannte. — 74. Sigmund (geb.
 zu Peutlstein 29. Juli 1337. gest. 4. März
 1397), ein Sohn C y p r i a n s von der Linie
 C a s t e l l ' B r u g h i e r , war 1373 Senior der
 Familie und derjenige, der eine Hauptthei-
 lung des gesammten Thun'schen Feudal- und
 Allodialvermögens, sowie eine Verhältniß-
 mäßige Apanagirung der damals bestehenden
 drei Linien: Castell < T h u n . Castell-
 B r u g h i e r . Castell«Caldes — denn die
 vierte, böhmische bildete sich erst dreißig Jahre
 später — vorzunehmen beschloß und diese
 (erste) Theilung auch zu Trient am 9. April
 1396 vollzog. Das Nähere darüber berichtet
 v r . Iegi's, Glückselig in seiner in den
 Quellen angeführten Monographie der Familie
 T h u n . S i g m u n d s zahlreicher
 Familienstand aus seiner Ehe mit Anna
 Christine Fuchs von Üeöenöerg ist aus der ersten
 Stammtafel ersichtlich. — ?Z. Sigmund
 (geb. 11. Juni 1827). ein Sohn des Grafen
 Joseph M a t t h i a s ss. d. S. 32) vom Majorat
 Thun-Klosterle aus dessen Ehe mit
 F r a n c i s c a geborenen Gräsin Thun vom
 Zweige T h u n » B e n l l t e k - R o n s b u r g ,
 diente anfänglich in der kaiserlichen Armee
 und erhielt als Oberlieutenant im 9. Huszarew
 Regiment für sein ausgezeichnetes Verhalten
 im ungarischen Feldzuge 1849 die ah. Velo-

bung. Später trat er aus dem Militärdienste
 und – ziemlich spät – ins politische Leben
 ein. 1867 vom Großgrundbesitze in den bö-
 mischen Landesausschuß gewählt, wurde er
 von dem Oberstlandmarschall Fürsten Adolph
 Auersperg zu dessen Stellvertreter be-
 stimmt. 1870 mit der Würde eines geheimen
 Rathes bekleidet und noch am 29. Juni d. J.
 mit dem Orden der eisernen Krone erster
 Classe ausgezeichnet, folgte er im September
 dem Freiherrn von Poche auf dem Statt-
 Halterposten in Mähren. Im October 1872
 wurde der Graf Landespräsident des Herzog-
 thums Salzburg, welche Stelle er noch zur
 Stunde einnimmt. Aus seiner am 10. Juli
 1833 geschlossenen Ehe mit Mathilde geborenen
 Gräfin Tostitz-Rhieneburg (geb. 29. De-
 cember 1831). Palastdame der Kaiserin, sind
 zwei Söhne, die Grafen Joseph und Felix
 vorhanden, welche Beide in der kaiserlichen
 Armee dienen. – 76. Sigmund Alphons
 (geb. in Castell-Thun 7. November 1621.
 gest. zu Brinn 2. Februar 1677), ein Sohn
 des Wolfgang Dietrich von der Linie
 Thun. Simon I. 36
 (s. Thun aus dessen Ehe mit Maria-
 Theresia von der Linie (Castell-
 Brunnhild). wurde 1641 Canonicus. 1632
 Erzdechant und 1663 Fürstbischof von Brinn.
 Tie Wabl zu letzterem Posten. zu welcher
 der Canonicus Vintler und der Decan
 Joseph Victor Alberti, durch die Erzher-
 zoigin Anna von Tirol angeregt, wesentlich
 beigetragen hatten, wurde merkwürdigerweise
 von Sigmund Alphons' eigenem
 Verwandten, dem Erzbischof von Salzburg
 Guido Bald Grafen Thun von der bö-
 mischen Linie, angefochten, welcher in dieser
 Angelegenheit bis nach Rom appellirte. 3er
 mittlerweile eingetretene Tod Guido Balds
 erledigte endgiltig die Streitsache, und Sig-
 mund Alphons blieb Bischof von Brinn.
 Tiefer, ein energischer Kirchenfürst, reformirte
 seinen Klerus in Zucht und Tugend, schasste
 viele Mißbräuche, welche im Laufe der Zeit
 sich eingeschlichen hatten, ab, wodurch er sich
 nicht wenig Feinde machte, die seine Neffen
 weniger auf seinen kirchlichen Eifer als auf
 seine Habgier schoben, was sich dann freilich
 anders herausstellte, als sich die wohlthätigen
 Folgen seiner Verfügungen fühlbar machten,
 1. verbesserte auch die Einkünfte des Bis-
 thums, restaurirte und vergrößerte die bischöfliche
 Residenz. Tie im Jahre 1628 von Sar-
 dinien Karl Madruzzo gestiftete Bibliothek
 2. rief er von Neuem ins Leben,
 und nun wirkte sie ununterbrochen bis zu
 Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Auf das
 festlichste empfing er 1673 die Erzherzogin
 Claudia Felicitas, Kaiser Leopold I.
 Braut, der er bis Schloß Brunn entgegen-
 geeilt war. Im Jahre 1668 wurde er Bischof
 von Trient. Er hielt, wie ein Geschichtsschreiber
 des Bisthums berichtet: „nicht viel

auf Gepränge, wohl aber auf Ordnung und suchte Mißbräuche abzustellen, wodurch er sich freilich manchen Gegner und Scnnäher erweckte, ohne sich jedoch irre machen zu lassen." Gr starb im Alter von 56 Jahren. s6k226ir2, äi Ii-onto 1863, Nr. 178. im ^pptinäiee-l: »(^050 ?3.ti-io. Nooea. posr^i-iors ai (^oncilio äi Ireto oliv cainprenäe la 3rorico perioda ä^U'^nno 1363 2,1 1689".^ — 77. Simon I . lebte im vierzehnten Jahrhundert (1308 bis 1591) und ist ein Sohn W a r i m b e r t s I I . auf Schloß Braghcr. aus welchem Worte sich im Laufe der Zeiten der Name Brughier herausgebildet hat. S i m o n , dessen Namen auf unseren Stammtafeln nicht erscheint, da wir dieselben Thun, Thomas Ioh. Nep. erst mit seinem Enkel S i m o n I I . , dem Argroßvater des A n t o n M a r i a P o t c n s , beginnen, ist der Stifter der ganzen Descendenz, welcher alle Linien und Zweige des Geschlechtes der T h u n in Tirol und Böhmen noch zur Stunde angehören. Die von seinen Brüdern B e l v e s i n , C o n c i u s , B e r t h o l d , F r i e d r i c h und N i c o l a u s gebildeten Zweige sind mit Ausnahme jener B e r t h o l d s und F r i e d r i c h s schon in den Kindern der Stifter erloschen. Der Zweig B e r t h o l d s starb mit dessen Enkeln im ersten Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts aus, jener F r i e d r i c h s pflanzte sich länger fort und trieb auch Nebenzweige, bis er im sechzehnten Jahrhundert erlosch. — 78. Thomas J o h a n n Nep. (geb. 13. Jänner 1738. gest. 6. October 1796), ein Sohn des Grafen Franz August i n Gaudenz uon der Linie Ca stell «Thun aus dessen Ehe mit M a r i a A n t o n i a Gräsin T p a u r und ein Bruder . P e t e r Michael V i g i l s , Bischofs von Trient. wurde Domherr zu Passau, dann Domdechani daselbst. Bald nach des Bischofs L e o p o l d Grafen F i r m i a n am 13. März 1783 erfolgtem Tode waren, noch vor der Wahl des Nachfolgers, drohende Wolken über das Passauer Capitel heraufgestiegen. Von österreichischer Seite wurden alte Diöcesanrechte, ja auch der Besitz uon Herrschaften und Gütern, welche seit Jahrhunderten zum Bisthum gehörten, angefochten. Bei Kaiser Joseph I I . , uon dem eben diese Maßregeln ausgingen, machte das Capitel fruchtlose Vorstellungen. So hoffte es nur noch Hilfe von dem neuen Bischöfe. Dieser. Joseph Franz de Paula Graf A u e r s p e r g , am 19. September 1783 gewählt, reiste auch dieserhalb nach Wien, und mit ihm der Do.mdechane Graf Thomas Johann Nep. T h u n , aber alle ihre Bemühungen blieben erfolglos. Als Bischof Joseph Franz am 21. August 1795 starb, schritt das Capitel am 4. November 1796 — in Buchinger's „Geschichte des Fürstenthums Passau" I I , S. 476, steht durch einen Druckfehler 1893 — zur neuen Wahl, welche auf den Domdechanten

Thomas J o h a n n Nep. Grafen Thun
 siel, dem aus seiner domdechantlichen Würde
 der Ruf seiner Staatswirthschaftlichkeit und
 seiner Obsorge für Erhöhung der Cameral«
 und insbesondere der Braugefälle voranging.
 .Nur elf Monate war es Thomas
 J o h a n n Nep. vergönnt, seinen Bischofssitz
 einzunehmen, denn ehe noch die Wogen des
 Thun, Wenzel 37 Thun, Wenzel
 französischen Krieges auch das Bisthum >
 Passau überfluteten, starb er im Alter von ^
 38 Jahren, es seinem Nachfolger Leopold ^
 Leonbard Grafen T h u n , seinem Vetter
 von der böhmischen Linie, überlassend, dm
 von ihm begonnenen Erweiterungsbau am !
 Hackelberger Brauhause fortzuführen und die >
 Holztrift aus den Wolfstein'schen Waldungen ',
 auszubauen. — ?9. V i c t o r (geb. um 143«), >
 gest. lö. August 148?), ein Sohn A n t o n s !
 aus dessen Ehe mit D o r o t h e a von Gufi« ^
 daun. erscheint als der erste b i s t o r i s 6) e ^
 Sprosse des Hauses T b u n . d. i. als solcher. !
 über den Urkundliches vorliegt.'? Im Mai 147« ^
 zog er mit Christoph von T p a r r e n b e r g !
 und Wolfgang oon Liechtenstein von Pe« !
 nedig nach Palästina, wo er Ritter des hei- !
 ligen Grabes wurde. Während der Seefahrt!
 von einem heftigen Sturm überfallen, gelobte!
 er für den Fall seiner Rettung den Bau einer !
 (Kapelle, und so entstand die St. Blasius- !
 capelle im Palaste ni Trient. 1484 wurde
 er Hauptmann an der Etsck und Burggraf
 von Tirol, nach B r a n d t s der XXIV. in
 der Reihe der Tiroler Landeshauptleute. Er ^
 siarb zu Meran, wo er in der St. Niclas- !
 Pfarrkirche begraben liegt. Auf seinem Grab- >
 steine daselbst steht der 13. August 1487 als >
 sein Todestag angegeben. Von seinen zwei ^
 Frauen, von deren keiner der Geschlechtsname !
 bekannt ist. hatte er viele Töchter, aber nur!
 einen Sohn Sebastian, welchen in Aner- !
 kennung der Verdienste des Vaters von ^
 Kaiser M a r i m i l i a n I. die Panierberren-. !
 und Panierfrauenwürde — eine den freiherr-- ^
 lichen Stand in stch schließende Erhebungzu< !
 theil wurde. Mit dem kinderlosen Teba- !
 stian aber. der 13N0 an einer Nadel starb. ^
 die er bei Hofe in Innsbruck verschluckte. ^
 erlosch V i c t o r s Name und Panierschaft. — >
 80. Wenzel (geb. 1629, gest. zu Passau,
 s. Jänner 1673), ein Sohn des Grafen Io» !
 hann S i g m u n d von der böhmischen Linie!
 aus dessen zweiter Ehe mit Anna Mar- !
 g a r e t h a Gräsin Wolken stein und ein !
 Halbbruder der Salzburger Er^bischofe Gui<^
 d o b a l d l^S. 24. Nr. 31) und J o h a n n ^
 Ernst l^S. 27, Nr. 44^, sowie des Bischofs 5
 von Seckau Nudolph Joseph ^S- 34. !
 Nr. 72^ . Dem geistliciiien Stanoe sich widmend, i
 wurde er zum Domherrn in Passau, dann ^
 zultn Dompropst in Salzburg und am!
 27. März 1664. im Alter von 33 Jahren, i
 einstimmig zum Visckof uon Passau gewähr. !
 I n i^olge des Brandes von 1662 lagen noch i

viele Stellen dieser Stadt in Trümmern, und dieselben ;u beseitigen war des Bischofs erste Sorge, Vor Allem ließ er di>> .Natdrorale von dem Mailänder Architekten Lorago im Re naissanceitnle aufführen. Dem Bau der Don^ kirche folgte jener der bischöflichen Renden;. Den Wiederaufbau der städtischen Häuser, den er auf seine Kosten gegen allmäliae Ab^ahlung vorzunehmen beschloß, vereitelte sein früher Tod. Um die durch den dreißigjährigen Krieg geschwächten Kräfte seines Hockstiftes. die bei diesen Bauten nur zu sehr in Anspruch ge^ nommen wurden, einigermaßen zu stärken, erhielt er auf Präsentation des Kaisers Leov o l d I. auch noch den Bisckoföicuhl von Gurk. Ileberoieß sparte er in seinem Haus halle, so viel er nur immer konnte. Hierbei jedoch ging er über das Gebiet geistlicher Milde hinaus, indem er die Teuern mit großer Strenge eintrieb. Um von d?r Passauer Bürgerschaft eine Abgabe von 2<>>w rl, zu bekommen, lud er dreißig Mitglieder o?s 3tad:- Magistrates zur Tafel und forderte sie nach Tisch zur Entrichtung dieser Summe auf. Als das Geld dann nicht einlief, ließ er alle in Haft bringen und gab sie nicht eher frei. als bis die Summe beisammen war. Ilrbcr diesen unbischöflichen Gewaltact führten die Bürger mit Reckt Klage beim .Naner. Aber noch vor Erledigung der 'Sacke starb der Bischof. Im Uebrigen war derselbe ernstlich um das Wohl seiner Diöcese bemüht. Er bc' trieb bei der Curie die ssremüon des Passauer Bisthmns von der Metropolitangewalt des Erzbischofs von Salzburg, jrdoch ohne die Angelegenheit zu Ende bringen. Unter Vermittlung Kaiser Leopolds I. schloß er lt>68 eine Uebereinkunft mit den oberösterreichischen Klosterprälaten bezüglich der bischöflichen I u - risdiction über die Klosterpfarreien sowie die Regularpersonen und Tacken. Die Jesuiten, die bei ihm lange in Gnade gestanden und deren Kirche in Passau er ofi besucht hatte, fielen mit einem Male bei ihm in Ungnade, sie verloren die Prädicator im Dome. die er nun den lwpucinern übertrug, und durften an ihrem Eollegium und ilner Kircke nicht weiter bauen. Und die Ursache hierzu lag einzig darin, weil er in seinen Rechten über die Pfarreien des ehemaligen Nonnenklosters Traunkirchen am Ginundener See, welches Kaiser Ferdinand I I . mit päpstlicher Genehmigung dem Irsuitencollegium zu Linz geschenkt hatte, sich beeinträchtigt glaubte. Iedock auf dem Todtenbette versöhnte er sich? Ehun (Wappen) 38 Thun (Besitzungen) wieder mit den Jesuiten, und er starb auch unter geistlichem Beistande eines solchen. Bischof Wenzel hielt strenge Kirchenzucht und ahndete scharf zu vertraulichen Verkehr seines Regulär« und Säcularclerus mit den Laien. Auf die Verbesserung der weltlichen Iustizpflege in seinem Fürstenthume ernstlich bedacht, sorgte er für eine collegialische Form

und um nach menschlicher Möglichkeit einen ungerechten Spruch hintanzuhallen, drang er auf eine Gradativ-Processirung nach der minderen oder größeren Wichtigkeit des Ver» handlungsgcggenstcmdes (vrooessus sunnuki-jsi-imuL, Lumiuai'iUL, oi-äiu2.riu8). Nach neun< jähriger Regierung wurde er im Alter von erst 44 Jahren vom Tode ereilt. Sein ganzes Wobiliarvcrmögen. sein Silber, alle Gelder, alle Vorräike an Nein und Getreide hatte er dem Hochstifte unter der Bedingung vermacht, daß eine Summe von 70.000 fl. von dem Gesamtwcrthe dieser Gegenstände ausge< schieden und als Dotation für sieben neue Tomkerrenstellen verwendet werde. Doch wurde dieses Testament von seinen beiden Brüdern J o h a n n Ernst Erzbischof von Salzburg und Michael O s w a l d ange< fochien. I m Passauer Dome ruht Bischof Wenzel unter dem Hochaltäre, hinter welchem sein Epithaph. von dem Bildhauer Johann Seiz aus Marmor gehauen, angebracht ist. l B u c h i n g e r (Ioh. Nep.). Geschichte des Fürstcntbums Passau aus archivalischen Quellen (München 4816. Franz Joseph Srorno, ti").). Vd. I I , S. 393 u. f. — S c k r ö d l (Karl Dr.). I>a552vi2. Laci-a. Ge< schichte des Bisthums Passau bis zur Säcu« larisation des Fürstenthums Passau (Passau 1879. Waldbauer gr. 8").). S. 855 u. f.). I I I . Wappen des Grasengeschl.echtes Thun. Quadrirter Schild mit Herzschild, welcher in Roth einen silbernen Querbalken (Caldes) zeigt. 1 und 4: in Blau ein schrägrechter goldener Balken; ursprüngliches Thun'sches Kappen bis ins fünfzehnte Jahrhundert. 2 und 3 ist senkrecht getheilt, rechts in Silber ein halber rother an die Theilungslinie ge» lchntcr Adler, links in Schwarz ein silberner Querbalken (K ö n i g s b e r g'sches Wappen, welches 1316 ins Thun'sche übergang). Auf dem Schilde ruhen drei Turnierhelme. Aus der Krone des mittleren springt das roth über Silber getheilte rechts gewendete Einhorn (Caldcs) hervor; auf jener des rechten Helmes erheben sich die blau und golden quergetheilten Büffelhörner (Thun), und auf der des linken steht ein halber Flug, schwarz« und silber» gespalten, mit den Figuren von 2 und 3 belegt. Die Helmdecken sind rechts blau mit Gold, links schwarz mit Silber belegt (K ö « nigsberg). Devise. Diese wird verschieden angegeben. Bald heißt sie: „ I n Nocto Dsaus«, bald wieder: „Noinen äs aeto 5imul et amsn", auf den Namen T h u n (lateinisch 2F6i-e) anspielend. sHohenegg. Die Stände Oberösterreichs (Vassau 1747, Fol.) Bd. I I , S. 629. — Sieb mach er's Wappenbuch (1772). Bd. I, Taf. 93. Nr. 6.' Bd. I I . Taf. 40. Nr. 4 (ohne Hcrzschild und Einhorn von Caldes); Bd. I V , Taf. 1. Nr. 6 ldaö correcte Wappen).^ I V . Die Defitzungen z^ Hauses Thun. Es gehört nicht zur Aufgabe dieses Werkes, näher

in den Familienbesitz und dessen Geschichte einzugehen. Aber allgemeine Andeutungen über den einstigen Stand und Wechsel desselben und eine kurze Nebensicht des heutigen Standes, da sie einen Einblick in die Macht des Hauses gewähren, mögen hier folgen. Besonders in Tirol, dem Stammlande der Familie, wechselte der Besitz, zu welchem daselbst bis in den Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts gehörte: Tonno, Schloß und Gebiet zu St. Margaritha (1000. 1030); Visione, Schloß ob der Nocchetta (1199); Novesino (1233); Veldes, heute Thun genannt (1267). Schloß der Hauptlinie Castell Thun; Vigo (1286), einstiger Stammsitz der Thun Philippini; Bragher (1303), woraus sich dann Brughier bildete. Wohnsitz der Stammlinie Castell Brughier Sanpietro (1325), oberhalb Torre di Visione, heute Ruine; Altagera oder Hohenwart im Thale Bressan (1407); Könnigsberg (1407), zwischen Welschmichael und Saturn; Ivano (1421). Iffan in Val Sugana; Steien auf dem Ritten (1429), unterhalb Sillian, Cembra (1429), Dorf bei Königsberg; Rocca (1432) in Südtirol; Zoccolo, Thurm in Sulzthal, Pfarre Livio (1447); Matarello und einige Häuser in Trient (1449); dann wächst von der zweiten Hälfte des fünfzehnten bis in jene des siebzehnten Jahrhunderts der Besitz zusehends, von welchem jedoch hier auch nur der wichtigere Bestandtheile gedacht werden kann. als da sind: Caldes (1464), Schloß am Noce und Enn ob Neumarkt; Rocca (1466) in Sulz; Castelfondo (1471). deutsch Thun (Rupertusorden) 39 Thun (Rupertusorden 1 Castlpfundr; Maria Stein (1487) bei Kufstein in Nordtirol; Katzenzung (1436), Schloß ob Nals; Gufiga und Vilanders (1300). Vigna (1566), Schloß nächst Castelfondo; Cagnö (1326) nächst Rev. nun Ruine; Englar (1382) nächst Eppan; Samsan (1398) bei Kältern; Reinegg (1609) im Tarnthal; Tarnthal (1624); Talan (1632) an der Etsch; (Irovianna (1546); Maretsch (1658) bei Bozen; Matarello und Ravina mit dem Kunkellehen Freien Thurn (Castelfranco) (166?). und Teluana (1672). In Böhmen: Klösterle. Tetschen. Choltitz (1623-1631), Markersdorf und Bensen (1702); in Deutschland: die Grafschaft Hohenstein (1628 bis 1648); in Oberösterreich: Achleuthen und Hehenberg (1692). Vorstehender Ueberblick des Gesamtbesitzes. von dem Einzelnes! in fremde Hände überging, Anderes in Ruinen verfiel, schließen wir noch die Darstellung des deutigen Grundbesitzes der Familie an. und zwar: I. Stamm von Castell Brughier: 1. Linie von Castell Brughier, welche auch die Erbschenkenwürde - der Hochstifter Brixen und Trient besitzt: Grafschaft Castelfondo; II. Böhmisches

Linie: a) Majorat K l ö fterle: i. im
 Saazer Kreise: die Fideicommißherrschaft
 K l ö s t e r l e mit F e l i x b u r g (266 Quadrat«
 meilen, 73 Ortschaften); Fideicommißherrschaft
 F ü n f h u n d e n (N'26 Quadratmeilen, 3 Ort«
 schaften); 2. im Czaslauer Kreise: Fidei«
 cominißherrschaft Sehuschiß mit Z b i s l a w
 (1'93 Quadratmeilen. 30 Ortschaften); 3. im
 Leitmeritzer Kreise: die Fideicommißberrschaft
 Bensen mit M a r k e r s d o r f (0 98 Quadrat«
 meilen); d) Majorat Tetschen: 1. im Leit«
 mcritzer Kreise: die Fideicommißherrschaft
 T e t s c h e n (320 Quadratmeilen. 81 Ortschaften);
 2. im Rakonitzer Kreise die Allo«
 dialberrschaft Perutz mit S l a w i e t i n und
 W r d i c z a n (0"75 Quadratmeilen, 7 Ort«
 schaften); o) Majorat C h o l t i c : 1. im
 Cbrudimer Kreise: die Fideicommißkerrschaft
 C h o l t i c (0 96 Quadratmeilen. 21 Ort«
 schaften); 2. im Bunzlauer Kreise: die Mo«
 dialherrschaft Benatek (2 Quadratmeilen.
 21 Ortschaften); 3. im Klattauer Kreise die
 Allo dialherrschaft Nonsberg und das Gut
 Wasserau (0'71 Quadratmeilen, 12 Ort«
 schaften).

V. Der Nnpertusorden drs Hauses Thun. Zu
 den Besonderheiten der Familie T h u n gehört
 der von einem Mitgließe derselben gestiftete
 Orden, da keine zweite deutsche Adelsfamilie
 etwas Aeknliches auszuweisen bat. Es ist der
 von dem Erchischofe von Salzburci I o d a n n
 Ernst in Vereinbarung mit den Ttänden
 am 12. Mai 1701 zu Ehren des bellten Iiupertus
 als Patrons des Erzstiftes Tamburs
 gestiftete und reichlich dotirte St. Rupertus-
 Orden. Wir geben hier nur allgemeine, aber
 feststehende Daten, Jene, welche über diesen
 Orden ausführlichere Angaben wünschen, auf
 die untengenannten Quellen verweisend. Der«
 selbe erhielt am 23. August 1701 die kaiserliche
 Bestätigung, ßr war zunächst für adelige
 Landeskinden (also Talchurger) bestimmt. Die
 ursprüngliche Dotation betrug 20.000 fl. aus
 des Crzbischofs eigenem Vermögen, dann kamen
 hinzu: 40.000 fl. aus der Landescasse, Tchloß
 und Herrschaft Emsburg zur Errichtung einer
 Commende, ein Neuntel des Eisenbergwerkes
 zu Keindlsvrung im Lungau, das ehemals
 E b n e r'sche Gut nebst Wirthshaus und
 Schmiede auf der Tur. Beutelleben. Grund
 holden. Zehnten, Viehweide zu Glomeck. ein
 weiteres Capital von 2000 ss. u. .s. w. Rücksichtlich
 des Ordensvermögens substituirte der
 Erzbischof am 16. October 1701 das von ihm
 gegründete Iohannesspiial und das gleichfalls
 von ihm gestiftete Priesterhaus in Salzburg.
 Für die künftigen Ordensfunctionen und zur
 Erbauung einer Nittergruft ward die Drei'
 faltigkeitskirche in Salzburg ausersehen. Des
 Stifters noch im Kindesalter stehender Neffe
 Johann Ernst Joseph Cajetan Thun
 von der böhmischen Linie war der erste (5omthur^.
 Obwohl der Orden als ein Thun'scher
 Hausorden anzusehen ist. so finden wir wäbrend

seiner 110jährigen Dauer doch nur drei Thun unter den Mitgliedern desselben. Die Zahl der jeweiligen Ordensritter war auf zwölf Adelige des Talzdurgcr Hochstiftes festgestellt. Die statutenmäßigen Gelübde stimmten mit jenen der Malteser überein und schloffen auch das Cölibat in sich. Jedes Ordensmitglied mußte die militärische Laufbahn betreten. An Bezügen erhielten: der (Tomtbür jährlich 1200 ft. und von der Herrschaft Emsburg, die in der Nähe von Hellbrunn gelegen und später „Kreuzbof" genannt wurde, 300 fl. ; die Großkreuze je 600 fl., die Kleinkreuze je 124 fl. Von der Gründung (170t) bis zur Aufhebung (1811) des Ordens haben 63 adelige Personen die Emolumente desselben bezogen. Die politischen Veränderungen, welche das Hochstift Salzburg trafen, ließen begreif- (Thun Mipertusorden) 49 Thun-Sahenkein, Franz Anton I. licher Neise auch ihn nicht unberührt. Als über das zum weltlichen Kurfürstentume erhobene Erzbistum Salzburg Erherzog Ferdinand am 11. Februar 1805 die Regierung antrat, wurde demselben auch das Ordensvermögen im Betrage von 229,954 st. zur Verfügung gestellt, aber der irden blieb unter diesem Kurfürsten bestehen, auch dann noch, als Letzterer in Folge des Preßburger Friedens am 26. December 1805 Salzburg nebst den hinzugekommenen Gebieten von Eichstädt und Vassau (gegen das Fürstenthum Nürnberg) theilweise an Oesterreich, theils an Bayern überlassen mußte. Nachdem jedoch laut einer am 12. September 1805 zu Frankfurt a. M. geschlossenen Convention Salzburg von Oesterreich losgetrennt und der Krone Bayern einverleibt worden war, wurde 1811 der Ruperiusorden als solcher aufgelöst und dem königlichen (Civil-)erdienstorden der bayrischen Krone affiliirt. Zu diesem Zwecke zog dieselbe Vermögen und Güter des Ordens ein und wies den noch lebenden Rittern eine Pension an. Als dann Salzburg am 30. April 1816 wieder an Oesterreich übergeben werden sollte, mußte der Nentamtman Adolph Breiman auf Befehl des königlich bayerischen Stadtcommandanten zu Salzburg. Obersten Grafen Spaur, an dessen Adjutanten die St. Rupertus-Comtdurkreuze aus der Ordenscasse abgeliefert, welche von den Bayern auch mitgenommen wurden. Schon während der Abtretungsverhandlungen zwischen der bayerischen und österreichischen Regierung am 8. Februar 1816 hatte erstere die Ordenscommende, Kreuzhof dem Salzburger Venedictinerstifte St. Peter als Tausch für Zedten und Grundholden, welche dasselbe in Müdlbach und Traunstein besaß, abgetreten. Das Ordensvermögen aber kam dem Willen des Stifters gemäß an die Salzburger Humanitätsanstalten zurück, und noch 1841 sind dem St. Iobannesspital zu Mülln in Salzburg 42.84 st. als heiliges gefallenes Stiftungscapital bar eingehändigt worden. Im Jahre 1863 lebten noch zwei

Rupertusordensritter: ein Felir Freiderr von
 G r i m m i n g und Karl D i s m a s Dückher
 Freiberr von H a s l a u . s G a r t n e r ((5or«
 binian). Geschickte und Verfassung des 1701
 errichteten Nupertii-Ritierordens nebst üoder
 und einem Verzeichnisse aller Ritter (3al;<
 bürg 1802. Manr. 8"). - Derselbe. Neue
 Chronik von Salzburg lTalzburg 1318. b°,)
 I I I . Tbeil. S. 399-408 - Legis--Glückselig
 (Or.). Denüwürdigkeite.n des Grafenbauses
 Tbus-Hodenstein (Prag o. I .
 gr. 4°.) T . 66-?2.^l
 ThllN-'hohenstein, Franz Anton I.
 Graf (Humanist, geb. zu P r a g am
 3. October 1786, gest. zu Tetschen am
 18. Jänner 1873). Ein Sohn des k. k.
 Feldmarschall-Lieutenants und Prager
 Militär - Commandanten Wenz el) oseph
 aus dessen Ghe mit M a r i a Anna
 geborenen Gräfin K o l o w r a t - 3 iebsteinsky.
 Als Franz Anton zebn

Jahre zählte, starb ihm der Vater, und
 durch den zwei Jahre später erfolgten
 Tod seines älteren Bruders Joseph
 Wenzel wurde er der (5'rbe der aus»
 gedehnten väterlichen Besitzungen und
 des Fideicommißmajorates Tetschen. Auf
 letzterem verlebte er seine Jugend. Seine
 wissenschaftliche Ausbildung erhielt er
 unter der unmittelbaren Leitung der
 Mutter in Prag und Chlumek durch
 einen Irländer, Abbä Olancy. Nach
 einer Reise, auf welcher er längere Zeit
 auch in England verweilte, trat er 1807
 in die Armee, verließ dieselbe jedock schon
 im folgenden Jahre, da er, volljährig
 erklärt, nunmehr die Verwaltung seines
 ausgedehnten Besitzes selbst übernehmen
 wollte. Auch vermalte er sich nock in
 diesem Jahre. Als aber 1899 der Krieg
 von Neuem ausbrach, eilte auch er zu den
 Waffen und kämpfte als Adjutant in den
 Schlachten bei Aspern und Wagram.
 Mit dem Range eines Oberlieutenants
 in das Privatleben zurücktretend, lebte
 er wieder der Verwaltung seiner Güter.
 1831 unternahm er mit seiner ganzen
 Familie auf zwei Jahre eine Reise nach
 England, Frankreich und dem nordlichen
 Italien und 1839 eine Reise nach dem
 Haag, wo sein Sohn Friedrich als
 Secretär bei der kaiserlichen Botschaft
 angestellt war. Bei der Verwaltung seiner?

Chitli-Bohenliein, Franz Anton I. 41 Thun-Oohenliein, Franz Anton I.
 Güter ging der Graf mit einer Umsicht i mancherlei Fabriken nnd industriellen
 Anohne

Gleichen vor- allmählig führte er! stalten; aus seiner Initiative entsprang
 auf denselben eine wahre Musterwirth-! der Aufbau der Kunstmühle in Tetschen,
 schaft ein, wobei er nicht nur einen mög-; der Umbau der großen Brauerei in
 lichst hohen Ertrag aus Grund und! Bodenbach, die Kründung der Zucker
 Boden sowie aus den von ihm ins ! fabrik in Peruc, die Anlegung der Svi-
 Leben gerufenen technischen Anstalten zu! rituö- und Liqueurfabrik in Bodenbaäv
 gewinnen, sondern auch höhere national- ^ mit großen Summen betheiligte er sich
 ökonomische Ziele und namentlich den > auck an dem Gründungscapitale der

humanen Zweck zu erreichen strebte, seine! 1863 erbauten Flachsspinnerei inBünau-
 Nachbarn und ehemaligen Unterthanen! bürg, welche hauptsächlich zur Hebung durch die Mact des glänzenden Erfolges der Leincultur in den Thalern Nordzur Nachahmung anzueifern. Wir können ^ böhmens bestimmt war. Dabei sah er hier nur allgemeine Andeutungen über ^ immer auf einen musterhaften Bauzustand das ebenso großartige als erfolgreiche! seiner eigenen Meiereien und Wirthe Wirken des Grafen nach den verschiedensten ^ schäftsgebäude. Unter sollen Verbesse-
 Richtungen geben. So unterstützte er auf ^ rungen bei sorgfältiger Ausnützung aller
 das reichste die Elbeschiffahrt, baute neue ^ durch die Wissenschaft und Erfahrung
 treffliche Straßen auf seinen Herrschaften, ^ bestätigten Neuerungen und gewissen
 war überhaupt auf möglichste Vermehrung haften Betriebe der vielen und groß und Verbesserung der Communications- artigen Industrialwerke hob sich der Ermitteln,
 dieser Haupttriebfeder allen Han- trag der Güter in überraschendem Maße. dels und Verkehrs, bedacht und übernahm ' M i t der praktischen Seite seiner Wirkselbst
 die Post, welche im Jahre 1832 ! samkeit verband aber der Graf auch ein in Bodenbach errichtet wurde. Dann > reges Streben, die Umgebung seines Belenkte

er sein Hauptaugenmerk auf die! sitzes zu verschönern und die Natur in Heranbildung eines tüchtigen Beamten- ! entsprechender Weise zu veredeln; namentstandes
 auf seinen Gütern, nahm eine ^ lich gewannen durch seine Initiative die Regulirung der reichlich in Geld ! Umgebung von Tetschen und die von und Naturalien bemessenen Gehalte des- I Natur aus reizende Gegend des Elbeselben
 vor, gründete 1834 ein eigenes ^ thales, deren reiche Verschönerungen aus- Pensionsinstitut, stattete befähigte junge ^ schließlich sein Werk sind. I m Schloß-
 Mamier mit Mitteln aus, sich in der Land« ! garten von Tetschen schuf er eine großwirthschaft
 wrssenschlftlich zu bilden, um! artige Sammlung Orchideen und ein ihnen dann auf seinen Gütern eine ent-' prächtiges Cameliengarten, nach seiner Anspreche
 Stellung zu geben. So z. B. ^ ordnung wurde der Plan der Erweiterung aus dem Graf Thun'schen! rung von Bodenbach entworfen, den^ Beamtenstande zwei Männer hervor, gemäß dieser bald mächtig anwachsende welche in der Geschichte der Landwirth-^ Industrialort nach dem Vorbilde schottsä>
 oft Böhmens eine hervorragende Stelle tischer Städte zur Ausführung gelangte, einnehmen: Franz H o r s k y M . IX, Auf dem schönsten Punkte der ganzen S. 309^ und Anton E. K o m e r s ^ Gegend erbaute er nach den Plänen des sBd. X I I , S. 400^ . Große Summen berühmten Architekten Friedr. Schmidt verwendete der Graf zur Errichtung von sBd. XXX, S. 244, Nr. 37^> mit dem eiN) Franz Anton I . 42 Thun-Hohenstein, Franz Anton I .
 Aufwande von 83.000 fl. eine prachtvolle Cavelle im gothischen Style, die zugleich als Familiengruft dienen soll.
 I m Schlosse Tetschen gründete er eine werthvolle Bibliothek, die schon im Jahre 1870 über 20.000 Bände zählte und die hervorragendsten Werke aller europäischen Sprachen enthält; ferner legte er eine Waffensammlung, eine Bildergalerie und ein wohlgeordnetes Familienarchiv an.
 Als Patronatsherr war er auf Verschönerung, Neubau und Unterhaltung der zahlreichen Kirchen auf seinen Herrschaften bedacht und widmete dem zu jener Zeit

noch ziemlich im Argen gelegenen Unter-
 richtswesen seine volle Aufmerksamkeit.
 Schon im Jahre 1818 entwarf er eine
 eigene Schulordnung für die unter seinem
 Patronate stehenden Schulen, errichtete
 bei der auf seinen Gütern stets zu-
 nehmenden Bevölkerung vier neue Schulstationen
 (Filialen) und baute theils
 allein, theils mit Unterstützung der' Gemeinden
 sechs neue Schulgebäude, ansehnliche
 Summen zu ihrer Dotirung
 anweisend. Namentlich aber ließ er sich
 die Hebung der landwirtschaftlichen
 Bildung und Förderung angelegen sein.
 Zu diesem Zwecke richtete er zunächst sein
 Augenmerk auf den landwirtschaftlichen
 Unterricht. Am 12. November 1850
 gründete er in' Tetschen-Lieboward eine
 Ackerbauschule, deren Protectorat er
 übernahm und welche er unter die Oberleitung
 des Domänenrathes A. E. Komers
 stellte. Durch seine Munificenz
 entstanden die stattlichen Bauten im Betrage
 von über 93.000 st., sowie die
 reichen Sammlungen, und dient die ganze
 Herrschaft mit ihren ausgedehnten Gründen,
 Forsten, Baumgarten und zahlreichen
 Industrialwerken als Demonstrationsobject.
 Diese Anstalt bewährte sich
 unter besagten Umständen bald so sehr,
 daß sie im Jahre 1866 zur königlich
 böhmischen höheren landwirthschaftlichen
 und landwirthschaftlich-industriellen Landeslehranstalt
 erhoben und als Aufsichtsorgan
 vom Landesausschusse die Bestellung
 eines Curatoriums beschlossen wurde,
 in welchem der Graf als Präsident mit
 dem Rechte zur Bestellung eines Stellvertreters
 fungirte. Zur Gründung einer
 Realschule in der Stadt Tetschen steuerte
 er 12.000 st. bei. Nebenbei sei noch ge-
 dacht der durch ihn vollzogenen Umwandlung
 der Waisencaffe in eine Sparcasse
 und Creditanstalt, der Stiftung
 eines eigenen Armeninstitutes, der durch
 ihn eingeführten Austheilung von Brod
 und Suppe an die Armen, der jährlichen
 ! Beiträge an Arzneien für Hilfsbedürftige,
 ! der Gründung einer Weberei für Beschäf-
 ^ tigung alter Frauen. Was sonst an Unter-
 > stützungen und wohlthätigen Gaben
 i durch den Grafen geleistet worden, er-
 ! gibt sich aus den amtlichen Verzeichnissen,
 ! welchen zufolge von 1808 bis 1869
 ! nur an barem Gelde die Summe von
 -224.000 fl. an nothdürftige Personen
 ! vertheilt wurden, die vielen Spenden an
 ! Naturalien und Geld nicht gerechnet,
 ! welche der Graf in die Verzeichnisse nicht
 eintragen ließ. Noch eines Umstandes
 sei hier als eines nichts weniger denn
 geringfügigen gedacht. Bekanntlich ist im
 Bewegungsjahre 1848 Gegenstand der
 parlamentarischen Discussion die Frage

der Ablösung der Robot und deren Aufhebung
 Thatsache geworden. Aber lange
 vorher schon, 1823, führte der Graf mit
 Genehmigung der Regierung auf seinen
 Gütern die freiwillige Ablösung der
 Robottleistungen ein, so daß im Jahre
 1848 die strebsamen Grundbesitzer bereits
 robotfrei waren. Nun stellte sich aber
 bei der Robotablösung und Grundent-
 lastung, welche die Regierung selbst²
 Thun-Sohenftein, Franz Anton I . 43 «Thun-Hohenftein, Franz Anton I I .
 durchführte, die Entschädigung für die
 Aufhebung der Robot von den Ver-
 pflichteten als geringer heraus, als
 diejenige war, welche die Grund-
 besitzer gezahlt hatten, die in früheren
 Jahren die Robotablösung freiwillig ein-
 gegangen waren. Da erklärte nun der
 Graf, daß er, obschon ihm das Gesetz in ^
 keiner Weise dazu verpflichtete, die früher!
 eingegangenen Verträge aufheben und,
 allein durch ihr eigenes Bemühen bereits!
 von der Robot Befreiten zurückzahlen,,
 um was die jetzige allgemein durch das!
 Gesetz des Reichstages geregelte Entlastung
 niedriger ausfallen sollte. Die
 Summe, welche in Folge dieser Erklärung
 den von den Robottleistungen bereits
 Losgekauften oder ihren Erben rückersetzt
 wurde, betrug 63.244 st. in Silber. Das
 sind in schlichten, prunklosen Worten die
 Leistungen und Thaten des Grafen.
 Als am 14. October 1838 anlässlich des
 fünfzigjährigen Gedächtnistages seines
 Besitzantrittes, und dann im Jahre
 1863 zur Feier seines achtzigsten Geburtstages
 große Feste veranstaltet
 wurden, zeigte es sich, wie Alles in ihm
 weniger den Gutsherrn, als den Vater
 der Gegend verehrte, welche durch ihn
 nur Segen erfuhr und in einen Zustand
 der Blüthe versetzt worden, wie wenige
 andere im großen Kaiserstaate. Auch
 sonst fehlte es nicht an großartigen
 Festen. So beherbergte der Graf 1833
 und wieder 1834 hohe Gäste: die Kaiser
 Ferdinand und Franz Joseph, die
 Könige von Preußen und Sachsen in
 seinem Schlosse zu Tetschen. I m Jahre
 1847 erhielt er vom Kaiser das Commandeurkreuz-
 des Leopoldordens, 1831
 die geheime Rathswürde und 1834 das
 Großkreuz der eisernen Krone. Am
 3. September 1808 vermalte sich der
 Graf mit Theresia M a r i a Anna ge^o
 borenen Gräsin B r ü h l , welche er während
 eines Aufenthaltes in Dresden
 kennen gelernt hatte. Sie gebor ihm drei
 Söhne und zwei Töchter. Nach 38jähriger
 Ehe starb ihm am 8. März 1844
 die Gattin, welche er um nahezu dreißig
 Jahre überlebte, denn erst im Alter von
 87 Jahren segnete er das Zeitliche. Ueber
 seine Söhne Franz A n t o n , Friedrich

und Leopold Leo vergleiche die besouderen Lebensskizzen.

D i e Festschrift aus Anlaß der zwanzig» jährigen Bestandsfeier der landwirthschaftlichen Lehranstalt Tetschen«Liebward abgehalten wn 12. November 1870 (8".).— D i e Jubel«feier 3r. Excellenz des hochgeborenen Herrn Franz Grafen von Tbun-Hohenstein u. s. w. zu Tetschen am 11. October 1838 (Tetschen 1838. F. N . Ttopp. 8".). — Neue Freie Presse. 1873. Nr. 3020. Abendblatt. Porträt. Holzschnitt nach einer Zeichnung von Ios. Scheiwl im „Iv'toxni-“, 1868, Nr. 37. L. ^.'ii.

ThllN-Hoheilstem, Franz Anton I I . Graf (K u n s t m ä c e n , geb. z u P r a g am 13. Juni 1809, gest. ebenda am 22. Nov. 1870). Der älteste Sohn des Grafen Franz Anton I. ^s. d. S. 40^> aus dessen Ehe mit Theresia geb. Gräfin B r ü h l . Gemeinschaftlich mit seinen Brüdern Friedrich und Leopold Leo im Hause erzogen, legte er auch mit ihnen zugleich die Schlußprüfung über das ganze Gymnasialstudium ab. Nachdem er beide Jahrgänge der Philosophie privat gehört hatte, bezog er 4827 die Prager Hoch»schule, wo er bis 1831 den juridischen Studien oblag. Während derselben be»trieb er mit Vorliebe das Zeichnen, com«ponirte als Autodidakt Scenen zu Christoph Schmid's „Heinrich von Eichenfels" und anderen Kinderbüchern, genoß aber dann regelrechten Unterricht von dem Landschaftszeichner und Kupferstecher^o Thun-Hohenstein, Franz Anton I I . ' 44 Chun-Bohenftein, Franz Anton I I . G r ü n f e l d aus Dresden, der mehrere Jahre als Zeichenlehrer im Thun'schen Schlosse zu Tetschen wirkte. I n der Folge wurde er von dem Landschaftsmaler Anton Manes M . X V I , S. 369 im Textes in seiner Lieblingskunst unterwiesen, dann bildete er sich selbst weiter und mackte Studien nach Gyps im Atelier der Prager Akademie-Directoren Joseph Bergler und Waldherr. Während eines Sommeraufenthaltes der ganzen Familie in Dresden, 1833, befreundete er sich mit dem Kunstkenner Rumohr, der nicht ohne Einfluß auf die Kunst anschauungen des Grafen geblieben, und besuchte auch öfter die bekannten Abendgesellschaften des berühmten Romantikers Ludwig Tieck' für seine Neigung zur Kunst bot ihm die herrliche Gemäldegalerie der sächsischen Hauptstadt reiche Nahrung, und unter Anleitung des Landschaftsmalers Sparman sgeb. 1803, gest. 1863) machte er seinen ersten Versuch im Oelmalen. Nach einer Zeichnung von ihm erskien in der Prager illustirten Zeitung ^ v o t v ' - 4872, S. 34, ein Holzschnitt: „Die Gräber der Familie K ustos", von Friedrich H a v r a n e k

copirt. I m Februar 1834 brach er mit seinen Brüdern nach England auf, begab sich von da nach Frankreich und besuchte auch Italien, wo er seine Wanderung bis nach Neapel ausdehnte. Auf dieser Reise widmete der Graf, den die Kunst seit früher Jugend besonders anzog, seine Aufmerksamkeit den Kunstschatzen aller Art, wozu Italien reiche Gelegenheit darbot, während er in Zondon sein Hauptaugenmerk auf die dort bestehenden humanitären Anstalten und Vereine richtete. I m Juni 1833 in das Schloß seiner Eltern zurückgekehrt, lebte er theils auf dem Lande, theils in Prag den Verwaltungsgeschäften der ausgedehnten Besitzungen seines Vaters und gemeinnützigen Bestrebungen auf den Gebieten der Kunst und Armenpflege. Mit dem im Jahre 1839 neuerwachten Kunstleben in der Hauptstadt, welches bis dahin tief im Argen lag, steht der Name des Grafen Franz Anton in inniger Verbindung. Maler aus München und Düsseldorf, wo das Kunstleben einen ungeahnten Aufschwung nahm, beschickten Ausstellungen in Prag, wohin Christian Rüben als Kadlik's Nachfolger kam, wohin Haushofer die Traditionen der Münchener Landschaftler verpflanzte. Und Graf Franz Anton war es, der alle diese neugeweckten Kräfte vereinigte und in seinem Hause an den Samstagen die Künstler und Kunstfreunde Prags um sich versammelte, wo im ungezwungenen Verkehre berathen und in unmerkbarer Weise das Kunstleben mächtig gefördert wurde. Um diese Zeit ging von dem Grafen die Anregung aus zu einem Proteste gegen die Ausführung eines Planes für das Prager Rathhaus, der in Wien von dem damaligen Hofbaurathe völlig verfehlt entworfen war. Dock beachtete Karl Graf Chotek den Protest nicht weiter, da der Auftrag von Wien gekommen war, und der Bau wurde in angetragener Weise in Angriff genommen. Aber mitten in der Arbeit zeigte sich der Mißgriff des Hofbauamtes in greller Weise, und nun wurde der Bau sistirt, die Umgestaltung der Fayade in mittelalterlichem Style ausgeführt, somit aber auch die alte Rathhauscapelle, die wahrscheinlich sonst verschwunden wäre, gerettet. Als die böhmischen Stände den Beschluß gefaßt, dem Kaiser Franz in Prag ein Denkmal zu errichten, zog sich die Ausführung desselben so lange hinaus, daß man endlich den Gedanken ganz aufgab und schon allerlei Vorschläge⁹ (Ehun-HohenfteiN) Franz Anton I I . 43 Thun-Hohenstem, Franz Anton I I . machte, in welcher zweckdienlichen Weise die für das Monument vorhandenen Mittel zu verwenden wären. Da wirkte

der Graf auf das nachdrücklichste für die Aufrechthaltung des ursprünglichen Gedankens, und Architekt Kanner wurde mit der Ausführung des Denkmals, das sich auf dem Prager Altstädter 5[^].uai befindet, betraut. Um der monu» mentalen Kunst in Prag eine bleibende Stätte zu sichern, regte Franz A n t o n 1839 im Ausschusse der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde die Gründung eines Kunstvereins für Böhmen an, der noch in demselben Jahre auch ins Leben trat. Dabei nahm er an der Feststellung der Statuten den thätigsten Antheil, bewirkte die engste Verbindung des Vereins mit der Gesellschaft der patriotischen Kunstfreunde und setzte den wichtigen Punkt durch, daß mindestens ein Fünftel der jährlichen Einnahmen gesammelt und nach den Beschlüssen der Gesellschaft zur Ausführung monumentaler Kunstwerke verwendet werden solle. Dieser trefflichen Bestimmung verdankt Prag das Denkmal K a r l s IV. nächst dem Altstädter Brückenkopfe, den Cyclus von Fresken aus der böhmischen Geschichte im Rudolphinischen Belvedere, das Ra. detzky - Monument auf dem Kleinseitener Ringe und die Ausschmückung der Cyrill und Methodiuskirche im Karolinenthale mit Fresken. Ein Kunstaustellungsgebäude und Künstlerhaus sind in Aussicht genommen. Bereits seit 1839 Geschäftsleiter des „Kunstvereins für Böh« men“, wurde er als solcher im Februar 1847 auch von der „Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde“ erwählt und wirkte überdies mehrere Jahre als Directions« Mitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums, des Vereins zur Beförderung der Tonkunst und des Gewerbevereins. Nun aber kam eine trübe Zeit, in welcher alle Angelegenheiten der Kunst in den Hintergrund traten, da die politische Bewegung 1848 jede Thätigkeit absorbirte. Schon vor diesem Jahre war der Graf in den böhmischen Landtag eingeführt worden, in welchem er die Landesverfassung und die Rechte der :tände wieder zur vollen Geltung und praktischen Anerkennung zu bringen suchte. Die Bewegung, die im März ihren An» fang nahm, konnte ihn nicht theilnahmslos lassen, wenn sie ihn auch nicht in jenen Strudel hineinriß, der bald so viel Verderben über Volk und Land brachte. ie Versammlung, welche im März 1848 im Wenzelsbade tagte, wählte ihn, den Nichtanwesenden, wohl in das Comite, das mit dem Entwürfe für das Majestätsgesuch betraut war, er aber, der die ganze Versammlung gar nicht als eine berechnigte anerkannte, lehnte die Wahl ab. Als jedoch eine große Anzahl

der Landstände ein Gesuch um Einberufung des Landtages behufs verfassungsmäßiger Regelung der Verhältnisse und Aufrechthaltung der historischen Rechtscontinuität an den Statthalter zu richten beschloß, unterschrieb auch er dasselbe. Bei der Errichtung der Nationalgarde wurde er zum Major des vierten Bataillon (obere Neustadt) ernannt und bei Constituirung des ersten gewählten Stadtverordneten - Collegiums befand auch er sich unter dessen Mitgliedern. Als Nationalgardeofficier verhinderte er die von dem St. Wenzel-Ausschusse zur Bewaffnung der Massen beschlossene Stürmung des Zeughauses, erwirkte aber bei Erzherzog K a r l F e r d i n a n d die freiwillige Betheilung der Nationalgarde mit Gewehren. Als das erwähnte Ersuchen um Einberufung des Landtages erfolglos geblieben, wurde er vom Statthalter Franz Anton I I . 46 Chun-Hohenstein Franz Anton I I . zu gedenken, den er an der Realisirung des Prager Dombauvereins und an dessen Thätigkeit hatte. Schon 1842 war er auf Ansuchen einer Deputation von Prager Bürgern an die Spitze des Unternehmens getreten. Nun aber nahm er die Angelegenheit energisch in die Hand, betrieb die Constituirung des Vereins, die Sammlungen zur Herbeischaffung der erforderlichen Geldmittel, Beginn und Fortführung der baulichen, wie der Restaurationsarbeiten, von denen erstere im Jahre 1839, letztere 1861 ihren Anfang nahmen, so daß bei des Grafen Tode die äußere Restaurirung des Domes vollständig fertig war und die stylgerechte innere Ausschmückung in Angriff genommen werden konnte. Mit allerhöchster Entschließung vom 8. October 1830 kam Graf Thun als Ministerialrath in das Ministerium für Cultus und Unterricht, in welchem er als Kunstreferent wirkte. Als dann im Jahre 1833 die k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale des Kaiserstaates ins Leben trat, wurde er als Vertreter des genannten Ministeriums zum Mitgliede derselben ernannt, und in dieser Stellung blieb er bis zum Jahre 1861 thätig, in welchem er seines Postens im Ministerium mit Belassung des Titels und Ranges enthoben ward. In die Zeit seiner ministeriellen Amtsthätigkeit fällt seine Schrift: „Vorschläge zur Neorgllnisirng des öffentlichen Bauwesens in Oesterreich" (Prag 1861, Andra, 8"). Nun wendete der Graf seine ganze Thätigkeit ausschließlich seiner engeren Heimath Böhmen zu, wirkte als Landtagsabgeordneter und Landesausschußbeisitzer, als Präses des Prager Dombauvereins und seit October 1862 als Konservator für

Böhmen, welchen Posten er auf An-
 'uchen der Centralcommission übernom-
 Halter in die Commission berufen, welche
 die nöthigen Verfassungsänderungen berathen
 sollte. Kaum wurde es ruchbar
 das deutsche Casino habe den Beschluß
 gefaßt, daß innerhalb der
 Frist von acht bis vierzehn Tagen
 in den deutschen Theilen Böhmens
 die deutsche Tricolore aufzupflanzen
 und überall zu tragen
 sei", so eilte der Graf auch schon
 an den Ort, wo das Casino tagte, und
 gelang es ihm nach lebendiger Schilderung
 der Gefahr, welche bei der auf das
 Höchste gereizten Stimmung der Öechen
 dem Landfrieden durch jenen Beschluß
 erwachsen würde, die Zurücknahme des
 selben zu erwirken. Als dann die blutigen
 Pfingsten herankamen, trat er dem Ausstände
 entgegen, schloß sich mit seinem
 Bataillon Nationalgarden zur Aufrecht-
 haltung der Ruhe und Beseitigung der
 Barricaden dem k. k. Militär an und
 wurde, als der Kampf ausgebrochen,
 zur Uebernahme und Pflege der Verwun-
 deten verwendet. Die Partei der Auf-
 ständischen schlug dafür seinen Namen
 mit jenen der Officiere seines Bataillons
 an den Galgen, und als die k. k. Truppen
 abzogen, fand es auch der Graf gerathen,
 sein Bataillon zu entlassen und der
 Wuth der Rebellen durch die Flucht aus
 dem Wege zu gehen. Er begab sich un-
 über Tetschen nach Dresden und von da
 nach Schirgiswalde in Sachsen, wo er
 vom Bischof D i t t r i c h Mand I I I ,
 S. 330[^] deffen Schloßchen überlassen er-
 hielt, um daselbst die Niederkunft seiner
 Frau abzuwarten. Erst nachdem die Bewegung
 niedergeworfen und die Ruhe
 wiedergekehrt, im October, kam auch der
 Graf in sein Vaterland zurück, sich seinen
 früheren Mühewaltungen für Kunst und
 Humanität zu widmen. In Bezug auf
 erstere ist nun vornehmlich des Antheils[†]
 N) Franz Anton I I . 47 Thun-Hohenliein[^] Franz Anton I I .
 men hatte. Dem Conservator Thun
 verdankt sein Vaterland die Erhaltung
 und Wiederherstellung eines prächtigen
 Baudenkmals, nämlich der altberühmten
 Königsburg Karlstein, welche nach den
 Plänen des Wiener Dombaumeisters
 Friedrich Schmidt ausgeführt wurde.
 Mit den Bestrebungen des Grafen für,
 künstlerische Zwecke ging sein humani- >
 täres Wirken Hand in Hand. So war
 er Directionsmitglied des von seinem
 Bruder L e o p o l d Leo gegründeten!
 „Vereins zum Wohle entlassener Zuchtlinge"
 und des von dem Prager Bürger-
 meister M ü l l e r ins Leben gerufenen
 Vereins für hilfsbedürftige Kinder; war
 ferner Bezirksdirector des Armeninstitutsbezirkes

der Pfarre St. Thomas auf!
 der KlemMe; im Jahre 1839 bereits
 wurde er zum Oberdirector des gesammten
 neuorganisirten Prager Armeninstitutes
 und gleichzeitig zum Vorstand des „Pii«
 vatvereins zur Unterstützung von Haus«
 armen" gewählt. An den Reformen in
 der Organisation der letzten zwei Vereine
 war er vorzugsweise betheiligt, und den
 Privatverein zur Unterstützung für Hausarme
 erweiterte er überdies durch Ver«
 befferung der Vereinsküche, Gründung
 einer Naturaliensparanstalt und eines
 Arbeitvermittlungsinstitutes. I n Wür«
 digung seiner Verdienste um das Armenwesen
 Prags verlieh ihm diese Stadt
 im Jahre 1842 das Ehrenbürgerrecht.
 Anlässlich des fünfzigsten Geburtstages,
 der mit dem zwanzigsten Jahrestage des
 von ihm ins Leben gerufenen böhmischen
 Kunstvereins zusammenfiel, überreichte
 ihm letzterer als Ehrengeschenk einen
 Silbecpocal (siehe die Quellen). Der
 plötzliche Tod des Grafen riß eine
 empfindliche Lücke in das Prager Kunstleben
 und Wirken für humanitäre Zwecke.
 Die Theilnahme des Publicums an der
 Leichenfeier des zu früh Dahingeeschiedenen
 war eine großartige und verdiente, nickte
 destoweniger sind die Schlußworte seines
 Biographen: „Der Graf war ein wahrer
 Engel in Menschengestalt und verdient
 gewiß einen Tag im Kalender", lächerlich.
 Burg er stein (Joseph). Fran; Anton Graf
 von ThuwHohenstein. Biographische Skizze
 (Wien 1871. Karl (5zermak. gr. 8^.. 23 T.>, –
 Bohemia (Präger polirisches und belletristisches
 Blatt, 4".) 1861. Nr. 127. H. 121»1
 und Beilage Nr. 129. in der Rubrik: „Mosaik".
 – F r a n k l öudwig August). Sonn«
 tagsblätter (Wien, 8") I I I . Iakrg. lt»44).
 T. 106?: „Kmistakadmiisches aus Prag". –
 F r e m d e n - B l a t t . Von Gustav Heine
 (Wien, 4".) 1861. Nr. 147, in der Rubrik
 „Tbeater und Kunst". – Presse (Wiener
 polit. Vlait) 1861. Nr. 272. im Feuilleton:
 „^effentliche Bauten" ^mit der geradezu aus
 der Luft gegriffenen uno völlig ungerecht'
 fertigten Stelle: „Den Namen des Grafen
 F r a n ; T ? u n wird die Wiener Kunstgeschichte
 auf ikr dunkelstes Blatt verzeichnen).
 – L.vst?, d. i. Blüten (Prager illustr.
 Zeitschrift) 1370. Nr. 48. T. 383. – 8v yto-
 20 r (Prager illustr. Zeitschrift. Fol.) Bd. I,
 S. 123, und Bd. I I , 2. 333.
 Portröte. 1) Unterschrift.– «Hr2.be ^i-antUek
 Idun. Xreälil I'r. kriäpiu". Holz«
 schnitt im „Zveto-or-', 1867, Nr. 13. S. j33,
 – 2) Facsimile des Namenszuges „F,. Thun".
 Obne Angabe des Zeichners in Holz ge.
 schnitten von F. W. Bader in Wien (auch
 bei B u r g e r s t ein's Monographie).
 Ghrenpocal. für den Grafen Franz Anton Thun.
 Wie oben bemerkt, wurde derselbe dem Grafen

anlässlich dessen 50. Geburtstages und des 20. Jahrestages des böhmischen Kunstvereins von letzterem überreicht. Von Silber. 9 1/2 Zoll Durchmesser von fünf Zoll Wiener Maß. ist er in Kelchform und im Nahauffassungswesen ausgeführt. Den Deckelkopf bildet eine Statuette der Minerva in sinnbildlicher Anspielung auf die Bestrebungen des Grafen für Kunst und Pflege der Kunst. Den Körper des Kelches umgeben im Ring die Gestalten der Plastik. Architektur und Malerei, unten bilden drei geflügelte, mit Blumenfestons behangene Sphären die Schlußwölbung. Griff und Fuß des Pokals sind auch sinnig ornamentiert, und Friedrich 48 Thun-Sohnlein, Friedrich am Fuß befinden sich drei Plaques mit charakteristischen Eingrabungen. die verschiedenen Zweige der Malerei. Geschichte, Genrelandschaft darstellend. > In der unteren Schlußwölbung, des Kelches sieht man auf einem Schild die Widmungsschrift: „Die Agenten des Kunstvereins in Böhmen. Dem Geschäftsleiter (trafen 31. Jan; von Thun - Hohenstein. Im zwanzigsten Jahre seiner erfolgreichen Tätigkeit". Zwei kleinere Medaillons tragen die Inschriften: „!«.'!!> und „ö9. Eine treffliche Meldung des von dem Konsul Andreas Forstner (d. IV, 3. 298) erfundenen und ausgeführten Pokals im Holzschnitt nebst ausführlicher Beschreibung brachte die Leipziger „Illustrirte Zeitung" (I. I. Weder) 18 Thun - Hohenstein, Friedrich - Graf (Diplomat, geb. zu Tetschen in Böhmen am 7., nach Anderen am 8. Mai 1810, gest. ebenda am 24. September 1881), zweitgeborener Sohn des Grafen Franz Anton I. aus dessen Ehe mit Theresia Maria Gräfin Brehl. Zugleich mit seinen Brüdern Franz Anton II. und Leopold Leo im elterlichen Hause trefflich herangebildet, bezog er die Prager Hochschule, an welcher er die juridischen Studien beendete. Hierauf ging er mit seinen Eltern und Geschwistern auf Reisen, auf denen er innerhalb zweier Jahre Großbritannien, Frankreich und Oberitalien besuchte. Nach seiner Heimkehr, 29. Juli 1833, widmete er sich der diplomatischen Laufbahn. Im Jahre 1837 Attaché des kaiserlichen Gesandten im Haag, wohnte er 1838 der Krönung der Königin Victoria in England bei und fungierte dann auf den Londoner Konferenzen über die belgische Frage als Sekretär des k. k. Bevollmächtigten, des Botschafters im Haag Grafen Senft-Pilsach (Bd. XXXIV, S. 108). 1840 kam er als Legationssekretär zur kaiserlichen Gesandtschaft in Turin, wo er, bis August 1844 verbleibend, die letzten sechs Monate, nach Abgang des Fürsten Felir Schwarzenberg bis zur Ankunft des neuen Botschafters Grafen Karl

Schauenstein, sein Amt als bevollmächtigter Geschäftsführer versah. Nach seiner Abberufung der Staatskanzlei in Wien zugetheilt, erhielt er gegen Ende 1847 seine Bestimmung als Gesandter am königlichen Hofe zu Stockholm. Kaum aber war er auf seinem Posten eingetroffen, als die Märzbewegung des Jahres 1848 ausbrach. Metternich trat von seinem Platze ab, und dessen Nachfolger, Graf Fiquelmont, bestätigte Thun's Ernennung zum Gesandten am schwedischen Hofe, übertrug ihm jedoch sofort eine vertrauliche Mission mit der Weisung, dieselbe auf einem Umwege über St. Petersburg nach Wien zu überbringen. Da es dem Grafen Friedrich verboten war, seinen Weg über Berlin zu nehmen, und zwischen Petersburg und Stockholm noch keine Dampferlinie bestand, mußte er die Reise über Abo antreten und den bothnischen Meerbusen auf einer einfachen Bark überschiffen. Den Sommer des Bewegungsjahres 1848 brachte er theils bei seiner Familie in Böhmen, theils am kaiserlichen Hoflager in Innsbruck zu, kehrte aber noch im September auf seinen Posten in Stockholm zurück. Bald nach Beginn des Jahres 1849 wurde er zum Gesandten in München, 1850 zum Präsidialgesandten an dem erneuerten Bundestage in Frankfurt am Main und im December 1852 zum Gesandten in Berlin ernannt. In letzterer Eigenschaft begleitete er 1854 den preussischen König zur Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Sachsen in Tetschen am 8. bis 10. Juni. 1854 zur Disposition gestellt, sah er sich schon im Winter 1853 zum Adlatus des Feldmarschalls Radetzky im lombardisch-venetianischen Königreiche, mit dem Sitze in Verona, erhoben, auf welchem Posten er bis zur Ernennung des Erzherzogs Ferdinand Max zum Civilgouverneur verblieb, worauf er 1857 auf seine Güter zurückkehrte. Im Herbst 1859 als Botschafter an den St. Petersburger Hof geschickt, verbrachte er daselbst bis zum Jahre 1863, in welchem er aus Familienrücksichten aus den kaiserlichen Diensten ausschied. Seit dieser Zeit auf seinen Gütern lebend, wurde er im Jahre 1867 von Seite der Grundbesitzer in den böhmischen Landtag gewählt, in welchem er, die politischen Gesinnungen seines Bruders Leo, des Führers der konservativen oder historischen Adelspartei, theilend, derselben angehörte. Auch dem kirchlichen Leben blieb Graf Friedrich nicht fremd. Als 1870 das Wiener erzbischöfliche Consistorium während der h. Fastenzeit an einem bestimmten Sonntage

in sämtlichen Pfarrkirchen Wiens
Sammlungen für den h. Vater anordnete,
gab er der Aristokratie der Residenz bekannt,
daß er in der Pfarre St. Michael
mit der Sammlung betraut sei. Auch war
er die Seele des Prager Katholikenvereins
und Präsident der St. Michaels-
Bruderschaft in Wien. Im Jahre 1879
wurde er als erbliches Mitglied in das
Herrenhaus des österreichischen Reichsrathes
berufen, in welchem bereits sein
Bruder Leo und noch vier Mitglieder
der Familie Thun, die Grafen Emanuel,
Chef der Linie Ca stell-
B r u g h i e r , G u i d o , Ladislaus
und Oswald Plätze einnahmen. Nach
dem Tode Franz Antons I., 1873,
brach wegen des Besitzes der FideicommißHerrschaft
Tetschen ein Proceß aus
zwischen F r i e d r i c h und seinem Neffen
Zdenko Franz, dem ältesten Sohne
des Grafen Franz A n t o n I I . , welch
v. Würzbach. biogr. Lexikon. I.xv. lGedr.
Letzterer in Folge seiner Verheirathung
mit einer Bürgerlichen auf daZ Fideicommiß
verzichtet hatte. Auf dieses echob
nun Graf Friedrich Anspruch und trat
es auch an, während Graf Zdenko
Franz behauptete, daß sein verstorbener
Vater F r a n z ; A n t o n I I . nur für seine
Person auf die Erbfolge verzichtet habe.
und daß die Descendenz an die ssow
sequenz dieser Verzichtleistung nicht gebunden
sei. Die Angelegenheit wurde,
wie die Journale meldeten, durch einen
Ausgleich beendet, welchem zufolge Graf
Friedrich im Besitze des Majorates
verblieb, während die Erben F r a n z
A n t o n s I I . apcmagirt werden sollten.
Graf Friedrich Thun wurde 1831)
wirklicher geheimer Rath, im November
1832 Großkreuz des Leopoldordens. Aus
seiner am 13. September 1843 geschlossenen
Ehe mit Leopoldine geborenen
Grasin Lamberg (geb. 9. April 1823),
Sternkreuzordens- und Palastdame der
Kaiserin, stammen drei Söhne und sechs
Töchter, die sämtlich aus der zweiten
Stammtafel ersichtlich sind.
A l l g e m e i n e Z e i t u n g l Augsburg, Cotta,
4") 1873, Nr. 67, 3 . 1<)19; j8?S, Nr. 40;
1881. 2.3936. im Artikel-. „Äöbnnsche Waw
derungen. I I . " Von Lm-icm Herbert. —
Fremden < B l a t t . Von Gustav Heine
(Wien. 4".) 1870. Nr. «7; 1877. Nr. 87
und 8s. unter den politischen Tagesnachrichten.
— Neue Freie Presse, 1881, Nr. 6134,
S. 3/g.. — Presse vom 8. Mai 1878,
Nr. 123. — Das V a t e r l a n d . Zeitung für
die österreichische Monarchie (Wien, Fol.)
26. September 1881. Nr. 263. und 27. Sep»
tember j881. Nr. 26a. — Wiener Zeit
u n g , j7<;:l. Nr. 89.
Thuu-Hohensteiu, Guido Graf (Diplomat,

geb. am 49. September 1823),
 zumeistgeborener Sohn des Grafen Joseph
 Matthias von Thun-Klösterle aus
 dessen Ehe mit Francisca geborenen
 Gräfin Thun. Nach beendeten Studien
 16 Jan. 1882.) ^¶
 eM) Joseph Maria 30 Thun-Hohenstem, Joseph Maria
 wendete sich der Graf der diplomatischen
 Laufbahn zu, welche er als Gesandts-
 chaftsattache in München betrat. Dann
 in gleicher Eigenschaft zu Turin und
 später zu Brüssel als Legationssecretär
 thätig, fungirte er im Jahre 1839 einige
 Zeit als Geschäftsträger im Haag. Am
 17. Juni 1860 wurde er Legationsrath,
 und 1863 ging er als Geschäftsträger
 nach St. Petersburg, in welchem Jahre
 sein Vetter Friedrich von der Linie
 Th u n - T e t s c h e n den Gesandtschafts-
 posten am genannten Hofe niedergelegt
 hatte. 1863 und einen Theil des Jahres
 1866 brachte er am kaiserlich mexikanischen
 Hofe zu. Nach Europa zurückgekehrt,
 wurde er als außerordentlicher
 Gesandter und bevollmächtigter Minister
 bei den Hansestädten accreditirt. Seit
 3. Juni 1878 bekleidet er als Comthur
 des Malteserordens zu St. Peter, d^NU
 inini8tr6 i-eo6vour die Stelle des außerordentlichen
 Gesandten und bevollmächtigten
 Ministers des souveränen Johanniterordens
 am kaiserlichen Hoflager in
 Wien. Am genannten Tage erhielt er
 auch die Würde des geheimen Rathes.
 I n das parlamentarische Leben trat der
 Graf im Jahre 1867, als er von den verfassungstreuen
 Großgrundbesitzern Böhmens
 in den Landtag und von diesem
 am 43. April d. I s . in das Abgeordneten»
 haus gewählt wurde, welchem er bis zum
 Jahre 1870 angehörte. I m December
 1874 berief ihn der Kaiser als Reichsrath
 auf Lebenszeit in das Herrenhaus.
 Graf Guido besitzt Commandeur- und
 Großkreuze von den Niederlanden, von
 Belgien, Mexiko, Rußland, Oldenburg,
 Braunschweig und seit 22. Jänner 1870
 das Großkreuz des Franz Joseph-Ordens.
 Thun-Hohenfsteill, Joseph Maria Graf
 (Bischof von Gurk und Passau, geb.
 24. Mai 1713, gest. zu M a t t i g h o f e n
 am 13. Juni 1763). Der in Rede Stehende
 gehört der Stammlinie der Thun
 von Castell - B r u g h i e r an. Doch läßt
 es sich aus den genealogischen Behelfen
 nicht feststellen, wer seine Eltern sind,
 aller Wahrscheinlichkeit nach – mit Rücksicht
 auf seine Lebensperiode – Graf
 Joseph Johann Anton von Castell
 - Brughier und Margarethe
 Veronica von Thun von der Linie
 Castell-Thun. 1729, mit 16 Jahren,
 erhielt Joseph M a r i a eine Domherrnstelle
 zu Salzburg, zwei Jahre später eine

solche auch zu Pafsau. Als Xuäitor
 Kot^e und Minister des Königs von
 Ungarn reiste er nach Rom, wo er am
 18. Februar 1742 vom Papste zum Bischof
 von Gurk geweiht wurde. Sechs
 Tage darauf, am 24. Februar, über--
 reichte er dem Cardinal-Staatssecretär ein
 Memorial über ein Breve, durch welches
 der Papst dem Kaiser K a r l V I I . zu dessen
 Erhöhung auf den kaiserlichen Thron und
 dadurch erlangter Kaiserwürde hatte Glück
 wünschen lassen. Bischof Thun protestirte
 im Namen seiner Kaiserin, welche
 Karl V I I . als Kaiser nicht anerkennen
 wollte, gegen das Verfahren des Papstes,
 indem er unter Anderem schrieb: „wie die
 Königin nimmermehr geglaubt hatte,
 daß der heilige Vater mit solcher Uebereilung
 in einer so wichtigen Sache zufahren
 würde, nachdem er zumahl das
 von Ihro Majestät an ihn abgelassene
 Schreiben erhalten, in Erwägung der
 gegen die Churfürsten gebrauchten Violen;
 und der Ausschließung eines katholischen
 Churfürsten; Ihre Majestät hätten gehoffet,
 es würde der heilige Vater seiner
 Resolution hierüber einigen Aufschub
 geben, und nach dem Exempel, wie es d. ie
 vorigen Päpste in dergleichen nicht einmal
 so dringenden und zweifelhaftten Um-
 Chun-SohenKein, Joseph Maria Chun-Bohenftem, Joseph Maria
 ständen selbst gegen die österreichischen
 Kaiser gehalten, dem Cardinals<Collegio
 Zeit lassen, die Sache zu untersuchen,
 welches Ihre Eminentzen auch ohne
 Zweifel gebilligt haben würden". Nach
 Anderen hätte Joseph M a r i a diesen
 Protest nicht erst als Bischof, sondern
 noch in seiner Eigenschaft als Minister des
 Königs von Ungarn überreicht und wäre
 dann „zur Belohnung für diesen Eifer"
 von Papst Benedict zum Bischof von
 Gurk bestellt worden. sErsch und
 G r u b e r , I I . Sect., 23. Theil, S. 131).
 Diese Behauptung ist jedenfalls unzutreffend,
 denn die Erzbischöfe von Salzburg
 ernannten den Bischof von Gurk,!
 Papst und Kaiser bestätigten die Wahl,
 und Ersterer weihte dann den Bischof.
 Nachdem Joseph M a r i a in sein Bis-
 thum sich begeben hatte, gründete er zu
 Straßburg in Kärnthen, der Residenz der
 Gurker Bischöfe, das Priesterhaus und
 betraute mit dessen erster Zeitung den be-
 rühmten Canonisten Gregor Z a l l w e i n .
 Bald stiftete er mehrere Beneficien, verbesserte
 die Studien und machte sich auch
 als wahrer Seelenhirt um seine Diöcese
 verdient. Zwanzig Jahre waltete er seines
 Amtes, da wurde er am 19. November
 1761 vom Capitel zu Passau einhellig
 zum Bischof gewählt. Nach seiner Bestätigung
 durch Papst Clemens X I I I .
 hielt er am 23. Mai 1762 daselbst seinen

feierlichen Einzug, und am 16. März 1763 empfing er auch den kaiserlichen Belehnungsbrief. Aber nicht lange, anderthalb Jahre, war es ihm vergönnt, auf seinem neuen Posten zu wirken, doch standhaft bemüht, den Eingriffen Bayerns in seine geistliche Gerichtsbarkeit Schranken zu setzen, richtete er sein Augenmerk auf Verbesserung der Schulen, Belebung der Viehzucht, des Handels und Fabrikwesens, Beförderung des Flachsbaues, sowie auf Beschäftigung der Bettler und Müßiggänger in Arbeitshäusern. In steten Verkehr mit den tüchtigsten Männern seiner Umgebung, berieth er mit ihnen unablässig die Bedürfnisse des Landes, dabei in seinem Eifer als Seelenhirt nie erkaltend. Er verlieh der Stadt Passau die Befugniß eines zweiten Jahrmarkts. Zur Unterstützung der Hausarmen gründete er die sogenannte „christliche Liebesversammlung“, und um ärmeren Classen den Ankauf des Brennholzes um billige Preise zu ermöglichen, ließ er große Holz Magazine anlegen. Um dem Straßenbettel wirksamer entgegenzutreten, errichtete er im Niederhause eine Strafanstalt für arbeitsscheue Bettler beiderlei Geschlechts und drang darauf, daß in der Stadt und auf dem Lande an den abgeschafften Feiertagen gearbeitet werde. Im Jahre 1762 gründete er zu Passau ein Clericalseminar, das jedoch erst sein Nachfolger Leopold Graf Firmian vollendete, daher es den gemeinschaftlichen Namen Iosepho-Leopoldinum führt. Von den Landdekanen verlangte er Seelenbeschreibungen mit Bemerkung des Familienstandes, worüber die bayrische Regierung zu Burghausen nach München benotete; dorthin aber hatte er selbst schon die Anzeige erstattet, daß seine Forderung sich nur auf Geistliches und geistliche Zustände beschränke, wodurch die Burghausener Beschwerde gegenstandslos wurde. Auch war der Bischof ein Freund und Sammler von Alterthümern, und seine werthvolle Sammlung römischer Antiquitäten kam 1803 bei der Säcularisation nach München, wo sie im Antiquarium des königlichen Residenzschlusses aufgestellt ist. Mitten in Erfüllung seines geistlichen Berufes, auf einer strengen Generalvisitation seiner bayrischen Diöcese, befand er sich in dem damals zu dieser

4 *♀

Ehun-Hohenstein, Ios. Matthias Thun-Sshenftew) Ios. Matthias gehörigen Mattighofen im heutigen Oberösterreich, als er plötzlich erkrankte und, erst 39 Jahre alt, starb. Buchingcr <Ioh. Ncp.). Geschichte des Fürstenthums Passau. Aus archivalischen Quellen bearbeitet (Landshut 48t7 sMünchen 1824, neuinerl. gr. «<>.) T . 448–431j. – Godeau

lAnion). Allgemeine HURchengeschichte. Aus dem französischen ins Italienische übersetzt von A. T p e r o n i und aus dein Italienischen ins Deutsche übersetzt von B. Hyven und I . L. Groote (Augsburg 1768 u. f.. Rieger, 6r. k".) Bd XVIII> T. 2^9. – Lenz l I .) . Historisch < iopograpl?ischc Beschreibung der Kreiöbauptstadt Passau und ihrer Umgebungen <Passau 1819. Pustel. 8".) Bd. I , S. 271 u. f. – Ersch und Oruber's Encyklopädie, II. Abtheilung. 22. Theil. 2 . 151.

Thun-Hohenstein, Joseph Matthias Graf (Mitglied des Herrenhauses des österreichischen Reichsrathes, geb. zu Prag am 24., nach Anderen 23. Februar 1794, gest. zu Salzburg am 24. September 1868), ältester Sohn aus der Ehe des Grafen Joseph vom Majorat Thun - Klöfterle mit Joseph a geborenen Gräfin Schrattenbach.

Die Knabenzeit verlebte Joseph Matthias meist in Wien, wo er die Artillerieschule besuchte. Kaum war er in das Jünglingsalter getreten, als er sich – im denkwürdigen Jahre 1809 – in die kaiserliche Armee einreihen ließ. 1811, erst 17 Jahre alt, stand er bereits als Lieutenant im 2. Artillerie-Regimente, doch schied er aus demselben bald wieder aus, da man ihm in Rücksicht auf sein zartes Alter noch keine Batterie anvertrauen konnte. Die Feldzüge 1813 bis 1814 machte er als Officier des Uhlanen-Regiments Erzherzog Karl mit. Nach Abschluß des Friedens trat er aus der Armee und nahm seinen bleibenden Aufenthalt in Böhmen, sich der Verwaltung seines Besitzes und der Pflege der Wissenschaften widmend. Erst 22 Jahre alt, vermalte er sich mit seiner Cousine Francisca, einer Tochter des Grafen Anton von der Linie Thun-Benatek und Ronsberg. Mit ganzer Seele der Verwaltung seiner ausgedehnten Herrschaften sich hingebend, hob er den Ertrag derselben und war seinen Unterthanen, denen er in allen ihren Nöthen hilfreich beisprang, ein wahrer Vater, genoß aber auch die Verehrung Aller, wie sich dies am herrlichsten zeigte, als man ihm das letzte Geleite gab. Seinen wohlthätigen und alles Gute fördernden Einfluß übte er auf das ganze Land, er war es, der die erste böhmische gegenseitige Brandschaden - Versicherungsgesellschaft ins Leben rief, ihr erster Präsidenten-Stellvertreter und nach des Grafen Wrtby Tode ihr Präsident wurde. Ihm verdankt Prag die erste Kettenbrücke und die Anlegung des Franzens-Quai mit dem daselbst befindlichen Denkmal des Kaisers Franz. Ferner war er Mitbegründer und Obercurator-Stellvertreter der böhmischen Sparcasse und Präsident

der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft für Böhmen. Ueberdies gab es in diesem Lande keinen Gelehrten- und Humanitätsverein, dessen förderndes Mitglied er nicht gewesen wäre. Ein Freund der Wissenschaft, sich nicht nur an ihr erquickend, sondern sie sorglich pflegend und fördernd, war er Ehrenmitglied der königlich böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften und Präsident des böhmischen Museums. Mit besonderer Vorliebe trieb er das Studium der cechischen Sprache und Literatur, stand in regem Verkehre mit den beiden Koryphäen derselben, mit Palacký und Šafařík, welche auch des Grafen -Verdeutschung der Königinhofer Handschrift - unter dem Titel „Gedichte aus Böhmens Vorzeit“ (Prag 1843) in Druck gegeben - mit einem Thun-Sohnen, Ios. Matthias (Z Chun-Hohenkeim). Ios. Matthias Vorwort einleiteten. Im nämlichen Jahre erschien von ihm die Flugschrift j 26. Februar 1861 erfolgten Eintritt „Nur ZilluiZmä in Rühmen“ (Prag 1843, Oesterreichs in die Reihe der repräsentativen Calve), in welcher er von rein humanistischen Staaten ein allerhöchstes Handschreitäre Standpunkte für die öechische Nationalität in beredter Weise eintrat, wozu der erblichen und lebenslänglichen Mitgliedschaft durch er aber die Gegenschrift: rine5 (^cchcn. llri'llnlll52t durch die Graf Züsep h ^ Neichsralyes bekannt gab, sah sich auch Mllthias ulln Thun2chr Nr^chnre: Ncr Fla-^ Graf Joseph Matthias unter der ui5mn2 in Uülimrn“ (Leipzig 1843, Erpedi- ^ Zahl der ersteren, aber noch mit kaiserlichen der slavischen Jahrbücher, 8«.) her-! licher Genehmigung vom 8. .November vorrief, in welcher alle Rücksicht der Humanität d. I . verzichtete er auf diese Würde zu manität abgelehnt, dagegen Gerechtigkeit zu Gunsten seines ältesten Sohnes Joseph für die Slaven gefordert wird. Im böhmischen Landtage, in welchem er als , starb im Alter von 74 Jahren, fünf Oberstkämmerer des Königreichs Böhmen , Söhne und zwei Töchter hinterlassend die Stelle des Vorsitzenden im Landes-^ (vergleiche die Stammtafel). Seine Leiche ausschuß einnahm, befand er sich unter ^ wurde von Salzburg in die Familien den Führern der ständischen Opposition. Auch im Nationalausschuß des ^ Eine so großartige Leichenfeier, wie die Jahres 1848 spielte er eine hervorragende ^ des Grafen, bei welcher der Dechant Rolle. Als der Oberstburggraf Rudolph ! Anton Tschochner die Grabrede dielt, Graf S t a d i o n , Bruder des Ministers ! hatte Klösterle und die Umgebung noch Franz, in den ersten Tagen des April ^ nicht gesehen. Auch gab das Schützen-- eine Versammlung zu sich berief, um mit! corps dem ehemaligen Mitkämpfer der deren Theilnehmern siä> über. die vom ^ Befreiungskriege die ihm gebührenden Ministerium P i l l e r s d o r f angeordneten ! drei Dechargen. In einem dem Grafen Wahlen zum Frankfurter Parlamente zu ^ gewidmeten Nachrufe heißt es: „Der berathen, that Joseph Matthias der ^ Verblichene, der seinen Wahlspruch: „ I m Erste den Ausspruch: „daß jeder für! Thun nie ruh'n“ zur Wahrheit gemacht, einen Landesverräther erklärt zu werden ! war während seiner Regentschaft allen

verdiene, der in Böhmen zu den Wahlen ! seinen ehemaligen Unterthanen ein
 liebefürs
 deutsche Parlament rathen oder für > voller Vtztter und unzähligen Dürftigen
 dasselbe wirken würde". Vom Ausschüsse! ein rettender Helfer". Einem Journalfür
 den 1848er Slavencongreß wurde! berichte entnehmen wir, daß die Corder
 Graf zum Präsidenten gewählt, aber! responsenz des Grafen mit Palacky
 Krankheit verhinderte ihn, den Sitzungen ! sich in den Händen seines Sohnes
 Grafen
 beizuwohnen. I n Folge eines heftigen ^ Joseph O s w a l d befinde, dem sie mit
 Kopfleidens zog er sich bald darauf von ^ der Bedingung übergeben worden fei,
 sie
 aller öffentlichen Wirksamkeit zurück,! vor dem Tode seines Vaters nicht zu
 übergab seine Domanen an seinen ältesten ^ veröffentlichen.
 Sohn Joseph Oswald und über-! ^ ^ . ^ ^
 siedelte nach Salzburg, wo er auf jemer! ^ ^ ^ 232. S. 2948. - Dieselbe
 Besizung bis an seinen Tod wohnte. Als ' 18«8. Nr. 226.‡
 Leopold Leo 34 Thun-ZohenfteiN) Leopold Leo
 ThllN-Hohenstein, Leopold Leo Graf
 (S t a a t s m a n n , geb. zu Tetschen am
 7. April 1811). Der drittgeborene Sohn
 aus der Ehe des Grafen Franz A n t o n
 >^S. 40^ vom Majorat Tetschen mit The»
 resia M a r i a geborenen Gräsin B r ü h l
 Grafen F r a n z
 und Friedrich
 ^S. 48^j. L e o p o l d L e o , gewöhnlich
 nur mit letzterem Taufnamen genannt,
 erhielt im Elternhause gleich seinen beiden
 älteren Brüdern eine sorgfältige Erzie»
 und ein Bruder der
 Anton I I . ^S. 43 ^
 gend und dann an die im Jahre 1844-
 erfolgte Entstehung der Schutzvereine für
 aus Straf- und Verwahrungsorten entlassene
 Personen mit dem Zwecke, diese
 zu beschäftigen, unterzubringen und gebessert
 der menschlichen Gesellschaft wiederzugeben.
 Nach anderer Richtung erweckte
 er die öffentliche Aufmerksamkeit durch
 zwei rasch aufeinander herausgegebene
 Schriften, deren Titel lauten: „Neber den
 gegenwärtigen Stund der böhmischen Meratur
 j nnd ihre Vedentung" (Prag 1842, Krön«
 hung. Der dieselbe leitende Pädagog ! berger und Riwnac, gr. 8^.) und „Nie
 Johann R o h r w e c k , der in den > Ztrllnng der Slatvakru in Ungarn
 belenchtet"
 Dreißiger-Jahren in Prag ein eigenes ! (Prag 1843, Calve, gr. 8^.). I n beiden
 Erziehungsinstitut gründete, in welchem erscheint der Graf als entschiedener,
 mit
 die vornehmsten Adelsfamilien ihre Söhne den politischen und literarischen
 Zuständen
 unterzubringen suchten, ist erst vor Kur- ^ der Böhmen wie der mit diesen
 stammzem
 im hohen Alter von 89 Jahren gestorben.
 Nach beendeten Vorbereitungsstudien
 widmete sich der Graf an der Pra»
 verwandten Slovaken innig vertrauter
 Vorkämpfer für eine unbehinderte volks«
 thümliche Entwicklung Beider. Gewiß
 ger Hochschule den Rechtswissenschaften,! ist es, daß durch diese beiden
 Schriften,
 machte dann mit seiner Familie eine län-! der öechischen Literatur ein mächtiger
 Angere
 Reise durch die westlichen Länder ! stoß zu weiterer Entwicklung und zu einer

Europas und trat nach seiner Heimkehr ! nach außen günstigeren Stellung gegeben,

in den Staatsdienst, in seiner Sphäre durch die zweite aber die Aufmerksamkeit sich einer beinahe alle Gebiete desselben auf einen fast vergessenen in der magya»

umfassenden Praxis unterziehend. I n ! rischen Umarmung sich nicht zu behaglich kurzer Zeit Kreiscommissär in Schlan,! fühlenden Volksstamm gerichtet wurde, kam er in gleicher Eigenschaft nach König- ^ So lange der Graf in Prag lebte, bisgrätz

und von da als Regierungssecretär! 1847, war er auch als Mitglied des Mu> nach Wien. Erst 23 Jahre alt, betrat er

das Gebiet der Publicistik mit seiner Schrift über das Gefängnißwesen: „Nie Lllathmendigkeit der mariischen Reform der seumcomitäs zur wissenschaftlichen Pflege der öechischen Sprache und Literatur thätig, erst nach seinem Abgänge aus der Hauptstadt Böhmens fand er weder mit Hiimeizung ant tlie zur Oin- Zeit noch Gelegenheit an den Arbeiten tllhrnng derselben in einigen Mndern yetrosenen des Museums, zu dessen Gründern er

Mü55regeln beleuchtet" (Prag 1836, Bor-1 übrigens auch zählte, ferner theilzurösch

und Andrä, gr. 8"). Ueberhaupt! nehmen. I m Jahre 1847, als Graf Franz S t a d i o n den Gouverneursposten in Galizien übernommen hatte, kam er

zeigte er gleich im Beginn seiner öffentlichen Laufbahn sich mehrfach auf humanistischem Gebiete thatig, so knüpft sich sein Name an die Gründung von Rettungsanstalten für die verwahrloste I u -

als Gubernialrath dahin. Die ersten Stürme der Märzbewegung, welche auch die Verhältnisse in diesem Lande von e i ^ Leopold Leo ZI Thun-Oshenstein^ Leopold Leo oberft zu unterft kehrten, sollte er daselbst ! engeren Vaterlande, erging es ihm in

miterleben, und er stellte sich in Stanis« i Wien, wo die Revolutionspartei das lawow, wo sein Leben ernstlich bedroht z große Wort führte und das willenlose war, dem zügellosen Treiben der Bewegungspartei mit entschiedenem Mannes-

Ministerium beherrschte. Weil er es unumwunden aussprach, daß die Länder

muthe entgegen; da erreichte ihn im April ^ Oesterreichs sich nicht von der Revolug.

I . der Ruf des Kaisers, die Leitung ! tionspartei, die den Mantel des Deutscher

Regierung in Böhmen zu über-, thums sich umgehängt, während unter nehmen. „Wahrlich", rief der Graf aus, ^ diesem die Revolutionäre und Emissäre „ in dieser Zeit arger Verwirrung kann> und der Auswurf des Gesindels von doch Niemand, dem der Eid eines Staats- ^ ganz Europa agirten, beherrschen laffen,

beamten heilig ist, danach lüstern sein,! sondern ihrem angestammten Monarchen einen solchen Posten zu übernehmen", i oie Treue bewahren wollten, gaben ihn Aber. er glaubte dem Rufe seines Kai- z die Deutschen einfach als den willfährigen

sers folgen zu müssen und folgte ihm. ! Diener einer 6echischen Partei aus und I n Prag fand er Alles in der höchsten ^ feindeten ihn an, kein Mittel unbenühr Aufregung und bestrebt, die Regierung > lafsend, ihn entweder lächerlicd oder verselbst

zu einer Parteistellung zu nöthigen.! haßt zu machen. Unter solcken Verhalt- Während er nun eifrigst bemüht war, sich ^ niffen brachen in Prag die Iuniereignisse

mit Unbefangenheit über den Parteien z herein. Als am Pfingstmontage, dem

zu halten, überall vermittelnd, versöh- > 42. Juni, gleich beim Beginne des
Barnend
einzugreifen, wurde ihm dies von! ricadenbaues, der Graf auf die Altstadt
den sich bekämpfenden Parteien als Ver»! eilte, um dem Unglücke, welches Prag
rath an ihrer Sache, welche jede Partei
für die einzig gerechte hielt, angesehen.
Deutsche und öechen betrachteten ihn mit
Mißtrauen, und die Wiener Negierung,
welche die Zügel aus den Händen gelassen
und ein Spielball der aufgeregten
Menge geworden, bereitete dem Statthalter
Böhmens andere, nicht minder
bedrohte, noch Einhalt zu thun, wurde
er von den Aufständischen gefangen ge-
nommen und auf das Clementinum in
Verwahrung gebracht. Ueber die Einzel»
heiten bei seiner Gefangennehmung kamen
in späteren Jahren noch ircige Angaben
in Umlauf, so daß er selbst wiederholt
sich veranlaßt sah, dieselben richtig zu
große Verlegenheiten. „Der Graf“, so ! stellen. Seine Lage war eine gefahrvolle,

schreibt einer seiner Biographen, „war denn sowohl von den Barrkaden herab,
ein Gegner Aller, die im gemeinsamen als von einer an den Fürsten Windisch-
Vaterlande noch den Nationalitäten grätz gesendeten Studentendeputation
feindliche Lager aufschlagen wollten, und
da er es dabei weder den exaltirten
wurde die Drohung ausgesprochen, den
Grafen aufzuhängen, falls mit Militär»
Rechen, noch den exaltirten Deutschen l gewalt eingeschritten würde. Er legte
recht machte, so gefielen sich die Einen ! bei dieser Gelegenheit
unerschütterlichen
wie die Anderen, ihn als ein Werkzeug
ihrer Gegner hinzustellen“. Dieser Um»
stand spricht wohl am besten für des
Grafen damalige strenge und parteilose
Selbständigkeit. Nicht besser aber, als im
Gleichmuth an den Tag, indem er allen
Einschüchterungsversuchen wiederholt mit
der gemessenen Erklärung entgegentrat,
daß, so lange er seiner Freiheit beraubt
sei, nichts ihn zu einem Einflüsse auf die
Thun-Bohenftein, Leopold Leo 36 Thun-S oh en stein, Leopold Leo
öffentlichen Angelegenheiten, oder zu ^ die deutsche, sondern eine r e v o l u t
i o -
irgend einer Zusage, zur Eingehung nare gegen die Regierung und die beirgend
einer Bedingung bewegen werde, waffnete Macht sei, eine Bewegung,
Eine gleiche Festigkeit der Gesinnung be-! welche ohne Zweifel theils von
Söldlinwahrte
seine Gemalin, denn auch sie ^ gen der revolutionären Partei der Wiener
wurde am 12. Juni im Gouvernements-! Studentenschaft angeregt und unterpalaste
gefangen gehalten und weigerte > stützt wurde und bei welcber revolutionär
sieb, trotz aller gegen sie erhobenen Dro-! Gesinnte ohne Unterschied der
Nationalität
hungen, standhaft, in einem ihr vor-! betheiligt waren“. Mit der damaligen
gelegten Briefe an ihren Gemal diesen z Regierung in Wien konnte ein Mann
zur Unterzeichnung gewisser Bedingungen! von Leo Thun's Denkungsart nickt
zu vermögen. I n Folge der ernsten Ant-! zusammengehen. Der Wiener Sicherwort,
welche Fürst Windischgrätz der! heitsausschuß – diese Caricatur eines
Studentendeputation gab, erhielt der! Revolutionstribunals – erklärte des
Graf am 13. Juni, nicht ohne Wider- Grafen Absetzung für einen Theil des
stand des von allen Seiten aufgestachelten > Preises, um welchen der Nachfolger
P i l-
Proletariats, seine Freiheit zurück. Nähere ! l e r s d o r f s sein neues

Ministerium bil-

Aufschlüsse über die Prager Zustände! den durfte. So trat denn der Graf vom und seine eigenen Erlebnisse in jenen z öffentlichen Leben zurück. Größtentheils

Tagen gibt uns Leo Thun selbst in ' in Prag lebend, benutzte er seine Muße zwei bald danach erschienenen Flug- zur Abfassung der Schrift:

schriften, deren Titel lauten: « 0/6^6« l/ ^ n?/)iH.5/^ ^

' ^ d. i. Bemerkungen über die Zeitverhält

^ nisse, insbesondere im Hinblick auf Böh

d. i. Offenes ^men (Prag 1849, Calve, 8"). Ehe aber

Schreiben an den Herrn Johann Slavik, ! dieselbe im Druck erschien, erhielt er mit

Präger Bürger, in Betreff der Ereignisse! ah. Erlaß vom 28. Juli 1849 die Aufin der Pfingstwoche 1848 (Prag 1849, ! forderung zur Uebernahme des Ministe-Credner, 8".) und „/>Ot/a/66 ck olse'^s- z riums für Cultus und Unterricht. Er u. s. w. wie oben' d. i. übernahm das Portefeuille zugleich mit

Nachtrag zum ossenen Briefe u. s. w. jenem für die bis dahin dem Minister des (Prag 1849); beide Broschüren mit ur--^ Innern zugewiesenen Cultusangelegew kundlichen Belegen kamen zu gleicher! heiten. Wie wenig in Sachen des Unter-Zeit auch in deutfcher Sprache heraus. ! richts, von der vormärzlichen Periode Vergleiche übrigen Artikel Slavik im ganz- zu schweigen, auch in der ersten

Lexikon M . XXXV, S. 432^ . Wie

nun der Graf die Ereignisse der Prager

Pfingstwoche persönlich ansah, erhellt

aus seinem an die Kreishauptleute erlassenen

Circular vom 23. Juni 1848,

worin er denselben nahe legt, an der

Ansicht festzuhalten: „daß der Aufruhr

in Prag nicht eine n a t i o n a l e Bewegung

der slavischen Bevölkerung gegen

Zeit des Nachmärz in die Oeffentlichkeit

getreten, ist bekannt. Theilweise waren

die damit betrauten Staatsmänner in

der ersten Zeit der Bewegung mit anderen

Dingen zu sehr belastet, um dem Unterrickt

in der Monarchie die gebührende

Aufmerksamkeit zuwenden zu können;

theilweise war die Aufgabe eine ungemein

wichtige, die bei den im vielsprachigen?

Thun-Hohenftein, Leopold Leo Thun-Hohenftein, Leopold Leo

Kaiserstaate obwaltenden Verhältnissen ! andere Theile des Reiches provisorisch be

mit großer Sorgfalt behandelt werden l reits angenommenen Grundlagen ange

mußte. Graf Zeo Thun trat am bahnt; an der Universität in Pesth durch

22. August 1849 das Ministerium an z geführt; den Gymnasiallehrern das Er

und schritt mit aller Kraft und Energie! theilen sogenannter „Nachstunden" veran

seine Arbeit. Sckon am 30. August i wehtt, dagegen gleichzeitig eine ent

erschien das provisorische Gesetz über die! sprechende Zulage zu ihren

bisherigen

Prüfung der Eandidaten des Lehramtes,! Gehalten erwirkt', theoretische

Staatsdann

mit ah. Entschließung vom 16. Sep-j Prüfungen für Studirende der Rechtstember

der Entwurf der Organisation

der Gymnasien

Oesterreich, mit

und Realschulen in

welchen zwei Acten

seiner Thätigkeit die Grundlage der Umund

Staatswissenschaft wurden eingeführt;

die allgemeinen Angelegenheiten

der Facultätsstudien geregelt; für Un^

gärn zu Preßburg, Kascbau und Großgestaltung

dieses Unterrichtszweiges im! wardein, für ssroatien und Slavonien zu
 Kaiserstaate gegeben war. Nun folgten! Agram Recktsakademien errichtet und Vie
 am 27. September das provisorische ^ evangelisch - theologische Lehranstalt zu
 Gesetz über die Organisation der akade- ^ Wien nach den für die
 Nniversitätsmischen
 Behörden, mit ah. Entschließung ,
 vom 1 l . October die allgemeinen An-! ganisirt. Wie in Angelegenheiten des
 ordnuugen über das Studienwesen an ^ Unterrichtes trat der Graf auch in jenen
 der rechts- und staatswissenschaftliä>en, ^ des Cultus mit mehreren wichtigen
 orgamedicininisch-
 chirurgischen und philosophi- ! Nischen Gesetzen auf. Noch zu der Zeit,
 schen Facultät der k. k. Universitäten für ^ als das b'ultuswesen zum Ressort
 das Jahr 1849/39; die provisorische! des Ministeriums des Innern gehörte,
 Disziplinarordnung und Einführung von ! waren die Bischöfe des Reiches zu einer
 Collegkngeldern cm den Universitäten', ! gemeinsamen Besprechung ihrer Angeleam
 24. October die kaiserliche Verord-! genheiten nach Wien berufen worden und
 nung über die Einsetzung von provisori- ^ hatten daselbst vom April bis Juni
 Beschen
 Schulrätthen und Inspectoren für! rathungen gehalten, aus deren Ergebniß
 die Volksschulen und Gymnasien, und
 endlich am 26. October eine provisorische
 Vorschrift über die künftige Regulirung
 eine Reihe von Vorlagen an das Mini'
 sterium hervorging. Mit Beziehung darauf
 erftossen nun am 18. und 23. April
 der Gehalte und des Vorrückungsrechtes < 1830
 der Facultätsprofefsoren. Eine Reihe ! durch
 organischer, das Studienwesen entsprechend
 den Anforderungen der Zeit regelnzwei
 kaiserliche Verordnungen.
 welche das !>l<^eruni re^imm,
 dessen erste Spuren sich in Oesterreich bis
 in die Zeiten des luxemburgischen Sigder
 Normen erfolgte im Jahre 1830. So ! mund zurückführen lassen, aufgehoben,
 wurde das nach dem früheren System in
 den engsten Grenzen gehaltene Ausleihen
 der Bücher aus den Bibliotheken der
 höheren Studienanstalten in zeitgemäßer
 Weise erweitert; die Reorganisation an den
 Universitäten und Gymnasien des lomb.
 der oberhirtliche Verkehr der Bischöfe mit
 den Gläubigen ihrer Diöcese freigegeben,
 die Disciplinar- und Strafgewalt nicht
 nur über Geistliche, sondern aucv über
 Laien auf dem der Kirch«. eigenthümlichen
 und bürgerliche Reckte nickt berührenden
 venetianischen Königreichs nach den für ^ Gebiete wiederhergestellt und endlich
 der^f
 ein) Leopold Leo 38 .Thun-Hohenftein, Leopold Lco
 Einftuß der Bischöfe auf die an katholischen
 Lehranstalten zu bestellenden Reli»
 gionslehrer und Professoren der Theologie,
 auf die theologischen Studien und
 die Erlangung der theologischen Doctorwürde
 auf neue Grundlagen gestellt
 wurden, wie solche eben die Kirche als
 Rechte gegenüber der Staatsgewalt ansprechen
 zu müssen glaubte. Mit dem
 Minisierialerlaß vom 30. Juni 4830
 wurden nähere Bestimmungen in Betreff
 der Diöcesan- und Klosterlehranstalten
 bekannt gegeben, das Verhältniß
 der an den Universitäten bestehenden
 theologischen Facultä'ten, als deren Beruf

die Pflege der theologischen Wissenschaften bezeichnet war, zu Diöcesanlehranstalten geregelt, deren Zweck in der Heranbildung von Candidaten für den praktischen Seelsorgedienst bestehe und deren Errichtung neben oder in Verbindung mit der theologischen Facultät jedem Bischöfe frei stehe. Weitere Bestimmungen vom 3. Juli d. I. . regelten das Straf- und Disciplinarverfahren gegen katholische Geistliche, die Ordnung des Gottesdienstes und die Pfarrconcursprüfungen. Diesen organisatorischen Hauptnormen des Unterrichts und Cultus folgten nun in den nächsten Jahren andere, gleichfalls sehr wichtige Anordnungen, so am 31. October 1830 die Reorganisirung der Wiener Kunstakademie, am 2. Jänner 1831 die Errichtung einer Centralcom-Mission in Wien für Erforschung und Erhaltung vaterländischer alter Baudenkmale und Aufstellung von Conservatoren in den einzelnen Kronländern; am 2. März die Organisirung des gewerblichen Unterrichts und die Errichtung von Realschulen' am 18. August die Organisation der Centralanstalt für meteorologische und magnetische Beobachtungen; am 23. Juni 1832 die Außerkraftsetzung der ah. Entschließung vom 7. Mai 1848, wodurch den Redemptoristen und Jesuiten die Rückkehr nach Oesterreich gestattet ist; am 1. Jänner 1835 die Einführung der neuen ^IiarNaoo^oo^lnistrÄaa.; am 22. Juli die zu Ehren der dogmatischen Entscheidung über die unbefleckte Empfängniß Maria abgehaltene Feier als Voract der am 48. August in Wien erfolgten Unterzeichnung des Concordates; am 23. September die Auswechslung der beiderseitigen Ratifikationen zwischen Rom und Wien in Betreff des Concordates und am 13. November das kaiserliche Patent über den Abschluß desselben; vom 6. April bis 17. Juni 1836 währten die Berathungen des versammelten österreichischen Episkopates über den Modus, nach welchem bei Durchführung des Concordates im Einklänge mit den weltlichen Behörden vorzugehen sei; am 13. April 1837 erfolgte die Uebergabe des seit 1848 als Kaserne verwendeten Universitätsgebäudes an die kaiserliche Akademie der Wissenschaften; am 29. October die feierliche Uebernahme desselben; am 23. August die Wiedereinführung der Kunstausstellungen an der Wiener Akademie der bildenden Künste. Mit vorstehender Uebersicht sind die wichtigsten staatsmännischen Acte des Grafen in seiner Stellung als Cultus- und Unterrichtsminister erschöpft. Was von allen diesen Staatsacten am tiefsten ins geistige Culturleben der Monarchie eingriff

– denn das Concordat blieb nicht lange in Wirksamkeit – war die Organisirung des gewerblichen Unterrichts und die damit verbundene Errichtung von Gewerbe»Realschulen und Gymnasien, welche am 2. März 1831 stattfand und deren Segnungen der Kaiserstaat, der von den Wehen des Socialismus bisher verschont geblieben – noch zur Stunde Thun-Sohnstein, Leopold Leo Chun-Hohenftein, Leopold Leo empfindet. Denn von diesen Anstalten – er in seiner denkwürdigen Rede im Juli ten, welche vorher gar nicht bestanden, seine Ansichten über den Parlamentszähl Oesterreich gegenwärtig weit über! rismus und Constitutionalismus entanderthalbhundert, und dieselben ins > wickelte' als j868 die Kirchengesetze den Leben gerufen und zum großen Theile! Gegenstand der parlamentarischen Demit Gebäuden und reichen Lehrmitteln ^ batte bilden sollten, gab er am 18. Mär; versehen zu haben, bleibt Leo Thun's ^ seine Demission als Mitglied des Herrenunantastbares und bisher nirgend ge- Hauses; von Sr. Majestät aber wurde die« würdigtes Verdienst. Am 20. October! selbe nicht angenommen, worauf er sich an 1860 trat der Graf vom Cultus- und ^ den denkwürdigen Debatten über das Unterrichtsministerium zurück, welches Ehe- und Schulgesetz betheiligte und gegen nun Baron H e l f e r t provisorisch leitete, beide Gesetze stimmte. Indessen blieb er bis es am 4. Februar 1861 dem Staats» auch publicistisch nicht unthätig, nicht nur Ministerium zugewiesen wurde. Bei Ge- ^ daß er zu den Mitgründern des die I n - legenheit seines Rücktrittes erhielt Graf ^ teressen der feudalen Partei im Kaiser- Leo T h u n das Großkreuz des Leopold- staate vertretenden Journals „Das Vater- Ordens, gleichzeitig erfolgte seine Ernen- ^ land", eines im großen Style redigirten nung zum ständigen Reichsrath. Als ' Blattes, gehört, es heißt auch, daß er solcher ftmgirte er bis zur Auflösung des ^ einer der fleißigsten Mitarbeiter dieser verstärkten Reichsrathes an 12. März ^ Zeitschrift sei, in welcher er alle wich-

1861. Am 12. April d. I . wurde erdigen Zeitfragen mit Gewandtheit und dann auf Lebensdauer in das Herrenhaus ! Energie behandelt. Unter seinem Namen berufen. I m nämlichen Jahre und bei! erschienen im Druck nur die Broschüren den späteren Neuwahlen – bis 1871 – ^ „Nie 2tlllllt5rlchtliche Smlizplllltng Oesterreichs, sendeten ihn die Fideicommißbesitzer in ! Keue, geMen im Herrenhaus den 5. Juni den böhmischen Landtag, in welchem er! 1867" (Wien 1867, Braumüller, gr. 8".), namentlich als Berichterstatter der Adreß- welche von der öffentlichen Meinung je commission eine große Thätigkeit ent- ' nach dem Standpunkte der Parteien ihre faltete und mit seinem Schwager, dem ! Beurtheilung fand, und „Nie llilernnterMGrafen Iaroölav C l a m - M a r t i n i t z als ! mgäten IW55M dt5 böhmischen AMüges m:n Führer der conservativen oder historischen ! I). Nerember ^865 und 8. Nerembr ^si?6 mb2t Adelspartei angesehen wurde. Zu selben gehört er auch im Herrenhause, in ! dem Berichterstatter der Awssrommi^illnen ^ewelchem er in allen wichtigen Fragen ! Menen Neden" lPrag 1867, Tempsky,8".). als Redner auftritt und die Principien j Daß der Graf in allen auf die Kirche seiner Partei mit unbeugsamer Conse- ^ Bezug habenden Fragen den streng kathoquenz verfißt. So sprach er im Jahre ^ tischen Standpunkt vertritt, ist bei ihm,

1861 in der Adreßdebatte, in den Ver- ! der im verstärkten Reichsrathe wiederholt Handlungen über Concurs» und Aus« gleichsoerfahren, über Schutz der Freiheit der Person und des Hausrechtes, 1862 in der Finanzdebatte und in den Be« rathungen über Aufhebung des Lehenerklärte, daß er stolz sei, am Concordate mitgewirkt zu haben, selbstverständlich, und die Rede, welche er in der Katholikenversammlung vom 8. December 1870 hielt, als P i u s IX. zur Durch- Verbandes', im Jahre 1865, in welchem! führung des neuen Dogma der Unfehl- Thun-Hohenftein, Leopold Leo 60 Chun-Hohenjlein, Leopold Leo barkeit des Papstes die sämtlichen kirch-! Niederösterreich zusammen und mackten lichen Würdenträger der Welt zu einem , entschieden gegen diese Corruption Front, allgemeinen Concil im Vatican berufen >' I h r Auftreten hatte zur unmittelbaren

hatte, kann wohl als sein religiöses Glaubensbekenntnis angesehen werden. Als in neuester Zeit (1882) durch den Selbstmord Rothschilds, des Chefs des Pariser Welthauses, die Aufmerksamkeit von den politischen Ereignissen auf einen Augenblick dem Geldmarkt sich zuwendete und der Name des ehemaligen General» directors der österreichischen Südbahn V o n t o u x , späteren Generaldirectors der „^änderbank", mit diesem Selbstmorde in Verbindung gebracht ward, da fand sich Graf Leo T h u n unter denjenigen Männern Oesterreichs, welche dem Folge, daß der Abgeordnete Baron Gödel seine Entlassung als Vizepräsident der Länderbank nahm und sich dadurch von dem Bontoux-Schwindel, lossagte". I m Jahre 1860 wurde Graf Leo T h u n uon der kaiserlichen Akademie der,Wissenschaften zum inländischen Ehrenmitgliede der Gesamtakademie erwählt und diese Wahl mit ah. Entschließung vom 17. November 1860 von Seiner Majestät genehmigt. Außerdem ist er Mitglied vieler anderen wissenschaftlichen Vereine, so: der königlich böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften in Bontour-Sckwindel, wie das Gebaren! Prag, der Akademie der Wissenschaften jenes Finanzmannes in Voraussicht einer ^ in Padua, der Akademien der schönen unausbleiblichen Katastrophe – welche i dünste in Venedig und Padua; Ehrenmittlerweile auch eingetreten– von vielen < bilcgec der Städte Brunecken, Erlau, Seiten bezeichnet wurde, entschieden! Vsseg und Innsbruck; Ritter des Ordens entgegentraten. Eine hervorragende Per-! der eisernen Krone erster Classe uno seit sönlichkeit richtete aus Wien an die Augs-i 1833 Großkreuz des päpstlichen Piusburger „Postzeitung" ^23. November ^ Ordens. Seiner am ^14. October 18^-7 1 8 8 1 , Nr. 273: „Börse und Politik") ! mit K a r o l i n e geborenen Gräsin b'lam ein Schreiben, welches vor den sinan-! M a r t i n i t z geschlossenen (5'he sind keine ziellen Operationen B o n t o u r ' ernstlich ! Kinder entsprossen,

warnt und dann hinzufügt: „Zum Glück für Oesterreich gibt es jedoch unter seinem Geburtsadel noble Männer genug, welche auf reine Hände mehr geben als auf Gründerlöhne. Mit Aerger und Abscheu verfolgten diese Edelleute den Fortgang des „Bontoux-Schwindels" isic». und als vor acht Tagen (16. November 1881) der Reichsrath zusammentrat, kam es in den conservativen ssslubbs allsogleich zu Auseinandersetzungen. Graf Leo Thun, die Fürsten Albrecht und Alois von Liechtenstein u. A. thaten sich mit den übrigen deutsch-conseruativen Abgeordneten aus den alten Kronländern Vorarlberg, Tirol, Steiermark, Ober- und u r p o l i t i s c h e n C h a r a k t e r i s t i k . D i e P r e s s e . 28. August 1861. Nr. 2^ö. im ersten Leit« artikel ^über des Grafen Verhallen in der Ndreßdcbatte) – Wi ener Z c i t u n g , 1861. Nr. 222, S. 3444: „Nede des Grafen in der Berathung über Concurs und das Auöglriäis' verfadren". – Dieselbe. I8i>l. Nr. 291. S. 4t;<>l. in der Debatte über die (Nesel;ent würfe ^ulu Schuhe der Freiheit der Person und deä Hauärechts. – F r eniden - B l a t t . Von Gustav Heine (Wien. 4".) 12. April 1302. Nr. INI, im Leitartikel anlässlich der Fmanzdebatte. – D i e P r e s s e . 22. März 1562, Nr. 80, in den Berathungen über die Aufbebung des Ledenverbandes. – Unsere T a . q e . Blicke aus der Zeit in die Zeit (Vraunschweig 1562. Westermann, gr. 8".) 37. Heft. Bd. I l l , S. 1572. – Wiener Z e i t u n g . 13. April 1862, Nr K6. S. 9?.♀ Thun-Hohenftein, Leopold Leo 61 Thun-HahenKeiN) Leopold Üeo in dcr Finanzdcbatie. – Magazin für die Literatur des Auslandes. 1863. Nr. 329: „Graf Leo Thun und der Parlamentarismus in Testerreich". -^ Zloravska. O r l i c « «Brünner polit. Parteiblatt) 1863, Nr. 34 und 33. imFeuilleton: 7,8l»i8 liradöte Ikuna.", d. i. Die Schrift des Grafen Thun füber politischen Parlamentarismus), – Neue preußische K r e u z - Z e i t u n g . 1863. Bei« läge zu Nr. 130: „Graf Leo Tbun über parlamentarische Regierungsform". – Fremd e N ' B l a r t . Von Gustau Heine (Wien. 4".) 9. Juli 1863, Nr. 187. im ersten Ieit« ariiikel. – Neue Freie Presse,, 8. Juli 1863. Nr. 307: „Verhandlungen des Reichsratbes" ^betreffend die Ansichten des Grafen über Feonstitutionalismus). – Dieselbe, 10. Decemder 1863. Nr. 462: „Der Tbun'sche Adreßcntwurf". – Dieselbe. 16. Decemder 1863. Nr. 468, Morgcnblatt: „Die Adreßdebatie im böhmischen Landtage". – ConstitutionelleVorstadt'Zeitung (Wien, Fol.) 1867. Nr. 134 ^anlässlich der Adreßdebatte eine Erinnerung an eine Charakeristik des Grafen Leo Thun von Dr. Pinkas in Kuranda's „Grenzboten"). – Neue Freie Presse. 10. April 1867. Nr. 937. der zweite Leitartikel: „Ein Parteiführer".

– Dieselbe. 6. Juni 18<N, Nr. 993: „Der NeichZratb" ^über des Grafen Haltung in der Aoreßdebatte). – Dieselbe. 23. Februar 1868. Nr. 1233. im ersten Leitartikel. – Dieselbe, 1869. Nr. 1706: „Graf Leo Thun in Rom". – Neues Wiener T a g l a t t . 1569. Nr. 333: „Zur Genesis des Leo Thun'schen Memorandums". – D a s s e l b e , 1869. Nr. 349: „Ein alter Bekannter". – Frem« d e n ' B l a t t . Von Gustav Heine (Wien, 4".) 1870. Nr. 96: „Gemeinschaftliche Er« klärung des Grafen Leo Thun und Dr. von Florencourt, daß die Austragung ikrer Mei' nungsdifferenzen bis zum Zusammentritt der Eigenthümer des „„Vaterland" verschoben sei". – N e u e F r e i e P r e s s e , 1870, Nr. 2018: „Graf 3eo Thun und Dr. Bemard von Florencourt" ^Erklärung des Grafen T h u n , w.arum F l o r e n c o u r i von der Re» daction des „Vaterland" enthoben worden). – D i e P r e s s e , 13. October 1870, Nr. 233: „Die Feudalen auf dem böhmischen Landtage". – D i e Tagespreise (Wiener polit. Blatt) 1870. Nr. 153, im Feuilleton: „Ein ultra» montaN'feudales Kleeblatt". – Neue Fr°ie Presse, 1872. Nr. 2793: „Graf Leo Thun". l^Eine Erklärung des Grafen, seine Gefangen« schaft während der Psingstwochc !848 betreffend. 1 – D i e s e l b e . 12. August 1873, Nr. 3i)38: „Graf Leo T^un übt'r den österreichischen Föederalismus". – Allgemeine Z e i t u n g (Augsburg, 15otta.40.) 1876 Nr. 67: „Korrespondenz aus Wien 3. März", und Nr. 71: „Korrespondenz aus Wien 8. März". ^Anlässlich der Bemerkungen des Grafen in seiner Nede im Herrenbause, die Ttaatö» sinanzon betreffend.) – D i e P r e s s e . 8 Juni 187«. Nr. 136: „Des Grafen Nede über da5 neue Bankstatut". – Allgemeine Zei» tun g (Augsburg. Cotta. 4".) 1878, Nr. 142: „Correspondenz aus Wien 21. Mai. Graf Thun über das Vankstatut". – Dieselbe. 22. December 1878, Beilage Nr. 336: „Böh. mische Briefe. IX." Ueber die Tituation des Grafen am 12. Juni 1848 ^nach Berichten eines Augenzeugen). – Dieselbe, 1878. Nr. I<)3. 3.3370: „Korrespondenz aus Wien 20. December" ^Graf Thun über Oesterreichs finanzielle Zukunft). – Augsburger Post- Z e i t u n g . 23. November 1881. Nr. 273: „Börse und Politik". VoNräte. 1) Unterschrift: „Leo Graf Thun". F. Chalupa lith. (5. N. Medau und (5omp. (4«.). – 2) Unterschrift: „3eo Graf Thun. ! Minister des Cultus und Unterrichts". Lith. von Ed. Kaiser. Druck v. I . H a l l e r (12<>.)> Hermannstadt bei Theodor Tieinhauser. – 3) Facsimile des Namenszuges: „^eo Graf Thun". Kriehuber (litb.) 1830 (Wien, Neumann, Fol.). – 4) Lithographie von M ayssel (kl. 4".), Beilage zum „Oefter< reichischen Kalender für Industrie für 1833" (Brun Hauvtmann). – 3) Unterschrift: „Leo Graf Thun". A. V o l k e r t »c. (32".) lauch

im „Genealogischen Taschenbuch der gräflichen Hauser“).

(Quellen zur Biographie. Friedenfels (Eugen von). Joseph Bedeus von Tcharberg. Beiträge zur Zeitgeschichte Tiebenbürgens im neunzehnten Jahrhundert (Wien 1876, Braumüller, gr. 8«.) Bd. I , 2. 311; Bd. I I , S. 173 und 283. – F r e m d e n ' B w t t . Von Gustav H eine (Wien. 4".) 1367. Nr.2?9: „Zur Geschichte der Entstehung des (5oncor> dates". – Hahn (Tigmund). Reichsraths' Almanach (Prag, Satou. 8°.) Session 1867. S. 78; Session 4873/74. S. 93; Teflion 1879/80. S< 76. – H e l f e r t (Ioh. Aler. Freiherr von). Geschichte Oesterreichs vom Ausgange des Wiener October« Aufstand es 1848 (Prag 1872. Temoskn. gr. ««.) Bd. I I I , † Thun-Sahenftein, Leopold Leonh. 62 Chun-Sahenste.in, Leopold Leonh. <3. 29, 1^4, und im 'Anbang, T, U^ . – Derselbe. Der Wiener Parnaß im I . 18i8 (Wien 1882. Man;, gr. 3".) T. 1.5X1, 1^62. 1611. – k l e i n e s biographisches L c r i k o n . enc- I^alteno Lebensskiz'ien hervorragender um die Kirche verdienter Männer (Inaim 1862. M. F. Lena. 8".) T. 24?. – Männer der Zeit. Biographisches Lerikon der Gegenwart (Leipzig 1862. Karl B. Lorct. 4".). Zweite Serie. Tp. 197. – Neue Freie Presse, 1567. Nr. 108?.- „Miscelle". – Neuigkeiten <Brünner polit. Blatt) 29. und 30. i>tober 15tt<).- „Graf Ttmn als O'ultuö' und Unter« richtsminister" ^ine befangene Stimme aus protestantischem Lager). – Presse, 1867, Nr. «4: „Ein Schreiben des Grafen Leo Tdun" 1^worin er eine Mittheilung der „Gemeinde-. Zeiwng" berichtet, „nach wrlcker Graf Thun im Jahre 1848 Präsident der in Prag bestandenenen, von dem Fürsien Windisch' grätz aufgehobenen provisorischen Negierung gewesen wäre"). – L n ä a . p e ä t i H i i - I i ^ , 1836, Nr. 130, im Feuilleton: „<3i-65 l'nuu Thun-Hohenstein, Leopold Leonhard Graf (Fürstbischof von Passau, geb. auf dem Schlosse Tetschen in Vöhmen am 17. April 4748, gest. zu Zibulka nächst Prag am 22. October 1826), ein Sohn des Grafen Johann Joseph Anton von der böhmischen Linie aus dessen erster Ehe mit Maria Christiana geborenen Gräsin Hohenzollern-Hechingen. Die erste Erziehung erhielt er im Elternhause unter der Leitung eines Grafen Seign6, eines Abb6Rabinö und eines Deutschböhmern Hilbert. Schon als Kind – in seinen freien Stunden verrichtete er kirchliche Ceremonien, wie er sie in der Kirche sah – zeigte er große Neigung für den geistlichen Stand, die vielleicht durch seine schwächliche Konstitution genährt wurde, und so widmete er sich, sobald er die Tünglingsjahre erreicht hatte, mit allem Ernste dem Studium der Philosophie und Theologie, worin mehrere gelehrte und

ausgezeichnete Männer des Augustiner-
 ^ Ordens seine Lehrer wurden. Im Jahre
 1768 bekam er durch besondere Gnade
 Kaiser Josephs I I . die pi-im^o ^i-eces
 für das Capitel an der Passauer Kirche,
 eine Auszeichnung, welche nur Jünglinge
 von wissenschaftlicher Bildung und sonst
 ausgezeichnetem Rufe erlangten. 1769
 begab er sich nach Passau, wo er ein
 Jahr für seine künftige Bestimmung sich
 vorbereitete, dann kehrte er heim, erhielt
 m Prag von dem Erzbischofe Manderscheid
 Subdiaconat und Diaconat,
 und 1772 uon dem Bischöfe von Leitmeritz,
 Grafen Wallenstein, das Presbyteriat.
 Nun ging er zu seiner Kirche
 in Passau zurück, wo er bald zum Propst
 und 1794 durch seinen Vetter, den eben
 erwählten Bischof Thomas Johann
 Grafen Thun, zum Weihbisch ofe erhoben
 wurde. Nachdem aber im folgenden Jahre
 dieser Kirchenfürst das Zeitliche gesegnet
 hatte, wurde Leopold Leonhard, so
 sehr er sich gegen den ihm gestellten Antrag
 sträubte, am 13. December 1796 einstimmig
 vom Capitel zum Nachfolger auf
 dem Bischofssitze erwählt und war nun
 der Vierte aus dem Grafenhouse Thun,
 welcher diese hohe Würde als souveräner
 Fürst des heiligen römischen Reiches be»
 kleidete. Nur acht Jahre regierte er als
 solcher sein Bisrhum. Seine erste Verordnung
 gebot die Abschaffung der Todesstrafe.
 Für Belebung des Handels und
 der Schiffahrt, zur Förderung der Betriebsamkeit
 unbemittelter, aber fleißiger
 Gewerbsleute that er das Mögliche. Er
 erschien im geistlichen Rathe, um dessen
 Anordnungen zu prüfen, in her Schule,
 um diese zu heben, in den Gefängnissen,
 um Mißbräuche in denselben zu beseitigen.
 Er sorgte für einen Nachwuchs tüchtiger
 Priester und verbot die Aufnahme von
 Novizen in die reichen Klöster, bis nicht
 seine Pfianzschule für junge Priester hin»
 Thun-Sohenftein, Leopold Leonh. 63 Thun-Hohenfem, Leopold Leonh.
 länglich versehen war. Er unterstützte
 junge Theologen mit Geld und guten
 Büchern, förderte Cultur, Kunst und Wissenschaft
 und umgab sich mit strebsamen
 Männern, welche später eine Zierde des
 Staates und der Kirche wurden, wir
 nennen den k. k. Hofrath von Rademacher,
 den Grafen Leopold Max von
 F i r m i a n >M. 4V, S. 234^, nachmaligen
 Fürsterzbischof von Wien, den
 Grafen Karl Cajetan G a i s r u c k ,
 späteren Cardinal-Erzbischof von Mailand.
 Seinen humanistischen Bestrebungen
 aber machten die Wirren einer stark be»
 wegten Zeit bald ein Ende. Die kriegerischen
 Ereignisse, die auch sein Land
 berührten, nöthigten ihn wiederholt zur
 Flucht. Der Luneviller Friede vom 9. Fe«

bruar 1801 legte dann den Grund zu
 den großen Veränderungen, welche mit
 dem Reichsdeputationsrecede vom 23. Februar
 1803 beendet wurden, welchem
 gemäß nicht nur die Territorien der
 meisten weltlichen Reichsstände einen
 anderen Umfang erhielten, sondern auch
 die sämtlichen geistlichen Reichsstände,
 mit Ausnahme dreier, mit ihrem Gebiete
 ihre Nämlichkeit verloren. Auch
 der Fürstbischof von Paffau theilte dieses
 Geschick und bekam für sein abgetretenes
 Land die Sustentation von 30.000 st.
 R. Wg., mit der Gestattung, zu leben,
 wo es ihm beliebe. So lange sein Capitel
 am Bischofssitze blieb, hielt auch er sich
 an sein geliebtes Paffau, als aber jenes
 ihn verließ, begab er sich zurück in seine
 Heimat und verrichtete dort die ihm
 zukommenden kirchlichen Handlungen.
 Als im Jahre 1817 zwischen dem Papste
 und Bayern das Concordat zu Stande
 kam, scheiterte seine Hoffnung, dem bi-
 schöflichen Amte wieder vorstehen zu
 können, an der Gebrechlichkeit seines von
 Natur schwachen Körpers – Leopold
 ! Leonhard war damals nahezu 70 Jahre
 alt – und er zog sich nun auf sein Gut
 ! Zibulka nächst Prag zurück, wo er den
 ! Rest seiner Jahre unter Wohlthun ver-
 ! lebte. Dasselbst unterstützte er reichlich
 , die armen Anstalten der Barmherzigen
 ! Brüder und der Elisabethinerinnen, be-
 ! schäftigte Handwerker und Künstler, nur
 > um ihnen Brod und Verdienst zu geben.
 > Am 9. Juni 1824 wurde er von Kaiser
 Franz, dessen Gemalin C a r o l i n a
 A u g u s t a und dem Kronprinzen mit
 einem Besuche beehrt. Nach nur vier
 ! tägigen Krankenlager starb er, 79 Jahre
 j alt. Als die Bürgerschaft der Hauptstadt
 die Kunde von seinem Hinscheiden ver-
 ! nahm, bewies sie ihre tiefe Theilnahme,
 ^ indem sie die Erlaubniß siä> erbat, den
 verblichenen Fürsten auf ihren Schultern
 zu Grabe tragen ;u dürfen. Nach seinen
 letztwilligen Anordnungen wollte er auf
 I dem allgemeinen Gottesacker der Kleinseite
 Prags mitten unter seinen Mitchristen
 bestattet werden, was auch am
 24. October Abends bei Fackelschein unter
 Begleitung des bürgerlichen Schützencorps
 geschah. Sein Biograph Dr. Jos.
 Helfert schreibt: „Mit dem hohen Verblichenen
 verlor das ehemalige heilige
 römische Reich seinen letzten Fürsten, die
 Kirche zu Paffau ihren letzten eremten
 Bischof, das Vaterland eine Zierde, die
 Armen einen Vater".
 Schrödl (Karl Dr.). I>2,52kvig. 53.ci-k. Geschichte
 des Bisthums Passau bis zur Säkularisation
 des Fürstenthums Nassau (Paffau
 1879. Waldbauer, gr. 3".) T. 387. –
 B u c h i n g e r (Ich. Nep.). Geschichte des

Fürstenthums Paffau nach archival. Quellen
(München 1818. Franz Jos. Storno. 8".)
Bd. I I , S. 477. — Neuer Nekrolog der
Deutschen (Ilmenau 1823, Bernb. Fr. Voigr.
8".) IV. Jahrgang (1826). Zweiter Theil.
S. 631 u. f.
Porträte, i) Unterschrift: „Leopold Leonards
eremter Bischof und des heil, röm. ', Reichs^o
eiN) Peter Michael 64 Thun-Hohenftein^ Peter Michael
Fürst zu Passau. aus dem ! hochreichsgräflückn
Hause von Thun". Gegraben von C a r l
, zu Passau (t><>,). — 2) I . Ä. K a p e l l e r i»xr.
F. Wrenck -, <.-. Hüftbild(Fol.. Tschwarzkunst)
Thun - Hohenstein, Peter Michael
V i g i l Graf (Bischof von Trient, geb.
daselbst am 13. December 1724, gest.
auf dem Stammschlosse T h u n am
17. Jänner 1800). Ein Sohn des Franz
Augustin Gaudenz von der Linie
(5astell-Thun aus dessen Ehe mit
M a r i a Antonia geborenen Gräfin
Spau r. Schon als Gymnasialschüler zu
Trient erhielt er eine Präbende an der
Kathedralkirche des h. Vigilius daselbst
am 9. October 1739 durch den Papst.
Nachdem er in Rom die höheren theolo
' gischen Studien beendet, wurde er 1743
Diakon an genannter Kirche, einige Jahre
später Canonicus und 1773 Domdekan
zu Salzburg. Bereits im März 1773
hatte ihm der Fürsterzbischof Graf Hieronymus
von Colloredo das vacante
Bisthum Lavant angetragen, P e t e r
V i g i l es auch angenommen, doch schon
in acht Tagen demselben wieder entsagt.
Am 29. Mai 1776 einstimmig zum Bischof
von Trient gewählt, hielt er am 29. October
d. I . seinen feierlichen Einzug in
die Kathedralkirche und bischöfliche Refidenz
und empfing am 30. November
d. I . von dem Bischöfe von Feltre im
Dome die bischöfliche Consecration. Um
manche zwischen dem Fürstenthume Trient
und dem Lande Tirol schwebenden Differenzen
auszugleichen und die gegenseitigen
Verhältnisse neuerdings zu bestimmen,
begab er sich nach Wien, unterfertigte
dort am 24. Juli 1777 den neuerrichteten
Tractat, dem auch das Domcapitel seine
förmliche Beiftimmung gab, und erhielt
darauf die kaiserliche Beilehnung. Die
Sommermonate vom Mai bis in den September
brachte er mit päpstlicher Dispens
jährlich in Salzburg zu, das letzte Mal
im Jahre 1794, in welchem er seinem
dortigen Canonicate zu Gunsten seines
Vetters und Nachfolgers Emanuel
M a r i a Grafen T h u n ss. d. S. 9^j entsagte.
Peter V i g i l , der ganz den
humanistischen Plänen und Bestrebungen
Kaiser Josephs I I . hinneigte, gerieth
dadurch mit seinen Diöcesanen in manchen
Conflict, so daß mehr durch die Klagen
der Unterthanen, welche weder die Zeit

noch den großen Reformator verstehen wollten, als durch abwehrende Vorstellungen des Bischofs sich der Kaiser zu der nachsichtigen Erklärung bewogen sah, daß dem Volke dessen althergebrachte Andachtsübungen, zu welchen es nach seiner gewohnten Denkart, ein besonderes Zutrauen hegte, noch ferner zu belassen seien, insoferne die Herren Bischöfe solche mit den reinen Begriffen der Religion vereinbarlich fänden. Dies aber störte den Bischof nicht in seiner Ueberzeugung sowohl von der Rechtmäßigkeit als Nützlichkeit der Iosephinischen Grundsätze und verfuhr er nach denselben, so weit es in seinen Kräften stand. So führte er, von Kaiser Joseph ermuntert, freilich nach großen Hindernissen, im Jahre 1788 ein neues Gesetzbuch und eine neue Gerichtsordnung, welche beide der gelehrte Barbacovius verfaßt hatte, ein; er baute, da die Republik Venedig die aus dem Tridentinischen auf die Galeeren geschickten Verbrecher nicht mehr aufnehmen wollte, ein Strafhaus und führte zu dessen Unterhalte mit heftigem Widerspruch der Stadt und des Domcapitels das I^o Otto di OeiwvH ein. Im Geiste seines großen Vorbildes, des Kaisers, richtete er sein Augenmerk auf die Beförderung der Sittlichkeit und sorgte, daß der Clerus mit gutem Beispiele vorangehe. Auch nahm er nicht unwichtige Veränderungen in seiner Diöcese vor: so ließ er 1778 die Kirchen zu St. Georg und Nicolaus bei Piedecastel schließen, hob das Kloster zu St. Lorenz außer Trient auf, 1784 auch das Kloster der Clarissen in dieser Stadt, 1783 jenes der Karmeliten in Iudicarien und das Hospitium der Cölestiner zu Calovino. Desgleichen sprach er mehrere Religiösen von dem Verbände mit ihrem Orden frei, erlaubte den Karmelitern alles I^o Aste, den Fleischgenuß u. dgl. m., und dies Alles ohne Rücksprache mit dem päpstlichen Stuhle. Dies trug ihm auch eben keine Sympathien von Seite der Curie ein, und als P i u s V I . auf seiner Rückreise von Wien 1782 Tirol berührte, übernachtete er nicht bei dem Bischöfe Peter V i g i l in Trient, sondern bei dem Freiherrn Pizz i n i in Roveredo. Unter den politischen Wirren seiner Zeit hatte der Bischof mannigfach zu leiden. Als die Franzosen aus Italien gegen Tirol vorrückten, verließ er in der Nacht vom 20. auf den 21. Mai 1796 seine Residenz und begab sich zum Bischöfe von Passau, seinem Vetter von der böhmischen Linie, indem er für den Fall gänzlicher Abschneidung von allen geistlichen Behörden, der auch später wirklich eintrat, jedem Pfarrer die bischöfliche Vollmacht

für unaufschiebbliche Gewissensfälle, Ehe«
 fachen u. dgl. m. ertheilt hatte. Am
 3. September brachen die Franzosen in
 Trient ein und drangen dann bis Saturn
 vor; von da vertrieb sie der kaiserliche
 General Johann Ludw. Alex. Freiherr
 Loudon M . X V I , S. 92^j und zog
 am 3. November selbst in Trient ein. Am
 30. Jänner 1797 besetzte der Feind dasselbe
 von Neuem und rückte am 31. wieder
 bis Saturn vor, aber London im Vereine
 mit den Landesschützen und Sturm-maffen
 bei Terlon und Bozen zwang ihn
 am 3. April zur neuerlichen Räumung
 u. Wurzdach, biogr. Lerikon. XI.V.
 ^ des Landes. I n dieser Zeit. während der
 ^ Abwesenheit des Bischofs, ließ der Kaisec
 als Schirmvogt und Schutzherr der Kirche
 ^ von Trient provisorisch die Administration
 ^ der weltlichen Angelegenheiten ausüben,
 ^ und es wurde eine Regentschaft lMi>
 ^ waltungs-rath) eingesetzt, welche in seinem
 ! Namen, ohne allen Einfluß des Fürst-
 ^ bischofs, die Regierung bis zur allge-
 > meinen Säcularisation der deutschen Bis-
 ! thümer führte. I m Mai ^797 verließ
 ^ der Bischof Peter V i g i l Paffau, er
 ! kehrte aber nicht nach Trient zurück,
 < sondern ging auf sein Stammschloß Thun,
 sein Vetter Emanuel Maria von
 Thun wurde Neihbischof von Trient,
 und a l s P e t e r V i g i l nach kurzer Krankheit
 im Alter von 76 Jahren starb, dessen
 Nachfolger. Mit Peter V i g i l schließt
 die Reihe der seit 773 Jahren ununterbrochen
 sich folgenden Bischöfe von Trient
 als weltlicher Beherrscher dieses seit
 dem Grafen von Tirol, Herzoge Mein»
 hard I I . , immer mehr oder weniger angefochtenen
 Fürstenthums. Bald nach
 seinem Tode riß der unaufhaltsame Strom
 der Zeit auch diesen kleinen Staat mit
 sich fort. Peter V i g i l war der letzte
 Gebieter auf dem OHstsiwin doni (?oil-
 8ilii, aber nicht der letzte Nachfolger des
 h. Vigilius, auch nicht der letzte im Range
 und in der Würde eines Fürsten.
 Die Kirche des heiligen Vigilius und ibn
 Hirten (Bozen 1825) Bd. I I , S. 225-230.
 - t^2226tr» äi I r e u t o , 1864, Xr. 1,
 4, 11, 15, 21, 38, 44, 30, 56, 62 «5 8 ^ . ,
 im .^VVenäics: ^istro Vigilio äei conti
 cli lono (I'kuun) uitimo vescova principio
 tsiuporkis äi Irenta, pcriodo ätorico 6äl-
 l'anno 1776 ^1 1800". Del Oottors (^Hrlo
 Porträt. Unterschrift: „?sir. ^liell. Vi^il
 (Ü. I I). I'iiun sc ItokenLtein > NMc. I l i -
 äent. 8. I i . I. ?r>. Mark »c. (32".).
 Jetton auf den Fürstbischof Peter Michael
 Vigil. Anlässlich dessen Wa5l zum Fürstbischof
 . 17. Febr. 188?) 3?
 is) Alexander Ferd. 66 Thurn-Caris, Alexander Ferd.
 von Trient schnitt der tüchtige Medailleur
 M a t ; e n k o p f lBd. X V I l , S. 12ö^ ein

Ietton. Auers: Vrustbild des Fürstbisäwfs
 uon der rechten Seite mit Perrücke, mit dem
 kreuze über dem ge'stlichen Gewände, unten
 M.(a l5 e n k o p f). Umschrift: ^eti-uå VI-
 8.(^(-i-i) K.(ouiani) I.smx^i'ii) I?.(rinc:6i)5)
 'Ii-i(l<.-ut.(iiniä> Revers: Auf einem aus«
 gebreiteten Fürstenmantel unter dem Fürsten«
 Hute, 5U dessen Teiten.^rummstab und Schwert
 sichtbar, ist im oberen Felde des geeierten
 oocalcn 2ä,ildeö daü bischöfliche Wappen und
 unten daö der Thun'schen Familien zu sehen.
 Umschrift: „HleotUL äio X X I X . ^laii 1776".
 Thurn-Ta^is, Alexander Ferdinand
 Fürst (Ritter des goldenen Vlieses,
 geb. 22. März 1704, gest. zu Regensburg
 17. März 1773), ältester Sohn
 des Reichsfürsten Anselm Franz aus
 dessen Ehe mit Louise Anna Francisca
 Prinzessin 3 obkowitz. Standesmäßig
 erzogen, machte er die übliche
 Cavalierstour und erhielt am 2. Februar
 1723, 21 Jahre alt, den kurpfälzischen
 St. Hubertsorden. 1733 wurde ihm von
 Kaiser Karl VI. ein Regiment Dragoner,
 1739 von König August I I I .
 von Polen der Orden des weißen Adlers
 verliehen. I n letzterem Jahre folgte er
 auch seinem verstorbenen Vater in der
 Regierung. Nach dem Tode Karls VI.,
 der ihn 1740 zum geheimen Rathe erhoben
 hatte, trat er zur Partei des
 Hauses Bayern über, welchem der neue
 Kaiser, K a r l VII. angehörte. Von
 diesem wurde er, mit der Würde eines
 wirklichen geheimen Rathes bekleidet, am
 2. Februar 1742 zum Principalcommifsär
 auf dem Reichstage ernannt. Als aber
 Karl V I I . am 20. Jänner 1743 das
 Zeitliche segnete, verließ der Fürst die
 bayrischen Dienste und kehrte zur österreichischen
 Partei zurück. Von dem neuen
 Kaiser, Franz I. Stephan, der ihm
 gleichfalls die Würde eines wicklichen
 ! geheimen Rathes verlieh, wurde sein bisheriges
 Reichserbpost-Generalat zu einem
 fürstlichen Thronlehen erhoben und ihm
 z darüber am 20. Mai 1747 vom kaiser-
 ^ lichen Throne die erste Belehnung eri-
 theilt. Im Jahre 1748 zum kaiserlichen
 ' Principalcommissär auf dem Reichstage
 zu Regensburg ernannt, nahm er in dieser
 ^ Stadt seine.i bleibenden Wohnsitz und
 ^ führte sein Amt durch 24 Jahre bis an
 ^ sein Lebensende. Am 29. November 1749
 ^ erhielt er vom Kaiser den Orden des gol-
 ! denen Vlieses und am 30. Mai 1734
 ! trat er zugleich mit dem Hause Schwär»
 ' zenberg mit Sitz und Stimme in das
 ! reichsfürstliche Collegium ein. Fürst Alexander
 Ferdinand vermalte sich dreimal,
 zuerst am 11. April 1731 mit
 Sophie Christine Louise Prinzessin
 ^ von Brandenburg - B a y r e u t h ,
 welche nach langer Krankheit am 13. Juni

^ 1739 im Alter von 29 Jahren zu Brüssel
 ^ starb. Vor ihrer Ehe protestantischen Be-
 ^ kenntnisses, nahm sie aus Liebe zu ihrem
 ^ Gatten am 17. März 1733 zu Mainz die
 ! lömisch katholische Religion an. Am
 ! 23. März 1743 reichte er seine Hand der
 ! Herzogin Louise von LothringenLZambesc.
 Zum dritten Male vermalte
 !er sich am 21. September 1730, mit
 Marie Henriette Prinzessin F ü r s t e w
 berg-Stühlingen, welche etwas über
 ein Jahr vor ihm, am 4. Juni 1772,
 aus dem Leben schied. Aus der ersten
 Ehe hatte er fünf, aus der zweiten sieben
 Kinder, von denen allen fünf in der
 Kindheit starben. Der in Rede stehende
 Fürst wird sowohl in Meyer's „Conversations-
 Lerikon für die gebildeten Stände“
 (Hildburghausen 1831, bibliogr. Institut
 gr. 80.) I I . Abtheilung, Bd. X I . S. 978,
 Nr. 9, als auch in Mal^« Rieger's
 „äiovník n.2.uön?“ Bd. IX, S. 433
 irrigerweise Alexander Franz genannt,♀
 Thurn-Caris (Genealogie) Churn-Taris (Genealogie)
 während er doch richtig Alexander Fer«
 d in and heißt.
 Porträt. Iuncker pinx. I . E. N i l s o n
 8c. Halbfigur, 4". — Das Bildniß seiner
 dritten Zrau Marie Henriette Prinzessin
 Fürstenberg«Stühlingen ist gleichfalls nach
 dem Gemälde von Iuncker von N i l s o n
 (Halbf. in 4".) gestochen.
 I . Zur Genealogie der Fürsten Thurn - Taris.
 Die Genealogie dieses ebenso alten als be-
 rühmten Geschlechts wird durch die sprach«
 liche Verschiedenheit in Schreibung seines
 Namens: T h u r n , de T u r r i , T u r r i a n i ,
 de la T o r r e s , della T o r r e , T o r r i a n i ,
 de la T o u r , V a l s a s s i n a , Thurn»
 V a l s a s s i n a . T a s s o . T a s s i s ,
 T h u r n « T a r i s u. s. w., wie durch
 die im Laufe der Jahrhunderte erfolgte viel«
 fache Verzweigung, Theilung und völlige
 Trennung der Familien so verwickelt, daß
 man auf eine nur einigermaßen annähernd
 richtige Darstellung derselben von vornherein
 verzichten muß. Der Ursprung des Geschlechts
 fällt sicher in Zeiten, für welche keine beglau«
 digenden Urkunden vorliegen. Als durch
 solche nur Gewißheit beglaubigt wird angeführt:
 M n r t i n o I. della T o r r e (genannt
 der Riese), regierender Graf von
 Valsassina und der Rioiera di Como habe
 sich als Begleiter Kaiser Conrads I I I .
 auf dessen Kreuzzuge durch außerordentliche
 Tapferkeit ausgezeichnet und sei endlich K47
 in sarazenischer Gefangenschaft als Märtyrer
 seines Glaubens gestorben. Dieses M a r t i n o
 , Vater, Griprand de la T o u r , war ein
 fränkischer Ritter, welchem T a c i o della
 Torre, ein Sproß aus dem Blute der Könige
 von Burgund, dessen Vorfahren schon der im
 fünften Jahrhundert lebende h. Ambrosius
 mit der Grafschaft Valsassina belehnt haben

soll, die Hand feiner Erbtöchter nebst Wappen und Besitzungen gab. Bereits dieser Eri»
 p r a n d führte die goldenen Lilien im blauen Felde im Wappen, in welchem die Thurn<
 T a r i s sie noch heute führen, und war, wie dieä viele italienische und lateinische Geschichts»
 schreiber berichten, ein Sproß aus dem ManneS«
 stamme K a r l s des Großen und weiblicher»
 scitā ein Abkömmling der Herzoge von Burgund. Anerkannt wurde diese Abstammung
 durch ein von Kaiser F e r d i n a n d I I I . dem Hause ertheiltes Diplom vom 24. December
 1460, sowie durch ein zweites vom 4. October 1463, mit welchem Kaiser L e o p o l d I . die älteste Linie des Hauses T h u r n und T a r i S zur reichsfürstlichen Würde erbebt, ssö ist be<
 kannt. welche historischen Sünden die Gknea»
 logen der Vergangenheit auf sich luden, die keinen Anstand nahmen, den Ursprung irgend einer Familie von dem Hauptmanne der
 Escorte abzuleiten, welche den Heiland zum Kreuze geleitete. Uns imponirt die genealo^
 gische Darstellung in einem Diplom ganz und gar nicht. Vorderhand genügt uns die Ueberzeugung, es mit einer sehr alten, rühm'
 lichst bekannten und vielverzweigten Familie zu thun zu haben, und Wißbegierige und alle Jene, welche an altem genealogischen Firlefanzen eine Freude haben, verweisen wir auf unsere unten angeführten Quellen, aus denen sie reichen Stvss für ihre heraldischen und genea«
 logischen Visionen schöpfen können. Wir lassen uns nicht einmal auf eine Nntersuckung der sehr wahrscheinlichen, aber nirgends urkundlich erwiesenen Zusammengehörigkeit der deute
 völlig getrennten Geschlechter Thurn«Valsassina, T h u r n « T l l r i s und T a r i s - Bordogna ein und halten uns mehr an die spätere Zeit und die Gegenwart, aus welchen beiden es über einzelne Sprossen dieses Geschlechtes Interessantes genug zu berichten gibt. Uebrigens werden wir im Artikel T h u r n - Valsassina auf die Genealogie der T h u r n zurückkommen. Wir folgen nun in der Darstellung den Angaben der glaubwürdigsten historisch-nüchternsten Forscher. Ein Guido, zubenannt der Reiche, mußte, in den fort«
 währenden Fehden mit dem Hause V i s - conti unterlegen, im Jahre 1312 Mailand verlassen. Er starb zu Cremona und hinterließ seine beträchtlichen Modialgüter seinen sechs Söhnen. Der jüngste derselben, L a m o r a l , soll sich 1313 im Gebiete von Bergamo in der Valle del Cornello niedergelassen und von dem ihm dort zugehörigen Verge Tasso (Dachs«
 berg), auf dem sein Thurm (Torre) oder seine Burg (Cornello) stand, den später in de Tas°
 sis latinisirten Namen Tasso angenommen haben. Er vermalte sich mit einer Tochter des Fürsten von Bergamo aus dem Hause
 S u a r d i und wurde Stifter der Linie della T o r r e e Tassis. Lamoral's Urenkel Roger I . von T h u r n - T a r i s und Val»
 sassina, 1460 von Kaiser Ferdinand I I I .

zum Ritter geschlagen, trat 1432 in dessen Dienste als Oberjägermeister. Rogers I. jüngster Sohn Gabriel führte in Tirol die Postanstalt ein. Noch heute bekleidet das gräfliche Haus von Thurn- und Taxis das Thurn-Taxis (Genealogie) 68 Thurn-Taxis (Genealogie) Taxis zu Innsbruck das Obersthofmeisteramt von Tirol. Von Rogers I. älterem Sohne Simon stammt Franz von Taxis, der unter Kaiser Maximilian I. am burgundisch-niederländischen Hofe lebte und zuerst reitende Boten mit Pferdewechsel von Brüssel bis an die französische Grenze, dann auch regelmäßige Reitposten mit Reiterpferdewechsel von Brüssel nach Wien unterhielt. Beide Posten waren anfangs nur für den Dienst des Staates bestimmt; bald aber benutzten dieselben gegen Vergütung auch Privatpersonen, besonders Kaufleute. Franz wurde 1316 von Maximilian I. zu dessen niederländischem Postmeister ernannt. Um dieselbe Zeit, da er diese Stelle bekleidete, war sein Bruder Johann (Johann) Postmeister in Augsburg (1512 bis 1343) und seine Neffen. Sohne seines Bruders Rogers II., nämlich David Postmeister in Venedig, Simon I. solcher in Mailand, und des Letzteren Sohn Antonio in gleicher Eigenschaft zu Rom. In der Folge verbreitete sich das Postmeisteramt immer weiter und weiter unter den Angehörigen dieses Geschlechts. Von Zanettos Söhnen waren Postmeister: Iobann Anton in Rom, Anton in Antwerpen (1372), Ramon zu Palladolid in Spanien (1540). Franz aber Generalpostmeister, und als Letzterer starb, folgte in dieser Stellung sein Bruder Leonhard, mit welchem unsere Stammtafel anhebt. Das niederländische Generalpostmeisteramt blieb nach Franzens Tode, doch nicht erblich, bei der Familie. Nach Franz übernahm es dessen Neffe Johann Vapst. Es ist nicht unsere Aufgabe, die Geschichte des Postwesens, dieses so wichtigen und noch heute bei aller Ausbreitung der Eisenbahnen bestehenden unentbehrlichen Culturelmittels, näher zu erörtern. Kurze Winke mit der Angabe der einschlägigen Literatur folgen auf S. 80 im Abschnitte «Zur Geschichte der Thurn-Taxis'schen Post». Wir bemerken nur, daß die große Gemeinnützigkeit der erweiterten und vervollkommeneten Taxis'schen Postanstalt vollkommen erkannt und diese in Folge dessen von Kaiser Rudolph II. zu einer Reichsanstalt gemacht wurde. Der Kaiser ernannte obenwähnten Leonhard im Jahre 1395 und aufs Neue 1397 zum Generalpostmeister und erhob ihn 1605 in den erblichen Freiherrenstand. Leonhards Sohn Lamoral – nach Anderen wäre es sein Enkel – erhielt 1613 von Kaiser Matthias das Generalpostmeisteramt über die Posten im Reich erblich als Reichsmannlehen und bald darauf,

1621, die r e i c h s g r ä f l i c h e Würde, ^erdi«
 nand I I . erklärte 1321 jenes Reichserban.t
 für subsidi arisch es Weiberlehen. Als Muster
 wurde nun die Taris'sche Postanstalt auch
 in anderen Staaten von Europa nachgeahmt
 Z a m o r a l s Enkel – nach Anderen Urenkel –
 (Fugen Franz Alexander (gest. 1714) erhielt
 1650 (n. A. 1681) von König K a v l I I . die
 spanische I ü r s t e n w ü r d e und seine Pe»
 sizungen in den Niederlanden (die Herrschaft
 Braine»le'CH2teau im Hennegau, wo däö
 Haus Ta). 'is das Erbmarschallamt betlei«
 dete) den Titel ?riuciVa,lit« äs la. 1? o u ? ftt
 1>H55i3. Am 4. October 1686 erhob Kaiser
 L e o p c l d I . den spanischen Fürsten Eugen
 Alexander Franz in den deutschen
 Reichs f ü r s t e n s t a n d . I n ununterbroäiener
 Folge bis auf die Gegenwart pflanzte sich
 das Geschlecht von letztgenanntem Sprossen
 fort, dessen Enkel Fürst Alexander Ferdinand
 aus mehreren Ehen zahlreiche Nach»
 kommenschaft erhielt, aus welcher der älteste
 Sohn der ersten Ehe. Fürst K a r l Anselm,
 der Stifter der heutigen sogenannten ä l t e r e n
 S p e c i a l l i n i e , der jüngste Sohn der dritten
 Gemalin, M a r i m i l i a n Joseph, der St-ftcr
 der jüngeren Speciallinie wurde. Der heurige
 Familienstand des Fürstengeschlrchts Thurn»
 T a r i s in beiden Linien ist aus der ange»
 schlossenen Stammtafel ersichtlich. Fürst Ale»
 rand er F e r d i n a n d , welcher im Jahre 1744-
 die Erhebung seines reichslehnbaren Reichs»
 Generalpostmeister »Amtes zu einem Reichs-
 Thronlehen unter dem Titel: kaiserliches und
 Reichs«Erbgeneral» und Obersthofpostmeister,
 amt erwirkte, ward 174? damit zum ersten Male
 vom Kaiser in Person vom Thron herab be»
 lehnt und 1734 als Reichs stand mit einer
 Virilstimme in den Reichsfürstenrath einge.
 führt. Allch hatte er als kaiserlicher Principal.
 Commissär oder Repräsentant des Reichs«
 oberhauptes bei der allgemeinen Reichsver«
 samnilung, welche hohe Würde nach ihm sein
 Sohn. und dann sein Enkel bis zur Auf»
 lösung des deuts!.el> R>:ichs, ebenmäßig be»
 kleideten, seinen bleibenden Wohnsitz zu Re.
 gensburg, wo noch jetzt die ältere Special»
 linie Residenz hält. Eine eigene königlich
 bayrische Declaration vom 27. März 1812
 bestimmt die jetzigen Rechte und Immuni«
 täten des Fürsten und seines Dienstpersonals
 daselbst. Daß die Fürsten T h u r n » T a r i S
 Aeltere Speciallinie.
 Stammtafel der Fürsten Thurn-Thaxis.
 Leanhard, 1603 Freiherr. 1393 General<Postnieifter.
 f 1618. ^ ^ ^ ^ ^
 Lamoral ^32)*). 1621 Reichsgraf,
 1- 24. Mai 1628.
 Alerandra von Nye.
 Lamoral. Clandin, Fran) 1^33)
 geb. 1621. 1- 1677.
 Anna Francisca Vngenie Gräsin von Horn«
 1- 25. Juni 1693.
 Philipp Leopold

jung f.
 Inigo Lamoral si9)
 geb. 1633,^ 1713.
 M a r i a Claudia Gräfin Fngger.
 Anton,
 Kammerpräsident in Böhmen 1729.
 Anton Alerander ^4) Franz Sigmund^ Cugen Alerander /ranz 19). Reichsfürst 163«. '

X 1- 6. Juni 1683. 1714 spanischer General. geb. 1634. s 21. Februar 1714.
 1) U. von Fnirstenberg
 -!- 13. Februar 1701.
 2) Anna Auguste Gräfin Sahenloh-Waldeuourg
 Schillingssürft.
 Heinrich Franz
 geb. 1. Jänner 1677.
 - 1700 auf der Reise zu Paris.
 Anselm /ranz ft). Ritter des goldenen Vlieses. 1695 Reichsfürst. Felir si0)
 geb 29. Jänner 1679, 1- 8/9. November 1739. geb: 2. September 168«.

Lonise Anna /rancisca Prinzessin Lobkowitz t X 16. August 1717.
 t 2U. Jänner 1750.
 Vier Kinder erster Ehe und drei
 Söhne zweiter Ehe. jung s-
 Alerauder Ferdinand sS. 66). Ritter des goldenen Vlieses, <^.,^u.» ^>««.» ^ ^
 M««a.«r i^e^ A^u«guu«s,te^
 geb. 22. März 1704. 5 17. März 1773. geb. 10. März 1708. geb. 11. August 1709. s
 1. Februar 1736.
 1) Sophie Christine Louise Markgräsin von Drandenvurg.Dayreuth s 20. Februar
 1755. vm. K a r l Alerander Herzog zu Württemberg
 geb. 4.. n. A. 13. Jänner 1710, s 13. Juni 1739. 1- 12. März 1737.
 3) L-oni,s.e H^ .e^rzooggiinn Lothringen-Lambesc
 geb. 1721. t 6. Jänner 1747.
 3) M a r i e Senriette Prinzessin Fürftenberg-stühlingen
 -<- 4. Juni 1772. Jüngere Specialliuie.
 K a r l Anselm ^23).
 Ritter des goldenen Vlieses,
 geb. 2. Jänner 1733.
 -j- 13. November 1803.
 Auguste Elisabeth Herzogin
 von Württemberg
 1- 4. Juni 1787.
 Drei Töchter erster Ehe
 jung 5.
 Fr>
 geb.
 idrich August
 ^. October 1737.
 September 1734.
 M a r i a Therelia
 geb. 28. Februar 1733.
 vm. Ferdinand Christian Graf Uhleseld.
 Maria Anna,
 Stiftsdame,
 geb. 29. September 1766. 1'.
 Elisabeth
 geb. 30. November 1767. i 21. J u l i 18
 vm. Karl Fürst von Fürstenberg
 1- X 25. März 1799 bei Stockach.
 Marimilian Joseph ^S. 90)
 geb. 28. Mai 1769. f 15. Mai 1831.
 Maria Gleonora Prinzessin Lobkowitz
 1- 1834.
 Mehrere Kinder,
 jung s.
 Karl Anselm sS. 89)

geb. 18. Juni 1792. -j- 23. August 1844.
M a r i a Isabella geb. Gräfin Eltz ^33)
geb. 10. Februar 1796. f 13. März 1839.
August Mar^3)
geb. 23. April 1794.
7 2 i . Jänner 1862.
Joseph I>2).
bayrischer Generalmajor,
geb. 3. Mai 1786. 5 1836.
Karl Theodor ^29)
geb. 17. Juli 179?. t 21. Juni 1868.
Juliana Karolinc Gräfin Einsiedel!,
geb. 20. December 1806. -s- 1864
Friedrich Sannibal sS. 83)
geb. 4. September 1799, -<-17. Jänner 1857.
Marie Antonie Aurora geb. Gräfin Katthninyi von Nömeth-NMr
geb. 13 Juni 1808.
Wilhelm ^S. 92)
geb. 17. November 1801,
s 10. Juni 1848.
Marie Sophie
geb. 15. Juli 1816.
vm. Johann Kapt.
Graf von Monfrte
dei Duchi di Laurito f.
Hugo Marimilian ^3) Marie
geb. 3. Juli 1817. Gleonor.
Almerie Grasin Delcredi geb. 11. I u H
geb 8. October 1819. 1818.
Emmerich ^ 3 . 84). Therese
Ritter des goldenen Vlieses, geb. 3. Februar
geb. 12. April 1820. 18->4.
Lucie geb. Gräfin Wickenburg vm. Edmund
geb. 11. Oct. 1832. 5 3. April 1831. Graf Kelcredi.
Nudolph sS. 91)
geb. 23. Nov. 1833.
Jenn,, Ständler.
Johann.
Louise Adelheid Marimilian Sophie
geb. 21. Dec. 1828. geb. 23. Oct. 1829, geb. 31. Oct. 1831. geb. 13. August
1833,
vm. Hermann Frei« um. Philipp Prinz Eugenie Herzogin vm. M a r Graf
Herr von Vutten- von der Lcyen und Tascher de la Pagerie SanoiM.
berg. Sohengeralseck. geb. 23. Nov. 1839. ^_^^
Lamoral s30)
geb. 13. April 1832.
Antonie Gräfin Schaaffgotsch
geb. 18. J u l i 1830.
Rosa Maria Maria Helene
geb. 22. Mai geb. 13. Mai 1836.
1833. vm. Wolfgang
Graf Kinsky.
Marie Karoline
geb. 3. November 1846,
vm. Vustav Fürst Thurn-Taris
geb. 23. Februar 1848.
Egmont
geb. 28. September
1849,-7.
Alerander Johann Vincen)
geb. 1. December 1831.
e Prinzessin Sohenlohe-Waldenburg-Schillingssörft
geb. 28. December 1833.
Maria Theresia

geb. 7. Jänner
1836.
Karl Theodor
geb. 18. Juli
1861.
Karoline
geb. 8. Nov.
1362.
geb,
Ludwig
b. 19. Oc,
Amalie S^tense
t geb. 15. Dec. geb. 26. März
1864. 1866.
Friedrich
. 23. Dec. 1871.
Hugo
geb. 1. s
lamoral
'>ept. 1873.
Friedrich Arthur ^12)
geb. 10. October 1839.
Maria Gräfin Thun-
Hohen stein
geb. 6. August 1850.
Karoline
geb. 26. Sept. 1873.
Drei Kinoer,
jung -s-.
Erich
geb. 11. Jänner 1871>.
Eugen Alerander
geo. 27. März 1878.
M a r i a Theresia
geb. 10. J u l i 1737, 5 10. März 1776.
vm. Crats Ernst Fürst Vettingen-Wallenstein
-f 6. October 1802.
Sophie Friederike Dorothea
geb. 20. J u l i 1758 1- 31. Mai 1800.
vm. Sierounm. Fürst Nadziwill
1- 3. October 1786.
Henri ette
geb, 23. April I 7 6 l . 1- 23. April 1784.
Joseph Alois Fürst Vettingen-Spielberg
-f 28. Juni 1797.
Karl Alerander ^26), Ritter des goldenen Vließes, Friedrich Johann Mehrere
Kinder
geb. 22. Februar 1770. 5 15. J u l i 1827. geb. 11. April 1772. jung f.
Therese Mathilde Fürstin Mccklenbnrg-Strelitz -j- 7. December 1803.
geb. 5. April 1773, -j- 1839,
' Friedrich Wilhclml
geb. ch
-j- 8. September ^
26, im Texte)
9,
auf der Jagd.
Theresia ^43)
geb. 6. J u l i 1794.
Füst
geb. 6. J u l i 1794.
vm. Paul Fürst Eszterhi)n-Walantha
geb. 1786. 1- 21. Mai 1866.
Lonise Friederike «'^^5'^^
aeb und t 1798. geb., 4. März 1800.

vm Friedrich Paul Herzog von Württemberg.
 Narimilian Karl 138). Ritter des goldenen Vließ
 geb. 3. November 1802. -st 10. November 1871.
 1) Wilhelmine geb. von Dörnberg ^48)
 geb. 6. März 1804. -f 14. Mai 1833.
 2) Mathilde Prinzessin Vettingen-Spielberg
 geb. 9. Februar 1816.
 Therese Marimilian Anton
 ^38. im Terte)
 geb. 28. September 1831.
 5 2H,Iuni 4SS7.
 H in Kauern
 I8K4
 Egon ^7)
 geb. 1?. November 1832.
 Victorine Johanne Cdelspacher-
 Vnarek, perw. t i z i r de Etska
 ^ lä. Mär; 1874.
 Zwillinge.
 Fouise
 geb. 1. Juni 1839.
 vm. Friedrich Prinz Hohen)ollern.
 Marimilian
 geb. 24. Juni 1832
 Elisabeth
 geb. 2«. Mai 1861i.
 vm. Prinz Miguel von Portug
 geb. 19. September 1833.
 *) Die in den Klammern ^) befindlichen Zahlen weisen auf die kürzeren Biographie

 Zu v. Nurzbach's biogr. Lerikon B d.
 Albert "
 8. Mai 1867.
 Theodor
 geb. 9, Februar 1834,
 1- I.März 1876. -
 Melanie Freiin von
 seckendorss-Aberdar.
 Marimilian
 geb. 8. März 1876.
 Vtto ftv)
 geb. 28. Mai 1840.
 Marie Fontelive»
 Vergne s34). nach«
 malige Freiin von
 Pern stein
 geb. 11. Oct, 1842.
 1- 6. Sept. 1889.
 Veorg sl3)
 geb. 11. August
 1841.
 s 22. December
 1874.
 geb. 27. M'ai 1843.
 verzichtet auf seine
 agnatischen Rechte und
 wird als Herr von Fels
 in den bayrischen Adel
 aufgenommen. ^
 Marie Kreutzer,
 Amalie
 geb. 12. Mai
 1844.
 Hugo l M

geb. 24. Nou.

1843.

1- 16. Mai

1873.

Gustav

geb. 23. Februar 1348.

Marie Karoline Prm<

zessin Thurn-TariH

geb. 3. November 1846.

Adolph

geb. 25. Mai 1850.

Francisca Gräfin d'Vrsau

geb. 4. März 1857.

" Amalie Mathilde

Franz

geb. 2. März

1332.

Nicolaus Gustav

geb. 3. August 1833,

s 26. Mai 1874.

Alfred

geb. 1 t . Juni

1836.

Marie

geb. 23. Dec.

1837.

welche sich auf S. 70-8.) (Nr. 1-48) befinden, wenn aber ein S. voranstcht. auf die Seite, auf welcher die ausführlichere Lebensbeschreibung des Betreffenden steht.♀

Thurn-Taris (Genealogie) Thurn-Taris (Genealogie)

w den Herrenstand Böhmens und anderer

-Provinzen des Kaiserstaates eingeführt wurden,

ist, obwohl nirgends ersichtlich, doch immerbin

anzunehmen, wie sie denn auch durch zwei

Heiraten in die ungarischen Familien Bat«

thyany und Eszterházy das ungarische

Indigenat erworben haben dürften. Bezüg»

lich der sonstigen hohen Würden, durch die

das Haus ausgezeichnet wurde, heben wir

noch hervor, daß der O r d e n des gob

d e n e n V l i e ß e s seit Fürst Anselm

Franz, also seit nahezu zwei Jahrhunderten,

ständig in der Familie ist. denn es trugen

und tragen dieses höchste Zeichen kaiserlicher

Huld nach dem Genannten noch die Fürsten

Alexander Ferdinand, K a r l Ansein,,

^ a r l Alexander, M a x i m i l i a n Karl

und Gmerich. Daß die Sprossen des Hauses

sich im Rathe der Krone oder um Pflege der

Wissenschaften und Künste besonders verdient

gemacht, finden wir nirgends verzeichnet, nur

Fürst K a r l Anselm hinterließ durch sein

humanistisches Wirken ein dauerndes Andenken, ^

und Fürst K a r l Alerande r wird als ^

Freund und Förderer der Musik gepriesen. '

Dagegen standen viele Sprossen dieses Hauses

im Dienste der Waffen. A n t o n Alexander, ^

F e l i x und W i l h e l m verbluteten ihr junges

Das> in auf dem Felde der Chre, und viele,

Andere, wie Anton, Christian Adam, '

Egon, Gmerich, Friedrich Hannibal, '

Friedrich Arthur, Lamoral, M a x i m i -

l i a n Joseph, nahmen oder nehmen noch in ,

der kaiserlichen Armee hohe Posten ein, der

edlen Kämpfer in Bayerns Heere: August
M a x , Joseph, K a r l Theodor u. s. w. !
nicht zu gedenken. Was nun die F r a u e n :
dieses Geschlechtes betrifft, sowohl jene, die!
«aus demselben in fremde Familien heirateten, ^
wie jene, die aus solchen durch Heirat in ^
das Fürstenhaus gelangten, so finden wir!
darunter die Blüte der deutschen und öfter« !
reichischen Fürsten- und hohen Adelsgeschlech. !
ter. Wir nennen nur die Fürstenhäuser ^
B a y e r n , Brandenburg ' B a y r e u t h , !
H o h e n z o l l e r n , Lothr ingen-3amb eöc. j
Meckl en b ü r g «Srrelitz, Württemberg. !
P o r t u g a l , O r l e a n s . Bourbon, und!
von dem übrigen hohen und höchsten Adel;
begegnen wir den Namen Hohenlohe, ^
O e t t i n g e n ' W a l l e r s t e i n . Fürstenberg' !
S t ü h l i n g e n . Lobkowitz, R a d z i w i l l . ^
B a t t h y ä n y . Eltz, Einsiedet, Kinsky. i
S c h a f f g o t s c h , Thun « H o h e n s t e i n / ,
B e l c r e d i , und von ausländischen Ge< >
schlechtem: d'Orsay, M o n f o r t , Tascher
de la Pagerie, Beaufort - S p o n t i n .
Ueber d?n gegenwärtigen Besitzstand drs Für»
stenhauses und über die in demselben vor«
gekommenen Territorialveränderungen ver«
weisen wir, um Wiederholungen zu vermeiden,
auf die Artikel Karl Alerander ^3. 74.
Nr. 26) und K a r l Anselm ^S. ?6. Nr, 28^.
- Quellen zur Geschichte des Fürsten«
Hauses ThurN'Taxis. 6NiM <v«^i«^.
1^05 ^larc^ues ä'konneui- äe la Naisou äs
^asâis (.^.Qt^er^on zo43, I'oi.). - ^7a<?^l'o.
Histoire äe la trö« illustre trö5-2Ni,'isnQ6
et 2utl6koi8 5ouvt!r2ille Älûisou äs lour
st I'üäsiä (Ili>u856l l?09), drei Vande in Fol.
- ^ . I b k l o üslla nol>ii6 ca,5H cle' I'assi
(Voi-s>nio j?i8, I'ol.). - Herassi' s^'e^.
ll)ltoni'o^ . I.l^ vita, äi lorq.ua,to la»sa (Ler-
Fkino i?9<), 4".) lomo I , in der Vorrede.
loFieo ftlaäi-ia 1622, I'ol.) 'loino 11^.',
P. ^8-40. - ^a^67-a 5F>.^ . Oella nodilta
ä'Iralia (X^oli j62ß) 'I'ouio I"., I'ol. O.
-- Lochn er (Job. Hieronnmus). Tammung
merkwürdiger Medaillen. Iechsteö Jahr. 1?42
(Nürnberg ^742). P. C. Monatd. kl. i<>.)
S. 337-364. - Ho Pf (Karl l>r.). Histo«
risch-genealogischer Atlas seit Christi Geburt
bis auf unsere Zeit (Gotha 1838. F. A. Per->
thes, kl. Fol.), Abtheilung I : „Deutschland".
S- 433-436, Nr. 68? 2, d, c, ä sleider
wird die Nützlichkeit dieses kostspieligen und
gewiß sonst auch sehr verdienstvollen Werkes
dadurch wesentlich beeinträchtigt, daß die
Frauen in den sämmtlichen Stammtafeln
unberücksichtigt geblieben sind. und doch ist
dieses Moment ein in vielen Beziehungen,
namentlich in den politischen, böchst wichtiges^.
- (Stramberg). Denkwürdiger und nütz«
licher rheinischer A n t i q u a r i u s , welcher
die wichtigsten und angenehmsten geograpdi«
schen, historischen und politischen Merkwürdig'
keiten des ganzen Rheinstroms . . . darstellt.
Von einem Nachforscher in historischen Dingen

(Coblenz 1867, R. F. Hergt. gr. 8"). Mittel' rhein. Der I I I . Abtheilung X I I I . Bd.. S. 632 HH 79o. _> Großes vollständiges (söge« nanntes Zedl er'sches) Universal » L eri> kon (Halle und Leipzig. Iobann H. Zedler) Bd. X I . I I I , Sp. 2010–2023. – Genealogisches Staats-Handbuch (Frankfurt a. M. 1833, Franz Varrentrapp. 8"). 66. Jahr« gang, S. 742–748. – Außer den uorgenann» ten gedruckten Quellen gibt es auch handschriftliche. So wurden Genealogien und² Thurn-Taris) Anton 7() Thurn-Taris, August Max historische Darstellungen dieses Geschlecktes bearbeitet uon dem Conte Pompeo I i t t a in Mailand, von Cavaliere Teodoro Nobile de T o d e r i n i in Venedig, uon Gabriele Rosa in Bergamo, Hugo W a l d e r d o r f f in Hau« ^enstein, Freihcrrn von Schlößnigg in Klagrnfnrt und Hyacinth Grafen T h u r n in Nadmannsdor?, wo mir der am 12. December 1377 verstorbene Graf, als ich ihn im 3ommcr 1870 besuchte, selbst einen mächtigen Folianten mit der Geschichte des Hauses T h u r n vorwies und mir denselben auck zur Benützung zu senden versprach, doch ist es beim Versprechen geblieben. Auch befindet sich im k. k. Haus-, Hof« und Staatsarchiv in Wien ein Conuolut: (wllectaneen zur Genealogie und Geschichte des Grafenhauses T h u r n - T a r i s . I I . Zesonders denkwürdige Sprossen des Mrstengeschlechtes Thura-Caris. 1. Alexander Ferdinand, siehe den besonderen Artikel ^S. 66^z. – 2. Anselm Franz (geb. 1., nach Anderen 29. Jänner 1679, gest. zu Brüssel in der Nacht vom 8. auf den 9. November 1739). ein Sohn des ersten Reichsfürsten von T h u r n - T a x i s Eugen Alerander Franz aus dessen erster Ehe lmit einer geborenen Prinzessin Fürstenberg, war Erb«Reichspostmeister, Baron von Impden und Fonorement und vermalte sich am 6. December 1701 mit ^ouift Anna Franlism gcbo< renen Prinzessin von ülMowitz. Am 21). October 1731 elhielt er den Orden des goldenen Vlieses. Er starb 60 Jahre alt, und seine Gattin überlebte ihn um etf Jahre. Von seinen Kindern pflanzte Fürst Alerander Ferdinand ^3. 66) das Geschlecht fort; war Christian Adam ^S. 71, Nr. 6) ein ausgezeichnete Soldat, und die Tochter M a r i a Auguste' (geb. 11. August 1709) vermalte sich am 1. Mai i?27 mit dem Prinzen K a r l Alerander von W ü r t t e m b e r g - S t u t t - g a r t , dem berühmten Reichsmarschall und Gouverneur zu Belgrad. – 3. A n t o n (geb. 1544. gest. 1619). von jener Linie, welche 1330 mit seinem Vater S i m o n I. von Tassis nach Mailand sich wendend, daselbst durch Heirat und umsichtiges Walten zu Ehren und Reichthümern gelangte, entschied sich für den Waffendienst und kämpfte unter den Penetianern gegen die Türken, in deren Gefangenschaft er wiederholt gerieth. Nach seiner letzten Freikaufung als Slave in Con«

stantinopel kam er in Dienste König Phil
i p p s I I I . von Spanien und Neapel, ge
langte zu hohen Ehren, wurde Postmeisterin
Rom und erhielt schließlich 1614 das». Marquisat von San Paulo. Sein Sohn
S i m o n I I . (geb. 1382. gest. 1644) wurde
Graf von Zelo. Von diesem weiß die Familienchronik
nur zu melden, daß er sich zu
Rom mit M a r i a von P a o l u z z i - A l b e r -
t o n i vermalte, einer Base der 1333 verstorbenen
Louise von P a o l u z z i , welche
Papst Urban V I . heilig gesprochen hat.
S i m o n I I . wurde einer ganz besonderen
Gnade dieser Heiligen gewürdigt. Als er
nämlich kurz vor seiner Hochzeit vor ihrem
in der Franciscanerkirche zu Nom verehrten
Bilde im Gebete auf den Knien lag, um für
sich und seine künftige Gattin die Gnade der
ihm verschwägerten Heiligen anzuflehen, sprach,
diese aus dem Bilde zu ihm in herablassender
Weise: „Stehen Sie auf, Cousin, ich freue
mich Ihrer Verwandtschaft". Dergleichen
kommt heutzutage allerdings nicht mehr vor. -
4. A n t o n Alexander (gest. a. Juni 1681),
ein Sohn des Lamoral C l a u d i u s Franz
aus dessen Ehe mit Anna Francisca
Eugenie Gräsin von H o r n e s. Einer von den
fünf Söhnen dieser Ehe, fand er den Heldentod
im Kampfe gegen die Türken vor Neuhausel
am 6. Juni 1685. - 3. August M a x
(gcb. in Prag 23. April 1794. gest. zu München
24. Jänner 1862), ein Sohn des Fürsten
M a r i m i l i a n Joseph aus dessen Ehe mit
M a r i a E l c o n o r a Prinzessin 3 obkowitz,
diente in der bayrischen Armee, zuletzt als
Generalmajor ». la, Zuitü, als welcher er auch in
den Ruhestand übertrat. Er lebte in
München, als eine durch auffällige äußere
Erscheinung allgemein gekannte Persönlichkeit.
Man sah ihn nämlich jahrelang in abgetragener
Rock und Hut, und selbst an heißen
Sommertagen mit aufgestülptem Kragen, an
bestimmten Stunden durch die Straßen der
Residenz gehen. Er war ein täglicher Ve
sucher der königlichen Hoftheater, wo er einen
Parquetsitz hatte und mit seiner Umgebung in
geist» und gemüthreicher Weise sich unterhielt.
Mochte ein Stück noch so oft wiederholt
werden, der Fürst fehlte nie auf seinem
Platze. Sein Nachruf bezeichnet ihn als einen
in vielen Zweigen des Wissens gründlich be
wanderten Mann, der mit seltener Einfachheit
und Biederkeit des Charakters eine unge
wohnliche gesellschaftliche Liebesswürdigkeit
verband. Man erzählt sich aber von dem
Fürsten auch die ergötzliche Mä. daß er in den
letzten Jahren gar keinen an ihn adres'f
) Egon 7!
sirten Brief geöffnet habe. I n Folge dessen!
fanden sich nach seinem Tode gegen tausend >
uneröffnete Briefe vor! ^Neue Münchener >
Z e i t u n g . 1862. S. 102 a; Abendblatt!
S. 1«>9 lr/j - 6. E h r i s t i a n Adam (geb. !
1<>. März 1708, gest. 20. Februar 1733), ein

Sohn des Fürsten Anselm Franz aus
 dessen Ehe mit Louise Anna Francisca
 Prinzessin 30. Okt. 1734, trat in jungen Jahren
 in die kaiserliche Armee und wurde bereits
 1734 Oberst des damaligen Regiments Würt-
 temberg-Kürassiere, mit welchem er die Feld-
 züge 1734 und 1733 gegen die Franzosen in
 Italien und 1737 bis 1739 gegen die Türken
 mitmachte. Besonders that sich das Regiment
 in der Schlacht bei Guastalla am 19. Sep-
 tember 1734 hervor, in welcher dasselbe mit
 seinem Obersten an der Spitze, unter den un-
 günstigsten Verhältnissen, mit wahrer Todes-
 Verachtung kämpfte. Der Rittmeister des Regiments,
 Abbruzzin, gab im Jahre 1737
 eine in italienischer Sprache geschriebene Ge-
 schichte des Feldzuges 1734 heraus, in der
 die großen Verluste, die Freund und Feind
 in demselben erlitten, angegeben stehen. Bis
 1739 war Fürst Christian Adam Oberst
 im Regimente, von diesem Jahre ab ist er
 abgängig und von seinen weiteren Schicksalen
 nichts bekannt. Thürrhe (Andreas Graf).
 Die Reiterregimenter der k. k. österreichi-
 schen Armee (Wien 1852. T. B. Geitler.
 gr. 8".) Bd. I, „Kürassiere und Dragoner“,
 S. 271 und 290.) – 7. Ggon (geb. 17. No-
 vember 1832), ein Sohn des Fürsten Mari-
 milian Karl aus dessen erster Ehe mit
 Wilhelmine geborenen von Dürnberg,
 trat in jungen Jahren in die kaiserliche Armee,
 wurde bereits 1839 ältester zweiter Ritt-
 meister im 8. Dragoner-Regimente Groß-
 herzog von Toscana, in welchem er 1864 mit
 Auszeichnung gegen die Dänen kämpfte, wofür
 er die ehrl. Belobung erhielt. Im Feldzuge
 1866 gegen Preußen befehligte er sich als Oberst-
 lieutenant im 8. Uhlane-Regimente. das in
 der Brigade des Generalmajors Prinzen
 Solms bei der ersten Reserve-Cavallerie-
 Division Generalmajor Prinz Holstein
 eingetheilt war. Zwei Escadrons
 mit dem Obersten Heinrich Grafen
 Nurmbrand und dem Prinzen Egon
 Thurn-Taxis an ihrer Spitze bestanden
 am 27. Juni bei Cervena Hura mit viertelhalb
 feindlichen Escadrons ein heftiges Gefecht,
 in welchem unsere Uhlane die preussische
 Fronte durchbrachen; nun aber schwenkten die
 Churn-Taxis, Felix
 feindlichen Flügelescadrons ein und uinzi-
 gelten die Uhlane. die sich nach einem
 tapferen Handgemenge und mit ansehnlichem
 Verluste an Offizieren und Mannschaften
 durchschlagen mußten. Fürst Egon vermalte
 sich im Jahre 1871 auf Schloß Etska im
 Banat mit tittlorina Johanna verwitweten
 General kizär, geborenen Edelsbacher-Ggareli.
 welche auf ihrer Besitzung am 13. März
 1874. nachdem sie im Nebenten Monate ihrer
 Schwangerschaft mit Zwillingen niedergekom-
 men. am Kindbettsieber starb. Fürst Egon
 ist zur Zeit Oberstlieutenant in der Reserve
 im Huszarcn-Regiment Franz Fürst Flechten

stein. s[^]T hur heim (Andreas Graf). Gedenk«
 blätter aus der Kriegsgeschichte der k. k. öfter»
 reichischen Armee (Wien und Teschen 1880,
 Prochaska, gr. 8°.) Bd. I I , S. 217 unterm
 Jahr 181>4; T. 329 unterm Iadr 1301>.) –
 8. Emmerich, siehe die besondere Lebensskizze
 ss. 84). – 9. Eugen Alexander Franz
 (geb. 1654. gest. 21. Febmar N14). ein
 Sohn des Grafen La m o r a l Claudius
 Franz aus dessen Ehe mit Anna Fran»
 cisca Eugen ia geborenen Grasin von
 Hornes, erhielt im Jahre 168U von König
 K a r l I I . von Spanien die spanische Fäisten»
 würde und seine Besitzung in den Niederlanden,
 die Herrschaft Braine-le'^hâteau im
 Hennegau, wo das Haus T h u r n - T a r i ä
 das Erbmarschallamt bekeidrt, den Titel
 ? l i n c i ^ u t e äe Ia I ' o u ? st l a - i s i s . Am
 4. October 168N. n?ch Anderen 1693, wurde
 dem Fürstrn Eugen vom Kaiser Leo»
 p o l d I. für seine Person und alle seine
 Nachkommen die Reich sfürst en würde
 verliehen. Eugen war zweimal vermalt,
 zuerst mit einer Fürstin von Fürsienlielg, dann
 mit Anna Auguste Gräsin Hohenlohe-Waldenburn.
 TchilNugTsinst. Nur aus erster Ehe stammen
 die drei Söhne Heinrich Franz. Anselm
 Franz und F e l i r , von denen der zweit'
 geborene den Stamm fortpflanze. ^Porträt.
 1) R. C o l l i n lec. a,ä vivum 1682 sgr. Zol.).
 – 2) F. de Cock lee. 2.6 viv. (5 Permeulen
 Lc. (gr. Fol.). – Porträt seiner Ge«
 malin Auguste geborenen Fürstin von Hohen«
 lohe. C. Vermeulen Lc. igr. Fol,).) –
 10. F e l i r oder mit seinen sämmtlichen Tauf'
 namen F e l i r M a r i a Franz I n i g o 2 l l -
 moral Sigmund (geb. 2. September 168«'»,
 gest. 16. August 1717), jüngster Sohn des
 Fürsten Eugen Alexander Franz aus
 dessen erster Ehe mit einer Fürstin Fürstenberg,
 diene in der kaiserlichen Arm:-?..
 Thurn-Toris, Friedrich Arthur) Hugo
 zuletzt, seit 1717, als Oberstlieutenant im
 7. Dragoner«Negimente, welches in der
 Schlacht bei Peterwardein am 3. August 1716
 mit ungemeiner Bravour gefochten hatte;
 im folgenden Jahre kämpfte es bei der Be»
 lagerung und in der Schlacht von Belgrad
 (16. August 1717). und daselbst fand Oberstlieutenant
 Fürst F e l i r den Heldentod. Fürst
 F e l i r wird in militärischen Geschichtswerken!
 öfter nicht ganz richtig als Fürst L a m o r a l an»
 geführt. – 11. Franz (gest. I^ii8), ein Sohn
 S i m o n s und Neffe G a b r i e l s . Franz,
 G a b r i e l und des Letzteren Vater Roger
 sind die Begründer der Postanstal t, dieses
 in der Eulturgcschichte der Menschheit so
 überaus wichtigen und noch heute neben den
 Eisenbahnen sich behauptenden Culturmittels.
 G a b r i e l führte in Tirol die Post ein. und
 seine Nachkommenschaft, das gräfliche Haus
 von Thurn« V a l sassin und T a r i s zu
 Innsbruck bekleidet in dieser Stadt noch
 gegenwärtig das Oberst'Postmeisteramt. Sein

Oheim Franz, der unter Kaiser Max I. am burgundisch-niederländischen Hofe lebte, unterhielt zuerst reitende Boten mit Pferdewechsel von Brüssel bis an die französische Grenze und errichtete dann regelmäßige Neiposten mit Reiter« und Pferdewechsel von Brüssel nach Wien. Beide Posten, anfangs nur für den Dienst des Staates bestimmt, wurden bald auch gegen Vergütung von Privatpersonen, besonders von Kaufleuten benützt. Franz, im Jahre 1816 von Kaiser Maria I. zu dessen niederländischem Postmeister ernannt, betrieb die Anstalt in erster Zeit nicht ohne Nisico und baren Schaden für eigene Rechnung. Von einer Gewerbesteuer befreite ihn die unentgeltliche Expedition der StaatöKorrespondenz. Das niederländische GeneralPostmeisteramt blieb, doch nicht erblich, auch nach ihm bei der Familie. Siehe darüber unter S. 81 das Haus Thurn 'Taxis und die Post. — 12. Friedrich Arthur (geb. zu Säros'Patak in Ungarn 10. October 1839). ein Sohn des Generals der Cavallerie Friedrich Hannibal siehe diesen S. 8 ^ aus dessen Ehe mit Maria Antonia Aurora geborenen Gräfin Batthyány von Németh-Ujvár. Gleich seinem Vater dem Waffendienste sich widmend, erhielt der junge Fürst seine Ausbildung in der WienerNeustädter Militärakademie, aus welcher er am 20. August 1858 als Lieutenant zu Hessen Cassel - Huszaren Nr. 8 ausgemustert wurde Im Juni 1839 Oberlieutenant bei Erzherzog Karl'Uhlanen Nr. 3. kam er im December 1863 zur Garde-Gendarmerie und 1. Oktober 1866 als Rittmeister zweiter Classe zu Graf Grünne-Uhlanen Nr. 1, wo er am 1. Juli 1866 zum Rittmeister erster Classe vorrückte. Mit seinem Regimente focht er im Feldzuge 1866 gegen die Preußen in Böhmen mit Auszeichnung und wurde dafür der allerhöchsten Belobung theilhaftig. Am 1. November 1876 rückte er zum Major im Regimente vor. Seit 30. April 1872 ist der Fürst mit Maria geborenen Gräfin Thun-Hohenstein (geb. 6. August 1800) vermählt, welche ihm eine Tochter, Prinzessin Karoline (geb. 26. September 1870) gebar. — 13. Friedrich Hannibal, siehe den besonderen Artikel sV. 83^ . — 14. Gabriel, siehe Franz ^Nr. 11. im Terte). — 15. Georg (geb. 11. August 1841. gesi. zn Gral; 2^ . December 1874), ein Sohn des Fürsten Maria 'milian Karl auö dessen zweiter Ehe mit Mathilde geborenen Fürstin Oettwiggen - Spielberg und ein Stiefschwager Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, wählte den Waffendienst in der k. k. Armee. Im Jahre 1859 Unterlieutenant im Dragoner-Regimente Fürst Windischgratz Nr. 7, rückte er stufenweise im Range vor und zog als Rittmeister im DragonerRegimente Karl Prinz von Preußen Nr. 8 in den bündmischen Feldzug 1866 gegen Preußen, Für sein

Verhalten vor dem Feinde wurde er mit dem
 Militar-Verdienstkreuz mit der Kriegsdecora-
 tion ausgezeichnet. Zuletzt war Fürst Georg
 Rittmeister in der Reserve im Huszaren-Regi-
 ment des Großfürst Wladimir Nr. 4 und
 Ehrenritter des souveränen Johanniterordens.
 Er starb im schönsten Alter von 33 Jahren.
 ^Allgemeine Zeitung (Augsburg, 4".)
 1874. Nr. 364. — 16. H a n n i b a l , siehe
 F r i e d r i c h H a n n i b a l ^Z. 8. —
 17. Hugo (geb. 24. November 1841, gest. zu
 Regensburg 16. Mai 1873), ein Sohn des
 Fürsten M a r i m i l i a n K a r l aus dessen
 zweiter Ehe mit M a t h i l d e geborenen Prinzessin
 O e t t i n g e n ' S p i e l b e r g diente in
 der kaiserlichen Armee und wird zum ersten
 Male im Militär-Schematismus des Jahres
 1870 als Oberlieutenant im Dragoner-Regi-
 mente Kaiser Nr. 1 angeführt. Nun melden
 die ^HlnLtratecl I^oncion Ko-wä" im Jahre
 1873 von einem Fürsten Hugo Thurn«
 T a r i s wörtlich Folgendes: „?i'ilico
 ok I ' o u i - anä i'ü.xiL, tkiä unt'or?
 Churn-Taris, Hugo Maximilian Thurn-Tans. Iühaun
 ou tliis 27^ LÖN ol
 monier ot" tb.o non-Loveeei^n dut I'riiic
 Ilouse ok 'I'our g,nä "L^xis anä g.« linge
 coillis^IIoi' and cli3,mdr!a,n. Hn^o I^Ia
 in i I ia.n , tll,u 8on, ^-aä dorn tlio 3rci o5
 Fulv 1817, anä va.2 Hn o5iic!r ol !m82,
 in Nie -Vu5trian l>oi'vice. In conäecine
 ot ». 6.i8yu.t6 at 2, I>aU, dt- inot in Iioä
 renc-outrü a, (Daptain 3c:Iin6ä; anä, ar
 ülät Ki'e, receivtiä Iiiä aävei'3»,i'>'5 dall in
 In» breast, i»,ucl leN üea.cl." Diese englische
 Notiz ist insofern falsch, als der am 3. Juli
 1817 geborene Fürst Hugo. der zu Gratz im
 Duell gefallen sein soll. zur Stunde noch
 lebt lnche den folgenden Artikel: Hugo
 M a r i m i l i a n). Vā muß also ein anderer
 Fürst Hugo gemeint sein. Nun aber weist
 die Ltammtafel nur einen Hugo, den oer<
 wählten Sohn des Fürsten M a r i m i l i a n
 K a r l aus. welcher auch Cavallerieofsicier,
 aber nicht bei den Huszaren. sondern bei dm
 Dragonern war, auf den nach seinem Lebensalter,
 sowie nach der Zeit der Noti; dieselbe
 passen könnte. — 18. Hugo M a x i m i l i a n
 (geb. 3. Juli 1817), ältester Sohn des
 Fürsten K a r l Anseim aus dessen Ehe mit
 M a r i a I s a b e l l a geborenen Gräfin Eltz,
 trat in die kaiserliche Armee, legte alle Rang-
 stufen bis zum Rittmeister im HuszareN'Regiluente
 König von Sardinien, nachmals Na<
 delM) Nr. 3, zurück und machte die Feldzüge
 1848 und 1849 in Italien mit. Interessant
 ist es, daß er als Fürst — in der kaiserlichen
 Armee wohl der erste und einzige Fall —
 mehrere Jahre hindurch als Regimentsadju<
 tant thätig war, also in einer Bedienstung,
 welche ebenso mühevoll und anstrengend als
 verantwortlich ist. Zur Zeit bekleidet er den
 Rang eines k. k. Majors in der Armee. Von
 1861 bis 1867 war er Abgeordneter des

Großgrundbesitzes im böhmischen Landtage, in welchem er mit der conservativen Partei stimmte. Am 18. Mai 1861 wurde er von Kaiser Franz Joseph zum lebenslänglichen Mitglied des Herrenhauses des österreichischen Reichsrathes ernannt, und in diesem gehört er seiner politischen Richtung nach zur conservativen historischen Rechtspartei, weshalb ihn auch zahlreiche Gemeinden des Nymburger Wahlbezirkes zum Ehrenbürger wählten. Fürst Hugo Maximilian ist seit 14. October 1843 mit Almeria geborenen Gräfin Vellredi, einer Schwester des ehemaligen Ministerpräsidenten Richard Grafen Vellredi, vermählt, und stammen aus dieser Ehe zwei Töchter und zwei Töchter. Von den Ersteren ist der jüngere: Alexander Johann Vincenz; (geb. 1. December 1801) seit 1870 mit Maria geborenen Prinzessin Hohenlohe. Waldeburg-Tschillingersfürst vermählt; von den Töchtern wurde die ältere: Marie Karoline dem Fürsten Gustav von Tdurn-Tariss angetraut. Fürst Hugo Martinilian ist seit 27. Juni 1878 k. t. geheimer Rath und Besitzer der Herrschaften Dobrowitz, Lauzin, Mzell und Wlkawa in Böhmen. — 19. Inigo (Iunius) Lamoral (geb. 1603, gest. 1713). ein Sohn des Grafen Lamoral Claudius Franz aus dessen Ehe mit Anna Francisca Eugenie geborenen Gräfin Hornes und ein Bruder des Eugen Alexander Franz, ersten Reichsfürsten von Thurn-Tariss. kämpfte im spanischen Erbfolgekriege meist in Deutschland, zeichnete sich 1703 im Treffen bei Munderkingen aus. wurde 1704 General der Kavallerie, führte 1704 zeitweilig den Oberbefehl über die kaiserlichen Truppen in Deutschland und commandirte im Winter 1710/11 in den Etlingerlinien. Im Jahre 1703 wurde er Inhaber eines Kürassier-Regiments (des heutigen 7. Dragoner.) Aus seiner Ehe mit Maria Claudia Gräfin Hugger hatte er einen Sohn Anton, den nachmaligen Kammerpräsidenten in Böhmen. Ueber die Nachkommenschaft des Letzteren liegen keine Nachrichten vor. — 20. Johann (gest. 1632) von dem spanischen Zweige der Thurn-Tariss, ein Enkel des berühmten Generals Peter Ritter von Thurn. Jacob und Sohn Johanns, ersten Grafen von Villamediana, aus dessen Ehe mit Maria von Picalta. Letzterer brachte den Frieden zwischen Spanien und England zuwege. Sein Sohn Johann, welcher das General-Postmeisteramt von Spanien, bekleidete, wird als spanischer Poet gerühmt. Im Jahre 1622, als er einmal Nachts nach Hause fuhr, wurde er in der Kutsche durch einen Pistolenschuß umgebracht. Im Hof berichtet, daß dies auf Ordre König Philipps IV. geschehen sei, nachdem derselbe in Erfahrung gebracht, daß sich der Graf in die Königin verliebt habe! Mit Johann, der nur eine Tochter Anna hinterließ, welche

in der Ius.end starb, erlosch der spanische
Zweig der Thurn-Taris. ^Oeuvres äe
8ü.int.Nvre!N0Qt (Lonäres 1709- 4°.)
Bd. I I I , S. 291 ic). — 21. J o h a n n ,
siehe Roger (im Terte) sT. 7v. Nr. 4 ^ . —
iS) Johann Baptist 74 Thurn-Taris, Karl Alexander
22. Johann Vaptist. C h i f f l e t . der
Gsnralrg des Hauses Thurn-Taris , und
nack ihm der immer noch wenig gewürdigte
„Rheinische Antiquarius. Mittelrbein". I I I . Ab-
tdeilung, Bd. X I I I , 2. 74l. berichten von
einem J o h a n n Bapt. T b u r n « T a r i s .
der in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahr«
Hunderts in Brüssel lebte, daß er auf Befehl
Kaiser K a r l s V., als dieser in Brüssel von
M u l e y Hassan, dem Sohne des Tuniser
Königs M u l e y Rasir. um Hilfe gegen den
berüchtigten Piraten Barbarossa ange-
gangen wurde, den Bedrängten als Gast
bei sich aufgenommen habe. Interessant ist
(sbiflet's Bericht über den afrikanischen
Haushalt im Hause I o h a n n B a p t i s t s . Der
Kaiser, durch die Bitten M u l e y Hassans
bewogen, umernabm 1333 einen Hcereszug
gegen Barbarossa, eroberte Turis. sehte
den Verjagten daselbst als rechtmäßigen
König wieder auf den Thron und befreite
22.(100 Christen, die unter Barbarossa in
härtester Sklaverei geschmachtet hatten. Mu»
len Hassan aber. durch sein Unglück ge-
läutert (!), ließ, sobald der Kaiser von Tunis
nach Neapel zurückgekehrt war. sogleich in
versöhnlichster Weise allen seinen Verwandten
die Augen ausstechen und begann ein sü
grausames Regimenr, daß sein eigener Sohn
A m i d a s ibn gefangen setzte und zur größeren
Fürsorge gleichfalls blindete. Als blinder
Mann kam nun Muley Hassan nach
Nearel, wo er durch die Gnade des Kaisers
ernährt, bis zu seinem Tode verblieb. Seine
Leiche wurde nach Afrika zurückgebracht und
dort feierlich bestattet. I n (Lhiflet's Werte
finden sich I o b a n n Bapt. von Thurn
T a r i s und M u l e y H a s s a n Beide in Omanischer
Tracht abkonterfeit, welche Ersterer,
so lange er seinen Gast bei sich hatte, diesem
zu Ehren trug. Ein von M u l e y Hassan
seinem Gastfreunde zum Andenken uerehrtcr
kostbarer Säbel soll noch bei der Familie
Thurn-Taris aufbewahrt liegen. sPorträte.
1) N . K i l i a n sc. (ä<.>.). — 2) D. Custos
2c., ganze Figur (gr. Fol.)). — 23. Noch
eines anderen Johann Vaptist Tassis
gedenki vorerwähnter „Rheinischer Antiqua»
rius". Dieser J o h a n n B a p t i s t , zu Füßen
an der Grenze von Tirol geboren, begab sich
Studien halber nach Bergamo, wo er in
einem Zweikampfe seinen Gegner tödtete. Er
suchte dann zunächst in Füßen eine Zuflucht,
konnte aber daselbst nicht lange bleiben. Ton
J u a n d'Äustria verlieh ihm eine (>ompagnie
bei Barlaymont's Reitern. Unter F ar«
nese machte er die Belagerungen von Phi-
! livpeuille, Maestricht u. s. w. mit und war

j überhaupt ein wackerer tapferer Kriegermann.
 ! Die Stadt Zütphen gewann er durch einen
 ^ Handstreich und wurde dafür von Farnes'e
 ! angesichts seiner Mannschaft umarmt und ge-
 ^ küßt. Nun diente er als Oberstwachmeister bei
 i Bellini's Dragonern, dann als Oberst über ein
 ! Regiment hochdeutscher Knechte. Als solcher
 ! hieß er bei seinen Leuten lo Kon eolonsi, sein
 ! Negiment aber, das er mit wahrer Bravour
 ^ führte, la Is^ion Souäro^g.iit(^. 1388 wurde
 ^ er als Generallieutenant mit Franz Ver»
 ^ dugo zur Belagerung von Vonn commandirt.
 Dieselbe begann im Mär; 1388. Er
 hatte die Absicht, sich der jenseit des Rheins
 gelegenen Schande zu bemächtigen, um den
 Belagerten die Zufuhr zu erschweren. Damit
 er sich über seinen Angrifföplan klar werde,
 nahm er am 20. April eine Recognoscirung
 der Festungswerke vor, da wurde aus der
 Festung auf ihn ein Schuß abgefeuert, der
 ihn vom Pferde warf, und wenige Stunden
 danach gab der erst 36jährige General seinen
 Geist auf. Seine Leiche wurde nach (5ülñ
 gebracht und dort feierlich in der Francis«
 cancrkirche beigesetzt. Sein Vater Innocenz
 ließ ihm ein prächtiges, mit Figuren reich
 verziertes Grabmal an der Kirchenwand
 I setzen. Erzherzog F e r d i n a n d erbat sich die
 ! Rüstung des Gefallenen und wies ihr einen
 Platz in der Ambraser Sammlung an. —
 24. Joseph (geb. in Prag :j. Mai 1781.
 gest. t8:>6), ein Sohn des Fürsten M a r i m i »
 l i a n Iosopl) aus dessen Ehe mit M a r i e
 Eleonore Fürstin Lobkowitz, trat in die
 königlich bayrische Armee und starb als
 Generalmajor 5 la üuito im Alter von
 70 Iakren. ^Porträt. Gemalt von Karl
 H a r t m a n n , litdogr. von W. Strauch er,
 Hüftbild (kl. F^»l.)^ — 23. I u n i c u s , siehe
 I n i g o Lam o r a l sS. 73. Nr. 19). —
 26 K a r l Alexander (geb. 22. Februar
 1770, gest. i3. Juli H827), ein Solm dcö
 Fürsten K a r l Anselm aus dessen Ehe mit
 Auguste E l i s a b e t h geborenen Herzogin
 von W ü r t t e m b e r g , hat für Oesterreich nur
 insofern Bedeutung, als er von Kaiser Franz
 1797 zum wirklichen geheimen Rathe, im
 nämlichen Jahre zum Principal-Commissär
 bei dem Reichstage in Regenöburg und 1793
 zum Ritter des goldenen Vlieses ernannt
 wurde. Fürst ^ a r l A l e r a n d e r ist derselbe,
 von welchem in L. E. Gerber's „Neuem
) Karl Alexander 7H Thurn-Tans, Karl Alexm-der
 historisch ' biographischen Lerikon der Tonkünstler"
 Band IV, Spalte 335. ohne
 Angabe seines Taufnamens berichtet wird,
 daß cr 1790 mehrere Symphonien componirte
 und in den Concerten, welche sein
 Vater veranstaltete, aufführen ließ. Auch
 war er ein tüchtiger Orgelspieler und überhaupt
 ein großer Freund und Förderer der
 Musik. Fürst K a r l Alexander gelangte am
 13. November 1803 zur Negierung, und sein
 Besitzstand ohne die Posteinkünfte war folgender. —

die vormalige Reichsstadt Vuchau
 Reichsstift Puchau
 Abtei Marchthal
 Abtei Neresbeim
 Herrschaft Ostrach
 Schemerberg
 Sterten
 Hiezu die älteren Besitzungen Friedberg, Scheer, Dürr»
 mentingen, Grunzheim, Heudorf, Göffingen, Bussen,
 Dischingen, Eglingen
 Zusammen. .
 Quadrat«
 meilen
 V-
 3
 VEinwohner
 960
 4.300
 6.0W
 5.000
 j.800
 2.400
 2 41)0
 Dörfer
 —
 14
 32
 14
 5
 4
 5
 Ein«
 kommen
 Gulden,
 4.000
 70.000
 80.0ttl>
 30.000
 10.000
 1 0.000
 10.000
 19.440
 42.300 3! 0.000
 Kaum hatte cr von den ihm angefallenen
 Landen Besitz ergriffen, als der Krieg des!
 Jahres 1803 den Untergang des deutschen j
 Reiches und mit demselben die Mediatisirung
 der mindermächtigen Neichsstande, herbeiführte.
 Auß» er entging diesem 3oose nicht, und
 mußte er nun für Friedberg«Scheer, Buchau,
 Marchthal württembergische, für Neresbeim.
 Eglingen bayrische Landeshoheit anerkennen.
 Hinsichtlich der Posten traten auch mehrfache
 Veränderungen ein. Was der vormalige
 Reichs' Generalpostmeister an Gefallen ein«
 büßte, ersetzten die betreffenden Regierungen
 durch Gütercessionen. Bayern überließ an
 T h u r n ' T a r i s die Abtei St. Enuneran in
 Ncgensburg, die vom Hochstift Regensburg
 herrührenden Herrschaften Wörth und Donaustauf,
 Wiesent und die vordem der Abtei
 Eberach zuständigen Aemter Neier und Sulz»
 beim. Für die in Preußen verlorenen Post»
 ämter überließ König Friedrich W i l l -

helm I I I . die in Posen gelegenen Aemter
 Krotoszyn, Polajewo, Rozdrazewo und noch
 ein Vorwerk, welche zusammen zu einem
 Fürstenthum erhoben wurden. Ueberdies machte
 Fürst K a r l Alexander m Böhmen ansehnliche
 Erwerbungen, so kaufte er am
 28. Jänner 1822 die Staatsherrschaft Cho-
 nesch an, deren Grundeigenthum gegen 1780
 mit einer Willion und etwa zweimalhundert»
 tausend Gulden berechnet wurde; im Jahre
 1823 die Herrschaften Reichenberg, Chrausto«
 witz im Chrudimer Kreise. (Ueber die Local«
 bestände und die Geschichte der Thurn-
 Taxis'schen Negierung und des Hofgerichts,
 dann des Fürstenthums Krotoszyn, des Tifceü
 Buchau und der Abtei Neresheim. plaudert
 in seiner schwatzhaften, aber dabei inhaltreichen
 Weise Major S t r a m b e r g in seinem „Rbei'
 Nischen Antiquarius", Mittelelrhein. I I I . Abthei-
 lung. Bd. X I I I , S. 773 bis 786.) Ueberdieß
 gehörten zu den Besitzungen des Fürsten das
 Schloß Taxis vordem Trugenhofen und die
 Paläste zu Regensburg und Frankfurt, in
 welcher letzterem von 1813 bis 1866. also ein
 halbes Jahrhundert lang. der deutsche Bundes-
 tag seine Sitzungen in so erfolgreicher Weise
 hielt, daß endlich der Bruderkrieg 1866 die
 Frage, welche die Federn im Bundespalais ver-
 wirrt hatten, auf den böhmischen Feldern mit
 dem Schwerte entschied. Fürst K a r l Aleran-
 der hatte sich im Mai 1789 mit Theresia Na-
 mdü geborenen Herzogin von Mecklenburg-
 Strelitz, einer Schwester der eben erst in
 jüngster Zeit wieder vielgefeierten Königin
 Louise von Preußen, vermählt, war also
 ein Schwager König F r i e d r i c h N i l -
 Helms I I I . Aus dieser Ehe gingen zwei
 Söhne und mehrere Töchter hervor. Von
 den Ersteren fand der ältere. F r i e d r i c h
 W i l h e l m (gck 1799), am 8. September
 1825 durch die Folgen eines unglücklichen
 Sturzes auf der Jagd einen frühzeitigen Tod;
 der jüngere. M a x i m i l i a n Karl (geb.
 3. November 1802) pflanzte: das Geschlecht
 fort und katze in zwei Eben fünfzehn Kinder,
 welche alle aus der Stammtafel ersichtlich
 sind. 1B. A. K r ä m e r . Mückblicke
 Thurn-Taxis, Karl Anselm 76 Thurn-Taxis, Karl Theodor
 auf das Leben des Fürsten Karl Alexander
 von Thurn-Taxis (Regensburg 4828). —
 Neuer Nekrolog der Deutschen, Vd. V,
 S. 093 bis 699. — Portrate, 1) Lithogr. von
 B ü l l a u . Hüftbild, oval (gr. Fol.). —
 2) C. B a r t h ä e i . et 30. aã vivum, (4°.). —
 Porträt seiner Gemalin Therese Mathilde
 Herzogin von Mecklenbourg-Strelitz. F. Ger-
 a r d i ., P. Adam Le Ganze Figur (Fol.
 Rad.). ^1 — 27. K a r l Anselm, siehe die besondere
 Lebensskizze ^S. 89^ . — 28. K a r l
 Anselm (grb. 2. Jänner 1733, gest. 13. November
 1803), ältester Sohn des Fürsten
 Alexander F e r d i n a n d aus dessen erster
 Ehe mit S o p h i e Christine Louise Mark-
 gräfin von Brandenburg < B a y r e u t h .

Mit dem Reichs-Erb-Gmerealpostmeisteramt zu Wien wurde er am 27. December 1774 und am 11. März 1794 belehnt. Bis 1797 fungierte er als kaiserlicher Principalcommissarius in der deutschen Reichsversammlung. Auch ernannte ihn der Kaiser zum Ritter des goldenen Vlieses. Als der Fürst die Regierung antrat, besaß er nur die von seinem Vater im Jahre 1708 mit 180.000 fl. angekaufte Baronie Impden und die an der Oettingen-schen und Neuburg'schen Grenze gelegene 1727 um 200.000 fl. angekaufte Reichsherrschaft Eglingen. Auf Vergrößerung seines Grundbesitzes ernstlich bedacht, kaufte er im Jahre 1783 von den Truchsessen von Waldburg um 2.100.000 fl. die Herrschaften Scheer, Friedberg, Dürrmentingen und Bussen und ließ dieselben schon 1786 durch ein kaiserliches Diplom zu einer gefürsteten Reichsgrafschaft Friedberg'scheer erheben, worauf er bei dem schwäbischen Kreise Sitz auf der Fürstenbank erdiente. Ueberdies bekam er für den Verlust des Postregals auf dem linken Rheinufer durch Reichsdeputations- Hauptschluß vom Jahre 1803 das gefürstete Damenstift Buchau sammt der Reichsstadt dieses Namens, die Reichsabteien Marchthal und Neresheim, das Amt Ostrach, die Herrschaft Schemmerberg und die Weiler Tiefenthal, Frankenhofen und Stetten. In der letzten Zeit seines Lebens, das er auf 72 Jahre gebracht, residierte er zu Marchthal. Seit 3. September 1733 war Fürst Karl Anselm mit Auguste Elisabeth geborenen Herzogin von Württemberg verheiratet, die er am 4. Juni 1787 durch den Tod verlor. Von seinen Kindern überlebten ihn nur die zwei Söhne Karl Alexander und Friedrich Johann. Letzterer, der am 7. December 1803 als württembergischer General starb, nur um wenige Wochen. Karl Alexander pflanzte diese Linie fort. [^]Porträt. Waldrax. I. G. Friedrich v. Gürtelbild (Fol.) - 29. Karl Theodor (geb. zu Prag am 17., nach Anderen 27. Juli 1797, gest. in München 21. Juni 1868). ein Sohn des Fürsten Maximilian Joseph aus dessen Ehe mit Maria Eleonora geborenen Prinzessin von Wittgenstein, wurde, kaum zwei Jahre alt, von seinem Taufpaten, dem Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz, zum Oberstinhaber des fürstlich Thurn-Tariss'schen Familien-Regiments ernannt. Im Elternhause trefflich erzogen, trat er im Sommer 1814 als Gemeiner in das Chevaurlegers-Regiment König in Augsburg ein. Bei Ausbruch des Feldzuges 1815 nahm ihn Fürst Wrede als Adjutant in sein Hauptquartier, wo sich, der neunzehnjährige Jüngling bald so bewährte, daß König Maximilian I. ihm die eben vacant gewordene Stelle des Commandeurs seines in Ansbach stationirten Regiments verlieh. Bis 1830 bekleidete Karl Theodor diesen Posten, dann wurde er Generalmajor und kam nach Würzburg. 1838 rückte er zum Generallieutenant

vor. Als solcher commandirte er 1843 in
 Ansbach und im April 1848 die 4. Division
 in Würzburg und wurde noch im letzteren
 Jahre zum Commandanten des zweiten Armee-
 corps der bayrischen Armee ernannt. 1841»
 führte er ein bayrisches (5corps zur Wiederherstellung
 der Ordnung und Ruhe in der Pfalz,
 wo aber vor ihm bereits preußisch« Truppen
 eingedrungen waren, obgleich er alles gethan
 hatte, dies um einige Tage zu verzögern. (3r
 besetzte nun alle wichtigen Punkte, nahm die
 allgemeine Entwaffnung vor und stellte bald
 die Ruhe vollkommen her. Als am 21. Juni
 die badenschen Insurgenten sich von Waghäusel
 gegen Mannheim am Rhein hinab
 zurückzogen, begab er sich sofort zur Beobachtung
 an den Rheinübergang. Auf den Punkt,
 wo er mit seinem Gmeneralstabe sich be-
 fand, feuerte die badensche Artillerie mit
 Shrapnelgranaten, und eine der gefallenen
 Kugeln siel dicht dinier ihm nieder, ohne
 jedoch ihm und seiner Umgebung Schaden zu
 thun. Das bayrische Geschütz, welches er nun
 spielen ließ. brachte bald das feindliche zum
 Schweigen. Am 6. August 1830 theilte König
 Max I I . bei seiner Anwesenheit in Würzburg
 dem Fürsten persönlich dessen Veförderung
 zum General der Cavallerie mit. I n dieser
 Stellung wurde derselbe noch im October
 Commandant der Vundestruppen in Kur-
 Thurn-Taris, Lamoral 77 Thurn-Taris^ Lamoral Claud. Franz
 Hessen; in der Folge Commandant des ersten
 Armeecorps zu München und Mitglied der
 Kammer der Reichsräthe. Zuletzt trat er als
 General der Cavallerie in Disposition. Am
 20. October 1827 hatte er sich mit Juliane
 'Naroline geborenen Gräfin Einssedel vermalt.
 Aus dieser Ehe überlebten den General ein
 Sohn, welcher den Stamm fortpflanzte,
 und zwei Töchter. Ueber den Familienstand
 vergleiche die Stammtafel. sM ünich (Friedr.).
 „Fürst Theodor von ThurwTaris". Biogra-
 phie (4869). — I l l u s t r i r t e Zeitung
 (Leipzig. I . I . Weber. kl. Fol.) Bd. XV,
 (1850), Nr. 389. S . 371. — Oester reicht»
 scher Soldatenfreund. Von Hirten«
 feld (Wien. 4".) 1839, S. 684. — ^Gal
 e r ie denkwürdiger Persönlichkeiten der Ge-
 genwart (Leipzig. Weber) Sp. 27. Tafel 33.
 — Porträte, 1) Lithogr. von Teplitz (Fol.).
 Kniestück als Inhaber des 2. Chevaurlegers-
 Regiments. Mit Wappen. — 2) Lithogr. von
 D. Haitz. 1840 (Fol.). Hüftbild als Generals
 — 30. äamoral (geb. 13. April 1832),
 ältester Sohn des Generals der Cavallerie
 Fürsten Friedrich H a n n i b a l aus dessen
 Ehe mit M a r i e A n t o n i e Aurora ge-
 dorenen Gräsin B a t t h y ä n y von Nsmeth»
 N j v ä r , trat in jungen Jahren in die kaiserliche
 Armee und rückte 1850 zum Lieutenant
 im Uhlhnen-Regimente Kaiser Nr. 4, kurz
 darauf zum Oberlieutenant im 2. Banal»
 Grenz»Regimente vor, aus welchem er in
 letzterer Eigenschaft in das Huszaren» Regiment

Graf Schlik Nr. 4 übersetzt wurde. Im Juni d. I . begleitete er seinen Vater als Adjutant an den königlich schwedischen Hof, an welchem jener die Glückwünsche zur Vermählung des Kronprinzen K a r l zu überbringen hatte. 1355 avancierte er zum Rittmeister bei Hessen, Kassel<Huszaren Nr. 8 und später bei den<selben zum Major, in welcher Eigenschaft er sich im Feldzuge 186<l gegen die Preußen in Böhmen so auszeichnete, daß er die allerhöchste Belobung erhielt und am 22. September d. I . zum Oberstlieutenant aufstieg. I n der Folge zum Obersten und Commandanten seines Regiments ernannt, wurde er am 3t). October 1877 Generalmajor und Commandant einer Cavallerie.Brigade zu Lemberg in Galizien. Aus seiner am 22. April 1871 mit Antoine geborenen Gräfin Schaaffgotsch (geb. 18. Juli 1850) geschlossenen Ehe sind zwei Prinzen: Friedrich (geb. 23. December 1871) und Hugo Lamoral (geb. 1. September 1873) vorhanden. ^Thürheim (Andreas Graf). Gedenkblätter aus der Kriegsgeschichte der k. k. österreichischen Armee (Wien und Teschen 1880. Prochaska. 3er.-8°.) Bd. I I , S. 20^ . unterm Jahr 1866.) – 31. Lamoral. Unter diesem Namen wird auch in kriegs» geschichtlichen Werken Fürst F e l i r angeführt lsiehe diesen ^S. 71. Nr. 10). – 32. Kamoral (gest. zu Prag 24. Mai 1628). ein Sohn Leonhards, ersten Freiherrn von Thurn« T a r i s . war Generalpostmeister und Kammer« Herr des Erzherzogs Albrecht und Kaiser F e r » dinands I I . Er wurde 1615 der Erste mit dem Reichspostamte im Mannesstamme be» lehnt, welches später erst Ferdinand I I . auch in ein Weiberlehen verwandelte. Im Jahre 1621 erhielt Lamoral die Würde eines Reichsgrafen. Aus seiner Ehe mit Alexandra von Ru.e ging Lamoral Clau» dius Franz hervor lsiehe den Folgenden), lporträt. 3. K i l i a n 5c. 1619. Gürtelbild. 8«.) – 33. Lamoral Elandius Franz (geb. 1621. gest. 1677). Nach Stram« berg ^„Rheinischer Antiquarius. Mittelrhein". I H . Abtheilung. 13. Band. S.749) sind seine Eltern Claudius und Alerandra von Rye; nach Karl Hopss „Historisch«genea<logischem Atlas" (Gotha 1838. Perthes. kl. Fol.) I . Abtheilung: „Deutschland". S, 433. ist er der Sobn 3 ? 0 nhards (gest. 1628) und ein Enkel Lamorals. Wir müssen die Rich» tigkeit dieser abweichenden Angaben auf sich beruhen lassen. Nach den trefflichen, von lauter berühmten Meistern ausgeführten Bildnissen, welche von Lamoral Claudius vorbanden sind, muß er als eine für seine Zeit hoch« bedeutende Persönlichkeit angesehen werden. Seine Gemalin Anna Francisco Eugenie, eine ge» borene Gräsin Hornes, schenkte ihm fünf Söhne, von denen einer, Anton Alerand er. den Opfertod fürs Vaterland im Kampfe gegen die Türken starb; ein anderer. Eugen Aleran« der F r a n z , der nachmalige Reichsfürst,

das Geschlecht fortpflanzte und der Stamm«
 vater aller heutigen Fürsten Thurn»Taris
 wurde. Porträte. 1) N. v. d. Horst äel.
 P. de Jode 3c. (8°.). – 2) N. v. d. Horst
 äsi. C. G a l l e s o. Gürtelbild (Fol.). –
 3) N. v. d. Horst v. P. P o n t i u s 5?.
 Kniestück im Alter von 24 Jahren (Fol.). –
 Medaille. Eine sehr schöne Medaille auf
 L a m o r a l C l a u d i u s Franz Grafm
 Thurn und Taxis ist bekannt. Ihre Aversseite
 zeigt sein rechtsgekehrtes geharnischte
 Brustbild mit der Umschrift: „Iⁿrior2l Olknäa
 V'i-knfois Oonits v6 la. I'onr", ihre Reversseite
 Maximilian Karl 78 Thurn-Taxis, Otto
 seiie das vierfeldrige Wappen, nämlich 1 und
 2 in Silber den Thurm, hinter welchem zwei
 gekreuzte Lilienscepter sichtbar; 3 und 4 in
 Gold rechtsschreitende gekrönte Löwen. Darüber
 die Grafenkrone und rings die Umschrift:
 „Valll^awe. i'a.üLiL. I5t. Du. 3a.inct.
 ^in^aire tlctc.". Eine hübsche Abbildung dieses
 Wappens siehe in Jod. Hieronym. Lochner's
 „Sammlung merkwürdiger Medaillen. Sechs«
 teü Jahr 1742 u. s. w." (Nürnberg ^1742),
 P. (>. Monath, kl. 4«.) S. 33? u. f.) –
 34. M a r i e (geb. ?u Krakau 11. October
 1842, gest. 6. September 1880), eine geborene
 Fonrelive . Schauspielerin, heiratete am
 13. Juni 1867 in morganatischer Ehe den
 Prinzen Gllo von Thurn-Taxis ssiehe auf dieser
 Seite. Nr. 39). in Folge dessen sie von dem
 Könige von Bayern zu einer Freiin von
 Pernstein erhoben wurde. Ohne Kinder zu
 hinterlassen, starb sie nach dreizehnjähriger
 Ehe. – 33. M a r i a Isabella (geb. zu
 Dresden 10. Februar 1793, gest. zu Prag
 13. März 1839), eine geborene Gräfin von
 Eltz, vermalte sich am 4. Juli 1815 mit
 dem Fürsten Varl Anselm ^s. d. S. 89^, dem
 sie drei Söhne und drei Töchter gebar. Am
 23. August 1844 wurde sie Witwe und über«
 lebte ihren Gatten noch um fünfzehn Jahre.
 Gleich ihm war sie wohlthätig und uner«
 müdet in Förderung humanitärer Anstalten,
 namentlich in Prag. Als einer ihrer Söhne
 – wir glauben Fürst Nudolph – die
 juristische Doktorwürde erwarb, um Vorlesungen
 an der Hochschule daselbst zu halten,
 machte sie eine Stiftung. Die Fürstin war
 Sternkreuzordens« und Palastdame Ihrer Majestät
 der Kaiserin von Oesterreich. ^Illu«
 strirte Zeitung (Leipzig, I . I . Weber.
 kl. Fol.) 1839, Nr. 821. S. 202. in der
 „Todtenschau".^ – 36. M a x i m i l i a n A n -
 t o n , siehe: M a x i m i l i a n Karl lsiehe
 Nr. 38. im TertlH. – 37. M a x i m i l i a n
 Joseph, siehe die besondere Lebensstizze
 ^3. 90). – 33. M a x i m i l i a n K a r l (geb.
 3. November 1802, gest. 10. November 1871),
 jüngster Sohn des Fürsten K a r l Alexander
 ls. d. S. 74. Nr. 26) aus dessen Ehe mit
 Theresia Mathilde geborenen Herzogin
 von Meckle'nburg<Streli tz. einerleiblichen
 Schwester der gefeierten Königin Louise

von Preußen. Der Fürst war erbliches Mitglied des preußischen Herrenhauses und Ritter des goldenen Vließes. Unter seiner Regierung ging das freilich schon sehr reducirte kaiserliche und Reichs-Erbgencral- und Obersthofpostmeisteramt durch Kauf an die Krone Preußens über. Genau ist der Kaufpreis nicht bekannt. Wie man sagt, sei die auf zehn Millionen Gulden gestellte Forderung schließlich bis auf drei Millionen herabgemindert worden. Noch in der letzten Periode soll das Oberpostamt in Frankfurt jährlich 600.000 Thaler eingenommen haben. Fürst Maximilian Karl war zweimal verheiratet, zuerst (seit 24. August 1828) mit Willjelmil: Naroline geborenen Freiin von Dirliberg (gest. 14. Mai 1833), die ihm vier Söhne und eine Tochter gebar; seiner zweiten, am 24. Jänner 1839 mit Nulhilde Prinzessin von Getlingen-Zpirloerg geschlossenen Ehe entsproßten neun Söhne und 5 zwei Töchter, sämmtlich aus der Stammtafel ersichtlich. — Ihm voran im Tode ging sein Sohn aus erster Ehe, der Erbfürst Maximilian Anton (geb. 28. September-1831). Dieser vermählte sich am 24. August 1838 mit Helena Herzogin in Vilmösgob. 4. April 1834), . ältester Tochter des Herzogs Maximilian in Bayern und Schwester Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich Elisabeth, der Erbkönigin von Neapel Marie, der Prinzessin Mathilde Gräfin von Trani und der Prinzessin Sophie Herzogin von Alençon. Fürst Maximilian Anton starb, erst 36 Jahre alt, am 20. Juni 1867, zwei Söhne und zwei Töchter hinterlassend, welche aus der Stammtafel ersichtlich sind. lieber seinen Bruder Egon und seine Halbbrüder Georg, Otto und Paul siehe die besonderen Skizzen. ^Bayrischer Kurier. 1871. S. 3124, I. — Allgemeine Zeitung (Augsburg. 4°.) 1871, S. 3636, k. — Korrespondent von und für Nürnberg, 1871, S. 2677. k. — Neue Freie Presse (Wien) 1867. Nr. 1016. — „Erbfürst Marimilian von Thurn und Taxis.“ — 39. Otto (geb. 28. Mai 1840) oder mit seinen sämmtlichen Taufnamen: Otto Johann Alois Marimilian Lamoral, ist ein Sohn des Fürsten Maximilian Karl aus dessen zweiter Ehe mit Mathilde geborenen Prinzessin Oettingen-Spielberg. In jungen Jahren trat er in die kaiserliche Armee und wurde 1839 zugleich mit seinem nächstjüngeren Bruder Georg Lieutenant im Regimente Windischgrätz Dragoner Nr. 7. Im Feldzuge 1864 gegen die Dänen in Schleswig-Holstein erkämpfte er sich durch sein wackeres Verhalten vor dem Feinde das Militär-Verdienstkreuz. Im Jahre 1866 lernte er während seines längeren Aufenthaltes in Wien das im Carl-Theater daselbst für Salonrollen Thurn-Taxis, Paul 79 Khurn-Taxis, Therese engagierte Fräulein Fönte kennen. Diese Dame mit ihrer feinen eleganten Darstellungswelse und ihrer anziehenden Erscheinung war

wohl ganz geeignet, ein junges Menschenherz
zutiefst zu erregen, und in der That verliebte
sich der junge Fürst in sie und trug ihr Herz
und Hand an. Wohl wurden von Seite der
Familie alle Versuche gemacht, die Erkorene
des Prinzen, zum Rücktritte zu bewegen, indem
man ihr auch eine ansehnliche Summe bot.
Doch vergeblich. Fürst O t t o vermalte sich am
13. Juni 1867 in morganatischer Ehe mit
Fräulein Nane Fonlelluc-Uergne (geb. zu Krakau
am II. October 1842), welche der König von
Bayern zu einer Freiin von pernstein erhob.
Sie starb im Jahre 1880. Wie Eduard Maria
O e t t i n g e r in seinem „lanicsur- dos vates“,
28''« livr. (.^vi-il 1868), S. 418 berichtet,
hätte sich ein Prinz Gustav T h u r n - T a x i s
mit der Sängerin M a r i e Kreuzer, genannt
F o n t e l i u e , einer Tochter des Tenoristen
Kreuzer, vermalte und deren Trauacte der
Duca della Nocca mit der Wiener Soubrette
Anna M e i o. geschiedenen Grobecker, welche
Beide damals den vom Papste erbetenen
Dispens, um ebenfalls den Vund der C'he zu
schließen, erwarteten, beigewohnt. Ob die letzt'
genannten Zwei bei der Trauung des Fürsten
O t t o und des Fräuleins M a r i e Fönte«
l i v e zugegen gewesen, wollen wir dahin«
gestellt sein lassen. Aber Fräulein Fontel
i v e und M a r i e Kreuzer sind nicht eine
und dieselbe Person, sondern zwei verschiedene
Damen, nur heirateten Beide zwei Prinzen
desselben Namens, und zwar Erstere den
Prinzen O t t o (nicht Gustav) Thurn-
T a r i s , Letztere aber den Prinzen Paul
T h u r n ' T a r i s ssiede diesen^. Auch nennt
Ed. Maria O e t t i n g e r an einer anderen
Stelle seines oberwäbnten „Hlauiteui- äes
I>a,t68“, nämlich 22''.^ livr. (Oct. 1867),
S. 106 unter „Pernstein Marie“ den Prinzen
T h u r n - T a r i s richtig O t t o , aber auch
daselbst befindet sich die irrige Angabe, daß
Fräulein F o n t e l i ' v e eigentlich M a r i e
K r e u z e r heiße. ^Fremden-Blatt. Von
Gustav Heine (Wien. 4<>.) 1867. Nr. 24.-
„Wiener Plaudereien“. — Dasselbe, 1869,
Nr. 283.) — 40. P a u l (geb. 27. Mai 1843),
ein Sohn des Fürsten M a x i m i l i a n Karl
aus dessen zweiter Ehe mit M a t h i l d e Prinzessin
O e t t i n g e n - S p i e l b e r g , diente in
der königlich bayrischen Armee und bekleidete
1367 die Charge eines Flügeladjutanten des
Königs, legte aber dieselbe noch im genannten
Jahre nieder und wurde Schauspieler, Die
Soubrette M a r i e Kreuzer, eine Jüdin von
Geburt, hatte es dem jungen Fürsten angethan,
und mit ihr im Vereine tragte er auf
mehreren Bühnen in Bayern, Deutschland
und in der Schweiz. I m Jahre 181!8 richtete
er an die betreffende Behörde die Bitte, auf
seinen fürstlichen Namen und damit auf seinen
Stand und seine agnatischen Rechte verzichten
und sich e'.nfach Herr von Fels nennen zu
dürfen, was ihm dem Gothaischen „Genea^
logischen Taschenbucke für 1879“, T. 198,

zufolge von dem Könige von Bcmern auch
 gestattet wurde, worauf er Fräulein Rreuzer
 heiratete. sFremden «Blatt. Von Gustav
 Heine (Wien. 4«.) 1867. Nr. 24: „Wiener
 Plaudereien". – Dasselbe. Nr. 47: „Fürst
 Taris und Fräulein Kreuler", und Nr. 48
 in „Tagesbericht". – Dasselbe, 181»8,
 Nr. 60. in der Beilage. – Neue Freie
 Presse 1869. Nr. 1??9. in den „Theaier- und
 Kunstdnachrichten".) – 41. Roger, welcher
 um die Mitte des fünfzehnten IadchundeNö
 lebte, ist ein Ilren'el jenes 3 am o r a l , der
 sich 1313 in der Valle del ssornello im Gebiete
 von Bergamo niedergelassen und von dem
 ihm daselbst zugehörigen Brge Tasso (Dachsberg),
 auf welchem sein Thurm (Torre) oder
 seine Burg (Cornello) stand, den Namen del
 Tasso, später de Tassis, angenommen
 haben soll. Noger (Ruggiero), 1430 von
 Kaiser Friedrich I I I . zum Ritter geschlagen,
 trat 1452 in dessen Dienste als Oberjägermeister.
 Er, sein jüngster Sodn G a b r i r l
 und sein Enkel Franz führten die Postanstalt
 ein. durch welche sich das Haus Thurn-
 T a r i s ein hohes, nie dankbar genug anulerkennendes
 Verdienst um die Menschbeit rr
 worben und sich selbst ein unvergängliches
 ruhmvolles Denkmal geseht hat. Rogcr ist
 auch ein, Ururahn des Dichters Torquatc
 Tasso: denn Rogers Bruder Peter daüe
 den Sohn J o h a n n , dieser den Tobn G a <
 b r i e l (1493–1308). dieser den Tobn Bern>
 hard (geb. 1493. gest. 1369). den Vater deü
 Dichters Torquato (geb. 1344, gest. 1292).
 der unvermält starb und mit dem der von
 Peter gestiftete Zweig erlosch. – 42. N u -
 dolph Hugo Max, siehe die besondere
 Lebensskizze s.T. 91). – 43. Simon I I . ,
 siehe A n t o n sS. 70, Nr. 3. im Terte). –
 44. Theodor, siehe: K a r l Theodor ^3. 7«,
 Nr. 29). – 4">. Therese (geb. 6. Juli 1794.
 gest.), oder wie sie auch hie und da genannt
 wird, M a r i a Theresia, eine Tochter dcä♀
 Thurn-Taris'sche 80 Thurn-Taris'sche Poli
 Fürsten K a r l Alerander aus dessen Ehe
 mit Theresia M a t h i l d e geborenen Herzogin
 von Mecklenburg« S t r e l i ß . vermalte
 sich am 18. Juni 1812 dem bis 1844
 als Gesandter in London fungirenden Fürsten
 Paul CsztrYäzu.Galanlya. den Gentz als
 den „ersten österreichischen Cauallier" rühmte.
 Vebse nennt die Fürstin in den Jahren
 1814 und 1816 einen neuen Stern am Wiener
 Firmament und fügt dann, wie es mitunter
 seine Weise, einige frivole Glossen hinzu. Sie
 wurde am 21. Mai 1866 Witwe. Vergleiche
 den Artikel: P a u l Anton I I I . Fürst
 C s z t e r h ä z y und dessen Familienstand
 Vd. IV, S. il)5 und 406. in den Quellen.
 l^Vehse (Eduard Dr.). Geschichte des österreichischen
 Hofes (Hamburg 1832, Hoffmann
 und Campe. kl. 8".) Bd. I X , S. 322–223.)
 – 46. Torquato, siehe: Roger ^S. ?9.
 Nr. 40, im Textes – 47. W i l h e l m , siehe

die besondere Lebensskizze ^S. 92). — 48. W i l -
helmine (geb. zu Ansbach 6. März 1804.
gest. zu Nürnberg 14. Mai 1835). eine Tochter
des königlich preußischen Vicepräsidenten und
Directors der Domänenkammer zu Ansbach
Freiherrn Conrad von Dörnberg aus
dessen Ehe mit W i l h e l m i n e geborenen
Freiin von G l a u b b u r g aus Frankfurt am
Main. Durch den Anfall der Fürstenthümer
Ansbach und Bayreuth an die Krone Bayern
trat ihr Vater in bayrische Dienste. Am
24. August 1828 wurde sie dem Prinzen
Na.rimiltän Aarl angetraut, dem sie in einer
siebenjährigen Ehe vier Söhne und eine Tochter
gebar. Nach Geburt ihres letzten Kindes, des
Fürsten Theodor (geb. 9. Februar 1834).
kränkelte sie, Wohl besserte sich zeitweilig ihr
Zustand und ließ sie Genesung hoffen, aber
immer wieder verschlimmerte sich ihr Befinden,
bis sie im Alter von erst 31 Jahren ihrem
Leiden erlag. Die weiter unten erwähnte
Lebensskizze schildert W i l h e l m i n e n s seltene
Tugenden als Weib, Gattin und Mutter.
lNeuer Nekrolog der Deutschen (Weimar
183?, Voigt. kl. 3«.) X I I I . Jahrg. (1835).
I . Theil. S. 493—497.) Ihr oben erwähnter
Sohn Fürst Theodor vermalte sich mit
Melanie von Seckendorf, Aberdar, die
ihm wenige Tage nach seinem zu Menwne am
1. März 1876 erfolgten Tode einen Sohn,
M a r i m i l l i a n (geb. 8. Mär; I3?ü), gebar.
I I I . Die Thnrn-Taris'sche Post. Bereits im
Artikel über das Fürstenhaus Paar ^Bd.XXI,
T. 144^ haben wir einige Andeutungen zur,
Geschichte der Post gegeben, um welche sich
dasselbe verdient gemacht hat. Noch größere
Verdienste um Hebung dieses so wichtigen
Culturmittels besitzen aber die T h u r n »
T a r i s . Die Ansicht jedoch, die hie und da
zum Ausdruck kam oder noch kommt, daß
das Institut der Posten in Deutschland durch
diese Familie geschaffen sei. ist ganz und gar
nicht stichhaltig, da es lange zuvor daselbst
schon Botenanstalten gab, die theils von
Fürsten, theils von Korporationen, theils auch
von Privaten eingerichtet waren. So ließen
die deutschen Ordensritter zu Marienburg in
Westpreußen bereits im Jahre 1276 Fuß' und
reitende Postboten in regeltem Dienst verkehren.
Auch bestand schon lange vor den
T h u r n - T a r i s eine fahrende Post zwischen
Hamburg und Nürnberg. I n Folge mancher
Klagen übernahm aber der Magistrat in letz«
terer Stadt 1570 die Organisirung und Ver«
waltung dieser Verbindungen und stellte das
Institut unter die Aufsicht der Handelsherren.
Di-s Nagen gingen wöchentlich einmal von
Nürnberg ab. Der Centner Waare kostete yon
da bis Braunschweig acht Thaler, und der
Reisende zahlte für die auf 77'/'« Meilen an»
genommene Strecke von Nürnberg bis Ham»
bürg, mit Einschluß der Zehrung, welche der
Schaffner besorgte, zwanzig Thaler. Und
als dann die Reichsposten eingeführt wurden,

blieb jener Cours bestehen. Nebenbei sei noch der Metzgerposten gedacht, welche lange, lange vor den Thurn-Taris'schen Anstalten bestanden und, als letztere ins Leben traten, mit denselben in langwierige Streitigkeiten geriethen. Die Metzger und ihre Gesellen gingen und fuhren oft weit ins Land, um Schlachtvieh aufzusuchen und zu kaufen. Auf diesen Wegen und Fahrten sammelten sie Briefe und kleine Packete ein und besorgten deren Vestellung. Sie kündigten ihre Ankunft durch Blasen auf kleinen Jagd- oder Waldhörnern an. Dieser Brauch wurde bei den Taris'schen Posten erst 1615 eingeführt: also nicht bei diesen ist der Ursprung des poetisch viel gefeierten Posthorns zu suchen, sondern bei den Metzgern. Indem wir in den Lebensskizzen Franz und Gabriel Taris S. 72 Nr. 11 das Nähere über die Taris'sche Theilnahme an der Einrichtung der Post gesagt haben, und um Wiederholungen zu vermeiden, darauf hinweisen, fügen wir zur Ergänzung nur noch Einiges hinzu. In Deutschland fand die niderländisch Taris'sche Postanstalt Beifall und Nachahmung. In Folge dessen beschloß die Thurn-Taris'sche Post Hurn-Tans'sche Poftrichsversammlung im Jahre 1522, für den Briefwechsel zwischen dem Kaiser zu Wien und dem Reichsregiment zu Nürnberg eine eigene Post anzulegen – also zunächst nur für staatliche Zwecke; ebenso 1342 eine eigene Feldpost bei Gelegenheit des Türkenkirges. Diese Anstalt wurde allmählig verbessert und erweitert, es wurden mehrere Postcurse emgelegt, und schon 15« verkehr« eine beständige reitende Post von den Niederlanden über Lüttich, Trier, Speier, das Würtemberg'sche, Augsburg. Tirol bis nach Italien, und zwar 1563 unter kaiserlicher Autorität und Vestätigung; 1603 bis 1610 eine Post von Frankfurt nach Rheinhausen; von 1613 bis 1618 Posten von Frankfurt theils auf der Bergstraße in die Pfalz und nach Hessen, theils nach Nürnberg, sowie über Fulda. Erfurt, Naumburg nach Leipzig, von Cöln nach Hamburg, von Reh in der Oberpfalz bis Nürnberg. Die große Gemeinnützigkeit der erweiterten und vervollkommeneten Taris'schen Postanstalt erkennend, erhob Kaiser Rudolph II. dieselbe zu einer Reichsanstatt, Leonhard Taris wurde 1397 kaiserlicher General-Oberpostmeister im Reich und Reichsfreiherr; Leonhards Sohn Lamoral erhielt 1613 von Kaiser Matthias das GenerabPostmeisteramt über die Posten im Reich erblich alü Neichömanns leh en und bald darauf die Reichsgrafenwürde, und Ferdinand II. erklärte schon 1621 dieses Reichüberbami für subsidiarisches Weiberleben. So stiegen mit Erweiterung und 35er« vollkommnung der Post Ma6?t, Rang und Ansehen des Hauses Thurn & Taris. 1745 wurde das ReichsGeneral-Erbvost:neisteralnt zu einem Neichsthronl ehen erhoben, nachdem

ein halbes Jahrhundert früher die Familie T a r i s die Reichsfürstenwürde erlangt hatte. Aber diese Begünstigungen der T h u r n - T a r i s'schen Anstalt hinderten andere Staacen nicht, dieselbe nachzuahmen. Besonders nach dem westphälischen Frieden führten verschiedene Kurfürsten und Reichsfürsten in ihren Ländern eigene Territorialposten, zum Tdeil neben den Reichsposten, und in benachbarten Ländern für eigene Rechnung ein, und verschiedene Reichsstädte unterhielten ein aus' gedehntes Botenwesen. Trotz alledem aber blieb Areal und Einkommen der fürstlich Thurn-Taris'schen Post bis zum Aus» bruche der französischen Revolmion sehr bedeutend. Als aber die österreichischen Niederlande von den Franzosen in Vcsitz genommen v. N u r z b a c h , biogr. Lerikon. XQV. ^Gedr, und die deutschen Länder auf der linken Rheinseite durch die Friedensschlüsse vcn Campoformio und Luneoille an Frankreich abgetreten wurden, erlitt das T h u r n « T a r i s'sche Postwesen einen ungeheueren Schlag, es verlor nahezu die Hälfte. Welä e Schadloshaltung der Reichädeputationsbaupl« schluß vom Iat^re 18U3 dem fürstlichen Hause T h u r n ' T a r i ö zukommen ließ, und weläe noch größere Veränderungen eintraten, als der Krieg von 1805 den Untergang des deutschen Reiches herbeiführte und mit noch vielen anderen Neichsfürsten auch Fürst Thurn» T a r i s mediatifirt wurde, darüber vergleiche die Lebenäskizze der Fürsten K a r l Anfelm l T . 76. Nr. 28) und K a r l Alerand er ^S. 74, Nr. 26^. Ho ward dem vormaligen General-Reichöpostmeister, was er an Gefallen einbüßte, von mehreren der betreffenden Rc> gierungen durch Gütercessionen ersetzt. I n anderen deutschen Bundesstaaten bat daö fürstliche Haus T h u r n « T a r i s die Posten behalten oder wieder erbalten, meist lehenwei> und gegen eine jährliche Abgabe, in etlichen mit der Würde eines Erblandpostmeistrs als Tbronerdmannslehen, überall jedoch mit Unterordnung unter die Staatsoberhoheit. Verträge solcher Art wurden geschlossen mir Württemberg. Kurhessm. Großderzogthum Hessen, Sachsen»Weimar»Eisenach, Sachsen» Gotba»Coburg (und Fürstenthum Lichtenberg). Sllchsen-Altenburg, Sachsen-Meiningen. Hohenzollern - Hechkngen und Sigmaringen. Waldeck und Pyrmont, Reuß ältere und jüngere Linie, Schaumburg»Lippe, Lippe »Tet mold, Hessen »Homburg (mit Meisenheim), Lübeck. Frankfurt a. M., Bremen und Hamburg. Durch die von 186« bis 1871 vollzogenen großen politischen Veränderungen sind, so weit die deutsche Zunge reicht, nur noch vier Posten brsteben geblieben: di»,> deutsche Reichspost, die österreichische und die königlichen Anstalten von Bayern und Württemberg. s T o n n t a g s b l a i t . Gegründet von Otto R u p p i u s (4".) 1879, S. 429: „Die erste deutsche Reichspost". — I l l u s t r i r t e

Zeitung (Leipzig, I. I. Wcbrr. kl. Fol.)
 1849. Nr. 333, S. 340 bis 342: „Die deutsche
 Post und das Haus Thurn-Taris" mit fol
 genden Abbildungen in guten und treuen
 Holzschnitten von A l l a n s o n und N i c h o l l t :
 1) „Das Thurn-Taris'sche Postgebäude auf
 der Zeil zu Frankfurt ci. M. " ; 2) „Hof der
 Thurn-Taris-Postanstalt zu Frankfurt a. M." i
 3) „Ankunft und Abfallt Thurn-Taris'sckcr
 . Fcbr. 1882.^ ^>♀
 Churn-Taris (Postillon) 82 Thurn-Taris lWappen)
 Posten zu Frankfurt a. M.". '— Daheim
 (Illustrierte Zeitschrift) (Leipzig. Klasing, 4°.)
 I I I . Iabrg. 1867. S. 201: „Die Reichspostmeister
 deutscher Nation" ^besonders wegen
 des preußischen Postwesens bemerkenswerth^.
 — Dieselbe 18»'.8. S. 669: „Unter dem
 Posthorn". Von George H i l t l . — Auch
 brachte gleich einer der ersten Jahrgänge des
 Gubitz'schen „Polkskalenders" — den Jahr«
 gang kann ich leider nicht angeben — eine
 kleine Skizze, betitelt: „Die Post und eine
 Nachrede", welche namentlich der hübschen
 Holzschnitte wegen bemerkenswerth ist. Wie
 bekannt, ging ja eben damals die Pflege des
 Holzschnitts vornehmlich aus G u b i h ' Atelier
 hervor, und neben den drei Holzschnitten ist
 die von F. M ü l l e r höchst sauber geschnittene
 Ansicht der Extra- oder Schnellpost auch
 culmrhistorisch interessant.)
 I V. Der Thnru-Taris-'poftillon. Diese Menschen«
 gattung ist erloschen, und gehörte ein Exemplar
 dieser Species zu bleibendem Andenken unbe«
 dingt in die Anticagliensammlung des germanischen
 Museums in Nürnberg. Da aber
 dies nicht gut möglich — außer in Aus«
 stopfung oder aber in getreuer Abbildung —
 und wir letztere hier nicht bringen, so versuchen
 wir es, uns an einen kundigen Wort«
 zeichner in Dergleichen anlehnd — ein Abbild
 dieser Anticaglie in Worten zu bringen. Was
 also das innere und äußere Aussehen der
 in Rede siedenden Menschmgattung betrifft,
 so war es folgendermaßen beschaffen. Der
 Innenseite nach war der Taris'sche Po<
 stillon in der Regel ein Stallknecht oder
 anderer Bauernknecht, der von Zeit zu Zeit
 Uniform anlegte und dann ein — halbofficieller
 Mensch wurde. Er sprach in der Regel ein
 Mutterdeutsch, d. h. ein solches Deutsch, wie
 es ihn seine Mutter gelehrt, z. B. in Schwaben
 das schwäbische, i n Hessen das hessische, in
 Oldenburg plattdeutsch. I m Uebrigen hieß er
 Schwager, wie alle seine Collegen. Besow
 deres Kennzeichen: große Neigung für Trink«
 gelder. Seine äußere Erscheinung war bis
 in die neuere Zeit, in welcher auch an ihn die
 Mode herangetreten, eine altreichsmäßige: der
 Taris'sche Postillon trug nämlich die Farben
 des heiligen römischen Reiches an sich: Schwarz
 und Gelb. Auf dem Haupte saß ein schwarz«
 lackirter, brctkrämpiger runder Hut mit einem
 schwarzen Roßhaarbusch an der linken Seite.
 Die Bekleidung des Oberleibes bestand in

einem schwefelgelben Fräckchen, dessen ganz kurze Schöße nur die Hälfte des Unaussprechlichen bedeckten, und auf dessen Rücken der schwarze Doppelreichtsadler zu sehen war. Die Aufschläge an Kragen, Ärmeln und Schößen waren ganz schwarz. Als Dienstzeichen trug er nicht etwa ein Posthorn, sondern eine Trompete an schwarzgelber Schnur über der Schulter. Die Beine stakten in schwarzledernen Hosen und Kanonenstiefeln. Um die Mitte der Fünfziger-Jahre vertauschte der Schwager die vorbeschriebene reichsmäßige Uniform mit dem unvermeidlichen Waffmrock, und zwar von dunkelblaugrauer Farbe mit schwarzen Aufschlägen. Als Württemberg und Baden, während der ersten französischen Revolution ihrer reichsständischen Pflichten vergessend, zu den Franzosen hielten, geschah es, daß zu Erkheim Franzosen dem Mindelheimer Postillon oberwählten schwarzen Reichsadler aus dem Nucken des gelben Fracks herausschnitten, mit dem Bemerkten: es gebe kein Reich mehr! Nun Gottlob, diese Zeiten sind vorbei! Sollen jetzt Aehnliches versuchen! Zur Ergänzung der Innenseite des Taxis'schen Schwagers sei bemerkt, daß er gewöhnlich grob, brummig, schläfrig und über alle Maßen langsam war. Wie er, war auch der Taxis'sche Schirrmeister der Inbegriff von Schwerfälligkeit, Unbehilflichkeit und Langsamkeit, sowie von tiefster Gleichgiltigkeit gegen die ihm anvertrauten Reisenden. Trotz alledem steht der Taxis'sche Postillon als eine Culturfigur ein; in ihrer Art da. Ob es ein Taxis'scher war, den Zenau in seinem herrlichen Gedichte „Der Postillon“ verewigt hat, wissen wir nicht, aber bezweifeln es.

V. Wappen des Fürstenhauses Thurn-Taxis.
Das Wappen zunächst war das, welches über die Zusammengehörigkeit der Familien Thurn und Taxis bei einigen Genealogen Zweifel erregte und nicht geringe, zum Theile noch heute nicht gelöste Schwierigkeiten in der genealogischen Darstellung hervorrief. Der „Denkwürdige und nützliche bayrische Antiquarius“, nicht zu verwechseln mit dem ebenso ergötzlichen als lehrreichen „Rheinischen Antiquarius“, schreibt an einer Stelle: „Lamoralt della Torre, der sechste Sohn Guyo della Torre (gest. 1311), soll am Berge Taz im Bergamaskischen ein Schloß erbaut und sich nach demselben „von Taz“ oder de Tassis beigenannt, auch einen silbernen Dachs im blauen Schilde zu seinem Wappen angenommen haben. Zu Bergamo sei, wie man sagt, † Khurn-Taxis (Wappen) 83 Thurn-Caris (Wappen) sein Grabmal mit lateinischer Inschrift gefunden worden, welche zu deutsch lautet:
„Dem allmächtigen Gott! Aus dem alten und edlen Geschlecht der vom Thurn entsprossen (also hier erscheint der Name Thurn), erwartet hier seine Auferstehung in dem Herrn Lamoralt. genannt Dachs (Tassus). dem Schicksale gehorchend, mit unbesiegbarem Herzen, unermüdet

im Krieg, ein Liebhaber des Friedens, welcher Hieher sich ins Privatleben zurückgezogen hatte". Nicht minder bemerkenswerth ist der folgende Umstand. Unter den denkwürdigen Personen deö Geschlechtes T h u r n und T a r i s ist auch des durch eincn Kanonenschutz bei Recognoscirung der Festungswerke im März 4588 vor Bonn grfallenm General«Iieutenantö J o h a n n B a p t i s t ^2. ?4. Nr. 22) gedachi. Die nun auf seinem prächtigen Denkmal in der Capu< cinerr'irche zu Cöln angebrachte Inschrift be« sagi: daß Hans Baptist von Tassiö zu Füssen in Tirol geboren und einer Ber» gcunaskischen Adelzfamilie entstamme (hier wieder fehlt der Name T h u r n , wie denn überhaupt derselbe in allen anderen Grab» schrifren und Geschichten, welche C h i f f l e t in seinem Werke über die T a r i s anführt, gar nicht vorkommt). Das Wappenschild der Tassis enthält nichts weiter als den Dachs im unteren und den wachsenden Doppeladler im 'oberen Felde; der Helm aber trägt ein Iägerhorn vor einem Pfauenbusch — war ja doch R u g g i e r o de Tassis im Iakre 1432 als Oberjägermeister in Dienste Kaiser Fried« richä I I I . getreten — von dem Thurm mit den Lilien der Della T o r r e findet sich also im Tariö'schen Wappen alterer Zeit keine Spur. Dagegen fehlt wieder in dem auf der Medaille deä L a m o r a l Claudius 13 . 77. Nr. 33) beschriebenen Wappen der Taris'sche Dachs, und sind in 1 und 4 deutlich der Thurm und hinter demselben die gekreuzten Lilienscepter sichtbar. Man sieht, es fehlt die Uebereinstimmung der Daten, deren Zwiespalt erst aus der Einsicht in die Originaldiplome gelöst werden könnte, und so wie die Dinge stehen, weist Alles auf einen verschiedenen Ursprung der Familien T h u r n und T a i i s bin, und zwar daß das gräfliche HauS T h u r n von den Statthaltern in Mailand, den Grafen della T o r r e abstamme, während das Haus Tassis in Südtirol seinen Anfang genommen dabc. Durch Heiratsuerbindungen beider Häuser habe aber eine frühe Vereinigung von Namen und Wappen stattgefunden. Das heutige Wappen der Thurn« T a r i s ist folgendes: Gevierter Schild mit Mittelschild und eingeschobener Spitze. Diese hat in Silber auf grünem Dreiberg einen grünen Vaum, vor dessen Stamm ein Fisch balkenweise gelegt ist. (Neresheim). Der Mittelschild ist gespalten und zweimal getheilt mit einem auf der oberen Kreuzung liegenden Herzschildchen, das in Blau einen schreitenden silbernen Dachs (T a r i s) enthält. 1 und 4 des Mitielschildes hat in Silber einen rothen Thurm, dahinter zwei blaue Gleven oder Lilienstäbe geschrägt (T h u r n) ; 2, 3 und 6: in (Solo einen blaugekrönten rothen Löwen (Valsassina), und 3: in Roth eine silberne Scheere (Scheren« berg). Der erste Platz deö Hauptschildes ent. halt das Wappen des ehemaligen Reichs« stiftes Vuchau und ist geviertet. 1 und 4 zeigt

das sogenannte Hohen sta uf'schc oder schwä--
 bisch herzogliche Wappen, nämlich wieder gevicrtet,
 2 und 4: in Gold drei schreitende
 schwarte Löwen übereinander, d und c: in
 Gold und Silber gewirkt; 2 und 3: in Grün
 ein ausgeschweiftes rothes Kreu;, im rechten
 Oberwinkel eine goldene Tonne, im linken
 einen silbernen Mond (soll das Wappen der
 Stifter von Vuchau. der Grafen Kesselberg.
 gewesen sein). Der zweite Platz des Hauptschildes
 ist gespalten, hat vorn in Gold eine
 rothe Kirchenfahne mit blauen Ringen und
 Franssen (Ieldkirch). hinten auf Vch einen
 Hermelinpfahl (Bregenz). Der dritte Plah
 mit dem Wappen der ehemaligen Abtei
 S t . Ulrich und Afra zu Augsburg ist
 gcoiertet. 1 : in Blau ein silberner Schrägebalken,
 oben und unten von je zwei hmtereinanderschreitenden
 goldenen Löwen beseitot
 (Grafschaft D i l l i n gen); 2 und 3: in
 Schwär; drei silberne Balken, davor ein
 goldener Löwe; 4 in Schwarz ein schwebendes
 goldenes Kleeblattkreu;. Der vierte
 Platz endlich ist gleichfalls geniertet und
 hat in 1 und 4 einen goldenen Felsber^.
 in Blau; 2 und 3: ein schwebendes silbernes
 Kreu; in Roth wegen Hrotoj>nn. Auf
 diesem Schilde ruht die fürstliche Krone.
 S c h i l d k a l t e r : zwei goldene Löwen, nicki
 wie es in Hefner- Sieb mach er's „Wappenbuch“.
 Bd. I , Abtdl. I . S. 20. heißt: „Kronen“.
 Das Ganze umgibt ein fürstlich gekrönter,
 hermelingefüttcrter purpurner Wappenmantel.
 Eine treue Abbildung dieses Wappens em<
 hält „ I . Sieb macher'ö Großes und allgemeines
 Wappenbuch i n , einer neuen voll'
 ständig geordneten und reick vernebrien Auf'
 läge, in Verbindung mit Mebreren berauä-
 Thurn >N«ris, Emmerich 84 Thurn-Taris, Emmerich
 gegeben und mit heraldischen und historisch»
 genealogischen Erläuterungen begleitet von
 Otto Titan von Hefner" (Nürnberg 4859,
 Bauer und Raspe, 4".) im I . Bande, 3. Ab«
 theilung, Tafel 40. Auf den folgenden Tafeln
 41, 42 und 43 sind das Stammwappen, das
 vermehrte Wappen, das Wappen der Frei»
 Herren und Grafen T h u r n und T a r i s , der
 Zreiberren von T a r i s und Bordogna,
 der Grafen T a r i s » B o r d o g n a , der Grafen
 T a r i s und T h u r n - 3 5 a l s a s s i n a . der
 Grafen T a r i s zu T a r i s , Thurn und
 Valsassina und der Fürsten zu T h u r n
 und T a x i s abgebildet. — Devise. Der
 spanische Zweig der Thurn« T a r i s hat von
 dem Könige P h i l i p p I I . für seine stets
 bewiesene Treue, besonders in den Nieder»
 landen, die Devise: „^si-yeMH Läs" ins
 Wappen erhalten.
 Thurn-Taxis, Emmerich Fürst (Ritter
 des goldenen Vlieses und General
 der Cavallerie, geb. 12. April 1820), ein
 Sohn des Fürsten K a r l Anselm aus
 dessen Ehe mit M a r i a I s a b e l l a gebo»
 renen Grasin Eltz, trat in jungen Jahren

in die kaiserliche Armee und stieg vom Rittmeister im 4. Uhlanen-Regimente be-
 reits 1849 zum Major des 1. Huszaren-
 Regiments auf. Ende März 1832 in
 gleicher Eigenschaft in das 4. Dragoner-
 Regiment übersetzt, wurde er noch
 im nämlichen Jahre Oberstlieutenant
 im 7. Uhlanen-Regiment, 1834, mit
 36 Jahren, Oberst und Commandant
 desselben. Am 8. Juli 1839 zum Generalmajor
 und Brigadier bei dem 1. Cavallerie
 »Armee-corps vorgerückt, wurde er
 dann Commandant der Central-Cavallerie-
 schule, 1863 zugleich in dieser Eigen-
 schaft Brigadier im 2. Armee-corps, 1866
 Cavallerie-Brigadier zu Preßburg und am
 23. Juli d. I. Feldmarschall-Lieutenant
 und Cavallerie-Divisionar zu Lemberg in
 Galizien, am 23. October d. I. General
 der Cavallerie, 1876 Inhaber des
 A. Huszaren-Regiments, am 19. December
 1877 lebenslängliches Mitglied des
 Herrenhauses des österreichischen Reichsrathes
 und 1878 Ritter des goldenen
 Vließes. Zur Zeit ist Fürst Emmerich
 Oberststallmeister Sr. Majestät des Kaisers
 und Gardecapitan der k. k. Leibgarde
 Reiterescadron. Schon als Rittmeister
 im 4. Uhlanen-Regiment, welches 1848
 in Italien stationirt war, zeichnete er sich
 vor Ausbruch der Revolution, vom
 18. März bis 6. Mai, innerhalb welcher
 Zeit der Rückzug von Cremona stattfand,
 bei mehreren Anlässen so aus, daß er in
 den Relationen dieser Periode öffentlich
 belobt ward. Im März 1849 mußte das
 Regiment auf den ungarischen Kriegsschauplatz
 abrücken, und in der sieg-
 reichen Schlacht bei Temesvár, am
 9. August, wurde der Fürst durch einen
 Granatensplitter schwer verwundet. In
 Anerkennung seiner im ungarisch-siebenbürgischen
 Feldzuge bewiesenen Tapferkeit
 erhielt er den Leopoldorden mit der
 Kriegsdecoration, nachdem er zuvor schon
 mit dem Militär-Verdienstkreuze aus-
 gezeichnet worden. Als 1868 Kaiser
 Alexander II. von Rußland sich eben
 in Warschau befand, wurde Fürst Thurn-
 Taxis, damals Commandirender in
 Galizien, an denselben entsendet, um die
 üblichen Grüße des Kaisers von Oesterreich
 zu überbringen. Die vom Caren
 darauf gegebene Antwort klang echt russisch
 und erinnerte an die 1839er Scene
 zwischen Napoleon III. und Hübn er.
 Die Zeit ist über beide Acte des Uebermuthes
 zur Tagesordnung übergegangen.
 Am 22. April 1873 entging der Fürst
 glücklicherweise einem Mordattentate, das
 ein Handelsagent Namens Wild im
 Wiener Prater an ihm verübte. Der General
 wurde von Bayern, zu wiederholten
 Malen, vom Sultan, von Preußen, Rußland,

Frankreich und Italien mit Ritter-,
 Commandeur- und Großkreuzen aus-
 is) Friedrich Hannibal is^ Friedrich Hannibal
 gezeichnet. Er hatte sich am 27. Juni
 1830 mit Lucie Gräfin Wickenburg
 vermalt, verlor sie aber bereits am
 2. April 1831 durch den Tod.
 Thurnheim (Andreas Graf). Die Reiter'Regi-
 menter der k. k. österreichischen Armee (Nien
 1863. Geitler, gr. 8«.) Bd., I : „Die Küras-
 siere und Dragoner" S. 412; Bd. II : ' „ Die
 Huszaren" S. 22,- Bd. III . - „Die Ublancn"
 S. 403, 111. 173, 174. 175. - Neues
 Wiener Tagblatt . 28. Juli 1871.- „2Iemento^.
 - Presse 1378, Nr. 11U im Feuil-
 leton: „Mordattentat gegen den Tberststall»
 meister Fürsten Thurn'Taris".
 Thurn» Taxis, Friedrich Hannibal
 Fürst sk. k. General der Cavallerie,
 geb. in Prag 4. September 1799, gest.
 47. Jänner 1837). Der fünftgeborene
 Sohn des k. k. Obersten Fürsten Maxim
 ilian Joseph aus dessen Ehe mit
 Maria Eleonora Prinzessin Lobko»
 witz. Zehn Jahre alt, erhielt der Prinz,
 der im väterlichen Hause seine ganze Er-
 ziehung genoß, vom König Friedrich
 August von Sachsen eine Premierlieu-
 tenantsstelle in dessen Garde du Corps.
 Nach der gänzlichen Umgestaltung der
 europäischen Verhältnisse im Jahre 1814
 zum Oberlieutenant in dem k. k. Küras-
 sier - Regimente Großfürst Constantin
 Nr. 8 ernannt, nahm er seine Entlassung
 aus dem königlich sächsischen Militär-
 verbände, in welchem er übrigens seiner
 großen Jugend wegen nie wirkliche
 Dienste geleistet hatte. Mit dem Re-
 gimente, dessen Oberst, der nachmalige
 Feldmarschall Fürst Alfred Windisch,
 grätz, bis zu seinem Tode ihm ein!
 Gönner und väterlicher Freund blieb,
 kam er 1813 auf mehrere Monate nach
 Paris in Garnison und nach geschlossenem
 Frieden in die Stabsstation Brandeis in
 Böhmen. Als im Jahre 1817 die Tochter
 des Kaisers Franz I., Erzherzogin Leo-
 poldine, zur Vermählung mit dem
 Kronprinzen Dom Pedro von Brasilien
 in ihre neue Heimat reiste, befand sich
 auch der junge Fürst unter der Zahl der
 die Braut begleitenden Ehrencavaliers
 aus österreichischen hohen Adelsfamilien.
 Er verweilte dreiviertel Jahre größtentheils
 in Rio-Janeiro. Kühn und geschickt
 in allen Leibesübungen, erklomm er mit
 einem Freunde den in der Nähe dieser
 Stadt am Meeresgeftade gelegenen Sonnenfelsen,
 dessen Besteigung wegen großer
 Gefährlichkeit und mehrfach mißglückte:
 Versuche den dortigen Soldaten aufs
 strengste verboten war, und pflanzte die
 k. k. österreichische Flagge auf dem höchsten
 Gipfel auf. Während seiner Abwesenheit

wurde er aus dem Kürassier-Regimente
 Großfürst Constantin Nr. 8, in welchem
 er noch als Ueberzähliger diente, zu dem
 Chevauxlegers-Regimente Rosenberg übersetzt,
 aber noch vor seiner Ankunft im
 Vaterlands wieder in ersteres zurück-
 versetzt. Am 6. Mai 1849 feierte dieses
 bei seiner Aufwartung in Wien das
 zweite Jubiläum seiner so ruhmvollen
 200jährigen Auszeichnung. Mit stiegen»
 den Standarten und Trompetenschall zog
 es durch die Kaiserstadt und die Hofburg,
 und dem Oberlieutenant Fürsten F r i e d '
 rich Hannibal T h u r n ' T a r i s ward
 die Auszeichnung, am Burgplatze den
 Werbetisch aufzuschlagen. Im Herbste
 1824 avancirte er zum Second-Rittmeister
 in dem Dragoner-Regimente Knesevick
 Nr. 3, nach einigen Jahren außer der
 Tour zum Escadron-Commandanten.
 Gleichzeitig diente mit ihm in derselben
 Escadron Graf I e l l a 6 i ö , nachmaliger
 Banus von Croatien, und Beide schlossen
 in jener Zeit einen treuen Freundschaftsbund.
 Als im Jahre 1823 Fürst Paul
 Eszterhazy als k. k. außerordentlicher
 Botschafter zur Krönung K a r l s X. nach
 Paris ging, befand sich auch Fürst
 Thurn-Takis) Friedrich Hannibal 86 Thurn-Tans) Friedrich Hannibal
 Friedrich unter den aus den ersten
 Familien der Monarchie zur Begleitung
 gewählten sechs Cavalieren. Nach seiner
 Rückkehr aus Frankreich wurde er dem in
 Wien weilenden Dom M i g u e l von Portugal
 zur Dienstleistung beigegeben, und
 zwar nicht minder mit Rücksichtnahme
 auf seine Geburt als auf den Umstand,
 daß er dem Infanten als rüstiger Reiter,
 Jäger und Schwimmer bei deffen ritterlichen
 Uebungen zur Seite stehen konnte.
 Dem nach fast einem Jahre von Wien
 Scheidenden gab er noch bis an die österreichisch-bayrische
 Grenze das Geleit und
 rückte dann wieder zum Regimente in
 Galizien ein. I m Sommer 1829 zum
 überzähligen Major im Kürassier-Regimente
 Nr. 3 König von Sachsen befördert,
 wurde er 1830 von dem k. k. Feldmarschall
 Herzog F e r d i n a n d von
 Württemberg, der als Gouverneur der
 Bundesfestung Mainz sich dahin begab,
 als Adjutant erbeten. Nach sechsmonatlichem
 Verweilen in dieser Stellung
 rückte er wieder bei seinem Regimente
 ein, aus welchem er bald als Major zu
 dem in Ungarn stationirten Kürassier-
 Regimente Heinrich Hardegg Nr. 7 kam.
 Am 29. Juni 1831 vermalte er sich zu
 Wien mit M a r i a Antonie Aurora,
 Tochter des königlich ungarischen Vice-
 kanzlers Grafen Vincenz B a t t h y ä n y
 von N ä m e t ' U j v a r . Schon sechs
 Wochen nach seiner Verhehelichung wurde
 er Commandant eines in Ungarns Donaugegenden

gegen die Cholera aufgestellten
 Cordons. Wohl durchbrach diese Seuche
 die von ihm strengstens inspicirte Linie
 nicht, aber die Anstrengungen in diesem
 Dienste zogen ihm eine schwere Erkrankung
 zu. Nach Aufhebung des Cordons
 rückte er 1832 zum Oberstlieutenant im
 Kürassier - Regimente, im Jahre 1833
 aber zum Obersten und Commandanten
 des Chevaurlegers ° Regiments Hohen-
 zollern Nr. 2 auf. Der 1840 zum
 Generalmajor und Brigadier ernannte
 Fürst wurde bei seinem Abgange durch
 das Ofsicierscorps mit einem prachtigen
 Säbel überrascht, auf dessen Klinge die-
 Namen aller unter ihm im Dienste gestandenen
 Ofsiciere des Regiments zu lesen
 waren, zum dankbaren Andenken an die-
 Zeit seines ebenso umsichtigen als energischen,
 bei seinen Untergebenen beliebten
 Commandos. Im Jahre 1842 als In-
 fanterie-Brigadier nach Böhmen mit dem
 Commando in Prag versetzt, wechselte er
 daselbst wiederholt die Brigaden. Bei
 der großen Ueberschwemmung 1843 in
 Prag leistete er mit persönlicher Gefahr,
 wie er ein Gleiches schon im Frühjahr
 1830 in der Leopoldstadt in Wien gethan,
 den Bedrängten in den überflutheten
 Quartieren, namentlich im
 Karolinenthal, auf Pontons jede mögliche
 Hilfe. In den ersten Monaten des
 Jahres 1843 zum Feldmarschall-Lieutenant
 und Divisionär bei der in Italien
 stehenden Armee befördert, reiste er
 eiligst zu seiner neuen Bestimmung ab.
 Bei dem zweiten Armeecorps unter dem
 Commando des Feldmarschall-Lieutenants
 Baron d'Aspre eingetheilt, erhielt er die
 aus verschiedenen Waffengattungen zusammengesetzte
 Reservedivision, welche in
 und um Verona lag. Bei Beginn der
 Revolution commandirte er in dieser
 Stadt, einer der wenigen des lombardisch-
 venetianischen Königreichs, in denen die
 Empörung nicht zum Ausbruch kam.
 Später wurde er von Radetzky mit
 der Unterbringung sämmtlicher Truppentheile,
 sowie mit der Beaufsichtigung und
 Beschleunigung der um Verona angeord-
 neten Feldbefestigungsarbeiten betraut.
 In diesem Wirkungskreise war er zu seinem
 Bedauern nur von den Wällen von
 Thurn-Taris, Friedrich Hannibal 87 Thurn-Taris) Friedrich Haimibal
 Verona aus Zeuge der Schlacht von
 3t. Lucia, in der sein jüngerer Bruder
 Wilhelm den Heldentod fand. Schleunigst ordnete er die Angelegenheiten des
 Verbliebenen und übernahm dann wieder
 das Commando seiner Division in und
 um Verona, wo er bis zum 22. Juli
 stehen blieb. Hierauf nahm er an den
 Bewegungen der Armee vom 23. bis
 25. Juli mit seiner Division Theil. Am

26., nach dem mörderischen Gefecht von Volta, wurde er beordert, mit sechs Schwadronen, zusammengesetzt aus König von Bayern» Dragonern unter Oberst Ruß und Kaiser-Uhlanen unter Oberst G a v e r t , in der Ebene längs des Mincio den Feind zu verfolgen. I n mehreren Attaquen warf er zwei piemontesische Cavallerie-Regimenter und setzte ihnen nach bis unter den Schutz einer Vortheil' haft postirten und mit zahlreicher Artil» lerie versehenen Infanteriebrigade. Für sein Benehmen in diesem Gefechte erhielt der Fürst die besondere Belobung des Feldmarschalls. Von da an mit dem Reservecorps nur dem Siegesmarsche der Armee als Unterstützung folgend, machte er an der Spitze seiner Division den sieg» reichen Einzug in Mailand mit. Da nun die Armee wieder eine andere Eintheilung erhielt, wurde dem Fürsten das Com» mando einer überwiegend aus Infanterie bestehenden Division von dem Corps des Feldinarschall'Lieutenants Hayna u mit dem Divisionsquartiere in Bergamo über» tragen. Hier entwickelte er besondere Thätigkeit zur gänzlichen Beruhigung und Herstellung der Sicherheit seines Bezirks, eine Aufgabe, deren Lösung in diesem Gebirgslande mit besonderen Schwierigkeiten verbunden war. Als im Mar^ 1849 der Krieg von Neuem begann, zog der Fürst mit seiner Division wieder ins Feld. Er machte am 20. März den , Uebergang über den Ticino bei Pavia > mit und nahm auch an den darauf folg» genden Begebenheiten thätigen Antheil. , Nachdem die Ruhe vollkommen her» ^ gestellt war, hatte der Fürst mit seinen z Truppen wieder nach Bergamo zu ! marschiren, wo er mit seiner Division - den Sommer über als Commandant ver» i blieb, später letztere Stadt mit Brescia ! vertauschend. Während er auf kurzen i Urlaub zu Prag im Kreise seiner Familie ! weilte, erfolgte seine Versetzung zum ' böhmischen Generalcommando. Dasselbst > wurde ihm der Auftrag, aus den Resten mehrerer in der ungarischen Insurrection verwendeten Cavallerie-Regimenter ein ! solches herzustellen, welche unter den ob- ! waltenden Umständen sehr schwierige ! Aufgabe der Fürst mit großem Geschicke löste. I m Monat Juni 1830 betraut mit einer außerordentlichen Sendung an den königlichen Hof von Schweden aus Anlaß der Vermählung des Kronprinzen K a r l L u d w i g mit der Prinzessin Anna der Niederlande, trat er die Reise, von seinem ältesten Sohne Zamoral als Adjutant begleitet, an. Am schwedischen Hofe fand er die ausgezeichnetste Aufnahme, wohnte den Vermählungsfeierlichkeiten bei und benutzte sodann seinen Auf«

enthalt, um die dortige Heeresverfassung, welche von denen anderer Staaten wesentlich abweicht, kennen zu lernen. Nachdem er noch das Innere des ihm ganz unbekannten Landes durchreist hatte, kehrte er nach Prag zurück, um daselbst das Commando seiner Division wieder zu übernehmen. Im Herbst 1830 zum zweiten Armeecorps nach Mahren versetzt, wurde er im Jahre 1831 Inhaber des Linien-Infanterie-Regiments Nr. 20, früheren 1. Romanen-Grenz-Infanterie-Regiments, dessen erstes Bataillon mit dem Befehle aus Schönbrunn vom 27. August 1831 eine an der Fahne zu tragende goldene Medaille mit dem Bilde des Kaisers Franz Joseph und der Umschrift: „Für standhaftes Ausharren in der beschworenen Treue im Jahre 1848“ verliehen erhielt. Auch die Taxis tragen in ihrem Wappen die Devise: „Ich bleibe Käs“. Im Herbst 1831 von Seiner Majestät zum Militär-Commandanten in Oberösterreich und zugleich zum Truppendivisionsführer im dritten Armeecorps ernannt, machte er sich in Linz mit dem so originellen und wichtigen Befestigungssystem dieser Stadt vertraut und erlangte auch seine Ernennung zum Commandanten des dortigen befestigten Lagers, welchen Posten seine Vorgänger nie eingenommen hatten. Er ließ es sich dann ganz besonders angelegen sein, daß die an den Festungswerken im Laufe der Zeit nöthig gewordenen Herstellungen zur Ausführung gelangten. Als der König von Preußen Friedrich Wilhelm IV. im Frühlinge 1833 auf dem Wege war, den Hof in Wien zu besuchen, erhielt der Fürst den Befehl, den kaiserlichen Gast an der Grenze zu empfangen, ihn nach Wien, dann während dessen Aufenthaltes daselbst, sowie auch auf der Rückreise wieder bis an die österreichisch-sächsische Grenze zu geleiten. Auf wiederholte Einladung zu den preussischen Herbstmanövern begab sich dann der Fürst zu Ende September 1833 nach Berlin, wohnte den Feldübungen des Gardecorps bei und fand von Seite der königlichen Majestäten die ausgezeichnetste Aufnahme. Als bald nach seiner Rückkehr nach Linz durch den Tod des Generals der Cavallerie Grafen Falkenhayn-Mildau, S. 137 die Stelle eines Gardecapitäns der k. k. Trabanten-Leibgarde und Hofburgwache erledigt war, wurde er von Seiner Majestät mit derselben betraut und zugleich zum wirklichen geheimen Rathe ernannt. Bei Gelegenheit der Vermählung Seiner Majestät des Kaisers wurde er zum General der Cavallerie befördert. - Als noch im Laufe des

Jahres 1834 der zuerst ernannte Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin, Feldmarschall-Lieutenant Fürst Joseph Lobkowitz, eine andere Bestimmung erhielt, übertrug Seine Majestät der Kaiser dieses Amt dem Fürsten mit den Worten: „Ich vertraue Ihnen das Liebste, was ich auf der Welt habe!“ Der Fürst trat nun in seine neue Function, widmete sich dem Dienste seiner Kaiserin und gab derselben in den folgenden Jahren das Geleite auf den näheren und weiteren Reisen nach Ischl, Pöfzenhofen, nach Steiermark und Kärnten, wo er mit den Majestäten die höchste Spitze des Großglockner bestieg, im December 1836 nach Triest und Venedig, wo er, noch den großartigen, zu Ehren Ihrer Majestäten veranstalteten Festlichkeiten beiwohnte. Da erkrankte der Fürst am 20. December so ernstlich an einem Unterleibsleiden, daß seine Familie herbeieilte. Nach wechselndem Befinden, welches bald Hoffnung auf Genesung gab, bald wieder sich verschlimmerte, entschlief er am 17. Jänner 1837 im Alter von 38 Jahren. Nach einer solennen Leichenfeier am 20. Jänner wurden die sterblichen Ueberreste des Verbliebenen nach Santa Lucia überführt und auf dem Friedhofe daselbst in der für hochgestellte Personen bestimmten Gruft neben der Leiche seines Bruders Wilhelm beigesetzt. Den Fürsten überlebten seine Gemalin und zwei Söhne, welche aus der Stammtafel ersichtlich sind.

M i l i t ä r - Z e i t u n g von H i r t e n f e l d (Wien, gr. 4°.) X. Jahrg.. 11. und 14. Mär; 1837. Nr. 20 Zünd 21: „Lrbenss'izze". Mne breit-♀ Thurn-Caris, Karl Anselm Zg Thurn-Taris, Karl Anselin spurige, mit lauter Detail. dciS wenig zur Sache gehört, langweilende Skizze, die, statt zur Lecture anzuregen, ermüdet)

Thurn-TaM Karl Anselm Fürst (Humanist, geb. zu Prag 18. Juni 1792, gest. zu Teplitz in Böhmen zählige Beweise seiner Mildthätigkeit empfangen hatte. . Bald half er durch Fürsprache an Orten, wohin der Weg für den Unglücklichen mit vielen oft un» übersteiglichen Hindernissen verlegt war, bald durch Anempfehlung des Muthlosen, aber Fähigen, bald durch warme Recht- 23. August 1844), ein Sohn des Fürsten ! fertigung des Verkannten und bald durch

M a x i m i l i a n Joseph aus dessen Ehe. Entschuldigung des V e r i r r t e n . . . " Nach mit M a r i e E l e o n o r e geborenen Prin- > Organisirung des Prager Armeninstitutes zessin Lobkowitz und ein Bruder des ! wurde er am 3. April 4828 zum Ober-Generals der Cavallerie F r i e d r i c h j director desselben erwählt, und in dieser

H a n n i b a l s^S. 83^, und des vor! Stellung entfaltete er gleich ersprießliche

dem Feinde gebliebenen Fürsten N i l - ! und so segensvolle Thätigkeit, daß ihn Helm ^S. 92^j. Sehr sorgfältig er;ogen,! sein Monarch bei Gelegenheit der Krötrat

er 4808 als Hauptmann in die > nung zum Könige von Böhmen mit dem königlich württembergische Garde, ward! Großkreuze des Leopoldordens auszeiä^ bald Flügeladjutant des Königs und ' nete. So segensreich wie in der Hauptfoä^ t im Feldzuge 1814 als Major, stadt wirkte er auch auf seinen Gütern und Oberstlieutenant so hervorragend bei Lauöin und Dobrawitz. Jeder seiner Brienne, Montereau, Sens und Paris,! Unterthanen hatte freien Zutritt zu ihm daß er außer mit goldenen Medaillen und ! und erhielt in Zeiten der Noth ausgiebige

Orden von Sachsen, Rußland und > Unterstützung. Die Schulen ließ der Fürst Preußen auch mit dem österreichischen ! sich vor Allem angelegen sein und ver-Leopoldorden ausgezeichnet und nach dem ^ besserte die Gehalte der Lehrer.

Beson-

Friedensschlüsse zum Obersten befördert! ders sorgte er für gute Wege auf seinen

wurde. Nach seiner Rückkehr aus Frank- ! Gütern, diesen Haupthebel volkswirthreich

nahm er als Generalmajor seine ^ schaftlichen Gedeihens. Er war ein Entlassung aus den königlich württem» ! Freund und Helfer seiner Beamten und bergischen Diensten und folgte seinen! sorgte väterlich für ihre Witwen und Eltern nach Prag, wo diese ihren blei- ! Waisen. Als die Cholera seine Güter benden Aufenthalt genommen hatten. > heimsuchte, erschien er mit seiner Gattin Hier, wo er sich 1813 mit M a r i a I s a - , m den Hütten der Aermsten, so von der

b e l l a geborenen Gräsin Eltz vermalte, Krankheit befallen wurden, und sorgte ließ er sich auch bleibend nieder, aus» für Arznei und Hilfe. Auch Kunst, schließlich der Förderung humanistischer ^ Wissenschaft und Industrie förderte er

Zwecke sich widmend. So wurde er zum , mit besten Kräften. Durch Errichtung Vorsteher des Privatvereins zur Unter- ^ einer mit großen Opfern hergestellten stützung verschämter Hausarmen in der , Runkelrüben-Zuckerfabrik schaffte er Hun-

Hauptstadt Prag gewählt. Ueber seine! derten Broterwerb. Es war ein der Thätigkeit in dieser Stelle, welche er Wohlthat und Humanität gewidmetes zwanzig Jahre versah, heißt es in seinem ^ Leben, welches der Tod hinwegraffte. Nachrufe: „Da ist kein Stand, kein Sckon längere Zeit leidend, suchte der Alter, kein Geschlecht, welches nicht un> Fürst Linderung in den Bädern zu Tevlitz.‡

Thurn-Taris. Maximilian Joseph 9(j Thurn-Taris^ Maximilian Joseph

Aber dort nahm das Uebel bald einen gefährlichen

Charakter an, und K a r l Anse

Im starb im Alter von erst 32 Jahren,

drei Söhne und drei Töchter hinterlassend.

Von Ersteren pflanzte Hugo

M a x i m i l i a n diese Linie fort (vergleiche

diö Stammtafel). Ueber ihn und die

beiden anderen, Emmerich und Ruoolph,

vergleiche die besonderen Artikel.

Die Leiche des Fürsten wurde in der

auf der Herrschaft Dobrawitz befindlichen

Familiengruft beigesetzt.

Wi

gft gstz

ener Z e i t u n g . 1814. Nr. 273: „Nekrolog".

Thurn-Taxis, Marimilian Joseph

(k. k. Generalmajor, geb 28. Mai

1769, gest. in Prag 13. Mai 1831).

Ein Sohn des Fürsten Alexander

Ferdinand aus dessen dritter Ehe mit

Marie Heniiette geborenen Prin«

zessin F ü r s t e n b e r g . S t ü h l i n g e n .

Noch ein Kind, als er seine Eltern verlor,

kam er mit seinen Geschwistern zu seinem
 Oheim und Vormund Fürsten Karl Egon
 von Fürstenberg ^Bd. V, S. 21^,
 damaligem Oberstburggrafen von Böh'
 men, nach Prag, wo er eine sorgfältige
 Erziehung genoß. Seine Universitäts»
 studien beendete er in Göttingen und
 brachte dann mehrere Jahre auf Reisen
 zu, auf welchen er Italien. Frankreich
 und England kennen lernte. Bald nach
 seiner Rückkehr vermalte er sich auf ^
 Wunsch seines älteren Bruders, des
 regierenden Fürsten K a r l Anselm, obgleich
 er erst 22 Jahre zahlte, am 6. Juni
 1791 mit M a r i e Eleonore geborenen
 Prinzessin von Lobkowitz. Indessen
 bereits Oberstinhaber des kurpfalz>bay'
 rischen Familienregiments Thurn und
 Taxis'Dragoner, rückte er in dieser Eigen»
 schaft zum bayrischen Generalmajor auf,
 wurde aber von Kaiser Franz I I . als
 zweiter Oberst i:n k. k. Dragoner>Regimente
 Fürst Lobkowitz angestellt, dessen
 Inhaber der Oheim seiner Gemalin, Feldmarschall
 Joseph Fürst L o b k o w i t z
 ^Bd. XV, S. 347^ war. I n seiner
 neuen Stellung begab er sich sofort zur
 k. k. Armee, welche 1798 die Winterquartiere
 bei Padua bezogen hatte. Als
 dann im nächsten Frühjahr die Kriegs»
 operationen begannen, rückte er zum
 ersten Obersten und Commandanten seines
 Regiments vor. Wiederholt zeichnete
 er sich in diesem Feldzuge aus; in der
 dreitägigen Schlacht an der Trebia vom
 17. bis 19. Juni 1799 wurde er verwundet,
 und in der Schlacht bei Marengo
 am 14. Juni 1800 erhielt er an der
 Spitze seines tapferen Regiments durch
 eine Kugel eine so schwere Contusion am
 Kopfe, daß er sich genöthigt sah, gänzlich
 aus dem Dienste zu scheiden. Er verließ
 denselben mit Generalmajorscharakter.
 I m Jahre 1803 aber trat er mit Beibehalt
 dieses Charakters als Oapitain
 ääs (33.rcl.68 in die Dienste des Kurfürsten
 von Salzburg Erzherzog Ferdinand,
 und als derselbe 1806 das Großherzogthum
 Würzburg übernahm, folgte er ihm
 nach diesem Lande, wo er so lange ver»
 weilte, bis der Erzherzog 1814 die Regierung
 seines früher schon innegehabten
 GroßherzogthumsToscana wieder antrat.
 Hierauf ließ sich Fürst M a x i m i l i a n
 Joseph mit seiner Familie in Prag
 nieder, wo er bis an seinen Tod, der ihn
 im Alter von 62 Jahren ereilte, verblieb.
 Von den sechs Söhnen seiner Ehe traten
 drei: August Max, Joseph und K a r l
 Theodor, in bayrische, zwei: Fried«
 rich Hannibal und Wilhelm, in
 kaiserlich österreichische Kriegsdienste und
 brachten es sämmtlich zur Generalswul.de.
 Der älteste, Karl Anselm, der Chef

des Hauses, hinterließ als Humanist in
Prag ein bleibendes Andenken. Ueber
Khurn-Taris, Rudolph Hugo Max 91 Churn-Caris, Rudolph Hugo Max
Sämmtliche sind dre bald kürzeren, bald ! mächtig constituirt hatte, von Seiner
Ma>
längeren Lebensskizzen nachzulesen. ! jestat nicht bestätigt wurde, wie auch die

T bürde im (Andreas Graf). Die Reiter-Regi.jIungbunzlauer Landwirth in Sacken
menter der k. k. österreichischen Armee (Wien! des Fürsten R u d o l p h aus dem
kaiser-

Audienzsaale eine Antwort sich

^ . 190. 193 und 217. z holten, welche ihnen wohl bleibend im

! Gedächtnisse haften wird. Als ungeachtet

Thurn-Taxis, R u d o l p h Hugo Mar! der Annullirung der Wahl die Bezirks-

(P u b l i c i s t und Componist, geb. in sectionvonNimburg inder am2t. August

P r a g am 23. November 1833». Der ^ 1863 gehaltenen Sitzung den Fürsten

jüngste Sohn des Fürsten K a r l Anselm > durch Acclamation aufs neue wählte,

»'. d. S. 89^> aus dessen Ehe mit M a r i a ^ hielt derselbe an die Versammlung
eine

I s a b e l l a geborenen Gräfin Elh und ! Ansprache, welche dann im Localblatte

ein Bruder des Ritters des goldenen ! >VoIcs1^va.n", 4863, Nr. 34, ihrem
Vlieses und Generals der Cavallerie ^ vollen Inhalte nack abgedruckt, vom
Fürsten Emmerich j^s. d. S. 81^>. Der! kaiserlichen Staatsanwaltä aber derart
Fürst trieb seine Studien in Prag, wo ^ befunden wurde, daß derselbe gegen den
er auch die Nechte hörte und daraus die ' Fürsten die Anklage der Auflehnung
Doctorwürde erlangte, bei welcher Ge- ^ wider behördliche Anordnungen erhob,
legenheit seine mittlerweile (1839) ver»! Der staatsanwaltliche Antrag, welcher
storbene Mutter eine Stiftung machte.! auf einen Monat Arrest für den Fürsten
Als Jüngling bereits studirte er mit! lautete, wurde vom Gerichtshofe nicht
großem Eifer öechifche Sprache und Lite«! angenommen, im Gegentheile der Fürst
ratur und schöpfte daraus jene Stim»! von der Anklage losgesprochen. Noch
mung, welche ihn bald auf Seite der I ward dieser wegen Aeüßerungen, welche
nationalen Partei stellte und zu deren er 1863 im »Vttleswvan^ gethan und
energischem, anfänglich durch die hohe < welche man als Ausfälle gegen Pa>
Stellung seiner Familie einflußreichem,
freilich nichts weniger als das Wohl
und Rieger ansah, in eine Polemik
mit dem Blatte ^I>o2or" verwickelt,
des Gesamtstaates förderndem Führer! deren Ende in die Erklärung auslief,
machte. Die öffentliche Meinung beschul- daß Fürst R u d o l p h jene
Aeüßerungen

digte damals den Fürsten, daß sein Vor»

gang zunächst nur Popularitätshascherei

sei und er sich mit Hilfe des harmlosen

nicht gegen Dr. Franz Palackj- Vater,

sondern gegen Dr. Johann Palackv

gethan habe. Die Erfolge, welche der

Landvolkes, welches zu leicht auf einen > Fürst mit seinem politischen Auftreten

von hoher Seite hingeworfenen Köder > erzielte, waren nicbts weniger als
eranbeiße,

zu einer politischen Bedeutung ^ muthigend und erweckten in ihm den
hinaufschnellen wolle. Ein sichtbares ^ Gedanken, seinem böhmischen Vaterlande
Symptom dieser Popularitätshascherei den Rücken zu kehren und nach Ungarn

war es auch, als ihn die Nimburger Ver«

einssection zu ihrem Präsidenten er»

wählte, welche völlig ungesetzliche Wahl,

da sich diese Vereinssection ohne Wissen

zu übersiedeln. Er trug sich auch that»

sächlich mit dem Vorhaben, seine böh.

mischen Besitzungen gegen in Ungarn

gelegene, man bezeichnete schon ausdrückdes

competenten Kreisfilialvereins eigen« > lich die Bethmann'schen, einzutauschen.♀

rls) Rudolph Hugo Max 92 Thurn-Taris, Wilhelii
 Wenn er auch diesen Gedanken nicht sofort
 verwirklichte, so trat doch ein anderes
 Symptom, welches seiner tiefen Ver-
 stimmung über seine politischen Mißerfolge
 Ausdruck lieh, zu Tage. Der Fürst gab
 nämlich in einem „Eingesendet“, welches
 in der „Bohemia“ im J u l i 1864 erschien,
 die Erklärung ab, „daß er nach reiflicher
 Ueberlegung aller Verhältnisse von jeder
 politischen Thätigkeit sich fernhalte, was
 er allen seinen politischen Gegnern und
 Freunden zu wissen mache“. I n der Zeit
 seiner politischen Wirksamkeit war er auch
 publizistisch thatig gewesen und hatte in
 der oechischen rechtswissenschaftlichen Zeitschrift
 ^ r a v i n k ^ juristische, politische
 und nationalökonomische Artikel veröffentlicht.
 Als er dann vom öffentlichen
 Leben zurücktrat und sich der Bewirth-
 schaftung seiner Güter Nimettc, Cetna,
 Skalska und Vruhic widmete und eine
 Zuckerfabrik zu bauen begann, beschränkte
 er sich politischerseits nur noch auf die
 materielle Unterstützung des politischdemokratischen
 Blattes ^VoisLiÄVÄil.“,
 das in Iungbunzlau erschien, aber bald
 eine Haltung einnahm, daß sein Weitererscheinen
 behördlich unterdrückt wurde.
 Später aber scheint doch der Fürst seine
 Absicht, dem undankbaren Vaterlande
 den Rücken zu kehren, verwirklicht zu
 haben, denn eine Wiener Korrespondenz
 der Augsburger „Allgemeinen Zeitung“
 vom 28. Juni 1881 berichtet (Nr. 181),
 daß Fürst R u d o l p h in Oftrumelien die
 Stelle eines Procurators bekleide. Neben
 der politischen Thätigkeit des Fürsten sei
 noch einer friedlicheren, nämlich der musicalischen
 gedacht, in welcher derselbe
 glücklichere Erfolge zu verzeichnen hat.
 Ein Musikfreund und selbst Musik ausübend,
 war er der Hauptgründer des
 öechischen Musikvereins „Hiakoi“, d. i.
 Der Sckall, dessen erster Präsident er
 wurde, und aus welchem sich die zahl-
 reichen Musikvereine, die Böhmen und
 Mähren zur Zeit besitzt, allmählig gebildet
 haben. Auch als Componist war der
 Fürst thatig, und eine von ihm componirte
 Polka Mazur, betitelt „Ii02!na.rnH^ d. i.
 Die Launenhafte, welche im Jänner 1864
 in einer Musikprobe der „Naroän-
 dsseää“ in Prag zur Aufführung kam
 und bei Hofmann daselbst gedruckt
 wurde, fand beifällige Aufnahme. Fürst
 Rudolph, Demokrat seiner politischen
 Farbe nach, blieb derselben treu, als er
 sich am 28. November 1857 mit Jenny
 geborenen Ständler vermalte. Aus
 dieser Ehe stammt ein Sohn Namens
 Johann, dessen Name genannt wurde,
 als am 27. Juni 1881 bei der Auffahrt
 der Prager Studenten zu einem

Commerse der Burschenschaft „Austria“
 der Versuch gemacht wurde, den Prinzen
 J o h a n n , der die Würde des „Fuchsmajors“
 der „Austria“ bekleidete, zu
 insultiren und ihm die Mütze vom Kopfe
 zu reißen.
 Bohemia (Prager polit. und belletr. Zeit-
 schrift) 4863, Nr. 77. S. 818: „Proceß
 Taxis“. — Presse (Wiener polii. Blatt)
 1863, Nr. 268: „Correspondenz aus Prag
 28. September“. — I^rkka. (Prager
 illustriertes öchisches Blatt) 1870, S. 330.
 Porträt. Schlechter, aber ähnlicher Holz-
 schnitt ohne Angabe des Zeichners und Xylographen,
 den Fürsten in öcchischer National-
 tracht darstellend, in der „i - a l i a “ , 487N.
 Nr. 22, S. 340.
 Thurn-Taxis, Wilhelm Fürst f. k.
 Generalmajor, geb. in Prag 14. No-
 vember 1801, gest. an seinen im Kampfe
 von Santa Lucia erhaltenen Wunden am
 40. Juni 1848), jüngster Sohn des
 Fürsten Maximilian Joseph aus
 dessen Ehe mit Marie Eleonore
 Fürstin v. obkowitz. Frühzeitig trat er
 Thurn-Taxis, Wilhelm 93 Thurn-Valsassina-Äuton
 in die kaiserliche Armee, in welcher
 er bereits Ende der Dreißiger-Jahre Oberst
 und Commandant des ungarischen In-
 fanterie-Regiments Feldmarschall-Lieutenant
 Bakonyi Nr. 33 wurde. Als im
 Bewegungsjahre 1848 der Aufstand in
 der Lombardie ausbrach und die dort
 stationirte kaiserliche Armee Anstalten zur
 Niederwerfung desselben machte, befand
 sich Fürst W i l h e l m als Generalmajor
 im zweiten Armee-Corps eingetheilt. Am
 6. Mai um neun Uhr Morgens meldeten
 die Vorposten von Ca Nuova und Cam-
 poni aus den Anmarsch des Feindes gegen
 Santa Lucia, wo unser erstes und zweites
 Corps von Corna oberhalb Verona, Cainvoni
 über Massimo, Santa Lucia, bis
 Roveggio in einer concentrirten Gefechts-
 stellung aufgestellt war. Der Kampf ent-
 spann sich in hartnäckigster Weise, und
 schon bei dem Angriffe vor dem Thore
 von Santa Lucia wurde General Fürst
 T h u r n - T a x i s an der Brust von einer
 Kugel so schwer verwundet, daß er zu-
 sammenstürzte und nach dem Haupt-
 verbandplatze gebracht werden mußte, wo
 ihm sein älterer Bruder Generalmajor
 Friedrich Hannibal beistand. An
 eine Rettung des Verwundeten war nicht
 mehr zudenken. Fürst W i l h e l m blieb
 bis zum letzten Augenblicke bei vollem
 Bewußtsein, empfing die h. Sterbesacramente,
 erfuhr noch von der Eroberung
 Vicenza's, die am 10. Juni erfolgte, und
 hauchte seine Heldenseele aus. Er ward
 auf dem Friedhofe von Santa Lucia
 beerdigt. Im Tode noch erhielt er in
 Anerkennung seiner Tapferkeit von Seiner

Majestät den Orden der eisernen Krone zweiter Classe. Um sein Andenken zu ehren, wurde ein kaiserlich österreichischer Kriegsdampfer Fürst W i l h e l m Taxis benannt, und von seinem Bruder Friedrich Hannibal sS. 83^j im Jahre 1833 eine Stiftung in einer fünfprozentigen Staatsschuldverschreibung von 230 fl. C. M. gemacht, von deren Interessen am 40. Juni jedes Jahres zwei verdiente dürftige Soldaten aus dem Mannschaftsstände des gedachten Kriegsdampfers oder der Lago maggiore-Flotille zu betheilen sind.

Thürheini (Andreas Graf). Gedenkblätter aus der Kriegsgeschichte der k. k. österreichisch-ungarischen Armee (Wien und Teschen 1833. gr. 8°.) S. 433 und 483. — Oesterreichischer M i l i t ä r « Kalender für das Schaltjahr 1832. Herausgegeben von . . . Hirtenfeld und Meynert (kl. 8°.) I I I . Jahrg. (1832). 3 . t32.

Thurn-Taxis-Nordogna, siehe: 3a;is-Vordogna M . X.I.HI, S. 469).

Thurn - Vllllslssina, Anton Graf (R i t t e r des goldenen Vließes, geb. am 19. September 1723, gest. zu Holleschau 23. Jänner 1806). Ein Sohn des 1732 gestorbenen Grafen Johann Sigismund von der Bleiburger Linie aus dessen Ehe mit Eleonore geborenen Gräsin Oettingen-Wallerstein. Für den Soldatenstand vorgebildet, trat er jung in die kaiserliche Armee, wurde Rittmeister bei Erzherzog Ferdinand Kürassieren, 1739 Major und Flügeladjutant bei dem Feldmarschall Grafen Daun, 1760 Oberstlieutenant bei Kalkreuth-Kürassieren', dann in gleicher Eigenschaft zu Prinz Albert von Sachsen-Kürassieren übersetzt, rückte er 1761 zum Obersten derselben auf. Mit seinem Regimente kämpfte er im Feldzuge 1763, mit welchem der siebenjährige Krieg endete. Nach Wien zurückgekehrt, wurde er 1764 geheimer Rath und Ajo des kaiserlichen Prinzen Erzherzog Leopold, 1763 Generalmajor, 1766 Capitän der Nobelgarde in Toscana, 1767 Feldmarschall-Lieutenant und nach seines Bruders† Churn-Valsassina, Altton Thurn-Valsassina (Gencalagicj des Grafen Franz vorschnellem Tode ^siehe diesen S . 1 16^ Obersthofmeister des Erz- und Großherzogs Leopold, und als dieser 1790 den Kaiserthron bestieg blieb er in gleicher Eigenschaft bei der Kaiserin M a r i a Louise. Im Jahre 1773 wurde er zum Inhaber des ehemalä Kleinholz'schen Kürassier-Regiments und nach Auflösung desselben zu dem des bisher Butler'schen Infanterie-Regiments Nr. 43 ernannt. Mit Handbillet vom 20. November 1782 verlieh ihm Kaiser Joseph I I . den Orden des goldenen

Vlieses und gleichfalls mit Handbillet, vom 28. April 1792, ernannte ihn Kaiser Franz I I . zum Feldzeugmeister. Nach dem Tode der Kaiserin M a r i a Louise trat der Graf am 21. Mai 1792 mit vollem Gehalt in den Ruhestand. I n den hohen Vertrauensstellungen, welche er von der Zeit her inne hatte, als er zum Obersten bei Prinz Albert von Sachsen-Kürassieren avancirte, liegt seine nicht geringe persönliche Bedeutung. Als Oberst kam er mit dem Inhaber seines Regiments, dem Herzoge von Sachsen» Tescken in nähere Berührung. Die Briefe, welche von der Hand desselben geschrieben, sich im Bleiburger Archive be» finden, bezeugen die Freundschaft, die der Fürst für den Grafen A n t o n wie dessen Bruder Franz empfand, und den An« theil, welchen der Graf hatte an der glück« lichen Bewerkstellung der auf mehrere Jahre verschobenen Verbindung des Herzogs mit der Erzherzogin M a r i a Christ ine. Von nicht geringerer Bedeutung erwies er sich in seiner Stellung als Obersthofmeister des Erz- und Großherzogs Leopold, in welcher er sich des vollen Vertrauens der Kaiserin erfreute. Auch in dieser Richtung birgt das Bleiburger Archiv einen kostbaren Schatz, nämlich außer einer Anzahl von Briefen des Erz» Herzogs F e r d i n a n d , nachmaligen General-Capitâns der Lombardie, und des Erzherzogs M a x i m i l i a n , späteren Kurfürsten von Cöln, nicht weniger denn 392 eigenhändige Briefe und Billets Leopolds und seiner Gemalin. Graf A n t o n , sein ganzes Leben hindurch ein Wohlthäter seiner Familie, hatte seine Güter an seinen ältesten Bruder Franz abgetreten und vermalte sich am 12. Mai 1767 mit dessen Wittve Gabriele geborenen Freiin von Reischach, doch blieb diese Ehe kinderlos. Auf seinen im hohen Alter von 83 Jahren erfolgten Tod erschien eine treffliche lateinische Elegie ohne Angabe des Autors, in welchem Einige den gelehrten Grafen d'Elci Md. I I I , S. 212^, der eine Grasin S i n z e n d o r f , verwitwete Thurn-Valsassina zur Frau hatte, Andereden classisch gebildeten Birkenstock I M . I, S. 406^ vermutheten. (M a j o r Stramberg). Denkwürdiger und nützlicher Rheinischer Antiquarius. welcher die wichtigsten und angenehmsten geographischen, historischen und politischen Merkwürdigkeiten des ganzen Rheinstroms u. s. w. darstellt. Von einem Nachforscher in historischen Dingen (Coolen-, 1867. R. F. Haupt. gr. 8«.). ..Mittelrhein". Der I I I . Abtdg. X I I I . Bd. Duit besonderem Titel: Das Nbcinufcr von Coblenz biö Bonn. X I I I . Vd.) S. 727. I . Zur Vencalogie der Vrafcn Tliurli-Valsassina.

Indem ich, um Wiederholungen zu vermeiden, auf das in den Genealogien der T a r i s ' V o r d o g n a ^Vd. X Q I I I , 3. l?<) u. f.) und T b u r n ' T a r i s ^2. 67 dieses Bandes Gesagte hinweise, beginne icl, sofort mit der durch geschichtliche Urkunden beglau» bigtcn Genealogie der Thurn'Valsassina, welche ihre Abstammung von Grisirand, einem Prinzen aus königlichem Oeblüte von Frankreich und in directer männlicher Descen« denz von K a r l dem Großen ableiten. Der um 998 mit seinem Zwillingsbruder A l i - prand aus Frankreich in die Lombardie flüchtende E r i u r a n d fand bei T a t i o Grafen von Vallesassina gastliche Auf«^q Thllrn-Vatftssina (Genealogie) 93 Churn-Valsassina (Genealogie) nähme, und beide Brüder heirateten die zwei Erbtöchter des Grafen. Während durch den Namen des Schwiegervaters Tatio von Vatesassina über die Namen T a r i s und Vallesassina alle geschichtlichen Be» denken sich beheben, sind die Geschichts» schreib« über den Namen T h u r n mit feinen sprachlichen Variationen della T o r r e , de la Tour u. s. w. nicht im Reinen. Nach der Ve» hauptung Einiger soll dieser Name von einer Herrschaft la T o u r herrühren, welche Ali-- prand und E r i p r a n d von ihrer Mutter i:i Burgund geerbt, und hätten diese also denselben schon nach Italien mitgebracht; nach Ändern sollen sie den Namen della T o r r e n»n ihrem Schwiegervater T a t i o , der fie adoptirte, nach seinem Tode im Ial^re j<>53 übernommen, dafür abcr ihren französischen Prinzentitel abgelegt haben. Ein Vorfahr des Grafen T a t i o aber sei ;u dem Namen dclla T o r r e durch den heiligen Ambrosiuö gekommen. Dieser, seinerzeit geistlicher und weltlicher Beherrscher Mailands, übergab bei Ausbruch des Aufruhrs der Arianer die Vertheidigung der neben mit Thürmen versehenen Thore Mailands ie einem lIapitän, deren jeder aus einer der angesehensten Familien der Stadt stammte. Der Hauptmann, der die Vertheidigung des Thurmes der Porta nova über sich hatte, that sich dabei so hervor, daß ihm Bischof Ambrosius den Namen drlla T o r r c und die Oberherrschaft über die Vallesassina, einen am Lomensee gelegenen Landstrich verlieh. Ein Nachkomme dieses della T o r r e war T a t i o della Valsassina. Von E r i p r a n d und dessen Gattin, der Ecbgräfin von V l l l s a s s i n a , stammte M a r t i n I . , wegen seiner Größe drr Riese (Gigante) genannt. Er starb als Märtyrer tt4? in Syrien, zwei Söhne Paganus I . und Jacob hinterlassend. Letzterer (gest. t2t6) pflanzte mit seiner Gattin Bertha V i s c o n t i das Geschlecht fort. Von seinen Söhnen Paganus I I . , Jacob I I . und J o h a n n verband Ersterer (gest. t241) mit großer Tapferkeit staatsmännische Einsicht. Die durch Kaiser F r i e d r i c h I I . versprengten Kriegsvölker Mailands nabm er in

seinem Lande Valsassina auf. sie mit Allem
 versorgend. Durch die von ihm bewerkstelligte
 Versöhnung des Herrn von T. Bonifazio
 und des grausamen Ezzelin von Padua
 wendete er viel Jammer von Italiens
 Städten und Völkern ab. 1210 wurde er
 Obernator von Mailand und erfocht über
 die ihn angreifende kaiserliche Armee bei Rocca
 d'Adda einen glänzenden Sieg. Auch schlug er
 die Bewohner Pavias und zwang sie zu einem
 für sie schimpflichen Frieden. Mit seiner Gattin
 Agathe von Genf, welche ihm sieben
 Söhne Nappo, Hermann, Salvinus,
 Raimund, Franz, Caverna und Paganus
 III. gebar, ist er der Stammvater aller
 erloschenen und noch heute blühenden Linien
 des Hauses Thurn, der Fürsten Tducn
 Taris in Deutschland und Böhmen, der
 Grafen von Thurn in Kärnten, Kram,
 Teiermark und Tyrol. der Grafen von
 Thurn in Görz und Friaul und der Conti
 Torriani in Italien, sowie der ausgestor-
 denen Linien in Böhmen und Schweden, in
 der Schweiz und der Grafen von Thurn.
 Hofer in Tuino. Paganus III. Bruder
 Johann I. war Gouverneur der Städte
 Bröcia, Bergamo und Ncvara, General m
 Kaiser Friedrichs III. Armer und siel in
 einer Schlacht trogen die (rcmoncser t24?
 Auf Paganus I. , rmen Bruder vö :u
 Mailand gestorbenen Jacob III. , folrc dc5
 Letzteren Todn Martinus II. in der Herr-
 schaft Mailand. Zur Bolkopartei ballend,
 vertrieb er mit ihr venibr verhaßten Mail-
 länder Erzbischof Leo Perego, welcher an
 der Spitze der Adelspartei stand. Als abcr
 der durch den Papst zum Nachfolger Perego'a
 ernannte Otto Visconti Alles daran
 sehte, Martin ;u stürben, begannen d:c mörderischen
 und imglütsrliaen Fehden der della
 Torre mit den Visconti. Olio Vis-
 conti verband sich sogar mit dem berück-
 tigten Tyrannen Eselin von Padua. Abcr
 Martin rückte ihnen entgegen und besiegte
 sie 1259 vollständig. Eselin stürzte sich,
 einen Fluß, um sich ;u retten, wurde üb-
 gefangen genommen und siard an seinen
 Wunden. Der Sieger gebliebene Martin
 ging nun daran, scmem Lande die SeMungen
 des Friedens ;u brinm. Er schuf cinc
 neue Gesetzgebung, verschönerte durch berrliäie
 Bauten die Tiadt und erbaute den berühmten
 Mailänder Tchifffabrtöcanal (Naviglio).
 Nach seinem j2tt3 erfolgten Tode
 wurde sein Bruder Philipp I. Nachfolger
 n der lieuerung, und als dieser in kurzer
 Zeit starb, trat Nappo I. N65 di- Henschaft
 Mailands an. Hö begannen von Neuem
 die Kämpfe mit Otto Visconti. den Nappo
 oft aufä Haupt schlug, doch durch Verratb in
 der Nacht vom 20. Jänner 177 bei Teciuio.
 wo Franz und Andreotto dell.i Torre
 Thurn-Valsassina (Genealogie) 96 Thurn-Valsassina (Genealogie)
 getödtet wurden, kam er mit seinem Sohne

Conrad, seinem Bruder Caverna und seinen Neffen Gnido, Herech und Lombard o in O t t o s Gewalt, der sie in seinem Schlöffe Bradello bei Como in hölzernen Käfigen einsperren ließ. in denen mehrere der Gefangenen elcnd zu Grunde gingen. Conrad, Napvos Sohn. genannt Mosca. welcher nach fast achtjähriger Haft in Bradello von den Comaskern 1284 befreit wurde, nahm den Kampf mit den V i s c o n t i von Neuem auf und verjagte sie mit allen ihren Anhängern aus dem Mailändischen. Auch aus spä< teren Kämpfen ging er siegreich hervor und starb 1307. I hm folgte in der Regierung sein Neffe M a r t i n u s I I I . , Sohn des Cassone, eines Bruders des Conrad. Auch der bei Decimo der Gefangennahme entgangene Cassone hatte den Kampf gegen die V i s c o n t i fortgesetzt und fiel in der Schlacht bei Vapri 1281. Auf M a r t i n u s I I I . folgte Guido, der letzte Herzog Mailands aus dem Hause der della Torre. Ein Sohn des gleichfalls bei Decimo gefallenen Franz della Torre. war er wohl auch daselbst gefangen genom> men und zu Bradello in Haft gehalten worden, aber es gelang ihm 1283 aus der< selben zu entfliehen. Nun zur Regierung ge> langt, entfaltete er eine große Macht und reformirte in allen Richtungen, neue Gesetze erlassend, sowie in den Aemtern, in die er seine Anhänger einsetzte. Dabei mißbrauchte >r seine Gewalt und ließ 1309 seine nächsten Verwandten, seine Vetter, den Erzbischof <5assone uon Mailand, dann Moschino, Nappo und E d u a r d della T o r r e . sammt> lich Söhne des Conrad Mosca della T o r r e verhaften. Infolge dessen ercommuni> cirte ihn 1310 Papst Clemens V I . Erz. bischof Cassone della Torre aber suchte Zuflucht bei Kaiser Heinrich V I I . von Luremburg und bewog denselben zu einem Kriegszuge nach Italien, durch welchen I412 die Herrschaft der della T o r r e in Mailand für immer gestürzt wurde. Ein Bruder des bei Decimo 1277 gefangen genommenen und 1278 zu Bardello in der Haft gestorbenen Nappo, Naimund, ward Patriarch von Aquileja, und jene della Torre, welche, bei Decimo der Gefangennahme durch Otto V i s c o n t i entgangen waren, suchten uud fanden Zuflucht bei ihm. Zu den Geretteten zählte R a i m u n d s Bruder Salvinus, mit welchem die Stammtafeln des Grafengeschlech< ie6 Thurn beginnen, deren erste die Verzweigungen der schon erloschenen alteren und jüngeren böhmischen Linie, sowie jene der kärnthnerischen (heute Bleiberger I. Haupt< linie). der Raomannsdorfer und steirischen Linie, welche drei in biographischer Hinsicht die weitaus denkwürdigsten sind, bis auf die Gegenwart enthält. Die Anschlüsse der Linien Thurn-Hofer (I I . Hauptlinie), Berg' Wartegg und B l i d e g g (I I I . Hauptlinie) und der T h u r n in Tirol (IV. Hauptlinie)

konnte ich nicht auffinden, und ist die Verwirrung in den zugänglichen genealogischen Werken eine zu große, um ohne archivalische Dokumente den Ariadnefaden aus diesem Labyrinth finden zu lassen. Ich begnügte mich daher, die Geschlechtsfolge der übrigen drei Hauptlinien zwei Jahrhunderte zurück, von welcher Zeit die Generationen festgestellt sind, anzugeben. Dem kärnthnerischen Hauptzweige, welcher sich später in die Raomannä< dorfer. Bleiburger, steirische und jüngere böhmische Linie spaltete, wie auch der älteren böhmischen Linie, die in der Geschichte des 30jährigen Krieges besonders activ auftrat, wird hier vorzugsweise unsere Aufmerksamkeit zugewendet. Die übrigen drei Hauptlinien sind historisch nahezu bedeutungslos, und beschränken wir uns hier nur auf ihre genealogische Darstellung in Stammtafeln.

Welche Macht die Thurn vor Jahrhunderten waren, ist aus der Schilderung ersichtlich, welche wir im Vorangegangenen von den Herren de la Torre in Mailand entworfen haben. Aber auch in späteren Zeiten, als sie mit Veit in Böhmen sich niederließen, erwachte die alte Rauflust des Geschlechtes, und die Namen Heinrich Matthias, des Vaters und Enkels, des Franz Bernhard und Christian Thurn sind in der Geschichte der böhmischen Unruhen und des dreißigjährigen Krieges viel genannt. Aber auch sonst sehen wir einen großen Theil der Sprossen dieses Geschlechtes den Lorber auf Schlachtfeldern, und dann immer für ihren Herrn und Kaiser pflücken. Mancher, wie Christoph vor Ofen (1554), Franz Anton bei Parma (1734), Joseph bei Piacenza (1746), Franz Joseph bei Giurgewo – ganz abgesehen von jenen dem Glauben der Väter und ihren angestammten Regenten Abtrünnigen, wie Christian und Franz Bernhard – verblutete auf der Wahlstatt im Opfertod für das Vaterland. Viele, glückliche, da sie dem Leben erhalten blieben, erwarben sich Ruhm und Ehre im edlen Waffendienste, Thurn-Valsassina (Genealogie) 97 Eburn-Valsassina (Genealogie) von denen wir vor Allen Hermagoras, den Besieger Ulrichs Grafen von Cilli, Iobst Joseph, der den Beinamen „der Türkenschreck“ führte, und in unseren Tagen den Commandeur des Theresienordens. den Grafen Georg nennen, der es eben so gut verstand, im Felde den Feind zu bekämpfen, wie im Frieden in wohlklingenden Liedern den Ruhm des Vaterlandes zu besingen und im Rathe des Fürsten für das Wohlbefinden und Gedeihen des großen, wie seines engeren Vaterlandes zu wirken. Mehrere Sprossen der Bleiburger Linie, so Johann Ambross, dann aber die beiden Brüder Franz und Anton, standen dem kaiserlichen Hause sehr nahe und erfreuten sich großen Vertrauens einzelner Sprossen desselben, und letztgenannter Graf Anton trug!

auch als sichtbares Zeichen dieses)ertrauenb I
das goldene Vließ, mit welchem der Monarch i
nur jene Außerwählten sä)luückr. die seiner ^
besonderen Huld würdig erscheinen. DieHircke i
daite unier den T h u r n . so lange sie ^u Mai« !
lands stolzesten Tnnasten zählten, manchen!
denkwürdigen Würdenträger auszuweisen, so >
war ein Franz T b u r n (della Torre) im
dreizehnten Jahrhundert Bischof oon Conio,
ein Eaffone della T o r r e Er^bischof von
Mailand, welcher oon seinem eigenen Ve:tc r ^
G u i d o daraus vertrieben wurde. Glänzend
aber in den Blättern der Kirchengeschichie
verzeichnet steht staimund della Torre.
der als Patriarch von Aquileja den Namen j
„Vater des Vaterlandes" erhielt. Von geringerer
Bedeutung sind die späteren Zeiten an»
gehörigen Würdenträger der Kirche, wie der
Sahburger Domherr Hannibal und der
Lauancer Bischof Johann Naptist, über
welche die Geschichte wenig ;u berichten
weiß. Auch Wissenschaft und Kunst fanden in
der Familie ihre Förderer. Heinrich Ludw
i g trieb geographische und technische Sru«
dien, wie uns darüber ein im Bleiburger
Archiv aufbewahrtes Manuscript belehrt; Ge«
neral Ge»rg war nicht blos Poet. sondern
auch ein rüchtiger Generalstabsofsicier und
geschickter Mappeur; Judas Thaddäus
schloß sich. als die Freiheitsideen einer neuen
Zeit von Frankreich aus über den Continent
hinüberblitzten, den Freimaurern an, welche ' ^
eben als die Förderer und Verbreiter der- !
selben galten, und fückte mit Geschick den
Pinself; ein Graf Franz, Präsident des
Ackerbaues in Görz. besaß in Wien eine kost«
bare Gemäldegalerie, welche in einem Saale
v. Wurzbach. biogr. Ierikon. I.XV. sGedr.
des Amalienhofes der kaiserlichen Burg auf.
gestellt war und über die Franz Heinrich
Boeckh in seinem Buche „Wiens lebende
Schriftsteller und Künstler" (Nien 5821
Bauer. kl. 8<>.) T. 3^1 Näheres berichtet.
Von den Aemtern und Würden ;u reden,
welche die T b u r n erwarben, so wurden
diese 1525 Freiherren ^um Kreu^, dann
(krbburggrafen zu Lienz in Tirol lau:
Diploms des Erzherzogs Ferdinand ö6o.
1. Jänner t368; Erb landb ofm eister in
Krain und der windischen Mark mit Diplom
Kaiser F e r d i n a n d s I I I . <icla. Prag
t2. August t343 und Gratz 24. Juni !655;
Srblandmarscha l le in Görz mir Diplom
Kaiser Ferdinands <l<!o. Grah 9. December
1^12. Der am 24. Februar l3^<> und
laut Diploms Baiser K a r l s V. eiä«. Mai«
land 24. August l:>41 verliedene Grafenstand
wurde von Kaiser M a r i m i l i a n I I .
mit Diplom 66». Wicn 8. ^ctoer 1^,7 be--
siäligi, ssine neuerliche Bestätigung dcü Graftndiploms
erfolgte unter Kaiser Joseph I I .
am 26. Avril 1786. Das ungarische I n '
digenac besitzt die Fannlie seit 30. December
16kl. Noch muffen wir bier eines Umstandes

gedenken, der uns bei anderen Adels»
 familien bisher nicht untergekommen ist. Im
 gräflichen Archive ;u Bleiburg befinden sich
 mehrere Tchadlosverschreibungen der deutschen
 Kaiser wegen Nichteinladung der Gr«'
 fen Thurn zum Reichstage, und Kaiser
 M a r i m i l i a n s I I . Bestätigung des von
 Kaiser K a r l V. ausgestellten Grafendiploms
 ääo. 8. October 1567 entbält diese Bescheidung
 auf die Reichstage als
 Recht der Grafen von T h u r n . — Was
 die Frauen dieses Hauses betrifft, so ge^
 hören sie den ersten Familien Deutschlands
 und Oesterreichs an. Wir begegnen unter ihnen
 den Namen aus fürstlichen Häusern, wie der
 Herzoge von Münsterberg und V e l s und
 der Markgrafen von Baden und jenen der
 Grafen und Fürsten Auersperg, Bran,
 C o l l a l t o . Herberstein. H o h e n f e l d .
 I n z a g b i , Lodron. Tettingen-Wal»
 lerstein. P^lffy, . Nabatia. Rogen,
 dorf. S c h e r f e n b e r g . T i n z e n d o r f .
 Tchlik. Tchratienbach. T t r a s s o l d o .
 Nagensperg. W e l s v e r g . Wolken»
 perg. H i e r o i i n . Z r i n n . — InderDicht
 u n g wurde der Name der Grafen T h u r n
 öfter gefeiert, so in dem Gedichte „Gradisca"
 von Joseph K o l l m a n n . dem Redacteur der
 Gratzter Blätter „Der Aufmerksame" und in
 I. März 1882.) ^
 Thurn-Vatsassina, Achaz 98 Andreas
 oes Freiherrn von Zedlitz „Scklacht von
 üustozza". wo eine Stelle lautet: „Vom
 Hoch gebirg kommt T h u r n heran.
 Lichnowsky bricht am Gardci B a h n " ;
 auch enthält das von I)r. Aug. Kühn cedi«
 ssirte Unterhaltungsblatt „Der Freimüthige"
 (Berlin. 4".) im 22. Jahrgang 1823. Nr. 25
 eine Ballade: „Graf Thurn" von Karl
 Reyher. doch sind wir nicht im Stande, anzugeben,
 welcher Sproß des Hauses T h u r n in
 derselben besungen wird. ^H i s t o r i s c h - h e r a l d i s c h e s H a n d d u c h » zum genealogischen
 Taschenbuch der gräflichen Häuser (Gotha
 1855. Iustus Perthes. 82".) S. 1002. —
 Oesterreichische N a t i o n a l « Encyklopädie
 von G r a f f e r und Czikan (Wien
 1837. 8".) Vd. V, T. 354. — Der rheinische
 A n t i q u a r i u s (Coblenz 1867,
 K. Fr. Herght, gr. 8".). „Mittelrhein". Die
 I I I . Abtheilung, Bd. X I I I , S. 632 bis 796
 ^ebenso interessant als ordnungslos die ^
 T h u r n - T a r i s . Thurn-Valsassina. die!
 böhmischen T h u r n p e l e - n i l i e behandelnd), l
 — C a r i n t h i a (Klagenfurt, 4".). Redacteur:
 Ernst Rauscher. 53. Jahrg. (1363). Nr 48
 bis 52: ^Die Grafen von Thurn-Valle-
 Sassma-Como Vercelli Freiherren vom Kreuz".
 — Nedopil (Leopold). Deutsche Adelsproben
 aus dem deutschen Ordens - Central'
 Archive (Wien 1868, Braumüller, gr. 8".)
 Bd. I I I (Register) S. 208 ^achweis von
 über 100 Urkunden^. — Hübner (Johann).
 Genealogische Tabellen (Leipzig 1728. Gleditsch.

kl. Qu.-Fol.). I I I . Theil, Tab. 76?
 bis 773. — Zedler's Universal < Lerikon.
 Bd. X I . I I I , Sp. 2020 bis 2025 Daselbst
 findet sich Sp. 2003 u. f. auch Nachricht über
 eine andere interessante Familie dieses Na«
 mens, die Mamuca von T h u r n , welche
 bereits im achtzehnten Jahrhunderte erloschen
 ist. Sie führte ein Wappen, welches von dem
 der T h u r n ' T a r i s und Thurn-Valsas»
 sina ganz abweicht^. — Auszüge, das
 Haus T h u r n betreffend, aus dem Blei»
 burger Archive, welche ich der Gefälligkeit
 des Herrn Hauptmanns Beckh-Widlnan»
 stetter verdanke; sie sind bei den denk»
 würdigen Sprossen mit einem Stern (*) bezeichnet.
 Unter Einem spreche ich dem Herrn
 Hauptmann hier meinen Dank aus.^
 I I . Denkwürdige Sprossen des Grasenhanes
 Thnrn-'Valsassina. 1. *Achaz (geb. 1529,
 gest. nach 1597), ein Sohn Antons I I .
 von der kärnthnerischen Linie, des General»
 capitans von Mötlinss und Gouverneurs von
 Trieft, aus dessen Ehe mit Ursula von
 Edlingen. Der Strömung der Zeit folgend.
 wurde er gleich vielen anderen Edelleuten
 des Landes Protestant. Er machte meh,
 rere Feldzüge mit und kämpfte unter seinem
 Vetter Niclas Z r i n y in Szigeth. als S o l i -
 man 1366 diese Veste belagerte. Von 1562
 bis 1567 war er Verordneter von Krain.
 1563 wohnte er der Krönung M a r i m i -
 l i a n s I I . zum Könige von Ungarn bei,
 1568 waltete er als Landesoberweser von
 Krain, welches er am 11. September 1571 bei
 der Vermählung K a r l s I I . von Spanien mit
 M a r i a von Bayern vertrat. Unter den Kaisern
 M a x i m i l i a n I I . und R u d o l p h I I .
 Kriegs Rath-Präsident, leitete er als solcher den
 Bau der Festung Carlstadt. 1592 zog er mit
 dem Sohne des Erzherzogs F e r d i n a n d und
 der P h i l i p p i n e Welser, dem Markgrafen
 K a r l von Burgau, dem er auf Wunsch des
 Erzherzogs Ernst als Berather zur Seite stand,
 gegen die Türken zu Felde, wider die er auch
 im Jahre 1394 mit Erzherzog M a r i m i l i a n
 (1387 kurze Zeit König von Polen) stritt. Er
 war mit ftolu.rena von 5chliii vermalt, und
 Beider Sohn Johann Ludwig ist der
 Stammvater der Bleiburger Linie. Achaz
 besaß die in Krain gelegenen Schlüsser Kreuz
 und Oberstein. Letzteres übernahm er von
 seinem Vetter Franz. als dieser 13?2 nach
 Böhmen übersiedelte, wo er der Stammvater
 der älteren böhmischen Linie wurde. Kreu»
 hatte Achaz selbst erbaut. Bis 1576 wohnte
 er mit seiner Familie in Oberstem, als aber
 in diesem Jahre daselbst eine seiner Töchter
 vom Blitze getödtet wurde, übersiedelte er in
 die Stadt Stein und blieb dort, bis sein
 Schloß Kreuz erbaut war. Oberstein verkaufte
 er an einen Grafen von W erdenberg. 1593
 wird als Todesjahr des Grafen Achaz angege»
 ben. Nun aber findet sich im Bleiburger Archive
 ein Document vom 10. Februar 1397, rvelcl»em

zufolge derselbe zur Zeit, als F e r d i n a n d I I .
persönlich die Regierung ergriff und die Huldigung
abnahm, „wegen verschiedener Religionebeschwerden
und Verstattung der Exercitia
Augsburgischer Confession wider Thomas
Chrön, Domdechant zu Laibach, gar heftig
geredet“. Die Leiche des Grafen wurde in der
Capelle. welche er bei seinem Schlosse Kreuz
erbaut hatte, beigeseht. Seine Zeitgenossen
rühmen ihn als einen Mann von Geist, voll
Eifer für die Nissenschaft, und voll kriegerischen
Muthes. — 2. Andreas (gest. 1341). ein^o
I . Stammtafel der Thurn-Valsassina.
Erste Hauptlinie. 1) Aeltere böhmische, 2) Kiirnthnerische, 3) Radnmnsdorfer,
4) Steirische und 5) Jüngere böhmische üinie.
Paganus.
Agathe von Venf.
Nappo Hermann.
Cajsone.
Martinns
f6, im Terte).
Conrad, genannt Mosca s
t 1307.
Moschino. Nappo. Eduard. Cassone,
Erzbischof.
1) Aeltere böhmische Linie.
Salvinus ^47^. im 13. Jahrhundert.
^ Vulcanus'-z- 1307. '
" Wolfinust?331.
' Richard I. ^43). ^
N. N. von Vstcrwitz.
Johann.
Katharina von Weißpriach.
Richard l i . 146j. ^
Lncia von Kungerspach
Matthiäl ^
Magdalena von Lueg.
Anton I . Graf. ^
Amorosa von Landerberg.
Naimnd ^ ^ .
Patriarch von
Aquileja.
Franz,
Bischof von
Como.
Caverna. Paganus.
2) Kärnthnerische Linie.
Veit 60^. 1330 Graf.
geb, 1471.
Franz s9)
geb. 1309. t 1386.
1) Ludmilla Trczka von Fipa.
2) Parbara Schlik.
Andreas Graf s.^
-f 1341.
Zianca von Formentin.
Nicolaus Graf s4^
geb. 1489. 1- 3. Mai 1337.
Katharina Prodolon.
VeorgGraf^i?)
-j- 1313.
Matthias Graf -<-.
Erasmus s
-I- 1341. X 1554 vor Ofen,

Anton I I . ft^t 1569.
 Llrfula von Edlingen,
 n A. Anna von Hohenseld.
 1) Sabine, n. A^Halsnu Herzogin
 von Mü»^rberg und Vels
 geb. 5. April ^340. 1- 16. Mai 1367.
 2) M a r ^ Gräfin M i l a n (?)
 Su,sllMtll^ Hieronnmus Wenzel ft^
 vin. Alphon« 1- 1642.
 Graf Porcia. .i)^Maria Gräfin Oardc^.
 2) ApaUonia von Zierotn.
 " Vcit Heinrich s31^
 f um 1633.
 .,Susanna u. Teusstnblch-Mayrhosen.
 Hans ^«atb. Karl Caspar. ^
 Heinrich Matthias »>>) Kianca Ludmilla,
 geb. 136?. >- um 1633 vm. Barlholomäus
 1) N. N. VaU von Lasdorf. GrafKhevenhüller.
 2) Susauna Clisad'nh ron
 Teuffendach.
 Franz Bernhard >^1:;j
 . ^ 1«28.
 Magdale'na Gräfin Oardeck.
 Veit Andreas. Katharina,
 vm. Nuentin Graf
 Altheim.
 Mattin
 Anna von
 Nogcndorf.
 Johannis
 Heinrich Wenzel,
 is Zuliana Oardeck.
 2) u. von Zierotiu.
 Johann Wilhelm.
 ilhelm.
 Ach)ll
 geb. 1529. t 1397.
 Polnrena von Schlik.
 Johann Ludwig s31)
 geb. 1579. -j- I . I u l i 16!13.
 Sophie von Stnbenberg.
 Johann Amdros ^28^1
 tN'b. 4. December 1337.
 -1- 14. September 1621.
 Salome Gräfin Schlik
 ->- 18. Juli 1617.
 'Ambras 5. Margarethe-j-.
 156
 Johann Ernst,
 Malteser.
 Kianca p y ^
 vm. Graf Nambald Collalto.
 Nach Anderen wäre Iiaura polyren
 eine Schwester Veit Heinrichs.
 3) Radmannsdorfer Linie.
 Thiistian I » Heinrich Matthias ^2»»1 ^
 ^-^ 1«41. I- um 1«34.
 1 Johanna geb. Markgräsin von Daden,
 verwitw. Frldmarscliall Danner
 geb. 3. December 1623,1- n;<>1.
 Heinrich Ludwig ^ 1)
 i- 166:1.
 Justina von Schrattenbach.
 Bleiburgcr Linie. Stei- rische Linie.

gg 1
-1592.
Jobft Joseph 127)
geb. 1333.t 1589.
Katharina von Pötschach.
Mehrere Kinder -<-.
5) jüngere böhmische Linie.
Johann AmbrosiuH.
Maria Keatrir geb. Thurn-Valsassina.
Johann Karl.
Maximiliane Gräfin Auersperg
geb. 1643. 5 um 1710.
Siegfried Adam.
Katharina Gräfin Schrattenbach.
Paul Sigismund
geb. 30. Juni 1703, f 1738.
1) Palnrena Gräfin Nabatta s 1749.
2) Maria Anna Freiin von Aschau t 1780.
/ran) Ludwig ^13^
geb. 1640, 1- um 17UU,
Esther Snsanna Gräfin Cronegg.
Ferdinand Felir
geb. 1634. f"i714.
Anna Maria Gräfin Stubenberg.
JohannImbros,
Donherr.
Kasimir Hnton ^j?^,
Bsschof.
geb. 1679.
f- 26. December 1734.
^ranz Joseph, Johann Sigmund ^32)
Deutscher Ordens« ' 1- 3. Mär', 1732.
it E Gäfi
Georg Ferdi- Maria Susanna, Aloisia,
nand, Negina, vm. Graf vm.Graf
ritter. Eleonore Gräfin Benedictiner. Nonne. Nosenberg. Lodron.
Wettingen - Wallerstein
5 29. September 1739.
Marimilian Anguftin
geb. 8. Octobrr 1672,
>-9. März 1743.
Marie Eleonore Gräfin Wagensperg
-i- 28. Februar 1746.
Maria Charlotte
^rb. 13. Juni 1676.
vm ^-ranz Anton
Oraf Schrattenbach.
Johann Ludwig
geb. 16!17. t 1676.
Francisca Gräfin Lodron
geb. 1645, 1- 1694.
Noch vier Söhne
und vier Töchter.
Marimilian Anton
geb. 1673. 1- 1740.
Anna Freiin von Mauerdnrg
geb. 1697. 1-1748.
Victorinc
geb. 1733. i 1768.
vm. Nudolph Freiherr von
Wolkensperg
geb. t724, t 12. Juli 1803
Joseph«
geb. 1739.

um. Karl Graf
 Strassoldo
 t 1796.
 Viucen)
 geb. 1738.
 t 13. Juni j/95.
 Antonie Freiin Mlkeusperg
 geb. 11. Juni 1759.
 Franz sS. 116^ Karoline Joseph 133), Maria Anna
 geb. 13. Nov. 1718. t 9. Februar 1796. geb. 1713, 'Deutscher geb. 1721,
 1) Maria Anna Gräfin Nrsini-Nosenberg 1- 1774. Ordensritter. 5 18. März 1786.
 >- 17. Juni 1736. vm. Anton geb. 1716, vm. Karl Graf
 2) Gabriele Freiin von Neischach 1- 1813, G^afInzaghi. 5 X 56. Juni Gallenberg
 wiedervm. Anton Graf Thurn. 1746. 1- 26. Juli 1800.
 Anton ^S. 93^1.
 Ritter des goldenen Vließes,
 geb. 19. Sept. 1723.1- 25. Jänner 1806.
 Gabriele, verwitw. Franz Graf
 Thurn, geb. Freiin Neischach
 1 181^
 Engen Franz
 geb. 1723.
 -1- UM 1796.
 KatharinG
 geb. 1727,
 Sigismund
 geb. 1731.
 Gherese Eleonore
 Gräfin Kerlendi«.
 Franz
 geb. 1733. -s 1768.
 Johanna Gräfin Orcan von Harras
 geb. 1744. t 23. März 1794.
 ' Karl
 geb. 3. Nov.
 1777. 5.
 Aloisia,
 Stiftsdame.
 <7eb, 8. Nov,
 Marie
 geb. t.Oct.
 Vincenz
 geb. 14. März 1790.
 5 6. Mär, 1839.
 Äugllstinc <>rciiii i.'on
 N^olkensperg
 geb. 27. August 1794.
 i- 2. Jännrr 1824.
 /rancisca
 geh 27. März
 Franz Joseph ^S. N8)
 geb. 26. Jänner 1748.
 5 X 9. Juni 1790.
 Maria Anna Gräfin Siuzendors,
 wiederviu. Angela Graf d'Elci
 erb <>. Juli 1758. 4 1824. -
 Dominica
 geb. 1733.
 vm. Philipp Graf Welsperg.
 Hannibal s2ft^
 Domdechant
 in Salzburg,
 geb. 11. Oct. 1699.
 1- 27. Juli 1739.

Marimilian Sigmund
 geb. 13. Februar 1701
 -s- 6. März 1783.
 Philippine Gräfin Zerbersten:
 >- 6. Juni 1794.
 Franz Anton ^ 1 ^
 geb. 21. Mai 1703,
 X 5 26. Octobpr 1734.
 Marie Anna Karaline
 geb. 13. Juni 1710.
 l- i. December 1733.
 um. Karl Freiherr von Stadl.
 zu
 geb.
 h Vtto^ Marie Thertse
 ^oßcomthür geb. 11. April 1716, t 2. Juli 1763,
 MOß»Sonntag, vm. Ernst Heinrich Graf Wildenftein-Kahlstors
 ßs. November f 25. Februar 1768.
 Hyacinth ftl;^
 geb, 22. April 1818. -j- 12. Dec. 1877.
 Friederike Baronin Grimschih
 geb. 13. Jänner 1843.'
 Vuftao
 aeb. 13. Juli 1836. geb. 19. Iuiß 1820.
 Georg ^19^1
 geb. 29. März 1834.
 1) Maria Gabriele Anna Gräfin Pälffn-Daun von Erdiid
 geb. 19. August 1841, 5 23. Juni 1867.
 2) Cngenie Gräfin Vrints zu Falkenstciu
 geb. 31. October 1847.
 Georg l^S. 119^1
 geb. 3. Jänner 1788.
 5 9. Februar 1866.
 Emilie Gräfin Chorinskn
 geb. 14. Februar i « l i .
 Gabriele
 geb. 6. April 1786.
 vm. Johann Douglas Graf
 Dietrichstein.
 Marimilian Ernst
 w. ^ . November 1743.
 rbarl! Oräfin Wildenstein.
 Marie Karoline,
 "Ltiftsdame, ^ " " '
 qcb. 4. October 1749. -i- 1797.
 Marie «?<-«n«^
 m. Joh. Nep'. Gras Aredll. ^
 Marie Erncstinc
 geb. 13. August
 1770.
 Mar Karl Mar Joseph Karl Joseph Maria Barbara Maria Anna Maria Ka^al
 geb. 20. Oct. geb. 11. Dec. 1788. geb. 20 Oct. geb. 4. Febr. geb. 27. März geb.
 11.
 1777, Josepha vonSmitmer. 1779.1-1791. 1781. t 1789. 1783. t . 1784^
 Alsw
 qeb. 14. Azgust 1812.
 vm. Igna^suou Klotz.
 Lndovica
 geb. 18. December 1823.
 vm. Frani Freiherr von Meding.
 Gabriele
 geb. 20. October 1826.
 Arthur
 geb. 24. Jänner 1830.

Johann Douglas
geb. 22. September 1833.
Gabriele Gräfin Kran
geb. 10. Februar 1841.
Marie Gabriele
geb. 17. October 1862.
Karoline Sidouie
O i 1
Vincen, Veorg Franz M ,
geb. 3. Ociover 1863. geb. 22. März 1866. " geb.
Johann Douglas
geb. 22. April 1864.
Ernst
geb. 28. October 1867.
Marianne
b. K). September 1869. geb. I.Oc
Mai"i87<;
*) Die in den Klammern ^) befindlichen Zahlen weisen auf die kür^eVenMographien,
welche sich auf S . 98–116 (Nr. 1 – 33) befinden, wenn aber ein S . voransteht,
auf die Seite, auf n
Zu o. .Lerikon.Bd.
Friedrich
geb. 17. älugust 1836.
Emilie Fc^öroiry de Komlos-KcrcsNrs
geb. 30. Mai 1848.
Anna Marie
geb. 19. September 183?.
Joseph
geb. 7. September
Sophie Gräfin Vrints .
geb. 23. Februar
Stephanie
geb. 3. Februar 1871.
Anna Vmilia
geb. 26. April 1876.
Emilie
geb. im August 1866
Fr<sn,
- 1743,
Cc^etan Graf Lichtenberg.
Marie Awißa
b. 3U. Nooember 1
ine Julius Cäsar Maria Josepha Maria Johanna
^oril geb. 29. Mar; geb. 13, Jänner 1788, Zapt.
1786. vm. Johann Graf geb. 2s. Juni 1792.
Schärffenberg
t 2. Sept. 1832.
zu^F
1839.
alken stein
846.
cisca Eugen ie'
9. März 1868.
?lcker die ausführliche Lebensbeschreibung des Betreffenden steht.‡
I I . H'tammtcM der Thmn-Valsnssina.
Zweite Hauptlinie (Thurn-Hofer).
Johann Philipp.
Eleonore Maria Marchesa Vsnzaga.
Philipp Jacob.
Isabella Gräfin Nabatta.
Ludwig Anton
t 1721.
Sylvia Gräfin Nabatta.
Naimund Konifaz.

Panline Clara Gräfin Caporiaco
 geb. 25. Jänner 1687.
 ' Friedrich Joseph
 geb. 18. November 1709.1- 27. Auaust 1773.
 1) Eleonore Anna Gräfin Thurn-Valsassina.
 2) Maria Anna Vrnestine Gräfin Itrajsoldo.
 Anton
 aeb. 1732.
 Joseph
 geb. 1769.
 Johann Jacob Philipp
 geb. 1697, t.
 Constanze Gräfin serbelloni
 -j- 1772^
 Juliane^
 vm. Friedrich Graf Pelatti.
 Johann Baptist t.
 1) Maria Anna geb. Gräsin Nabatta 1
 2) Maria Cäcilie geb. Gräsin Strassoldo 1.
 Anton 5.
 Maria Anna geb. Gräsin Strafioldo.
 Maria Claudia
 geb. 1738.
 vm. Hieronnmus Freiherr Nadeccio von Nadievcig.
 Josepha Felicitas Eleonore Anna
 geb. 1741.1- April 1773. geb. 1742. 5.
 om. Karl Ludwig GrafLichtenberg. vm. Friedrich Graf Thnru
 1- 27. August 1773.
 Karbara Karoline Naimund
 geb. 1744. geb. 1743. geb. 1776, t 1. Juni 1817.
 1) Walpurga geb. Freiin von Vnmppenlierg.
 2) Eleonore Gräsin Waal
 -i- 20 März 1812.
 Therese
 geb. 1749.
 ?m. Johann GrafIrigido.
 Marie Anna
 geb. 13. Jänner 1731.
 vm. GrafNeuhaus.
 Antonie Franz Marie Keatrir V<da
 geb. t733. geb. 1738. 1- 14. November 1824. geb. 1760. geb. 1766.
 vm. Graf Psslla. Parbara von Krentner-i-.
 Johann Kapt.
 geb. 12. October 1773, t 26. April 1849.
 Polyrena Gräfin Prigido s41^j
 geb. 1779. 1- 4. Juli 1836.
 Therese l^41. im Texte)
 geb. 12. Juni 1817.
 vm. Egon Prinz Sohenlohe-Waldenburg-schillingsfürft
 1- 12. Jänner 1865.
 Auguste
 geb. 1774.
 Franz
 1-1829.
 Clementine Gräsin Lichtenberg
 geb. 1792. -f.
 Naimund
 geb. 5. Jänner 1772. 5 24. April 1833.
 Josepha Gräfin Losoncz-Mnssn.
 Cäcilie
 geb. 1777.
 vm. Graf Krigido.
 Therese
 geb. 1778.

Amalie
 aeb. 24. December 1800.
 vm. Sigismund Freiherr von Tenffcnach
 t 29. September 1843.
 Auguste
 geb. 20. April 1806.
 vm. Johann Nep. Dominik Graf Straffoldo
 s 27. October 1366.
 Dritte Hauptlinie (Berg-Wartegg-Blidegg).
 Johann, n. A. Joseph.
 Maria Elisabeth von Snrn de Kussy.
 Vallns Anton
 geb. 12. September 1667, -f 1742.
 Maria Anna Nink von Paldenstein
 geb. 26. März 1674. t 1751.
 Fidelis Anton
 geb November 1677, 1-1. November 1743.
 Gmilie Narcisse Freiin von Duo!., Nied und Straßburg
 geb. 1697, 5 3. September 1783.
 Joseph Leodegar
 geb. 27. September 1697. t 12. März 1759.
 Maria Francisco Freiin von Kaden
 geb. 22. Juni 1708. -<- 1786.
 Franz Christoph Ignaz,
 " 1 , 1 ^ . -i>unl^lvpi»., Malteser,
 geb. 3. December 1744. geb. 25. Juli 1737. 1- 1796.
 Joseph Venedict,
 inful. Dompropst,
 Franz Fav.,
 Domherr.
 geb. 3. September 1739.
 1- 1. Februar 1803.
 Friedrich Michael
 geb. 29. September 1748,
 1-16. Mai 1799.
 Johanna geb. Freiin Amgelte
 geb. 16. Juni 1767.
 Johann Victor
 geb. 4. Februar 1701. s1782.
 1) Maria Katharina Viel von Vielsberg
 geb. 22. April 1708. -<- 1747.
 2) Maria Theresia Freiin Ulm zu Marbach
 -s-1773.
 Fidclis Emilie ^
 geb. 1723. 1- 29. April 1791. geb. 1723. gel
 Wilhelmine Freiin von Vemmingen s I8<ili.
 1- 8. November 1790.
 oseph Ludwig
 . 1726' 1- 1733
 Johann Paul,
 Propst,
 geb. 28. Februar
 1727. 5.
 Narcisse, Negine
 Stiftsdame. geb. 1737,
 geb 1729,-j-. vm. Jos. Nicolanz
 Freiherr Nüplin.
 Franz Heinrich
 geb. 1764, -f.
 N. N.
 Narcisse
 geb. 1766.
 Johann Theodor
 geb. 21. April 1768.

N. N. Gräfin
 Fraugipani.
 Paul Johann,
 Domherr.
 geb. 14. August
 1770.
 Auguste Neginä,
 Stiftsdame,
 geb. 1773.
 Marie Emilie, Lndooica
 Stiftsdame. geb. 1784.
 geb. 22. October
 1773.
 Marimiliane
 geb. 1787. 1- 1793.
 Marianne
 neb. 3. December 178«. .
 vm. Wilhelm Vtto Graf Cwaadt-Wnkradt
 -H2. Juli 1849.
 Anton
 geb. 1. April 1790. 5 1831.
 Johann Franz
 geb. 5. October 1724.
 f 28. December 1736.
 Leopold
 geb. 1737. s 1776. aet
 Joseph Thaddäu
 geb. 23. April 1794, ->- 19. D
 Victoria Frein von Vun
 Prennberg-Pöttm
 geb. 18. October 1317, 1
 *) Die in den Klammern ^ befindlichen Zahlers
 Zu v. Wurzbach's biogr. Lexikon. Bd. XI, V.
 ^ " Joseph Fidelis
 geb. 7. Jänner 1731,
 t 2. Juni 1799.
 1) N. Pfürdt von Dlumberg
 t 1781.
 2) N. von Niedhchim
 s 1788.
 Maria Anna, Franz Fidclis,
 Stiftsdame. Domherr,
 geb. 12. Sept. geb. 15. März
 1736. t. 1738. 1- 1793.
 Maria Barbara,
 Aebtissin.
 geb. 1741. t.
 Maria Francisca,
 Stif5sdame.
 geb. 25. August
 1743. 1- .
 Johann Victor,
 Malteser,
 geb. 1744.
 Maria Elaudia,
 Stiftsdmne,
 geb. 1745.
 Nicolans, Johann Kapt.,
 Domherr, Domherr,
 geb. 1747, -f. geb. 1756. s.
 Johann Theodor
 t 1831.
 Und zwei Töchter.
 Vmma,

om. Karl Freiherr von Vaugreben zu Vrchhailen.
 Thekla, ^
 vm. Adolph Freiherr von Schönau zu Wehr.
 Vierte Hauptlinie (in Tirol).
 geb. 20. 5
 750.
 si z pf?fttin
 ust 17U3. 1' 20. August 1768,
 Anton Peter
 geb. 29. Juni 1733.
 -s- 28. October 1786.
 Marie Anna
 geb. 24. April 1738.
 1- 19. April 1791.
 Joseph Sebastian
 geb. 19. Jänner 1729.
 5 2. Jänner 1790.
 Maria Josepha Gräfin Wlczek.
 Judas Thaddäus ^34) Johann Dapt.
 geb. 7. Februar 1746 -j- 1800. geb/19. Juli 1744.
 ttarie Philippine Gräfin von Ficgcr, Freiin zu Friedderyg
 geb 8. Jänner 174«.
 Und noch acht Kinder
 jung -f.
 Alerander Joseph
 19. März 1765.^23. März 1834.
 ia Theresia Gräfin von Särntheim
 geb. 16. November 1771. -f.
 Crescentia
 geb. 30. Mai 1766.
 vm, Leopold GrafKünigl.
 Thrcrcse
 geb. 14. Oktober 1768.
 vm. Nic. Ludwig Graf Donhos.
 Joseph
 geb. 10. Mai 1772, 1-17. März 1843
 Therese Freiin von Prielmayer
 geb. 2«. August 1796.
 Maria Anna Zehn Kinder
 geb. 11. Februar 1773. jung tvn
 Joseph Graf Wolkenstein.
 cember 1876.
 ppenberg-
 Juli 1858.
 AarlNucolph
 geb. 9. Juli 1795.
 Crescentia,
 Stiftsdame.
 . 17. November 1796<
 Maria Theresia
 geb 12. März 1803,
 vm. Graf Anton Khevenhüller-
 Frankenderg
 1- 3. December 1830.
 Ferdinand
 geb. 25. April 1819.
 Marie Karoline Gräsin Desanffans d'Avcrnas
 ^ geb. 18. Mai 1843.
 Maria Anna
 geb. 11. April 1826. 1'.
 Alerander
 geb. 7. März 1828.
 geb. 5.
 3oseph

Februar 1866.

Franz sale«

geb 7. Mai 1867.

Aloisia

geb. ?. August 1874.

Anton

geb. 1. Juni 1377.

weisen auf die kürzeren Biographien, welche sich auf S. 98–116 (Nr. 1–53) befinden, wenn aber ein S. voratltftcht, auf die Seite, auf welcher die ausführlichere Lebensbeschreibung des Netreffenden steht.‡

Thurn-Valsassina, Christoph HZ Churn-Valsassin^ Franz

Sohn des A n t o n r u s (I.) aus dessen Ehe

mit Amorosa von Landerberg und Groß»

oheim des Rebellen Heinrich M a t t h i a s ,

vermalte sich mit Bianca von Fonnentin und

ist der Stammvater der noch heute blühenden

t ä r n t h n e r i s c h e n (Bleiburger) Linie der

Th u r n » V a l s a s s i n a . — 3. ' A n t o n I I .

<gest. 1369). ein Sohn des Andreas von

der tärnthnerischen Linie aus dessen Ehe mit

B i a n c a von F o r m e n t i n . Gleich seinen

Brüdern E r a s m u s und Christoph, welche

in den Türkenkriegen kämpften, wählte auch

er den Dienst der Waffen und stritt tapfer

gegen die Ungläubigen. Aber auch im Staats»

dienste tdat er nch hervor: er war Rath der

Kaiser Ferdinand I. und M a r i m i -

l i a n I I . , in den Jahren <543 bis 1337

Verordneter in Kram, dann Landesoerwalter

daselbst und Hauptmann in der Mötling und

3aaa; befand sich 1355 im Ausschüsse, der

zur Berathung über die für den Türkenkrieg

zu schaffenden Vorkehrungen zusammengetreten

war. und ging i33? mit Instruktionen auf

den Regensburger Reichstag. i36» wurde er

Hauptmann zu Trieft. Anton T h u r n war

mit Ursula von Edlingen vermalte, die ihm

unter mehreren Kindern die Söhne A cha;.

J o h a n n A m b r o s , W o l f g a n g und J o b s t

Joseph gebar, über welche die besonderen

Lebensskizzen einzusehen stnd. Uebrigens sei hier

nebenbei bemerkt, daß schon zwei Jahrhunderte

früher ein Anton von T h u r n Burggraf in

Flödnitz gewesen. — 4. A n t o n Graf T h u r n

siehe den besonderen Artikel ^2. 93). —

3. Christian (gest. i641). ein Sohn Franz

B e r n h a r d s von der älteren bereits mit

seinem Bruder Heinrich M a t t h i a s um

1634 erloschenen böhmischen Zinie und Mag«

dalena's von Hardect und Enkel des be<

rühmten Rebellen Heinrich M a t t h i a s ,

stand in schwedischen Diensten, zuletzt als

Oberst, erwies sich in den Kriegen feiner Zeit

als tapferer Soldat und fand auch, als er

Nch 164t zu einem Sturme auf die Stadt

Hirschberg in Schlesien anschickte, den richtigen

Soldatentod. — 6. Ehrstoph (gest. 1354).

von der kärnthnerischen Hinie, ein Sohn des

Andreas und B i a n c a ' s von F o r m e n t i n

und ein Bruder des E r a s m u s und Ak«

ton I I . Isiehe oben, Nr. 3), war Präfect der

Bergstädte in Ungarn und geheimer Rath

Ferdinands I. Er kämpfte die unglückliche

Schlacht bei Mohäcs (29. August 1526) mit.

emer der Wenigen, die dem gräßlichen Gemetzel daselbst entgingen, fand aber um 1334 den ehrenvollen Soldatentod bei der Belagerung von Ofen. Cbristoph war unvermält geblieben. — 7. Eonrad (gest. 130?), genannt Mosca^ ein Sohn des Herzogs von Mailand Nappo della T o r r e , der in den Kämpfen mit den V i s c o n t i ein trauriges Ende nahm. wurde gleich seinem Vater bei dem Ueverfalle bei Decimo am 20. Jänner 1277 gefangen genommen und schmachtete nahezu acht Jahre im Schloffe Pradello bei Como in schwerer Haft, bis er in Folge oon Zwistigkeiten, welche zwischen den Mailändern und Comaskern ausbrachen, oon Letzteren 1284 befreit wurde. Mit einem früheren Feinde seines Hauses, dem Herzoge von Monferat. und noch anderen Anhängern vereint, brach er an der Spitze eines Heeres von 20.000 Mann ins Mailändische ein, verjagte die V i s c o n t i und it>ren ganzen Andang und wurde in die Herzogswürde seines Vaters eingesetzt. Nock einmal versuchten die V i s conti das Naffcnalück. aber nachdem er sie bei Borgo di Vico aufs Haupt geschlagen, regierte er unbehelligt in Frieden bis zu seinem Tode. Da er kinderlos, folgte ihm auf dem Herzogsstuhle M a r t i n u s , der Tobn seines bei Varri (1281) gegen die V i s c o n t i gefallenen Bruders Cassone. M a r t i n u s aber wurde schon nach wenigen Wochen vom Tode ereilt. — 8. ' E r a s m u s (gest. 1341), ein Sohn des Andreas, des Stammvaters aller innerösterreichischen Linien der Thurn-Valsassina. aus dessen Ehe mit Bianca von F o r m e n t i n , war Landcomtbur der niederösterreichischen Vallei des deutschen Ordens und Generalobrist der croatischen und Meer>Granihm; im Jahre 18^H befand er sich unter den Ausschüssen der fünf innerösterreichischen Länder zur Berathung in Angelegenheiten des Türkenkcieges und der gegen diesen zu treffenden Vertheidigungsmaßregeln. — 9. Franz (geb. 151?3. gest. <3s6). ein Solm V e i t s Grafen T h u r n , Statthalters von Gradisca und Obersthofmeisters Kaiser Ferdinandö I. Franz, dessen Vater 64 Jahre bei dem Er;kause Oesterreich in Kriegs- und Civildiensten gestanden, wurde von Kaiser M a r i m i l i a n I I . zum Statthalter von Gör; ernannt, mit dem Schlosse Livnicz und der Stadt Deutschbrod in Böhmen beschenkt und unter die Landstände in Bobinen aufgenommen. 1333 vermalte er sich mit kldmissa TrcM von Lipa, 136<> mit Varöara Gräfin 5csM. Aus beiden Ehen hinterließ er Kinder, unter denen H i e r o n n m u s Wenzel. Heinrich Mat<♀ Hurn-Valsassina. Franz 1fj(j Thurn-Valsassina. Franz t h i a s und J o h a n n Jacob noch weiter erwähnt werden. Der ganze Familienstand der Grafen Franz ist aus der ersten Stammtafel ersichtlich. — 10. Franz, ein Sohn des J o h a n n della T o r r e aus dessen Ehe mit P a u l a , nach Anderen Helena, geborenen

S a v o r g n a n i ^siehe Hübner, geneal. Ta«
 bellen. Bd. I I I , Tab. 769). Der kaiserliche
 Leibarzt L a z i u s lenkte zuerst die Aufmerk«
 samkeit F e r d i n a n d s I. auf Franz della
 T o r r e , als auf einen Mann ebenso reich an
 Kenntnissen als ehrenhaft durch seine Tugen«
 den, ^Huklita", wie sein Biograph berichtet
 „aUrkttknto xin 5tiina.dili, yu».nto rare in
 ^ny' r^iq^i 2.3I1 nouiini äi nHIeita,". Franz
 wurde zunächst kaiserlicher Nath und im Jahre
 1330 Rath bei der Regentschaft in Niederösterreich
 zu Wien. Nachdem er sechs Jahre
 lang letztere Würde bekleidet haie, richtete er
 an F e r d i n a n d die Bitte, ihm die nach dem
 Tode seines Oheims N i c o l a u s erledigte
 Hauptmannschaft von Gradisca zu über
 tragen, welches Amt ihm aber von Ferdi
 nand. der ihn für Wichtigeres ausersehen
 hatte, verweigert wurde. Als K a r l V. die
 Kaiserkrone an, seinen Bruder abgetreten,
 und nun auch die Regelung der Geschäfte
 mit der Republik Venedig einen Gesandten
 erheischte, glaubte der neue Kaiser in Franz
 della T o r r e den für diesen zu jener Zeit so
 wichtigen Posten geeignetsten Mann zu erkennen.
 Iur Uebernahme dieser Mission am
 3. August 1537 von F e r d i n a n d aufgefordert,
 lrbnte della T o r r e ab, da er sich nicht
 für geeignet genug hielt, mit einem so vor«
 sichtigen und gewandten Senat wie jener
 Venedigs zu verhandeln. Endlich aber gab er
 den wiederholten Vorstellungen des Kaisers
 nach, empfing am 25. April 1538 die Be«
 glaubigungsschreiben. wählte sich Giovanni
 Andrea Bocasso, ersten königlichen Vicar
 zu Marano. zum Gesandtschaftssecretär und
 begab sich auf seinen Posten. Dort vertrat er
 einer Negierung gegenüber, welche immer be«
 reit war. die Interessen Oesterreichs zu ver«
 letzen, mit Energie seinen Monarchen, und
 bemerkenswerth ist in seinem Berichte vom
 2. Juni 1538 die Schilderung des Verfahrens,
 welches die Venetianer in ihren Geschäften
 ihm gegenüber beobachteten. „I/oräwkrio
 stilo", schreibt F r a n z , „äsl Lsnaw ö äi
 trai'i'e tutts Is co5S 2, lunZo 0 äi äinaanäHrh
 seiuxre guelio, cd,o ö üi 3uo vkutkFZio ycl,
 urüs" sein Verfahren, welches in diploma«
 tischen Geschäften noch heutzutage so ziemlich
 überall gang und gäbe ist). Als dann die
 Erkrankung des Papstes P a u l IV. eine nahe
 Papstwahl in Aussicht stellte, ernannte der
 Kaiser mit Beglaubigungsschreiben vom 13. Juli
 1539 Franz della T o r r e znm Gesandten
 beim künftigen Vater der Christenheit, mit
 dem Auftrage, nach P a u l s IV. Tode sich
 sofort auf seinen Posten zu begeben. Und
 kaum hatte P a u l IV. in der Nacht vom
 20. August das Zeitliche gesegnet, als sich
 F r a n ; auch schon am nächsten Morgen auf
 der Reise nach Rom befand, wo er am
 27. August eintraf. Tie Stellung della
 T o r r e's beim heiligen Stuhl war eine
 äußerst schwierige, denn es herrschte zwischen

der Curie und dem kaiserlichen Hofe noch von Papst P a u l IV. her eine starke Spannung. Letzterer hatte sich sehr unwirksam darüber gezeigt, daß F e r d i n a n d den Kaiser' titel angenommen, obno, wie es bis dahin üblich gewesen, vom päpstlichen Hofe die Bewilligung einzuholen, so daß der Papst den kaiserlichen Oberstkammrer, der eigens zur Ueberbringung der Nachricht von der Besteigung des Kaisers durch F e r d i n a n d nach Rom abgeschickt worden war, gar nicht empfangen wollte und auch den neuen Kaiser nie anerkannte. Unter solchen Umständen war della Torre's Stellung am päpstlichen Hofe ebenso schwierig als heikel, aber seine Gewandtheit beseitigte in kurzer Zeit alle Hindernisse, die sich ihm entgegenstellten. Das h. Collegium anerkannte ihn als kaiserlichen Gesandten und nahm ihm als solchem den Eid ab zur Bewachung des Conclave. Franz hielt in demselben aus diesem Anlasse zwei Reden, in welchen er die Cardinäle ermahnte, die Oberhaupt zu wählen, wie es die Kirche, welche damals durch verschiedene Glaubensparteien völlig gespalten war, zum einheitlichen Gedeihen erfordere. Als nach der Papstwahl der Kaiser eine außerordentliche Gesandtschaft zur Begrüßung des neuen Oberhauptes der Kirche, P i u s IV., nach Rom schickte, erhielt della Torre den Auftrag, bis zur Ankunft des neuen Gesandten am päpstlichen Hofe zu verweilen, und erst um die Mitte des Jahres 1600 konnte er auf seinen Posten nach Venedig zurückkehren, wo er bis zu seinem Tode verblieb. Aus seiner Ehe mit Laura Anst hatte er einen Sohn R a i m u n d , über welchen Näheres S. 114. unter Nr. 44 berichtet wird. 1601-ett! al Iekön/s?H f'QtT-?^. Istorica asiatica Oontek 601-1212 (601-1212 1833, patsrnoll, Ehren-Valsassina, Franz Bernh. 1601 Churn-Valsassina^ Franz Bernh. gr. 12°.) Volume I I I , p. 361.^ - 11. Franz, siehe die besondere Lebensskizze 3. 116). »» 12. Franz Anton (geb. 21. Mai 1703, gest. 20. October 1734), ein Sohn des Grafen M a r i m i l i a n Augustin von der steirischen Linie aus dessen Ehe mit M a r i a Eleonore geborenen Gräfin Wagensperg. diente in der kaiserlichen Armee und kämpfte 1734 als Hauptmann in einem deutschen Regimente in der Schlacht bei Parma. An den daselbst empfangenen Wunden starb er zu Reggio am 26. October d. J. - 16. F r a n z Bernhard (gest. zu Straßburg an der Drewencz im Jahre 1628). ein Sohn des Grafen Heinrich M a t t h i a s aus dessen erster Ehe mit der Tochter B e r n h a r d s von Gall auf Losdorf und Asparn im Viertel u. M. trat in die Fußstapfen seines Vaters und kämpfte gegen Oesterreich. An der Spitze eines mährischen Regiments focht er 1620 in der Schlacht am weißen Berge mit großer Tapferkeit und wollte nach verlorener Schlacht die Stadt Prag noch mit den etwa verfügbaren

siebzehn Fähnlein haken, aber der Fürst von Anhalt bestand auf schleuniger Flucht, damit Friedrich von der Pfalz nicht von den Prägern den Siegern ausgeliefert werde. Nun wurde Thurn durch Boucquoy für Letztere gewonnen und von diesem auch beredet, mit dem Reste seiner Leute von ungefähr vier« hundert Mann sich der Expedition gegen die von einem Trupp Engländer besetzte Burg Karlstein anzuschließen. Aber dem jungen Grafen dünkte es unter den Siegern bald nicht recht geheuer, und er suchte Sicherheit im Lager des Markgrafen von Jägerndorf, der den hoffnungslosen Krieg fortsetzte. Er übernahm die Vertheidigung von Glatz. welches am 26. October 1621 capitulirte. Unrer Denen, die freien Abzug erhielten, befand sich auch Franz Bernhard. Im Jahre 1623 führte er in dem Heere des Herzogs Christian von Braunschweig eine Schaar von über 1000 Reitern an. In der Schlacht bei Stadtlaubitz am 8. August, in welcher der Braunschweiger geschlagen wurde, trug er eine schwere Verwundung davon. Wieder genesen, trat er in den Dienst des Königs von Schweden, der gegen die Polen zu Felde lag. Dasselbst kämpfte er 1623 mit Erfolg gegen die Lithauer bei Semgallen. Im September des nächsten Jahres spielte er den Polen einen schlimmen Streich. Ihrem Lager an der Weichsel so nahe als möglich rückend, führte er eine Schanze auf, unter welcher er eine Mine anlegte, die er mit Pulver ausfüllen ließ. Dann stellte er sich so. als ob er die Position nicht halten könne und sie verlassen müsse. Und von den Polen, welche herankamen, um die verlassene Schanze in Besitz zu nehmen, sprengte die entzündete Mine über 400 Mann in die Luft. Auch führte er in diesem Feldzuge noch manchen glücklichen Angriff aus. Im Jahre 1627 drang er mit etlichen tausend Streichern in das Bräunenburg'sche, belagerte die Burg zu Lochstädt und zwang deren Besatzung zu einem fünfmonatlichen Neutralitätsoerrrage, Darauf besetzte er mit drei Regimentern Pillau. Als dann König Gustav Adolph beim Heere eintraf, ging Thurn daran, die Schiffbrücke bei Tirschau. die im Jahre vorher zerstört worden war. wieder herzustellen. Da erschienen im Danziger Werder gegen zwei tausend Polen, um ihn an seinem Vorhaben zu verhindern. König Gustav Adolph ging nun mit Thurn und etwa 1000 Mann zu Schiffe und suchte die Polen unter das Feuer der Seinen zu bringen: wohl gelang ihm dies. aber er selbst erhielt eine Kugel in die rechte Hüfte und Thurn einen Schuß in den rechten Arm. Wohl an den Folgen dieser Wund? starb der Graf im nächsten Jahre, vom Könige, „der ihn sehr lieb gewonnen hatte“, tief betrauert. Franz Bernhard war mit Magdalena geborenen Gräfin Hardeck vermählt. Diese schenkte ihm zwei Söhne. Der ältere hieß Christian; vergleiche über ihn

^S. 99, Nr. 3), - der jüngere, nach seinem Großvater Heinrich M a t t h i a s ssetauft, war wie Bruder und Vater Kriegermann in schwedischen Diensten. Im Jahre 1654 Gouverneur von Estland. übernahm er in dieser Eigenschaft das Commando in der von den Russen belagerten Stadt Riga. Bei einem Ausfall, den er in Person befehligte, wurde er übermannt und ihm von den Russen der Kopf abgehauen. Seiner Gemalin, einer geborenen Markgräfin von Baden (geb. 3. Decem-
ber 1623. gest. 1. Juli). welche er 1648 zu Uckermünde in Pommern als Witwe des schwedischen Feldmarschalls Banner ge-
heiratet hatte, wurde auf ihr Verlangen das Haupt zugeschiedt. Sie lohnte den Ueberbringer mit hundert Ducaten. Als derselbe mit seinem Golde bei den Russen ankam, hieben ihn diese zusammen und nahmen ihm dasselbe ab.
Mit Heinrich M a t t h i a s erlosch diese ältere böhmische Linie der T h u r n . die seit Heinrich M a t t h i a s , dem böhmischen Rebellen, ihr Heil im Auslande gesucht, in welchem Sohn (Thurn-Valsassina) Franz Ulrich 102 Thurn-Valsassina) Franz Ulrich und zwei Enkel ihr Ende im Kriege fanden. -
14. Franz Joseph, siehe die besondere Lebensskizze S. 118. - 15. Franz Ludwig (geb. 1640, gest. um 1700) ist nach einer Darstellung im „Genealogischen Reichs- und Staatshandbuch auf das Jahr 1804“ (Frankfurt a. M. 1804. Varrenharrapp, 8<.) I. Theil. S. 747 und 743 ein Sohn Johann Ludwigs und der Gräfin Sophie Stubenberg, dagegen nach einer „Die Grafen von T h u r n - V a l l e Sassina Como V e r c e l l i Freiherren von Kreuz“ betitelten Monographie in der von Ernst Rauscher redigirten „Carinthia“ 1863, S. 394 ein Enkel Johann Ludwigs und ein Sohn Heinrich Ludwigs aus dessen Ehe mit einer Gräfin Justine Schrottenbach (Schrattenbach). Wir halten uns an die Monographie. Durch, die Theilung des Vermögens unter seine zahlreichen Söhne hatte der Vater des Hauses Grundbesitz sehr geschwächt. Obwohl Franz Ludwig, auf welchen Bleiburg gefallen war, seine beiden Brüder Johann Mar und Raimund nebenbei versorgen mußte, erwarb er doch den Besitz von Schönstein. Seiner Ehe mit Esther Susanna geborenen Gräfin Cronegg entsprossen mehrere Kinder, von diesen wurde Johann Amoros Domherr von Gurk. Casimir Anton Bischof in dem wieder-
eroberten Belgrad. Franz Joseph deutscher Ordensritter. Georg Ferdinand Benedictiner von St. Paul in Kärnthen. M a r i a Regina (Schorfrau im adeligen Nonnenkloster zu St. Georgen am Längsee; zwei Töchter, Susanna und A l o i s i a heirateten in die Familien Nosenberg und Lodron; Io-
hann Sigmund aber, welcher die Bleiburger Linie fortpflanzte, ist der Vater der beiden Grafen Franz ^S- 116) und Anton
15. 93), durch welche die T h u r n dem Karser-

lichen Hofe so nahe traten. – 16. Franz Ulrich (geb. zu Sagrado am 3. October 1629. gest. zu Venedig 13. December 1693). Ein Sohn Johann P h i l i p p s und Eleonorens von Gonzaga. I n einem Jesuiten« collegium in Italien' herangebildet, gewann er für den Orden Loyola's solche Sympathie, daß er den Entschluß faßte, in denselben einzutreten. Er führte auch sein Vorhaben aus, blieb aber nur wenige Jahre in der Gesellschaft, da er zur Erkenntniß kam, daß seine höher strebenden Ziele mit der klöster« lichen Obcdien; und Wirksamkeit im Dunklen nicht in Einklang zu bringen waren. Da er mit seinen geistigen Vorzügen auch ein ein« nehmendes, Achtung gebietendes Aeüßeres verband, erlangte er bald eine wichtige Stellung, indem ihn die Fürsten von Eggenberg, von denen Johann Anton von Kaiser Ferdinand I I I . die Grafschaft Gradisca als Mannslehen erhalten hatte, die Haupt« Mannschaft über dieselbe übertrugen. Mit großer Energie ging er an die Verwaltung des seiner Oberleitung anvertrauten Gebietes, und noch heute finden sich daselbst überall die Spuren seiner segensvollen Thätigkeit. Er er« baute in Gradisca einen großen Kornspeicher, errichtete Schulen und ein Versorgungshaus, in welchem noch sein Bild in Marmor zu sehen; er weckte, der Erste/ die Keime einer nationalen Industrie, lehrte die Bewohner die Segnungen des Seidenbaues kennen, welcher, mit allen seinen Nebenbeschäftigungen im Lande eingeführt, sich von da auch in die benachbarte Grafschaft Görz verpflanzte. Mit Decret vom 10. Jänner 1676 wurde Graf Franz Ulrich zum kaiserlichen Gesandten bei der Republik Venedig ernannt. I n seiner Eigenschaft als Hauptmann von Gradisca verstand er es, allen seinen diplomatischen Actionen besonderen Nachdruck zu geben, dazu gesellte sich noch der Umstand, daß er der Republik, deren intrigantes und wenig wä« lerisches Verhalten er genau kannte, eben keine Sympathien entgegenbrachte, daher in seinen diplomatischen Actenstücken eine gan; entschiedene scharfe, wenn nicht schroffe Sprache führte, wodurch er sich bei der Republik in einen Respect zu setzen wußte, wie ihn seit M a x i m i - l i a n s I . Tagen kein kaiserlicher Gesandter bei derselben gefunden hat. Es gelang ihm, hinter die wichtigsten Geheimnisse der Venetianischen Aristokratie und dadurch hinter den Schlüssel zu manchen politischen Machinationen der« selben zu kommen, was ihn in den Stand setzte, sein Verhaltm den schlaun Nobili gegenüber genau zu regeln und alle Staats« acte mit denselben mit jener Vorsicht aus« zuführen, welche dann in Zukunft bei allen an der Republik beglaubigten kaiserlichen Ge« sandten zum Princip wurde. Sein dem Kaiser Leopold I. erstatteter Gesandtschaftsbericht enthält eine eingehende Schilderung des Geistes und der Formen dieser aristokratischen

Republik und zeigt eine weitaus schärfere Beobachtung und richtigeres Verständniß ihrer politischen Zustände als ^meiot <lo 12 Hous-3oi in feiner Darstellung des Regierungssystems der Republik Venedig. Jenes merkwürdige Actenstück wurde auch in deutscher[†] Thurn-Valsassin[^] Franz Ulrich 493 Churn>Pa!sasjma, Uebersetzung. und zwar in 3e Bret's „Ma« ga^in ^um Gebrauche der Staaten« und >Nrchengeschichte" bekannt. Wie schon an<gedeutet, behielt Franz Ulrich neben seinem Gesandtschaftsposten die Stelle des Haupt«manns von Gradisca bei, und nach w'.e vorwidmete er dem Lande seine Sorgfalt und stetige Aufmerksamkeit. I n die Stadt selbst, zu deren Sicherung gegen die immer lauernden Feinde er neue Festungswerke b^ute und die alten verstärkte, verpflanzte er alle zur bür«gerlichen Wohlfahrt erforderlichen Gewerbe. Nachdem er das Nothwendige und Nüftliche besorgt hatte, richtete er auch auf die Verschönerung Gradiscas sein Augenmerk. Nach dem Beisriele anderer Städte Italiens stellte cr eine öffentliche Loggia, in welcher sich die Bürger zusammenfanden, her. eröffnete einen mit Statuen geschmückten Garien als all»gemeinen Velustigungsplah und erbau« für seine Familie den stattlichen Palast, der noch deute durch seine geschmackvolle Ausfübrung die Aufmerksamkeit der Besucher der Stadt auf sich zieht. Franz Ulrich starb, 66 Jahre alt, unvermält in Venedig. Seine Leiche wurde in der Servitenkirche zu Gradisca bei«gesetzt, und des Grafen Neffe A l o i s weihte demselben einen Denkstein mit folgender In»schrift: Viro oximio j Nonu Imp. et Vül-N582X. eom. I k'rs.ncisoo ^'äali-ico lui--i-iQno l (Üaesar. a4 rein Vonet. I^o^at. j 6r»>lllLQas c2.pjt. mareLC. et Vatri > ^lo^ius lu?n2.nu8 nexoL I doneineritn5 cinerss. canäens ! poeuit > ^nno v. ^IVOXOV. s

Vorstehende Daten sind Carlo Morelli von Schönfeld's „Ikwrii«. äeilH (!onre2 (ii (?ori^ia" (6oi-i2ia, 1838, ?aiernaNi, gr. t2«.) Vol. I I I , p. :!67 entnommen; Z e d l e r's Universal «Lerikon X l . I I I . Bd.. Sp. 2022 meldet von Franz U l r i c h , daß derselbe, l'in Sohn des kaiserlichen Hofrriegöratdes Ächaz sS. 98, Nr. 1). nicht kinderlos gestorben, sondern einen Sohn L u d w i g dinier«lassen habe. und Franz Ulrichs Bruder .Narl M a x i m i l i a n sei. über den ^S. j j t . Nr. 36) Näheres berichtet wird. Aus den sich widersprechenden und oft völlig abweichenden Angaben der gedruckten Werke, wie Zedler's Universal'Lerikon, 2 t r a m b e r g s „Rbei'nischer Antiquarius", V a l v a f o r ' s „Ehre von >ü'ain". H 0 h e n e g g's „Beschreibung von ^bcrösterreich". H ü b n ? r's „Genealogische Tabellen" u. s. w , ist es unmöglich, y ^ der Mute des sechzehnten Iabrbunderts zurück richtige genealogische Tafeln zu entwerfen Nur durck Einsiañ in die Familienarchive ließen sich viellcickl die widersprechenden Angaben

richtig stellen. – N. "Georg (gest,
 1313), allem Anscheine nach ein Sohn de5
 A n t o n T k u r n aus dessen E5e mit
 Amorosa von Landerberg. war im
 Jahre <491 einer der drei Hofcommissäre.
 durch welche Kaiser M a r i m i l i a n I I . d',l>
 Erbbuldigung von dem Lande Krain ent
 gegennedmen ließ. 12ui bis 13tt6 und dann
 wieder I 5 l l brfand er sich zugleich mit seinem
 ältesten Bruder V e i t unter den Hofcomis'
 sären. welche von Kaiser R u d o l p d I I . an
 die friaulische Grenze beordert wurden zur
 Fortsetzung des Krieges gegen d.'e Venetianer
 I m Iadre 15<3, in wclcliem er Lehenseigentümer
 der Grafschaft Gottschee in Krain war.
 wurde er sammt seinem Pfleger von o^n auf«
 rührerischen Bauern erschlagen. – l«. Georg,
 siehe die besondere Lebensstile s3. N l ^ . –
 19. Georg, (geb. 29. März <834). ältester
 Sohn des Commandeurs deo Mar'a Tc>cresien'^
 rdens Fclldzeu^meisiers G e o r g ss. d
 S. l l 9) aus dmen Ehe mir E m i l i e ge
 borenen Gräsin (5dorinskN'3edske. trat
 gleich seinem Vater in die kaiserlich? Armee.
 Als Rittmeister machte er den Feldzug 185!>
 in Italien mit. und wurde iom für sein ausgezeichnetes
 Verbalten bei Magenta die aller
 höchste Belobung und das Militär«Verdienft
 kreu^ zutheil. Später schied er als Major au.'>
 der activen Armee. Am 4. Februar 1867 von
 dem Großgrundbesitze in den Kärntener 3and
 tag aewählt. hielt er in demselben treu ^ur
 Verfassungspartei. I m November desselben
 Iadres als erbliches Mitglied in das Herren
 haus des österreichischen Reichsratbe's berufen,
 nakm er auf der rechten Seite seinen Plal;
 ein. Sofort war ein Klagenfurter lLorrespondent
 ^ur Hand. der den Grafen des Abfall0
 von der Panel verdächtigte. Indeß stellte sich
 das Gegentheil heraus, denn im Herrendause
 des österreichischen Reichsratbes siycn Viele
 auf der rechten Seite, welche ^u den Stützen
 der Verfassungspartei geboren, und in der
 That hat auch Graf Georg stets in liberaler
 Weise sein Votum abgegeben. Zur Zeit ist er
 Besitzer der Fideicommißberrschaft Bleiburg in
 Kärnhen (m Gemeinschaft mit seinen drei
 Brüdern). Herr der Lehensgüter Groll und
 Pyrbil in Niederöstl'rreich, Oberst-Erblandhofmeister
 in Krain und der windischen Mark.
 Erblllndsilberkämmerer in Körnchen, ssrbland'
 marschall in G5r-, und Gradisca und Burggias
 von Lienv Am 17. September 156t?
 Thurn-Palsassina, Heun. Ludw. 1Y4 Thurn-Valsassina, Heinr. Matthias
 verehelichte sich der Graf mit Nliriu Va0riell!
 Anna geborenen Gräfin Pälff^Duun von Erdöd
 (geb. 19. August 1841), k. k. Sternkreuzordens«
 dame, welche ihm zwei Töchter: M a r i a Gab
 r i e l e (geb. 17. October 1862), K a r o l i n e
 S i d o n i e (geb. 3. October 1863), und einen
 Sohn: Pincenz Georg (geb. 22. März
 1866 zu Bleiburg), gebar und am 23. I u n j
 1867 starb; am 13. Mai 1872 vermalte er
 sich zum zweiten Male, mit Eugenie geborenen

Gräfin vnnlū zu FMenjicin (geb. 31. Octobeh
1847). und aus dieser zweiten Ehe stamun
e:n Sohn: Franz I o h . D o u g l a s (geb.
10. 'I>ai 1876 zu Wien). ^Neue Freie
Presse. 1867, Nr. 1173: „Korrespondenz aus
Klagenfurt 6do. i . December". – Dieselbe
Nr. 1174, in den „Nachrichten aus Wien".)
– 20. H a n n i b a l (geb. 11. October 1699.
gest. zu Salzburg 27. Juli 1789). ein Sohn
des Grafen M a x i m i l i a n August von der
steirischen Linie aus dessen Ehe mit M a r i e
Eleonore geborenen Gräfin Wllgensperg,
widmete sich dem geistlichen Stande. Bereits
im Jahre 1729 wurde er Domderr in Salz<
bürg, am 17. Jänner 1730 Domdechante. Seit
längerer Zeit bestanden zwischen Oesterreich
und Salzburg Mißverständnisse und Irrungen
in Betreff der geistlichen Gerichtsbarkeit in
den Hrrzogtbüemern Steienuark und Körnchen.
Nun wurde zur Untersuchung und gütlichen
Beilegung der Sache eine (5ommisnon berufen,
welche österreicherischer Seitö aus dem kaiserlichen
Hofvicekanzler Ioh. Friedrich Grafen
von S e i l e r n und dem Hofrathe Johann
Andreas S t e i h , salzburgischer Seits aus dem
Hofkanzler Job. Franz G e n t i l o t t von
E n g e l s b r u n n und dem Domherrn H a n n i
bal Grafrn T h u r n bestand. Langwierige
Unterhandlungen führten endlich zu einem
vollkommenen Vergleiche, welcher sowohl von
Baiser K a r l V I . als von dem Erzbischofe
Leopold Anton aus dem Hause F i r m i a ü
in Urkunden ääo. Wien 13. April 1729 und
Salzburg ääo. 24. März d. I . feierlich bestätigt
wurde. ^Gärtner (Corbinian). Geschichte
der Bauernauswanderung aus Salz<
bürg unter dem Erzbischofe Firmian (Zauner-
G ä r t n e r ' s „Neue (5hronik oon Salzburg",
IV. Theil. S. 13 und 411).) – 21. Heinrich
L u d w i g (gest. 1663). ein Sohn I o -
h a n n L u d w i g s aus dessen Ehe m i t S o p h i e
von S t u b e n b e r g , ist der eigentliche Stamm<
vater der Radmannsdorfer, Bleiburger, stei<
rischen und jüngeren böhmischen Linie der
T b u r n ' V a l s a s s i n a , Für seine tressliche
Ausbildung zu Rom und Florenz spricht ein
von ihm in italienischer Sprache niedergeschriebenes
Buch meist geographischen Inhalts,
das mit einer Anzahl Zeichnungen und
Beschreibungen von Geschützen, mechanischen
Figuren und hydraulischen Vorrichtungen ausgestattet
ist und im Bleiburger Archive aufbewahrt
wird. Nach dem Tode seines Vaters
1633, kehrte er heim. um das Fideicommiß
zu übernehmen, und wurde am 5. Decembl-r
1640 als Landstand Kärnthens feierlich eingeführt.
Seiner Ehe mit Iustinn von Hchraltenöach
entsvroßten acht Söhne und vier Töchter.
Von Ersteren bildeten J o h a n n Ambrosius
die Radmannsdorfer, Franz L u d w i g die
Bleiburger, Ferdinand Felix die steirische
und J o h a n n L u d w i g die jüngere
böhmische Linie. – 22. Heinrich M a t -
thias (geb. 1367, gest. 1633), ein Tohn

des F r a n z von T h u r n aus dessen zweiter Ehe mit B a r b a r a Schlik. Gleich seinen Eltern dem Protestantismus ergeben, trat er frühzeitig in Kriegsdienste und erhielt von Kaiser R u d o l p h I I . für seine trefflichen Thaten im Feldzuge gegen die Türken die wichtige Stelle eines Burggrafen von Karlstein in Böhmen. Als solcher hatte er sowohl die böhmischen Neichskleinodien, als auch die Freiheitsbriefe des Landes in Verwahrung. Obwohl kein geborener Böhme, gewann er doch sehr bald durch sein wohlwollendes, einschmeichelndes Benehmen, sowie durch sein Bemühen um die Aufrechterhaltung der böhmischen Privilegien und Freiheiten die Gunst des Volkes, durch seinen Eifer sür den Protestantismus aber besonders das Vertrauen der Utraquisten. An den Unruhen unter der Regierung R u d o l p h s I I . betheiligt, war er einer der Hauvturhder des Majestätsvriefes und wurde von den Ständen zu einem von den dreißig Defensoren des Glaubens ernannt. In dieser Eigenschaft arbeitete er gegen die im Jahre 1617 zur Unterdrückung des Protestantismus getroffenen Maßregeln, besonders aber gegen die Ernennung des Erzherzogs F e r d i n a n d von Steiermark zum Nachfolger des Kaisers M a t t h i a s . Dadurch beleidigt, entsetzte der zum König von Böhmen und Ungarn erhobene F e r d i n a n d ihn im Jahre 1618 des Burggrafenamtes von Karlstein und berief den Freiherrn von M a r t i n i c z zum Nachfolger auf diesem Posten. Jetzt gab T h u r n das Zeichen zum Aufstande der ganzen protestantischen Bevölkerung in Böhmen, wobei am 23. Mai 1618 die kaiserlichen Statthalter Thurn-Valsassinll, Heinr. Matthias M a r t i n i r z und S l a v a t a mit dem Sekretär F a b r i c i u s zu Prag aus den Fenstern des Rathhauses gestürzt wurden. Nach dieser Selbsthilfe setzten sich die böhmischen Stände in Vertheidigungszustand, ernannten eine Regierung von dreißig Personen und übertrugen dem Grafen T h u r n die Führung ihres Heeres. Dieser eroberte darauf Krumau. drang, j durch die Truppen des Grafen Ernst Peter von Mansfeld verstärkt, nach Mähren vor. nalim Brunn und wurde von allen protestantisch gesinnten Bewohnern des Landes, die ! an vielen Orten sich erhoben, mit Jubel! empfangen. Kaiser M a t t h i a s bemühte sich! unterdessen um friedliche Beilegung des Strei< ^ tes, und schon sollten in Eger Unterhandlungen ^ eröffnet werden, als er vom Tode ereilt wurde. ^ F e r d i n a n d I I . bestieg nun unter den ungünstigsten Verhältnissen den Thron. Die österreichischen Stände machten die Huldigung ^ v>>n der Abhilfe der Religionsbeschwerden ad» ! längig, und T h u r n zog mit ' 'einem Heeres u^ch Oberösterreich. um ihren Forderungen, Nachdruck zu geben. Am 3. Juni 1619 stand ^ er bereits vor Wien, er schritt zur Belagerung. ^ und schon hatte er einige Vorstädte eroderr. i als er auf die Nachricht, daß M a n s f e l d i

am 8. Juni 1619 bei Budweis von Boucquoi)
 geschlagen sei und gegen Prag eile, nach
 Böhmen sich zurückzog, um die Hauptstadt zu
 decken. Dasselbst setzte er auf der von den
 Protestanten im August 1619 gehaltenen
 Reichsversammlung die Ausschließung Kaiser
 F e r d i n a n d s I I . vom böhmischen Thron
 und die Wahl des Kurfürsten Friedrich V. ^
 von der Pfalz zum Könige durch. Hierauf!
 rückte er nochmals mit einem böhmischen Heere i
 und 12.1)0>) Mann siebenbürgische Truppen bis ,
 Wien vor. erhielt überdies durch P e t h l e n j
 G^lbor große Verstärkung, zog sich aber i n !
 Folge der durch Homonay dem Nebellen
 Georg N^k^czy in Ungarn beigebrachten ^
 Niederlage in die Heimat zurück. Nach der!
 Schlacht am weißen Berge, die der Herrschaft!
 F r i e d r i c h s ein Ende machte, fuhr er nach
 Breslau, von da nach Mähren und dann
 nach Siebenbürgen , zu B e t h l e n Gubor. I m
 Jahre 1626 übernahm er den Befehl über ein
 tlemes Kommando in Schlesien und ging, ,
 als dasselbe von W a l l e n s t e i n vertrieben
 wurde, zu dem Könige Gustav Adolph ^
 von Schweden, der mit den Polen Krieg i
 führte. Er zeichnete sich bei mehreren Gelegen« !
 heiten durch Tapferkeit aus, begleitete den ^
 König nach Deutschland und kämpfte in den i
 Thurn-Valsassina) Heiner. Matthias
 Schlachten 1631 bei Leipzig und 1632 bei
 Lützen. Nach Gustav Adolfs Tode zum
 General erhoben, ging er auf Befehl des
 Kanzlers Orenstierna mit einem schwedischen
 Corps nach Schlesien, um mit den
 sächsischen und brandenburgischen Truppen
 gegen W a l l e n s t e i n zu agieren. Nach langem
 Streite mit dem sächsischen General A r n i m
 über den Oberbefehl knüpfte er mit W a l l e n -
 stein nutzlose Unterhandlungen an und wurde
 im October 1633 mit seinen 2.5W Schweden
 bei Steinau an der Oder eingeschlossen und
 aufgehoben. Die Nachricht von seiner Gefangennehmung
 erregte in N i r n allgemeinen
 Jubel, und schon bereitete man sich vor, dem
 Anstifter der böhmischen Unruhen den Proceß
 zu machen, als die unerwartete Kunde von
 der Freilassung desselben eintraf, Wallenstein
 schrieb nämlich naïi Wim: „Wollte
 der Himmel, die Feinde hätten lauter solche
 Generäle. An der Spitze der schwedischen
 Armee wird er uns bessere Dienste leisten als
 im Gefängniß". Der eigentliche Grund der
 Loslassung Thurn's war jedoch, daß derselbe
 Mitwisser der Geheimnisse Wallenstein's
 und dessen Unterhändler bei dem
 Kanzler Orenstierna war. Dieser Vorgang
 des Generalissimus soll auch zunächst den
 völligen Bruch des Kaisers mit demselben
 bewirkt haben. Nach seiner Entlassung aus
 der Haft fand T h u r n . verfolgt von A r n i m's
 Haß, Zuflucht in Schweden, wo er in dem
 eben erst eroberten Liefland das vordem den
 Bischöfen von Oesel zuständige Pernau durch
 die Gnade der Königin Christine als eine

Grafschaft erhielt. Im Jahre 1394 hatte er
 sicer» mit einer Tochter Bernhards von G a l l auf
 Losdorf und Asparn im Lande unter der Enns.
 Viertel Nnter » Mannhartsberg, verkeimt.
 Sie brachte idm Losdorf in die Ehe und gebar
 ihm einen einzigen Sohn. Franz Bern
 hard ^s. d. 3. 101. Nr. 1 ^ . Seine Zweite
 Ehe, mit 5u!anna Elll'1llicltj von «Icuffenbüch
 sBd. XI.IV, T. t>l. Nr. 3kl, blieb kinder
 los. Wann Heinrich M a t t h i a s gestorben,
 ist nicht bekannt. Als er im Oktober 1633 bei
 Steinau aufgehoben wurde, zählte er 66 Jahre.
 Korrespondenz des Pfalzgrafen Friedrich
 V. und seiner Gemalin Elisabeth mit
 Heinrick Matidias von Tdurn. Mitgetheilt
 v o n I . Fiedler (Wien 1864. Gerold.gr. «".)
 bildet den X X X I . Band des „Archivs für
 Kunde österreichischer Geschichtsquöllen. herausgegeben
 von der kaiserlichen Akademie der
 Wissenschaften in Wien". — (Stramberg).♀
 Thurn-Valsassina) Hieron. Wenzel Thurn-Valsasftnll) Iobst Iostph
 Denkwürdiger und nützlicher Rheinischer
 A n t i q u a r i u s u. s. w. Mittelrhe'n. Der
 I I I . Abtheilung 13. Band, oder: „Das Rhein«
 ufer von Coolen; bis Bonn" (Coblenz 1867.
 N. F. Hergr. gr. 8°.) S. 662 — 713. —
 G i n y e l y (Anton). Geschichte des dreißig-,
 jährigen Krieges in drei Abtheilungen (Leipzig
 1882, Freytag.8"). — L l o v u i k n a u ä n ? . . .
 (Prag 1872, I . L. Kober. Ler.'8°.) Bd. IX,
 3. 431. — Das kaiserliche Haus«, Höft
 und Staatsarchiv in Wien enthält in einer
 mehrbändigen Sammlung: „OoUectansa Niätoi-
 iea" (139 Unter«, Ober«, Innerösterreich)
 Band I V eine Satire auf T h u r n :
 „Des Graffen von Thurn alltägliches Gebet".
 — Porträte. 1) Unterschrift: «Aattias Heunco
 Oonts I v 6 l la loi-ro, <Üominl>.näa,nt6
 äeli' I ^ i m i äi Suktia. in 8is8ig, etc.-.
 ^ . I' . 1^ e o n a. r t 50. ^schönes, nicht
 häusiges Blatt. 4«.). — 2) Medaillon«
 format. Umschrift: „NenriueZ ^attkaeuä
 oom. 2, I n r i I^ib. Naro äs Va.U68^3Lina. et
 Oreut2 Dn. 2N I.oäääort, ^VeNuscii et ^ ' i n -
 rer2 eto. yenei-ai." I.. Ohne Angabe des
 Zeichners und Stechers (4°.). — 3) Unterschrift
 : „VenriueL AlattkaeuZ > ooines a
 l?uri-6, 8en,i0i". I n dem unter dem Brust«
 abschnitte gezogenen Gürtelsegment: „^aooo
 I^oots a.d ^ . r o i i o s kec. <Iod. ^lexanä.
 I^oonel 8cu!i>.« (zo.). — 4) W. K i l l i a n 5c.
 (8"). — 3) M. M i r e v e l t ? . W. I . D e l f f Lv.
 1625 (gr. Fol.). — 6) 2 . Weis Huhn 3c.
 Gürtelbild. Fol. Issä4 lielten^ . — 23. Heinrich
 M a t t h i a s , Enkel des Vorigen, siehe:
 Franz B e r n h a r d s T . i o i . N r , i^j. im Terte)
 — 24. *Hermagoras lebte um die Mitte des
 f.'lnf;ebnten Jahrhunderts. Wessen Sohn cr
 ist, kann nickt festgestellt werden, denn der
 einzige Hermag o r a s . welcher, ein Sohn
 des Phoebus J u n i o r , aus den Hüb>
 n e r'schen Stammtafeln (I I I , Tab. 7<" ,9) er«
 stchilich ist. war bereits im Jahre 14<»6 todt.
 Unser Hermagoras befahl die

Entsatztruppen, welche gegen die (Sillier, die Laibach besetzt hielten, ausgezogen waren, wobei cr. die Barschaft und die Kleinodien des Grafen Ulrich von Cilli bei dem steinernen Kreuze nächst Sachsenfeld erb'eutete. Sein Sohn Thomas befand sich bereits 1431 bei dem krainischen Heere, welches mit dem Landeshauptmann von Kärnthen Grafen von Montfort gegen die Türken ins Feld gezogen war. – 25. Hieronymus Wenzel (gest. 1642), ein Sohn Franzens aus dessen ! zweiter Ehe mit Barbara von Tchlik und ! ein Bruder des Heinrich Matthias (s. 2. 104. Nr. 22). war Erbmarschall des Erzstiftes Salzburg. Von den politischen Kämpfen seines Bruders hielt er sich ganz fern. Er befaß zur Hälfte das in Mähren gelegene Gut Wostitz, dessen andere seinem Bruder Heinrich Matthias gehörige Hälfte er später kauflich an sich brachte. Hieronymus Wenzel war zuerst mit Varia Gräfin von Hln'beck verheiratet, durch deren Testament er 1613 die im Brünner Kreise gelegene Herrschaft Zettowih erhielt, welche er 1633 seiner zweiten Frau Apollonia von Hierolin verschrieb. Aus beiden Ehen hatte er drei Söhne; aus der ersten Veit Heinrich und Hans Jacob. welche sich in die ererbten Besitzungen ihrer Eltern theilten. Ueber die Schicksale Hans Jacobs sind wir nicht unterrichtet. Ueber Veit Heinrich siehe T. 113, Nr. 51. Hieronymus Wenzels Sohn zweiter Ehe. Karl Caspar, erhielt 1642 nach des Vaters' Tode Lettowitz, welches er aber 1654 an den Grafen Wrba (Würben) überkaufte. Ueber seine weiteren Lebensschicksale schweigt die Geschichte. – 26. Hyacinth (geb. 22. April 1818. gest. 12. December 187?), ein Sohn des Grafen Vincenz von der Radmannsdorfer Linie aus dessen Ehe mit Augustine Freiin von Wolkenstern, widmete sich der Verwaltung seines Besitzes und lebte auf seiner Herrschaft Radmannsdorf in Oberkrain. Im Jahre 1871 wurde er vom Krainer Großgrundbesitzer in das Abgeordnetehaus des österreichischen Reichsrathes gewählt, in welchem er zur verfassungstreuen Partei gehörte. Im October 1873 erfolgte neuerdings seine Wahl. Als ich im Jahre 1871 den Grafen, dessen Schulkamerad ich war, auf der Herrschaft Radmannsdorf in Oberkrain besuchte, erfuhr ich von ihm, daß er sich mit der Sammlung von Materialien zu einer Geschichte des Hauses Thurnber beschäftige, und ich sah auch einen acnn statlichen Folioband, den er mir zur Verfügung zu stellen versprach. Mittlerweile (1877) bat den Grafen der Tod ereilt. Hyacinth am 13. Juli 1862 mit Friederike geborenen Freiin von Grimsczytz (geb. 13. Jänner 1843) geschlossene Ehe ist linderlos geblieben. – 27. Iobst Joseph (geb. 1333. gest. 1389), ein Sohn des Freiherrn Anton Thurn aus dessen Ehe mit Anna Freiin von Hohen

f e l d , nach Anderen mit U r s u l a Freim von
 ssdlingen. In seinem eilften Iahre kam er
 als Voelknabe an dm Hof Kaiser K a r l s V.,
 Thurn-Valftssina^ Iobfi Ioftph 4g7 Thurn-Valfassin^ Iobft Joseph
 wo er sieben Jahre verblieb und in dieser Zeit
 alle ritterlichen Uebungen pflegte, deren ein
 Adeliger jener Tage kundig sein mußte. Als
 er 435t den Hof verließ, begann er sofort den
 Waffendienst unter dem unmittelbaren Befehle
 des in Krains Geschichte denkwürdigen Hans
 Ungnad Freiherrn von Sonnegg. Bald
 wurde er in Folge seiner Tapferkeit Ritt-
 meister und erhielt als solcher 1533 das Com-
 mando der Festung Creutz in Croatien. Nach-
 dem er dieselbe durch drei Jahre in den
 hartnäckigen Fehden jener Tage tapfer ver-
 tkeidigt hatte, schloß er sich t556 dem Heere
 an. welches Erzherzog F e r d i n a n d nach
 Ungarn führte. Bald erwarb er sich die Gunst
 des Erzherzogs, der ihn seinem Pater dem
 Kaiser empfahl, von welchem T d u r n in
 Würdigung seiner Verdienste mit einer Reiter-
 fahne beschenkt wurde. Hierauf kehrte der
 junge Held in sein Vaterland Krain zurück,
 über dessen sämtliche Kriegsvölker er den
 Oberdefebl erhielt. Nun folgte eine Waffen-
 ibat Tdurn's verändern. Mit einer Abtkei-
 lung von 300 Mann zog er den über die
 Unna ins Land eingebrochenen Türken ent-
 gegen, überraschte ihre 400N Mann starke
 Macht und trieb sie über die Grenze zurück,
 l im sich für die erlittenen Schläge zu räcl»en,
 versuchte der Sandschak Chosrew im Jahre
 j360 einen neuen Einfall in Croatien. T h u r n
 griff ihn mit Blitzesschnelle an. suchte ihn im
 Kampfe auf, nahm ihn mit eigener Hand ge-
 fangen und zwang die ihres Führers beraubte
 Rotte zu wilder Flucht über die
 Grenze. Den Sandschak nahm er aber mit
 sich und gab ihn erst frei, nachdem derselbe
 2U000 Ducaten Lösegeld gezahlt und über-
 dies zehn wohlausgerüstete Pferde beige-
 stellt hatte. Bald verbreitete sich der Ruf des
 jugendlichen Helden, den Kaiser M a r i m i «
 l i a n I I . mit einer goldenen Gnadenkette
 beschenkte und zum Ritter schlug. Indessen
 gestalteten sich die Verhältnisse im Herzog-
 ibume Corbavien. der sogenannten Licca,
 immer drohender. Als die Türken sahen, daß
 man ihnen das Land an der Unna und
 Culpa streitig machte, richteten sie ihr Augen-
 merk auf das croatische Littorale. Um dieses
 gegen die Einfälle der Tataren zu sichern,
 wurde Zengg befestigt und 1361 an Job st
 Joseph das Commando daselbst übergeben.
 Neun Jahre vertheidigte der Tapfere die
 Festung, und zweimal führte er seine Be-
 satzung siegreich gegen die Türken. Das erste
 Mal im Iahre I3<»i». in welchem er den Zug
 in Gemeinschaft mit dem berühmten Her-
 w a r t von sluersperg unternahm. Am
 26. September rückten die Krainer vor die
 Festung Noviarad an der Unna. Da erschienen
 die Türken mit starker Uebermacht, aber

Job st warf sich ihnen mit seinen Reitern
 ungestüm entgegen, und nach einem blutigen
 Gemetzel, in welchem der Pascha von
 Clunna nebst vier Sandschaken in Gefangen-
 schaft gerieth. wurde der Feind vollständig
 geworfen. Die fünf Häuptlinge aber sendete
 T h u r n an den Hof des Erzherzogs K a r l .
 Das zweite Mal zog er mit einem Häuflein
 von nur 28<» Mann einer türkischen Truppe
 von nahezu 3000 Mann entgegen, welche
 über das l5apellagebirge an die Meeresküste
 gedungen war. um daselbst zu plündern. Bri
 Porussich griff er die Räuder an. taufen
 blieben auf der Nahlstatt. ein großer Tbe'l
 wurde gefangen genommen, der Nest rettetr
 sich durch die flucht. I n Folge die>>r Waffen
 tdaten ernannte der Kaiser ibn im Jahre t57<>
 zum Obersten über die Uskoken. Haum aber
 katte T h u r n sein neues Kommando angetreten,
 als er von den Ständen Krains
 zugleich mit seinen Brüdern W o l f g a n g und
 Achaz auserkoren wurde, im Namen des
 Landes die Braut des Erzherzogs K a r l .
 Prinzessin M a r i a von B a i e r n zu bewill«
 kommen und ihr die üblichen Hochzeitsgeschenke
 zu überbringen. Darauf übernahm
 er wieder sein Commando. Im Jahre t573
 rief ihn der an den Grenzen Steiermarks und
 Croatiens ausgebrochene Bauernaufstand zu
 den Waffen. An 20.VW Rebellen hatten
 binnen kurzer Zeit sich zusammengerottet und
 bedrohten bereits die Städte. Tie ganzc
 Masse theilte sich in drei gesondert Hrer>
 Haufen. Ein Schwärm, etwa 3<w») Mann
 stark, lagerte sich zwischen den Städten Gurrfeld
 und Landstraß, beide belagernd, Da
 überfiel Jobst T h u r n mit fünfbundert Uskoken,
 welche er über das Sichelburger Gebirg?
 geführt katie, am 3. Februar die Bauern,
 von denen dreihundert niedergehauen, die
 übrigen auseinander. gesprengt wurden. Die
 durck die beständigen Kämpfe schwer in ÄN'
 spruch genommenen innerösterreickischen Pro«
 vinzen geriethen allmählig in finanzielle Be-
 drängniß und sahen sich außer Stande, die
 zur Vertheidigung ge^en die stets wachsende
 Türkennoth erforderlichen Anstalten zu treffen.
 Es wurde vom Kaiser im Iabre j371> der
 Reichstag nach Regensburg einberufen und
 von Teite der krainischen Ttänd? Iobst uf?
 Thurn-Palsassinll) Iobst Joseph lft8 Thurn-Valsassina^ Ioh. Ambros
 denselben entsendet. Dort verlangte M a r i -
 m i l i a n I I . die Mittel zur Unterhaltung der
 festen Plätze in Croatien. Ungarn und den
 Grenzländern, die ja zunächst einen Damm
 zum Schutze Deutschlands gegen die Türken
 bildeten. Der Reichstag, der mehrere die
 Abwehr der Türken bezweckende Anträge ablehnte,
 bewilligte eine ansehnliche Beisteuer an
 Geld und wies davon sogleich über 700 000 fl.
 zur Befestigung der croatischen und krainischen
 Grenzen an. Nun beschloß man den Bau
 einer neuen Festung und ersah dazu jenen
 Punkt, wo sich die Koruna mit der Culpa

vereinigt. In die berathende Commission zur Ausführung des Baues gelangten Achaz und Jobst, welcher Letzterer mit seinen Erfahrungen bei dem Baue der Festung, die Carlstadt genannt wurde, so förderlich mitwirkte, daß eine der Bastionen den Namen „Thurn'sche Bastion“ erhielt. Nach dem Tode des ersten Commandanten Carlstadts, des tapferen Iobst Fehrenberger, erfolgte 1384 die Wahl Iobst zum Generalobersten der croatischen, slawonischen und Meergrenze. Schon im October letztgenannten Jahres ward ihm Gelegenheit, sich in seiner neuen Charge mit altem Ruhme zu bewähren. Ferhad Beg von Bosnien hatte mit einer Macht von über 1000 Reitern und mehreren Hundert Fußtruppen die Unna übersetzt und an Krains südöstlichen Grenzen allgemeinen Schrecken verbreitet. Ueber Kostet, Poland, Gottschee drang der Haufen vor, alle Edelsitze plündernd und Grausamkeiten aller Art verübend. Als Jobst Joseph Kunde von diesem Jammer erhielt, brach er aus Carlstadt auf und lagerte sich mit seinen in aller Eile aufgebotenen Fähnlein in der Gesamstärke von über 1300 Reitern und 700 Mann Fußvolk im Thale Motschille bei Sline. im Angesichte der Türken. Hier am 24. October griff er sie an und brachte ihnen eine unerhörte Niederlage bei. Ferhad Beg leistete erbittertsten Widerstand, aber über 2909 der Seinen, darunter die meisten Anführer, wurden von den Thurn'schen zusammengehauen, und über 300 Christen, welche die Türken als Sklaven mitgeführt hatten, erhielten ihre Freiheit. Von nun ab war Iobst Joseph der Schrecken der Türken und der Abgott seiner Soldaten, die ihn seiner Menschlichkeit und Freigebigkeit wegen „Vater“ nannten. Noch wurde er vom Erzherzoge 1389 als Abgesandter an die Republik Venedig geschickt, um Streitigkeiten zu schlichten, welche zwischen derselben und dem Hofe in Gratz schwebten. Das war Iobsts letzte That, bald nach seiner Rückkehr aus Venedig erkrankte er und starb zu Zengg im Alter von 86 Jahren. Von seiner Gemalin Ratharina von pölschach hatte er keine Kinder, daher kam sein reiches Erbe auf seine ihn überlebenden Brüder und als fünf derselben gleichfalls ohne Erben starben, auf die Kinder seines Bruders Achaz. Iobst Josephs Rüstung wird in der Ambraser-Sammlung aufbewahrt. Sein lebensgroßes Bildniß, wie jenes seiner Brüder Achaz und Johann Ambros befindet sich im Schlosse zu Bleibürg. Noch immer fehlt eine urkundmäßige Darstellung des Lebens dieses berühmten mehr seinem Namen als seinen Thaten nach bekannten Helden. ¹Parträt. D. Custos sc. (ganze Figur, gr. Fol.). – Blattler aus Krain (Laibach, 4^{te}.) 1862. Nr. 34, S. 133: 2. Parträt. – Valuasor, Ehre von Krain Bd. I V, S. 467, 484 und 306). – 28. Jo-

hann Ambros (geb. zu Lack in Kram
 4. December 1337. gest. 14. September 1<;21).
 ein Sohn des Hauptmanns von Trieft An<
 ton von T h u r n und U r s u l a s von E d l i n -
 gen und Bruder des Achaz ^2. 98.
 Nr. 1) und I o b s t J o s e p h ^S. 11>6.
 Nr. 2?^ des berühmten „Türkenschreclens".
 Johann Ambros wurde von Ka'.ser F e r«
 d i n a n d I. als Edelknabe in dessen Hofstaat
 aufgenommen. Neben den ritterlichen Uebungen
 pflegte er vornehmlich die Sprachen, so
 daß er außer seinen heimischen, der slovenischen
 und deutschen, auch die lateinische, italienische
 und böhmische geläufig sprach. Dann studirte
 er die Rechte und lernte auf Reisen die Monarchie,
 ferner Italien, Frankreich, Spanien
 und Polen kennen. Von Erzherzog Karl,
 der ihm sein volles Vertrauen zuwandte,
 zum geheimen Rathe, später zum Hofmarschall
 und Landeshauptmann von Krain ernannt,
 erhielt er von demselben auch für sich und
 seine Nachkommen das Erblandhofmeisteramt
 für dieses Land. Im Jahre 1682 begleitete er
 den Erzherzog auf den Reichstag in Augsburg,
 um daselbst Hilfe gegen die Türken zu
 erwirken. Noch auf seinem Todtenbette 1390
 ernannte der Erzherzog ihn zum Obersthofmeister
 seiner minderjährigen Kinder. In
 welchem ' Vertrauensverhältnisse J o h a n n
 Ambros zum erzherzoglichen Hofe in Grah
 stand, erfahren wir aus H u r t e r ' s „Geschichte
 Kaiser Ferdinands I I . " . in deren erstem
 Bande die Briefe mitgetheilt sind, welche?
 11) Ioh.- Ainbros 109 Thurn-Vatfassina, Ioh. Lndw.
 Erzherzog K a r l . Erzherzogin Anna, Erz
 Herzogin M a r i e . K a r l s Gemalin und Fer
 dinands Mutter. Herzog W i l h e l m von
 Bayern in der Zeit von 1580 bis 1620 an
 J o h a n n A m b r o s und dessen Gattin ge
 richtet haben. Diese Schriftstücke, welche im
 Bleiburger Archive aufbewahrt werden, ge
 währen einen tiefen Blick in die damaligen
 Hof« und Staatsverhältniffe und zeigen, wie
 viel J o h a n n Ambros bei Hofe galt Er
 wurde wiederholt von Erzherzog K a r l zu
 geheimen Berathungen berufen, so am 12. Juni
 1588 aus Larenburg nach Brück zu einer auf
 den 2. Juli anberaumten geheimen Con<
 ferenz. Nachdem sich T h u r n 1597 vom Hofe
 zurückgezogen hatte, suchte Errzherzog Fer«
 d i n a n d am 3. October 1606 bei ihm Auskünfte
 über die Absichten des kaiserlichen
 Hofes in Prag in Bezug auf die Ueberira'
 gung der Nachfolge in Böhmen und Ungarn
 auf die Habsburgische Linie in Spanien.
 J o h a n n A m b r o s ist auch der eigent»
 liche Begründer des umfassenden Grund«
 besitzes seines Hauses, der freilich später durch
 Kinderreichthum der Nachfolger sehr geschmä'
 lert wurde. So erhielt er für ein Darlehen
 von 30.000 st. an den Erzherzog F e r d i n a n d
 für dessen Bruder K a r l , als dieser als Bischof
 nach Breslau gehen sollte, den Anspruch auf
 Nadmannsdorf, wenn die Summe nicht inner«

dalb eines Jahres rückerstattet sei. Nnd Rad«
 mannsdorf verblieb T h u r n . 1384 erwarb er
 das Amt Kappel. 1583 das Amt Stein in
 Kärnthen. 1601 kaufte er von dem Erzherzoge
 Bleiburg um 80.000 st. und lebte daselbst bis
 zu seinem im hohen Alter von 84 Jahren er»
 folgten Tode. Seine Kinder Amoros und
 M a r g a r e t h e starben beide vor den Eltern,
 so daß er, als er am 24. Februar 1618 sein
 Testament machte, kinderlos war. Auch über«
 lebte er seine Gattin Salome, eine geborene
 Schlik, welche am 18. Juli 1617 das Zeitliche
 segnete. Testamentarisch errichtete er ein Fi«
 deicomiß: Achaz' Sohn J o h a n n L u d w i g
 erhielt die Herrschaft Bleiburg, die Herrschaft
 Radmannsdorf in Oberkrain aber sein Neffe
 mit der Bedingung, daß. wenn dessen Mannesstamm
 ausginge, dieselbe an erstere Linie
 zurückfalle, während Bleiburg nach dem Aus»
 sterben der beiderseitigen männlichen Descen»
 denten an die böhmische Linie der Grafen
 von T h u r n übergehen sollte, welche letztere
 aber mittlerweile auch erloschen ist. denn die
 Fürsten T h u r n - T a r i s in Böhmen können
 im Testamente nicht gemeint sein. — 29. J o -
 hann B a p t i s t (gest. 3. Juni 1762). Welchem
 Zweige der T h u r n Johann Baptist an--
 gehört, konnte ich aus den mir zugänglichen
 Behelfen nicht ermitteln. 1734 Domherr und
 Consistorial» Präsident unter dem Erzbischof
 von Salzburg S i g i s m u n d Christoph
 aus dem Grafengeschlechte Schrattenback,
 erhielt er von demselben am 4. Februar g. I .
 das erledigte Bisthum Lavant, welches er
 acht Jahre bis zu seinem am 3. Juni 1762
 zu St. Andrae erfolgten Tode leitete, l s e a r d i
 (Peter). Neihe aller bisherigen Erzbischofe zu
 Salzburg, wie auch der Bischöfe zu Gurk.
 Seckau, Lavant und Leoben... (Gratz 1818.
 Alois Tusch. 8s.) 2 . 136.) — 20. J o h a n n
 Jacob, welcher im sechzehnten und in der
 ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts
 lebte, war ein Sohn Franz von Thurn'6
 aus dessen zweiter Ehe mit B a r b a r a von
 Schlik. Er diente in Ungarn, wo er sich
 mit einer Tochter des Grafen Nicolaus
 Z r i n y vermalte. An der von seinem Bruder
 Heinrich M a t t h i a s angeregten und ge»
 schürten Rebellion nahm er thätigen Antheil,
 wurde aber begnadigt, und so blieb ihm fein
 Gut Groß-Niemtschitz. Dem Pardon nicht
 ganz trauend, begab er sich lieber nach Un»
 gän unter Bethlen Gabors Herrschaft,
 worauf Groß-Niemtschitz eingezogen und um
 den Preis von vlioo Reichsthalern veräußert
 wurde. Wie das yi'keatrum, Nuroxsuni"
 meldet, vertheidigte ein J o h a n n Jacob
 Graf T h u r n 1634 die Stadt Nürzburg, die
 aber bereits Mitte October g. I . an die
 Kaiserlichen überging, wozu die Bürgerschaft
 ihr Nestes gethan, dagegen leistete T h u r n auf
 der Marienburg, der nächst Würzburg links
 am Main gelegenen Vefte, hartnäckigen Wider«
 stand, ließ es jedoch, da die Belagerer von

allen Seiten Zuzug erhielten, zu einem Accord kommen, der am 16. Jänner 1633 unterfertigt wurde. Die Uebergabe der Veste erfolgte an den Feldmarschall Hölitz (?). Wir glauben nicht irre zu gehen, wenn wir in dem Vertheidiger Marienburgs obigen Johann Jacob Grafen Thurn erkennen. Aus seiner Ehe mit einer Tochter des Grafen Nicolaus Zriny stammt ein Sohn Franz Wilhelm, mit welchem dieser ungarische Zweig der Thurn erloschen zu sein scheint. — 31. Johann Ludwig (geb. 1379, gest. 1. Juli 1633). ein Sohn des Achaz aus dessen Ehe mit Polyrena von Schlik. Gleich seinem Vater Protestant, mußte er in seinem Verhalten doch sehr gemäßigt gewesen sein. da sein Oheim[†] 11) Joh. Lndw. 11Y Thurn-Valfafsina, Joseph Johann Ambros. der ein sirenger Ka[†] tyolik war. ihn zum Erben von Bleiburg einsetzte. Seine Gemalin, die katholische Sophie von Slubenberg, eine sehr fromme Dame, mag wohl zu dieser Verfügung zumeist Anlaß gegeben haben, umsomehr, als ja seine Kinder katholisch erzogen wurden. Nun. Johann Ludwig trat den Besitz von Bleiburg an, erhielt auch noch im Jahre 1604 die Cession eines Erzbergwerkes auf der Herrschaft Oberstein in Kram und kaufte 1024 die Eisen[†] gewerkschaft zu Schwarzenbach mit Floßofen und Bleianbrüchen. Ein darüber entstandener Proceß, welcher sich zwanzig Jahre hinzog, wie ein zweiter gegen einen italienischen Grafen Cinielli, der ohne Weiteres in das Johann Ludwig gehörige Freihaus in Wien eindrang und trotz sechsmaligen Befehles des Hofmarschalls, dessen Gerichtsbarkeit es unterstand, doch nicht entfernt werden konnte, werfen ein eigenthümliches Licht auf den Verfall der Rechtspflege in jenen Tagen, die durch Protectionen, Bestechungen und dergleichen Umtriebe geradezu illusorisch war. Indessen saß der Protestant Johann Ludwig Graf Thurn ungestört auf seiner Erbburg in Kärnthen; der Kriegs' lärm verschallte, als mit einem Male das Patent vom 23. Juli 1628 erschien, welches die Auswanderung aller noch protestantischen Landleute anordnete. Mehrere adelige Geschlechter, so die Egkh, Eronegg, Ernau, Freiberg. Hagen, , die Freiherren von Kheoenhüller, Johann Ludwig und dessen zwei Vetter P a u l und Johann traf dieses Geschick. Wohl richtete der Graf eine ausführliche Vorstellung an den Kaiser und bat um Erlaubniß, in Wien sich nieder[†] lassen zu dürfen; die Stände traten vermittelnd ein. vergebens, die kaiserliche Resolution vom 23. Juli 1629 schlug Alles ab. Indessen ist aus einer Anzahl von Bleiburg oder Wiener[†]Neustadt in den Jahren 1631 bis 1633 datirten Urkunden zu schließen, daß es zu keiner Auswanderung kam, wozu wohl am meisten wieder seine Gemalin und die katholische Erziehung der Kinder beigetragen

haben mögen, für welche, wenn man den Vater zur Auswanderung gezwungen hätte, jeder weitere Grund, beim Katholicismus zu beharren, hinweggefallen wäre. Bei Johann Ludwig treten in Betreff der Nachfolge Zweifel ein. Nach einer schon in den Quellen über die Geschichte der Thurn'Valsasina angeführten Monographie in der „Carinthia“ sind seine Kinder zwei Söhne: Io hann Ernst, der Malteser wurde und als solcher unvermählt blieb, und Heinrich Ludwig (Z. 104, Nr. 21), der den Stamm fortpflanzte; nach einer Darstellung des „Genealogischen Reichs- und Staatshandbuches auf das Jahr 1804“ (Frankfurt a. M. bei Varrentrapp, 8°.) Bd. I, S. 747 und 748 ist aber nicht Heinrich Ludwig, sondern Franz Ludwig (S. 11) 2. Nr. 13) der Sohn unseres Johann Ludwig. Wir sind nicht in der Lage, diesen Zwiespalt zu lösen, und bescheiden uns daher einfach mit dem Hinweise auf diese verschiedenen Angaben. — 32. Johann Sigmund (gest. zu Klagenfurt 3. März 1732). nach dem Varrentrapp, schon „Genealogischen Reichs- und Staats-Handbuch auf das Jahr 1804“ S. 749 Sigmund Joseph genannt, ein Sohn Franz Ludwigs und der Esther Sanna geborenen Gräsin Cronegg. übernahm Bleiburg. Ein gebildeter Staatsmann und verständiger Oekonom, wurde er von den Ständen Kärnthens mit der Verwaltung ihrer Güter betraut und nach Klagenfurt berufen, und da der damalige Landeshauptmann Peter Graf Goßs vielfach abwesend war, 1714 vom Kaiser zum Landesverweser und geheimen Rathe ernannt. Im Jahre 1723 wählten ihn die Stände zum Burggrafen, als welcher er in der ständischen Burg residierte. Große Rührigkeit entfaltete er in allen Fällen, welche Kärnten gefährdeten, so als das Land von einem Einfall der ungarischen Malcontenten bedroht wurde, und dann wieder in den Jahren 1703 und 1704, als die Bayern und Franzosen im Anzuge waren. Ebensolche Umficht entwickelte er bei Ausbruch der Pest 1711 und 1717, als 1723 ein verheerender Brand Klagenfurt heimsuchte und 1726 anlässlich der dem Kaiser Karl VI. zu leistenden Huldigung Kärnthens. Graf Johann Sigmund hatte sich mit Eleonore Gräfin Veltingen verheiratet, und mit den beiden Söhnen aus dieser Ehe: Franz und Anton, kam über den Kärnthner Zweig der Thurn-Valsassina ein Glanz, wie er schon einmal mit Johann Sigmunds Urgroßvater Johann Ambros auf das Haus Thurn gefallen war. — 33. Joseph (geb. 1716. gest. 16. Juni 1746). ein Sohn des Grafen Johann Sigmund aus dessen Ehe mit Eleonore Gräfin Ottingen. Wallerstein und ein Bruder der Grafen Anton (S. 93) und Franz (S. 116). widmete sich Thurn-Valsassin, Karl Thurn-Valsassina Laura

wie so Viel? seines Geschlechtes dem Waffen«
dienste. Als Rittmeister im Kürassier-Regimente
Lobkowitz starb er den Opfertod für das Vaterland
in der siegreichen Schlacht bei Piacenza
am 16. Juni 1745. Graf Joseph war auch
Ritter des Malteserordens. — 34. Judas
Thaddäus (geb. in Tirol 7. Februar 1746,
gest. 1800). ein Sohn des Grafen Leopold
F r a n ; von der tirolischen Linie aus dessen
Ehe mit M a r i e Antonie B e r n a r d i n e
geborenen Gräfin zu S p r i n z c n s t e i n , diente
in der r'. k. Armee, welche er als Hauptmann
verließ. Er war ein großer Freund der Künste
und Wissenschaften ein Schätzer der Künstler
und Gelehrten. Selbst gewandt mit dem
Pinself umgehend, hat er viele Ansichten und
Landschaftsbilder nach der Natur gezeichnet
und theils mit Wasserfarben' theils in Pastell
ausgeführt. Als am 23. Jänner 1777 sich in
Innsbruck die St. Iohannisloge zu den drei
Bergen constituirte, trat er sofort als Mit«
glied bei und fungirte unter den wirklichen
Dignitären als erster Aufseher, während sein
älterer Bruder Joseph erster Ceremonien«
meister war. Diese Loge. eine Filiale der
Großloge von Berlin, schloß sich. als sich in
Wien 178t die große Landesloge von Oester'
reich bildete, der letzteren an. indem sie unter
dem 27. Mär; d. I . ihren Absagebrief an die
erstere richtete. Ihrem sechsten Conftitutionsfeste
am 25. Jänner 1783 wohnte der Graf
als erster Aufseher noch bei; in einem am
14. Februar 1786 aufgenommenen Protokoll
der durch die Vereinigung der beiden Inns»
brucker Logen: zu den drei Bergen und zum
snmbolischen Cylinder entstandenen neuen Loge,
die sich zu den snmbolischen Bergen nannte,
findet sich der Graf wie auch sein Bruder
nicht mehr unter den Tignitären. Uebrigens
hörten im Jahre 1794 obnehin alle Logen in
Oesterreich auf. — 35. K a r l , (gest. auf dem
Gratzer Schloßberge im Mär; 1689). Wie
seine Eltern heißen und welcher Linie seines
Hauses er angehört, vermochte ich nicht auf»
zusinden. Allem Anscheine nach ist er ein
Sproß des schon erloschenen Zweiges der
Görzer T h u r n , der ein ganz schönes Con«
tingent ausgezeichneten Männer, wie Franz,
Franz Ulrich. N i c o l a u s . Raimund,
S i g i s m u n d T h u r n (della T o r r e ,
T u r r i a u o) , dem Staate gestellt hatte. Als
Landeshauptmann von Görz ließ er sich in
die Tattenbach'sche gegen Kaiser Leo»
p o l d I. gerichtete Verschwörung ein, deren
Häupter Franz F r a n g i p a n i , Peter Z r i n y
und Franz (I I I .) Naoasdy ^Vd.XX, S. 1^,
Nr. 5) ihren Verrath mit dem Tode büßten.
Die Verschwörung datirte vom Jahre 166«,
Der Graf stand mit den Theilnehmern im
Briefwechsel, wohnte ihren Zusammenkünften
bei und schloß mit ihnen am 18. Juli 156t>
ein Bündniß ab. Als sie endlich 1670 entdeckt
wuroen, lud man K a r l Thurn zur Ver«
antwortung vor. er erschien aber nicht und

ward nun wegen Unterschleif. Meineid. Ehebruch, Blutschande, Todtschlag und Hochverrath angeklagt. Als man den Flüchtigen später aufgegriffen hatte, erfolgte 1672 seine Verurtheilung zu lebenslänglicher Äerkerstrafe auf dem Grazer Schloßberge, wo er auch nach achtzehnjähriger Haft starb. I m Urtheile, welches über ihn gefällt wurde, heißt es von ihm: „daß er Mitwisser und Mitschuldiger der Rebellion sei. daß er die kaiserliche Post überfallen und geplündert, der Republik Venedig, dem Patriarchen von Aquileja und wo es ging, den Hauptredellen die geheimen Neisungen der Regierung verrathen, venetianische Banditen und Rebellen und andere österreichische Feinde in seine Grenzfestung mebr bei Nacht als bei Tag ein« und ausgelassen habe und entschlossen gewesen sei, die Grenz« Häuser dem Feinde in die Hände zu spielen". sKrones (Franz !>?.). Handbuch der Geschichte Oesterreichs (Berlin 1878, Theob. Grieben. 8«.) Bd. I I I , T. «l^ . — Wolf (Adam). Fürst Wenzel Lobkowitz (Wien 186!». Braumüller, ar. 8".) S. 266 und 323.) — 26. K a r l M a x i m i l i a n (geb. 1ft43, gest. 7. Juli 1716). nach Zedler's „Universal-Lerikon". X I . I I I . Theil. Sp. 2022, ein Sohn des Acha; ^2. 98. Nr. 1) und Bruder des Franz Ulrich s2. 102. Nr. 16). war Wirt« licher geheimer Rath, der verwitweten Kaiserin Eleonore Obersthofmeister, und Landeshauptmann in Mäoren. auch Ritter des goldenen Vließes. Aus seiner Ehe mit Anna Dorothea geborenen Gräsin 2ouche5, einer Tochter des kaiserlichen Feldmarschalls, hinterließ er mehrere Kinder, über welche jedoch nichts Denkwürdiges zu berichten ist. — 37. Kasimir Anton (geb. 1679. gest. zu Wien 26. December 1734). ein Sohn Franz Ludwigs aus dessen Ehe mit Esther Susanna Gräsin Cronegg. Kasimir A n t o n widmete sich dem geistlichen Stande, wurde Propst zum h. Kreuz in Breslau und dann Bischof zu Fünfkirchen. — 38. L a u r a . Eine Gräfin Laura T h u r n führt Alexander P a t u z z i in dem seiner „Geschichte Oester«† Thurn-Valsassina, Nicolaus Thurn-Valfassina, Polyzcna reichs" (Wien, bei Wenedikt) zu Ende des zweiten Bandes angehängten Register der Maler Oesterreichs S. 344 an. und zwar mit den Worten: „ T h u r n Laura Gräsin. Blumen» und Landschaftsmalerin in Grah 1800". Ich sehe mich außer Stande, anzugeben, welcher Linie der Grafen T h u r n . V a l s a s s i n a diese Künstlerui angehöre. Auch führten meine Nachforschungen nach ihren Arbeiten zu keinem Resultate. — 39. N a p p o , siehe: S a l v i n u s sS. 114, Nr. 47, im Terte^ . — 40. N i c o l a u s (della T o r r e . geb. im Görzjchen um 1489, gest. 3. Mai 1337). nach den Einen ein Sohn des Anton della T o r r e und der Amorosa von Zanderberg, nach Änderen des Johann Phoebus della T o r r e und der Dorothea von Luegg

ssiehe Hübner. „Geneal. Tabellen“, Bd. I I I , >
 Tab. 769). widmete sich dem Waffendienste.
 Erst achtzehn Jahre alt. kämpfte er in der
 Schlacht, in welcher Tisto von Trautson
 im Thale von Cadore das Leben verlor,
 wurde daselbst mit seinem Bruder gefangen
 genommen, aber in kurzer Zeit gegen zwei
 venetianische Edle ausgewechselt. 1519 befand
 er sich unter den Gesandten der österreichischen
 Erblande, und zwar als jener von Krain.
 welche nach dem Tode Kaiser Marimi«
 l i a n s I. nach Spanien - gingen, um den
 neuen Herrschern, dem Könige K a r l von
 Tpanien und Erzherzog Ferdinand von
 Oesterreich ;u huldigen. Die Huldigung hatte
 am 3. November 1319 statt. Nun trat er
 zunächst in die Dienste K a r l s V. und focht
 in Flandern, dann in jene Ferdinands,
 mit dessen Heere er gegen die Türken in
 Ungarn stritt. ' Bald that er sich so glänzend
 hervor, daß ihm von F e r d i n a n d das Com»
 mando eines Regiments Reiter anvertraut
 wurde, mit welchem er zur Vertheidigung des
 von Sultan So l i m a n (24. September bis
 13. October 1329) belagerten Wien auszog.
 Später noch focht er. und zwar immer ruhmvoll,
 in Ungarn und Croatien. Für diese
 Dienste wurde er in mancher Weise belohnt,
 so verlieh ihm F e r d i n a n d 1329 die Ein«
 künfte von Cormons, darauf die Hauptmann»
 schaft in Marano und Zuletzt jene in Gra»
 disca. An letzterem Orte widmete er sich nun
 ganz der Förderung des seiner Oberleitung
 anvertrauten Gebietes. Mit Gerechtigkeit und
 großer Umsicht waltete er seines Amtes. Den
 alten Befestigungen Gradiscas fügte erneue
 hinzu und baute von Grund aus in der
 Festung die Cittadelle. Er war der Erste,
 der in dem seiner Leitung anvertrauten Ge«
 biete eine Volkszählung vornehmen ließ. u..
 wenn ein Krieg drohe, über die Stärke seiner
 dem Feinde entgegenzustellenden Truppen in
 Klaren zu sein. und die 1328 ausgebrochen
 Hungersnoth ließ ihn auch auf Mittel sinnen,
 bei Zeiten Vorräthe an Getreide anzusam»
 meln, um für den Fall des Bedarfes unter
 allen Umständen gegen eintretenden Mangel
 gedeckt zu sein. Immer die Interessen seines
 Gebietes fest im Auge behaltend, beobachtete
 er scharf alle Vorgänge der Nachbarn und
 trat jedem die Rechte seines Fürsten gefähr»
 denden Ansinnen mit Entschiedenheit entgegen.
 N i c o l a u s war mit Aalharina prodolon uer»
 malt, die ihm aber keinen Sohn gebär, wes>
 halb er seinen Neffen Franz zum Erben
 seines Vermögens einsetzte. Er starb etwa
 69 Jahre alt und wurde ;u Gradisca in der
 Servitenkirche begraben, wo ihm sein Erbe
 F r a n z della T o r r e den Denkstein weihte,
 dessen Inschrift M o r e l l i in nebenangesehter
 Quelle wörtlich mittheilt. ^/o?-6tt! cki sc/iö'?l-
 /s/ck 5<7a?-/o). Ilttoria äella. Oontsa äi ssarisik
 (ttoi-i-ia 1833, ^ateiioili, gr. 12".)
 volnniy I I I , p. 338.^1 - 41. HHolyxena

Gräfin Thurn ' Valsassina (geb. 1779. gest. zu Triest 4. Juli 1836). eine Tochter des Grafen Pompeo Virgido, Gouverneurs der Stadt Triest, erhielt eine sehr sorgfältige Erziehung. Im Juni 1814. im Alter von bereits 33 Jahren, vermalte sie sich mit dem Grafen Johann Baptist Thurn'DalsWna von der Linie Thurn « H o f e r , k. k. Kämmerer, geheimen Rathe und zuletzt Hofrathe und Delegaten in Pension zu Venedig, welcher. am 26. April 1849, sieben Jahre vor ihr, das Zeitliche segnete. Nahezu vierzig Jahre hatte sie in der Lagunenstadt zugebracht, wo das gräfliche Paar sich großer Beliebtheit in allen Schichten der Bevölkerung erfreute. Ihr Haus war der Sammelplatz Aller, die durch Geist, Bildung, Charakter und Ansehen in der gesellschaftlichen Stellung hervorragten, und man fand neben Vertretern hohen Geburtsadels und ansehnlicher Staatsämter Künstler und Gelehrte Italiens und fremder Länder. Was seinerzeit in Venedig die Salons einer Iustina Renier. Isabella Albrizzi» Teotochi M . I , S. 12). Marina Benzon bedeuteten, das war jener der Gräfin Polyrena in den Zwanziger« und Dreißiger» Jahren des laufenden Jahrhunderts. Mit der Grazie und dem feinen Tacte, durch welche ste im gesellschaftlichen Leben Alles entzückte.† Thurn-ValfWnK, Raimund 1 jZ Thurn-Palfasfina, Raimund verband sie die Eigenschaften einer vortreff» j lichen Mutter. Die Erziehung ihrer Tochter! Therese (geb. 12. Juni 1817) persönlich^ leitend und überwachend, sorgte sie für den > Unterricht derselben nach allen Richtungen ^ und durch die besten Meister, so in der vater- j ländischen Sprache und Literatur durch Luigi ^ P e z z o l i . den Lehrer und Freund des Dich« ^ ters Luigi Carrer lVd. I I , S. 292), in der! Musik durch den trefflichen Kirchencomponisten ! P e r o t t i und den tüchtigen Klavierspieler und Componisten Fauna, in der Malerei! durch L i p p a r i n i j^Bd. XV, S. 223). Com- ! tesse Therese, Besitzerin der Herrschaft Duino mit Sestiana (Fideicommiß seit 1783, Allodium seit 1349), ferner der Herrschaften Sa« grado und Dobeido im österreichischen Küsten» lande, sowie (seit 183t) der Herrschaft Borro in der Provinz Florenz, vermalte sich am 29. September 1849 mit Egon Prinzen von Hohenlolje»Malhenburg -HchilNngsfürst, welcher als k. k. Oberstlieutenant am 12. Jänner 1863 starb, die Gattin mit zwei Söhnen und drei Töchtern zurücklassend. Gräfin Therese ist k. k. Sternkreuzordens« und Palastdame der Kaiserin Elisabeth. 5058e1-v2.ro r 6 t i - i e s t i n o , 1836, Rr. 157: „NecroloLia," äs! D^ I'rs.Qeftsoo N s l t r 2 m e.^Z - 42. PoliMena. Eine zweite Gräfin Thurn« Valsassina dieses Vornamens, eine ge» borene M o n t a n i . hat sich durch eine Stiftung für sechs musikalische Zöglinge in Brunn ein Anrecht auf bleibende Erinnerung erwor« ben. Später wurde durch den Stiftsprälaten

Cyrill Franz Napp sBd. XX, S. 81) die Zahl der Stiftlinen auf zwölf und dreizehn > erhöht, welche als Thurn'sche F u n b a t i s t e n ! die Elementar-Musterschulen, die k. k. Haupt« schule, das k. k. Gymnasium, sowie die philo» sophische Lehranstalt in Brunn schulgeldfrei desuclien und vollständige Verpflegung nebst Unterricht in der Musik unentgeltlich erhalten. ^ Die detaillirten Bedingungen sind aus der j unten in der Quelle citirten Mittheilung zu ersehen, die übrigens in ihrer kopflosen Fassung Alles angibt, nur kein Jahr oder sonst ein ^ Datum, durch welche uns einigermaßen Auf« ! schluß über die edle Stifterin oder doch die Möglichkeit gegeben würde, nach derselben zu forschen. ^Allgemeine Wiener Musik«
 Z e i t u n g . Herausgeg. von August Schmidt IV. Jahrg... 13. April 1844. Nr. 43: „Die gräflich Thum'sche Stiftung für musikalische Zöglinge in Brünn".) – 43. Raimund, welcher, in der zweiten Hälfte des dreizehnten v. Wurzbach, biogr. Lerikon. XI^V. sGedr. i Jahrhundert lebte, war ein Sohn des Paganus, der 1240 zum Gubernator der Stadt Mailand gewählt wurde, als welcher er sich der angreifenden kaiserlichen Armee bei Rocca d'Adda mit einer kleinen Truppe ent» gegenstellte und einen glänzenden Sieg davontrug. I n einer späteren Fekde gegen die Pavianer überwältigte er auch diese und zwang die in ihrer Stadt Eingeschlossenen zu einem schimpflichen Frieden. Cr starb 1241, und seine irdischen Ueberrrste wurden im Kloster Chiaravalle beigesetzt. Aus feiner Ehe mit Agathe von Genf hatte er die Söhne: Hermann, Nappo, ersten Herzog von Mailand (1263), S a l v i n u s l S . 114. Nr. 47). Franz. Bischof von Como. Caverna, Paganus I I I . und den in Rede stehenden Raimund, von denen sämtliche Linien des Hauses T h u r n abstammen. Als der mit der Adelspartei haltende Mailänder Erz« bischof Leon de Perego von der Volks- Partei verjagt ward, konnte 'sich das aus Adeligen und Plebejern zusammengesetzte Capitel in der Wahl des Nachfolgers nicht einigen. Die Plebejer schlugen Raimund de la T o r r e vor, die Adeligen machten heftige Opposition und entschieden sich für Franz von S e t t a l a . Diesen Zwiespalt benutzte die' Curie, um sich die ihr strittig gemachte Wahl anzumaßen, und über beide Candidaten hinweg ernannte der Papst dann O t t o V i s c o n t i , der damals zu Rom sich befand. Run erst entbrannten zwischen den V i s c o n t i und della T o r r e die heftigsten Kämpfe, welche mit der endlichen Niederlage der Ersteren schlossen. Raimund aber, der auf diese Weise um den erzbischöflichen Sitz in Mailand gekom» men, erhielt das Patriarchat von Aquileja. welches als eines der reichsten Beneficien in Italien galt, und regierte mit solcher Umsicht und Weisheit, daß man ihn „Vater des Vaterlandes" nannte. Er erweiterte und befestigte

die Stadt Udine, führte Kriege gegen die Venerianer und die Viscontini und wurde dabei von Kaiser Rudolph I., sowie von Herzog Meinhard von Kärnten, den Grafen von Görz, Ortenburg und Anderen mit Hilfstruppen unterstützt. Der Herzog von Kärnten, die Grafen von Ortenburg und Este leisteten ihm als Lehensträger verschiedener aauilejischer Besitzungen den Eid der Treue. Nach Einigen stand er 25. nach Anderen nur 21 Jahre dem Patriarchate vor. Nach dem Unglückstage bei Decimo (siehe Salvini, S. 14. Nr. 47) fanden mehrere . März 1882/j 8²

Khunl-Vatsasstna, Richard T. Thurn-Valsassin¹ Sigmund feiner Geschwister Zuflucht an seinem Hofe.

– 44. staimund (della Torre), welcher zu Ende des sechzehnten und in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts lebte, ist der einzige Sohn Franz Thurn's (della Torre) aus dessen Ehe mit Laura geborenen Gräfin Arco. Seine Jugendjahre verlebte er an den Höfen der Erzherzoge Karl und Ferdinand, wo er sich bald die geschmeidigen Umgangsformen aneignete, welche ihn zu seinen späteren Aemtern so sehr befähigten. Als Johann Graf Cobenzl die Hauptmannschaft von Gradisca erhielt, die selbe aber nicht persönlich antreten konnte, stellte er der Erzherzogin Witwe am 23. September 1390 Raimund della Torre als den Einzigen vor, welcher im Besitze der erforderlichen Eigenschaften befähigt sei, ihn als Hauptmann der Veste und des umliegenden Gebietes vollkommen zu vertreten. Als Kaiser Rudolph II. nach Veit von Dornberg's Abgänge von dem Gesandtschaftsposten bei der Republik Venedig eines Nachfolgers auf demselben bedürfte, fiel seine Wahl auf Raimund, welcher sich kurz vor Ablauf des Jahres 1593 nach der Lagunenstadt begab, wo er vier Jahre, bis zur Uebernahme der Gesandtschaftsstelle in Rom, verweilte. Folgendes Schreiben des Papstes Clemens VIII. an Raimund dat. 30. April 1604 gibt Nacl, – richt, in welcher Gunst derselbe bei jenem stand. „Nenllkö Nla si i-itravi“, schreibt der Papst, „H85g.i larttkug, äa, !>oi, pure lo äikino con Xoütlo kkterno aFstto seinpre viciui e ineinori äe' cli I^ei nieri^i a 56Fno tale ciio lll riooräNu^l!. äeila, cli I^oi kersona. ei ö 2.1 Loinino Fioconão. Ullg. ».vvnão «,1 Liio inclkrico Li eLattg,w6nte Loälslatto, oä 2.11'!l!Q^Lr2tore, cd 2, Koi uuNa, i-isLcsn,äo I>iü. zrato, ed.e I«. äi I^ei üUi^Li^a, 6 duona. VN», 1^2. a.ddonäg.Qt6N.LU,ty o^erato. ^Vll», II <li I^ei. nink^no uioão cli i>6NL2r6 ö äi tai teNpIN, cb.k Luxera, 03111 28pettä2ioQ6, e lo lk «.p^urire ä'Nvor inaQeato, a.u2.não knsi avsQ<lo 3. Mtti eomxa,oeiuto, 50I0 ä! 8L NeäeLinill. äini6ntie5.to55i". Na im und war zweimal verheiratet, zuerst mit einer Tochter Matthias Hoffer's, und nach deren Ableben mit ihrer Schwester, nachdem er durch Ver»

mittlung des Kaisers den päpstlichen Dispens dazu erlangt hatte. Dank diesem Dispens er» richtete Raimund in Gradisca das Ser« vitenkloster. – 43. Nichard I., ein Sohn des 1331 verstorbenen W o l f i n u s , war ein Mann von hervorragendem Geiste und vielfachen Kenntnissen. Die Grafen von Görz, sowie mehrere Fürsten bedienten sich darum seiner zu verschiedenen Gesandtschaften und diplomatischen Missionen. Aus seiner Ehe mit einer geborenen von Gsterwitz hatte er einen Sohn, J o h a n n , der diese Linie fortpflanzte. – 46. Richard I I . , im fünfzehnten Iahrhuw Hunderte lebend, ein Sohn Johanns aus dessen Ehe mit K a t h a r i n a von Weiß«priach, wird als ausgezeichnete Kriegsmann gerühmt, er war auch I2qno3 kurktus. Seine Gemalin l^una von Hungersbach – wahr»scheinlich Egkh von Hungersbach, da die Egkh dieses Prädicat führen – gebar ihm einen Sohn M a t t h i a s , welcher das Geschlecht fortpflanzte. – 47. Salvinus ist ein Bruder des Nappo della T o r r e , der, 1263 zum Herzog von Mailand gewählt, darüber mit dem vertriebenen Mailänder Erzbischof Otto V i s c o n t i in>grimmige Kämpfe verwickelt wurde, aus welchen er oft als Sieger hervorging, bis er von V i s c o n t i durch Verrath am 20. Jänner 1277 bei Decimo überfallen, besiegt und gefangen genommen, auf das Schloß Vradello bei Como kam, wo er in einem hölzernen Käfig eingesperrt, nach anderthalb Jahren 1278 elend starb. Nappos Bruder ist obiger S a l v i n u s , der sich nach den Unglückstagen bei Decimo mit noch anderen Geschwistern zu seinem Bruder R a i m u n d , dem berühmten Patriarchen von Aquileja begab und der Stammvater aller auf unserer ersten Stammtafel befindlichen Linien der Grafen T h u r n ' Valsassina wurde. – 48. Sigmund (gest. 7. Juni 16U1), ein Sohn des H i e r o n y m u s 2 aus dessen Ehe mit J u l i a , einer Tochter des venetianischen Senators Bembo ^Hübner, genealogische Tabellen, I I I , Tab. 7"7<1^, kam im Gebiet von Venedig zur Welt. Nntor der Leitung seines Oheims Michael, Card mal bischofs von Leneda erzogen, studierte er auf der Universität zu Padua, wo er sich bald so hervor»that, daß er Mitglied der Akademie daselbst wurde. Dem vollkommen herangebildeten Neffen kaufte der Cardinal ansehnliche Ländereien im Gebiete von Gradisca, damit sich derselbe auf österreichischem Gebiete ansässig mache. Zugleich bewarb er sich für ihn um die Aufnahme unter die Stände der Grafschaft Görz (19. Jänner 1382) und empfahl ihn der Huld des Erzherzogs K a r l von Steiermark, welcher S i g m u n d zu seinem Mundschenke ernannte. Bei der Leichenfeier Thurn-Valsassina^ M l M u s) Thurn-Valsassina, Wolfgan.g des Erzherzogs trug T h u r n das Banner der Grafschaft Görz. Auch Erzherzog Ferdinand wendete ihm seine Gunst zu und er

nannte ihn an Stelle des 1593 zum Vicedom von Laibach erhobenen Joseph R a b a t t a zum Statthalter der Grafschaft Görz. Auf diesem Posten entfaltete S i g i s m u n d bei der öfteren Abwesenheit des Landeshauptmanns Johann Kheoenhüller ebenso viel Umsicht als Energie in Leitung der öffentlichen Geschäfte. Als die Türkennoth in Ungarn und Croatien nach Einnahme der Festung Hanizza durch die Ungläubigen wuchs, wurde er von Erzherzog Ferdinand im Jahre 1600 nach Rom entsendet, um von Papst Clemens V I I . Geld und Truppen gegen den Christenfeind zu erbitten. Zur selben Zeit befand sich auch Cardinal Dietrichstein am päpstlichen Hofe als Abgesandter Kaiser Rudolphs, um daselbst die Gefahren zu schildern, von denen Ungarn bedroht war. Die Stellung Sigismunds war eine sehr schwierige, aber durch seine überzeugenden Vorstellungen erreichte er den Zweck seiner Mission, denn der Papst sandte seinen Neffen Franz Albrecht an der Spitze von 10.000 Mann zur Hilfe an die Grenzen Croatiens. Den Heimweg antretend mit der Ueberbringung so erfreulicher Nachrichten, fand Sigismund auf der Ueberfahrt über den Isonzo seinen Tod in den Wellen. Seine irdischen Ueberreste wurden bei den Franciscanern in Görz beigesetzt, ein daselbst verewndliches Grabdenkmal bewahrt das Gedächtniß an ihn. Aus zwei Ehen. mit Johanna geborenen Raschau, dann mit Ursula geborenen Thurn hinterließ er mehrere Kinder, über welche jedoch nichts Bemerkenswerthes zu melden ist. s) / o? - s // i < si Fcäön/6?H < ^a7>?o> läwrik äeU» OoMea. äi Oori-ia, (ftai-ixia 1858, gr. 12".) S. 363.) — 49. "Ulrich. Ein Thurn dieses Vornamens war bereits 1363 Tandesvrrweser in Rain. Die vchan« denen Stammtafeln geben keinen Anhaltspunkt über seine Eltern und Geschwister. — 30. *A5eit (B i t u s) (geb. 1471). ein Sohn Antons ' I. aus dessen Ehe mit Amos von Landerberg und ein Bruder des Andreas ^2- 98, Nr. 2), Georg 1 Z . 103. Nr, 1?) und Nicolaus ^2- 512, Nr. 4»^, ist der Ahnherr der böhmischen Linie der Thurn, welche in seinem Enkel Heinrich Matthias den geschichtlichen Höhepunkt erreichte. In den Jahren 1301 bis 1306 und 1311 befand er sich mit seinem Bruder Georg unter den Hofcommissären, welche von Kaiser Maximilian an die friaulische Grenze beordert wurden, um die Fortsetzung des Krieges gegen die Venetianer zu betreiben. Um jene Zeit waltete er als Pfteger zu Oberstein. 1314 gerieth er in die Gefangenschaft der Venetianer. Als Kaiser Karl V. die Stelle der Hofrätthe geschaffen hatte, wurde Veit 1321 als solcher für Linz in Vorschlag gebracht. 1321 war er Landeshauptmann von Kram. 1330 für sich, seine Brüder und Erben in den Reichsgrafenstand

erhoben mit dem Rechte, seinen Unterthanen und anderen ehrbaren Personen adelige Wappen zu ertheilen, erhielt er auch das erbliche Obersthofmeisteramt in Kram und das Oberstmarschallamt in Gör;. Wer feine Frau war, ist uns nicht bekannt, sein Sohn Franz, aus zwei Ehen Vater einer ansehnlichen Nachkommenschaft, wurde Stifter der älteren böhmischen Linie, welche mit C h r i s t i a n l S . 99, Nr. 3) 164! in der vierten Generation erlosch. — 31. Weit Heinrich (gest. um 1633). ein Sohn des Hieronnmus Wenzel aus dessen erster Ehe mit M a r i a geborenen Gräfin Hardeck. Als der Vater starb, theilte sich V e i t Heinrich mit seinem Bruder Hans Jacob in das väterliche Erbe, wobei auf ihn selbst ein Antheil von Wostitz mit mehreren Ortschaften ffel. Da er aber zu den Rebellen hielt, v e r l o r « sein Gut Woftiz, welches j623 von der Hossammer verkauft wurde. Bald darauf begnadigt, erhielt er vom Kaiser als Ersatz für Woftitz am 29 Mai 1626 die Herrschaft Wiese bei Iglau angewiesen. Aus seiner Ehe mit Susanna geborenen Freiin Teu^enöach-Na^rbofen stammt die ein>zige Tochter Bianca P o l y r e n a . die seit 1612 mit dem berühmten Feldderrn Ram» bold X I I I . von C o l l a l t o verheiratet war und der er mit Testament vom 4. November 1635 die Herrschaft Wiese vermachte. Welches Leben T u s a n n a von Teuffenback an der Seite des lohen Mannes geführt, den sie im Februar 1620 zu verlassen sich gezwungen sah, erhellt aus einem Absage schreiben der Dame 6äo. Prin (Brunn) 18. Februar 1620, welches sich im Familien« archiv der Grafen T h u r n - V a l s a s s i n a auf Schloß Bleiburg in Kärnwen befindet. Dieser Brief ist ein Stück Sittengeschichte aus einer Zeit. in welcher die Rebellion Alles von okerst zu unterst kehrte und Zucht un) Sitte im Familienleben in Unzucht und Robheit verwandelte. — 52. " W o l f g a n g oder 8*♀

Churn-Valsllssina (Wappen) 116 Thurn-Vatsafsina^ Franz wie er gewöhnlich genannt wird, W o l f , ein Sohn A n t o n e I I . und Bruder'des Achaz l^S. 98. Nr. ^ . ' J o h a n n A m b r o s l^S. t08, Nr. 28^1 und I o b s t Joseph l^S. 1tt6, Nr. 27), lebte in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts. Von 1367 bis 1370 Verordneter in Kram, ging er 1582 als Abgesandter der Landschaft auf den Reichstag in Augsburg, und noch im nämlichen Jahre im Gefolge des Erzherzogs K a r l nach Regensburg, um bei Kaiser R u d o l p h I I . Reichshilfe gegen die Türken zu erwirken. Als dann im Jahre 1392 Erzherzog Ernst. Gubernator der innerösterreichischen Länder, die Vormundschaft über den nachmaligen Kaiser F e r d i n a n d I I . übernahm, wurde Graf Wolf als Commiffär zur Abnahme der Huldigung abgeordnet. Er scheint unvermält geblieben zu sein. — 33. Eines Grafen

Thurn gedenkt ohne Angabe dessen Taufnamens Andreas Graf Thurnheim in seinen nun auch in Frankreich und England gewürdigten und als einzig in ihrer Art bezeichneten „Gedenkblättern“, indem er mittheilt, daß derselbe Oberst in dem 1741 reducirten Regimente Schmettau gewesen, desselben Freiherrn Schmettau, der im genannten Jahre aus den kaiserlich österreichischen in königlich preussische Dienste übertrat und in letzteren zum Grafen. General-Feldmarschall und Großmeister der Artillerie erhoben wurde.^{Pd. XXX, S. 188}. Als Oberst Thurn das Commando des Regiments übernahm, sah er sich wegen des Oekonomiezustandes desselben zu Beschwerden über den Inhaber genöthigt, in Folge dessen durch zwei Jahre eine Untersuchung gegen Letzteren stattfand. Schließlich wurde Baron Schmettau zum Rückersatz von 80.000 fl. abgängiger Gelder verhalten und die Auflösung des Regiments bestimmt. Dies mag wohl auch der Hauptgrund gewesen sein, welcher Schmettau bewog, sein Vaterland zu verlassen und die Dienste des Oesterreich feindlichen Königs zu suchen. Thurnheim (Andreas Graf). Gedenkblätter aus der Kriegsgeschichte der k. k. österreichischen Armee (Wien und Teschen 1880. K. Prochaska. Ler. 8".) Band II, S. 513,)

III. Wappen aller Linien der Grafen Thurn. Quaorirt. 1: in Silber ein rother Zinnenthurm; 2: in Blau zwei schräg ins Kreuz gelegte goldene Lilienscepter, unten von einer goldenen Lilie begleitet; 3: in Gold ein links[^] gekehrter gekrönter rother Löwe mit doppeltem Schweife; 4: senkrecht getheilt, rechts in Roth ein halber silberner an die Theilungslinie gelehnter Adler, links in Silber ein rothes Kreuz. Devise:
Thurn - Valsassina, Franz Graf (Staatsmann, geb. am 13. November 1718, gest. den 9. Februar 1766), ein Sohn des Grafen Johann Sigismund von der kärnthnerischen (Bleiburger) Linie aus dessen Ehe mit Eleonore geborenen Gräfin Oerringen» Wallerstein und ein Bruder Antons^{^s. d. S. 93}, Ritters des goldenen Vlieses, und des bei Piacenza gefallenen Joseph^{^S. 110, Nr. 33}. Graf Franz, welcher sich wie die meisten seines Geschlechtes dem Waffendienste widmete, wurde bereits 1736, 18 Jahre alt, Fähnrich bei Wallis-Infanterie, kurz darauf Lieutenant bei Hohenembs-Kürassieren, 1739 Rittmeister, als solcher bei Mollwih 1744 schwer verwundet, 1746 Major, 1736 Oberstlieutenant und 1737 Oberst und Regimentscommandant. An den Feldzügen des siebenjährigen Krieges nahm er thätigsten Antheil, stets an der Spitze seines Regiments, welches in der Schlacht bei Prag, am 6. Mai 1737, der

Tod furchtbar lichtete. Für seine dabei bewiesene Bravour wurde aber der Graf im folgenden Jahre zum Generalmajor ernannt. Bei Gelegenheit des Entsatzes von Olmütz im Juli 1738 stand er bei Iagerndorf, wo er von der Kaiserin den Auftrag erhielt, die Auswechslung der beiderseitigen Gefangenen zu betreiben, was ihn mit König Friedrich I I . in unmittelbare Verbindung brachte. Dieser schrieb aus Ramenau, kurz vor dem berühmten Ueberfalle von Hochkirch (in der Nacht vom 13. auf den 14. October 1738), welchem auch Thurn beiwohnte, an denselben einen eigenhändigen französischen Brief, den das Bleiburger Archiv noch aufbewahrt, und in welchem er erklärt, daß er Repressalien gebrauchen müsse, da Oesterreich die Stipulationen des Cartels in Hinsicht der Kriegsgefangenen nicht beobachtete und sie durch harte (?) Behandlung in seine Dienste zu treten zwingte (?). Die Sache aber verhielt sich in Wahrheit so: Die Soldaten des Königs, der Kriegsschinderei müde, zogen es vor, statt in den harten Kamaschen--dienst zurückzukehren, sich in Oesterreich niederzulassen, wo sie als geschickte Maurer, Weber, Brauer und sonstige Handwerker ein friedliches und lohnendes Unterkommen findend, ein neues Heim sich gründeten. 1739 kam Thurn unmittelbar in das kaiserliche Hauptquartier, im folgenden Jahre führte er die Inspektion über die kaiserlichen Feldspitäler. Nach Wien zurückgekehrt, wurde er daselbst zum Adjutanten des jungen Erzherzogs Leopold, dann zum Feldmarschall-Lieutenant erhoben und zuletzt als Oberstkämmerer an den neuen Hofstaat des Großherzogs Leopold von Toscana, des Sohnes der Kaiserin gezogen. Zu dieser Berufung an den Hof führten folgende Umstände. Franz und sein Bruder Anton hatten mehrere Feldzüge des siebenjährigen Krieges in Gemeinschaft mit den beiden jungen Prinzen von Sachsen: Albert, späterem Gemahl der Erzherzogin Christine, und Clemens, nachmaligem Kurfürsten von Trier, mitgemacht, und zwischen den beiden Prinzen und den Gebrüdern Thurn entwickelte sich bald ein inniger Freundschaftsbund, der später in einen ununterbrochenen Briefwechsel sich fortsetzend, erst durch den Tod getrennt wurde. Das Bleiburger Archiv enthält 73 Briefe des Herzogs Albert und mehrere des Kurfürsten Elemen an den Grafen Franz, welche interessante Streiflichter auf die Geschichte des vorigen Jahrhunderts werfen. Durch diese Verbindung wurde Graf Franz und sein Bruder Anton

in die unmittelbare Nähe des kaiserlichen Hofes gezogen und, da man Beide als Männer lautersten Charakters und edler Thatkraft erkannte, zur Uebernahme der wichtigsten Vertrauensposten ausersehen. Der letzten Stellung als Obersthofmeister des Großherzogs L e o p o l d , welche Franz antrat, als dieser nach seiner im August 1763 zu Innsbruck erfolgten Vermählung mit der Infantin M a r i a L o u i s e die Regierung in Toscana, übernahm, wurde er noch vor Jahresfrist am 9. Februar 1766 durch den Tod entrissen. Wie Kaiser Joseph I I . und dessen Mutter dem Grafen Franz ihre volle Huld zuwandten, erhellt aus Briefen, welche dieser Monarch an den Letzteren selbst, und aus einem Schreiben,, das er an den Grafen A n t o n bei dessen Bruders Tode gerichtet. I n letzterem Briefe äão. 24. Februar 1766 heißt es unter Anderem.... „ I h r Bruder (nämlich Graf Franz) wußte so gut den unermüdlichen Diener des Großherzogs und den aufrichtigen und wahren Freund Leopolds zu verbinden, daß ich nur wünsche, daß er einen finden möge, welcher ihn wenigstens theilweise ersetzt". Graf A n t o n wurde zu seines Bruders Nachfolger in der Stellung als Obersthofmeister am Hofe Leopolds ausersehen. Wir führen noch die Thatsache an, daß die beiden Thurn mit dem Grafen Franz Rosenberg M . XXIV, S. 14^ ihren rühmlichen Einfluß geübt auf die weltbekannte Musterregierung in Toscana unter Großherzog Leopold. Graf Franz hatte sich zweimal vermalte, zuerst am 23. Juli '1747 mit M a r i a A n n a geborenen Gräfin U r s i n i -^q Rosenberg (gest. 17. Juni 1736), welche ihn sechs Kinder gebat, von denen ihn aber nur zwei: Franz Joseph und D o m i n i c a , später vermalte Graf Welsberg, überlebten, welchen beiden die Kaiserin Maria Theresia nach dem Tode des verdienstvollen, aber vermögenslosen Vaters dadurch ein Zeichen der Gnade gab, daß sie ihnen eine Pensiott von je tausend Gulden auf ihre Güter in Ungarn verschrieb, welches Jahrgeld sie auch nach dem Tode der Kaiserin fort» genossen. Die zweite am 14. Mai 1765 geschlossene Ehe des Gtafeti Franz mit Gabriele geborenen Freun von Rei» schach, einer Tochter des Freiherrn Theodor von Reischach, damaligen 5. k. Gesandten im Haag, blieb kinderlos. Gräfin G a b r i e l e , welche sich am 12. Mai 1767 mit deck Bruder ihres Gatten, deni Grafen Anton vermalte, war bis 1770 Öbersthofmeisterin der Gemalm des Großherzogs Leopold, In« fantin MatieLouise. Sie starb 1815.

Die Briefe Kaiser Josephs I I . und
ein Schreiben der Kaiserin Maria Theresia
an den Grafen Franz, sämmtlich
in französischer Sprache, wetden im Blei»
burger Archiv aufbewahrt.
Thür h e im (Andreas Graf). Die Reiter»Regi<
menter der k. k. öst-erreichischen Armee (Wien
1862. F. B. Geitler. gr. 8«) Bd. I : ..Die
Kürassiere und Dragoner" S . t96. 212.
Thutn-Valsllsfilia, Franz Joseph
Graf (k. k. Generalmajor, geb. zu
Blei bürg 26. Jänner 1748, gest. bei
Giurgewo 8., nach Anderen 9., auch
11. Juni 1790), ältester Sohn des Grafen
Franz j^s. d. S. 116^ aus dessen erster
Ehe mit M a r i a Anna geborenen Gräfin
Ursini-Rosenberg, tam in jungen
Jahren zur Ausbildung nach Wien, dann
auf die Artillerieschule zu Sobieslaw,
) Kranz Joseph 118 Thurn-Valsassinll) Franz Joseph
einem Städtchen im Taborer Kreise
Böhmens. Aus letzterem Institute trat
er nach Abschluß seiner Fachstudien in
das 3. Artillerie-Regiment ein, in welchem
er bis zum Oberstlieutenant vorrückte.
Am 1. April 1779, erst 31 Jahre alt,
von Kaiser Joseph I I . zum Obersten
des 1. Artillerie-Regiments ernannt,
wurde er bald nach Ausbruch des Türkenkrieges,
am 24. November 1788, zum
Generalmajor befördert und mit der Her«
beischaffung und Aufstellung des zu den
zu belagernden Festungen erforderlichen
Geschützes beauftragt. Während er sich
noch tnit der Ausführung dieser Arbeiten
beschäftigte, sah er sich dort unten in den
Sümpfen an der Donau gleich seinem
Herrn und Kaiser von dem böartigen
Fieber befallen, dem so Viele, die an
jenes Klima nicht gewöhnt sind, erliegen.
Trotzdem verrichtete er doch ununterbrochen
seinen Dienst. Belgrad war bereits
durch eine beispiellos heftige Beschießung
am 9. Octöbet 1789 gefallen;
der Belagerungstrain zog sich die Donau
hinab vor das feste Widdin und Oiurgewo,
welch letzteres als wichtiger aügesehen
wurde, da es die Verbindung oer
Walachei mit der gegenübet liegenden
Festung Rustschuk bildet. Thurn, kurz
zuvor zum Inhaber des 2. Artillerie-
Regiments ernannt, leitete als Artilleriedirector
die am 2. Juni 1790 begonnene
Belagerung und hatte anfangs eiüett
harten Stand, vornehmlich dadurch, daß
seine Mannschaft, um sich aus den Häü»
sern der äußeren Stadt Lebensmittel und
Getränke zu verschaffen, sich zerstreute.
Einen Ausfall, den die Türken, welche
diesert Uebelstano bald erkannt hatten,
unternähmen, schlug der wachsaine
Thurn mit einer Division von Toscana«
Infanterie zurück. Indessen fanden immer
wieder Kämpfe auf der Donau statt, da

Thum-Valfasfina, Kranz Joseph H 9 Thurn-Valsasfina, Georg
 unsere Tschaiken von der feindlichen
 Flotille oft angegriffen wurden. Um einen
 Kampf zwischen diesen beiden zu beobachten,
 entfernte sich am 3. Juni 1790 der
 Commandirende aus dem Lager, und da
 überdies der größte Theil der Kavallerie
 zur Fouragierung ausgeritten war, so be-
 nützten die Türken diesen günstigen Mo-
 ment und machten in einer nicht geahnten
 Stärke von mehreren tausend Mann
 einen neuen Ausfall, während gleich-
 zeitig etwa tausend Spahis die Auf-
 graben umsprenkten. Die Bedeckungs-
 Mannschaft der Artillerie, solchen Massen
 nicht gewachsen, floh zugleich mit den
 Arbeitern in den Tranchöen, während die
 übrige Mannschaft mit Löwenmuth sich
 vertheidigte. General Auffeß fiel einer
 der Ersten schwer verwundet in diesem
 Kampfe und wurde nur mit Mühe dem
 Feinde entrissen. Damals bewährte sich
 Staatsmann Thugut ss. 1 dieses
 Bandes^ als Held von seltener Geistes-
 gegenwart. Graf Thurn, vom Fieber
 so geschwächt, daß er außer Stande
 war zu reiten, eilte im Wagen auf den
 Kampfplatz, wurde aber eben, als er aus-
 gestiegen, von dem Haufen der fliehenden
 Arbeiter niedergeworfen. Der General
 raffte sich schnell wieder auf und stellte
 sich mit seinen letzten Kräften den anstür-
 menden Türken entgegen, die ihn unge-
 achtet seiner tapferen Gegenwehr zu-
 sammenhieben. Der Tod des allgemein
 beliebten Generals war aber gleichsam
 eine Losung für unsere kämpfenden Trup-
 pen, denen, durch das Gewehrfeuer und
 den Sturmlärm aufmerksam gemacht, so-
 fort die Reiterei zu Hilfe eilte, die Türken
 mit so grimmer Wuth angreifend, daß
 dieselben alsbald das Weite suchten.
 Thurn's Leiche wurde glücklich gerettet,
 die Belagerung Giurgewo's aber nach
 diesem Vorfalle aufgehoben. Allgemein
 war die Klage um den Tod des Helden,
 der erst 42 Jahre zählte. Manches
 Trauerlied erschien im Drucke. Bei der
 Armee ungemein beliebt, galt er im Regimie-
 deffen Oberst er war, als edler
 Menschenfreund, der manchen Unglück-
 lichen Trost und Rettung gebracht. Graf
 Thurn hatte als Oberst im Jahre 1782
 Gräfin Maria Anna geborene Sin-
 zendorf geheiratet, welche ihm einen
 Sohn Georg und eine Tochter Gabriele
 gebar. Letztere vermählte sich dem
 Grafen Johann Douglas Dietrichstein.
 Graf Georgaber A. d. Folgenden^
 pflanzte mit Emilie geborenen Gräfin
 Chorsky diese Linie fort, die
 noch in den von Georgs vier Söhnen
 Georg, Johann Douglas, Friedrich
 und Joseph gebildeten Zweigen

blüht. Des Grafen Franz Gemalin
M a r i a Anna reichte nach mehr als
zwanzigjähriger Witwenfchaft ihre Hand
dem liebenswürdigen Poeten und Büchersammler
Angelo Maria Conte d'Elci,
deffen Lebensskizze im I I I . Bande, S. 242
dieses Lexikons mitgetheilt ist. Die Gräsin
wurde 4324 abermals Witwe; ihren
zweiten Gatten noch volle 47 Jahre
überlebend, starb sie 4844 als 83jährige
Matrone.

Der Tempel d es Nachruhms oderSamm»
lung kurzverfaßter Lebensgeschichten großer
ausgezeichneter Militärperfonen. Staatsmini«
ster verschiedener Mächte, dann durch besondere
Thaten. Weisheit u. s. w. bekannt gewordener
Männer u. f. w. (Wien 1797. I . G. Binz. 8«.)
Theill, S. 180 lnach diesem gess. 1 i . Juni i790).
THMK - Valsasstkü, Georg Graf
(Commandeur des Maria Theresien»
Ordens, geb. zu P r a g 3. Jänner 1788,
gest. zu Wien 9. Februar 4866), ein
Sohn des auf dem Felde der Ehre bei
Giurgewo 4730 gebliebenen Generalmajors
Grafen Franz Joseph aus?
Thurn-Valsassina, Georg t20 Churn-Valsassina, Georg
dessen Ehe mit M a r i a Anna geborenen
Gräsin . S i n z e n d o r f , wiedervermalten
Graf d'Elci. 20 Jahre alt,
trat er in Klagenfurt am 1. August 4808
in die zu jener Zeit aufgestellte Landwehr
als Hauptmann ein. Nachdem er
den Feldzug 1809 mitgemacht hatte,
schied er aus dem Dienste, den er Mitte
October 1843 wieder aufnahm, und zwar
in der Eigenschaft eines Oberlieutenants
im 4. Iäger-Bataillon, aus welchem er
bald als Hauptmann in das neu organi«
sirte Iägercorps F e n n e r eingetheilt
wurde. Bei seiner trefflichen Vorbildung
sofort im Generalstabe verwendet, that er
sich vom 4. bis 10-. Februar 1844 während
und nach der Schlacht bei Mincio so
hervor, daß er mit dem Ritterkreuze des
Leopoldordens decorirt wurde. I m Feldzuge
des Jahres 484ö erkämpfte er sich
durch seine Bravour bei dem Vorrücken
über die Catolica am 39. April das
Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens.
Mit seiner aus drei Zügen Huszaren be»
siebenden Abtheilung bis vor das be»
festigte Pesaro gedrunen, stürmte er
muthig in die Stadt ein, wo über sein
plötzliches Erscheinen die Feinde panischer
Sckreck ergriff. Ein Theil derselben wendete
sich zur Flucht, der Rest von
400 Mann, welcher sich ergab, wurde
gefangen genommen, und die unmittelbar
vor der Stadt lagernde 10.000 Mann.
starke feindliche Division ssarascosa
trat sofort und in ziemlicher Verwirrung
den Rückzug an. Dadurch aber gewann
unsere Armee große Vorthteile, und Graf
T h u r n erhielt dafür im ssapitel des

Jahres 1816 das Kleinkreuz des Maria Theresien-Ordens. Nach dem Friedens» Müsse kam er als Major zum Infanterie-Regiments König. Wilhelm der Niederlande, dann wurde er als erster Legationssecretär der k. k. Gesandtschaft zu St. Petersburg mit dör Weisung beigegeben, über die militärischen Verhältnisse Rußlands Bericht zu erstatten. Später versah er während der Abwesenheit des Gesandten durch anderthalb Jahre die Stelle eines kaiserlichen Geschäftsträgers an diesem Hofe. I m Jahre 4820 ging er als außerordentlicher Gesandter an den königlich württembergischen Hof, 1823 wieder zur Truppe einberufen, wurde er im Generalquartiermeisterstabe vorerst bei der kriegsgeschichtlichen Abtheilung, im Juni 4828 aber als Director der Militar-Landesbeschreibung in Ungarn verwendet. I m October 1829 rückte er zum Oberstlieutenant im Corps, 1830 zum Obersten und Commandanten des Infanterie - Regiments Nr. 49, im Februar 1836 zum Generalmajor auf. und kam als Brigadier nach Tirol, 1838 als solcher nach Gratz, im Februar 1841,, zum Feldmarschall-Lieutenant erhoben, als Divisionär nach Pesth. I m folgenden Jahre vom Kaiser zum zweiten Inhaber des Infanterie» Regiments Prinz von Preußen Nr. 34 ernannt, kam er 1842 als Divisionär nach Gratz. I m Jahre 1848 erhielt er das Commando einer Division bei der am Isouzo concentrirten 1K.000 Mann starken Msrservearmee unter dem Feldzeugmeister Nugent. Dieser hatte die Aufgabe, sich nach der Einnahme von Udine und Ueberschreitung des Tagliamento auf das schleunigste mit dem Feld» marschall Grafen Radetzky zu vereinigen. Indessen wurde er krank und übergab am 47. Mai das Commando an den Grafen Thurn, welcher ohne Verlust und ungeachtet aller Beschwerlich» ketten eines höchst anstrengenden, durch den Ausbruch eines heftigen Gewitters nur noch mühevolleren Marsches in vier Tagen die Vereinigung bei Villanova ChlNk-Vlltfasstll^ Georg j< und San Bonifacio bewerkstelligte. Am 20. Mai übernahm Graf Thurn das Commando der Diviston Lichnowsky in Roveredo, welche durch ansehnliche Verstärkung das dritte Armeecorps bilden sollte. Dasselbst traf er alle Anstalten, um die Bewegungen des Feldmarschalls, sobald dieser zur Offensive überginge, auf das kräftigste zu unterstützen. Als nun Radetzky zur Offensive schritt, erhielt Thurn am 19. Juli Befehl, die bei Rivoli stehenden feindlichen Kräfte anzugreifen. Am 22. Juli stand er dazu bereit,

und ohne davon Kenntniß erhalten zu haben, daß der Feind inzwischen seine Bewegung ausgeführt hatte, durch welche die ganze Operationslinie eine Veränderung erfuhr, schritt er, wie es in seiner Absicht lag, zum Angriff auf Rivoli, welchem jedoch der Sturm auf die Stellung von Spiazzi oder Madonna della Corona vorangehen mußte. Er führte persönlich die 3884 Mann starke Hauptcolonne; Feldmarschall »Lieutenant 3 ich' nowsky M . XV, S. 76, Nr. 4^ befehligte die aus 4338 Streichern bestehende Seitencolonne, welche durch das Ctschthal vordrang. Eine Bravour ohne Gleichen entwickelte T h u r n mit seiner Colonne, welche mit dem Bajonnete den Feind aus dessen sämtlichen Stellungen warf und ihn zwang, sich in die Verschanzungen bei Rivoli zurückzuziehen. Dort stand dieser nur in der Anzahl von 3000 Mann mit 6 Geschützen. I n einer Stellung, von welcher aus er die Stärke seines Gegners vollständig überblicken konnte, ergriff er nun selbst die Offensive, wurde aber zurückgeschlagen. D a T h u r n ^ indessen eine. ziemlich bedeutende Um°! gehungscolonne des Feindes entdeckte, welche mit dessen in Rivoli stehender Truppe vereint einen Angriff auf seine ungleich schwächere Abtheilung versuchen 1 Thurn-Valsassinll, Georg konnte, unterließ er einen weiteren An^ griff, zumal seine Mannschaft ganz erschöpft war und mit Mangel an Lebens- Mitteln zu kämpfen hatte. Der Feind aber, der am nächsten Tage einen neuen Angriff der Unseren besorgte, verließ während der Nacht seine feste Stellung in Rivoli und zog sich nach Peschiera. Nun besetzte Graf T h u r n die aufgegebene Stadt, rückte aber auf erhaltenen Befehl am 25. Juli nach Cavalcaselle. und über« nahm an Stelle der Brigade Edmund S c h w a r z e n b e r g die Einschließung Peschieras. Am 29. Juli erhielt er das Commando des neu zusammengesetzten vierten Armeecorps, welches gegen Cremona vorzurücken hatte, und nach der Einnahme Mailands wurde er nach Piacenza entsendet. I n den amtlichen Rapporten über diesen ersten Feldzug wird Feldmarschall - Lieutenant Graf Thurn unter jenen Ausgezeichneten genannt, welche sich um Kaiser und Vaterland besonders verdient gemacht, und Seine Majestät anerkannte diese Verdienste durch den Orden der. eisernen Krone erster Claffe. I m Feldzuge 1849 behielt Graf Thurn das Commando seines Corps. I n der Schlacht bei Novara, am 23. März, hatte er seinen Ehrentag; auf das trefflichste unterstützte er die Absichten des Feldmarschalls nicht allein durch seine

selbständig getroffenen Dispositionen in den Bewegungen seines Armeecorps, sondern auch durch sein Eintreten in den Kampf bei Casalino und Cameriano, wo er den Angriff des Feldzeugmeijreiss d'Aspre mit einer Demonstration auf das entschiedenste förderte, und dann trug er durch das plötzliche Erscheinen seines Armeecorps auf dem Schlachtfelde wesentlich bei zum Rückzuge des Gegners auf dessen Hauptlinie, womit aber auch bei der bald darauf eingetretenen Dunkelheit⁹ 11) Georg 122 Thurn-Valsassintt) Georg und dem fallenden Regen die Fortsetzung des Kampfes unmöglich und die vollkommene siegreiche Entscheidung für die Unseren herbeigeführt wurde. Noch ließ er am folgenden Tage die Stadt Novara mit Granaterl bewerfen, worauf zuerst Parlamentäre mit der Nachricht erschienen, daß ein Waffenstillstand abgeschlossen sei, und dann eine Deputation mit dem Bischof an der Spitze die Unterwerfung ankündigte. Von welcher Wichtigkeit das plötzliche Erscheinen des vierten Armeecorps unter Thurn auf dem Schlachtfelde gewesen, erhellt besonders aus dem Umstände, daß das zweite und dritte Corps trotz eines achtstündigen heldenmüihigen Kampfes nicht vermocht hatten, den um ein Dritttheil stärkeren Gegner zurückzuschlagen. Dieser glorreichen Waffenthat, für welche der wackere General in der 153. Promotion (am 29. Juli 1849) zugleich mit Erzherzog Albrecht, d'Aspre', I e l a ö i o , Puchner und Haynau das Commandeurkreuz des Maria Theresien-Ordens erhielt, sollte als tragikomischer Epilog ein diplomatisches Nachspiel folgen. Schönhals, der beredte Berichterstatter der Ereignisse von 1848 und 1849 in Italien, erzählt nämlich, daß nach der Schlacht, als Thurn mit seinen Ofsicieren kameradschaftlich beisammen war, ein piemontesischer Oberst gemeldet wurde, der Carlo Alberto's Abdankung vorgebend, erklärte, sich nützlich zu machen, da Alles zu Ende, auf seine Güter begeben zu wollen, und um Passirung ersuchte. Thurn habe ihm eine Tasse Kaffee geboten und die gewünschte Legitimation ausgestellt, ohne sich zu verrathen, daß er in ihm sogleich den König Karl Albert erkannt habe. Aber er fand, es sei das Klügste, ihn laufen zu lassen, um jeder Verlegenheit aus dem Wege zu gehen. Und Radetzky, dem er sogleich darüber berichtete, habe das Verfahren mit den Worten gebilligt: „Ebenso fein als Diplomat, wie unternehmend als Soldat. Ganz einverstanden“. Im Mai 1849 erhielt, der Graf das Commando des zweiten Reservecorps und traf am 16. d. Mts. im

Hauptquartier Casa Papadopoli ein, um die Belagerung von Venedig bei Haynau's Abgang zur Armee in Ungarn zu übernehmen. Er setzte nun die Belagerungsarbeiten mit verdoppelter Energie fort. Am 27. Mai fiel Fort Marghera in unsere Hände; in der Nacht vom 6. auf den 7. Juni drang Hauptmann Brüll mit beispielloser Bravour auf die Eisenbahnbrücke vor und stürmte mit seinen Leuten die dort aufgestellte feindliche Batterie, fand aber auch dabei den Heldentod. Der Graf machte Versuche, mit Hilfe von Luftballons, welche nach der Construction des Artillerieofficiers Uchatius, des nachmaligen berühmten Generals, hergestellt wurden, Bomben in die Stadt zu werfen, da aber der Erfolg nicht ganz den Erwartungen entsprach, stand er bald wieder davon ab. Dagegen erzielte eine von dem Feldzeugmeister Freiherrn von Augustin angeregte Beschießung mit eigenartigen Projectilen, welche unter einem Winkel von 42 bis 43 Grad auf weite Distanzen getrieben werden konnten, so vernichtende Wirkungen, daß die Bevölkerung Venedigs in die höchste Bestürzung gerieth. Zwar mußte Graf Thurn am 10. August das Commando des vierten Corps wieder übernehmen, aber die unter seiner Leitung der Belagerung erzielten Erfolge waren so mächtig gewesen, daß wenige Tage nach seinem Abgange die Stadt zu capituliren verlangte und am 24. August sich auch auf Gnade und Ungnade ergab. Zum Andenken dessen, was er vor der Khurn-Valsasfinll, Georg Khurn-Valsassina) Georg Lagunenstadt geleistet, erhielt das Fort I Büchlein, das den Titel führt: Riccardi auf allerhöchste Anordnung den Namen „Thurn“. Nach dem Rückzüge des Occupationscorps aus Piemont zur Uebernahme des Coinmandos des in den päpstlichen Legationen und w Toscana dislocirtenachtett Armeecorps abgesendet, wurde Feldmatschall . Lieutenant Graf Thurn am 16. November 1830 zum k. k. Feldzeugmeister befördert, nachdem er! stochene Kunftbeilagen, und zwöclz zwei schon früher zum wirklichen geheimen! nach des Letzteren eigener Compoft» Rathe und zum Landesmilitat-Com«! tion, dann die Copie eines Johannes Mandanten von Innerösterreich ernannt ^ des Täufers von Ravhael aus der Gaworden

war. Am 36. October 1832 er»! lerie in Florenz, des h. Chrysoftomoö hielt er die Präsidentenftelle des obersten vort Hemling aus der Sammlung der Militärgerichtshofes. Nach achtjähriger Brüder Boifseröe und eine Madonna, Thätigkeit auf diesem Posten trat er im ^ welche als untrennbarer Bestandtheil

des

Juni 1860 mit dem Großkreuz des 3eo> i Fideicommisses des Fürsten Prosper
 poldordens geschmückt in den Pensions»,
 aber noch immer nicht in den Ruhestand
 über, denn ani 31. März t86t etfolgte
 mit allerhöchstes Entschließung die Be»
 rufung des ?3jährigeN Kriegsmanns zum
 Landeshauptmatttt für Kätnten und am
 18. April d. I . zum Reichsrathe auf
 Lebensdauer. Wettn wir im Vorstehenden
 Sinzendorf mit der. Herrschaft Gföhl
 an dessen Neffen und Erben, den Grafen
 Georg gelangte. Georgs Mutter
 Maria Anna war ja eben eine geborene
 Gräsin Sinzendotf. Zu diesem Bilde
 brachte unser Aichter eirte Abhandlung,
 in weicht er dasselbe dem Meister Hemling
 zuschreibt. Ferner enthält das Buch
 das thaten- und glotreiche Leben des ! lyrische Dichtungett, die sich in Form
 und
 Kriegers und Staatsmannes im fiüch« l Haltung an die damals in voller Blüthe
 tigsten Umriss gezeichnet haben, so bleibt ausschließende schwäbische Schule
 anlehuns
 noch Einiges über den Poeten, Poli« nen, und das Fragment einer Tragödie
 tiker und militärischen Geschichtsschreiber! mit Chören: Meokles und Polynikes".

zu sagen übrig. I n den Tagen seiner! Die Lust in Stuttgart, wo er bei emem
 diplomatischen Verwendung fand der Fürsten beglaubigt war, der sein Volk
 Graf auch Muße, sich den Künsten des liebte und seine Zeit verstand, wo ein
 Friedens hinzugeben. Unser Versuch, Nä- aufgeweckter Volksstamm sich an den
 heres iii Bezug auf des Grasen Bericht- Werken seiner Poeten erwärmte, hatte es
 erstattung über Rußlands Militärwesen dem jungen Diplomaten angethan, und
 während seiner diplomatischen Stellung ! dahinter kamen alsbald gewisse Kreise
 am St. Petersburger Hofe zu erfahren, ' des unter Sedlnihky's Spionirsystem
 blieb ohne Resultat. Dagegen erhielten
 wir Kenntniß von einem nie in den Buch«
 Handel gekommenen und nur für Freunde
 des Grafttt bestlmmteti, auch durch die
 künstlerische Ausstattung interessanten
 schmachtenden Wien. Die Eindrücke,
 welche der hochgeborene Diplomat am
 Stuttgarter Hofe empfang, ein Soldat
 nebenbei, der für frisches und freies Volks»
 leben warme Sympathien hegte, das?
 Thurn-Valsasfina, Georg 124 Thurn-Valsasjma, Georg
 war nicht nach damaligem hofkriegsräthlichen
 Geschmacke, und der junge Major
 und Diplomat wurde abberufen, ins
 Militärarchiv beordert, um bei kriegswissenschaftlicher
 Verwendung in Landesbeschreibung,
 Kriegsgeschichte u. s. w. die
 Gindrücke des schwäbischen Maitranks
 verduften zu laffen. Ganz gelang dem
 weisen Walten des Hofkriegsrathes und
 der Sedlnitzky'schen Spionage die Um»
 Wandlung Thurn's nicht, nur ließ der
 Sänger der „Iubelhymne" vom Jahre
 4812: „Ja Deutschland, Deutschland,
 du wirst frei. nun w i l l ich
 wieder freudig singen" nichts mehr
 drucken, sondern verschloß seine poetischen
 Erzüsse im Pulte. Außer einigen Szenen
 a.us einem Trauerspiele und einigen Lie»
 dern in der Theodor Hell'schen „Abendzeitung"

(1823) ist nach dieser Richtung von dem Grafen nichts in die Oeffentlichkeit gekommen. Später, nach Beendigung des Krieges 1849, als Graf Thurn Präsident des Obersten Militärgerichtshofes war, schrieb er die durch Lithographie vervielfältigte Denkschrift „Ueber die militärische Wichtigkeit der Kärnthner Bahn“, welche mit präziser Klarheit und reichen geschichtlichen Belegen den Bau der Bahn von Marburg nach Bräunau befürwortete. Als endlich des Kaisers Huld den Grafen auf Lebenszeit in das Herrenhaus berief, da betheiligte sich der hochbetagte Greis wohl nicht mehr an der Debatte, aber gleich seinem edlen Waffengefährten Heß er wies er sich bei den Abstimmungen als treuer Freund des constitutionellen Systems. Sein engeres Vaterland, dessen Lob er in seinen von einem Fräulein von Zumsteg zum Theil in Musik gesetzten Liedern gesungen und dem er als Muster eines rationellen Güter- und Werksbesitzers, sowie als unermüdlicher Verfechter der Landesinteressen vorleuchtete, war lange gewohnt, keine Bitte, keinen Gruß an den Thron gelangen zu lassen, ohne den Grafen Thurn der Deputation beizugeben) denn derselbe besaß das Vertrauen seiner Landsleute wie das seiner Soldaten und des Monarchen, da er kein roher Kriegsknecht, kein pedantischer Federfuchser war, sondern ein überzeugungstreuer Vertheidiger des Vaterlandes, der Fürst und Volk nicht als Gegensätze, in deren Kampfe man für den ersteren gegen das letztere Partei ergreifen mußte, sondern als natürliche Einheit betrachtete. In einem der zahlreichen ihm gewidmeten Nachrufe heißt es wörtlich: „Wer ihm so ins Auge blickte, ins klare, milde und doch so feste, ernste, wer den gütigen Mund zu Worten voll Feinheit und doch tiefer Gründlichkeit sich öffnen sah, wer den bis zum Ende festen Schritt des mittelgroßen zartgebauten, aber ausdauernden Körpers und seine in den schwersten Stunden unerschütterliche Geistesruhe beobachtete, der sagte sich mit Lust: das ist ein Mann, und fand den Schlüssel zu dem Glücke, das im Ganzen alle Unternehmungen desselben begleitete“. Wie das Schwert, so führte er die Feder mit Meisterschaft; er war ein tapferer Soldat, ein feiner Diplomat, ein Gegner alles Rohen, der echte Repräsentant der durchgeistigten menschlichen Kraft, die immer weiß, was sie will, und die Mittel kennt, wie das Gewollte zu erlangen sei. Graf Georg hatte sich am 28. Mai 1833 mit Emilie geborenen Gräsin Chorinsky (geb. 14. Jänner 1811) vermählt. Aus dieser

Ehe stammen außer einer Tochter Anna Maria, welche bereits gestorben, vier Söhne: Georg ^S. 103, Nr. 19^, I o - hann Douglas, Rittmeister a. D., Friedrich, k. k. Hauptmann a. D. und Thmmes '25 Joseph Rudolph, Rittmeister a. D., deren Familienstand aus der Stammtafel ersichtlich ist. Des Grafen Georg Leiche, welche unter feierlichem Conducte in der Wiener Augustinerkirche eingeseget wurde, ruht in der Familiengruft zu Bleibürg in Kärnthen.

A l l g e m e i n e Z e i t u n g (Augsburg. Cotta. 4°.) 1366. S. 841-342: „Feldzeugmeister Georg (Kraf Thurn« Vallesassina". - Wiener Z e i t u n g (gr. 4".) 1866. Nr. 38. S. 487: „Feldzeuglueister Graf Thurn". - Der Kamerad (Wiener Soldatenblatt) 1866. Nr. 13: „Sterbefall". - Neue Freie Presse (Wien) 5866. Nr. 522 und 523, in der „Kleinen Chronik". - Fremden» B l a t t . Von Gustav Heine (Wien, '4«.) 1866. Nr. 31. - Presse (Wien) 1866. Bei- läge Nr. 42. - T h ü r h e i m (Andreas Graf). Licht« und Schattenbilder aus dem Soldaten« leben und der Gesellschaft. Tagebuch-Fragmente und Rückblicke eines ehemaligen Militärs (Prag und Teplitz 1876, Dominicus. 8".) S. 2,12 und 352, Anmerkung 34. - Strack (Joseph). Die Generale der österreichischen Armee. Nach k. k. Feloacten und anderen gedruckten Quellen (Wien 1830. Ios. Keck und Sohn, 12«.) S. 396-416. Porträt. Lithographie von Kriehuber (Wien. Fol.. Neumann, dasselbe auch in 4°.). Thurnlerg, Marie von, Pseudonym für Marie Freiin August in', siehe: Augustin, Marie Freiin Md. I, S. 9^.

Nachtrag. Nach vieljähriger Pause gab die in Rede Stehende noch heraus: „ Zeelluklünge. Gedichte als Caillettengube inr junge Namen" (Wien 4864, Lechner, k l . 8".). Thurms, Heinrich Waler, geb. zu Pradl in Tirol um das Jahr 4830). Von frühester Jugend mit nicht gewöhn- lichem Talent für die Kunst begabt, ging er zu Anfang der Fünfziger-Jahre nach i München, wo er an der Akademie der! Künste unter Kaulbach seine Studien > machte. Versehen mit den trefflichsten! Zeugnissen von Letzterem und Moriz' Carriere, welche Beide den befähigten ! Maler als einer außerordentlichen Unter« -stützung würdig bezeichneten, begab er sich im Jahre 4836 nach Innsbruck. Im Museum daselbst ließ er sich mit mehreren Bildnissen sehen, die feine Künftlerschaft bestätigten. Später zog er nach Wien, wo er im März und Mai 4839, sowie im ! Februar 4864 in den Monatsausstellun- ! gen des österreichischen Kunstvereins mit ! Bildnissen vor die Oeffentlichkeit trat. Im ! April 486i stellte er auch das Genrebild:

„MtiraliZchrr Ntttlrr nor einer 3vnMahrt5>
rapellr" aus (150 fi.), das sich durch einen
! kräftigen Realismus bemerkbar machte.
^ B o t e für T i r o l und V o r a r l b e r g (Innsi
bruct, Fol.). 1836. Nr. 262 und 1857. Nr. 52
! in der Rubrik: „Kunst". — Oesterreichl,ische
j Z e i t u n g (Wien. Fol.), 1861, Nr. 100. im
Feuilleton.

!
Thurnher, Johannes (M i t g l i e d
des Abgeordnetenhauses im österreichi«
schen Reichsrathe, geb. in Vorarlberg,
Geburtsjahr unbekannt), Zeitgenoß. Der
in Rede Stehende, welcher als Wein«
Händler zu Dornbirn in Vorarlberg lebt,
wurde 4873 in den Landtag dieses Kröngebietes
von dem Wahlbezirke Feldkirch
entsendet, den er feit demselben Jahre
auch im Abgeordnetenhause des Reichs»
rathes vertritt. Vom 3andesausschusse
4873 als Mitglied in den Landesschulrath
delegirt, erließ er als solches in Ge>
menschaft mit von Gilm und Caspar
Ignaz Hammerer aus Bregenz am
20. September jenes Jahres einen Pro»
test des Inhaltes: „daß er und seine
Genossen nicht in der Lage feien, an den
Verhandlungen des k. k. Landesschul'
rathes in solchem Umfange, wie ihn das
Gesetz vom 3. Februar 4869 normire,
theilnehmen zu können; daß er daher
mit beiden Genannten an den Beschlüssen
dieser Behörde nur in jenen Fällen, die
unzweifelhaft entweder an und für sich
Ehurnwald 126 Thurwieser
oder im Wege des Vertrages in das
Rechtsgebiet des Staates gehören, sich
betheiligen werde, und nur insoweit dies
der Fall sei, und insoweit solche Beschlüsse
nicht die unveräußerlichen Rechte der
Kirche oder der Familie irgendwie beeinträchtigen...".
Thurnher, welcher zur
Rechtspartei gehört, ist vom Landtage
auch in die Tirol'Vorarlberger Landesvertheidigungs-
Oberbehörde delegirt.
Neue Freie Presse, 29. September 1873.
Nr. 3986: „Ein klerikaler Protest" lmit voll'
ständigem Abdrucke des oben in der Lebens«
stizze erwähnten von T h u r n h e r und Genossen
veröffentlichten Protestes. Porträt.
Holzschnitt im I X . Jahrg. (1881). Nr. 16 der
„Neuen illuftrirten Zeitung" (Wien. Zamarski)
in einem der Gruppenbilder mit den
Bildnissen der Abgeordneten des österreichischen
Reichsrathes,
Thurnwllld, Andreas (Schulmann,
geb. zu Stich bei Pilsen in Böhmen am
4. Juli 4837, gest. zu Klagenfurt am
22. October 1879). Mit dem Zeugniß
der Reife verließ er das Gymnasium zu
Pilsen, um an der Prager Hochschule
Philologie zu studiren. Im Jahre 1862
bestand er die Prüfung für das- Gymnasiallehramt,
1867 jene für Geschichte

und Geographie an Realschulen. Hierauf erhielt er ein Lehramt am Gymnasium zu Eger, trat aber schon nach einem Semester eine Professur am Gymnasium zu Kremsier an. Am 31. Juni 1863 zum Lehrer der deutschen Sprache und Literatur an der Handelsakademie in Prag ernannt, folgte er nach dreijähriger Thätigkeit daselbst am 13. September 1866 einem Rufe als Professor an der Oberrealschule im vierten Bezirke von Wien. Am 12. April 1872 übernahm er zugleich das Lehramt der deutschen Sprache und Literatur am Wiener Pädagogium, an welchem er den 23. Februar 1873, nach Niederlegung seiner Stelle an der Oberrealschule, als ständiger Professor angestellt wurde und bis zu seinem im Alter von erst 42 Jahren erfolgten Tode auf das verdienstlichste wirkte. Thurnwald war in seinem Fache auch schriftstellerisch thätig und gab heraus: „3ehr> buch der mittelhllchdentschen Sprache tnr Gqm-M2irn" (Prag 1864, Tempsky, 8".); – „Nrnt5che3 VrZebnch tiir ine oberen <l)lll25en der UelllZchnlen" (Wien 1868, Gerold, 8 " .) ; – „Deutsches Lesebuch tnr GkerrealLchulrn. Fiir die fiintteCl1l155e" (ebd. 1870, G e r o l d , 8 0 .) ; – „Fiirzterzbischllk Vinrenz M i l d e als Pädagag" (Wien 1877, Gronser); – „Veitrüge mr Geschichte der Pädagogik in Neutsch-G^terreich" (Wien 1878); außerdem veröffentlichte er ein Programm über Walther von der Vogelweide; im 30. und 31. Bande des pädagogischen Jahresberichtes mehrere Artikel über das österreichische Schulwesen und im ersten Jahrgange des von Director Dittes herausgegebenen „Pädagogium" drei Beiträge. Von seinem Director wird der Verewigte, der während der Sommerferien in Klagenfurt starb, in einem ihm gewidmeten Nachrufe mit folgenden Worten gezeichnet: „Thurnwald war ausgezeichnet durch wissenschaftliche Bildung, begeisterte Beredtsamkeit, hervorragende Zehrgabe, musterhafte Pflichttreue und makellosen Wandel". Dittes' Pädagogium (Wien, 8<>.) i r . Jahrg., (1879) S. 136. Thuroczy, siehe Turotzi. Thmtvieser, Peter Karl (gelehrter Theolog, Meteorolog und Berg» steiger, geb. zu Kramsach in Tirol am 30. Mai 1789, gest. zu Salzburg am 23. Jänner 1863). Die Müllers« leute Peter Thurwieser und Anna♀ Thurwieser Ehurwieser geborene Pet^tl schickten ihren schwächlichen, weder zum Landmanne, noch zum Handwerker sich eignenden Sohn auf die Schule in Hall (damals bayrisch). Treff, lich herangebildet, bezog derselbe die Hochschule Innsbruck und aus freier

Wahl sich für das Studium der Theologie entscheidend, trat er 1810 in das Priesterhaus zu Salzburg, wo sich bald sein homiletisches Talent bemerkbar machte. Uebrigens zog ihn unter allen Fächern der Theologie vornehmlich das Studium der semitischen Sprachen an, dem er auch mit allem Eifer sich hingab. Am 19. September 1812 zum Priester geweiht, übernahm er zunächst die Katechetenstelle in der Schule der Salzburger Vorstadt Mülln. Am 25. August 1813 wurde er Hilfspriester in dem eine Stunde von Salzburg gelegenen Bergheim, von wo er im Mai 1816 als Coadjutor nach Siebenbrunn kam. Von da am 29. März 1830 als Professor des Bibelstudiums alten Testaments und der orientalischen Sprachen nach Salzburg berufen, wirkte er daselbst 43 Jahre in seinem Lehrberufe. Ueber die oft originelle Weise, in welcher Thurwieser in demselben sich gab, theilt sein vieljähriger College Professor Schöpf in der Biographie des in Rede Stehenden (S. 8 bis 22) ausführliche Nachricht mit. Im Mai 1836, als unser gelehrter Theolog eben das Rectorat des k. k. Lyceums bekleidete, wurde er vom Erzbischofe Friedrich Fürsten zu Schwarzenberg, der ihm sehr wohlwollte und ihn hochschätzte, zum geistlichen Rathe ernannt, und noch im nämlichen Jahre erhielt er die Custosstelle an der Studienkirche. Drei Tage vor seinem 30jährigen Priesterjubiläum, welches er am 23 October 1862 feierte, ward er von Seiner Majestät mit dem Franz Josephs-Orden ausgezeichnet. Im December 1864 in den wohlverdienten Ruhestand versetzt, starb er schon nach einigen Monaten im Alter von 76 Jahren. In den Vorstehenden sind die einfachen Lebensdaten dieses originellen Priesters erschöpft. Aber noch nach anderen Gesichtspunkten verdient Thurwieser eine kurze Schilderung. In mathematischen Wissenschaften, dann aber in den orientalischen und classischen Sprachen war er gründlich bewandert und besaß eine eigenthümliche Meisterchaft in Anfertigung von Chronographiken, deren er, wie Schöpf berichtet, in verschiedenen Sprachen – auch in der arabischen – zu Tausenden verfaßt hat. Meteorologie beschäftigte ihn durch Decennien, und die Freundschaft, die ihn mit dem berühmten Professor Simon Stampfer M. XXXVII, S. 118 seit Jahren verband, trug wesentlich dazu bei, ihn für die Pflege dieser Wissenschaft zu erwärmen. Schon aus dem Jahre 1819 datirt eine genaue Aufschreibung der Witterungsverhältnisse in Salzburg von Thurwieser. Die Resultate seiner täglichen Beobachtungen ver-

öffentlichte er von Zeit zu Zeit in der
 „Salzburger Zeitung“, wobei er gewöhnlich
 jedes Jahr mit einem Chronographicum
 einzuleiten pflegte. Dies that er
 von 1822 bis 1862, und als sein Tod
 in-Salzburg bekannt wurde, hieß es allgemein:
 „der Wetterprophet ist gestorben“.
 Den eigentlichen Ruhm erlangte
 er aber als Bergsteiger, als
 welcher er seine Thätigkeit in einer Zeit
 entfaltete, in der noch nicht Alpen-
 und Touristen-Vereine bestanden, welche
 Alles thun, um die Mühen dieser Excurse
 auf das Geringste herabzudrücken. Viele
 seiner Aufstiege machte er in Gesellschaft
 höchster und hoher Personen, so öfter mit
 Erzherzog Johann, der ihm seine ganze
 Huld zuwandte, und mit Cardinal Erz-
 Ehmnoieser 128 Thurm ieser
 bischof Schwarzenberg. Im ^ Jahre
 1820 bestieg er 13mal den Gaisberg,
 – während seines Lebens 480mal –
 den Untersberg und den Hohenstaufen je
 3mal, den Schafberg, das Sonntaghorn,
 den Watzmann, die Eiscapelle, und verzeichnete
 auf allen diesen Punkten barometrische
 Beobachtungen und Höhenmessungen;
 1824 bis 1822 bestieg und
 maß er den Schlern, die Sarnerscharte,
 das Kellerjoch, den Hundskehl, den Naßfeldtauern,
 den Hochgöll, den Lattenberg,
 Roßkopf, Schmittenkopf, P^scherkofel,
 Frauöhütte, das Rheinthalhorn und An«
 kogel (10.038 Fuß); 1823 3mal die
 Quelle des Schwarzenbachs oberhalb des
 Gollinger Wafferfalls und das Kuchlerloch;
 das Sonnwendjoch, auf dem er
 ein Kreuz errichtete, den Spitzstein, das
 Grenzhorn, den Watzmann und den
 * Hochpfeiler auf dem Tännengebirge;
 1824 den "Ienner am Königssee, und
 den * Glockner gemeinschaftlich mit Pro»
 feffor Stampfer; 1823 den großen
 Hundstod in Berchtesgaden, das Mitten
 Horn und Wisbachhorn; 1826 den
 "Ackerlspitz des wilden Kaisers, den
 Hochzinken, den * Hohen König und den
 "Galtenberg bei Alpach; 1827 den
 Schwarzkogel, Bleikogel, großen Priel;
 1828 den * Glockner (zum zweiten Mal)
 und den großen Hundstod, die Steinbergspitze,
 das Hinter-Sonnwendjoch und
 die Brechlspitze; 1830 die ansehnlicheren
 Berge und Spitzen des Unterinnthals
 und das Birnhorn; 1831 die verschiedenen
 Kögel und Spitzen des Pongaues
 und von Gastein, dann die Berge des
 Achenthales; 1832 den Hochkalter, die
 Schönfeldspitze und die anderen Berge im
 Berchtesgadener Lande; 1833 die Kögel
 und Hörner des Oetz- und Pusterthales;
 1834 den Dachstein, den Ortler; 1833
 den Schlenken; 1836 den Seilenberg,
 den "Fernerkogel, die "Habichtspitze;

1837 den StvißberA Schlern, Schafberg, Göll, die Berge des Zillerthals und jene bei Steinach und in Lizens; 1840 die "Ahornspitze im Zillerthale; 1841 das "Hörndl und Feldjöchl; 1842 den Venediger (11.622 Fuß); 1843 verweilend längere Zeit in den durch wilde Natur» schönheit hervorragenden Zweigthälern des Zillerthales: die Floite und die Gunkel; 1844 bestieg er den Bemller. tauern, die Hundskehle, den Brand« ?erg, Lamsen, den Riß, das Sonnjoch; 1837 den Seekahrspitz und 1838 den Hochfelln und die "Hochplatte in der Gruppe der Chiemseealpen. Ueber viele seiner Ersteigungen veröffentlichte er genauere Beschreibungen. Anonym erschien von ihm: „CrigllNllmrtri5ch bestimmte Mhen» punkte i>e5 Herzagthnms Salzburg" (Salzburg 1844, Duyle); – „OrKI'ärnng des Pann» ranill m Gllmskllhrkllgel bei Gastein" (ebd. 1844); in der Zeitschrift des Innsbrucker Ferdinandeums veröffentlichte er: „Die Ersteigung und Bemessung der Ahornspitze im Zillerthale (1840)"; – „Die Ersteigung und Messung des Fernerkogels und der Habichtspitze im Jahre 1836"; – „Die Ersteigung der Ortelspitze im August 1834", später auch separat (Salzburg 1833, Duyle) und von Fachmännern als Meisterstück touristischer Schilderung bezeichnet; – im Salzburger „Amts- und Intelligenzblatt" vom Jahre 1834: „Die Ersteigung des Dachsteins", später auch separat erschienen unter dem Titel: „Auch der Dachstein ist erstiegen". Seine Beschreibungen jener Bergstiege, welche wir in dieser Skizze mit einem Sterne (*) bezeichnet haben, sind in der in den Quellen genannten Biographie Thurwieser's von Professor Schöpf enthalten. Nach ihm erhielt die schöne aus dem unteren Thünvieser 429 Thysebaert Trafoiferner aufsteigende Spitze den Namen Thurwieserspitze, wie er denn auch von nun an der „König der norischen Bergsteiger" hieß. Er stand als Priester und Mensch allgemein in hoher Achtung. Briefe des Kardinals Schwarzenberg, des Erzbischofs Rauscher, des Prälaten Johann von W i l t a u an ihn geben diesem Gefühle unverhohlenen Ausdruck. Als Mensch war er seinem ganzen Wesen nach ein Original, gegen Arme im hohen Grade wohlthätig und insbesondere mittellose brave Studenten freigebig unterstützend, für sich selbst von einer ans Dürftige grenzenden Genügsamkeit. Bis zu seinem 60. Lebensjahre trug er weder Mantel noch Regenschirm, seine Kleidung – darunter der Rock von blauem Tuch und der schabige Hut mit permanentem Edelweißsträußchen –

war ärmlich, die Einrichtung seiner Wohnung auf das Nothdürftigste beschränkt; er rauchte nicht, er schnupfte nicht, er genoß die einfachste Kost, seine Lieblings«speisen aber waren gebackene Zwetschken und hartgesottene Eier, deren er auf nüchternen Magen auch ein Dutzend verzehren konnte. Mit H a s p i n g e r M . VIII, S. 34^» und Johann Nep. Mayrhofer sBd. X V I I , S. 490) zählte Thurnwieser in unserem Jahr» hundert zu den monumentalen Gestalten tirolischer Abkunft. Schöpf (I . A. Dr.). Peter Karl Thurnwieser. Zum Besten der hierortigen (Salzburger) Section des deutschen Alpenvereins (Salzburg 1871. Zannrith. 8«.. 76 S., mit 3 Vignetten). – Bote für Tirol und Vorarlberg, 1863. Nr. 46 und 52: „Der Bergsteiger Thurnwieser". – Tiroler Stimmen (Innsbruck. 4°.) 1862. Beilage zu Nr. 231 lüber Thür«wieser's priesterliches Jubiläum).– Neue Freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1863. Nr. 148, Abendblatt, in der „Kleinen Chronik". – Historisch.politische Blätter. Be«gründet von Görres. Redigirt von Dr. Bin» v. Würzbach, biogr. Lexikon. XI.V. ^Gedr. der (München. 8«.) 68. Bd. (1871). S. .541 bis 549. Thu^o, stehe Turzo. TW, Peregrinus, Pseudonym für Anton Graff er, siehe: Gruffer, Anton ^Bd. V, S. 239, erste Spalte im Texte). Thysebaert, Rudolph Franz Freiherr (Weihbischof, geb. zu Salzburg am 29. April 1798, gef. zu Olmütz am 12. Mai 1868). Der Sproß einer alten holländischen Familie, über welche S. 131 die Quellen Näheres berichten. Der erst» geborene Sohn des k. k. Kämmerers Karl Franz Joseph Freiherrn von Thysebaert aus deffen Ehe mit Karoline geborenen Gräfin Czernin, wid» mete er sich anfangs dem juridischen Studium auf der Prager Hochschule, aber schon nach zwei Jahren vertauschte er dasselbe mit jenem der Theologie, zu welcher er sich hingezogen fühlte. Im Jahre 1819 wurde er als Canonicus des Olmüher Hoch» und Erzstiftes infallirt, 1822 von dem Prager Erzbischofe ChlumczanSky zum Priester geweiht. Nun trat er in die Seelsorge, und zwar zunächst auf der Pfarre Brandau, erhielt aber bald die Propftei am Collegiatftifte zu Kremsier, wo er der Folge nach als Erzpriester, Dechant und Schuldistricts«aufseher wirkte. Im Jahre 1833 bezog er die Capitularresidenz in Olmüh und hatte als kr2.6i2.tu8 8od.ol2.8tiou8 die Oberaufsicht über die Schulen der Erz»diöcese, welchen Posten er mit großer Gewissenhaftigkeit versah, indem er trotz seiner schwächlichen Gesundheit die ent»

ferntesten Schulen besuchte, um sich per«
 sinlich von dem Zustande derselben zu
 überzeugen. 1842 wurde er zum Bischof
 von Tiberias consecrirt und überdies zum
 Capiteldechanten erwählt. Auch fungirte
 15. März 1882.) 9^o
 Thysebaert 130 Thysedaert
 er als Director der theologischen Studien
 und als Superior des Ursuliner-Convents,
 in welch letzterer Stellung er
 auf strenge Erfüllung der Ordensregeln
 und auf Hebung der Klosterdisciplin bedacht
 war. Ferner führte er den Orden
 der Schulschwestern in der Diöcese ein,
 begründete das Mutterhaus in Mährisch-
 Trübau und errichtete die Filialen in
 Sternberg, Prerau und Ungarisch-Brod.
 Seine Einkünfte verwendete er ausschließ-
 lich zu wohlthätigen Zwecken, insbesondere
 für den Convent der Ursulinerinnen.
 Nach schwerer Krankheit legte er 1854
 seine Bischofsstelle nebst den anderen ihm
 anvertrauten Aemtern nieder. Obwohl
 ein sehr gelehrter Theolog, war er doch
 nur ausnahmsweise schriftstellerisch thätig
 und veröffentlichte außer einem „Antmchtsbnchlkin
 kür die heilige WühimchtZpit" (Olmütz
 1832, Neugebauer, 1 2 ^ mit 8 KK.)
 blos das Werk: „Die Klöster und da5
 Alterthum in ihren Marinen, ihrem GntZtehen, j
 Fein und Wirkett, betrachtet mit Rücksicht ant
 die 3erhnttni25e unserer Heit" (Olmütz 1863,
 Große, gr. 8"., S. 139). Aber außer in
 den theologischen' Disciplinen, in denen
 besonders Mystik und Ascese seine Lieblingswissenschaften
 waren, und in welcher
 Richtung man oft wunderbare Urtheile
 aus seinem Munde vernehmen konnte,
 erwies er sich auch in weltlichen Disciplinen
 wohlbewandert: er besaß tiefe naturhistorische
 Kenntnisse, sprach böhmisch,
 französisch, italienisch, spanisch und englisch,
 liebte die Poesie, verstand trefflich
 Musik, zeichnete, malte mit Geschick und
 war ein gewandter Techniker, so daß er
 noch in seinen letzten Jahren einen Erdglobus
 von 4 Schuh im Durchmesser für
 das Olmützer Knabenseminar selbst verfertigte.
 Kleines biographisches I e r i k o n , enthaltend
 Lebensskizzen hervorragender um die
 Kirche verdienter Männer (Znaim 1862, M. F.
 Lenck, 8") S. 230.
 Stammtafel der Freiherren uon Thysebaert.
 Aeltere (österreichische) Linie.
 Sannibal Norbert
 geb. 1727, t 1794.
 Donna Maria CaroUna Alerandrine de Zturieta
 geb. 1726. t 1782.
 Aeltere (österr.) Linie. s Jüngere (belgische) Linie.
 Karl./ranz Zaseph
 geb. 13. September 1763,
 1- 3. März 1830.
 Aaroline geb. Gräsin Czernin von Chudenic)
 geb. 13. April 1771, f 1842.

August

1- 1822.

Marie Freiin von Misson.

Stifter der jüngeren in Belgien blühenden Linie

Wer diese siehe: „Genealogisches Taschenbuch
der freiherrlichen Häuser“. 1879, S. 8:8).

August

' geb. 26. Oct. 1802,

5 22.Dec. 1861.

Irene Marie Cäcilie

geb. von Mauro^eny

geb. 12. März 1803.

Nudol.pl) Frau

sS. 1291

VischofzuTiberias.

geb. 29. April

1798.

5 12. Mai 1868.

Aarl. Johanu

geb. 7. März 1841.

Maria Leontine Wwfriede von V

Zlhuenburgs verwitw. Zarlang

geb. 12. März 1842.

Marie,

Stiftsdame und

Assistentin im frei«

weltadeligen Da<

menstift zu den

h. Engeln in Prag,

geb. 29. Juli 1300.

Gabriele,

erste Negentin des

herzoglich Snvoy'<

schen Stiftes und

Sternkreuz oroens<

dame.

geb. 6. April 1304,

1- 23. Nov. 1869.

LudmiUc,

Sternkreuz «

ordensdame und

Hofdame der

Erzherzogin

M a r i a Anna.

geb. 26. April

1809. 7.†

) Joseph Atois 13 l Cichätschek/Joseph Alois

schließlich der Kunst des Gesanges. Am

46. Jänner 4330. ließ er sich mit 140 ft.

C. M. auf ein Jahr als Chorist am

Kärnthnerthor« Theater engagieren und

nahm bei dem sehr gesuchten und tüch'

tigen Ciccimara Unterricht in der dra«.

malischen Gesangkunst. Nachdem er

sich die nöthige Routine und Uebung

angeeignet hatte, fand er 1834 auf

Empfehlung des Schauspielers Grois

ein Engagement als Solofänger am

Theater in Gratz, wo er bis 1837 irr

ersten Tenorpartien mit glänzendem Erfolge

wirkte. Als er dann in Dresden

mit großem Beifall in Gastrollen gesungen

hatte, erhielt er 1838 ein Engagement

am dortigen Hoftheater, bei

welchem er nun dauernd verblieb, mit diesem treuen Festhalten an einer und derselben Bühne eine Erscheinung bietend, welche in der Theaterwelt der Gegenwart geradezu phänomenal genannt werden kann. Als Gast erschlen er auf allen größeren Bühnen Deutschlands, auf jeder enthusiastische Aufnahme sindend. Auch in London, daselbst wiederholt, in Amsterdam, Stockholm und Paris trat er mit rauschendem Beifalle auf. Sein Repertoire war ein sehr großes, seine schönsten Rollen waren: Georg Brown in der „Weißen Frau“, Fra Diavolo in der gleichnamigen Oper, Raoul in den „Huguenotten“. Masaniello in der „Stummen von Portici“, Robert der Teufel, Ferdinand Cortez, der Prophet, Tannhäuser, Lohengrin, Iohann von Paris in den gleichnamigen Opern. Am 17. Jänner 1863 feierte der Künstler das fünfundzwanzigjährige Jubiläum seiner Wirksamkeit am Dresdener Hoftheater, an welchem er als neuengagirtes Mitglied in der Rolle des Herzogs Olaf in Auber's Oper der

9 *

Zur Oenealogie der Freiherren von Thysebaert. Die Thysebaert stammen aus, Holland. Nach der Pacification von Gent unter Philipp II. kam dahin Jacob von Thysebaert von Heiricksee auf Seeland. Der Sohn femes Urenkels, Jacob, war Präsident besouveränen Rathes in Flandern und wurde 1718 von Kaiser Karl VI. unter gleichzeitiger Vermehrung seines angestammten Wappens in den Freiherrenstand erhoben. Wit Jacob's Enkel Hannibal Norbert beginnt unsere Stammtafel, welche jedoch, nur die österreichische (ältere) in Böhmen seßhafte Linie berücksichtigt. Der gegenwärtige Chef der österreichischen Linie Freiherr Karl Io-hann ist seit 1861 k. k. Kämmerer und stand als Ministerialconcipist im Staatsdienste, den er aber verlassen hat. Das Nebrige ist aus der Stammtafel ersichtlich. Wappen. In Blau ein gemalter goldener Querbalken, aus dem ein zweiköpfiger goldener Adler zur Hälfte hervorwächst. Schildhalter. Zwei weiße-, rothaufgezäumte Bären, deren jeder ein Banner trägt, worin sich die Figur des Schildes wiederholt. Tichatschek, Joseph Alois (Tenorsänger, geb. in dem Städtchen Weckelsdorf in Böhmen am 12. Juni 1807). Die öechen schreiben den in Rede stehenden Tichatschek, wir halten uns an die Schreibart, deren er selbst sich bedient, und unter welcher er seit einem halben Jahrhundert in allen Tagesblättern angeführt wird. Als Sängerknabe erregte er durch seine schöne Stimme die Aufmerksamkeit des Ortspfarrers,

durch dessen Vermittlung er auf das
 Gymnasium in Braunau kam, wo er bis
 zu seinem siebzehnten Jahre auch im
 Benedictinerkloster als Altsänger verwendet
 wurde. Nachdem er. mutirt hatte,
 ging er 1827 nach Wien und begann da°
 selbst zunächst das Studium der Medicin,
 als man aber auf seine schöne Stimme
 aufmerksam geworden, gab er auf Zu»
 reden von Freunden und Bekannten die
 Wissenschaft auf und widmete sich aus-♀
) Joseph Alow 132 Gichatfchek, Joseph Alois
 Maskenball- zum ersten Male auf«
 getreten war. Als Tichatschek am
 16. Jänner 1870 sein vierzigjähriges
 Künstlerjubiläum beging, gab einer seiner
 Bewunderer in einer biographischen Skizze
 eine Uebersicht der künstlerischen Thätigkeit
 des Sängers bis 1863 zum Besten,
 und da zeigte es sich, daß derselbe bis
 dahin innerhalb 25 Jahre an 1300 Aben<
 den gesungen, darunter als Nasaniello
 92-, als Raoul 107«, als
 Prophet 72-, als Cortez 52-, als
 Rienzi 65-, als Max im „Freischü
 108-, als Hüon 77« und als Adolar
 50mal, zusammen in 67 Opern von
 33 Componisten. Ihm verdankt Schweden
 die erste Kenntniß des «Rienzi" und der
 „Jüdin"; Holland die erste Bekanntschaft
 mit dem „Tannhäuser". Noch im Jahre
 1837 war das Engagement des Künstlers
 am Dresdener Hoftheater auf vier Jahre
 und zwar unter sehr vortheilhaften Bedingungen
 erneuert worden, er erhielt
 nämlich 3000 Thaler Gage, 300 Thaler
 Garderobegelder, 10 Thaler Spielhonorar
 und bezog für Kirchengesang 600 Thaler.
 Mit jedem Jahr seines Engagements
 steigerte sich die Pension um 100 Thaler.
 Nach seinem Uebertritt in den Ruhestand
 1862 trat er zum Dresdener Hoftheater
 in dasselbe Verhältniß, in welchem Emil
 Devrient seinerzeit gestanden, d. h. er
 war nicht mehr schlechthin actives Mit»
 glied des Personals, sondern sogenanntes
 Ehrenmitglied mit Pensionsgenuß und
 nur verpflichtet, zu bestimmten Zeiten des
 Jahres in Dresden zu verweilen und
 wieder aufzutreten. Dabei behielt er
 unverändert seine Stelle als Sanger an
 der katholischen Hofkirche in Dresden.
 Schon in seinen Grätzer Künstlerjahren
 hatte Tichatschek seine Gattin kennen
 gelernt, und ist dieselbe von dem Könige
 von Sachsen bei Gelegenheit des neu
 gestifteten SidonienordenS mit demselben
 und dem Verdienstkreuze ausgezeichnet
 worden. Sein einziger Sohn, Lieutenant
 im königlich sächsischen Regiment Nr. 103,
 hat den Feldzug 1870 mitgemacht und
 ist aus demselben geschmückt mit dem
 eisernen Kreuze zurückgekehrt. Ueber
 Tichatschek's Porträte, seine Jubiläen,

seine Charakteristik als Künstler und Anderes
vergleiche die Quellen.

I. Nueßen zur Diographie. Allgemeines
Theater! eriton-... Herausgegeben von
K. Herloßsohn. H. Marggraff u. A.
(Altenburg und Leipzig o. I . . kl. 8°.) Bd. V I I ,
S. 38. — Allgemeine Wiener Musik«
Zeitung. Herausgeber und Redacteur August
Schmidt (Wien, 4".) 1841, S. 308, in den
„Geschichtlichen Rückblicken" hiach dieser geb.
am 11. Juli 1807?). — Dresdener Jour«
nal. 1870. Nr. 7, im „Feuilleton". —
Gaßner (F. S. Dr.). „Zeitschrift für Deutsch,
lands Musik'Vereine und Dilettanten (Karls»
ruhe, Chr. Fr. Müller. 8°.) IV. Bd. (1845).
S. 309: „Artistische Lichtbilder". Von I . P.
Loser. — I l l u s t r i r t e Zeitung (Leipzig,
I . I . Weber, kl. Fol.) I . Bd.. 1. Juli 1843.
Nr. 1, S. 11: „Vom königlichen Hoftheater
in Dresden"; — I ^IV. Bd., 29. Jänner
1870, Nr. 1387. S. 79: „Joseph Tichatschek".
— Männer der Zeit. Biographisches Lexi«
kon der Gegenwart (Leipzig 1862, Karl V.
Lorck. 4".). Zweite Serie. Sp. 80. —
NeueS N n i v e r s a l - L e r i t o n der
Tonkunst. Herausgegeben von Schlade»
b a c h . B e r n s d o r f f (Ossenbach 1861,
Andrs. 3ex..8o.) Bd. I I I , S. 731. — Re«
censionen und Mittheilungen über Theater.
Musik und bildende Kunst. (Von den Fürsten
Czartoryski herausgegeben.) (Wien. Lö«
wenthal. 4".) V I I I . Jahrg. (1862). S. 63. —
Schilling (Gustav). DaS musikalische Europa
(Speyer 1842. F. C. Neidhard, gr. 8".) S. 339
sonach diesem geb. am 11. Juni 1807). —
Theater»Zeitung. Redigirt von Adolph
Bäuerle (Wien. kl. Fol.). 21. September
1844: „Oesterreich, das Land der Sänger"
^daselbst wird Tichatschek irriger Weise ein
geborener Prager genannt^. — Trauten«
au er Wochenblatt (4".) 1870. Nr. 6
„Ein berühmter Weckelsdorfer". — Unser
Planet. Blätter für Unterhaltung, Lite»'
ratur. Kunst und Theater (4°.) 1838, ♀
) Iofchh Alois t 3 3 Tichatschek, Joseph Alöis
Rr. 1^4: „AuS Dresden". — Hellner's
Blätter für Musik u. s. w. (Wien) 1870.
S. 22. — Zeitung für Norddeutsch»
land. 4862, Nr. 3933. — Zwischen.Act
(Wiener Theaterblatt) 1870, Nr. 24: ^Das
vierzigjährige Künftlerjubiläum des Kammer«
sängers Tichatfchek in Dresden".
II. perträte, 1) Holzschnitt auf S. <l der ersten
Nummer der Leipziger „Illustrierten Zeitung"
vom 1. Juli 1843. — 2) Unterschrift: „Joseph
Tichatschek". Stahlstich von Richter in Leipzig
(4°.). I m Tert zu diesem Bildnisse des Künst.
lers wnd 1810 als sein Geburtsjahr und
Weckelsdorf als fein Geburtsort bezeichnet.
waS beides unrichtig, da Tich ätsch et 4807
zu Weckelsöorf im böhmischen Riesengebirge
geboren ist. — 3) Facsimile des Namens»
zuges: „Tichatschek". Lithographie von B ö h m.
Beilage zu Dr. C. Toepfer's „Thalia"

(nicht häufig, 4°.). – 4) Holzschnitt von A., N. < eumann). Unterschrift: „Joseph Tichatschek, königlich sächsischer Kammersänger“. Brustbild in einem Lorbeerkranz, in der Leipziger „Illustrierten Zeitung“, LIV. Band, Nr. 1387. S. 77. – 5) Lith. von Hanfstaengl (München, Fol.). – 6) Costumbild aus dem lith. Atelier von Louis Veit in Berlin: Tichatschek als Cola Rienzi in der Bloch'schen Collection Nr. 43. 4«.).

III. Facsimile. In das „Deutsche Stammbuch“ schrieb Tichatschek: „In der Kunst sind Einfachheit, Wahrheit und Natürlichkeit der wahre Grund des Schönen. Dresden, im März 1832“.

IV. Tichatschek's Künftler-Zubiläum. Tichatschek, der am 16. Jänner 1833 das fünf- und zwanzigjährige Jubiläum seiner Gesangsthätigkeit begangen hatte, feierte am 17. Jänner 1863 das fünfundsiebenzigjährige Jubiläum als Mitglied des Dresdener Hoftheaters. Er trat am Abend in der Titelrolle von Sponsini's „Cortez“ auf. Die Mitglieder des Hoftheaters verehrten ihm einen großen, aus dem Canlon Ari stammenden Bergkrystall, welcher aus einem sichtbaren Felsen hervorragt. Auf letzterem sind die Namen sämtlicher Theatermitglieder eingegraben. Eine mit einer goldenen Rose- und Lyra eingefasste Tafel in der Mitte des Felsens trägt die Inschrift: „Dem Sänger I. Tichatschek am Tage seines fünf- und zwanzigjährigen Jubiläums von seinen Dresdener Kunstgenossen 17. Jänner 1863“. Der Generalintendant von Könneritz überreichte dem Künstler das Decret als königlicher Kammersänger. Von nah und fern trafen Briefe, Depeschen, Kränze, Sträuße, Geschenke und Ehrengaben ein. – Noch festlicher gestaltete sich das Jubiläum seiner vierzigjährigen Künftlerlaufbahn, welches Tichatschek am 16. Jänner 1870 beging. Mit Nebergehung der Festmusik und der zahlreichen Festgedichte erwähnen wir, daß ihm der König von Sachsen das Ritterkreuz des Albrecht's Ordens, der Kaiser von Oesterreich jenes des Franz Joseph-Ordens und der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha das des Eusebius'schen Hausordens zweiter Classe verlieh. Seine Collegen überreichten ihm „dem echten deutschen Meistersinger“, einen goldenen Lorbeerkranz, dessen vierzig von einem goldenen, die Widmung enthaltenden Bande zusammengehaltene Blätter die Namen seiner hauptsächlichsten Rollen trugen. Seine Gattin brachte ihm auf einem Postamente aus Ebenholz eine Darstellung des alten (bekanntlich abgebrannten) Dresdener Hoftheaters aus Silber mit goldenem Dache; Hofrath Doctor Papst eine schön gearbeitete Violintafel mit den Photographien der sechs Spender (Papst, die zwei Concertmeister, die zwei Capellmeister und der Hauptcassier), den Ansichten des Gebirgshauses Tichatschek's, des alten Dresdener

Hoftheaters und dem Terte zweier von
Papst gedichteter Festlieder.' „Berufen" und
„Erkoren". Von allen Seiten liefen Glück-
Wunschtelegramme. Schreiben, Sträuße. Kränze
u. dgl. m. ein. Unter den Glückwünschenden
waren Laube, Emil Devrient, Sont-
heim, die Damen Iachmann»Wagner,
T i e t j e n s . M a l l i n g e r u. s. w. Wachtel
telegraphirte dir köstlichen biographischen Verse:
„Nimm diesen Lorbeerkranz, der D i r ja stets
gebührte, l Von dem, der Dich vor Jahren
oft kutschirte". – Eine dritte Jubelfeier endlich,
jene seines siebenzigsten Geburtstag
es, beging der Künstler am 11. Juli
1877, bei welcher ihm im Namen seiner zahl-
reichen Verehrer eine kostbare Ehrengabe und
von-Seite des freien deutschen Hochstifts durch
den Director des Dresdener Körner«Wuseums
Dr. Peschel ein kunstvoll ausgestattetes
Diplom als Meister des freien deutschen
Hochstifts überreicht wurde. Unter den Glückwünschenden
wurde Richard Wagner ver-
mißt. obwohl die Zeitungen Verse mittheilten,
welche derselbe geschickt haben sollte, und
Tichatschek) Joseph Alois 1834 Tichatschek) Joseph Alois
welche besagten, daß der Künstler Wagner's
Ideale „lebig" gemache habe.
V. Tichatschek und Richard Wagner. Tichatschek
erscheint so zu sagen als Mitbegründer
des Ruhmes, der Richard Wagner zutheil
geworden. Im Jahre 1842 war es unser
Sänger, der in epochemachender Weise den
entscheidenden Wendepunkt in der Künstler-
laufbahn des Komponisten durch seine berühmt
gewordene Darstellung des „Rienzi"
herbeiführte, und in ebenso bedeutsamer Weise
schuf er in den folgenden Jahren die Titel-
rollen des „Tannhäuser" und „Lohengrin".
„Cola Rienzi" war das erste Werk Wagner's,
das bei seinem Erscheinen durch seine Instrumentalmassen
ebenso befremdlich überraschte,
wie durch die wogende Regellosigkeit und die
gewaltige Aufgabe, welche der Compositeur
darin der menschlichen Stimme stellte. Ticha-
tschek war es. oem Ersten, gelungen, eine so
kolossale Aufgabe zu bewältigen und zur Geltung
zu bringen. Als er nun am 11. Juli
1877 die Feier seines 70. Geburtstages beging,
meldeten die Journale, auch Richard
Wagner habe an den Sänger in einem
Telegramme Verse gesendet. Dem ist aber
nicht so. diese Verse, ganz in des Komponisten
bekanntem Style gehalten, nach welchem
Tichatschek Wagner's Ideale „lebig" ge-
macht haben soll. sind apokryph und das
Product eines Witzbolds. In einem Schreiben
an die „Presse", 34. Juli 1877, theilt Ludwig
H a r i m a n n wörtlich mit: „daß Richard
Wagner für seinen und unseren prächtigen
Freund und Meistersinger keine Zeile, geschweige
einen Lorbeerkranz gehabt, um
den 70. -Geburtstag eines Sängers auszu-
zeichnen, der ihm im Jahre 1842 den „Rienzi"
aus der Taufe hob und Wagner's Ruhm

zuerst begründet hat". – Noch sei eines Schreibens des Tonheros hier gedacht, welches, 1867 als Manuscript gedruckt wurde und wohl den Wenigsten verständlich war. Es betraf eine Aufführung des „Lohengrin“ vor dem Könige von Bayern. Die Oper war über» all verstümmelt gegeben worden, und da Wagner sein Werk unverstümmelt hören wollte, gestattete sein königlicher Gönner, daß Tichatschek aus Dresden komme und den Lohengrin singe. Der Künstler kam. sang in der Generalprobe am 11. Juni den Lohengrin. aber nur in der Generalprobe. An einem Costumstück und an den Jahren des Künstlers, der jedoch trotz seiner 50 Jahre den Lohengrin sang wie kein Zweiter, scheiterte das weitere Auftreten Tichatschek's. der am 16. Juni wieder nach Dresden zurück» reiste. Nun schrieb W a g n e r an T i c h a t s c h e k jenen offenen Brief ääo. Luzern lä. Juni -1876, den das „Fremden-Blatt“ von Gustav Heine. 1867, Nr. 175. brachte, und der durch den Artikel im Wiener „Neuen Fremden-Blatt“ vom 23. Juni 1867, Nr. 170^ betitelt: ' „Der blaue Mantel. Eine ergötzliche Residenz und Coulissengeschichte“, erst ganz ver« ständlich wird.

V I . Zu Tichatschek's künstlerischer Charakteristik. Als der in Rede Stehende 1838 sein Engagement am Dresdener Hoftheater antrat, brachte das Journal „Der Planet“ (1838, Nr. 144) eine längere Mittheilung aus Dns» den, in welcher die Behauptung ausgesprochen war, daß Tichatschek weiter nichts als ein glücklicher N a t u r a l i s t , aber kein Künst» l er sei. daß er überhaupt keine T o n b i l d u n g besitze, eine Behauptung, die auch später von seinen Gegnern – und welcher Künstler hätte deren nicht – immer wieder ins Vordertressen geführt wurde. Als unser Sänger eine Choristenstelle am Kärnthnerthor-Theater in Wien erhalten sollte, wurde er vom Grafen Gallenberg, dem Pächter dieses Kunst« Institutes, nur auf das Zeugniß hin auf» genommen, welches Chorregent Wein köpf und Operncavellmeister Conradin Kreuzer ihm, dem damaligen Studiosus der Medicin, ' ausgestellt hatten, und welches wörtlich lautete: „Vorzeiger dieses. Joseph Tichatschek, besitzt eine hohe Tenorstimme und gründ» liche musikalische Kenntnisse, er wäre daher allerdings geeignet, als lenoro Inao im Chor angestellt zu werden“. Also er besaß bereits als Chorist eine gründliche musikalische Bildung. Dabei aber blieb es nicht; er erhielt nun auch den Unterricht des berühmten Ciccimara. und der Pächter des Kärnthnerthor-Theaters ließ ihn im Vereine mit Clara Heinefetter M . V I I I , S. 218). Sophie Löwe ^Bd. XV, S. 433) und S t a u d i g l lBd. XXXVII, S. 251) künstlerisch aus. bilden. Später, in dem Dresdener Künstler» kreise, an dessen Spitze Wilhelmine Schröd e r - D e v r i e n t sBd. X X X I , S. 337) in

wahrhaft genialer Weise maßgebend und bestim-
 mend stand, wirkte gerade diese merkwürdige
 Frau in so eminentem Grade auf Tichatschek.
 daß er der Dankbarkeit und unauslöschlichen
 Verehrung, welche er dieser Tihacek, Johann
 138 Tirian. Johann unvergleichlichen
 Künstlerin zollte, im Jahre 1862 durch eine
 Erinnerungstafel an ihrem Sterbehause in
 Koburg Ausdruck lieh. Man hat ihn mit großen
 Gesangskünstlern verglichen, so mit dem
 Franzosen Roger. mit den Italienern
 Mario und Woriani. später mit Schnorr
 von Carolsfeld und Nießman, aber er besitzt
 von jedem der Genannten Vorzüge ohne ihre
 nicht immer künstlerischen Eigenheiten.
 Auch war er nichts weniger als ein
 schmachtender Amoroso oder aber ein
 glänzender Bravoursänger, er war eben,
 und diese Bezeichnung ist die zutreffende,
 die seine Gesangkunst mit wenigen Worten
 charakterisirt: „der echte deutsche Meister-
 sänger“. In der Geschichte der Gesangkunst
 wird er immer eine hervorragende Stelle
 einnehmen. Er schuf die ob der kolossalen
 Stimmmittel, welche sie erfordern, maßgebenden
 Rollen des Rienzi, des Thannhäuser und
 des Hengstenberg, er sang, der Erste, den
 Raoul in Meyerbeer's „Huguenotten“ und
 den Propheten in der gleichnamigen Oper
 dieses Maestro. Als eigentlich dramatischer
 Sänger überragte er alle seine gleichzeitigen
 Gesangscollegen, Anders nicht ausgenommen,
 denn er besaß vereint, was Andere nur
 einzeln besitzen: prachtvollen Naturlaut der
 Stimme, ausreichende Technik, größte
 Reinheit und Correctheit, verbunden mit
 geläutertem musikalischen Geschmack,
 feinsten Nuancirung des Vortrags. größtmöglicher
 Deutlichkeit der Aussprache, völliger
 allgemein musikalischer Durchbildung, eindringendem
 Verständniß und begeisterter Hingebung
 auch für das Poetische und Dramatische.
 Als Mensch aber war er bescheiden, liebenswürdig,
 besaß ein theilnehmendes, mitfühlendes
 Herz, war hilfreich, und begeistert für
 alles Wahre, Gute und Schöne. In Johann
 Tihacek. auch aus Vöhmen gebürtig – wohl
 der Familie des berühmten Sängers angehörig –
 bildete sich im Prager Konservatorium
 musikalisch aus. verbrachte dann einige
 Zeit als Dirigent eines Sertetts. das seine
 Concerte in Prag gab, und ging später nach
 dem Ural wo er in Ekatharinenburg durch
 Vermittlung eines Prager Fabrikanten die
 Directorstelle eines aus zwölf Musikern,
 meist Bergwerksarbeitern der Platinagruben,
 bestehenden Orchesters erhielt. Nach zwei
 Jahren hatte er seine Gesellschaft so weit
 geschult, daß er mit ihr in Ekatharinenburg
 regelmäßige Concerte zu geben im Stande
 war. Dann machte er mit seinen Musikern
 sehr erträgliche Ausflüge nach sibirischen
 Handelsplätzen. Tihacek ist auch Compositeur,
 nicht nur findet sich in einer 1861 bei

H o f f m a n n in Prag herausgegebenen Sammlung von Tanzstücken, betitelt: „Anna-Kränzchen“, von ihm eine „Andulka« Polka“, er sendete auch aus seiner neuen nordischen Heimat eine Composition, welche als Opus 8 unter dem Titel: „?02är2.veui nä l^vcka. 2 kor i-nzk^ck'. 3s.wt ä'un, Voköw.O äes montL cle la, liuL5ie. I>o!kk N2.2U1" (Prag 4861. Schölek) im Druck erschienen ist.

TicillN, Johann (k. k. Marine« beamte, geb. in Venedig um 1760, gest. ebenda 1827). Frühzeitig kam er an die Militär-Marine der Republik, bei deren Fall er bereits die Stelle eines ersten Piloten, der im Range eines Fregatten«3ieutenants stand, bekleidete, und in letzterer Eigenschaft wurde er 1798 in österreichische Dienste übernommen. Weniger tüchtig in praktischer Verwendung, war er ausgezeichnet in der Theorie, und die Regierung bestellte ihn in Anbetracht feiner gediegenen und gründlichen Kenntnisse zum Professor bei der neu errichteten Schule für Mathematik und Nautik an der kaiserlichen Marine. Auf diesem Posten war er bereits zum 3inienschiffs«3ieutenant vorgerückt, als durch den Wiener Frieden im Jahre 1809 Venedig französisch wurde. Nun ernannte Napoleon I. eine aus Ingenieuren und Geographen der französischen Marine zusammengesetzte Commission, welche er mit der Aufgabe betraute : eine neue Karte der Küste Istriens und der Quarnerischen Inseln aufzunehmen. Zugleich befahl er, daß dieser Commission ein Ofsicier der italienischen Marine zugetheilt werde. Die Wahl fiel auf T i c i a n , und dieser rechtfertigte in so glänzender Weise das in ihn gesetzte Vertrauen, daß ihn die Com-^o Titian, Lorenzo 136 i^ Ambrogio mission, nachdem die Vorarbeiten beendet waren, mit sich nach Paris nahm, wo er bis zur völligen Vollendung des Werkes beschäftigt blieb. Als der Director der Commission diese dem Kaiser Napoleon vorstellte, führte er T i c i a n demselben mit folgenden Worten vor: „Ich habe die Ehre, Euerer Majestät hier Herrn T i c i a n , Officier der italienischen Marine und einen Mann von so gediegem Wissen vorzustellen, daß Frankreich sich geehrt fühlen würde, ihn zu besitzen“. Dies genügte dem Kaiser, T i c i a n sofort zum Fregattencapitän zu befördern und mit dem Orden der eisernen Krone auszuzeichnen. Bald darauf ward T i c i a n als Director an dem königlichen Institut der Marine, welches zu Venedig errichtet wurde, angestellt. Als dann im Jahre 1814 Venedig an Oesterreich zurücksiehl, blieb er auf seinem Posten, den er bis 1826 behielt. Mancherlei Mißhelligkeiten im

Dienste verleiteten ihm seine Stelle, so daß er dieselbe niederlegte. Hierauf zum Chef des Militärdepartements beim Marine-Obercommando ernannt, wurde er diesem Wirkungskreise schon im folgenden Jahre durch den Tod entrissen. Von seltener Bescheidenheit und Einfachheit in seinem ganzen Wesen, war er in seinem Fache ein Meister und verstand es, die von ihm geleiteten Anstalten zu bedeutender Höhe zu heben.

cli Vone-ia. să, i suoi ultimi einquant' 2,nni. Ztuäiii 8toi-ici (Veny2i» 4833, Ein Korenzo T i t i a n de Vecellic», Zeichner und Bildnißmaler, war in den Jahren 1730 bis 1756 an der Wiener Kunstakademie als Professor angestellt. Das von ihm gemalte Biloniß des Arztes I , B. Grimaldi hat I . Schmutz er 175tt in gr. 4". gestochen. Am II. October 1736 kam T i t i a n in Kralau an, von wo er sich mit dem Fürsten Radziw i l l nach Biata begab, um an der Schule daselbst den Zeichenunterricht zu übernehmen. Der Contract, welchen er mit dem Fürsten abgeschlossen hatte, lautete auf acht Jahre und eine Jahresbesoldung von 130 Ducaten (2tot> o^e^von?) nebst Beleuchtung. Kost und Wohnung. Somit wäre N a g l e r ' s Bemerkung, daß T i t i a n von 1735 bis 1763 als Lehrer an der Wiener Kunstakademie gewirkt habe. richtig zu stellen, da ja T i t i a n seit 1756 an der Schule in Biata lehrte.

Ticozzi, Ambrogio W a l e r , geb. in der Lombardie, Geburtsjahr unbekannt), Zeitgenoß. Als die Lombardie noch österreichisch war, befand er sich als Zögling an der Mailänder Kunstakademie in der Brera. Er widmete sich dem Genre, und die wenigen Arbeiten welche von ihm bekannt wurden, verriethen ein vielversprechendes Talent. In der Ausstellung der Brera 4832 blieb sein Genrebild: „Ner wandernde Mlller, sein sterbendes Weib p Füßen" nicht unbeachtet. Ein Kritiker bezeichnete die Tendenz desselben mit folgenden Worten: „ I n oomo Dante lg. xg.oe, äs'^ontili ponLiori". Im Jahre 1833 stellte er ein Oelbild: „^a /ssl'ons cl'amoT-s" aus, das sich durch ungewöhnliche Lieblichkeit auszeichnete. — Gleichzeitig mit ihm besuchte ein J a - silio Ticozzi die Mailänder Kunstakademie. Derselbe stellte i 834 nebst einem Blldnih noch ein Gemälde: „Aa^n'so a? /a«is", ganze Figur, aus, welches beifällige Aufnahme fand. Es dürften wohl beide Künstler Verwandte des Polyhistor's Stephan T i c o z z i ^siehe den Fol» sein.

p äi belle l^rti in Nil»no altrs citta ä'It^ia. MI2110, L2.u2.ä6ili, anno XIV (1332), p. 139. — ^isna arti in Vrer» xsr l'ilnno 1834♀

i. Stephan t37 icsM^ Stephan
, t6".) x. 31, Nr. H29 und
^30. – Verzeichnisse der Mailände
stellungen in der Brera der Jahre t852,
und 1833.
Ticozzi, Stephan (Schriftsteller,
geb. zu Pafturo, einem Dorfe in Val
sassina, am 30. Jänner 1762, gest. am
3. October 1836). Dem Willen seiner
Eltern – der Vater war Arzt – entsprechend,
widmete er sich der Theologie,
welche er zu Mailand besonders unter
Parini M . XXI, S. 299) hörte.
Nachdem er in Pavia die theologische
Doctorwürde erlangt hatte, erhielt er um
das Jahr 1783 die Pfarre S. Giovanni
alla Castagna nächst Lecco, an welcher er
als würdiger Priester und tüchtiger
Kanzelredner wirkte: Als bald darauf
die weltbewegenden Ideen der französischen
Revolution auch in Italien Eingang
fanden, zählte Ticozzi zu ihren
begeistertsten Anhängern, und der festliche
Empfang, der den französischen Truppen
in Lecco zutheil wurde, war vornehmlich
das Werk Ticozzi's und seines Bruders
Cäsar Franz. Als aber 1799 die
Oesterreicher wieder zurückkehrten und er
vernahm, daß gegen ihn ein Haftbefehl
erlassen sei, ließ er die Pfarre und die
ihm übertragene Stelle eines Secretärs
der Municipalität zu Lecco im Stiche
und flüchtete sich nach Paris, wo er sich
mit Mascheroni, Vincenzo Monti
^Bd. XIX, S. 60, Nr, 3^ und anderen
Flüchtlingen seines Vaterlandes befreun-
dete. Mit den Republikanern kehrte er in
sein Vaterland zurück, wurde Commissär
in der Zunigiana und Garfagnana, dann
1803 Secretär der Präfectur des Departements
von Croftolo (Maffa Carrara)
und 1806 Vice-Präfect daselbst. 1806
kam er in letzterer Eigenschaft ins De-
partement della Piave Melluno), und
kaum hatte er das Amt eines Präsecten
erhalten, als Napoleons Herrschaft
zusammenstürzte. Nun mußte er seine
Stelle verlassen, und er zog sich nach
Mailand zurück, wo er sich mühselig mit
literarischen Arbeiten fortbrachte, so über-
sehte er unter Anderem um wenige Gutden
SiSmondi's , Geschichte der italie^
Nischen Republiken" und Llorente's
.Geschichte der Inquisition". Um seine
Lage zu verbessern, ging er nach Toscana,
wo er von t822 bis 1828 m
Prato und Florenz lebte, beschäftigt mit
der Uebersetzung der „Geschichte der
Kunst" von d'Agincourt und der
„Geschichte der Wiedergeburt Griechen-
lands" von P o u q u e v i l l e , sowie
mit der Herausgabe der „Usmoi-ie
storiaks", bei deren Bearbeitung er von
seiner Tochter A l b i n a unterstützt wurde.

So dürftig, wie er Mailand verlassen hatte, kehrte er 4828 dahin zurück und blieb nun dort stets schriftstellerisch thätig, bis er im Alter von 74 Jahren in ärmlichen Verhältnissen starb. Die Titel seiner Schriften sind: „vsl/i /z^fll?“ 1310, 1?i3.ve 1813, 4".), erschien nur der erste Band' – „Zs/aszons cll al^s ie 2^2>ano I^ees/?«'<?" (V6-ig. 1816, ^lvisoxoli, 8"., mit KK.)'. Vol. 2 (Mla^o 1818, V. ?srrg. rio, 8^.), ein noch heute brauchbares Handbuch; – 2-i" (WI.2.Q0 1818, Lirwri, 8^.); – „^etts?^ ai 625«.¶ icoHzi, Stephan 138 iwM) Stephan cia. I^e^ae" (Uilano 1819, . äi Oommeloia, 8^.); – «-^' 4832, 8".); – „ M 182^, LrHinbliw, 420. wohl eine Uebersetzung sein; – wird > 1836, V. ^ r -), 80.). Außer diesen Originalwerken, mehreren Journalartikeln und obigen be- 2 Vol. (Nilano reits im Texte angeführten Uebersetzungen, 1824, ^ill.n.ini); – „Z/emons s^c?- der Werke von d'Agincourt, Llo-Voi. 12 (^ir6N2sl822 6t 86^u., rente, Pouqueville und Sismondi, 8".), er schrieb diese ^äinoris" in Ge<! edierte er die zweite Hälfte des 7. und den meinschaft mit seiner Tochter Albina, ! 8. Band von Giov. Bottari's „Kg.0- und sie enthalten: „Nsnioria äi Zt e-> coltg. äi lettere 8ulla))itturi äetta. VZ.no 08813. virtu 3V6ntu.r2.ta prinöi^ps äi in patria äi ^2,ring.t2. ä s ^ i i I l d s r t i " ; „I/esiFluo äi N2.ttsc> ^^.vvsnturs äi äi OotiAno^ > 02.rr2.rg. oäi 3iI.no3. 02,pell0 äuc;li6832. äi äbi 3kooli XV, XVI 6 XVII stliiil.no 1822, 8ilv<38tri, 8".), setzte Giambattista Corniani's Werk ^1 ssritorno I ooli ä6il2, I6tt6r2.tur2. it2.lian2. äo^>0 il. Fuorisor^imänto" Vol. 2 s^ülano 1832, V. ^6l-i-a.rio, 40.) bis auf seine Zeit fort und schrieb 274 Biographien; gab Leon A l b e r t i ' s äisoi" (Nii3.?l.o 1832, übersetzte und erläuterte selbst dafür Battista lidri 40.) heraus; 3. Alibert'K 6c? si'K s Vol. 4 (Nii2.N0 1830, soliiexatti, 8".) Bände 1830,

theils Original, theils. Uebersetzung, in
 Gemeinschaft mit seiner Tochter Albina;
 1832, Kivoita,
 „Physiologie der Leidenschaften“,
 Bände'. schrieb den XVI. Band
 zwei
 des
 tico äi tutti i pa.68i s popoli äel
 nao^lão" von Luigi Bossi (Carrara
 1833, 80., mit vielen Karten und
 330 KK.); übersetzte, ergänzte und erlau-
 terte eines Franzosen (E. T. Fluard?)
 mehrere „Geschichte der italienischen Malerei“
 24<>.), (Mailand 1833, Stella, gr. 120.)-, h^arbettete
 für Künstler aus Isidor Bour.
 d on's physiologischen Briefen eine „Phy-
 siologie des Menschen“ (Mailand 1836,
 Carrara, mit Fig.), schrieb die letzten drei
 '- j Bände von den sechs der „storig. äi K5i-
) Stephan 139 Tiefenbacher
 äsi Oonts B i s t r o Vei-si" Mailand
 1836, Gatti Carro-, 120.) und übersetzte,
 das Werk eines Ungenannten: M
 äi miniatura K ^112220 eä ai-
 (Mailand 4820, Vallardi,
 80., mit 14 Fig.), welchem er als Anhang
 Geßner's Brief über die 3and.
 schaftsmalerei beifügte. Ticozzi war
 nicht Schriftsteller aus Beruf, denn er
 fing erst an zu schreiben, als er, nahezu
 fünfzig Jahre alt, amtlos, von der Noth
 dazu gezwungen wurde. Aber er besaß
 vielseitige und gründliche Kenntnisse, er
 war namentlich in der Kunst und ihrer
 Geschichte sehr bewandert, und seine biographischen
 Künftlererika sind noch heute
 brauchbare verdienstliche Nachschlagebücher.
 Das letzte Drittel seines Lebens
 verbrachte er in Noth und Dürftigkeit,
 aber er hatte es nicht nöthig gehabt, seine
 friedliche Pfarrstelle in Castagna durch
 revolutionäre Ausschreitungen aufs Spiel
 zu setzen. I m Nebrigen war er ein ehren-
 hafter Mann, freimüthig und unbestech-
 lich in seinem Urtheil, der angesehene
 Manner wie P i g n o t t i , Francesco
 Renia, Passeroni, M e n g o t t i , de
 R u b e i s , F a n t o n i , Cicognara,
 Canova, N i c o l i n i , Pompeo
 Marchese u. A^ zu seinen näheren Bekannten
 und Freunden zählte. Als er
 nach Verlust seines Pfarramtes in französische
 Civildienste getreten war, scheint
 er geheiratet zu haben. I n seinem Nach-
 lasse fand sich ein Werk über die Kunst
 in der Malerei Copien von Originalen
 zu unterscheiden und eine Biographie
 des Malers Correggio. – Seiner
 Tochter Albina geschah in der Lebens-
 sktzzte Erwähnung. Sein Sohn wurde
 Maler.
 948,
 <?. F.^). Ltoria äelia xoesia, in Iiälia
 1837, LilvcLlri, t6°.) touio I I I ,

sraüco". ^Verfasser dieses «In6ie«« ist G^useppe Gazzino.)
Tiefenbach oder Tieffenbach, siehe:
Teuffeniach Md. x i . i v , S. 53^.
- Tiefenbacher, Franz (Schriftsteller,
geb. zu Prellenkirchen im
Viertel u. d. W. W. am 6. December
4826). Seit 4839 in Graz erzogen, trat
er nach beendeten VorbereitunaMudien
1846 bei der Cameralgefällenverwaltung
daselbst als Praktikant ein. Innerhalb
! 2 l Jahre brachte er es zum Kanzleiassistenten
dieses Amtes mit 400 f l . Gehalt,
wurde aber dann wegen Aufz
lösung desselben 1867 zeitlich pensionirt.
Nun diente er einige Jahre als Advocaturskanzlist,
dann bei dem Bezirks»
gerichte Fehring, beim Kreisgerichte in
Cilli und zuletzt bei der Staatsanwalt'
schaft ebenda als Diurnist. Auch redigirte
er vom 1. Mai 1877 bis 30. September
1878 die „Cillier Zeitung".
Tiefenbacher war frühzeitig literarisch
thätig. I m Buchhandel erschienen von
ihm: „Aus den Bergen. Gedichte" (Grah
1866); — „Vllbellberg. Gin Gedicht" (Brau.
nau 1869)' — „Ntr lehre Hllbenberg. Hi"
5wi5chr5 Schauspiel" (1868); — „Zur Cnthüllnng
de5 Mann Theresill-Mllnumrntttt in
Nilmer - Neustadt" (Graz 1862). Ein
Libretto: „Walter von der Vogelweide"
hat der Compositeur I . E. Schmolz er
Md. XXX, S. 334) in Musik gesetzt,
wie auch zwei Lieder: „An der Mürz"
und „Rose vom Bayerland". Ungleich
mehr, und zwar Gedichte, Novellen,
Feuilletonartikel mannigfacher Art, hat
Tiefenbacher theils unter der Chiffre
5. L., theils unter dem Pseudonym P-eregrin
für die „Graher Tagespost",
WaldHeim's „Illustrierte Zeitung", für
die „Gmundener Zeitung", die Militär-♀
Eiefenste 140 Tiefensee
Zeitung", die „Carinthia", das Unter-
Haltungsblatt „Hoch vom Dachstein" geliefert,
und als Redacteur der „Cillier
Zeitung" schrieb er nahezu das ganze
Blatt. Ein Gedicht „Will die Blumen
pftücken", welches Kapellmeister A. David
in Musik fetzte, wurde zum Besten
des Seidl-Denkmal in Cilli verlegt, für
dessen Errichtung Tiefenbacher ungemein
thätig gewesen. I n Manuftript
besitzt er mehrere dramatische Arbeiten:
darunter: „Sänger und Held", „Elise
Wallner" und ein größeres Wevk: „Hei'
matliches", topographisch »historisch»biographischen
Inhaltes. Ueberdies ist er
auch Bildnißsammmler und befitzt eine
Collection von etwa 8000 Bildnissen
denkwürdiger Personen in Kupfer- und
Stahlstich, Lithographie und Holzschnitt.
S c h l o s s a r (Anton Dr.). Steiermart im
deutschen Zieoe. Eine poetische Anthologie

s enthält biographische Notizen über Tiefen»
 bacher).
 Tiefensee, Charlotte von (Sangerin,
 geb. zu Theresienstadt in
 Böhmen um das Jahr 1727). Ihr Vater
 war österreichischer General. Herausgeber
 dieses Lexikons vermuthet, daß Tiefen,
 see nicht der eigentliche Familienname,
 sondern nur das Prädicat des Adels'
 namens gewesen, denn ein General Tie«
 fensee hat in der kaiserlichen Armee
 nicht erijkt, wohl aber ist eine Soldaten,
 familie Fischer von Tiefensee bekannte
 Nach des Vaters Tode ging die Mutter
 mit ihrer Tochter nach Prag, und da
 Letztere Talent für Musik zeigte, erhielt
 sie von dem Musikdirector Joseph
 Proksch Md. XXIV, S. 8^> Unterricht
 zunächst im Piano, und schon damals
 schrieb sie Einiges für dieses Instrument.
 Als eines Tages ihr Lehrer und der
 Professor am Conservatorium Gordi«
 giani Charlottens klangvolle Stimme
 hörten, gelang es Ersterem, die Mutter
 zu überreden, daß sie die Tochter ganz
 der Kunst widme und im Gesänge ausbilden
 lasse. Durch den Einfluß des
 Landeschefs Erzherzog Stephan erhielt
 Charlotte im Sommer 1847 einen
 Platz im Mailänder Conservatorium und
 daselbst den ersten Gesangsunterricht.
 Aber dieser währte nur sieben Monate,
 denn im Frühling 1848 brach in Mailand
 der Aufstand aus, und Mutter und Tochter
 flüchteten, unter mancherlei Fährlich'
 keiten nur mit genauer Noth das sichere
 Triest erreichend. Dort nahm nun Charlotte
 Gesangsunterricht bei den Brüdern
 Ricci aus Neapel, vervollkommnete sich
 aber in ihrer Kunst noch unter der gefeierten
 Sangerin Sonntag und zuletzt bei
 Maestro Bordogni in Paris. Trefflich
 ausgebildet, betrat sie dann als Sangerin
 die Bühne, für welche sie frühzeitig ein
 nicht gewöhnliches Talent bekundet hatte,
 denn schon als achtjähriges Mädchen gab
 sie auf einem Dilettantentheater mit
 großem Geschick die Rolle des spanischen
 Knaben Otto in Müllner's „Schuld".
 Als sie nun zuerst auf italienischen Bühnen
 sang, errang sie trotz ihres deutschen
 Namens entschiedene Erfolge. I n Paris
 ließ sie sich 1851 hören, dann wieder
 1833 und 1856, und zwar zuerst in einem
 selbständigen Concerte, darauf in classischen
 Concerten und in den Soirsen des
 französischen Adels. Inzwischen war sie
 auch zu London mit Jenny Lind aufgetreten
 und hatte im Sommer 1835
 eine Einladung zu Concerten in Baden»
 Baden angenommen, wo sie auch im
 Familienkreise des Prinzen Peter vsn
 Oldenburg vor der Königin von Holland
 und der Prinzessin von Preußen, jetzt

deutschen Kaiserin Augusta, sang. In München glänzte sie in einem Hofconcerte Tiesfenthaler Tieftrunk vor dem Kaiser Franz Joseph, in Wien in mehreren Soirées der 'Erzherzoginnen und in Kopenhagen vor der Königin-Witwe. Als ständiges Mitglied irgend einer deutschen Operngesellschaft finden wir C h a r l o t t e von Tiefensee in den Theater-Almanachen nicht aufgeführt; sie scheint demnach vorherrschend Concertsängerin gewesen zu sein. Die letzten Nachrichten über sie datiren aus dem Frühling 1878, wo sie, einer Einladung des Prinzen Peter von Oldenburg folgend, in dessen Salon sang.

Illustrirte Zeitung (Leipzig, I. I. Weber, kl. Fol.) 4836. Nr. 70i. S. 367: „Charlotte von Tiefensee“. – Presse (Wiener polit. Blatt) 28. März 1878. unter den Funstnachrichten.

Porträt. Holzschnitt ohne Angabe des Zeichners und Xylographen in der vorgenannten illustrierten Zeitung.

Tieffenthaler, Joseph (Missionär, geb. zu Bolzano in Südtirol um 1720, Todesjahr unbekannt). In jungen Jahren trat er in den Orden der Gesellschaft Jesu ein, in welchem er die theologischen Studien beendete. Von seinen Oberen im Jahre 1743 als Missionar nach Ostindien geschickt, durchwanderte er 1744 bis 1745 einen großen Theil des Mahrattentstaates Aureng Abod, Boror, Beyder, Ganduana, Gudherat und Matra. 1747 kam er nach Delhi, 1748 bis 1731 brachte er in der Festung Narvar am Sind zu und begab sich von da aus auf Forschungsreisen. Auf denselben suchte er Lage und Höhe der verschiedenen Ortschaften zu bestimmen, machte sorgfältige Aufzeichnungen über die Verhältnisse der Witterung, die Erzeugnisse des Bodens, über die Thier- und Pflanzenwelt, sowie Sitten und Religion der Bewohner.

Im Kayser'schen „Bücher-Lexikon“ Bd. V, S. 417 sind die Titel seiner Schriften angegeben, aber leider so verworren, daß sie nicht einmal erkennen lassen, was davon Original, was Uebersetzung ist, so daß wir Anstand nehmen, dieselben herzusehen; nur so viel ist daraus zu entnehmen, daß er Anquetil du Perron's „Beschreibung Indiens“ übersetzt und Iac. Rennell's „Karten von Indien und des Stromes Burrampooter“ theils berichtet und geordnet, theils ergänzt habe. Von Freundeshand erhalte ich die Titel folgender Schriften Tieffenthaler's: „Neschreinnng van Hindolvn, Herausgegeben mn Iah. Nernllulli“, drei Bände (Berlin 1783, 4“.), davon die französische Uebersetzung: „Dssorption kistor. et AöoFrapkihUS äe i'Inäs...

st
 3 torQ68 (Berlin 1786 bis 1791, 4").
 Ueber seinen Tod, überhaupt seine Lebensverhältnisse von dem Jahre 1730 ab fehlen alle Nachrichten. Im ersten Bande der deutschen Ausgabe (1773) schreibt Bernoulli, daß, „so viel als man weiß, Tieffenthaler noch jetzt zu Agra am Leben sich befindet“.
 Meyer (I.), Das große Conversationslexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8°.). Zweite Abtheilung, XI. Bd., S. 1011.
 Tieftrunk, Karl (Schulmann und Schriftsteller, geb. zu Bella im Bunzlauer Kreise Böhmens am 1. November 1829). Nach bestandenen Lehramtsprüfungen wurde er Professor an der deutschen k. k. ersten Oberrealschule in Prag, an welcher er zur Stunde noch wirkt. Zu gleicher Zeit in seinem Fache und auf historischem Gebiete schriftstellerisch thätig, hat er herausgegeben: „Nöhmische Lesebuch für Deutsche, insbesondere im Schüler der deutschen Mittelschulen. (Mit Tiemar 142 Tiemar einrm Wülwbnche)", erster und zweiter Theil (Prag 1863, Bellmann, zweite Aufl. 4868, 80.); — „I>avla 8 ^ a 1 ^ 2e 2IioreHistorie össkä", d. i. Des Paul Skala von Zhora öechische Geschichte (Prag 4863 u. f.) in der von Anton Gindely herausgegebenen distorioka. Veli. äruli^ . starö 6e^in ösz^oU", d. i. Geschichtliche Bibliothek. Zweite Serie. Von.uni6ii.ta. l i i - tztoriao doieniio^ (Prag, bei Kofer, 8^.). Außerdem veröffentlichte Tieft r u n k bisher mehrere geschichtliche und sprachliche Arbeiten in den böhmischen Zeitschriften „äkola. s. 3iv0t"> d. i. Schule und Leben (1837); „?g.ni2.t^ ai-olieol o x i o ^ " , d. i. Alterthümliche Denkwürdigkeiten (1861); „V0i63i3.v2.11", d. i. Der Bunzlauer (1862); „I>0L6l 2 ?rad)^, d. i. Der Bote aus Prag (1863)' „ I ^ v k i ! ^ d. i. Der Jurist - (1866)' „äbornik" d. i. Der Sammler UND iM nöaLopis 063k. Hlu26UM.", d. i. Zeitschrift des königlich böhmischen Museums.
 i-^iui-v Ů05K03I0V6NLK6. VZic novoM, d. i. Geschichte der öechoslavischen Sprache und Literatur. Neuere Zeit (Wien 4808. gr. 8".) S. 298.
 Tiemar, Joseph Freiherr von (k. k. Major und Ritter des Maria Theresien'Ordens, geb. zu Wien im Jahre 1730, gest. zu Eger in Böhmen 16. März 1807). Der Sproß einer der Ritterschaft des Cantons Rhön und Werra angehörigen Adelsfamilie, welche in der Folge nach Wien übersiedelte, trat Joseph 1744, im Alter von 14 Jahren,

als Cadet in das Kürassier-Regiment
 Lucchesi und focht in demselben bei
 Striegau und Trautenau. Als Fähnrich zu
 Königsegg's Infanterie Nr. 16 befördert,
 kämpfte er mit dem Regimente in
 Italien und zeichnete sich bei Piacenza
 und Roddofreddo aus. Hierauf focht er
 im siebenjährigen Kriege, in welchem er
 mehrmals verwundet und zweimal gefangen
 genommen wurde, bis er sich im
 letzten Feldzuge desselben, 1762, das
 höchste militärische Ehrenzeichen erstritt.
 Am 8. August begann König's Friedr
 i ch I I . die Belagerung der Feste
 Schweidnitz, in welcher sich Tiemar befand.
 Am 29. August wollte man nun
 , die feindlichen Minengänge, denen man
 trotz aller Bemühungen nicht auf die
 Spur zu kommen vermochte, durch einen
 Ausfall entdecken. Dazu wurde der Gre-
 nadierhauptmann Erisam von Sachsen-
 Gotha-Infanterie mit seiner Compagnie
 ausersehen. Da machte Oberlieutenant
 von Tiemar den Vorschlag, daß, wäh-
 rend Erisam seinen Ausfall von der
 Fronte unternehme, der Feind durch
 einen gleichzeitigen Angriff auf der linken
 Seite seiner Tranche irregeleitet und die
 Flanke seiner Parallele gewonnen werde,
 und erbot sich zu gleicher Zeit auch freiwillig,
 diesen Plan auszuführen, wenn ihm
 fünfzig Freiwillige zugewiesen würden.
 i Der Antrag wurde angenommen, Tiemar
 führte seinen Eoup aus, nahm einen
 Mineur-Morporal, zwei Sappeurs und
 mehrere Arbeiter gefangen und zerstörte
 von Grund aus die feindliche Galerie,
 an welcher mindestens durch acht Tage
 gearbeitet worden war. Tiemar wurde
 für seine Waffenthat sofort zum Hauptmann
 befördert, in der achten Promotion,
 welche aus Anlaß der heldenmüthi-
 gen Vertheidigung der Festung Schweidnitz
 am 21. October 1762 statthatte,
 mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-
 Ordens ausgezeichnet und im Jahre
 1773 den Ordensstatuten gemäß in den
 Freiherrnstand erhoben. Seine vielen
 Wunden nöthigten ihn nach Friedens»
 Tiepolo 143 Tiepolo
 schluß aus der activen Dienstleistung zu
 treten, als aber, 1778 der bayrische Erb-
 folgekrieg ausbrach, stellte er sich wieder
 zur Verfügung des Monarchen und
 hielt im Juli 1778 die Plahmajorstelle
 in Eger, wo er noch 29 Jahre diente
 und im Alter von 77 Jahren starb.
 Thürheim (Andreas Graf). Gedenkblätter aus
 der Kriegsgeschichte der k. k. österreichischen
 Armee (Wien und Teschen 1880. K. Prochaska,
 gr. 8°.) Bd. I, 3. 94. unter Jahr 1762:
 S. «7. unter Jahr 1762.
 Giandomenico Conte
 (Schriftsteller, geb. in Venedig am

4. August 1763, gest. ebenda 7. Jänner 1836). Der Sproß einer der ältesten Familien Venedigs. Sein Vater A l v i s o war Gesandter der Republik am päpstlichen Hofe in Rom und lebte daselbst von 1769 bis 1773. Der Sohn, der im Elternhause durch den spanischen Exjesuiten Christophoro T e n t o r i erzogen wurde, brachte diese Jahre gleichfalls in Rom zu, und blieb der Aufenthalt daselbst nicht ohne Emstuß auf seinen für die Kunst und alles Schöne empfänglichen Sinn. 1788 trat er in öffentliche Dienste, und zwar wurde ihm die Regierung der Insel Chioggia übertragen. Während seiner Verwaltung, die mit Mai 1792 endete, veranstaltete er die Herausgabe der von dem Kanzler Giuseppe Boerlo ausgeführten

"xioni e Deoietti

eä

(Vone-ig. 1791, Hier P es am Platze zu bemerken, daß die Regierungsstellen der Republik Venedig, im Gegensatze zu anderen Ländern nicht von derselben besoldet wurden, die Träger der Stellen mußten vielmehr aus Eigenem den Aufwand, den diese erforderten, bestreiten und. bei manchen Gelegenheiten selbst, die Bevölkerung mit ihren eigenen Mitteln unterstützen, wie dies bei Tiepolo der Fall war, als Chioggia 1791 wegen Mangels an Mehl einer Hungersnoth preisgegeben war. I m December 1792 erhielt er einen Posten im Gesundheitsamte. Kaum hatte er denselben an^ getreten, als auf einigen Schiffen, welche erst kürzlich aus der Levante in den Hafen Venedigs eingelaufen waren, die Pest ausbrach. Da war. es T i e p o l o , welcher mit aller Energie die trefflichsten Anstalten traf, um die Pest zu isoliren und dadurch die Republik und somit wohl auch ganz Italien vor der entsetzlichen Seuche zu bewahren. Als im Jahre 1797 auch Venedig in Folge der durch Frankreich her^ beigeführten politischen Umwälzungen der cisalpinischen Republik einverleibt wurde, erhielt Tiepolo eine Stelle bei dem Hafenamte an Seite des Commiffärs Iacopo Nani. Mit dem Erlöschen der cisalpinischen Republik zog er sich von allen öffentlichen Aemtern zurück und lebte während der nun folgenden österreichischen Regierung in Venedig ausschließlich den Wissenschaften. Vornehmlich beschäftigte ihn die Geschichte seines Vaterlandes, und eine nicht werthlofe Frucht seiner Studien ist die Widerlegung der Irr^ thümer, welche D a r u in seinem Werke über Venedig begangen. Letzterer hatte nämlich eine ^HiZtoirS äo lg. K.6pudliq!ue Veniso^ 7 vol. (Paris 1819, Didot) herausgegeben. T i e p o l o ging nun

darán, dieses Werk einer kritischen Prüfung zu unterziehen, und ein Ergebnis derselben war die Arbeit „

2 wNi (Iläliio 1828, tiu22i), welche den Werth der lange für das beste Werk über Venedig gehaltenen Geschichte Daru's auf sein eigentliches Maß zurückführte und die zahlreichen Tiers 144 Tietjens Irrthümer und Unrichtigkeiten an der Hand gewissenhafter Quellenforschung widerlegte. Eine andere sehr schätzbare wissenschaftliche Arbeit Tiepolo's sind seine „KinHe'l' s«/I?o?nöl', „, mit mehreren tausend Abbildungen der Medaillen, Siegel u. dgl. m. der Republik. Mehreres Andere übersetzte er aus dem Englischen. Doch sind die vorgenannten Schriften seine Hauptwerke.

Mit Hinterlassung einer zahlreichen Familie starb er im Alter von 73 Jahren. Die drei Venetianer Maler Giambatista Tiepolo (geb. 1692, gest. 1769) und seine Söhne Giandomenico (geb. 1729) und Lorenzo (geb. 1728) gehören einer anderen Familie an, als unsere Venezianer Patrizier.

^ ^ s F ItaUani

nsils 8oisn2e, Isttere eä arti äei Lsc-olo X V I I I e äe' oontoiiporKNtzi (Vsne^ia. 1838, tiVoxr. äi ^lvisoxoli, 31-. 8°.) Vol. V I , p. 209 et seyu. — Danclo/o ^6i>o5amo^ 1.2, caäutn. äella, rspu^ilcg. äi VeneTi», sã i suoi Ultimi cilKiui^nt' auni. 8tuäii storici 193.

Noch sei hier der Angela T i e p o l o , der Tochter Franz T i e p o l o ' s aus dessen Ehe mit C o r n e l i a Mocenigo, gedacht, welche sich mit Jacob Gozzi vermalte und die Mutter des Carlo und Gaspare Gozzi ^Bd. V, S. 283 u. f.) wurde. Die Geburts- und Sterbedaten des Ersteren berichtigen wir nach Hermann von Löhner's freundlichen Mittheilungen dahin, daß Carlo Gozzi am 13. December 1720 geboren und nach dem Kirchenbuche von S. Cassian am 6. April 1806 gestorben ist.

Tiers, 3. (Oel. und A q u a r e l l - mal er, Ort und Jahr seiner Geburt unbekannt), Zeitgenoß. Unsere ganze Kenntniß über diesen Künstler beschränkt sich auf einige von ihm ausgestellte Arbeiten. So beschickte er den österreichischen Kunst-Verein im Mai 1868, welche Ausstellung eben nur durch Aquarelle, Skizzen und Zeichnungen vertreten war, mit den Aquarellen: „Smei Partien uns der Vckhl"; — „Spitlllhut in MMing" und „An2 NMling", die sämmtlich Privateigenthum sind. In der dritten großen internationalen Kunstausstellung in Wien (1871) war er durch drei Oelbilder: „Mattn ^n5 steiermark", eine „Nllnmgruppe" und eine „Landschütt" vertreten. In den Katalogen ist

T i e r s als „Maler in Wien" bezeichnet.
 Ueber spätere Arbeiten des Künstlers
 fehlen alle Nachrichten.
 Verzeich niß des österreichischen Kunstvereins,
 Nr. 194; Mai 1868, Nr. 213, 236. 266 und
 304. — Katalog der dritten großen inter«
 nationalen Kunstausstellung in Wien (1874) .
 Nr. 9, 150 und 393.
 Tietjens, Therese (S ä n g e r i n , geb.
 zu Hamburg den 17. J u l i 1833, n. A.
 1831, gest. zu London am 3. October
 1877). Nach den englischen Mustrateä
 I'onäon ^ 6 ^ 8 " ist sie, wenngleich in
 Hamburg geboren, von ungarischer Ab«
 stammung. Auf den Jahrmärkten der
 Vorstadt Sanct Pauli daselbst soll sie
 als Kind zur Harfe gesungen haben. Ein
 Musiklehrer, der ihre schöne Stimme erkannte,
 bewog die Eltern, daß sie der
 Tochter musikalischen Unterricht ertheilen
 ließen, und I . Ientzen, nachmals Ca«
 vellmeister in Valparaiso, brachte ihr die
 Anfangsgründe bei. Später war ihr
 Lehrer der Pianist Jacob Schmidt. I m
 Gesänge unterwies sie ein Fräulein D ell
 e v i e , und den höheren Unterricht in
 dieser Kunst ertheilte ihr der als erster
 Tenorist an der Dresdener Oper bekannte
 Anton B a b n i g g , welcher auch mit richtigem
 Künstlerblick erkannte, wie ver«
 schwenderisch Mutter Natur das Mädchen
 mit Stimmmitteln ausgestattet habe. An«
 derer Meinung freilich war die damals in
 Hamburg anwesende Frau Corner, die
 Tietjens 148 Tietjens
 merkwürdiger Weise dem jungen Mädchen ' rivalisirenden Coventgarden - Theaters
 alles Talent absprach, ein Urtheil, welches Wien unsicher machten und es leicht
 hätte
 durch die späteren Erfolge der Therefe! geschehen können, daß im letzten Augen-
 T i e t j e n s glänzend Lügen gestraft, blick die für sicher gehaltene Beute
 entwurde.
 Aber trotz dieser angeblichen < rissen wurde. Erst als ein Rücktritt un-
 Talentlos:keit studierte und bildete sich ! möglich war, hörte man von dem
 Engadieselbe
 unbeirrt rastlos und ernstlich gement, und noch in der Londoner Saison
 weiter und trat, ein sechzehnjähriges ^4838 trat Fraulein T i e t j e n s als
 Va-
 Mädchen, am Actientheater zu St. Pauli le!ntine in den „Huguenotten" mit glän-
 1849 als I r m a in der Oper „Maurer zendstem Erfolge auf, den der Sänger
 und Schlosser" zum^ersten Male auf. I m G i u g l i n i , welcher den R a o u l
 sang,
 genannten und im folgenden Jahre war mit ihr theilte. Das Glück der deutschen
 sie in Altona engagirt. Ostern 1813 Primadonna war gemacht. „Sie trat",
 ging sie nach Frankfurt a. M. und sang! schreibt Lumley in seinen ^
 daselbst dreivierteil Jahre. Hierauf trat! Lc ol tkk Opera.", „in verschiedenen
 sie ein Engagement in Brünn an, wo sie! Opern auf, ging von Erfolg zu Erfolg,
 zwei Jahre verblieb, und 1833 folgte sie ^ und ihre Beliebtheit steigerte sich
 so, daß
 einer Einladung des Directors der Wiener! der bisherige Liebling des Londoner
 Hofoper Julius Cornet, des Gemals! Opernpublicums, die P i c c o l o m i n i
 jener Dame, welche einst die Talentlosigkeit
 der T i e t j e n s proclamirt hatte. I n
 Wien debutirte sie im Sommer 4833 als
 P a m i n a in der „Zauberfiöte" mit

durchschlagendem Erfolge. Sie wurde engagirt, erhielt zuletzt ein jährliches Honorar von 16.000 fl. und feierte durch die Jahre, welche sie am Kärnthnertheater sang, eine Reihe der glanzvollsten Triumphe. Im Februar 1838 kam der Director der Londoner Oper Benjamin Lumley nach Wien und traf hier die Sängerin, die er schon bei einem früheren Besuche der Residenz gehört und bewundert hatte. Mußte er zu jener Zeit der Hoffnung entsagen, die ziehende Künstlerin für Her- zu gewinnen, so standen jetzt die Verhältnisse des kaiserlichen Hoftheaters wesentlich anders. Durch Vermittlung eines Freundes leitete er Unterhandlungen ein, welche bald zu einem günstigen Resultate führten, aber vorderhand nicht verlautbart werden durften, da auch Agenten des mit der Londoner Hofoper v. Wurzbach, biogr. Lerikon. XI.V. trotz aller Reize und aller Liebenswürdigkeit in Schatten gestellt wurde. Kaum aber fühlte sich Fräulein Tietjens in ihrer neuen Stellung sicher, als sie auch schon mit Anforderungen herausrückte, welche es nöthig machten, daß die Direction immer eine Rivalin zur Hand hatte, mit der sie drohen konnte. Die Künstler-eifersucht war bei Fräulein Tietjens so stark entwickelt, daß bei dem üblichen Kränze- und Blumenwerfen das Quantum der Rivalin genau abgemessen und danach die gute Laune eingerichtet wurde." Hinsichtlich der Künstlerdankbarkeit – des einzigen auf Erden – bemerkt im Hinblick auf unsere Sängerin Director Lumley: „Als ihr Erfolg noch zweifelhaft schien, war die Dame die Sanftmuth selbst und voll Besorgniß, ob sie auch wieder engagirt werden würde. Nun da ihr Succesß entschieden war und alle ihre Erwartungen übertraf, änderte sich der Ton, in welchem sie mit der Direction verkehrte, vollständig". Die Glanzperiode der Tietjens war aber auch

>r. 13. März 1882.) 40⁹

Tietjens 146 Tietjens

der Anfang vom Ende für Mr. Lumley, denn mit dem Schluß der Theatersaison von 1853 schloß auch die Wirksamkeit dieses Directors ab, der zwanzig Jahre hindurch aller 51⁶⁸ 8 tktNtre geleitet und auf das Höchste gehoben hatte. Fräulein Tietjens aber blieb der Londoner Oper erhalten und sang auch unter dem folgenden Directorium bis zu ihrem Tode. Ein Engagement für Wien, das im Jahre 1862 projectirt war, zerschlug sich. Petersburg gewann die Sängerin für 2 Monate um ein Honorar von 60.000 Francs- im Jahre 1863 sang sie in „San Carlo" in Neapel mit ungeheuerem

Erfolge, weniger glücklich war sie im Herbst desselben Jahres zu Paris, wo sie in der großen Oper auftrat, dagegen feierte sie im folgenden wieder neue Triumphe in Hamburg. Fraulein Tietjens sang in London nicht blos in der Oper, sondern in allen großen Oratorien, bei allen Händel-Festen, und die große Arie in Händel's „Messias“: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ singt ihr keine Zweite nach. Als Cavour sie gehört hatte, schrieb er auf seine ihr gewidmete Photographie: „Der Besitzerin der größten und schönsten Stimme des Jahrhunderts“. Von der königlichen Familie von England wurde sie hochgeschätzt, und einen Tag vor dem Hinscheiden der Sängerin ließ die Königin V i c t o r i a um das Befinden derselben anfragen. Die T i e t j e n s war trotz der Schilderung Lumley's eines der liebenswürdigsten und besten Geschöpfe. Wenn sie als Künstlerin sich einmal auf die Beine stellte, so that sie nur, was im Vergleich mit ihr andere Künstlerinnen viel öfter noch thaten. Für den Ausbau des Nicolaithurmes in Hamburg wirkte sie im Jahre 1866 in zwei Concerten unentgeltlich mit und trat auch öfter für wohlthätige Zwecke auf. In Anerkennung dessen widmete ihr der Vorstand der Nicolaikirche im Seitenschiffe ein Fenster mit Glasmalereien mit einer lateinischen Inschrift, welche besagt: „dem frommen Gesänge der Therese Tietjens verdanke ich meine Entstehung“. Ihre Hauptpartien waren: Fidelio in Beethoven's gleichnamiger Oper, Valentine in den „Huguenotten“, Donna Anna in „Don Juan“, Norma, Zuzanna Borgia, Lucia, die Gräfin in „Figaro's Hochzeit“, Leonore in „Troubadour“. Ihr großes Vermögen, das sich auf über 16.000 Pfund Sterling belief, vermachte sie ihren nächsten Verwandten, mit der Bemerkung bei den Vermächtnissen für weibliche Verwandten: daß sie ausschließlich zu deren persönlichem Eigenthum ohne Controle oder Betheiligung der Gatten derselben bestimmt seien.

Der Vazar (Berlin, Fol.) XXIII. Jahrg.. 1. December 1877. S. 374: „Therese Tietjens“/ – Fremden-Blatt. Von Gustav Heine (Wien. 4^{te}.) 1862, Nr. 13: „Fräulein Tietjens und die Nase des Herrn Giuglini“. – 1^{ste}ko IIIU5trkt6<1 I^oudon ^o>v8, 1838, 8. kläv. – I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Leipzig. I . I . Weber. Fol.) 1. Juli 1853, Nr. 22«. und 3. November 1877, Nr. 1792. – Monatsschrift für Theater und Musik. Nedigirt von dem Verfasser der „Recensionen“ (Fürst Czartoryski) (Wien. Wallishausser. 4^{te}.) I . Jahr« gang (1833). S. 104; I I I . Ial'rg. (1837).

S. 130; IV. Jahrg. (1858). S. 104. 211
 und 360; V I I I . Jahrg. (1862). S. 208:
 IX. Jahrg. (1863). S. 93. 239 und 638;
 ^- Jahrg. (1864). S. 799. — Neue Freie
 Presse, 7. October 1871. Nr. 2337: „Fräulein Tietjens in Dublin". — Neues Fremdenblatt
 (Wien 4^o.) 1872, Nr. 203. ^Daselbst
 lesen wir die groteske Charakteristik der
 T i e t j e n s von einem Londoner Scribenten,
 der sie „einen Elephanten nennt, der eine
 Nachtigall verschluckt hat", und über ihren
 Vortrag schreibt: „er sei ein Feuerwerk, dessen
 sämtliche Stücke nicht losgehen, Und oft ist's
 gerade das Echlußbrillantfeuer, das abblitzt".[‡]
 Tietz, August Ferdinand ietz) Karl
 <Wahrscheinlich von dem „Elephanten" einer
 talentlosen Rivalin der T i e t j e n s für etliche
 Gulden geschrieben).) — Ostdeutsche Post
 <Wiener polit. Blatt) 1864. Nr. 219, im
 Feuilleton: „Das Engagement des Fräuleins
 Tietjens; Sieg der Tietjens in London". —
 -Presse (Wiener polit. Blatt) 11. October
 1877, Localanzeiger Nr. 280: „Eine edle
 That der Tietjens". — Dieselbe. Nr. 303:
 „Testament der Tietjens". — Rheinische
 B l ä t t e r (Main; , 4".) 1864. Nr. 220. S. 879:
 „Erinnerungen eines ehemaligen Theater« I
 directors". — Theater < Z e i t u n g von!
 Adolph Bäuerle (Wien) 1838, S. 735: <
 „Therese Tietjens und ihre Erfolge in London". !
 Porträte. 1) Holzschnitt in der „Neuen!
 Illustrierten Zeitung" (Wien. Zamarski. Fol.)
 1873. Nr. 5. — 2) Holzschnitt im „Bazar"
 vom 1. December 1877. T. ^7'i. — 3) Holz«
 schnitt in „IlIuLti-ateci I^onäon Xo^'s", ^lav 8,
 1858 sdieses das ähnlichste), — 4) Holzschnitt
 nach Zeichnung von A. N.(eumann) in der
 Leipziger „Illustrierten Zeitung" vom 1. Juli
 1835. — und 5) Holzschnitt ebenda, Nr. 1792
 vom 3. November 1877.
 Tieh fauch Titz geschrieben), August
 Ferdinand (V i o l i n i s t und Componist,
 geb. um das Jahr 1730, Todesjahr
 unbekannt). Ueber seinen Lebens« und
 Bildungsgang fehlen alle Nachrichten.
 Nachdem er längere Zeit in Wien der«
 bracht hatte, begab er sich um 1786 nach
 St. Petersburg, wo er auch im eisten
 Jahrzehnt des laufenden Jahrhunderts
 noch wirkte, aber bald danach in Irrsinn
 verfiel. Seit 1816, wie Gaßner meldet,
 hörte man nichts mehr von ihm. Vielleicht
 ist er auch identisch mit dem gleich«
 namigen Violinspieler, welcher 1802 an
 der Hofcapelle in Dresden angestellt war,
 und wäre er sonach einige Zeit daselbst
 gewesen und dann wieder nach St. Peters«
 bürg zurückgekehrt. Er hat Mehreres für
 sein Instrument geschrieben, und werden
 seine Compositionen, von denen jedoch
 nur das Wenigste im Stich erschienen ist,
 von Kennern geschätzt. I n Druck gelangten:
 „5"/
 (Wien 1789); — „

av. ^ <?ö?., Op. 4 (Gotha und Petersburg 4796): – „///^>uos H N'o/l'n".

Viel mehr von seinen Compositionen, meist Streichquartette, Sonaten, Violinduette, Violinconcerte, ist ungedruckt geblieben, und in Träg's Verzeichniß wurden seinerzeit (4844) von ihm angeführt: ein Violinconcert, vier Quintette auf zwei Violinen, zwei Alt und zwei Violoncello; fünf arrangirte Violinquintette, drei Violinduette und fünf Sonaten für Violine und Baß. Tietz galt als vor«trefflicher Violinspieler und geschickter Compositeur.

G e r b e r (Ernst Ludwig). Historisch-biographisches Lerikon der Tonkünstler u. s. w, (Leipzig 1792. Breitkopf. Ler.'t,".) Bd. I I , Tp. 6^9. unter Tietz. – Derselbe, Neues historisch-biographisches Lerikon der Tonkünstler (Leipzig 1812. gr. 8«.) Bd. IV, S. 337.

– N e u e s Univ er sal« 3 e r i k o n der Tonkunst. Für Künstler, Kunstfreunde und alle Gebildeten. Angefangen von Dr. Julius Schlaoebach, fortgesetzt von Eduard B e r n s d o r f (Offenbach 1861. Ioh.. PuZr«.'. gr. 8") Yd. I I I , S. 732. – Gaßner (F. S. Dr.). Unioersal'Lerikon der Tonkunst.

Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849. Franz Köhler. 3er.'8«.) 2. 82!» Im Illbre 1863 traten in Wien zwei Geschwister.

M a l w i n e und Karoline Tietz. als Pianistinen auf. 3ie spielten Kompositionen uon Mendelssohn. Moscheles. Schubert und Thalberg; auch im December I3in gaben sie ein Concert und gesielen sedr, ^Recensionen und Mittheilungen über Theater und Musik (red. von Fürst C; a rtornski) X. Jahrg. (1864). 3. 796.)

Tietz, Karl (Architekt, geb. zu I a s t r o w in Preußen im Jahre 1832, gest. im Privatirrenhause zu Döbling am 3. August 1874). Ein Sohn des Försters Tietz in Iastrow, erhielt er im elterlichen Hause den Elementarunterricht und kam in noch sehr zartem Alter nach Berlin, 'wo er an der Bauschule seineŕ Karl 148 Metz, Karl

' Berufsstudien machte. Nach Vollendung derselben trat er bei dem' in Berlin ' bekannten Baumeister und Architekten Eduard Tietz, mit dem er aber nicht verwandt war, als Baueleve ein. I n Folge seines Fleißes und seiner Geschick lichkeit erhielt er bald eine bevorzugte Stelle in der Kanzlei und wurde dann auch als Bauleiter verwendet. I n letzterer Eigenschaft war er zu Beginn der Fünfziger-Jahre bei der von seinem Bauherrn übernommenen Errichtimg des Circus Renz in Berlin thätig. Als aber Renz im Jahre 4832 den Entschluß faßte, einen dem Berliner Circus ähnlichen in Wien zu erbauen, erschien ihm zur Lösung dieser Aufgabe Karl Tietz der geeignetste

Mann. Derselbe ging in dieser Mission nach Wien, und so wurde der in der Circusgasse daselbst aufgeführte Bau, zu welchem Gropius in Berlin die Ornamente u. s. w. lieferte, in der Residenz sein erstes Architecturwerk. Nun schlug er bleibend sein Zelt in der neuen Heimat auf, und bald erhielt er Auftrag über Auftrag. Der nächste wichtige Bau des Künstlers war das Palais Schlik in der Roßau; dann folgten der Galvanihof auf dem Hohen Markt, das Eszterházybad auf Mariahilf und eine stattliche Reihe von Privatbauten, unter denen in künstlerischer Beziehung das Grand«Hotel mit seinem Prachthof – die Perspectiv» an der Ecke des großen Saales befindet sich im k. k. österreichischen Museum für Kunst und Industrie – unbestritten den ersten Rang einnimmt. Von den Privatbauten, die sich alle durch Eigenart und Geschmack auszeichnen, nennen wir ferner: das seinerzeit vielbesprochene Geschäftshaus der „Neuen Freien Presse“ in der Ringstraße; das Haus des Juweliers Ott in der verlängerten Johannesgasse und das einem I. G. Rath gehörige Nachbarhaus; auf dem Rudolphsplatze das im Renaissancestyl erbaute Privat- und Geschäftshaus des Großhändlers Goldberger; das im Palastcharakter ausgeführte Klein'sche Familienhaus in der verlängerten Wollzeile, seinem Styl nach der hellenischen Renaissance angehörend; die Häuser H. Blümel und August Rath; dann das Haus Ditmars in der Wallgasse; die Häuser Gustav Wagemann, I. Schreiber und Bächle, das Schneider'sche Actienhotel und daneben das Hotel garni, sämmtlich in der Maximilianstraße; die Häuser von Lieben und Ephrussi vor dem Schottenthore, beide gemeinschaftlich mit Baurath Hansen aufgeführt; eine Gruppe von sechs Häusern mit gemeinschaftlicher Fassade Ecke der Ringstraße und des Franz Joseph'Quais; das Haus Auersperg u. s. w. Von seinen außerhalb Wiens geführten Bauten sind uns bekannt: die Brauhäuser des Herrn Faber in Liesing und ähnliche Nutzbauten in Laibach, ebenda ein Renaissancepalast für den Rentier Tancar, und auf dem Friedhofe in Gratz das Grabdenkmal für die Familie Körösy. Ueber sein gründliches Verständniß bei Aufführung praktischer Bauten legt Zeugniß ab die Schrift: „Ueber den Bau und die Einrichtung von Vierbrunnenern. Mit einem Anhang . . . Karten! etc.; im österreichischen Ingenieur- und Architekten-Verein gehaltenen Vorträge“ (Wien 1868, Waldheim, gr. 4^{to}, mit Zeichnungen). Ueber die Ursache der geistigen Umnachtung unseres Künstlers berichtet

E. R a n z o n i in seinem Büchlein
 Wiener Bauten", daß der Bedauerns»
 werthe, dem seine Collegen nachrühmten,
 ein Bauingenieur und Techniker ersten
 Ranges zu sein, die übermäßige Anftren»
 gung, die er sich auferlegte, um den An»
 -orderungen sowohl des Publicums als
 Cietz, Karl 149 Karl
 seines ihn fieberhaft aufstachelnden Ehr»
 geizes gerecht zu werden, damit bezahlte,
 daß er ins Irrenhaus wandern mußte.
 Ein.Nnglücksfall in einem der von ihm
 gebauten Häuser in der Maximilianstraße
 mag das Uebrige dazu beigetragen haben.
 Daß übermäßige Anstrengung an seiner
 Geisteszerruttung wesentlich Theil haben
 mochte, wird begreiflich, wenn man weiß,
 daß im Jahre 4869 – also ein Jahr
 früher, als er dem Irrsinn anheimfiel –
 nicht weniger denn 36 Bauten unter
 seiner Leitung in Wien ausgeführt
 wurden. Die erste fixe Idee, an der er
 krankte, war die, daß er die ganze Ring'
 straße kaufen müsse, aber die nöthigen
 Summen dazu nicht aufzubringen ver»
 möge. Dieser Größenwahn verband sich
 im Verlaufe des Leidens.zum Theil mit
 religiösem Wahn. I n einem aus dem
 Irrenhause an einen Freund mit ziemlich
 unsicherer Hand geschriebenen Briefe
 sagt- der Unglückliche, „daß er als aner»
 kannter Bruder Christi doch bittere-
 Qualen durch Neid und Mißgunst zu
 erdulden habe; ihm verdanke die Welt
 die schönsten Bauten, welche jemals er»
 standen, er habe das Parthenon errichtet,
 das Pantheon und die Peterskirche, und
 nun, da er ein Werk im Sinne habe, das
 alle die genannten in Schatten stellen
 würde, begegne er überall den ärger»
 lichften Hindernissen". Daß auch Ehr»
 geiz dabei im Spiele war, erklärt sich,
 indem ihm der Ruf des ersten Bautechnikers
 nicht genügte, obwohl er in
 Wirklichkeit ein weit besserer Rechner als
 Zeichner war und im Irrenhause nie zur
 Bleifeder gegriffen hat, um eine Fayade
 zu entwerfen, wohl aber um verworrene
 Ziffernreihen hinzuschreiben und fort»
 während zu rechnen ohne Resultat ins
 Unendliche. Nachdem er vier Jahre gelitten,
 fand der erst Zweiundvierzigjährige
 Erlösung durch den Tod. Er hinterließ
 eine Witwe und zwei Söhne.
 Ranzoni (Aumerick). .Wiener Bauten (Nien.
 1873. Lehmann und Wcntzel, kl. 8".) S. 37.'
 84 und 83. – Neue Freie Presse. 1367,
 Nr. 1172: „Neubauten des Architekten Tieh";
 – 1863, Nr. 149!: „Neubauten"; – 1869.
 Nr. 1681: „Neubauten"; – 1374, Nr. 3369
 und 3370: „Architekt Karl Tirtz". – All«'
 gemeine Z e i t u n g (Augsburg, Cotta. 4".)
 9. September 1875, Veilage Nr. 252: „Wiener
 Briefe. I.." Von p. V.(incenti).

Noch sei eines Ludwig Titze (geb. 1798, gest. in Nien 11. Jänner 1830) gedacht, der. seines Zeichens Pedell an der Wiener Hochschule, im Jahre 1832 als Tenorist an der kaiserlichen Hofmusikcapelle in Wien angestellt, an dieser bis zu seinem im Alter von 52 Jahren erfolgten Tode wirkte. Im Jahre 1830 wurden in Wien neben der „Gesellschaft der Musikfreunde“ die „Concerts spirituels“, als eine zweite stabile „Association der Dilettanten“ ins Leben gerufen. An der Direction dieses Unternehmens betheiligte sich von 1830 bis 1848. in welchem Jahre dasselbe sich auflöste, Titze in Gemeinschaft mit Baron Lannoy (M. XIV, S. 142) und Karl Holz (Bd. IX, S. 243). Er dilettirte besonders im Gesänge. Näheres über diese „Concerts spirituels“ vom Beginn bis zur Auflösung derselben berichtet Eduard Hanslick in seiner „Geschichte des Concertwesens in Wien“ (Wien 1863, Braumüller, gr. 5°.) S. 307–313.
T i t z , s i e h e a u c h T i t z
Tige, die Grafen von. Ein aus Lothringen stammendes edles Geschlecht, welches daselbst die Schlösser Foylly und Puiseur besaß und zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts nach Oesterreich übersiedelte. Als Stammvater gilt Gobert de Tige, Elterrvater P h i l i p p s ersten Barons von T i g e , mit welchem unsere Stammtafel beginnt. Aus Philipps Ehe mit J o h a n n a Francisca geborenen von Charpentier stammt: 1. Karl (gest. 1729), der als Page des tapferen Türkenbesiegers Herzog Karl von Lothringen nach Deutschland kam. Tige, Ludwig 130 Tikos und früh in kaiserliche Kriegsdienste trat. In diesen stieg er rasch empor. 1723 General der Kavallerie, kam er 1726 als commandirender General nach Siebenbürgen, wo er bis zu seinem 1729 erfolgten Tode verblieb. Am 24. April 1718 wurde er der Landschaftsmatrikel in Oberösterreich einverleibt und von Kaiser K a r l VI. mit Diplom vom 6. October 1726 in den Reichsgrafenstand erhoben. Seine beiden Urenkel Joseph und Ludwig dienten gleichfalls in der kaiserlichen Armee. – 2. Joseph (geb. 26. April 1786, gest. 10. August 1870), welcher als Rittmeister im 1. Uhlanen-Regiment mit Auszeichnung an den beiden Schlachttagen vom 21. und 22. Mai 1809 bei Aspern kämpfte und eine Wunde davontrug, wurde im Jahre 1813 Major, 1820 Oberstlieutenant, als solcher auch Dienstkämmerer bei dem Kronprinzen, nachmaligen Kaiser Ferdinand, 1823 Oberst im Regimente, 1831 General. Er starb im hohen Alter von 84 Jahren, aus seiner am 29. September 1817 mit Francisca Gräfin Appony geschlossenen Ehe zwei Söhne

und fünf Töchter hinterlassend. Von Letz»
 teren leben zwei als Nonnen, drei als
 Stiftsdamen ftergl. die Stammtafel^.
 Der ältere Sohn, Ferdinand, starb 1826
 in jungen Jahren, der jüngere, Ernst
 (geb. 26. Juli 1829), zur Zeit Dienst,
 kämmerer Seiner kaiserlichen Hoheit des
 Erzherzogs Sigmund und Oberstlieu»
 tenant in der Armee, ist Chef der älteren
 Linie und des ganzen Geschlechts. —
 3. Des Vorgenannten Vetter, Ludwig
 Graf Tige <geb. 27. August 1788, gest.
 1. Juni 1873), war ein Sohn des Grafen
 Anton aus dessen Ehe mit Barbara
 Freiin Wrazda voir Kunwald. Er
 diente gleichfalls in der kaiserlichen Armee
 und zeichnete sich am 5. Juli 1809 als
 Oberlieutenant im 1. Uhlanten-Regiment
 bei Altendorf im Mühlviertel Oberösterreichs
 aus. Mit dem Rittmeister Baron
 Mandel führte er seine Uhlanten gegen
 die daselbst aufgestellte feindliche Abtheilung
 zur Attaque und warf sie vollständig,
 so daß Viele getödtet, Mehrere schwer
 verwundet, ein Wachtmeister mit sieben
 Mann gefangen genommen und zehn
 Pferde erbeutet wurden. Im Jahre 1822
 rückte der Graf zum Major im 8. Uhlanten-
 Regimente vor, in welcher Eigenschaft er
 1828 quittirte. Aus seiner 1823 geschlossenen
 Ehe mit Therese geborenen
 Stössel von Rapin (gest. 2. Juli
 1838) ist nur eine Tochter M a r i a (geb.
 6. Juli 1826) vorhanden, welche sich am
 1. Mai 1831 mit Peter Grafen Bolza
 vermalte. Dieser Ehe entsproßten fünf
 Söhne. — Das Grafenhaus Tige steht
 nur noch auf zwei Augen, und zwar auf
 denen des ob genannten Grafen Ernst.
 Die beiden Vettern Ludwig und Io>
 seph erlangten im Jahre 1827 das un>
 garische Indigenat.
 T h ü r h e im (Andreas Graf). Feldmarschall Otto
 Ferdinand Graf von Abensperg und Traun
 1677–1748 (Wien 1877, BraumüÜer, gr. 8".>
 S. 313. — Derselbe. Die Reiter«Regimen»
 ter der k. k. österreichischen Armee (Wien 1863,
 Geitler. gr. 3«.) Bd. I l l : „Die Uhlanten",
 S. 33. 5t, 52. 53. 196 und 220.
 Wappen. I n Roth ein ausgezacktes goldenes-
 Kreuz, im rechten oberen Winkel von einem
 kleinen goldenen Kreuze begleitet.
 Tihatek, Johann, siehe: Tichatschek,
 Joseph Alois >^S. 136, in den Quellens.
 Tikos, Albert (Maler, geb. in Ungärn,
 Geburtsjahr unbekannt, gest. zu
 Wien im Alter von 30 Jahren). Mit
 Talent für die Kunst begabt, ging er
 Ende der Dreißiger-Jahre nach Wien,
 wo er dem Porträtfache sich widmend,
 ein Schüler Amerling's wurde. Auf♀
 Stammtafel der Grasen Tige.
 Philipp Baron Tige.
 Johanna Franklca von Tharpentier.

Kart l t i . 1726 Graf. "^

-s 1729.

1) N. von Thalberg.

2) Anna Maria Eleanore Gräfin von Seeau

1- 1727.

Anton.

Elisabeth Gräfin Oartig.

Stephan. Karl. Philipp. Ferdinand.

Karbara Frei

Ant

iin Wr«

on.

azda von Aunwald.

Franz

geb. 1766.

Ludwig 13)

geb. 27. August 1788.

-s 1. Juni 187».

Therest Freiin Stösse!

von Vapin

's 2. Juli 1838.

Karl

geb. 1790.

Ferdinand

1790 interimistischer

Hofkriegöraths«

Präsident.

U.U.

Marie Josepha,

vm. 1) Freun v.Noscnfttd

f.

2) Laetlus Joseph Graf

Vrietli.

Marie Varbara,

vm. Joseph Hannibal

Freiherr o. Iöchlinger.

Marie Vosa. Marie Cäcilie.

Maria

geb. 0. Juli 1826.

vm. M t r Graf Pol)a.

Alfred

geb. 1827, -

geb. 26. April 1786.

1 10. August 1870.

Francisca Gräfin Apponyi

geb 1. J u l i 1793.

1-21. August 1863.

Antonie

neb. 1789,

vm Graf Schärding.

Mathilde,

erst Stiftsdame in Prag.

dann Salesianerin in Wien

untrr dem Namen Marga»

rita,

geb. lä. December 1819.

Aaroline,

Srftödamc im Savoyrn'«

schen Damenstift in Wirn,

geb. 21. Jänner 1820.

^nna,

Nonne be> den Salesianc«

rinen in Wien unter dem

Namen Watbnrga,

geb. 27. Februar 1821.

Ernestine,
Regentin im Savoyen'schen
Damenstift in Wien.

geb. 21. November 1824.

Ferdinand

geb. 23. Mai

1826. s.

Ernst

geb. 26. Juli

1829.

Anna Maria,
Savoyen'sche
Stiftsdame in
Wien.

geb. 13. November

1832. †

Cilgner 182 Tilgner

die Jahresausstellung 1840 der k. k. Akademie
der bildenden Künste in Wien

brachte er einen Studienkopf und ein
Bildniß, auf jene von 1844 zu Pesth
eine „Gdilliske“, und in der Wiener Jahres-
Ausstellung 1843 erregte seine „Zwirmin“
Aufsehen. T i k o s malte mit Vorliebe
weibliche Gestalten, welche sich durch
Grazie und Schönheit auszeichneten.

Das National-Museum in Pesth besitzt
einige Studienköpfe dieses zu früh (wie
es scheint, bald nach 1843) verbliebenen
Künstlers.

K a t a l o g e der Jahresausstellungen der k. k.,
Akademie der bildenden Künste bei St. Anna
in Wien 1844ft, S. 15. Nr. 177; S. 17.

Nr. 234; 1845 S. 23, Nr. 386.

Tilgner, V i c t o r - (B i l d h a u e r , geb.

zu Preßburg in Ungarn 1844). Als

Sohn eines Hauptmanns der k. k. Armee

in Preßburg geboren, kam er bereits im

Alter von zwei Jahren nach Wien, wo

er später in Folge, der mittellosen Verhältnisse
seiner Eltern sich vornehmlich

selbst heranbilden mußte. Da er künstlerische

Anlagen zeigte, gelangte er bald

auf die Akademie der bildenden Künste

und wurde ein Schüler Schönthaler's

I M . X X X I , S. 172[^]. Er machte sich

daselbst schnell bemerkbar und erhielt auch

mehrere Preise, so die goldene F ü g e r'sche

Medaille, ein Preisstipendium und einen

zweiten Hofpreis. Doch war der Gewinn,

den er aus dem Besuche der Akademie

zog, vornehmlich auf eine tüchtige

technische Fertigkeit beschränkt, was

immerhin nicht gering anzuschlagen, denn

was nützt alles Genie, wenn der Künstler

nicht richtig zeichnen kann, überhaupt in

den Elementen der Kunst unwissend ist.

Nach seinem Austritte aus der Akademie

vollständig auf sich selbst angewiesen,

machte er anfänglich eine harte Schule

durch, man kannte ihn nicht oder nur

wenig und gab ihm keine Aufträge. So

zwangen ihn seine pecuniären Verhältnisse

lange Zeit, sich durch unbedeutende Arbeiten sein tägliches Brod zu verdienen, bis er sich auf ein Genre verlegte, durch welches er die Aufmerksamkeit auf sich wendete, es war jenes der intimen Porträtbüste, das, in Wien noch kaum bekannt, durch T i l g n e r rasch eingebürgert wurde. Denn im Jahre 1872 schuf er eine Anzahl derartiger Porträtbüsten, darunter jene der Schauspielerin Charlotte W o l t e r , welche so zu sagen seinen Künstlerruf begründete. Eigentlich bekannt aber wurde er erst durch die Wiener Weltausstellung 1873, in welcher seine sechs Porträtbüsten von Gips und Terracotta, darunter die vorgenannte der W o l t e r und jene Laube's, allgemeines Aufsehen erregten. Ueber diese letztere schreibt ein Biograph T i l g n e r ' s : „Der Kopf Laube's – ursprünglich von eigentlich beleidigender Häßlichkeit (?), nur geedelt, in der Durchgeistigung von festem ehrlichen Willen, schneidiger Intelligenz, unermüdlicher phantasievoller Arbeit: da war eine Schwierigkeit zu überwinden, der nur ein geborener Bildhauer Herr werden konnte“. Auf der Jahres-Ausstellung im Künstlerhause 1874 erregte er mit einer Reihe seiner Büsten, darunter jener des Malers A n g e l i , des Dichters B a u e r n f e i n d , der Aerzte Oppolzer und Hebra, der Schauspielerin K r o n a u , solches Aufsehen, daß er zugleich mit M a k a r t und Lenbach durch Verleihung der kurz vorher von dem Protector des Hauses Erzherzog K a r l L u d w i g gestifteten goldenen Medaille ausgezeichnet wurde. Um diese Zeit war es ihm auch gegönnt, einen längst gehegten Wunsch, eine Reise nach Italien auszuführen. Er trat sie in Gesellschaft M a k a r t 's an. Wohl wurden die Früchte Kitgner jZZ Tilgner dieser Reise an seinen Schöpfungen zu- Kinsky aus Terracotta, und des ge° nächst nicht sichtbar, aber sein Bestreben, lehrten Geologen Ami Bouö, eines ein großes Werk zu schaffen, ward durch ! 84jährigen Greises, eines der schönsten dieselbe auf das mächtigste angeregt, und , Werke T i l g n e r ' s ; aus dem Jahre er strebte nur danach, von der Zeit, die! 1880 mehrere reizende Kinderbüsten, die er auf seine Arbeiten ums tägliche Brod ! Kaiserbüste von Röhlich und Pönverwenden mußte, sich endlich so viel! niger in Bronze gegossen, übrigens hat Muße abzuringen, um zu seinem Ziele zu ^ T i l g n e r das Bild des Monarchen gelangen. So arbeitete er denn nach wie! wiederholt ausgeführt', die Büste des vor noch Büsten; beschickte mit mehreren i v?. Precht!; „ÄVm n15 NW12" und , Gl die kunstgewerbliche Ausstellung 4876 in ! 5ü25lrin" Majolikacompositionen von be° München und erhielt für jene des Malers . stechendem Reiz; , Italienischer Jagn 22s Lukas Fühlich (später in Bronze aus- ^ dem uierzehnten Jahrhundert", eine prächtige geführte) die goldene Medaille. Bald aber ^ Statuette; „Nadel! emer

Nivunengrnprr",
 begann er an ein größeres längst im Kopf' wofür ihm der im Jahre 1881) zum
 ersten
 getragenes Werk Hand anzulegen, und i Male zur Verwendung gelangte Reichel
 es entstand die Gruppe des „Tritan mit der ! preis im Betrage von 1300 ft. vom
 aka^
 MNphe", welche, als Kaiser Franz I o - ' , demischen Professoren» Collegium
 zuerseph
 dieselbe gelegentlich eines Besuches ! kannt wurde; die Büste des verstorbenen
 des Ateliers des Künstlers sah, von dem ! Chef» Redacteurs der „Neuen Freien
 Monarchenangekauftund dann im Wiener z Presse" Michael Etienne, die Statuen
 Volksgarten, leider in nicht ganz glück»! des Moriz Schwind, Cornelius,
 licher Weise aufgestellt wurde. Die Be-! Rauch und Lukas Führich für das
 stellungen, namentlich zu Portratbüsten,! neue kunsthistorische, jene des
 Alexander
 mehrten sich nun mit jedem Jahre, denn
 T i l g n e r wird gerade auf diesem Ge»
 biete als einer der ersten jetztlebenden
 von Humboldt und Leopold von Buch
 für das neue naturhistoiische Museum in
 Wien. Für das Parlamentsgebäude sind
 Meister nicht bloß Oesterreichs, sondern ^ ihm acht Statuen und Porträtsiguren,
 des Continents bezeichnet. Wir erwähnen darunter Archimedes, M. T. V a r r o ,
 von seinen zahlreichen Arbeiten aus dem ^ Homer und P h i d i a s zur Ausführung

Jahre 1877 die Büsten des Malers Alois ^ zugewiesen. Wir haben im Vorstehenden
 Sckönn, des Fürsten K ä r o l y i , aus die Arbeiten des Künstlers lange nicht
 dem Jahre 1878 die Büsten der Gräsin ^ erschöpft, aber doch gewiß keine der
 bedeu-
 Szöchenyi geborenen Gräsin HoyoH, > teuderen vergessen. T i l g n e r ' s Talent
 ist
 der Baronin Hasenauer und der! ein durchaus eigenthümliches, es bekundet
 beiden Industriellen Ludwig Lobmeyer! einen brillanten Naturalismus im Bunde
 und D i t m a r , letztere im Bronzeguß , mit einer dem Barok abgesehenen
 malevon
 C. Hohmann ausgeführt; aus ! rischen Inscenirung. Herr Pecht in
 dem Jahre 1879 die „Nllben25tllw" für! seinen Berichten der Münchener Kunst die
 Farads des Wiener Künstlerhauses ! ausstellung aus dem Jahre 1879 beim
 Auftrage des Ministeriums; die ^ merkt, indem er die schöne Büste T i l g -
 Büsten des Grafen Edmund Zichy, der!ner's bespricht, welche den bekannten
 Baronin Rosine Rothschild/ des Rit- ! Regenerator der böhmischen Glasindustrie
 ters von S c h m e r l i n g ; der Fürstin > Lob meyer darstellt, „daß es dem
 Künstler?
 T i l l 184 T i l l
 hier einmal gelungen sei, in derselben das
 Ideal eines Industriellen darzustellen,
 dem das Gemeinwohl immer noch höher
 am Herzen liegt als das eigene". Ob
 T i l g n e r seine ideale Aufgabe zu lösen,
 eben nur dieses eine Mal gelungen, das
 hier naher zu untersuchen, möge dahin ge-
 stellt bleiben; im hohen Grade befremdend
 erscheint es uns aber, wenn sich der
 Kritiker dabei für unseren Künstler des
 Epithetons „der leichtsinnige Wiener"
 bedient; diese Art der Kritik und Charakteristik
 eines Künstlers ist uns neu,
 wie es uns auch unerfindlich, woher sich
 ein Kritiker und sei er, wer er wolle, das
 Recht dazu geholt haben kann.
 Neue i l l u s t r i r t e Zeitung (Wien, Zamarski.
 kl. Fol.) 4875. Bd. I) Nr. 21. — D i e Hei.
 mat (Wiener illustriertes Familienblatt. 4".)
 4880. S. 468. — Allgemeine Zeitung

(Augsburg, Cotta, 4^o.) 25. September 1879,
 Nr. 268, S. 3939: „Die Münchener Kunst«
 ausstellung". Von Friedr. Pech t. IX. Deutsche
 Sculptur. — Allgemeine Kunstchronik.
 Von Dr. Heinrich Kabdebö (Wien. 4".)
 I . Jahrg. 4878/79. Nr. 2. S. 23; Nr. 3.
 T. 43; Nr. 9. S. 441; Nr. 40, S. 454;
 III. Bd.. Nr. 7. S. 438; Nr. 9. S. 466;
 IV. Bd.. Nr. 2, S. 22; Nr. 3. S. 38;
 V. Bd.. Nr. 4. S. 5; Nr. 9, S. 35.
 portrate. 4) Holzschnitt nach Zeichnung
 von F. Weiß in der „Neuen Illustirten Zei-
 tung" 187[^], Nr. 24. — 2) Chemotypie von
 Angerer und Göschl nach Zeichnung von
 Appellrath in der „Heimat" 4880, S. 469.
 T i l l , Johann, Sohn (Historienund
 Genremaler, geb. zu Wien im
 Jahre 4828). Wir haben es im Ganzen
 mit drei österreichischen Künstlern dieses
 Namens zu thun, und zwar mit I o -
 hann T i l l Vater und dessen Söhnen
 Johann und Leopold. V o n I o h a n n
 T i l l dem V a t e r sind uns nur zwei Ar-
 beiten biblischen Inhalts: „ZalamnZ Nrtheil",
 Eigenthum von Johann Siegel
 und „(sang nach Cmlnö" (100 st.), ersteres
 aus der Jahresausstellung bei St. Anna
 in Wien 1843, letzteres aus jener des
 Jahres 4848 bekannt. Johann T i l l
 Sohn widmete sich der Malerei zunächst
 unmittelbar unter der Leitung des Vaters,
 später an der Akademie der bildenden
 Künste in Wien unter Kupelwieser,
 dessen Einfluß wenigstens auf den frü-
 heren Bildern des Schülers sehr sichtbar
 ist. Wenn Herausgeber nicht irrt, beschickte
 J o h a n n zuerst 1847 die Jahresausstellungen
 bei St. Anna mit mehreren
 in Oel gemalten Studienköpfen) aus
 deren tüchtiger Zeichnung wie aus einem zu
 gleicher Zeit ausgestellten „Heiligen Hieronljwus"
 die Traditionen der Akademie herauszulesen
 waren. Freier zeigte er sich schon
 auf der Ausstellung 4830 in zwei Ölbildern:
 „Flüchtende Nanernfamilie in den Grtkberwgen
 18-ls" (430 st.) ^warum gerade in
 diesen Tagen, flüchtet sie zu anderer Zeit
 anders?^ und „Nie Vibellrserin" (420 fi.).
 Seit dem Jahre 4854 aber beschickte er
 die Monatsausstellungen des öfterreichi«
 schen Kunstvereins bis 4872 ziemlich
 steißig und dann und wann auch jene
 des böhmischen Kunstvereins. Wir nennen
 von seinen Bildern aus den Monatsaus-
 stellungen des ersteren 1 8 5 1 : „Naisrrjager
 nehmen am 10. August isAs uar Mailand eine
 HaMhe de.n Piemnntesrn" (485 st.)', —
 1852: „Ner einsame Trinker" (420 st.),
 wozu als Gegenstück aber erst 4859: „Ner
 fröhliche Grinker" erschien;— 1855: „Nie
 Himmelsptärtnerin" (250 st.); — 1858:
 „Gin Bettler" (250 st.)', — „Ner Versucher
 in der Wusle" (250 st.); — 1859: „Baiser
 Avdlllph5 Nitt ;u Grabe nach speier" (400fi.),

– „Aut dem TVrge wr schule" (200 st.);
– 1860: „Ne5 Grassuaters Neuling" (200 st.); – 1862: „Nie Theilung des Näuberg" (180 st.); – „Ner spielgenusse" (100st.); – 1863: „ImKeller" (460si.)',
– 1868: «Nrr Cullaritc" (800 st.), nach² Tille. Anton
einem Gedichte von Ioh. Nep. Vogt,
erst verständlich, wenn man das Gedicht kennt; – 1 8 7 2 : „Porträt der Fürstin Gdr5-catcht". Auf den Prager Ausstellungen sah man von ihm 1863: „NrrNeMglrrr" (200 st.), worin die Spuren des Malens nach dem Gliedermanne leider zu sichtbar waren; 1864: „Nie Nrenjtllhrlr, llngtlkhst nun GMrild V l l n i l l u n , erblicken 3trn2llllm" und „Heimziehende Rrensiahrer, im Kwltter nm Herberge bittend" (jedes 4 Fuß 7 Zoll hoch, 7 Fuß 1 Zoll breit), ersteres jetzt in der modernen Abtheilung der kaiserlichen Belvedere'Galerie, letzteres in der Sammlung der k. k. Akademie der Künste, zwei treffliche Bilder, des Künstlers besondere Befähigung zur Behandlung romantischer Stoffe bekundend; und 1868: „N°5 Grab Wlllttzers van der Vagelnieibe", großes glänzend gemaltes Bild, nur daß in diesem Prachtstück für das große Publicum die Zeichnung nicht immer ganz correct ist.
– Johann T i l l ' s jüngerer Bruder Leopold (geb. in Wien 1829) trat 1344, fünfzehn Jahre alt, in die k. k. Akademie der bildenden Künste und beschickte zuerst die Auguft.Ausftellung 1852 des öfter« reichischen Kunstvereins mit seinem Geschichtsbilde: „Kaiser Anbalph nan bürg in der Schlacht bei Murten in (600 fl.). Nun folgten bis 1872 seine Arbeiten, und zwar: 1854: „Nie Hirten ziehen zur Urippe" (250 fi.); >– ^Ner Krieger und sein Sühnlein" (100fi.); – 1859: „Ner TürkenZturz bei Zebrnstein ^1539" (800 ft.); 1860: „Ner Nlluchn" (130 fi.)--1863: „FlZcherkinller" (200 fl.); – „rundliche Wirth5hll255iene" (230 fi.); – «Hm Lnge Ällerseelrn" (100 fi.); – 1864: „Nie Kleinen Vllgeltiwger" (100 fl.); – „Ner Hllrtner"; – 1865: „N°3 Gebet"; – „Nll5 ZllmllZrn"; – 1866: „Kinder beim Friihlingsgsiell" (400 st.); – 1868: «Mlsliig Friedrich der Streitbare mn Oesterreich wird van einem Kumanen in der Schlacht bei Wirmr-Neustadt mrmndet" (1 3 0 f i .) ; – 1869: „Kint>erlu5t" (230 fi.) ; – „Weihnachtstreude" (100 fi.); – „Christus sagte ;n Ehllmaz: Dge lleine Finger in meine Wunde u. 5. w." (230 fi.); – „Woltllllm nun OHcheubach" (300 fi.); – 1870: „Im cSriintn" (130'fi.); – „Mich mn pichten-Stein'z Schnllllnenlied" nach der Volkssage (200 fi.); – 1872: „Nes Vaters Ahnn" (280 fi.). – T i l l hieß cnch der Maler eines im Jahre 1862 in Prag aus« gestellten sorgfältig und lebensvoll in

Oel gemalten Thierstückes, auf welchem ein Mädchen Hühner und Küchlein und anderes Geflügel füttert. Ein Taufname war nicht beigelegt. Von welchem der Vorgenannten, oder ob es von einem anderen Künstler dieses Namens gemalt war, können wir nicht sagen.

Lehnlann (Ernst). Bildende Kunst in der Gegenwart. Gedmkbuch an die Kunsthalle der Wiener Wellausstellung (Wien t873. Alfred Holder. 8«) S. <t>8.

Tille, Anton (Schulmann, geb. zu A l t s a t t e l bei Bresnih im Prachmer Kreise Böhmens am 23. November 1835).

Das Gymnasium besuchte er zu Pisek, dann vierthab Jahre die Hochschule zu Prag, an welcher er mit besonderem Eifer Geographie, Philosophie und sla»vische Philologie betrieb. Nachdemer zu»nächst als Supplent an den Gymnasien zu Koniggrätz, Schlan und in der Prager Altstadt gewirkt hatte, kam er 1861 als wirklicher Lehrer nach Osseg, wo er neben den vorgeschriebenen Lehrgegenständen auch das Üechifche als außerordentlichen Gegenstand vortrug. I m Jahre 1362 an das erste im Kaiserstaate errichtete Real»gymnasium zu Tabor übersetzt, trug er daselbst serbisch »rroatische Sprache als außerordentlichen Gegenstand vor. 1863 erlangte er in Prag die philosophische

^ Hubert 136 Tille/Hubert

Doctorwürde, 1868 wurde er Director des Staats-Nealgymnasiums zu Wirtingau, gegenwartig ist er Director des k. k. Obergymnasiums zu Leitomischl. Auf dem Gebiete der Landesgeschichte und Pädagogik schriftstellerisch thätig, schreibt er sehr viel für den „Trok“, die Zeitschrift des böhmischen Museums, „8K0I2. g. zivot“ (Schule und Leben) und viele andere Blätter. Selbständig erschienen von ihm: „ iT^sön« d. i. Lehrbuch der Geographie für die 1. Classe der Mittelschulen (Prag 1869, Kober, 80.) und die zweite verbesserte Auflage im folgenden Jahre als Lehrbuch für Mittel- und Bürgerschulen. Im Jahre 1869 wurde T i l l e gegen seinen Willen als Hauptcandidat gegen den Declaranten Dr. Grünwald aufgestellt, verließ aber am Wahltage Wittingau.

Zlovnik ntlön^. Reäkktori Dr. I'rHut. I^kä. Nieser k ^. öla!?, d. i. Conver»sations' Lerikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger und I . Mal? (Prag 1872, I . L. Kober. Ler.'s".) Bd. IX, S. 447.

Tille, Hubert (erster Gründer der Reichenberger Realschule, geb. zu Nie»mes 1743, gest. in Neichenberg 1804).

Sonderbarer Weise wird er in dem in unseren Quellen angeführten „Album“ wiederholt Hubert T i l l genannt, während er in seinem Testamente ausdrücklich

Hubert T i l l e unterschrieben ist.
 Als armer Weber kam er nach Reichenberg und heiratete daselbst die Webermeisterswitwe Marianne I a h n , die ihm ein nicht unbedeutendes Vermögen von ihrem ersten Manne mitbrachte. Er war damit glücklich in seinen Unternehmungen, besonders im Garnhandel, den er später großartig betrieb, wobei er auch mit. Mähren bedeutende Geschäfte anknüpfte. Daneben unterließ er es nicht, die Kinder aus der ersten Ehe seiner Frau ordentlich zu unterstützen und in ihren Geschäften zu fördern. . . ,Unter seinen Mitbürgern, bei denen er in hohem Ansehen stand, hat er sich auch ein unauslöschliches Andenken gestiftet. Er ordnete nämlich im 7. und 8. Abschnitt seines letzten Willens ausdrücklich an: „ Ein Capital von 24.000 fi., welches aber auf fünf Percent sicher angelegt werden muß, bestimme ich eins» weilen dazu: daß die abfallenden I n - teressen per 1200 st. unter zwanzig arme Reichenberger Bürger zu theilen... daß aber nur eins w e i l e n diese Armenanstalt Platz greife, weil gerne der Stadt Reichenberg ein ewiges Denkmal zu besserer Erziehung und Bildung der Jugend durch Fundirung einer Realschule, in welcher geschickte und rechtschaffene Pro fessio nisten, Fabrikanten und Handelsmänner gebildet werden sollen, hinterlassen will. Da aber das hiezu bestimmte Capital per 24.000 st. nicht ausreichend, die erforderlichen Gebäude herzustellen und die Lehrer... rechtschaffen und nach Verdienst, zu besolden, bleibt doch mein ernstlicher Wille, daß: wofern andere Gutdenkende zu gleichem Zweck Beiträge zu leisten sich herbeiließen, oder von Seiten des für das Glück seiner Unterthanen besorgten Landesfürsten die Nothwendigkeit erkannt würde, in der dem Staate nicht gleichgültigen Stadt Reichenberg eine Realschule zu verord. nen, dieses von, mir den Armen einsw e i l i g bestimmte Capital per 24.000 fi. zu nichts Anderem als einer vollkommenen Realschule verwendet... werden sollte". Und so geschah es auch und wurde die Absicht des ersten Stifters durch eine an» sehnliche Stiftung des Prager Erzbischofs Chlumczansky ermöglicht. T i l l e aber bleibt doch der erste S t i f t e r . Er starb im Alter von 39 Jahren. Auf⁹ Eitler 167 Tiüer seinem Grabstein, der sich auf dem alten Kreuzkirch - Friedhofe rechts neben dem Eingangsthore befand und vom Zahn der Zeit zerstört, bei Abtragung der Kirchhofsmauer entfernt wurde, standen die Worte: „Pstege der Armuth, Sorgfalt für Jugend und Bürgerwohl bleibt ^ sein ewig glänzendes Denkmal". Viel»!

leicht ist dem würdigen Bürger später in !
der Schule selbst eine Büste aufgestellt
worden, auf die er ja doch sicher das erste
Anrecht hat?

Album. Herausgegeben vom Lehrkörper der
Oberrealschule in Reichenberg zur fünfund-
zwanzigjährigen Jubelfeier der Lehranstalt.
1862 (Reichenberg. Heinrich T. Shepel. gr. 8".) >
S. 9: „Hubert T i l l e " (210); S. 26. unterm
Jahr 1804; B. 27-44. In diesem Artikel
wird der Stifter bald T i l l e bald T i l l e
genannt, ein für eine Schulfestschrift doch
höchst unpassender Vorgang.) – Reichen-
berger Z e i t u n g , 1862. Nr. 233, im Feuille-
ton: „Zur Realschul-Jubiläumsfeier" sda selbst
wird er immer T i l l e geschrieben).
Vortrat. Unterschrift: „Hubert Tille. > Bürger
und Kaufmann zu Reichenberg". Lithographie
ohne Angabe des Zeichners und Lithographen
(gr. 8").

Tiller, Alois (Rechtsgelehrter,
geb. zu Horazdiowitz in Böhmen am
23. October 1742, gest. zu Gratz
14. Jänner 1797). Auf den Universitäten
Prag und Leipzig gebildet, trat er
in den Orden der Gesellschaft Jesu ein,
in welchem er als Lehrer in den unteren
lateinischen Schulen verwendet wurde.
Nach Aufhebung des Ordens kehrte er
ganz in den weltlichen Stand zurück, er-
langte an der Wiener Hochschule die juri-
dische Doctorwürde und trat dann 1773
als königlicher Kammer-Procurator und
Fiscus zu Temesvar im Banat in den
kaiserlichen Staatsdienst. Nach einigen
Jahren aber legte er diese Stellen nieder
und privatisirte einige Zeit in Wien, bis
ihm die Professur des Natur-, Staats-
und bürgerlichen Rechtes in Graz verliehen
wurde, wo er überdies auch außerordentliche
Vorlesungen über das Lehen
und Völkerrecht hielt. Nach achtzehn-
jährigem Wirken in diesem Lehramte starb
er im vollen Mannesalter von 32 Jahren.
In seinem juridischen Fache auch schrift-
stellerisch thätig, hat er folgende Werke
herausgegeben:

e t«
?iö?-os cklVisa" s O r ^ o i i 1736, 1. nsod, 8"., ,
Ng.H.); – „System der bürgerlichen Nechtzlehre
un5 dem sämmtlichen römischen Rechte,
insoweit t>255elbe tür ein System brauchbar ist.
lllllnn ans ilen Ü5ierreichi2chen, kesankerz uns d?n
in dem Mgemlinen Grschbnch... enthllltenrn
Gesetzen" (Gratz 1787-1789, Fran; X.
Miller'sche Buchhandlung, 8".); –
^ Betllllchtnngen über besondere Chllten und Mlllimen
der Regenten M Heptakalliz" (Gratz
1796, Fran; Ferstl und Kienreich, mit
gest. Titel, Titelvignette und Kupfer,
gr. so.)- in dieser Schrift stellt T i l l e r
eine Betrachtung über die Herrscher der
Siebenhügelstadt an, die, nachdem Heptakollis
in seinem eigenen Schimmer –

und in seinen Ruinen verschwand, in der Weltgeschichte immer ein unvergeßlicher Gegenstand bleiben und bald der größten Bewunderung, bald des niedrigsten Tadels werth waren. In dieser Betrachtung untersucht er nun sowohl die wichtigsten Thaten als hauptsächlich die denselben zu Grunde liegenden Absichten und politischen Motiven. Das Buch, das auf Quellenstudium beruht, wirkte damals in hohem Maße anregend. Ueber einem neuen, der Vollendung nahen Werke ereilte ihn der Tod.

Kunitsch (Michael). Biographien merkwürdiger Männer der österreichischen Monarchie (Graz 1802, Gabr. Tanzer, kl. 3".) Bändchen 5, 7. Tillier, Ant. 1808 Tillier. Johann Ant. S. 78. — Österreichische National-Encyklopädie von Gräffler und Czikan (Wien 1837, 8".) Bd. V, S. 966.

Noch ist erwähnenswerth: Franz Tillier (geb. zu Troppau 1808. gest. in Prag 6. Mai 1836). Er diente anfänglich als Registrant bei dem Troppauer Landrechte, dann als solcher bei der schlesischen Steuerdirection und zuletzt als Official bei der k. k. Finanz-Landesdirection in Prag. wo er im Alter von erst 48 Jahren starb. Die Muße seines amtlichen Berufes widmete er ausschließlich dem Studium der Geschichte Schlesiens und sammelte, nach dieser Richtung wichtige Daten, welche ihm als Vorarbeiten zu einer Geschichte dieses Herzogthums dienten, mit deren Ausarbeitung er kurz vor seinem Tode begann und welche dieser unterbrach. Nur Weniges ist davon im Druck erschienen, so in den von Christian Ritter d'Elvert herausgegebenen „Beiträgen zur Culturgeschichte Mährens und Schlesiens" im neunten Bande: „Zur Geschichte der Landrechte von Jägerndorf und Leobschütz," und „Beiträge zur Geschichte von Troppau". Ungleich Wichtigeres hat er in Handschrift hinterlassen, darunter Materialien zu einer Geschichte der Krassau, eine Chronik der Stadt Troppau aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges und noch vieles Andere, worüber seinerzeit Professor Leparz Bericht erstattet hat. „Notizen" blatt der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Redigirt von Christian Ritter d'Elvert (Brunn. Rohrer. 4°.) 1862. Nr. 8. S. 64: „Tillier's Urkunden «Sammlung in Troppau". — Böhemia (polit. und belletr. Prager Blatt. 4".) 1836, S. 634 »ennt ihn. statt Franz. Johann). — Beiträge zur Geschichte Schlesiens (Troppau 1866. Traßler. i><.) Bd. I, S. 28-. „Franz Tillier. Einige Worte der Würdigung". Von Dr. Franz Kürschners

Tillier, Johann Anton Freiherr (k. k. Feldmarschall - Lieutenant und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Bern in der Schweiz im

Jahre 1723, gest. zu P a d u a 21. Februar 1761). Ein Sohn des Generals Johann Franz ^siehe S. 160 die Quellens trat er 1737, erst 14 Jahre alt, in die kaiserliche Armee. I m Erbfolgekriege Hauptmann bei Bärnklaus - Infanterie Nr. 49, wurde er 1743 Major und that sich im, December 1746 bei der Unternehmung nach der Provence hervor, wo er zu Pargemont das aufgestandene Land» volk entwa^nete. Hierauf zu Pallavicini-Infanterie Nr. 13 übersetzt, begleitete er im November 1748 den Feldzeugmeister B r o w n e auf den Congreß in Nizza. I m Jahre 1736 zum Obersten im Regimente befördert, zeichnete er sich bei der Belagerung von Schweidnitz aus; im Jänner 1738 Generalmajor, führte er als solcher bei Hochkirch (4 3 . M . October d. I.) unter Feldmarschall. Lieutenant Lascy seine Truppe mit großer Herzhaftigkeit und Umsicht und kämpfte mit siegreichem Erfolge. Durch den Feldmarschall D a u n wurde er als der ah. Belobung würdig bezeichnet und in der dritten Promotion (vom 4. December 1758) ihm das Kleinkreuz des Maria Theresien-Ordens zuerkannt. Als nach der Belagerung von Olmütz Feldmarschall-Lieutenant Lascy bei der Verfolgung des Feindes dessen dritte Kolonne in der Nähe des Dorfes Krenau ein» geholt und zum Stehen gebracht hatte, besetzte T i l l i e r den Kirchhof des Ortes mit vier Grenadier°Compagnien, zu deren Unterstützung zwei andere rechts und links im Dorfe, die Caraoiniere aber außerhalb desselben aufgestellt wurden. Der Feind, welcher nun einen lebhaften Angriff unternahm und Alles versuchte, um die Unseren aus ihrer Stellung zu vertreiben, mußte sich, da T i l l i e r seinen Posten standhaft behauptete, nach einem Verluste von mehr als 200 Mann zurück« ziehen. T i l l i e r stieg im Jahre 1760 zum Feldmarschall«Lieutenant auf, verließ aber Krankheit halber die Armee und starb im schönsten Mannesalter von kaum 40 Jahren. Er war auch ein ausgezeichnete Staatsmann und wurde mit Missionen an den russischen und sardinischen Hof betraut, die er mit Geschick ausführte. H i r t e n f e l d (I .) . Der Militär»Maria Theresien'Orden und seine Mitglieder (Wien 1837, Staatsdruckerei, kl. 4".) S 77 und 128. Tillier, Joseph Maximilian Freiherr (k. k. Feldmarschall-Lieutenant, R i t t e r des Maria Theresien» Ordens, geb. zu N o v a r a im Jahre 1727, gest. Wien 7. October 1788). Ein Bruder des Vorigen und wie dieser aus dem Holze des Vaters geschnitten. I n den ersten Jahren des Erbfolgekrieges begann

er als Volontär im Pandurencorps
Trenck's, der überdies sein Schwager
war, seine militärische Laufbahn. I m
siebenjährigen Kriege bereits Major bei
Simbschen - Infanterie Nr. 33, commandirte
er bei der Belagerung von
Olmütz in der Nacht vom 4. Juni 1738
den Ausfall auf die feindlichen Werke,
bei welcher Gelegenheit der Feind aus
den Tranchäen getrieben, diese zum Theile
zerstört und zweiundzwanzig Gefangene
eingebracht wurden. Auch sonst that sich
Major T i l l i e r während der Belagerung
von Olmütz so hervor, daß er nach Auf'
Hebung derselben mit Uebergehung der
Oberstlieutenants-Charge zum Obersten
bei Bethlen-Infanterie Nr. 32 befördert
wurde, ein Fall, der in der kaiserlichen
Armee zu den großen Seltenheiten gehört.
I m letzten Feldzuge des siebew
jährigen Krieges, 4762, kämpfte er besonders
ruhmvoll am 6. Juli im Gefechte
bei Adelbach, wo er Brigadierdienste versah.
Die Preußen waren mit starker
Uebermacht gegen das auf den Anhöhen
aufgestellte Brentano'sche Corps angerückt,
um durch dessen Verdrängung
die linke Flanke der Daun'schen Armee
zu gewinnen. Eine dreistündige Kano
nade begleitete die beiderseitigen Bewe»
gungen. Baron T i l l i e r , welcher die
Absicht der Preußen, auf seinen Flügel
durchzubrechen, bald durchblickte, ließ
sofort die Artillerie auf dem sogenannten
Sachsenberge aufführen und denselben
durch ein Bataillon seines Regiments
besetzen. Nun entsendete auch der Feind
unverweilt eine größere Truppenabthei
lung – fünf Bataillone – um sich
dieser wichtigen Anhöhe zu bemeistern.
Obwohl der erste Angriff der Preußen
zurückgeschlagen wurde, gelang es ihnen
doch, den Berg zu ersteigen. I n diesem
kritischen Augenblicke aber erschien bereits
Oberst T i l l i e r mit seinem zweiten Ba
taillon dem ersten zu Hilfe und ließ mit
einer Division eine Attaque in der Fronte
machen, während er mit den übrigen
vier Compagnien gefällten Bajonnets so
herzhaft dem Feinde in die Flanke fiel,
daß dieser die erstiegene Anhöhe alsbald
wieder räumte. Die durch diesen Erfolg
entstammten Compagnien, unterstützt
von zwei ihnen zu Hilfe geschickten Bataillonen
Warasdiner Grenzer, verfolgten
nun die preußischen Bataillone
bis hinab in das Thal, warfen daselbst
die am Fuße des Berges zur Unterstützung
ihrer den Berg erstürmenden
Kameraden aufgestellten Preußen über
den Hausen und trieben sie vollends aus
dem Dorfe hinaus und zurück. T i l l i e r
erhielt für diese schöne, den Sieg der
Unseren entscheidende Waffenthat in der

neunten Promotion (vom 21. November 1763) das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens. 1771 stieg er zum Generalmajor, bald danach zum Feldmarschall-Lieutenant auf und wurde 1773 zum Inhaber des 14. Infanterie-Regiments ernannt. 1778, erst fünfzig Jahre alt, aber bereits 36 Dienstjahre zählend, sah Tillier (Familie) 160 Tilly er sich seiner schwankenden Gesundheit wegen genöthigt, aus dem activen Dienste zu treten. Man rühmte ihn als großen Meister der schätzbaren Kunst, die Truppen in den Waffen zu üben und die Kriegsdisciplin in ihrer Unantastbarkeit zu erhalten. Tillier starb im Alter von 60 Jahren.

Thürheim (Andreas Graf). Gedenkblätter aus der Kriegsgeschichte der k. k. österreichischen Armee (Wien und Teschen 4880. K. Prohaska. 8^{er} Bd. I, S. 346. unterm Jahr 1757 bis 1732; S. 349. unterm Jahr 1762; S. 360, unterm Jahr 1738.

Ueber die srei herrliche Familie Tili. Die Tili sind ein altes freiherrliches aus Bern in der Schweiz stammendes Geschlecht, das manchen wackeren Krieger in seinen Reihen zählt. Einer der tüchtigsten und bravsten ist Johann Franz, der Vater der berühmten Theresienritter Johann Anton und Joseph Maria. deren Lebensskizzen S. 133 u. f. mitgetheilt wurden. Johann Franz Baron von Tillier (geb. 1662) trat frühzeitig in die kaiserliche Armee und rückte von Stufe zu Stufe im Range vor, er wurde Commandant von Szolnok, 1716 General-Feldwachtmeister. 1723 Feldmarschall-Lieutenant, dann Festungscommandant von Peterwardein und 1733 Obercommandant von Freiburg im Breisgau und starb als solcher am 29. März 1739 im Alter von 77 Jahren. Schon als Oberstlieutenant in dem 1719 reducirten Regimente Niederitz machte er sich in Freiburg durch einen schlaun Soldatenstreich bekannt. Der französische Marschall Villars gab ihm nämlich 100.000 ss. und versprach ihm zugleich ein Regiment nebst der Generalscharge, wenn er Freiburg überliefere. Mit einem Hauptmann, dem man eine Oberstlieutenantsstelle versprochen hatte, ging er zu Villars, nach dem er zuvor das ganze Complot dem Festungscommandanten Feldmarschall-Lieutenant Ferdinand Amade Grafen Harschfeld. VI, S. 386) entdeckt hatte, der nun auch die nöthigen Anstalten zur Gegenwehr traf. Aber die Franzosen kamen nicht. Die Nachrichten über das Eheleben unseres wackeren Soldaten lauten ziemlich romanhaft. Seine erste Frau, deren Familienname nicht bekannt ist, wurde von ihm, nachdem sie ihm einige Kinder geboren, geschieden. Seine zweite Frau Maria Anna, war die Tochter des kaiserlichen geheimen Lieferendarius Propst, der eines plötzlichen Todes im Cabinet und in den

Armen Kaiser Leopolds I. starb. Das an< sehnliche Vermögen, das er hinterließ, ver> geudete die Witwe. Als diese nun vermögen> los dastand, wollte sie. um ihr oerschwen< derisches Leben fortsetzen zu können, ihre schöne Tochter an einen hochgestellten Herrn, man sprach von einem Prinzen, verkaufen. Die Tochter aber, keineswegs gewillt, als Mittel dem Zwecke ihrer Mutter zu dienen, begab sich zur Mutter des Mannes, dem sie zum Opfer fallen sollte, und mit Hilfe derselben erhielt sie zuerst den Aufenthalt bei den Laurenzerinnen in Wien, dann bei den Ursulinerinnen in Linz. Da ihr aber die klösterliche Abgeschiedenheit auf die Dauer nicht zusagte, verließ sie die Nonnen, knüpfte verschiedene Abenteuer an und lernte bei einem solchen den Obersten T i l l i e r kennen, der sofort be> schloß, sich mit ihr zu vermalen, obgleich seine erste – von ihm geschiedene – Frau noch am Leben war. Indem er dieselbe beschuldig >, ihn böswillig verlassen zu haben, wollte er die kirchliche Trennung von ihr erlangen. Aber auch die Frau brachte ihre Einwendungen vor, jedoch ehe noch der Proceß zu Ende war. starb sie, und nun stand der Ehe des Obersten mit Fräulein von Propst nichts mehr im Wege. Baron T i l l i e r hatte aus dieser zweiten Ehe drei Söhne und drei Töchter. Der älteste Sohn war Fähnrich und kam 1739 durch einen unglücklichen Schuß um. Die beiden anderen sind die schon er> wähnten Maria Theresien < Ordensritter J o - hann A n t o n und Joseph M a r . Eine Tochter Iosepha, eine Dame von aus> nehmender Schönheit, heiratete den berühmten Panduren < Obersten Franz Freiherrn von Trenck. starb aber lange vor ihrem Gemal im Jahre 1737, ohne ihm Kinder geschenkt zu haben.

Tilly, Johann (Schauspieler und dramatischer Poet, geb. in Wien um das Jahr 1734, gest. zu Braunschweig 1793). Wahrscheinlich ein Sohn des seinerzeit berühmten Schauspielers T i l l y (geb. zu Wien 1716, gest. 1781), welcher 1737 Mitglied der Kurz.Bernardon'schen Schauspielgesellschaft wurde und durch seine Bekanntschaft mit P r e - ß Tilly l h a u s e r Md. X X I I , S. 246^> diesen für die Bühne gewann. Später, 1739, dirigierte T i l l y (Vater) selbst eine eigene Truppe, mit welcher er in verschiedenen Städten Böhmens die ersten regel> m ä ß i g e n Stücke aufführte. Mit seiner verstärkten Gesellschaft erschien er dann in Mannheim, Mainz, Worms und an> deren Orten, 1770 aber in München, wo er sich mit der K u r z'schen Gesellschaft vereinte. 1773 trat er vpm Theater ab und starb 1781. – Sein oberwahrter Sohn J o h a n n wurde gleichfalls, Schauspieler. Ueber dessen Leistungen als solcher

ist wenig bekannt. Im Mai 1798 heimlich von Hamburg entwichen, tauchte er mit einem Male in Berlin auf, wo er einen Dienst als Secretar bei der zu jener Zeit bestandenen Tabaks'Administration erhielt, nach deren Aufhebung er dann privatisirte. Er ist Verfasser mehrerer Theaterstücke, von denen folgende im Druck erschienen sind: „Lranz und Minna lldir die saunen der Z.'iebe. P»55e in drei Juk-Mrn" (Schwerin 1788, 8".); – „Chat und Nrnc. Zchan5picl iu uier Hnfsngrn" (ebd. 1792, 8 " .) ; – „Rarnline ader der unoelolmte Hellrote. Schauspiel" (Leipzig 1790, Boppe, 8^.); – „Unliichrit nnd Drbe. Schauspiel in fiint Änhügrn" (Verlin 179. , Mittler, 8^.)', – „Nlalberg. (d'in Schauspiel aus ticr Varzrit, in drci Änkzägen" (Berlin 1799, Maurer's Buchhandlung, 8".)- – „Vie Killlnzrl. 3.'u5t2pitl" (Berlin 1798, Fetisch, 8^.)' – „Zer nrur Outäherr. 3.'n5t5^iel in drei IMgen" (ebd. 1799, 8".); – „Das Bildniß" im Berliner „Archiv der Zeit" September 1793' – „Die Verschwörung. Eine wahre Begebenheit" ebenda November und December d. I . Von einer Sammlung seiner dramatischen Ar^ beiten erschien ein erster Band unter dem TitelI „Sämmtliche Schauspiele" I. Band (Berlin 1798, 8".). Vielleicht ist er auch v. Wurzbach, diogr. Lertton. Xl.V. sGedc. 3 l Tilly

! der Dichter des viele Jahre nach seinem Tode gedruckten Stückes: „<5in5icht und l. Ein patriotisches Schauspiel in M i «Verfasser sich Johann T i l l y nennt. ' – Bedeutend als Künstlerinnen waren seine Schwester Edmunda und seine Frau Albertine. Erstere (geb. in Prag 24. October 1733, gest. 1797), spielte 1767 in Mannheim, 1769 in Wezlar, 1772 in Linz und 1774 in Prag, wo sie 1776 als J u l i e in „Romeo und Julie" einen großartigen Erfolg feierte. Von Prag ging sie nach Preßburg, von da nach Hamburg, zuletzt nach Berlin. Später erscheint sie nach dem Namen ihres Mannes Maximilian Scholz als Madame S c h o l z. Man findet sie als Mutter des berühmten Komikers Wenzel Scholz bezeichnet. Siehe darüber den Artikel Maximilian Scholz ^Bd. X X X l , S. 210 und 211^ . I n künstlerischer Be< deutenheit stellte man sie an die Seite der berühmten Tragödin Johanna Christiane Starke, die zu ihrer Zeit als Stern erster Größe am Theaterhimmel glänzte. – Johann T i l l y ' s Gattin Albert i n e , n. A. Wilhelm ine geborene Schochert (geb. in Berlin 1763, gest. zu Prag 1810) betrat 1780 in der Döb belin'schen Gesellschaft die Bühne, ging dann nach Petersburg und spielte später zu Breslau, Hamburg und Prag. Auch

sie war eine große Künstlerin, anfänglich in munteren Rollen, im Fache der Soubreiten, später in jenem der Anstands damen und komischen Mütter. Wahrheit, Anmuth, Humor, in letzterem Fache seltene Decenz und Feinheit machten sie zu einer- der trefflichsten deutschen Schau«spiel erinen.

G a l l e r t e von teutschen Schauspielern und Schauspielerinnen der älteren und neueren Zeit (Wien 1785. Ign. N uon Epheu. tz" i 1. 3lpl.il 1882.) 1 l♀

T i l s c h e r 162 Tilscher

S. 206 und 248. — A l l g e m e i n e s Theat e r ' 3 e r i k o n . . . Von K. H e r l o ß s o h n , H. Margss r a f u. A. (Altenburg und Leip« zig o. I . . 8°.) Bd. V I I , S. ^21.

Tilscher, auch Tilser geschrieben, Franz (M i t g l i e d des Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsrathes, geb. zu B u d s t s k o in Mähren am 12. Juni 1823). Seine Studien legte er am Gymnasium, dann an der ständischen Akademie, zuletzt an der philosophischen und juridischen Facultät der Hochschule in Olmütz zurück. Nachdem er die Jurisprudenz beendet hatte, trat er, seiner vorherrschenden Neigung zu exacten Studien folgend, 1849 als Frequentant in das k. k. Mineurcorps ein. 1830 wurde er zu seiner vollständigen militärwissenschaftlichen Ausbildung in der k. k. I n - genieur-Akademie zu Wien aufgenommen. Am 18. August 1831 zum Lieutenant in der k. k. Genietruppe ernannt, fand er zunächst bei dem Genie-Regimente in Krems Verwendung, kam aber noch in demselben Jahre zur Beendung des höheren Geniecourses in die nach Kloster» brück bei Znaim übersiedelte Genie-Akademie. Nach Abschluß dieses Curses 1834 als Oberlieutenant des Geniestabes der Geniedirection in Mailand zugetheilt, wirkte er. im folgenden Jahre als Professor der beschreibenden Geometrie und Stereometrie an der Genie-Akademie daselbst. 1737 zum Hauptmann des Genie» stabes befördert, blieb er in dieser Stel» lung bis October 1864, worauf er an dem reorganisirten utraquistischen polytechnischen Institute des Königreichs Böhmen als Professor der beschreibenden Geometrie und Stereometrie mit oechischer Unterrichtssprache angestellt wurde. 1870 bekleidete er die Rectorswürde an dem mittlerweile selbständig gewordenen oechischen polytechnischen Landesinstitute. Am politischen Leben betheiligt er sich seit 1869, in diesem Jahre und später zu wiederholten Malen wurde er von den Bergstädten Pribram und Birkenberg in den böhmischen Landtag gewählt, welcher ihn 1873 in den Reichsrath entsendete. Auch gegenwärtig sitzt er in beiden Körperschaften,

in ersterer die Landgemeinden der Bezirke Böhmisches-Brod und Schwarz-Kosteleo, in letzterer den Landgemeinden-Wahlkreis der Bezirke Karolinenthal und Brandeis vertretend. Als offener Vertreter der Fortschrittsidee hat er sich der Partei der Jungcechen angeschlossen. Bereits als Officier des k. k. Geniecorps war er in seinem Fache wissenschaftlich thätig und gab heraus: „Nie Ähre der geometrischen Bclrnchtngscilnstrnrtiln und deren Zuwendung ani das technische Zeichnen. Für technische Uehranötalten und zum Selbstnnte» richte“, mit einem Atlas von dreizehn lithographirten Tafeln und ein Farbendruck (Wien 1862, Gerold, gr. 8"., Tafeln in Qu.'Fol.); – eine „Darstellende Geometrie t'iir den Gebrauch der k. K. Genie-Akademie" (1862 nur lithographirt). Später bei seinem Uebertritte ins Lehrfach veröffentlichte er: „System der technischmalerischen Persprctiuc. Für technische Wiranstalten, Kunstakademien nnd M i Selbstnnterrichte", drei Abtheilungen mit einem Atlas von sechzehn lithographirten und zwei Farbendruck-Tafeln (Prag 1863 u. 1866, Tempsky, gr. 8"., Tafeln in gr. Qu..Fol.); „, d. i. System der beschreibenden Stereometrie, entwickelt nach einer neuen Methode, deren Benützung in allen Zweigen der technischen Praxis und bildenden Kunst anstrebend. Erster Theil (Prag 1870, Gregr und Dattl, Timlich s". und Atlas mit sechs Tafeln in 4".). In den Abhandlungen der königlich böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften veröffentlichte er seine „Grundlagen der Ikonognosie", worin er die Nothwendigkeit der Begründung einer allgemeinen Wissenschaft bildlicher Darstellungen analog der Wissenschaft der Sprache nachzuweisen begann, nachdem er das System dieses reformatorischen Werkes bereits 1873 sichergestellt hatte. Für seine wissenschaftlichen Arbeiten wurde er von Seiner Majestät mit der großen goldenen Medaille litwri5 ot artldnL ausgezeichnet und von der böhmischen Akademie der Wissenschaften 1866 zu ihrem außerordentlichen Mitgliede ernannt; überdies ist T i l scher Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Vereine. Bevor die böhmische Frage acut wurde, schrieb er seinen Namen deutsch: Titsch er, dann aber -oechisch: Tilser. Der Kamerad (Wiener Soldatenblatt, 4<>.) 5864, Nr. 76. – Zarncke (Friedrich). Lite« rarisäies Centralblatt (Leipzig. 4".) 1867, M. 14, 3p 377. Porträt. Holzschnitt im V I I I . Jahrgange <1>80), Nr. 18. der „Neuen Illustrierten Zeitung" (Wien, Zamaröki), in einem der drei Gruppenbilder, in welchen das genannte Vlatt

die Porträte der Abgeordneten des öster-
reichischen Reichsrates brachte.
Timlich, Karl (Schriftsteller und
Kupferstecher, geb. in der zweiten
Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts,
Todesjahr unbekannt). Es ist ein curioser
Kauz, der mit dem Degen, dem Grabstichel
und der Feder zugleich, und mit
dieser als Fachmann, als Poet und Culturhistoriker,
umzugehen verstand. Ursprünglich
Fechtmeister seines Zeichens,
lebte er als solcher in Wien. Sein erstes,
Werk ist ein poetisches und betitelt sich:
„und Sabine, ein Gedicht“ (Wien
1783, Graffer, 8^{te}.); – dann gab er
heraus: „Abhandlung der Fechtkunst an den
Herrn v. Tandler“ (Wien 1807, Tandler, mit KK.),
wozu er die Kupfer selbst stach; – , Sammlung
merkwürdiger Nittianlllcll15tiime d« Königreichs
Vnglirn und trantien, nach der Natur
gezeichnet in 60 Blättern“ (Wien 1816,
Schaumburg, 4^{te}., 60 Thlr.); – „Aulend.
ein Gedicht in mer Gesängen nach I r i n 2t“
(Wien 1818, Tandler, 8^{te}., mit 1 K.),
worüber Godeke schreibt: „an sich kein
übler Gedanke, aus einem Epos Gestalten
zu selbständigen Geschichten herauszuheben,
nur wäre dann wirkliche Schöpferkraft
erforderlich gewesen“; – und in zweiter
Auflage das Werk des Forstmeisters
L. H o f m a n n : „Der vollkommene Jäger
mit dem Vorstehhunde und sichere Schütze“
(Wien 1824, Tandler, mit 6 KK.), wozu
er auch die sechs Tafeln gestochen hat.
Neberdies stach er noch Anderes, so z. B.
Vignetten zu einem Militär Almanach.
Im Jahre 1809 aber focht ihn, wie uns
der alte G r ä f f e r in seiner kaustischen
Weise berichtet, „eine absonderliche Spe-
culation an, eine Courage eigener Art.
Kaum war die Aspernschlacht geschlagen,
so trat T i m l i c h auf mit dem gestochenen
Plane derselben. Der Plan war fast
ganz falsch, nur so aus dem Stegreif, der
Länge nach auf einem halben Bogen.
Und nun was thut Timlich? Er nimmt
ein paar Hundert Abdrücke, legt sie aus
den Arm, wie die Zettelträger, und geht
aus. Er geht über den Salzgries. Die
Leute schauen: sie fragen. „Die Schlacht
von Eßling“, sagt er, „die Schlacht von
Eßling ganz neu; kostet einen Gulden!“
In zehn Minuten hat er fünfzig verkauft.
Er geht weiter über den Fischmarkt, ver-
kauft wieder fünfzig oder mehr oder
weniger. Er geht weiter zum rothen
Thurm hinaus; er verkauft wieder fünfzig
oder weniger oder mehr. Er geht über
1 1 *f
Timmer 164 Timon
die Schlagbrücke (Rothethurmbrücke),
nimmt Platz auf einer grünen Bank bei
Hugelmann heraußen; legt seine Waare
auf den Schoos, verkauft wieder fünfzig

oder mehr oder weniger. Plötzlich steht er auf und läuft, so schnell seine kolossale plumpe Figur gestattet, zum Kupfer« drucker, wieder eine Partie abzuholen, zu schnellem Verkaufe fünfhundert oder weniger oder mehr. Athemlos sitzt er wieder bei Hugelmann, und so geht es fort. Ich will nur sagen: Alles das mitten unter den geschlagenen Franzosen, die gerade die Käufer der meisten Exemplare waren. Und nicht ein Haar wurde dem Manne gekrümmt! T i m l i ch's Freunde und Bekannte, deren er viele hatte, da er ein rechtschaffener Mann, fürchteten für ihn, aber er lachte, dampfte fort aus seiner Niesenpfeife und warfeinen Blick auf seinen alten Hühnerhund. Auf 'dem Plane stand nicht Aspern, sondern (Ming, wie die Franzosen die Schlacht nannten. Der Plan ward auch bei Gei« stinger auf dem Kohlmarkt verkauft". Ein Exemplar dieses so merkwürdigen Schlachtplanes gehört heute zu den groß» ten Seltenheiten. 1826 war Timlich noch am Leben.

Bockt) (Frmiz Heinrich). WirnS lebende Tchr'ftsteller, Künstler und Dilettanten iin Kunst« fache (Wien 1821. Vauer. kl. 8") S. 32. — Raßmann (Friedrich). Pantheon deutscher jetzt lebender Dichter und in die Belletristik eingreifender Tchriftsteller. begleitet mit kurzen dioarapischn Notizen... (Helmstädt 1823. (5. G. Fleckeisen. k".) S. 3:i?.

Timmer, Joseph Ferdinand (Tonsetzer, geb. in Wien, Geburts- und Todesjahr unbekannt, letzteres nach 1760). Ein Sohn Joseph Timmer's (geb. 1696, gest. in Wien am 27. August 1730), der 1719 unter Kaiser Karl VI. als ' Tenorist cm dir Hofmusikcapelle in Wien angestellt, daselbst bis zu seinem Tode verblieb, trat er am 27. December 1723 gleichfalls als Tenorist mit dem Gehalte jährlicher 200 st. in Dienste der kaiserliche'n Hofcapelle, aus welcher er aber noch vor Ablauf eines Jahres, am 10. November 1729, ausschied. Von ihm sind in Wien um 1760 zwölf, Violinsolos im Stich erschienen. Ueber seine weiteren Schicksale und sein Wirken fehlen alle Nachrichten. — Noch befand sich als Violinist ein Franz Joseph Timmer, aller Wahrscheinlichkeit nach ein Bruder Josephs, an der kaiserlichen Hofcapelle, und zwar von 1721 bis zu seinem am 8. December 1731 erfolgten Tode.

Köchel (Ludwig Ritter uon). Die kaiserliche Hof-Mufikcapelle in Wien. Von t343 bis 1867. Nach urkundlichen Forschungen (Wien 1863. Beck, 5".) S. 74. Nr. 836 und 861; S. 77, Nr. 92i); S. 82, Nr. 1032. — Dlabacz (Gottfried Johann). Allgemeines historisches Künftler-Lenkon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag t81!>.

Haase. 4^o) Bd. I I I , 2p. W.i.
 Timon, Samuel (gelehrter Jesuit,
 geb. zu Türe, nach Anderen Thura,
 im Trencsiner Comitате Ungarns am
 20. Juli 1673, gest. zu Kaschau den
 7. April 1736). Nachdem er die Vorbereitungsschnlen
 zu Preßbilrg besucht
 hatte, trat er 1693 in den Orden der
 Gesellschaft Jesu ein, in welchem er nach
 Beendigung der philosophischen und
 theologischen Studien aus beiden die
 Doctorwürde erlangte. 32 Jahre wirkte
 er im Lehamte, und zwar zu Tyrnau
 und zu Kaschau, dann als Präfect zu
 Ungvár und Klausenburg und zu Kaschau
 auch als Bibliothekar. Ein steißiger
 Schriftsteller, besitzt er um Ungarns
 Geschichte und Landeskunde mannigfache
 Verdienste. Mehrere seiner Werke kamen
 im Druck heraus, mehrere blieben Hand«
 schrift und werden in der Pesther Univer«
 Timon
 sitätsbibliothek aufbewahrt. Die Titel
 seiner in lateinischer Sprache erschienenen
 Schriften sind:
 .1702, t^x.
 wovon der Jesuit Gabriel Sz erd ah e l y i
 j^Bd. X I . I I , S. 134, in den Quellens
 eine vermehrte Auflage (zuerst zu Kaschau
 1722, dann zu Tyrnau 1770) herausgegeben
 hat; — „H^/ab
 1708, 12".); —
 (idid. 1712); —
 IV I^aitss (ibiä. 1714–1719, 121>.);
 diese vier Theile vereint hat Rudolph
 Thomas Rost unter dem Titel: „Npi-
 1764, ^oi.) heraus»
 gegeben; —
 1715, I^oi.); neue Ausgabe,
 mit Zusätzen- von Andreas G ä l ver«
 mehrt (03.88ovia6 1743 und Klausen«
 bürg 1746); Andere schreiben die Autorschaft
 dieses Werkes dem Jesuiten Georg
 Skoda Md. XXXV, S.. 73, Nr. 2^
 zu; —
 1733,
 " i 02,830 V
 H 6/
 (ibiä. 1734, sa.), beide
 zusammen mit Zusätzen und drei Briefen
 Eimoni'
 an Peter Baron Apor (Wien 1762.
 120.); eäitio altei-H sibiä., 1767, 8<>.).
 — Nach seinem Tode erschien seine „ l t i -
 1736, ?ol., bä. nova 1764, 4"). Ein
 gleich falls unserem T i m o n , von Anderen
 aber dem oberwahnten Szerdahelyi
 zugeschriebenes Werk theologischen I n
 Halts, die Fragen handelnd, ob und
 wie ein katholischer Fürst in seinem Reiche
 die Häretiker zurückhalten, und ob er sie
 durch Strafen oder Verbannung zur An
 nähme des katholischen Glaubens zwingen
 könne, kam auf Kosten des Erlauer Bi

schofs Gabriel E r d ö d y M IV, S . 68.
 in den Quellens (Tyrnau 1721, 4").). im
 Druck heraus. I n Timon's Nachlaß
 befand sich ein Manuscript, welches als
 Fortsetzung der „Geschichte Ungarns"
 von I s t v a n f i die Annalen dieses Landes
 bis zum Jahre 1662 weiterführt und
 dessen sich Stephan K a p r i n a i I M . X.
 S. 433) und Franz Kazy Md. X I ,
 S. 113) bei ihren geschichtlichen Arbeiten
 bedient haben. Timon's vorzüglichere
 Schriften fallen in seine spätere Zeit, in
 welcher er fortwährend leidend war. Die
 letzten neun Jahre seines Lebens verbrachte
 er im Ordenscollegium zu Tyrnau.

t825,

4<1.) p. 62.—I'kzcionN ec e

(Pesth) ^842. Bd. I I , S. H20.

in Nuugl>,ril>. etc. sto. (?o5onii ot

t733, ^.. I^o6v?6, Fi-. 5".) P. 226. — /

1.00^6, 8^.) 1'om. I I I ,

Timoni, Franz von (Münzen- und
 Gemmensammler, geb. zu Constan^z

Timoni 166 Timoni

tinopel um das Jahr 4783, gest. zu

Hietzing nächst Wien am 13. November

1865). Der Sproß eines alten toscanischen

Adelsgeschlechtes. Nach der amtlichen

„Wiener Zeitung" hätte Timoni,

dessen Vater die Stelle eines Agenten in

Iassy bekleidete, die diplomatische Laufbahn

bei der k. k. Internuntiatur in

Constantinopel betreten und, als diese

wegen des Krieges der Türken mit Rußland

und Oesterreich aufgelöst wurde,

zunächst in Pisa, später in Iaffy Verwendung
 gefunden; 1804 aber als

Geschäftsträger in Ragusa fungirt und

nach dem Falle dieser Republik seinen

bleibenden Wohnsitz in Wien genommen.

Wir sprechen die Vermuthung aus, daß

diese Angaben auf Irrthum beruhen.

Der um 1783 geborene Timoni wäre

4804 bereits Geschäftsträger in Ragusa

gewesen, also im Alter von etwa neunzehn

Jahren; ein neunzehnjähriger Ge<

schäftsträgerü! Nach dem Falle dieser

alten Republik, heißt es weiter, habe er

seinen bleibenden Wohnsitz in Wien genommen.

Dies gestattet wohl den Schluß,

daß er dann nicht mehr in dienstlicher

Verwendung gestanden. Nun aber ist es

erwiesene Thatsache, daß ein Timoni

noch 4848 k. k.' Consul in Bukarest

gewesen und erst später in den Ruhestand

übergetreten. Ein Mann wie Timoni,

der, wie wir im Folgenden sehen werden,

einer k. k. Kunstsammlung und einem um

die Wissenschaft und Cultur Oesterreichs

hochverdienten Stifte die ansehnlichsten

Schenkungen gemacht hat, verdient doch

wahrhaftig mindestens eine richtigere

Darstellung seiner Lebensverhältnisse, und

namentlich in einem Blatte, wie das ge«

nannte, das so zu sagen als offizielle Quelle erscheint. Aus dem Staatsdienste geschieden, lebte er feiner siebe zur Kunst, machte Reisen, besonders in Italien, und durch steten Verkehr mit kunst, sinnigen und kunstliebenden Menschen^ wir nennen I . D. B ö h m , Luigi Pichler, Neumann, Sestini, Visconti, bildete er seinen eigenen feinen Kunstsinn, seinen Geschmack aus und erweiterte seine Kenntnisse in dieser Richtung. Mit besonderer Vorliebe sammelte er Münzen und geschnittenen Steine. In Folge seiner letztwilligen Anordnung ging seine reiche Münzensammlung, welche mehrere-Unica enthielt,, nebst seiner werthvollen Bibliothek in den Besitz des Schottenstiftes über. Seine Cameen- und Gemmensammlung, welche an antiken Steinen 136 und an modernen etwas über 180 Stücke zählte, schenkte er dem k. k. Münz- und Antikencabinet, in welchem sie, als-Franz von Timoni'sche Stiftung besonders aufgestellt, in einem schönen, chinesischen Vioux-Iayuo-Kasten untergebracht sich befindet. Unter den antiken Steinen nennt man als besonders werth«volle Stücke eine Chalcedon-Cameen Victoria im Zweigespan, einen Amor mit Löwenhaut und Bogen des Herkules^ eine Bacchantin mit dem Weinschlauch; unter den Intaglias einen bartigelt Bacchus, eine hockende Venus, die das Gewand über sich zieht, eine sitzende Thalia mit der komischen Maske, einen Kopf des Jupiter Serapis und einen Herkules mit der Omphale. Unter den modernen geschnittenen Steinen befinden sich Arbeiten der berühmtesten Gemmschnitzer unserer Zeit, darunter eine Camee von Girometti, die Büste des-Antinous, eine von der Schlange gebissene Eurydice von Santarelli, ein Kopf der Psyche von Amaftini, eine Meduse von Morelli, eine Parisbüste von Sestini (Gemme), die Büste einer Bacchantin von Sirletti, eine andere Tinti, Karl Wilhelm 167 Tinti, Karl Wilhelm von Berni, ein weiblicher Kopf von Cerbara, das Porträt des Friedens-Niederösterreich gelegenen Fideicommissgüter Schallaburg, Sichtenberg und fürsten von Godoy und die Porträte in Plankenstein. Um sich jedoch für seine von Eckhel, Pellerin, Schiller, Se«! Aufgabe gehörig vorzubereiten, begab er stini, Winkelmann, sämmtlich von ! sich auf Reisen, auf denen er Deutschland berühmten Luigi Pichler im Auf-! land, Frankreich, Belgien, Italien und trage Timoni's geschnitten, eine Psyche, die Schweiz besuchte, überall nach den eine Venus Anadyomene, die drei Grad-Fortschritten auf dem Gebiete der Landes zien, ebenfalls von demselben Künstler. ! cultur forschend. Heimgekehrt wirkte er

Den Werth der Gemmen und Cameen! zunächst als eifriges Mitglied der Land^ schätzte man auf etwa 4t).001) ft. Im ^ wirthschaftsgesellschaft in Wien, welche

Jahre 1822 hatte sich Timoni mit, ihn in der Folge auch zu ihrem ersten Iosephine von I a n i t s vermählt. Aus ! Vice-Präsidenten gewählt hat. Ueberdies

dieser Ehe stammt eine Tochter, welche ^ widmete er sich mit allem Gifer dem in seiner Sammlung durch eine von! Studium staatswissenschaftl icher und na-Luigi Pichler gestochene „Camee Innv'! tional-ökonomischer Werke. Zur Zeit des cenza" verewigt ist. Krieges im Jahre 1839 betheiligte er Hoffinger (Ioh. Ritter von). Qesterreichische! sich an der Gründung des patriotischen

Ehrenhalle. Separatabdruck aus dem Volks» ! HilfsVereins in Wien und wirkte als und Wirthschafts'Kalender für 18«7 (Wim ! ^ ^ ^ Vice-Präsident bei der Vereinsls66.

Schwelger und Campe. gr. 8".) Bd. I I I > ' ' . / . ' . .

1863. S. 68. - Wiener Zeitung. 1863, ! Administration in p erMepllcher Weise, Nr. 294, im Feuilleton: „Die Sammlung ^ daß er nach dem Ende des Feldzuges mit geschnittener Steine des Herrn Franz von ! dem Ritterkreuze des Leopoldordens aus

Timoni". - Friedenfels (Eugen von) j . ^ r wurde. Ms dann noch im

Joseph Bedeus von Scharberg. Beiträge zur " " ^ . . . , ^ . ^ . c» ^ ^ Zeitgeschichte Siebenbürgens im neunzehnten ! Herbst desselben Jahres eme Vertrauens-

Jahrhundert (Wien t87?. Braumüller. gr. 8«.) ^ commission an die Ausarbeitung des

Bd. n , S. 62 und N4. - Wald Heim's ^ Entwurfes einer neuen Gemeindeordnung

Illustrierte Zeitung (Wien. kl. Fol.) 27. No< ^ ^^.-^ ^^ ^ ^ ^^ hald ^ ^ h ^ ^ .

vember 1862 (nach dieser gestorben am 16. No< > ^ . ^ /,. ^ ' ^ . ^ ... ^^^^-. ragend thatiges Mitglied um dieselbe

verdient. Bei dem Umschwünge der poli-

Tinti, Karl Wilhelm Freiherr (M i i> , tischen Verhältnisse i86t, mit welchem glied des Abgeordnetenhauses des öster. ^ Oesterreich in die Reihe der constitutionreichischen

Reichsrathes, geb. in Wien^nellen Staaten trat, wurde T i n t i zuam t9. Mai 1829), ältester Sohn des ^ nächst als Vertreter der Großgrund.

Freiherrn Karl von T i n t i aus dessen ^ besitzer in den Landtag und von diesem in

Ehe mit Anna geborenen von Keeß. Der ^ das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes Sproß einer alten italienischen Familie, ! gewählt, in welchem er entschieden zur

über welche die Quellen S. 170 Näheres ! Partei der Großöfterreicher gehörte. Als

berichten. Die Studien beendete er an ^ 1862 daselbst die Concordats« der Wiener Hochschule. Er sollte in den j frage auf die Tagesordnung kam, be-Staatsdienst treten. Als aber sein Vater ! merkte er in einer aus diesem Anlasse

im Jahre 1832 starb, übernahm er mit! gehaltenen Rede: «er versichere, daß eine dem Entschlüsse, sich der Landwirthschaft ! große Anzahl von würdigen und wahrzu

widmen, die Verwaltung der in! haft frommen Priestern ihm gegenüber?

Tinti, Karl Wilhelm 168 Cintr, Karl Wilhelm ebenfalls die Ansicht geäußert, daß sie nicht mit allen Bestimmungen des Concordates einverstanden sein können".

I m Verlaufe seiner Rede sagte dann der Freiherr, daß, wenn auch das Concor« dat gegenwärtig als Reichsgesetz gelte, er dasselbe nicht für unabänderlich halte, im Gegentheil deffen Abänderung in einigen Bestimmungen im Interesse des Friedens und der Einigkeit aller Staats» bürger, ja im eigensten und höchsten I n - teresse des Katholicismus voa ganzer Seele wünsche. Dabei bemerkt aber der Freiherr ausdrücklich, daß in dieser Hin»

sicht einen Antrag zu stellen durchaus außerhalb der Competenz des Reichsrathes stehe. Besondere Aufmerksamkeit lenkte er im November 1863 auf sich, indem er als Landtags abgeordneter der Antrag einbrachte, es seien von einem Ausschüsse die besonderen Rückwirkungen des Patentges vom 20. September g. I . auf das Wohl des Landes zu erwägen. Er war dann auch Berichterstatter der Adreßcommission. Bei Beginn des unseligen .Bruderkrieges 1866 schickte er den Nöthen Adlerorden an den König von Preußen zurück, von welchem er denselben für seine aufopfernde Thätigkeit in den patriotischen Hilfsverein anlässlich des Feldzuges in Schleswig-Holstein erhalten hatte. Während des Krieges 1866 aber machte er sich als erster Vice-Präsident des patriotischen HilfsVereines neuer, dings so sehr verdient, daß ihm von Seiner Majestät am 3. December d. I . das Comthurkreuz des Franz Joseph-Ordens verliehen wurde. Bei den Neuwahlen im Jahre 1867 gelangte er wieder in den niederösterreichischen Landtag und in das Abgeordnetenhaus. In letzterem trat er noch einmal in besonders bemerkenswerther Weise in den Vordergrund. (5s war in der Sitzung vom 26. Jänner 1870, in welcher er gegen die Vertreter Tirols G r e u t e r , Jäger und G i o v a n e l l i , als die Incarnation der clericalen Partei, - nicht als einzelner Abgeordneter, sondern als Berichterstatter über die Verhandlungen des Tiroler Landtags spricht und dem Erstgenannten, als dieser vorgab: „er spreche im Namen (des Volkes) von Tirol, er sei ein Deutscher“, die Beschuldigung ins Antlitz schleuderte: „Sie sind kein Deutscher, Sie und Ihresgleichen sind es nicht; Sie sind kein Oesterreicher, denn ihre Heimat ist Rom, ihr V a t e r l a n d ist die Kirche, I h r Kaiser ist der Papst. Sie wollen kaiserlicher sein als Seine Majestät der Kaiser, denn Sie verweigern Gehorsam den Gesetzen, denen Seine Majestät seine Unterschrift beigefügt h a t " . . . ' I m weiteren Verlauf der Rede sagte er noch: „Die liberale Partei ist der Meinung, daß man zu Religion und Glauben nicht zwingen könne, und wenn irgend etwas daran Schuld trägt, daß in der That, der religiöse I n - differentismus zunimmt, so ist es das Treiben Ihrer Partei, welche den Geist unseres Jahrhunderts zurückdrängen will in die Zeiten des finsternen Mittelalters, welche den Herstand des Menschen knechten will unter der geistlichen Herrschaft, welche die Freiheit des Geistes unterdrücken will, die dem Menschen von einem Höheren gegeben ist. als Sie es

sind, denn sie ist ihm angeboren. Dies
glaube ich sagen zu müssen, und ich
glaube im Namen von 100.000 Katholiken
zu sprechen, und ich glaube vor
Gott und der Welt recht gethan zu
haben". I m Jahre 1873 wurde er
neuerdings zum Neichsrathsabgeordneten
gewählt, nicht wieder in der letzten Ses-
sion 1879. T i n t i ist zur Zeit noch erster
Vice-Präsident des permanenten pa-
rlamentes der Freiherren von Tinti.
Karlholomäus,
ungarischer Inbigena 1713
Louise De Notha.
Karl, t?3l Freiherr.
Vrata De Fina^i.
Darlholoman«
N?V. 173N. s 4792.
Michaela Gräfin Solar.
Zilljanu Nepomuk
geb. 1773. 's 19. November 1834.
1) Maria Theresia von Schrötter t i806.
2) Maria Ilealrir geb. Gräfin von Hlußenstamm
Johann Uep. Peregrin
geb. 1802, -s 19. November 1834.
Albertine geb. Gräfin Schloißnigll
geb. 4. October 1809.
wiederum. Zahann Vapt. Frei-
herr von Pilgram
-s ^0. Mai j«61.
Maria Vlisabely
C) l
geb. 1812.
um. Fra») Graf
Monlecurcoli-
Laderchi.
Anna Maria
geb. 29. Februar i832.
vm. Karl Heinrich Frei-
herr von Locella.
Alderline
geb. 2. Juni 1833.
vm. Crust Stephan
von Schuchen.
Anton
geb. 17^7. -s i«0tt.
Elisabeth Baronin Waldau.
Johann Ntp. Francisca
geb. 1772 5 18^4. gcb. i?71>. ^.
Henriette Mertens. vlu. peler Hösner.
Ka«l Therese Anton Josepl) Nicolans
geb. 27. August 1801. geb. 1803. t. geb <81)4 t. geb 287Ianner 1809. grb. 12.
Februar 1813
-r ?. September 1832. vm. Peter 5 3. Juni 1833. Franciscn Freiin von
Anna geb. von Keeß Mitis. Oedwig von Mandetstein ' simunich
geb. 28. Sept. 1808 geb lö. October 181«. geb. 20. Nov. 18<3
Aarl Wilkttm l^l«?^
geb. 11) Mai 1820.
Mathilde Freiin von
Ltdrrtr-Trattner
geb. 8. November i838.
V u s t a u l ^ l
geb. 8. Mai 1833.
Gabriele Zreiin

von Schuldig.
 Francisca
 geb 21. November «837.
 om. Aarl Freiherr von
 Lcderer-Trattner».
 Heinrich
 geb. 1830. s
 Victor l<7Ui
 geb 18 August 1839.♀
 Tinti (Genealogie) 170 Tipaldo
 triotischen HilfsVereins, wozu er
 am ^4. Mai 1867 gewählt wurde. Er
 war auch geheimer Kammerherr des
 Papstes Pius IX.
 Waldheim's I l l u f t r i r t e B l ä t t e r (Wien.
 4".) 1864. Nr. 6. — Der Neichsrath.
 Biographische Skizzen des Herren- und Ab«
 geordnetenhauses des österreichischen Reichs»
 rathes u. s. w. (Wien 1861. Förster. 8°.)
 I.Heft, S. 31. — Photogramme aus
 dem niederösterreichischen Landtage von ^oannesXtipoinuosuus55ouuIti-
 H->VlontI,QU5 (Wien
 1864, F. Manz und Comp.. 12") S. 16.
 l^Sein College im Landtage, Ioh. Nep. Ber»
 ger (vergl. dieses Lexikon. Bd. I , S. 303.
 Bd. X X I I , S. 480 und Bd. X X X I I I ,
 S. 361), der Verfasser der Photogramme,
 widmet T i n t i folgendes Lenion: „Schlank
 und hoch wie eine Tanne > Nagt aus seiner
 Karavane j Tinti als der Ritter Hort. I Sicher
 auf den steilsten Wegen > Klimmt er dem
 Portefeuille entgegen I Und erfiegt's mit klugem
 Wort". Die Folge hat es anders bewiesen:
 Berg er wurde Minister, und T i n t i denlt
 heute wohl kaum ans Portefeuilles — Die
 Presse. 23. November 1863, Nr. 324: „Landtagsbericht
 vom 23. November 1865". — Neue
 Freie Presse. 11. Jänner 1870, Nr. 10:
 „Tinti's Adreßentwurf". — Neue T i r o l e r
 Stimmen (Innsbruck. 4".) 29. Jänner 1870,
 Nr. 23: „Tinti. die Linke, der Vicepräsident
 und unsere (Tiroler) Abgeordneten"; — im
 nämlichen Blatte der zweite Artikel: „Inns'
 brück 28. Jänner".
 Porträte, j) Nach dem Leben lithogravhirt
 und herausgegeben von A. Dauthage (Wirn
 1861. bei I . Vermann. Fol.). — 2) Unter«
 schrift: „Karl Freiherr von Tinti". Chemitypie
 von Anger er und G ö schl im Witzblatt
 „Kastuö". 4876. Nr. 54.
 Zur Genealogie der Freiherren von Cinti. Die
 T i n t i sind eine ursprünglich italienische, aus
 Bergamo in Oberitalien stammende Familie
 (de T i n c t i s) , wo sie bereits Zu Beginn des
 sechzehnten Jahrhunderts auftreten und das
 adelige Patriciat von Venedig mit Ducale
 7. August 1507 besitzen. I n Oesterreich erscheint
 zuerst Nartholomäus T i n t i . der inner»
 österreichischer Hofkammerrath und Director
 des mährischen Salzamtes war. Mit ihm und
 seinem Sohne K a r l gelangen allmählig alle
 Würden in die Familie, welche diese zur Zeit
 besitzt; so mit Diplom vom I.Mai 17U7 der
 erbländische österreichische Adel- (Ritter«) stand,

mit 30. October 1714 das ungarische Indi»
 genat, mit 3. Juli 1723 der erbländische öster»
 reichische Freiherrenstand, worauf am 12. Jänner
 1731 die Einführung in das Consortium oe5
 niederösterreichischen Herrenstandes folgte, nach»
 dem die Aufnahme in die steirische Landmannschaft
 vorangegangen war. Der. gegenwärtige
 Chef des Hauses, der obige Freiherr K a r l
 W i l h e l m , ist zur Zeit Inoigena des König..
 reichs Ungarn, Herr und Landstand in Ober»
 und Niederösterreich, Böhmen. Mähren, Tirol
 und Steiermark, Mitglied der Magnatentafel
 des ungarischen Reichstages und Präsident
 des Verwaltungsrathes der Baugesellschaft in
 Wien. – Sein jüngster Bruder V i c t o r (geb.
 18. August 1839) diente in der kaiserlichen
 Armee. Eigenthümlich genug ist er im Militär-
 Schmachismus für 18^9 als Oberlieute»
 nant im 3. Kürassier-Regimente, in jenem für
 1863 als Unter lieutenant zweiter Classe im
 18. Iäaer'Bataillon angeführt. I m Schles«
 wig'Holstein'schen Kriege 1864 zeichnete er sich
 bei Ober<Selk am 3. Februar besonders aus.
 An der Spitze seiner 81) Jäger stellte er sich
 dem in den Aeckern und Feldern durch klafter»
 hohe Dämme geschützten Feinde mit wahrer
 Todesverachtung entgegen und begann, von
 der Haupttruppe unterstützt, den Kampf, in
 welchem nach langer Gegenwehr das Dorf
 mit Sturm genommen wurde. Im Jahre
 1866 Oberlieutenant im Bataillon, erhielt er
 für sein ausgezeichnetes Verhalten im Kriege
 gegen Preußen den Orden der eisernen Krone
 dritter Classe mit der Kriegsdecoration. Später
 wurde er zum Hauptmanne im niederöster«
 reichischen Landwehr« Bataillon St. Polten
 Nr. 3 befördert und dem vierten Departement
 des k. k. Ministeriums für Landesvertheidigung
 in Wien zugetheilt. ^Wiener Lloyd (polit.
 Vlatt) 1864. Nr. 53.) – Des Vorigen älterer
 Bruder Gustav (geb. 5. Mai 1833) diente
 gleichfalls in der kaiserlichen Armee, war 1853
 Oberlieutenant im 12. Uhlanen - Regiments
 wurde dann' Rittmeister und Commandant
 beim Kommando der k. t. Landesschützen zu
 Pferde in Tirol und Vorarlberg, erhielt 1877
 das Militär«Verdienstkreuz und bekleidet zur
 Zeit die Charge eines k. k. Oberstlieutenants
 der Landwehr.

Tipllllo, Emilio (Schriftsteller,
 geb. zu Corfu 8. October 1798). I n
 Folge der Unruhen in seiner Heimat♀
 Tipka
 Griechenland kam er frühzeitig mit seiner
 Familie nach Venedig. 18t0 bezog er
 die Hochschule in Padua und widmete
 sich nach beendeten Studien dem 3ehr>
 fache. 1823 erhielt er die Professur für
 Geographie, Geschichte und Seerecht am
 k. k. Marine-Collegium zu Venedig, welche
 Stelle er nach neunzehnjähriger Thätig«
 keit 4849 niederlegte. Als man an die
 Bearbeitung eines neuen Gesetzbuches für
 die kaiserliche Marine schritt, wurde er

zugleich mit dem Admiral Silvestro
D a n d o l o M . I I I , S. 149[^] beauf.
tragt, die nothwendigen Veränderungen
im Gesetzestexte vorzunehmen, nach denen
dann auch die Redaction des neuen Textes
erfolgte. Die griechische Kirche in Venedig
ernannte ihn zum Od.6t äe lg. nMon.
Als im Jahre 1848 die Revolution ausbrach,
wurde er Chef des Unterrichts«
wesens während der provisorischen Regierung.
T i p a l d o , ein unterrichteter
und wissenschaftlich gebildeter Mann, beschäftigte
sich auch mit literarischen Ar«
beiten. So war er ein fleißiger Mit«
arbeiter des italienischen Conversations-
Ierikons, das unter dem Titel: ^vi^iftletkn'll,"
in den Fünfziger «Jahren zu
Padua erschien, und in welchem die Artikel
über Geschichte und Literatur Griechenlands
meist aus seiner Feder stammen.
Seine „lätoriu. ä^ila Ihttüratvirg. Freoe».
PI-65H <ii OnstHntinopoli" istdieUeberschung
eines deutschen Werkes von
Schoell, welches er nur durch vielfach
beigefügte Anmerkungen erläutert. Sein
Hauptwerk bleibt die „
1834 o. 8.) tipoAlHiiÄ cli
gr. 8").), für Italien das leistend, was
die „Allgemeine Deutsche Biographie"
für Deutschland leisten will. Die Artikel
des Werkes, welches ein zur genauen
Kenntniß der italienischen Literatur«,
Kunst» und Culturgeschichte des achtzehnten
Jahrhunderts und des ersten
Drittels des neunzehnten unerläßliches
Hilfsbuch ist, sind auch von verschiedenen
Autoren verfaßt, deren jeder feine betreffenden
Arbeiten mit seinem Namen unterzeichnet.
Dies nimmt dem Werke auch
seinen streng einheitlichen und mit Rücksicht
auf den verschiedenen Wissenschaft
lichen Standpunkt der Biographen auch
den echt wissenschaftlichen Charakter. Noch
hat er die Abhandlung des platonischen
Philosophen Dionysius Cassius Longinus
über das Erhabene übersetzt, erläutert
und unter dem Titel: ^I'ra.ttato äel
cie? Volumi X
(Venedig 184.) herausgegeben.
Oa^Ftno l"6t«F.^ luäics orouoloßieo « bidliogi-
aüco ä'illustri ItKliani 6kl ssoolo XI »,l
XIX 65. ee. (5Nl2.no 1837, Silvesti-i, kl. 8".)
p. 533.
Tipkll, Louise (S ä n g e r i n , geb. zn
Güns in Ungarn um das Jahr 1849).
Früh zeigte das Mädchen Neigung und
Talent zur Musik und beides fand, Förderung
durch den in Güns bestehenden
Musikverein, dessen Schülerin L o u i s e
wurde. Den ersten musikalischen Unterricht
ertheilte ihr der Gesangslehrer Iohann
S l a v i k , und sie machte bald
solche Fortschritte, daß man sie bei
Kirchenseierlichkeiten mit der Ausführung

kleiner Soli betraute. Als dann eines Tages in Güns ein Concert gegeben wurde, in welchem die Sängerin Bogdani mitwirkte, übte der Erfolg der selben auf das junge Mädchen einen^f 172 solchen Reiz, daß sofort der Wunsch in ihm erwachte: auch einmal eine große Gesangskünstlerin zu werden. Sie begann sich nun zur dramatischen Sängerin zu bilden und trat als solche in der Rolle der Prinzessin in „Robert der Teufel“ in einem Concerte öffentlich auf. Sie sang dann in mehreren von dem genannten Musikvereine veranstalteten kleinen Concerten, in deren einem sie der Redacteur der „Wiener Musik-Zeitung“ Dr. August Schmidt zu hören Gelegenheit hatte, welcher zugleich mit anderen Kunstfreunden den Vater zu bestimmen wußte, seiner Tochter die nöthige höhere musikalische Ausbildung in Wien geben zu lassen. Nach Besiegung von mancherlei Schwierigkeiten kam Louise in die Residenz, wo sie in Dr. Schmidt's Hause liebevolle Aufnahme fand. Im Conservatorium erhielt sie zunächst Unterricht bei der Gesangslehrerin Fräulein Frohlich, später bei Knut. Da brach das Jahr 1848 störend herein, und sie kehrte nach Güns zurück. Aber schon nach einigen Monaten ging sie wieder nach Wien, wo sie, da mittlerweile die Gattin des Dr. Aug. Schmidt gestorben war, nicht wie früher bei demselben ein Asyl fand, sondern bei fremden Leuten wohnen mußte. Durch die Revolution waren auch die Vermögensverhältnisse des Vaters stark zurückgegangen, und so stellten sich immer neue Hindernisse den Bestrebungen der angehenden Künstlerin entgegen. Ihre Bemühungen, ein Engagement zu erhalten, blieben auch erfolglos, und sie stand eben im Begriff, Wien zu verlassen, als das Ersuchen der berühmten Rosa Kastner ^{Band XI} S. 29[^] in einem von derselben veranstalteten Concerte mitzuwirken, sie vorderhand den gefaßten Entschluß aufgeben ließ. In der That war der Erfolg, den sie im Concerte errang, ein solcher, daß ihr ferneres Schicksal eine günstigere Wendung nahm. Sie wurde im Hause einer vornehmen Dame, der Gräfin H. eingeführt, welche sich des jungen Mädchens wie eine Mutter annahm, so daß sie unter deren Schutze den Zeitpunkt, der ihr ein Engagement bringen würde, ohne Sorge abwarten konnte. Nach einiger Zeit erhielt sie ein solches als Koloratursängerin nach Oedenburg. So günstig ihr Erfolg beim ersten Auftreten daselbst, so sonderbar war der Antrag des Theaterdirectors, der ihr nach glänzendem Debüt für ihre

fernere Wirksamkeit an seiner Bühne
 freie Kost und Wohnung – ohne
 Gage anbot! In dieser Lage telegra-
 phirte sie an I)r. Schmidt, der sofort
 erschien und sie nach Wien zurücknahm,
 wo sie nun von Neuem unter dem Schutze
 der ihr wohlgeneigten Gräfin H. die
 Studien fortsetzte, bis sie nach einem
 halben Jahre ein anständiges Engagement
 am Theater in Bremen erhielt. In dieser
 Hansestadt sang sie ein halbes Jahr.
 Coulfisnenkabalen verleiteten ihr aber ein
 ferneres Wirken daselbst, und sie folgte
 einem Rufe des Commissionsrathes Wol-
 t e r s d o r f f nach Königsberg. Hier debutirte
 sie als Königin in den „Hugue-
 notten“, als Page im „Maskenball“ und
 wurde engagirt. Nach anderthalb Jahren
 nahm sie ein Engagement in Pesth an,
 aber bei den unerquicklichen Theater-
 Verhältnissen daselbst löste sie schon in
 einem halben Jahre ihren Contract. Nun
 sang sie in Gratz, ein Liebling des Publicums,
 von diesem in aller Art gefeiert,
 drei Jahre. Als sie hier der Prager
 Theatredirector Stöger hatte singen
 hören, suchte er sie für seine Bühne zu
 gewinnen, an der- sie denn auch zwei
 Jahre wirkte. Aber weniger beschäftigt,
 als sie es wünschte – einige Rivalinen
 Tipka 173 Kipka
 ließen ihre Rollen nicht aus den Händen
 – blieb ihr Zeit genug, ihr Talent
 zu poetischem Schaffen zu entfalten.
 Diese „Ergebnisse vieler dornenvoller
 und weniger rosiger Augenblicke“, wie
 L o u i s e , in der Vorrede zu ihren
 poetischen Ergüssen schreibt, gab sie gesammelt
 in einem Bändchen unter dem
 schlichten Titel: „Gedichte“ (Prag 1839,
 Bellmann, 56“) heraus und widmete sie
 der Gräfin Harrach, in der wir die
 Dame vermuthen, welche der verlassenen
 Sängerin in Wien ihren Schutz hatte
 angedeihen lassen. Diese Gedichte sind
 harmlose Töne eines zartfühlenden weiblichen
 Herzens, welche mitunter einer
 elegischen Weihe nicht entbehren. Zwei
 Jahre hatte ihr Aufenthalt in Prag ge-
 wahrt, und nach einem glücklichen Gastspiele
 in Brunn nahm sie ein Engagement
 in Wiesbaden an und wurde als erste
 Coloratursängerin Mitglied der herzoglich
 Nassau'schen Hofoper. Während der vier
 Jahre, welche sie an dieser Bühne sang,
 gastirte sie auch in den Nachbarstädten
 Mainz, Frankfurt, Darmstadt und Mann-
 heim. Als sie dann, um sich weiter zu
 bilden, ihr Engagement aufgelöst hatte,
 begab sie sich nach Paris und genoß dort
 ein volles Jahr den Unterricht der bekannten
 Gesangslehrerin M a r c h e s i
 sowie der beiden Meister Gevarde und
 P o r t o , sang auch in mehreren Concerten

und Privatsoir^en und fand überhaupt in den ersten Künstlerkreisen dieser Metropole des Geschmacks freundlichste Aufnahme. Von Paris ging sie mit einem Concertunternehmer nach Holland und sang mit siegreichem Erfolge in Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen, dann im Haag, im Sommer 1864 in mehreren der berühmten Wiesbadener Curhausconcerte, gab im Herbst d. I . ein Concert für die Armen in ihrer Heimat und ver» lebte den Winter in Italien. I n Mailand schlug sie ihren Wohnsitz auf, erlernte die italienische Sprache, sang in' mehreren musikalischen Soiröen ungarische Nationallieder, und nachdem sie unter Maestro Pedroni sich auch für den italienischen Gesang ausgebildet hatte, kehrte sie nach Deutschland zurück und trat, ohne eine feste Stellung anzunehmen, als Gast an den Hofbühnen in Wien, München, Stuttgart und Hannover, dann am Posener Stadttheater und an der Kroll'scheu Bühne in Berlin auf. I n der Folge sang sie in einem Concertcyclus in London. Von da in ihre Heimat zurückgekehrt, verheiratete sie sich mit dem Militär' Capellmeister W e i n l i c h , übersiedelte nach Gratz und errichtete daselbst eine Gesangsschule, in welchem Unternehmen sie auch von ihm em Gatten kraftig unterstützt wurde. Bald erwarb sich das Tipka-Weinlich'sche Institut einen großen Ruf, und nicht nur die Graher vornehme Welt nahm Unterricht in dem' selben, sondern nachdem es einige Schülerinen für die Bühne ausgebildet hatte, wurde es auch im Auslande bekannt und bekam Zöglinge aus demselben. Unter allen ihren Zöglingen hat eben in neuester Zeit Hedwig R o l a n d große Aufmerksamkeit erregt. Armer Leute Kind, wurde dieselbe von Louise Tipka in uneigen« nützigster Weise von den ersten Gesangselementen an bis in die höhere Gesangs» kunst herangebildet. Als Louise Tipka noch auf der Bühne sang/ gehörten die Lucia, Margarethe von Valois in den „Huguenotten“, die Nachtwandlerin, die Königin der Nacht in der „Zauberstöte“, die Leonore im „Troubadour“, die Dinorah, Isabella in „Robert der Teufel“ zu ihren besten Rollen. Eine längere Biographie der Künstlerin nennt dieselbe „die kräftige und treue Stützü ihrer alte.i? Tiraboschi 174 Tiraboschi Eltern und theils noch (1866) unselbständigen Geschwister“. Louise Tipka. Biographische Skizze mit Porträt von (5. W. (Leipzig 1866. Oskar Leiner, 8").). — Deutsche Schaubühne. Herausgegeben von Martin P e r e l s (8".) Jahrg. is66. S. öl u. f.: „Louise Tipka. Viogr. Skizze“. Von C. W.

Porträt. Facsimile des Namenszugeä „Louise Tipka“. Stahlstich. Stich und Druck von Weger in Leipzig (8°. auch Vremplare in 4").).

Ein A n t o n T i p k a in Ungarn hat sich durch eine magyarische Uebersetzung des Herodot bekannt gemacht.

Tiraboschi, Girolamo (Literaturhistoriker, geb. in Bergamo am 8., n. A. am 48., auch 28. December 1731, gest. zu Modena 3. Juni 1794).

Eine der Zierden der lombardischen Gelehrtenwelt während der Theresianisch» Iosephinischen Periode. Sein Vater war Kaufmann, die Mutter gleichfalls eine geborene Tiraboschi. Eilf Jahre alt, trat der Sohn in das Collegium zu Monza, mit fünfzehn Jahren, am 15. October 1746, in den Orden der Gesellschaft Jesu ein. Sein Noviziat machte er zu Genua, dann beendete er rasch die philosophischen und theologischen Studien. Hierauf an den unteren Schulen im Lehramte verwendet, erhielt er 1753 die Lehrkanzel der Beredtsamkeit an der Brera. Durch mehrere Reden, welche er bei verschiedenen Gelegenheiten öffentlich hielt, und deren einige auch im Drucke erschienen, wie: „s1739); –

erregte er die Aufmerksamkeit des Grafen Firmian, damaligen Gouverneurs der VLombardie, der, als Tiraboschi die Rede auf die Wiedergenesung der Kaiserin gehalten hatte, den Gelehrten in dessen Wohnung aufsuchte und ihm die goldene Medaille überreichte, womit ihn die Kaiserin ehren wollte. Während seiner lehr. amtlichen Thätigkeit gab er noch des Carlo Mandosio „Xuvo Vooado-13.1-io itaii^iw o latino" mit vielen Zusätzen und Berichtigungen heraus, im Uebrigen sammelte er bereits damals die Materialien zu seinem späteren Hauptwerke über die Geschichte der italienischen Literatur, das seinen Namen so berühmt gemacht hat. Seines Lehramtes enthoben, arbeitete er in der Bibliothek der Brera und verfaßte einen Katalog derselben, sowie einen zweiten: „(

„, der sich in neun handschriftlichen Foliobanden gleichfalls in der Brera befindet. Im Druck aber gab er außer etlichen Gelegenheitsreden ein leider noch immer nicht nach Verdienst gewürdigtes Werk heraus: „^s 3 (NiiÄ7io 1766, 1768. 4").).

welches eine wahre Fundgrube für die Geschichte der Kirche und Cultur Italiens in der Zeit vom zwölften bis sechzehnten Jahrhundert bildet. Als der Vorsteher der herzoglichen Bibliothek in Modena I>. Giovanni Granelli starb, wurde Tiraboschi vom Landesfürsten Franz I I I . zum Nachfolger auf diesem

Posten ernannt. Aber in seiner Bescheidenheit weigerte sich der Gelehrte, an einer Anstalt zu wirken, an welcher vor ihm Männer wie Bacchini, Muratori, Zaccaria gegläntzt hatten, und erst auf Zureden seiner Ordensbrüder folgte er am 21. Juni 1770 dem an ihn⁹ Tiraboschi Tiraboschi ergangenen Rufe. Durch 24 Jahre, bis zu seinem Tode, bekleidete er dieses Amt, von Kranz III., sowie von dessen Nachfolger Herkules III. mit allen Zeichen der fürstlichen Huld begnadet, die ihm verliehen werden konnten, nämlich mit der Erhebung zum Rathe, zum Conte und Cavaliere. Zuletzt wurde er der Personlichen Dienstleistung an der Bibliothek entbunden und blieb bei erhöhtem Gehalte nomineller Vorsteher dieses Institutes und des Medaillencabinetts. Schon im ersten Jahre seines Dienstes hatte er öffentlich die Absicht ausgesprochen, die Geschichte der Literatur seines Vaterlandes zu schreiben, und noch im folgenden Jahre erschien zu Modena der erste Band seiner „Hwn'a F<5?/a ^,siVs?-H/tt?-a 2?K?l'«n<2", welche er innerhalb eilf Jahre mit vierzehn Bänden beendete. Es sind von diesem monumentalen Werke mit der Zeit in den verschiedenen Städten Italiens verschiedene Auflagen erschienen, jene aus der lipo^aka äsi Olassioi wl.liÄni zu Mailand 1822 bis 1826 in sechzehn Octavbänden hervorgegangene möchte Herausgeber dieses Lexikons für weitaus die beste halten. Als das Werk in die Oeffentlichkeit trat, war natürlich auch die Kritik gleich dahinterher, Abb. Tommaso, Serrano und Abb. Saverio Lampillias ließen sich mit ihrer Weisheit vernehmen. Dieser Stimmen der Kritik denkt heute kein Mensch mehr, das Werk selbst behauptet seinen Werth. Entschieden glaubte sich Tiraboschi nur gegen die Anschuldigungen des Padre z Tommaso Maria Mamachi verwehren zu müssen, daß er in seiner Geschichte! manchmal nicht religiös genug schreibe! und daß er es an schuldiger Ehrfurcht gegen die Päpste fehlen lasse. Andere wieder warfen dem Autor das Gegentheil vor. Und nun machte Mamachi in seinem kirchlichen Uebereifer den Vorschlag, einen neuen Abdruck des Werkes mit nach seinem Sinne verbessertem Texte in Rom zu veranstalten. Dagegen aber erhob sich Tiraboschi voll Entrüstung und protestirte entschieden gegen die Insinuationen Mamachi's, der aber doch nicht ganz aus dem Felde sich schlagen ließ und nun statt der geforderten Aenderungen im Texte nur Anmerkungen beibrachte, um dadurch den Nachtheil zu beseitigen, der den gläubigen Seelen

aus der Lectüre dieses Werkes erwachsen
 könnte! Bedenklichere Einwürfe erhob
 dagegen Camillo Ugoni, wenn er auch
 den hohen Werth der Arbeit Tiraboschi's anerkennt; er vermißte in derselben
 nur zu oft den philosophischen
 Geist und tadelt es, daß der Verfasser sich
 zu viel in kleinlichem biographischen Detail
 ergehe., statt die Werke der Autoren
 des Naheren zu charakterisiren. Aber trotz
 alledem erklärt er es für eine Arbeit, auf
 welche stolz zu sein die italienische Lite-
 ratur ein Recht hat. Der große Umfang
 des Werkes bewog mehrere Autoren,
 Auszüge aus demselben zu machen, ein
 solcher erschien in französischer Sprache
 von Antonio Landi: „Nistoire ä 12.
 littsi-Hwre ä'ItaiiL" Vol. 3 (Paris
 1784), auch italienisch (Venedig 180t);
 in italienischer von Abbate Lorenzo Ze-
 noni: „Oonipenäio äellg. storia. äkila
 ä'It^lia äei Air. Lira.-
 " und deutsch von Joseph von
 Retzer, von dessen Arbeit ich aber sonderbarer
 Weise in keinem Bücherverzeichnisse
 den Titel angegeben finde. Kaum
 hatte Tiraboschi sein Monumentalwerk
 über die Geschichte der italienischen Literatur
 beendet, als er an die Ausführung
 neuer Arbeiten schritt, welche alle den
 Stempel seiner Gründlichkeit und Ge-
 diegenheit, wie seines unermüdlichen?
 Tiraboschi 476
 Forschersinns an sich tragen.
 folgende:
 -3.
 1775, 4^.); -
 4789); -
 1791, 8^); -
 n 6 ^ z
 " (liaoing. i?80). Von seinen
 zahlreichen kleineren Arbeiten sind uns
 bekannt: „5Na e?
 Es sind gegen die Italiener ob ihres Antheils an
 allen Erfindungen, mit denen sie die Nis-
 senschaft förderten – ein archäologisches
 Lexikon des Mittelalters u. s. w. Viele
 Jahre nach seinem Tode aber erschien
 t o n . 2 (Modena 1824, 4"). Zum
 Schlüsse sei noch bemerkt, daß dem Elogium
 Tiraboschi's von Abb. Lorenzo
 P o z z e t t i das reichhaltigste und wahrscheinlich
 auch vollständigste Verzeichmß
 der Schriften des großen Literarhistorikers
 beigegeben ist. Angelo F a b b r o n i in
 seinem classischen Werke: ^Vita.6 Iwiorum.
 6i-uditi0H6 in8iAliinin", worin er
 auch Tiraboschi eine Stelle anweist,
 beginnt den demselben gewidmeten Abschnitt
 (Bd. X V I , S. 244) mit den
 Außerdem hielt er öfter
 Vorträge in der ^cükäeinig, ä^' I)iL8o>
 liailti in Modena, arbeitete fleißig mit
 an einer 1773 bis 1790 in Modena erscheinenden,

zu jener Zeit geschätzten
Zeitschrift, besorgte die Zusätze und Cor-
recturen der in Padua herausgegebenen
Pariser „Nnoioloipeäia. inEtoäioa.“, in
welcher er besonders die historischen und
geographischen Artikel bearbeitete; und
wie M a f f e i in seiner ^stoi-ia. äolia.
lüttera.tu.-r3. itklig.uk" berichtet, dachte
Tiraboschi noch mehrere Werke zu
schreiben, so eine Geschichte über den Ur« ^
sprung der Fürstenthümer in Italien;
b
Worten: ^v ^
b 0 8 QIi i 0 Vei'FOinate non
ä^iQ stiiituo.?, ntruin vnolioi- fnorit a.n,
äootior".
Ugoni (Camillo). Geschichte der italienischen
Literatur seit der zweiten Hälfte des acht'
zehnten Jahrhunderts (Zürich j«30, Orell
Züßli und Comp., t'l. 8".) Theil I N , S. 38«. .
Italiliai illustri nc-U« 6(!ic!ll^u, lottere e<l
arti 6^1 «u<:olo X V IK o du' (Doutoin^oln,uci
(Vsue^ia ls33, xi-. 8".) tomc» I I , z>. N47 und
504: «Vio^räüg," vc>mpi!a.ta än, p. ^.. I'lllitaliaua.
äa.Il'arixin6 ciuUa. liu^ull, sino a'
noLtri Fiorui (MIa,no 1834; 3".) tomo I I I ,
p. 23L bt 8. —
lvmo 1812, 4°.; 1V>iü. 1819,
ki <6^?Vo^> Vue lottoro g
oxers äi (3. I'iradoizoki.
8".). —
1794,
äi
1796, 8".); auch französisch von A. M. H.
Boulard (?ai-i3 a.n
>. ^ ^ . , , Tircozzi, Stephan. Unter diesem
über die Verpflichtung fremder Nationen Namen führt das (Graffe.r'sche) „Con».♀
Tirnberger 177 Tirol
versationsblatt" I. Jahrg. (Wien 1819).
I . Bd., 2. Theil, S. 397, den Autor
eines Wörterbuches der Maler seit dem
Wiederaufleben der schönen Künste bis
zum Jahr 1800, zwei Bände (Mailand,
8".) an. Einen Kunstforscher des Namens
T i r c o z z i gibt es nicht; nach sorgfältiger
Prüfung dieser Notiz stellt es sich heraus:
daß unter obigem T i r c o z z i der Kunstforscher
Stephan Ticozzi gemeint ist,
von welchem thatsächlich ein „/>l'-/o/ia?-l'o
c?6«Fltta?-i" in Mailand 1818 erschien,
und dessen unser Lexikon auf S. 137
dieses Bandes ausführlich gedenkt.
Tirnberger, Karl (Meteorolog,
geb. 27. October 1731, Todesjahr un-
bekannt). 18 Jahre alt, trat er 1749 in
den Orden der Gesellschaft Jesu ein, in
welchem er, während er noch studirte, die
Ordensgelübde ablegte und später die
philosophische Doctorwürde erlangte.
Zunächst als Gehilfe, dann als Director
der Sternwarte und des physikalischen
Museums in Gratz angestellt, diente er
daselbst, von 171)3 ab auch die höhere
Mathematik lehrend, acht Jahre, von

1764 bis 1772. Hierauf erfolgte seine
Berufung als Professor der Mechanik
und Hydraulik an der montanistischen
Lehranstalt in Schemnitz. Nach Auf-
hebung seines Ordens aber begab er
sich nach Schottwien in Steiermark, wo
er dem Gewerk P f e l l e r , welcher eine
Erzgrube eröffnet hatte und zu bebauen
begann, mit seinen montanistischen Kenntnissen
zur Seite stand. I m Druck erschien
von ihm ein ^

I Witterungsbeobachtungen, welche in d<:r
! Sternwarte zu Ratzeburg von 1763–1769 ge-
^ macht worden sind" (Grütz 1770, 8".), an.
(Oii-^oii 1770, 8«.). Kayser's
Bücherlexikon führt diese Schrift, deren
Autor nach ihm Tirenberger heißt,
unter dem deutschen Titel: .Auszug der
v. Wurzbach, biogr. Lexikon. XI.V. sGedr
t.") tc»m. V I .

Tirol, Demeter Pantaleon Iserbischer
S c h r i f t s t e l l e r , geb. ;u Csakowa im
Temeser Banat gegen (wde des achtzehnten
Jahrhunderts, Todesjahr unbekannt).
Nachdem er längere Zeit als
Kaufmann gelebt hatte, gab er das Ge-
schaft auf und verfaßte verschiedene
Hilfsbücher in serbischer Sprache. Von
diesen erschienen mehrere im Druck, med<
rere dagegen sind Handschrift geblieben.
So gab er zunächst heraus eine Elementarlehre
oder Orthographie der ser<
bischen Sprache (1839), eine wenig ge-
lungene Compilation aus Dobrowsky's
5,Ini>titutio Iin^uil.6 8i3.viog.e" f eine
Grammatik der deutschen Sprache (1830),
welcher ein kleines deutsch > serbisches
Wörterbuch angehängt ist, einen bana<
tischen Almanach für die Jahre <827,
1828 und 1829, und eine mathematischphysisch-
politische Geographie (1832),
ferner übersetzte er eine Novelle von
Le Sage (Belgrad 1833) und schrieb
eine Theorie des Styls, welche, wie eine
Ethik, populäre Moral, Geometrie und
noch einiges Andere Handschrift geblieben.
I m Jahre 1830 begab er sich nach
Serbien, wo er bei Ephraim Obreno<
wic in 8aba6 als Kindererzie'her und
Lehrer Stellung fand. Seine ferneren
Schicksale und literarischen Arbeiten sind
nicht bekannt.

Z ä f a r i k (Paul Joseph). Geschichte der süd.
slavischen Literatur. Aus dessen handschriftlichem
Nachlasse herausgegeben von Joseph I i r e 6 e k
(Prag 18N5, Friedrich Tempöln. 5")- H l . Taö
1. April t882,1 ^29

Tirry 173 Tirsch
serbische 2ckrifthulU, ^. Abtheilung, S. 543,
Nr. 2t)7; 2 . 365. Nr. 32!>; 2 . 371. Nr. 34i,-
2. 37«. Nr. 375; 3. 41o, Nr. 631; S. 430,
Nr. 71>>; 2 . 43<. Nr. 7>2; 2 . 434. Nr. 741);
2. 437, Nr. 7<;?: 2 . 43«. Nr. 774,- S. 442,
Nr. . 444. Nr. 51 ö.

Tirry, Anton (C l a r i n e t t v i r t u o s ,
geb. 1737 in Ungarn, Todesjahr unbekannt).
(5in Schüler deö berühmten Clarinettisten
Michael Q ü a l m b e r g , der in
den Siedziger-^ahren des achtzehnten
Jahrhilnderts in Wien sich aufhielt, trat er
1779 al5 Virtuos auf seinem Instrumente
zuerst in Italien auf, ging dann nach
Deutschland und kehrte von da nach Wien
.^lrück, wo er in der Capelle des Grafen
Grassalkovich »öd. V, S. 312^j als
erster Klarinettist Anstellung fand. 1787
diesen Posten verlassend, machte er eine
größere Kunstreise durch Deutschland, wo
er schließlich als herzoglich württembergsker,
hammermusicuä an Stuttgart gefesselt
wurde. Aber auch hier war seines
.Bleibens nicht lange, denn nachdem er
1792 in Berlin mit glänzendem Erfolge
gespielt hatte, begab er sich von da 1793
nach Wien zurück. Von dieser Zeit an
versiegen bestimmte Nachrichten über ihn,
es heißt, er habe sich dann nach Rußland
gewendet und sei von dort nicht wieder
zurückgekehrt. T i r r y behandelte sein
Instrument mit einer Fertigkeit ohne
Gleichen. Vr trug auf demselben fremde
und, wie Gerber ausdrücklich bemerkt,
ouch eigene Compositionen vor. Ob von
letzteren welche im T)rncck erschienen sind,
findet sich nirgends angegeben.
Neues Universal--^ erikon der Tonkunst.
Für Künstler, Kunstfreunde und alle Gebildeten.
An^'fan.ien von Di-. Julius Schlade<
dcick. f^rt^eseyt von Ed. V e r n ä d o r f
(^ffendach I5tti. Job. Andr,-. gr. 3".) Bd. I I I ,
S. 733, - Gerber (Ernst Ludwig). Histo<
risk-biographisches Lerikon der Tonkünstler
u, s. w. (Lt>ip;ig I7i>2, Breitkopf, gr. 8«)
Bd I I , 2, llo4. - Gaßner (F. I . Dr.).
Universal'Lexikon der Tonkunst. Neue Hand'
ausgäbe in einem Bande (Stuttgart 1849.
Franz Köhler. Ler.'8".) S. 830.
Tirsch, Leopold (O r i e n t a l i s t , geb.
zu Neustadt in Böhmen 41. Februar
1733, gest. zu Prag 30. November
1788). Nachdem er seine Studien auf der
Prager Universität beendet hatte, trat er,
22 Jahre alt, in den Orden der Jesuiten
ein, in welchem er der hebräischen Sprache.
! die er schon früher betrieben, auf das
eifrigste oblag, und trug er dieselbe dann
auch durch zwanzig Jahre an der genann<
ten Hochschule vor. Schon im Jahre
1764 schied er aus dem Orden und wurde
königlicher Revisor und Censor der hebräischen
Bücher in Prag, in welcher
^ Eigenschaft er, 33 Jahre alt, starb. I n
i seinem Fache schriftstellerisch thätig, hat
er Folgendes herausgegeben: „D/FHs?--
i 1739), anlässlich seiner Erlangung der
i philosophischen Magisterwürde; --„^una^
T'tts" (id. 1766,
n. ilrr iiiilliZch-tentächrn

! Fprachr, in müchrm üllr, ün Indrn lntwrtlrr
 ^ eigene, udrn uns dem HrblälZchrn oder Nllbbientlehnte
 Wörter mit ihrer wahren Nt-
 , il,rcn AeüenZartrn u. Z. w. enthalten
 " (ebd. 1773, 8".); - "
 F07-/i/a. s//." l i d . ^«. ti..^ 4".). - Von
 einem C). Tirsch ist auch eine „6s>«?tt-
 <Prag 1784, 8".) erschienen. Ob das O
 etwa ein Druckfehler ist, oder ob es zwei
 Hebräologen des Namens Tirsch gibt,
 weiß ich nicht zu sagen. - Ein Z. P.♀
 Tischbein 179 Tischler, Anton
 Tirsch gab die Schrift: „Vnx St. Wenzelsbad
 jn Cschachwitz im Fannr Areise Wlimrus,
 I n topographischer, geagnustischer, geschichtlicher
 und medicinischer Hinsicht beschrieben und mit
 NeakllchtnMN über dessen Heilkraft belegt"
 (Prag 4830 Mronberger und W.^j,
 gr. 8".) heraus. - Ein Mroslav Tirsch
 (Tyrsh) wurde im Jahre 4873 von
 den Städten Tābor, Patzau, Kamenitz,
 Pilgram, Deutschbrod, Polna, Humpoletz
 und Przibislau in das Abgeordnetenhaus
 deā österreichischen Reichsrathes gewählt,
 in welchem er zur Partei der Declaranten
 gehörte. Seine Wiederwahl fand nicht statt.
 O est er r e i c h i s c h e N a t i o n a l « E n c y k l o .
 p ä d i e r o n G r ä f f e r und (5 z i k a n n (Wien
 t<3ü, 8".) Pd. V, S . 370. - P e l z e l
 (M a r t i n) . Böhmisches, mährisches und schlesisches
 Gelehrte u. s. w., S . 2LU.
 Tischbein, August (Maler, Ort und
 Jahr seiner Geburt unbekannt), Zeit»
 genoß. Herausgeber dieses Lexikons ver»
 mochte nicht zu eruiren, ob der in Rede
 Stehende von der berühmten Künstlerfamilie
 abstammt, von welcher mehr denn
 23 Personen beiderlei Geschlechts bekannt
 sind, unter denen die Bildnißmaler I ohann
 Friedrich August (geb. 1730,
 gest. 1812), Johann Heinrich I.
 (geb. 1722, gest. 1789), Johann Hei n°
 rich I I . (geb. 1742, gest. 4808) und
 Johann Heinrich Wilhelm (geb.
 1732, gest. 1829) besonders hervorragen,
 und deren die Künstler-Lexika, namentlich
 jenes von Nagler, ausführlich gedenken.
 Wir treffen August Tischbein zuerst
 auf der Jahresausstellung 1842 der
 k. k. Akademie der bildenden Künste bei
 St. Anna in Wien, und zwar mit einem
 Oelbilde „Erlest ulln der MrereZseite, bei
 bewegter Fee"; - dann ließ er daselbst
 folgende Oelbilder sehen, 1843: „ PM
 mit der A r r n ü " ; - „Porw nnrell in P a l l l l " , -
 und „Fischer nun Sllrrrentll ant hllher See",^
 - und 1846: „Fischeriranen van der Insel
 Vlgliü" (43 si.). Nach vieljähriger Pause
 erschien er auf der October-Ausstellung
 1867 mit einem Aquarell: „Ver Gemptl
 des Ingnstus in Poln". I n den Katalogen
 aller dieser Ausstellungen wird er als
 Triester Maler bezeichnet. Nach einigen
 seiner Blätter sind auch Stahlstiche vor«

Handen, so „Pola“ und „Duino“, beide gestochen von A. Fesca und d?r „Mor« lake“, gest. von I . P a s f i n i ; alle drei Blätter auch im ersten und sechsten Bande des durch den aller idealen Auffassung der gestellten Aufgabe baren Krämergeist zu Grunde gerichteten und zuletzt zu unehrlichen Buchhändlermanipulationen gewissenlos mißbrauchten „Familienbuckes des österreichischen Lloyd“ ^Triest, 4^.). Tischler, Anton (Kupferstecher, geb. in Wien 1721, gest. um das Jahr 1780). Ein Schüler des tüchtigen Kupferstechers Joseph Camerata, der 1803 als Professor- an der Dresdener Kunst' akademie gestorben ist. I n Berlin und zuletzt in Paris in seiner Kunst weiter ausgebildet, ging er wieder nach Dresden, wo er für das Galeriewerk des Grafen B r ü h l arbeitete. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in Wien, wo er auch um 1780 starb. Von seinen Stichen sind erwähnenswerth: „Hie Flucht in CMten“, nach Domenico Feti's Bild in der Wiener Belvedere-Galerie (gr. Qu.-Fol.); – „De <5tts//isl'6 ö/ssse“, ein alter Wundarzt untersucht mit einem Znstrumente die Wunde eines vor seinem Bette auf einigen Stühlen liegenden halbent« blößten Officiers, zur Seite des Arztes eine weinende Frau; nach einem auf Holz gemalten Bilde von Gerh. Dow, das seinerzeit in der Belvedere-Galerie hing (gr. Fol.)' – „I«3 so«V6)tt> c?s /a ^ , nach dem Bilde von G. de Lai- 12*♀

Tischler, Anton 180 Tischler, Ludwig resse in der Dresdener Galerie für das OÄbin6t Hu Roi in Paris gestochen (gr. Qu.-Fol.); – „Mg?r, nnen pirsch durch den Fluss uertulgentl“; – ^^I^ss e^uT-ss“, Fuhrleute auf der Straße, links Wasser; – *„//a^s M?7lK/?ie“, eine Gruppe von Soldaten; – „_Ks/a^t5 cks c^asss“, Gruppe mit zwei Pferden, alle vier in gr. Qu.-Fol. und nach Bit« dern von Phil. Wouwermans, in der Brühl'schen Galerie in Dresden; ^1^68 Voituresz“ ist auch von P. F i l l o e i l und ^KstHi'H äs oIiÄ886“ von Beaumont gestochen; Tischler's Blätter sind aber von der Gegenseite ausgeführt; – „ Des in^sses T'sei^oFuss“ nach I e a u r a t (Qu.-Fol.); – „>^ossma) «6“, große Büste des Kaisers in seiner Jugend und im reichen Hofkleid, P. Lion äsi., A. Tischler so. (gr. Fol.) in Pitteri's Manier, seltenes Blatt; die mit einem Stern (*) bezeichneten Blätter befinden sich in der Sammlung der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien; – „ .“ Van der Schmissen A. Tischler so. (gr. Fol.); – die Verzierungen

zur Beschreibung des Wiener Theaterfestes: "Iciäs al divio", nach G. Guglielmi 1761; – Titelblatt und Vignetten zu dem in Wien im Jahre 1762 aufgeführten Drama "I triointo äi. Olelig." ^^^ ^ h^ ^ Pegna. – Ein anderer Anton Tischler, vielleicht ein Sohn des Vorigen, arbeitete um das Jahr 1791 zu Ofen. Man findet von ihm, wie Nagler schreibt, "schlechte Vignetten" und Titelblätter.

Nagler (G. K. vi.). Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839. E. A. Fleischmann. 8°.) Vd. X V I I I , S. 523.

Tischler, Ludwig (Architekt, geb. zu Triest im Jahre 1840). Ueber die Lebensumstände dieses Künstlers, dessen Name in Wiens Baugeschichte unserer Tage eine ehrenvolle Stelle einnimmt, ist uns nur wenig bekannt. Am polytechnischen Institute in Wien sich heranzubildend, pflegte er besonders das Studium des Bauwesens. Später, als er ins praktische Leben trat, wirkte er zumeist im Interesse der Wiener Baugesellschaft, und die Abbildungen der von derselben nach seinen Plänen und Entwürfen ausgeführten Bauten waren in zehn Heften Photographien und Zinkographien auf der historischen Kunstausstellung, welche 1877 aus Anlaß der Eröffnung der neuen Akademie der bildenden Künste in Wien stattfand, zu sehen. Nach seinem Plane wurde auch das prächtige Hotel „Metropole“ in Wien gebaut. Ferner verband er sich mit Karl von Lützow zur Herausgabe eines architektonischen Sammelwerkes, betitelt: „Wiener Neubauten“ (Wien, Lehmann und Wenkel), wovon der erste fertige Band zwölf Lieferungen mit 96 Tafeln, letztere von dem trefflichen Architekturstecher Eduard Obermayer ausgeführt, enthält, der zweite im Erscheinen begriffen ist. Dieses Werk ist eine bildliche Geschichte des Aufschwunges der Baukunst in Oesterreich und namentlich in Wien, welche mit dem Falle der Wälle und Mauern und der Stadterweiterung Wiens beginnt. In der Wiener Weltausstellung 1873, Abteilung Kunst, war Tischler durch die perspectivische Ansicht des Hotels „Metropole“ und die Entwürfe des Palais von Arthur Schnapper und jenes des Freiherrn Helfert, alle in Wien, vertreten.

Allgemeine Zeitung (Augsburg, Cotta) 1877, Nr. 316. S. 4739: „Architektonische Werke. t. Wiener Neubauten“. Von W. Lüdke. 2 Tihe, 181 Coloman

Noch ist zweier Tonsetzer und eines Bildbauers des Namens Tischler zu gedenken, j . F . S . Tischler hat in Wien mehrere seiner Compositionen veröffentlicht, und zwar: "Variation"

Lur un tlieine 6<t Himmel", Op. ! j ; -
 „Variktioiil äur un tliöm« i.t2üen", Op. 4-;
 Isii«), Oi>. 6 (Wien. Artaria); - ^Vai-iH.
 tionä" (Itiöino fa.v. äe I'opera. ^ e Zerinent"
 <i'^nb6r), in ^ Op. 7 lWien, Wihendorf).
 - 2. Von W . Tischler sind erschienen:
 „Die Eiskönigin. Polka-Ma^urka für Piano>
 forte" (Wien 187 l , Haslinger); - „Hilaria.
 Polka fran^aise für Pianoforte" (edd.). -
 3. Severin Tischler, ein Bildhauer des
 vorigen Jahrhunderts, der, aus Zwirtau in
 Mahren gebürtig, um 47:;<) zu Mährisch»
 Trübau arbeitete. Unter seinem Meißel ging
 die Mariensäule auf dem Platze in Mährisch«
 Neustadt hervor, welche, im Augsburger Style
 gehalten, mit Zierwerken überladen ist. aber
 doch einige gute Partien enthält. ^ H a w l i t
 (Ernst)'. Zur Geschichte der Baukunst, der
 bildenden und zeichnenden Künsti im Mark»
 grafenthmne Mähren (Brünn 1838. 12").).
 T t M , Coloman (Staatsmann,
 geb. zu Fekete-Geszt im Südbiharar
 Comitatu Ungarns am 10. December
 1830). Er ist der Sproß einer so vor»
 nehmen ungarischen Adelsfamilie, daß,
 als die Zeitungen die Nachricht von seiner
 bevorstehenden Erhebung in den Grafen»
 stand brachten, ein ungarischer Correspon»
 dent der „Allgemeinen Zeitung" meinte,
 daß diese Erhebung mit den Traditionen
 Tisza's, der seinen Adel zum höchsten
 des Landes zählt, im Widerspruch stehe.
 Ueber die Genealogie bringen die Duellen
 ausführlichere Nachricht. Hier sei nur er»
 wähnt, daß Coloman ein Sohn des
 Biharar Vicegespans Ludwig Tisza
 j^s. d. S. 190, Qu.^> aus dessen Ehe mit
 I u l i a n a Teleki, welche eine Schwester
 des als Geschichtsforscher bekannten Do<
 minik Teleki M . X I . I I I , S. 242)
 war und nicht, wie hie und da zu lesen,
 die Schwester des durch seinen Selbst«
 mord berühmt gewordenen Ladislaus
 Teleki M . Xt.HI, S. 253^>. Auch
 Tisza's Großmutter K a t h a r i n a war
 eine geborene Gräsin Teleki. Colo°
 man, welcher eine sorgfältige Erziehung
 im Elternhause genoß, zahlte bei dem
 Ausbruch der Bewegung 1848 erst achtzehn
 Jahre. Durch seine schwächliche
 Körperbeschaffenheit an dem Eintritts in
 die Armee verhindert, nahm er Dienste
 in der Verwaltung, und zwar als Eon»
 cipist im damaligen Cultusministerium.
 Nach der Katastrophe von Vila.gos
 (13. August 1849) verließ er mit seinen
 Brüdern vorsichtshalber die Heimat.
 Während seines Aufenthaltes in der
 Fremde, vornehmlich in Frankreich und
 ^nglano, beschäftigte er sich eingehend
 mit den politischen und gesellschaftlichen
 Verhältnissen. Als er dann auf sein
 Familiengut Fekete-GeSzt zurückgekehrt,
 bei der gedrückten Lage seines Vaterlandes

nichts weniger denn ein Verlangen empfand, sich an den öffentlichen Angelegenheiten desselben zu betheiligen, sehte er seine Studien unablässig fort, richtete aber durch sein Verhalten in der religiösen Frage, welche eben damals die Gemüther Ungarns bewegte, die Aufmerksamkeit seiner Mitbürger auf sich. Coloman, calvinischen Glaubensbekenntnisses, war nämlich 1833, obgleich erst 23 Jahre alt, zum zweiten Curator des protestantischen Seminars von Nagy'Szalontha gewählt worden und machte sich auf dem Debrecziner Convent durch sein muthiges Auftreten gegen das Patent vom 1. September 1839 bemerklich, in welchem Graf Leo Thun, österreichischer Minister für Cultus und Unterricht, die Unabhängigkeit der protestantischen Kirche in Ungarn bedrohte. Als nun bei dem großartigen Umschwünge in der Politik das Octoberdiplom des Jahres 1860 erschien, in Folge dessen neue Männer an die wieder^{te} Tisza, Coloman 182 Tiha, Coloman eingeführten historischen Staatsstellen berufen wurden, bot man Tisza das Amt des Obergespans von Bihar an, welches er aber nicht annahm. Dagegen trat er bei den verfassungsmäßigen Neuwahlen für den Reichstag 1861 als Candidat für Debreczin auf, ging als Sieger aus der Wahl hervor und erschien als Abgeordneter dieser Stadt, die ihm lange Jahre hindurch ihr Vertrauen in den politischen Angelegenheiten seines Vaterlandes ungeschmälert bewahrt hatte, in dem ungarischen Parlamente, in welches mit ihm zugleich seine Brüder: Ladislaus für Tenke und, Ludwig für Ugra, beides Bezirke im Bihar Comitate, gewählt waren. Im Landtage nahm er bald eine hervorragende Stelle ein und wurde mit dem Präsidenten Ghyczy der Führer der Linken, der sogenannten Beschlußpartei. Als nämlich über den in der Sitzung vom 13. Mai 1861 von De^k gestellten Antrag, an den König mit einer Adresse heranzutreten, in der Sitzung vom 16. Mai die Debatte eröffnet wurde, erhob sich Coloman Tisza als erster Redner in dieser Frage und erklärte sich, dem Antrage Deck's entgegen, für den Beschluß, seine längere Rede mit den Worten schließend: „Mit voller Seelenruhe stimme ich daher für den Beschluß, und sollte ich auch mit dem Hause oder – was ich indeß nicht glauben kann – selbst mit der öffentlichen Meinung des ganzen Vaterlandes in Widerspruch gerathen, so werde ich doch Beruhigung finden in dem Gefühle erfüllter Pflicht selbst in dem Falle, wenn auch Andere, als der Antragsteller, irrthümlich diese

Politik für eine Politik der Leidenschaft und des Haffes, für ein Hinderniß friedlicher Ausgleichung ansehen sollten, während sie doch die Politik strenger Gesetzmäßigkeit ist, und nicht die Folgen eben dieser Politik, sondern ihrer falschen Auslegung zu fürchten sind". Schon in der dieser Sitzung vorangegangenen hatte es sich herausgestellt, daß Tisza's Partei alle Hoffnungen auf ihn setzte, denn an Stelle Ladislaus Teleki's Mand XI.III) S. 233^, der auch Mitglied dieses Reichstages war und sich am 8. Mai 1861 das Leben nahm, wurde er unter 139 Wählern von 99 zum Mitgliede der Petitionscommission gewählt. War bereits seine zu Debreczin gehaltene Wahlrede im Druck erschienen: bessere es ^ata^osa^' ^'avKs?«?» ^De° breczin 1861, Telegdi), so brachten seine im Reichstag gehaltene Rede sofort verschiedene Verleger zum Abdruck: „0?-. 26" (Pesth 1861, Wodianer), dann „H?. ^oHH/i ^avas^ata." (ebd. 1861, Lauffer und Stolp, 8^.) und bei Lampel in Pesth zusammengedruckt mit der Rede von Ladislaus Szalay M. XI.I, S. 136^.

So war denn Tisza im Verein mit Ghyczy der Führer der oppositionellen, d. i. jener Partei geworden, welche an die Krone nur die Kenntniß des Beschlusses gelangen lassen wollte, daß Un» gárn die Februar-Verfassung nicht anerkenne und an den Gesetzen des Jahres 1848 festhalte. Davon nannte sie sich Beschlußpartei. Wenn nicht ganz denselben, so doch einen sehr ähnlichen Standpunkt nahm auch die andere von Deák geführte Hälfte der Opposition ein, diese wollte aber in Unterhandlungen eintreten und damit durch eine Adresse an den „factischen Herrscher" beginnen. Sie bekam davon den Namen Adreßpartei und gewann für ihre Ansicht eine Mehrheit von drei Stimmen, ohne indessen vorläufig etwas Anderes zu er»[†]

Tiha. Coloman 183, Coloman reichen, als die Auflösung des Reichstages und die Fortdauer des bisherigen Ausnahmezustandes. Ein im Februar 1866 wieder einberufener Reichstag vertagte sich auf unbestimmte Zeit. Erst 1867 brachte Beust „den Ausgleich" mit Franz von Deak und dessen Partei in der Weise zu Stande, daß Ungarns Selbständigkeit auf Grund der Gesetze von 1848 anerkannt, jedoch die Revision der letzteren bedungen wurde. Als Preis für das Zugeständniß, daß Oesterreich und Ungarn nur äußerlich durch das nämliche Herrscherhaus verbunden seien, sagte Ungarn seine Mitwirkung zu bestimmten gemeinsamen Aufgaben namentlich für Militärangelegenheiten zu und übernahm

ein Drittel der österreichischen Staatsschuld.
 Der Ausgleich sollte nur zehn
 Jahre, also bis 4877, in Kraft bleiben
 und dann neuer Vereinbarung unterliegen.
 So war denn im Ganzen von
 österreichischer Seite nichts gewonnen
 worden; der Staat hätte, wenn er gleich
 nach Niederwerfung des Aufstandes mit
 milder, aber starker Hand und ohne Anwendung
 der drakonischen Ausnahmsgesetze
 an die Lösung seiner Aufgabe ge-
 schritten wäre, von Seite des erst besiegten
 und durch die Großmuth seines Besiegers
 beschämten Ungarn viel vortheilhaftere,
 den Großstaat kräftigende und nicht, wie
 es nun der Fall war, schwachende Bedin-
 gungen erlangen können und war nun im
 blutigen Zirkel wieder dort angelangt,
 wo man vor 1848 gestanden, und aller
 Jammer des Krieges, alles Blutvergießen
 auf den Schlachtfeldern und durch die
 Henker nutzlos geworden. Nun aber, die
 Sache stand einmal so und wäre nicht
 mehr, höchstens wieder illegal zu ändern
 gewesen. – Der Kaiser – König Franz
 Joseph, bewahrte dem Selbstbestimmungsrechte
 des Landes seitdem die!
 vollste Achtung. Doch die an das Ruder
 gelangte Adreßvartei verstand es nicht,
 das Vertrauen des Landes sich zu bewahren,
 von der Opposition wurde ihr
 grollend ein ganzes Sündenregister vor-
 geworfen: sie wolle sich zunächst um
 jeden Preis an der Spitze der Geschäfte'
 behaupten, schrecke in dieser Absicht vor
 einem Bündniß mit der Reaction nicht
 zurück, habe nur deshalb eine kolossale
 Bureaukratie geschaffen, um ihren An-
 hang zu füttern, habe aus gleichem
 Grunde das Concessionswesen in der
 Hand behalten, Lasten auf Lasten gehäuft,
 Deficits auf Deficits gemacht, Anlehen
 auf Anlehen abgeschlossen und vor
 Allem dafür gesorgt, daß ja keiner von
 der Linken mit an den separatistischen
 Futtertrog gelange. Man sieht aus diesen
 Vorwürfen der Opposition, daß es der-
 selben doch zunächst nur um den Futter-
 trog und nicht um das Wohl des Vater-
 landes zu thun war. Die Linke (linke
 Mitte und linkes Centrum) hatte 1867
 von den 488 Stimmen des Reichstages
 183, also mehr als ein Drittel zur Verfügung,
 welche sich sofort zu einer heftigen
 Verwahrung gegen den österreichisch-ungarischen
 Ausgleich vereinigten.
 Aber statt ihre Aufgabe praktisch
 aufzufassen und an den Arbeiten für das
 Wohl des Landes sich thätig zu betheiligen,
 machte sie in Allem ^u^nä inem«
 Opposition, erklärte immer und immer
 den 1867er Ausgleich für ungesetzlich
 und nichtig, was er gar nicht war, da er
 im verfassungsmäßigen Wege zu Stande

gekommen, und schädigte eben dadurch,
 daß sie das Gesetz für ungesetzlich ausschrie,
 sich, wie das Land. Hatte doch
 diese Partei, Tisza an der Spitze, sich
 nicht entblödet, eine großartige Demon-
 stration zu Gunsten K o s s u t h ' s in
 Scene zu setzen, und war es T i s z a in
 Tiha. Colomai! 184 Coloman
 Gemeinschaft mit Ghyczy, der das
 Begrüßungstelegramm an den unver-
 befferlichen Hochverrätther in London ver-
 faßt und abgesendet hatte. So gingen
 die Geschäfte nicht vorwärts, und die
 kraft des Ausgleichs bestehende Regie-
 «rung mochte mit einer Partei, welche ihr
 Usurpation vorwarf und jedes Recht zur
 Handhabung der öffentlichen Gewalten
 absprach, dabei ungesetzliche Acte selbst
 vornahm, begreiflicher Weise in keinen
 Verkehr treten. Nur Einer stand über
 diesem Hader der Parteien: der König.
 I m Sommer 1874 war es der König,
 der sich selbst die Ueberzeugung verschaffen
 wollte, ob denn nicht ein Einver-
 nehmen mit der Linken zu erzielen wäre.
 Ghyczy und Tisza, die beiden Führer
 der Opposition, wurden zur Audienz berufen,
 und während Letzterer an seinen
 Anschauungen festhielt, erachtete doch
 Ersterer die wirthschaftliche Lage jetzt für
 dringlicher als die staatsrechtliche, und
 indem er seine Stellung in der Linken
 sich vorbehielt, erklärte er, die. Verfassungsangelegenheiten
 einstweilen bei Seite
 setzen zu wollen, um für seinen Theil zur
 Rettung des Vaterlandes beizutragen.
 So entstand das Ministerium Bitt^»,
 in welchem G h y c ; y die Finanzen übernahm.
 Tisza blieb nach wie vor Führer
 der Opposition. Aber auch Ghyczy
 wußte für die dringenden Verlegenheiten
 keine andere Abhilfe als wieder ein neues
 Anlehen und noch höhere Steuern, frei-
 lich in der Absicht, mit diesen Mitteln
 besser hauszuhalten als seine Vorgänger,
 um allmalig das Gleichgewicht wieder
 herzustellen. Nun stand T i s z a unter
 G h y c z y ' s Widersachern in erster Reihe,
 gab aber die auffällige Erklärung ab,
 daß man der jetzigen Lage gegenüber den
 Widerspruch gegen den Ausgleich als
 bloße Verwahrung eines Princips auf-
 fassen könne. Auf diese Weise verlor
 der Gegensatz zwischen Beschluß- und
 Adreßpartei an praktischer Bedeu-
 tung, eine neue Gruppierung konnte sich
 vollziehen, und da Tisza bereits in seiner
 Schrift I ^ ^ a ^ « 7 n , 6 7 i / z / s / e / o s / c o ? - ? N K ? i H ,
 6 s ? n 6 ^ e z 7 - 6 7 ^ ^ 6 ? - " - , d. i. Parlamentarische
 verantwortliche Regierung und
 Comitatssystem (Pesth 1863, Mor. Rätth,
 8" .), sein Regierungsprogramm aufgestellt
 hatte, so machte das Ministerium B i t t o ,
 das seit 21. März 1874 am Ruder war,

am 2. März 1873 dem Ministerium Wenckheim Platz, in welchem Tisza selbst das Innere übernahm. Als dann im October 1875 Bela Freiherr von Wenckheim auf seinen früheren Posten eines Ministers am kaiserlichen Hoflager in Wien zurückkehrte, während Julius Graf Andrássy als Beust's Nachfolger bereits seit 14. November 1871 die Würde eines Ministers des kaiserlichen Hauses und des Aeußern und des Vorsitzenden des gemeinsamen Ministerrathes bekleidete, legte Tisza am 21. October 1875 als Minister-Präsident den Eid in die Hände des Kaisers nieder. Am 24. October 1878 erbat das ganze ungarische Ministerium wegen Nichtlösung der Bankfrage seine Entlassung, welche auch vom Könige mit der Weisung angenommen wurde, daß dasselbe mit der Fortführung der Geschäfte bis zur Ernennung eines neuen Ministeriums betraut bleibe. Am 3. December 1878 trat Tisza von Neuem als ungarischer Minister-Präsident an die Spitze der Geschäfte, und von den früheren Ministern übernahmen Pauler die Justiz, T r e f o r t Cultus und Unterricht, S z e n d e die Landesvertheidigung, Pöchy Communication und öffentliche Arbeiten, und gelangten ins Eabinet Julius Graf Szapáry als Finanzminister, Gabriel Baron Kemény als Coloman 185 Tiha. Coloman Minister für Ackerbau, Handel und Industrie, während Tisza nach Wenckheim's am 7. Juli 1879 erfolgte Tod noch die provisorische Leitung des Ministeriums am kaiserlichen Hoflager übernahm, dieselbe bis zum 23. September 1879 führend, mit welchem Tage Baron Orczy auf diesen Posten berufen wurde. Coloman Tisza ist zur Stunde ungarischer Minister-Präsident. Wie sehr er das Vertrauen der Krone genießt, beweist die Verleihung des Großkreuzes des St. Stephansordens an ihn im October 1880. Dagegen ist die Partei, welche früher mit ihm durch Dick und Dünn ging, stark im Rückgange begriffen. Coloman Tisza vermalte sich am 21. Juli 1860 mit Helene (I l o n a) geborenen Gräfin Degenfeld-Schonburg, k. k. Palastdame, und stammen aus dieser Ehe zwei Kinder: S t e p h a n (geb. 1861) und P a u l i n e (geb. 1872). I . Zur Politischen Charakteristik Coloman Tisza's. Die „ A l l g e m e i n e Z e i t u n g " bringt seit mehreren Jahren so ausführende Berichte von Federn aller Parteien über die politischen Verhältnisse Ungarns, daß wir aus derselben das treueste objective Bild der transleithanischen Staatslenker erhalten, daher die Angabe der Quellen für einen künftigen Geschichtschreiber von Nutzen sein kann. Die

Darstellung ist eine chronologische. – Der ungarische Reichstag 1861 (Pesth 1861 Karl Osterlamm, 8°.) Bd. I, S. 142 „Tina's Antrag wegen des Beschlusses" suergleiche zum Verständniß der politischen Situation und des Antrags, ob eine Adresse oder ein Beschluß von Seite des Reichstages an den König zu richten sei, die Biographie. Paul I l i m b o r im X. Bande. S. 60[^]. – Neue F r e i e Presse, 1865, Nr. 429: „Coloman Tisza über die gemeinsamen An« gelegenheiten". M ä gemeinsame Angelegen« heiten erkennt Tisza nur solche an, „die aus der Gemeinsamkeit des Monarchen – als legitimen Herrschers zweier oder mehrerer , Staaten – entspringen, die Znr Persönlich« keit des gemeinsamen Monarchen und zu dessen directem Nrchtskreise gehören, während in allem Uebrigen jeder einzelne Staat das auf ihn allein Bezügliche gleich unabhängig ordnet. Was aber die Behandlung der auf dieser Basis zu bezeichnenden gemeinsamen An^elegenheiten betrifft, so können wir nur einer solchen Methode zustimmen, durch welche keinem Menschen und keiner Körp er« schaft, außer unserem gesetzlich gekrönten Könige und unserem gesetzmäßigen Reichs« tage das Recht gegeben wird, uns bindende Beschlüsse ;u fassen oder Gesetze für uns zu schaffen".) – Hremden-A l a t t . Von Gust Heine (Wien. 4«.) 18«7. Nr. j6: „(Soloman Tisza über die Verordnung be« treffs der Heeresergänzung".– Neue Freie Presse, 1867. Nr. 835: „Ungarischer Land' tag". – Arannos Knkay, Licht« und Schattenbilder zur Charakteristik des unga« rischen Landtags. Aus dem Ungarischen (Pestl> 1867. Wilhelm L ausser, gr. t>o.) S. 75. – T r i e f t e r Z e i t u n g . 1809. Nr. 27». im Feuilleton: „Pestber Chronik" steine politische Charakteristik der Parteiführer im ungarischen Reichstag: De«k, 'Csengery, Klapka. Z s e d t 3 n n i . W a h r l u a n n . Gbyc z n , T i s z a . Vucovich, N y ä r y , Madarasz. P a t a y . Csiky und B o b o r y) . -- Tage s< presse (Wiener Parteidlatt) 187.V. Nr. 165.– «Coloman Tüza." ^Al.6 T i s z a der Nachricht des «I>65ti 5^pl<5", daß er im Jahre t36s während der ersten Delegationssession von A n d r a s s y aufgefordert worden fei. ins Ministerium zu treten, in seinem Organ „NNelior" widersprach, brachte die officiöse „Politische Korrespondenz" eine Darstellung des eigentlichen Sachverhaltes, den die „Tages' presse" an gedachter Stelle abdruckt.^ – Neue Freie Presse, 1871, Nr, 2436. in der Pesther Correspondenz vom 6. Juni: „Peers und Gemeine" Z/Tisza'H Rede in Angelegenheit der Regelung des Verhältnisses zwischen den Grundeigentümern und <3olo-- nisten. – Dieselbe. 187I, Nr. 2439 in der Pesther ssorrespondenz vom 9. Juni: „,^'onfiici zwischen Ober- und Unterhaus" füder die vor« erwähnte Angelegenheit). – Deutsche Zeitung

(Wiener polit. Blatt) 1872. 4. Juli.
 Nr. j 8 t : „Tisza's Tebrecziner Rede". –
 Allgemeine Zeitung. 187). Nr. io?.-
 „Pesther Corresfondenz vol« 14. April". sDe»
 batte vom 18. April um Bewilligung einer
 Subvention aus Landeämitteln und eines un-
 verzinslichen Vorschusses von AOli.Ulw 5- für
 das ungarische Nationalallbeater.) – Die«
 selbe, 4. März 1875: „Das Ministerium
 Cllloman Coloman
 Wenckheim" l^eine politische Charakteristik,
 vornehmlich Tisza's, dann aber auch der
 übrigen Cabinetsmitglieoer: Minister beim
 Hofe Wenckheim, Handelsminister Ernst
 S i m o n y i . Communicationsminister P 6 chy,
 Iustizminister Bsla von P e r c z e l . Finanz«
 minister Coloman von S z v l l und Landes«
 vertheidigungsminister Szende). – Die«
 selbe. 1873. Nr. 129: „Pesther Corre«
 sponden; vom 5. Mai". – D i e s e l b e .
 1875. Nr. 146: „Pesther Correspondenz vom
 22. Mai". – Dieselbe. 1875. Nr. 156:
 „Pesther Correspondenz vom 1 Juni". ^Tisza
 setzt in einer Versammlung seiner Debrecziner
 Wähler, die am 31. Vlai 1873 statthatte, aus«
 einander: daß er das Programm, welches er
 vor drei' Jahren aufgestellt, zum größten
 Theile aufgegeben habe, da er es für unaus«
 führbar halte, und gibt nun eine Uebersicht
 der Aufgaben der Zukunft) – Dieselbe.
 3. Juli 1873. Nr. 184: „Die Wahlbewegung
 in Ungarn und die Nationalitäten". – Die«
 selbe. 17. J u l i 1873, Nr. 198: „Die Wahlen
 in Ungarn". ^Kritik des Ergebnisses der Wahlen,
 welche weitaus über Erwarten zu Gunsten
 Minister Tisza'Z ausfielen) – Dieselbe,
 12. September 1873: „Oesterreich und Ungarn".
 ^Schilderung des Verhältnisses zwischen
 Oesterreich und Ungarn.) – D i e s e l b e .
 21. September 1873: „Die Adreßdebatte im
 ungarischen Unterhause". – D i e s e l b e ,
 17. November 1873. Nr. 221: „Tisza's Verwaltungsreform".-
 D i e s e l b e , 1876. Nr. 13:
 „Correspondenz aus Pesth vom 9. Jänner".
 ^Nachricht über die Opposition, welche sich
 gegen Tisza's neue Neformprojecte erhebt,
 in denen namentlich Ungarns Städte das
 Grab ihrer communalcn Autonomie erblicken.)
 – Dieselbe. Nr. 340: „Pcsther Correspondenz
 vom 2. December 1876". sTisza's
 Antwort auf die an ihn gestellte Interpel«
 lation über den Siand. der Bankfrage.) –
 Dieselbe. Nr 331: „Pesther Correspon«
 denz vom 13. December 1876". – Die«
 s e l b e . 1877. Nr. 4: „Correspondenz aus
 Oesterreich vom 2. Jänner". ^Rede des
 Minister-Präsidenten Tisza auf die Ansprache,
 welche der frühere Handelsminister
 Stephan G o r o v 6 als Führer der Glück«
 wunsch-Depittation hielt. G o r o v « betonte
 die Schwierigkeiten, die dem Staate durch
 die orientalische und die Ausgleichsfrage be«
 reitet würden. Seine Nede athmete den schwär«
 zesten P e s s i m i s m u s . Anders sprach sich T i s z a

aus, der mit oollem Vertrauen der Zukunft entgegensieht und gar nicht zweifelt, daß in einer oder der anderen Form die Losung werde gefunden werden, welche den Rechten und Interessen Ungarns entspreche, ohne daß durch sie die Völker beider Staaten für längere Zeit in ihren Gefühlen einander ent» fremdet würden.) – Dieselbe. Nr. 27: „Pesther Correspondenz vom 24. Jänner". ^Antwort Tisza's auf die Interpellation L u d w i g Mocsäry's M . X V I I I , S. 409) wegen der „scandalösen Haltung" der Haupt» städtischen Polizei bei Ankunft der Czegl«>der Kossuth-Demonstranten. Tisza vertheidigt und rechtfertigt vollkommen die Haltung der Polizei, die in allen ähnlichen Fällen gleich energisch eingreifen und für Aufrechthaltung der Ordnung thätig sein werde.) – Die» selbe, Nr. 33: „Pesther Correspondenz vom 1. Februar 1877". Der Abgeordnete Helfy erinnert den Minister-Präsidenten an den 13. März 1873.) – D i e s e l b e , 27. Februar 1877. Nr. 38: „Ungarn und der neue Bankausgleich". ^Darstellung der Hal» tung Tisza's in der B a n k f r a g e , wobei bemerkt wird, daß nur dem unverrückbar richtigen Blicke der Krone es zu danken sei, daß Ungarn nicht in das waghalsige, mit allen Hebeln unterstützte Unternehmen der Errich» tnnng einer selbständigen ungarischen Noten» bank gejagt worden sei.) – Fremden- B l a t t . Von Gustav H e i n e (Wien. 4".) 28. Februar 1877. Nr. 37. ^Erklärungen Tisza's und Sennyey's über Ursprung und Stand der Cabinetskrisis, welche an» läßlich der Bankfrage eingetreten war.) – A l l g e m e i n e Z e i t u n g , 1877. Nr. 44: „Pesther Correspondenz vom 1. Februar 1877". ^ T i n a erstattet die Anzeige, daß das Ministerium seine Entlassung gegeben habe. und seht in längerer Rede die Ursachen dieses Schrittes auseinander. Das Cabinet »war der Ansicht, daß es für Ungarn nur eine vollkommene Lösung der Bank» frage gebe: es müsse die Errichtung einer selbständigen Bank ermöglicht werden. Die Verhandlungen darüber be» gannen, aber sie mußten abgebrochen werden. Als man mit dem Plane der Errichtung einer selbständigen Va<nk hervortrat, fehlte dazu die Ermächtigung des Monarchen, und das Mini» sterium sah sich genöthigt, seine Entlassung zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit gehi Tisza dem Cabinet A u e r s p e r g und dem österreichischen Parlament scharf zu Leibe, diese beiden Factoren als die eigentliche Ur»¶ Tiß«, Eolomail 187 Eiha. Coloman fache des Scheiterns der ungarischen Pläne bezeichnend.1 – D i e s e l b e . Nr. 439: „Pesther Korrespondenz vom 16. Mai 1877". 1^Tisza beantwortet die Interpellation des Abgeordneten H e l f y bezüglich der Stellung der Monarchie zum Pariser Vertrage. Die Antwort fiel ausweichend aus, in dem Grund»

satze gipfelnd, daß es unmöglich sei. die
 äußere P o l i t i k mit p a r l a m e n t a r i »
 schen I n s t i t u t i o n e n zu leiten.) –
 D i e P r e s s e. 3. Jänner 1878. Nr. 3:
 „C. Tisza und seine Partei. Original'Corre.
 spondenz aus Pesth". z^Die Partei betont
 in ihrer Anrede an den Minister, daß
 sie vor Allem Ordnung wolle, aber, neben
 dieser auch die Freiheit, soweit das Gesetz
 diese gewährleiste, die Partei verlange nicht
 allein die Aufrechthaltung der Formen des
 Constitutionalismus. sondern auch die unge«
 schmälernte Herrschaft des liberalen Geistes,
 der jenen ins Leben gerufen. Darum verwerfe
 die Partei, die der Minister stütze, im gleichen
 Maße wie die Anarchie, deren Gegensatz: die
 Reaction. Tisza bemerkte darauf: daß auch
 er die Freiheit so wolle, wie Gesetz und Ver«
 fassung sie normiren. Weil er sie aber so
 wolle, wolle er sie auch gegen ihre zwei ge«
 fährlichsten Feinde: die Zügellosigkeit und
 den Afterliberalismus geschützt wissen.. Er
 schloß mit den bezeichnenden Worten: „Nur
 der entschlossene, weder von Einschüchterung
 noch von Kleinmuth beirrte Wille der Majo«
 r i t ä t der L e g i s l a t i v e vermag, was der
 „Einzelne", das heißt in diesem Falle der
 von seiner Partei verleugnete, im Stich ge«
 lafsene Minister < Präsident nicht zu leisten
 im Stande ist.) – A l l g e m e i n e Z e i t u n g , 1878, Nr. 32: „Pesther Correspondenz
 vom 29. Jänner 1873". – D i e s e l b e ,
 23. Mai 1878, Nr. 143: „Die Orient«
 debatte im ungarischen Abgeordnetenhause".
 ^Darstellung der Situation, als die Frage
 der Bedeckung des von den Delegationen
 votirten Sechzig «Millionen «Credits Gelegen«
 heit darbot zu einer Discussion über die orien«
 talische Politik Oesterreich-Ungarns.) – Die«
 selbe. Nr. 187: „Pesther Correspondenz vom>
 2. Juli 1878". 1^Ueber die Thronrede bei Schluß
 des Reichstages.) – Dieselbe, Nr. 221:
 „Pesther Correspondenz vom 6. August". –
 D i e s e l b e , 23. September 1878. Nr. 271:
 „Zur politischen Lage in Ungarn". – Die«
 selbe. Nr. 284: „Zur Ministerkrise in Un«
 garn". sDer Kaiser hat die Gesamtdemission
 des Cabinets Tisza angenommen. Die Minister
 führen jedoch die Geschäfte ihrer Ressorts fort,
 bis ihre Nachfolger ernannt sind. Der Bericht
 gibt eine detaillirte Darstellung der Sachlage
 und der Ursache, wie dieselbe sich so gestaltet
 habe.) – Dieselbe. 23. October 1878.
 Nr. 298: „Die ungarische Thronrede". sBe«
 richt über die Thronrede, mit welcher der
 Kaiser am 20. October 1878 den ungarischen
 Reichstag für die Legislaturperiode 1878/81 in
 der Ofener Hofburg eröffnete. – Dieselbe,
 5. November 1878. Nr. 309: „Die parlamentarische
 Stellung des Cabinets Tisza".
 ^Darstellung, wie das Cabinet Tisza mit
 tausend Schwierigkeiten ringe, wie das Pro«
 visorium gleich einer „ewigen Krankheit" sich
 fortschleppe; wie überall der Glaube, die

feste Zuversicht, das Vertrauen fehle; wie
 alle Zustände und Verhältnisse in einm
 steten Schwanken sich befinden; wie auf dem
 Gebiete der Politik nur der Zufall, das Unberechenbare
 herrsche.) – Dieselbe, 19. November
 1878, Nr. 323: „Die Rede Tisza's".
 l^Sie behandelt die Occupationspolitik, und
 die von Tisza so entschieden vertretene An»
 drässy'sche Politik hat im ungarischen
 Reichstage einen entscheidenden Sieg erfochten.
 Die Rede ist ihrem ganzen Inhalte nach mit»
 getheilt. Tisza stellt sich nach seinen Worten,
 alle Gefühlpol'.tik von sich weisend, entschieden
 auf den Standpunkt der praktischen Politik,
 auf den Standpunkt eines verfassungstreuen
 cisleithanischen Vlattes. welches bei der voll«
 endeten Thatsache der Occupation keinen An«
 stand nah'm zu erklären: „man müsse jedem
 Minister, der dem Kaiser das Fallenlassen der
 Occupation empfehlen würde, ein bosni»
 sches Massacre bereiten".^ – Dieselbe.
 1878. Nr. 324: „Pesther Corresvonden; vom
 ia. November". ^Berichtet über die Stimmung,
 welche T i s z a ' s Rede bei dessen
 Partei hervorgebracht.) – Dieselbe. 4. Te«
 cember 1878. Nr. 338: «Die parlamentarischen
 Erklärungen Andrässy's und Tisza's". sDie
 Erklärung Tisza's gipfelt darin, daß der
 Pariser Vertrag, auf den als auf die Basis
 der österreichisch «ungarischen Politik hin«
 gewiesen werde, eine Basis gar nicht mehr
 gewähre, daß derselbe nur noch auf dem
 Papier forteristire und seine wesentlichen Be«
 dingungen schon erschüttert seien.) – Dieselbe.
 Nr. 346: „Corresponoen; aus Pesth
 vom 9. December". – Dieselbe, Nr. 354:
 „Pesther Correspondenz vom 17. December
 4878". – Dieselbe. 1879. Nr. 2w und
 213: „Pesther Korrespondenzen vom 23. und♀
 Kiha, Coloman 188 Tiha, Columan
 20. Juli 1879". ^Ueber Tisza's Verhalten
 in der Angelegenheit des Grafen Zichy.) –
 Dieselbe. Nr. 298: „Pesther Korrespondenz
 vom 22.October 1879". – Dieselbe, 1880.
 Nr. 13: „Pesther Correspondenz vom 12.Jänner
 4880". ^Schildert T i s z a ' ö Lage gegenüber der
 Apposition.) – D i e s e l b e , Nr. 172: „Pesther
 (Korrespondenz vom 17. Juni 1880" ^eine Dar»
 stellung des Verhaltens der Parteien im unga<
 rischen Parlament kurz vorderen Schlüsse Juni
 1880. die Apposition ist ihrer Zerfahrenheit
 wegen wirkungslos: Tisza hält seine Partei
 mit aller Energie stramm zusammen. Seine
 unläugbare Thatkraft und sein eiserner Wille
 helfen ihm alle Hindernisse, die fich ihm ent<
 gegenstellen, überwinden. Die Erklärung für
 die,rn widernatürlichen Zustand der Dinge
 findet Berichterstatter darin, „daß sammt«
 l!cl,c Parteivcrhältnisse geradezu krankhaft
 seien"). – D i e s e l b e . Nr. 281: „Ueber
 Tisza's Zustimmung zu den Beschlüssen der
 Pesther Municipalität, die Schließung des
 deutschen Theaters betreffend". – Dieselbe,
 Nr. 306: „Pesther Correspondenz vom 29. Oktober

1880". ^Ueber die Verleihung des
 Großkreuzes des St. Stephansordens an
 Tisza, die gleichzeitig mit jener des gol«
 denen Vließes an Andrassy erfolgte. Durch
 diesen Act der Krone ist Tisza's Stellung
 wesentlich gestärkt, denn diese Verleihung ist
 ein Zeichen des unwandelbaren Vertrauens
 seines Königs.) – Dieselbe, Nr. 330:
 „Pesther Korrespondenz vom 11. December
 1880". sTisza's Verhalten in der Angele«
 genheit des deutschen Theaters.) – Wiener
 A l l g e m e i n e Z e i t u n g . 2. Juni 1881.
 Nr. 452. im ersten Leitartikel. ^Darstellung
 der Situation Ungarns und Stellung Tisza's
 im Momente, da am 2. Juni 1881 der un«
 garische Reichstag geschlossen wurde.)
 I I . Porträte. (Chronologisch.) „11522 Xliiniän"
 Lithographie auf einem Gruppenbilde aus den
 Fünzfziger-Jahren. Ohne Angabe des Zeichners
 und Lithographen. – Unterschrift: „^iL-a.
 Xiiilnlln". Lithographie von Marastoni(?)
 in „.^2 oi-L-äx tnki-L", d. i. Der Reichs«
 spiegel (Pesther illustr. Blatt) 1862, Nr. 3.
 – Holzschnitt, ohne Angabe des Zeichners und
 Xylographen, in ^ ' ^ ä i - n a ^ i u^5äF", 1866,
 S. 41. – Unterschrift: / l i i i - g . Xälniän".
 M a r a s t o n i 1867 (lith.) (Wien i867.Reissen>
 stein und Rösch). – Holzschnitt von Biber«
 dofer nach Zeichnung von F. W.(eiß) in
 dcr „Neuen Illustirten Zeitung" (Wien, Fol.)
 1874. Nr. 12. – Unterschrift: „Coloman
 v. Tisza. ungarischer Minister des Innern".
 Schöner kräftiger Holzschnitt in der „Illu«
 strirten Zeitung" (Leipzig, I . I. Weber,
 kl. Fol.) 10. April 1873, Nr. 1638. Ohne
 Angabe des Zeichners und Xylographen. –
 Neue I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Wien, Za.
 marski) 1873. Nr. 10: Holzschnitt ohne An«
 gäbe des Zeichners und Xylographen". –
 Unterschrift: „Coloman von Tisza, ungarischer
 Premier'Minister". Nach einer Photographie
 gezeichnet von C. K o l b in der illustirten
 Zeitschrift „Buch für Alle". 1876. S. 121.
 – Unterschrift: „Coloman Tisza, ungarischer
 Ministerpräsident". Holzschnitt ohne Angabe
 des Zeichners und Xylographen in der Hall«
 berger'schen illustirten Zeitschrift „Ueber
 Land und Meer" (Stuttgart, kl. Fol.)
 Bd. XXXVI (1876). Nr. 39.
 I I I . Chargen. Die Bombe, V. Jahrgang,
 14. Februar 1873. Nr. 6. C o l o i n a n Tisza
 seine verknitterte Demagogen«Vergcmgenheit
 g l a t t und p l a t t biegeind. Charge von Lacy
 v. F.(recsai). – Der F l o h (Wiener Witz.
 blatt) V I I I . Jahrg.. 16. Jänner 1876. Nr. 3.
 Tisza als Heber vom ungarischen Herrgott
 benützt: um den Wein aus kene Schwaben«
 faß in das edle Ungarfaß zu ziehen. Charge
 von Grätz. – F i g a r o (Wiener Witzblatt)
 1877. Nr. 2, im Wochcnbilde. Tisza in
 ungarischer Tracht, mit einer großen zusammengeballten
 Faust drohend, darunter steht: „Tisza
 ist auf den Ausgleich noch immer nicht gut
 zu sprechen". – Humoristische B l ä t t e r

von K l i u . V. Jahrg., 4. November 1877,
 Nr. 43. Ueberschrift: „Ein transleithanischer
 deutscher Ausgleich". Unterschrift: „Für Neu»
 jähr ist der Ausgleich jetzt gesichert > Und in
 den Armen liegen sich nun Beide. > I m Hinter»
 gründe Einer für sich kichert, > Der hat daran
 die allergrößte Freude". Das Bild stellt Adolph
 Fürsten Auersperg und Tisza in Um»
 armung dar, während man im Hintergrunde
 B ismarck mit frohlockendem Blicke, den Zoll»
 vertrag unterm Arme, erblickt. Charge von
 K l i ^ . — D i e Bombe (Wiener Witzblatt)
 I X . Jahrg., 10. August 1879. Nr. 32. Tisza
 im Arme zwei Bündel, „Censur" und „Confiscation"
 überschrieben, dem Abgeordnetenhaus?
 zueilend. Ueberschrift: „Revanche!". Charge
 von Lacy v. F.(recSai) anlässlich der AS<
 b 6 t y . Z i c h y ' Affaire. — K i k e r i k i , 18. November
 1877. Ein ungarischer Hampelmann
 dürrster Körperform erregt die Bewunderung?
 Stammtafel der Tifta iwn Bmos-Icnö.
 ^Stephan I I I .
 geb. 1761. 1- 1800.
 Stephan I . ,
 Capitcm deS Köulirer DistrntS 1««0.
 <) Susanna Doc^ö.
 2) Sophie <Mrö.
 ^ Stephan I I . Sarah,
 Katharina Kakö. um. Andreas Alvi»c)y.
 Veorg, Clara,
 Tovdaer Vicegcspan. um. 1) Jigmund Nag»).
 Susanua Kihari. 2) Adam Horvcklh.
 Ladistaus 1761.
 Uebecca S
 Christine, Sarah,
 um. Samuet Patak1). um. Johann /ogaraft. vnl.
 Anna,
 Alcrandcr Mohaij.
 Ladi5lan5 I I .
 Aalharina Gräfin Tcleki.
 Zoscph
 Aaroline Ludwig
 geb. t?9?, geb. ä. August t?98,
 um. Albert Baron s 23. August i8ä6.
 Egloffstein. Julian« Oräfin
 geb. 18U3. 1- i
 Joseph Anlonia Wilhelmine
 geb. 1799. -j-. geb. 14. Mai 1804. acb 18Mt.
 um. Karl Baron Lederer um. Pnnt Baron
 geb. 2«. Februar iuoo. Fnhensk,).
 Aarl
 1-. geb. 1
 Franz Pauliue
 geb. 1812.
 n. Thomas Soo«.
 Ladislaus Ludwig Ladislaus 1^E. <9<», in dcn Qu
 acb. 182N. -<-. geb. 1827, -</. geb. i829.
 V l l i l i e Zolles.
 Margarethe Helene Cletka Zotan An
 geb. i834. geb. «83!i. geb. 181»7. gcl). i«a<i. geb.
 Coloman sS. 1 « 1 ^ Ludwig 1
 geb. 1u. Derember i«:1<». geb.
 gelcne Gkäsin Degcnsclä
 V

geb.
 Stephan
 gcb. t8Li.
 pallline
 geb. i«U2.
 Dominik l^S.
 gro. 18.1?. -<- 1♀
 Tiha (Genealogie) 190 Dominik
 eines ziemlich corpulenten Vollblutmagyaren.
 Ueder< und Unterschrift lautet: „Tisza hat,
 wenn er jemals scheidet, das Bewußtsein, daß
 er auch n'cht die Spur eines Schattens
 hinter sich läßt. sDiese Charge erschien, als
 Tisza <377 seine Entlassung eingegeben hatte.)
 I V . Quellen)ur Biographie. Buch f ü r Alle.
 Illustrierte Zeitschrift (Stuttgart. Schönlein,
 kl. Fol.) 1870. S. I 2 i . – I l l u s t r i r t e
 Zeitung (Leipzig. I . I . Weber. kl. Fol.)
 10. April 1875, Nr. 1638: „Das neue ungarische
 Ministerium“. – Neue I l l u s t r i r t e
 Zeitung (Nien. Zamarski, kl. Fol.) 1874.
 Nr. 12: „Coloman Tisza“. – Ueber Land
 und Meer (illustrierte Zeitschrift. Stuttgart.
 Hallberger, kl. Fol.) XXXVI. Bd.. 187N,
 Nr. 89. S. 782 : „Coloman Tisza“. – HaT-Kack^
 !-i^2okkal äiäxrittöt 2.1duni, d. i. Die Heimat.
 Album mit Bildern und Biographien (Wien
 ' 1367. Leop. Sommer. 4".) 18. Matt. –
 ?rotQ5tkQ5 K«po3 X a p t ä i – , d. i. Protestantischer
 Bilderkalender. XV. Jahrg. (1868),
 S. 40.
 Zur Genealogie der Familie Tisza von Karos-
 Jenö. Die Stammregister der Familie Tisza
 lassen sich. soweit ungarische Quellen über
 dieselbe berichten, bis ins siebzehnte Jahrhundert
 zurückführen, in welchem Stephan I . Tisza.
 historisch beglaubigt, um 166U die Stelle eines
 Kapitäns des Kövilrer Distrikts bekleidete.
 Von diesem Stephan gehen die Generationen
 in ununterbrochener Folge bis in die
 Gegenwart fort. Von Colomans Vorfahren
 ist im Ganzen nicht eben viel zu berichten, nur
 waren sie alle eifrige Calviner, und in der
 Wahrung ihres Glaubens, für den sie immer
 mit ihrer ganzen Machtfülle und dem Ein»
 flusse ihres Reichthums einstanden, ist zum
 großen Tkeile die Ursache des großen Anhangs
 zu suchen, dessen sich C o l o m a n T i s z a er»
 freute, als er nur der einfache Führer der
 Linken war. Colomans Vater Ludwig,
 l>in ungarischer Edelmann von altem Schrot
 und Korn und einer der energischsten Partei«
 männer der vormärzlichen Konservativen, hatte
 als Administrator des großen urmagyarischen
 '^ibarar Comitaces heftige Kämpfe mit der
 dort mächtigen Oppositionspartei zu bestehen,
 namentlich mit dem Füdrrr derselben, dem
 berühmten Eugen Beöthy sBo. I , S. 286^,
 der ob seiner Energie und Schneidigkeit in
 Angelegenheiten des Comitats. in welchem
 cr eben. um gegen Ludwig Tisza das
 Gegengewicht zu bilden, zum Vicegespan ge»
 wählt worden war, der „parlamentarische
 Huszarenobrist" genannt wurde. L u d w i g

T i s z a heiratete in eine hohe ungarische Adelsfamilie, deren Geschichte seit Jahrhun« derten mit jener Ungarns enge verflochten und deren Sprossen sich königlichen Blutes in ihren Adern rühmen, nämlich in die der T e l e k i , in welche schon (Solomans Groß. oater Ladislaus hineingeheiratet hatte. Aus dieser Ehe gingen nun sieben Söhne hervor, von denen drei in jungen Jahren starben, während die übrigen vier: Coloman, Ludwig, Ladislaus und Dominik, sich in so hervorragender Weise bemerkbar machten, daß ihnen dieses Lexikon besondere Artikel widmet. L u d w i g T i s z a starb im Alter von 38 Jahren. Ein Jahr nach seinem Tode erschien sein Bild« niß, lithoaraphirt von B-arab.-is. mit facsi« milirtem Namenszuge, bei Neiffcnstein und Rösch in Wien, Fol Seine Frau Julie gc< borene Gräsin Tckki überlebte ihn um acht Jahre, sie segnete 1863 das Zeitliche. Das Andenken des Verstorbenen feierten Valentin N e v 6 sz und Emmerich iD s u ä t h durch Leichenreden; die des Letzteren erschien 1837 zu Debreczin im Druck.

Wappen. Im blauen Felde auf grünem Nasen ein vorwärtsgestellter aufrechtstehender Mann mit Schnurrbart und Hzapka auf dem Kopfe, in goldenen bespornten Stiefeln, unga» rischen Beinkleidern und einem Schuppen« panzer von natürlicher Farbe. I n der rechten von sich gestreckten Hand hält er einen Säbel, dessen Spitze mit einem Türkmschädl'l besteckt ist, in der linken gleichfalls von sich gestreckten Hand drei gekreuzte goldene Getreideahren. Auf dem Schilde ruht ein gekrönter Turnier» Helm; seine rechte Hclmdecke ist blau mit Gold, seine linke roth mit Silber unterlegt.

Tisza, Dominik (Poet, geb. zu Geszt 27. October 1837, gest. in Aegypten 21. Juni 1836). Ein Sohn deS Obergespan » Stellvertreters im Bi» harer Comitae Ludwig Tisza aus dessen Ehe mit J u l i e geborenen Gräfin Telekl und ein Bruder C o l o m a n S I^S. 181^, Ladislaus' ^S. 491) und Ludwigs ^S. 492). Dominik, der eine sorgfältige Erziehung erhielt, zeigte⁹ , Domiuik 191

früh nicht gewöhnliche Anlage zur Poesie, in Folge dessen die Eltern den Dichter A r a n y mit der Aufgabe betrauten, das keimende Talent des Jünglings zu för» dern. Dieser aber, der sich in seinem Eifer, Kenntnisse zu sammeln und poetisch zu schaffen, nicht zügeln ließ, überdies von Haus aus schwächlicher Natur war, zog sich ein Iungenleiden zu, welches man wohl durch das mildere Klima Italiens, und als auch dieses nicht helfen wollte, durch jenes Aegyptens zu bannen suchte. Aber im Lande der Pharaonen hauchte der erst neunzehnjährige Poet seine Seele aus. Arany sammelte die Dichtungen des Jünglings und gab sie, ihnen

ein Vorwort voranschickend, unter dem
 Titel: „ IVs s a /) o m o c k o s /ia^«/i«F?/ott
 56?'<56i", d. i. D o m i n i k Tisza's nachgelassene
 Verse (Pesth 1837), heraus.

Das Büchlein enthält außer einer kleinen
 Novelle achtzig Poesien, welche der Dichter
 innerhalb seines vierzehnten bis acht«
 zehnten Lebensjahres geschrieben. Es
 sind Gedichte voller Innigkeit, Schwung
 und für einen Jüngling dieser Jahre
 seltener Gedankentiefe. Der Ertrag der
 Dichtungen war den Waisen des 1833
 verstorbenen ungarischen Poeten Johann
 G a r a y M d . V, S. 87^> gewidmet.
 ^62gek, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm<
 lung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob
 Ferenczn und Joseph D a n i e l i t (Pesth
 1836, Gustav Emich, t>o.). Zweiter (den ersten
 ergänzender) Band, S. 421. — V a ä ^ i - n k x i
 u.iää<5, d. i. SonntagsZeicung (Pesth, gr. 4°.)
 i«58, Nr. 19. — I>L5ti X a p i 6, d. i. Pesther
 Zeitung. 18ö6. 14. Juli, Nr. 342: / l i ä - a
 Porträte, i) Facsimile des Namenszuges
 ^ i 5 - a Oomokos". Baraüäs (lith.) 18ö7
 (Wien, Neiffenstein und Rösch, Fol.). —
 2) Holzschnitt in „Vk5.äi-nai>i
 Nr. 19.

! Tisza, Ladislaus (ungarischer Abgeordneter,
 geb. zu Geszt im Jahre
 1829). Ein Sohn des Obergespan-
 Stellvertreters im Biharer Comitae
 L u d w i g Tisza aus deffen Ehe mit
 J u l i e geborenen Grasin Teteki, und
 ein Bruder Colomans j^Z. 181^, Do«
 m i n i k s ^S. i9tt^ und L u d w i g s
 ^S. 192^). Als im Jahre 1848 der Aufstand
 in Ungarn ausbrach, trat der neun«
 zehnjährige Jüngling als Ofsicier in die
 Honvödarmee. Mit ihr kämpfte er in der
 Schlacht bei Moor, in welcher er von
 den deutschen Eisenmännern — wie in
 Ungarn die Kürassiere hießen — zusam«
 mengehauen und niedergeritten wurde.
 Man fand ihn auf dem Schlachtfelde in
 diesem hoffnungslosen Zustande, blutend
 aus neunzehn Wunden. Obwohl an seine
 Rettung kaum zu denken war, halfen
 doch die Lebenskraft der Jugend und
 sorgfältige Pflege, daß er genas und den
 Seinigen erhalten ward. Später wieder
 ganz hergestellt, widmete er sich gleich
 seinen Brüdern dem öffentlichen Leben.
 I n dem nach Ungarns Niederwerfung
 von dem-Könige auf den 2. April 1 8 6 i
 einberufenen ersten Reichstage erschien er
 als Abgeordneter des Wahlbezirkes Tenke
 im Biharer Comitae. I n der 29. Sitzung,
 am 23. Mai 1861, erhob auch er, nach«
 dem schon vor ihm Ludwig Benitzky,
 Georg Tanarky und Franz Doma»
 chidy für den Beschluß gesprochen,
 seine Stimme für denselben, mit Emphase
 auf die Abschiedsworte des »großen Tel
 e k i " , wie ei ihn nannte, hinweisend:

„daß der österreichischen Macht gegenüber,
 was sie auch immer treibe, Ungarn
 gleichfalls eine Macht bilde und von den
 zwei Mächten immer die stärkere sein
 werde". Im Verlaufe seiner Rede, in
 welcher er die Verhältnisse Eis» und
 Transleithaniens berührt, bemerkt er: daß
 Tisza, Oadislaus 192 a^ Ludwig
 Ungarn von Oesterreich für revolutionär!
 ausgeschrien werde; ferner: daß letzteres
 die gänzliche Verarmung Ungarns anstrebe
 und dieses für seine eigenen
 Zwecke zu schwachen suche. Er bringt
 auch noch mehrere andere Punkte, welche
 das Verhältniß Oesterreichs zu Ungarn
 betreffen, zur Sprache und weiß darüber
 wenig Tröstliches zu berichten. Hingegen
 schildert er die Verhältnisse in Ungarn
 in einer Weise, von der man in Cisleithanien
 bisher keine Ahnung hatte und
 erst durch seine Darstellung nähere Kenntniß
 erhält, so bemerkt er: daß bei Stellen und
 Benesicienvvertheilung in Ungarn
 keine Nationalität der andern vorgezogen
 werden solle; daß die jedem ehrlichen
 Menschen heilige Muttersprache bei Berathschlagungen
 und juridischen Verhandlungen
 vollkommen frei sein werde; daß
 endlich alle Gesetze, welche der Auffassung
 der Rechtsgleichheit in Hinsicht
 der Nationalitäten widerstreiten, sollen
 aufgehoben werden. Dem Könige mit
 einer Adresse zu nahen, erscheine ihm wie
 Kriecherei, und diese habe Gott sei Dank
 Ungarn nicht nöthig. Und so fkmme er
 nach reiflicher Ueberlegung für den Be-
 schluß. Seine Rede wurde zugleich mit
 jener des Grafen Dionys Szöchenyi
 M . XI.I, S. 233) und des Dichters
 Emmerich Madach (Bd. XVI, S. 227)
 unter dem Titel: „^132 il.
 (4861, ^ ' . 23), Kr. 6 2
 D6N68 Mkj. 27) 68
 <MgH. 28) tartott Oi-3x
 ask" im Druck herausgegeben. Ladislaus
 Tisza ist zur Zeit Mitglied der
 Repräsentantentafel für den Tordaer Be-
 zirk und der Delegation des ungarischen
 Reichstages, Ausschußmitglied der Ober-
 aufsicht für das Nationaltheater in Klausenburg
 und General-Obercurator des
 Diöcesan. Generalconvents der helveti-
 schen Confessionsverwandten zu Klausenburg
 in Siebenbürgen.
 Tisza, Ludwig (S t a a t s m a n n ,
). zu Geszt im Jahre 1832). Ein
 Sohn des ObergespanN'Stellvertreters, im
 Bihar Comitate Ludwig Tisza aus
 dessen Ehe mit J u l i a geborenen Gräfin
 Teleki und ein Bruder des gegenwärtigen
 ungarischen Minister-Präsidenten
 C o l o m a n sS. 181), dann deä
 Dominik ^S. 190) und Ladislaus
 Tisza ^S. 191). Im Jahre 1848

beendete er die philosophischen Studien, 1832 hörte er die Rechte, dann begleitete er seinen Bruder Coloman auf dessen Reisen durch Mitteleuropa und durchwanderte selbst den Süden. Nach seiner Rückkehr in die Heimat bereitete er sich für das öffentliche Leben vor, und als nach dem Jahre 1839 ein Umschwung in den politischen Verhältnissen seines Vaterlandes eintrat, wurde er im Ugraer Wahlbezirke des Biharar Comitates in den Reichstag gewählt, welcher mit dem königlichen Einladungsschreiben vom 14. Februar 1861 auf den 2. April g. I. nach Ofen einberufen war. In den denkwürdigen Debatten, welche sich über die Frage entspannen, ob an den König bezüglich des politischen Ausgleichs eine Adresse zu richten, wie Deák beantragte, oder aber dem König das Ergebnis der Berathungen als Beschluß bekannt zu geben sei, trat Ludwig, mit dem zugleich dessen Brüder Coloman und Ladislaus in der Versammlung saßen, nicht als Redner auf. Er gehörte damals zur Linken, von welcher er später zur Partei, deren Führer Deák war, übertrat. Im Jahre 1867 wurde er Obergespan des Biharar Comitates und 1869 Vice-Präsident des hauptstädtischen Baurathes in Ofen. In dieser Stellung, die 11, Ludwig 193 Alexander er vornehmlich seinem Bruder Coloman ^ sönliche Anhänglichkeit an den Grafen verdankte, entwickelte er bald eine groß-! Andrassy, dem er unbedingt ergeben artige Thätigkeit. Nichts weniger als ^ ist, rief den Gegensatz zu der politischen Fachmann, war er, seine ans Reisen im ! Parteistellung seines Bruders (Soloman Auslande, auf welchen er sich wohl um ^ hervor". Während nun L u d w i g Tisza architektonische Gegenstände mit Vorliebe ! mitten unter seinen Baureformplanen bekümmerte, in denselben erworbenen ! saß, wurde er plötzlich ins politische Lebe:i nicht zu gründlichen Kenntnisse abge-! versetzt, als Stephan von G o r o v e , der rechnet, kaum mehr als ein geistvoller! am 2 ! . April 1870 an Stelle des Grafen Dilettant, aber erfüllt von Liebe und Eifer für die Sache. Im Baurathe nun trat er in der That reformirend auf. Es lag etwas von der Natur des Pariser Präfecten H a u s m a n n in ihm, denn er Emmerich M i k <) das Portefeuille für Communicationen und öffentliche Arbeiten übernommen hatte, dasselbe schon am 21. Juni 1871 niederlegte und an Ludwig Tisza übergab. Aber auä> trug sich mit großartigen Plänen von > dieser bekleidete das Amt nur dritthalb Radialstraßen, Ringstraßen, monumentalen Bauten und dergleichen, und dabei verband er mit einer nicht gewöhnlichen Arbeitskraft nie rastenden Fleiß, Energie, Jahre, unter Lonyay und Szlă.vy, da er noch während der ungarischen Minister-Präsidentschaft des Letzteren, am 19. December 1873, durch Joseph Grafen

ja jene Geistesfunken, welche die ein-zichy ersetzt wurde. Zur Zeit ist Lud» gehende Kenntniß durch geniale A u f - ! w i g Tisza Curator des Versetalyaer fassung und rasches Begriffsvermögen zu i Seniorates der helvetischen Superintenersetzen

suchen. Obgleich Edelman vom > denz an der Donau. I m Jahre 1869 Scheitel bis zur Sohle, verstand er – erlangte er die k. k. Kämtnererswürde, und das ist bei Magyaren in der Regel eine Seltenheit – zu arbeiten. I n später Nacht noch, wenn Alles schon längst der Ruhe pflegte, arbeitete und brütete er über seinen Boulevardplanen. I n diesem Geschäfte war er gan; mit Leib und Seele und wußte, wie wenig anziehend sonst seinem Wesen nach, für seine Pläne ! seine Umgebung zu gewinnen und ihr z einen Theil seiner eigenen Arbeitslust .aufzudrängen. Mit Politik, welche seinen Bruder Coloman ganz erfüllt, beschaf» tigt er sich nicht; einer seiner eigenen Landsleute schrieb 1871 über ihn: „Seine Obergespanschaft im Biharer Comitete betrachtete er als eine Würde, die es ihm möglich macht, die Welt zu bereisen und die Verwaltung Anderen zu überlassen. I m Oberhause, dessen Schriftführer er war, spielte er keine Rolle. Nur die per- 1873 wurde er geheimer Rath und Groß» kreuz des Leopoldordens und 1879 Mit» glied der Delegation des Abgeordneten» Hauses des ungarischen Reichstages.

I . Jahrg., 1873,
S. N>, mit Porträt.

Außer den Tisza von B o r o s - I e n ö . deren eben ausführlicher gedacht worden ist, gibt es in Nngarn noch verschiedene Träger dieses Namens, jedoch ohne das Prädicat Boroö» Ienö. So ist vor Allem.- i eines fleißigen ungarischen Compositeurs Alexander T i f z a zu gedenken, der sich zunächst durch seine Kompositionen ungarischer Volkslieder dekanm gemacht hat. wovon 1869 unter dem Titel: ^Ovön^ök. .^ maxya,! ' nc>p ääla-idol", d. i. Perlen aus ungarischen Volköliedrrn, drri Hefte bei Taborszfy in Pesth erschienen sind. Von seinen übrigen Compositionen erwähnen Wir: n->V ütaki 82iukä2läro32.to", d. i. Dcr junge Tchauspieloesucher. zwei Hefte (Pestd 18L9, Taborszky); – n^o^ut cLili-äaL" (ebd. 1869); – n^i-sKeL .Vnärää. OLäräää"; v. Wurzbach, bio>7r. Lerilon. XI.V. sGedr. 15. April 1582.)♀
194 Titl

Lsai-ääsok", drei Hefte; –

;

M,LF? c'Läi-ää^ ; – n^läö, ei-äo, LÜrii oräo. (38ärää3" ; – „22 ^ceäveN ni2.3^ai- n^p ä^I^, für eine Singstimme mit Pianobegleitung; – „Iiii5publikk-65äi-ä.'i5", sämmtlich 1870 und 1871 bei Taborszky in Pesth erschienen. – 2. Ein D a n i e l Tisza aus Väsärhely hat sich bekannt gemacht durch die magyarische Uebersetzung eines Werkes des als Gegner B e l l a r m in'ü berühmt gewordenen englischen Theologen Wilhelm Amesius (geb. iö97. gest. 1643). welcher darin die Fragen über

die Kenntniß der Seele und über die Pflichten gegen den Nächsten in dreißig Disputationen behandelt. Der ungarische Titel dieses Werkes lautet: »4. leiki esuiei-Oti-äi v^x? 22 omet" (^1-a.ue^er 1671). – 3. Ein Ga b r i e l Tisza endlich schrieb das Buch: „Ungarische und deutsche Gespräche. Verbunden mit Sprichwörtern und einer Wortsammlung" (Wien 1861, Wenedikt).

Titian de Vecellio Lorenz, siehe: Tician, Johann >^S. 133 dieses Bandes, in den Quellen.

Titjens, siehe: Tietjens, Therese I^S. 144 dieses Bandes^.

TM, Anton Emil (Compositeur, geb. auf Burg Pernstein in Mahren am 2., nach Anderen am 5. October 1809, gest. in Wien 21. Jänner 1882). Schon im frühen Alter zeigte der lebhaft Knabe viel Talent für Musik, weshalb ihn auch sein in Pernstein als Burggraf bediensteter Vater in dieser Kunst unterrichten ließ. Nach dem Tode desselben wurde er von dem Besitzer Pernstein's, Grafen Wilhelm M i t t r o w s k y , für das Schulfach bestimmt und dem tüchtigen Lehrer T h y m in Frankstadt zur weiteren Ausbildung anvertraut. Bei diesem verblieb er vom vierzehnten bis zum siebzehnten Jahre, gab sich aber diese ganze Zeit hindurch mehr der Tonkunst als seiner Berufsbeschäftigung hin. Nicht anders trieb er es in Brunn, wo er die pädagogischen Jahrgänge zurücklegen sollte, denn er fand es für gut, statt den Präparandencurs zu hören, in die von zahlreichen Schülern und auch einigen Schülerinnen besuchte Musikschule zu eilen, welche der rühmlich bekannte Musikgelehrte Gottfried Rieger M . X X V I , S. 118^ hielt. Hier studirte er mit allem Feuereifer den Generalbaß, bis dieser etwas trockene Gegenstand den Jüngling einigermaßen abkühlte. Indessen überraschte er seinen Lehrer bald mit einer fürs ganze Orchester componirten Ouvertüre zum „Torquato Taffo" und einer Symphonie zum „Leichenräuber", welche den alten Meister entzückten und dessen gute Meinung über den Schüler wesentlich steigerten. Diese beiden Producte wurden nun in Brunn mit allgemeinem Beifall aufgeführt und gelangten dann auch aufs Repertoire der Wiener und anderer Bühnen. Dies veranlaßte den Professor der böhmischen Sprache in Olmütz, Anton Boczek, für den jugendlichen Componisten einen Operntext zu schreiben, welchen derselbe auch im Alter von achtzehn Jahren in Musik setzte. Da diese von Kennern als gelungen bezeichnet wurde, sandte man das Werk (1829) „Die Burgfrau" an die Administration des k. k. Hofoperntheaters nächst dem

Karntnerthore in Wien. Dort blieb es unangeschaut drei Jahre liegen, bis man Buch und Partitur wieder zurückforderte. Hierauf aber kam die Oper, welche eine in T i t l ' s Geburtsort Pernstein spielende romantische Sage behandelt, in Brünn und Olmütz viele Male mit Beifall zur Aufführung. I m Jahre 1832 schrieb unser Componist in Olmütz, zum Einzüge des Fürstbischofs Chotek, eine große Messe und einen achtstimmigen Vocalchor, ♀

T i t l 193 T i t l

welch beide Werke er diesem hohen Würdenträger der Kirche dedicirte. Die Messe wurde auch in Prag und Wien unter Mitwirkung ausgezeichneter Künstler mit solchem Beifall aufgenommen, daß sich das Wiener Conservatorium für Musik eine Abschrift erbat und den Tonsetzer mit einer sehr schmeichelhaften Dank» adresse beehrte. Mit diesen immerhin ehrenvollen Huldigungen und Anerken» nungen gingen leider die materiellen Erfolge nicht Hand in Hand, und der in dürftigen Umständen lebende T i t l hatte mit einer ziemlich sorgenvollen Lage zu kämpfen. Indessen fanden seine bei Enders in Prag periodisch erscheinenden Lieder, welche man Schubert's Arbeiten, dessen Manen sie gewidmet waren, gleichzusetzen nicht anstand, gleichfalls sehr freundliche Aufnahme; sie sind auch in der That rein und klar in Erfindung und Durchführung gehalten, voll Melodie, tadellos im Styl und zählen zu des Künstlers besten Arbeiten. Außerdem erschienen damals von seinen Claviercompositionen ein Rondeau in <3, eine Polonaise in As und eine Faschingscaprice in ^., die sich durch leichten, melodiösen und gefälligen Gang auszeichnen. Zu jener Zeit lebte T i t l in Olmütz, wo er sich mit Unterrichtgeben beschäftigte, nebenbei aber einen ihm eigenthümlichen Kunstgriff, aus den Knoten seines Sacktuches musikalische Gedanken herauszulesen, fleißig in Anwendung brachte, das heißt sehr viel Sachen componirte, von denen mehrere Männerquartette und ein! zum Lieblingsliede der Studentencon» ventikel erhobenes „Gondellied" zu erwähnen sind. Wie in früheren Jahren sein vorerwähnter Sacktnochknopf, so wurde in seinen späteren Jahren wieder der weiße Handschuh, mit dem er – ohne ihn zu wechseln – jahrelang ! dirigirte, berühmt, oder besser gesagt, l berüchtigt. Von Olmütz folgte er 1833 ! einem Rufe nach Prag als Militär-Capell° I meister bei dem Infanterie - Regnente ! Latour. Dasselbst verlegte er sich vorab auf die Tanzmusik und wurde, wie einer seiner Biographen schreibt, der Regenerator der damals graffirenden Polka, und

feine „Wastelpolka“ wie das eben er«
! wählte „Gondellied“ machte in der That
, die Reise um die Welt und stand dann
jahrelang auf den Walzen der Orgel»
spieler, die irgendwo die Straßen einer
Großstadt unsicher machten. Nach mehrjähriger
Thätigkeit als Militär-Capellmeister
kam er 1840 als Capellmeister an
das Iosephstädter Theater in Wien. I n
dieser Stellung hatte er die Aufgabe, zu
einer Unzahl nicht immer stylgerechter
Possen die Musik zu schreiben, und er that
es nicht selten mit besonderem Glücke, wie
dies seine Musik zum „Zauberschleier“
beweist, der über zweihundert Auffüh-
rungen hintereinander und dann wieder
zweihundert erlebte ^vergleiche Told's
Biographie im nächstfolgenden Bandes -
außerdem componirte er aber viele Lieder,
die sich, wie seine früheren, freundlichster
Aufnahme erfreuten. Nach einer durch
die Sturm- und Drangperiode des Jahres
1848 aufgezwungenen Pause wurde er
1850 Kapellmeister an dem k. k. Hof»
burgtheater in Wien, in welcher Stellung
er über zwanzig Jahre verblieb, bis er,
nachdem Dingelstedt das Burgtheater«
orchestrier reorganisirt und Julius Sulzer
an dessen Spitze berufen hatte, im Jahre
1870 mit halbem Gehalte in den Ruhestand
trat. I n seiner letzten Stellung hat
T i l l nicht weniger als 31 Tragödien- und
DrameN'Ouverturen, zu 32 Stücken auch
noch melodramatische Musik, zu 20 ande»
reu Entreacts und Actschlüsse geschrieben,
eine Masse von Orchestereinlagen, Mär«
T i t l 196 T i t l
schen, Jagdstücken, Liedern und Chören
nicht gerechnet. Für diese große Zahl
dem Theater noch nach seiner Pensioni»
rung verbliebener Musikstücke, für welche
er 2000 fl. begehrt hatte, wurde er mit
300 fl. abgefertigt!! Und eine seltsame
Ironie des Schicksals: drei Tage nach
seinem Eintritt in den Ruhestand ward
er doch noch für tauglich genug befunden,
die Musik zu G r i l l p a r z e r ' s Trilogie
„Das goldene Vließ“ zu comvoniren.
T i t l löste auch diese Aufgabe. Er selbst
hatte früher schon, als er noch in voller
Thätigkeit bei der Bühne war, in Handschrift
drei Bände Partituren von Schauspielmusiken
zusammengestellt, welche in
sechs Schauspiel-Ouvertunn „gemischten
Charakters“, zwölf Entreacts zum Schau«
spiel und zur Tragödie und sechs Entreacts
zum Lustspiel bestanden, und welche
er in vollständigen Abschriften den Bühnen
anbot. Die Dresdener Bühne hat
diese Titl'schen Zwischenmusiken eingeführt.
Eine Uebersicht seiner durch den
Stich bekannt gewordenen Compositionen
folgt. Als Compositeur fand T i t l
von Kennern freundliche Beurtheilung.

Das Bernsdorf-Schladebach'sche Musiklexikon aber, das ihn mit dreizehn Zeilen abthut, weiß über ihn nichts zu sagen, als: „daß von seinen Compositionen manche in Oesterreich einer ziemlichen Popularität genießen". Gewiß ist es, daß er sein eminentes Talent nicht ausnützen konnte, wie er befähigt gewesen. Er mußte ein Proletarier der geistigen Arbeit das Gold seiner musikalischen Begabung in Scheidemünze verausgaben. Er, der befähigt war, Opern ernsten und heiteren Genres zu componiren, mußte sich mit Volksmärchen, Possen, Entreacts und Ausfüllmusik abmartern. Doch Kluch in diesen blitzt immer noch sein musikalischer Genius durch, wie denn seine Musik zu Hebbel's „Rubin" ein kleines Cabinetstück ist. Gewiß ist es, daß sich in seinen Compositionen Reminiscenzen mit unter größter Art finden, aber trotz alledem besitzt er noch immer so viel Eigenes und Eigenthümliches, daß er manchen heutigen in abgetretenen Geleisen hin schreitenden Komponisten reichlich mit Vorrath versorgen könnte. T i t l ' s Lieder gehören nicht nur zu seinen besten Arbeiten, sondern auch zu gediegeneren Werken dieser Musikgattung überhaupt. Uebersicht der im Stich erschienenen Compositionen von Anton Emil. T i t l . Im Ganzen soll sich die Zahl der Compositionen T i t l ' ö auf 300, die der gedruckten auf 100 belaufen. Hier folgt eine Uebersicht der letzteren, so weit wir davon Kenntniß bekommen konnten. „Liebessehn. Wiegenlied. Allerseelenacht. Gedicht von A. N i e d l . Für eine Singstimme mit Pianobegleitung" (Prag. bei Marco Berra). Op. 1. -- „Die Treibhausblume. Liedchen. Die Goldfischerin. Gedicht von I . Tandler. Für eine Singst., mit Piano« begl. (ebd.). Op. 2. -- „Schwimmerlied. Erinnerung. Der Schiffer. Gedicht von Karl K r u m p i g l " (ebd.). Op. 3. -- „Faschings« caprice. Für Pianoforte" (ebd.). Op. 4. -- „Polonaise für Pianoforte" (ebd.). Op. 5. -- „Rondeau für Pianoforte" (ebd.). Op. 6. -- „Der Nire Sohn. Ballade von A. 3. Boczek. Für eine Singst., mit Pianofortebegl." (Wien, Haslinger). Op. 7. -- „Stimme aus dem Innern. Von Edmund B. Für eine Singst., mit Pianobegl." (ebd., Haslinger). Op. 8. -- „Bergstimme. Von Heine" (Prag, Hofmann). Op. 9. -- „Kriegerchor. Von Dr. F e i s t m a n t e l . Für Männerst. mit Orchesterbegl." stauch im Clavierauszug) (Mainz, Schott's Söhne). Op. 10. -- „Die nächtlich.' Heerschau. Ballade von Zedlitz. Für Männerchor mit Orchesterbegl." auch im Klavier« auszuge mit deutschem, französischem und englischem Terte) (ebd., Schott's Söhne; Paris, Schlesinger). Op. 11. T i t l ' s weitaus berühmtestes Lied, das seinerzeit die Runde um die Welt gemacht und ein Bravourstück vieler

Solisten gewesen; von einer Seite so uer<
himmelt, als von anderer grundlos ver»
worfen.— „DerFischer. Ballade von Goethe.
Für eine Singst, mit Pianobegl." (Wien, ♀
197 Titl
Diabelli). Op. 12. — „Glockenstimmen.
Ballade von I . N. V o g l . Für eine Singst,
mit Phisharmonika und Pianobegl." (ebd.,
Diabelli). Op. 13. — „Der Sennin Heimweh.
Gedicht von I> K. von G r ü n w a l d .
Für eine Singst, mit Phisharmonika oder
Clarmetr und Pianobegl." (ebd., Diabelli).
Op. 14. — „Der Huszar. Gedicht von I . N.
V o g l . Für eine Singst, mit Pianobegl."
(ebd., Diabelli). Op. 13. — „Querverwe zu
S h a k e s p e a r e's „Lustige Weiber von
Windsor". Für Orchester" stauch im Clavier«
Auszüge für zwei und vier Hände^ (Mainz,
Schott's Söhne). Op. 14. — „Wechselgesang
und Sieghilds Klage. Zwei Gesänge aus
Schulze's „Cäcilia". Für eine Singst, mit
Pianobegl." (Berlin, Schlesinger). Op. 17.
— „Des Kriegers Abschied. Von Grün«
w a l d . Letzte Treue. Von I . N. V o g l . Für
eine Singst, mit Pianobegl." (ebd., Schle«
finger). Op. 18. — „Des Kreuzfahrers Heim»
kehr. Ballade von I . N. V o g l . Für eine
Singst, mit Pianobegl." Op. 19. — „An die
Ballrose. Gedicht von I . Coruna" (dieses
und das vorige: Wien, Diabelli). Op. 20. —
„Hornklang. Gedicht von 3. A. F r a n k l . Für
eine Singst, mit Waldhorn und Pianobegl."
(Wien. Mollo und Witzendorf). Op. 21. —
„Olga. Romanze von M e j r. Für eine Singst,
mit Pianobegl." (ebd.). Op. 22. — „Die
Harfnerin. Treu bei allcr Untreue. Die Laube.
Jägers Liebe. Einst und Jetzt. Warnung.
Sechs Lieder für eine Singst, mit Pianobegl."
(Prag. Joh. Hofmann). Op. 23. — „Zigeuner»
umsik. Gedicht von I . N. V o g l . Für eine
Singst, mit Violin- und Pianobegl." (Wien.
Diabelli). Op. 24. — „Sehnsucht nach der
Heimat. Gedicht von A. UyH. Für eine
Singst, mit Pianobegl." (ebd., Diabelli).
Op. 23. — „Hilf! 2. 5. in H. Für
Orchester (Mainz. Schott's Söhne). Op. 26.
— „Offertorium. LuppUoe8 te roZkmnL.
Achtstimmiger Vocalchor" (ebd.. Schott's
Söhne). Op. 27. — „Ouvertüre zu Thäte»
ipeare's „Kaufmann von Venedig". Für
Orchester" (ebd., Schott's Söhne). Op. 28.
— „Der Pensionist. Von Vinc. Zusner.
Für eine Singst, mit Pianobegl." (Wien,
Haslinger). Op. 29. — „Antwort. Von Vinc.
Zuö ner. Für eine Singst, mit Pianobegl."
(ebd., Haslinger). Op. 30. — „An den Schlaf".
Lied in dem Trauerspiel von Ponsard:
„Lucretia Borgia". Op. 32. — „Frage.
Gedicht von E. Äocchini". Op. 33. —
„Brunnengeplätscher. Gedicht von I . N.
V o g l . " . Op. 24. — „Die Männer von Einst
und Jetzt. Gedicht von 3. 35 we." Einlage
zum „Verschwender". Op. 35. — „Lurlei.
Von I . Langer. Die Nonne. Von Kap eller.

Op. 3ä. – „Ein Lied im Lied. Für Sopran und Alt. Op. 41. – Compositionen, deren Opuszahl mir nicht bekannt ist. „Mei Suserl und I . Gedicht von Baron v. K l es' heim. Lied für eine Singst, mit Pianobegl." – „Heil Oesterreich. Ein Vaterlandslied für Alt oder Bariton". – „Zwei Lieder aus Grandjean's Lustspiel: „Am Clavier". – „Der Schifferabend. Gedicht von R i e d e l . Für vier Männerstimmen". – Walzer aus dem Charaktergemälde. – „Eine deutsche Fabrik". – „ZlovanŮN ViäsnLkyui. Zlov^'aQkk-?olkH«. – „AmazonewPolka". – „Asklepiaden-Valov". – „Blummfest«Galop". – „Maskenfest'Walzer". – Polka aus „Wastl oder Die böhmischen Amazonen". – Waffen» tanz aus „Nastl" u. s. ro. – „Talomons Tempelweihe. Männerchor mit Baßsolo und Harfe" (1846). – „Ein österreichisches Volks' lied („Heil dem Hause Oesterreich") am 13. Fe< bruar 1833. Für das Piano arrangirt". – Ouvertüre zu dem komischen Gemälde von T o l d : „Der Antheil des Teufels". – Ouver» ture zur Oper: „Das Wolkenkmd". – Quoer» mre zu Friedr. Hebb el's MärcheN'Lustspiel: „Der Rubin". – «Ouvertura. äo LluvaQskxob uapövü", d. i. Ouvertüre nach slavischen Gesängen. – Großer Jubel, Festmarfch zur Feier der 200. Vorstellung des „Zauberschleiers". – Ouvertüre zum Zaubermärchen: „Der Todtentanz". Arrangirt von F. X. Cho» tek. – „D öbler's optische Nebelbilder mufi< kalisch illustirt", drei Hefte. – Ouvertüre zu „Brutus und sein Haus". Für Militärmusik arrangirt von A.. Leonhardt. Partitur (Wien 1862). – Mühlenlied aus Elmar's Charakterbild: „Waldliessen" („ I n der Mühle frisch und niunter") (ebd., 1862, Glögggl). – „Der kleine Theaterfreund. Auswahl beliebter Opernmelodien im leichten Styl" (ebd., Ascher). – Clavierauszüge von „Der Antheil des Teufels. Komisches Gemälde" (ebd., Diabelli). – „Blumenfest. Hochzeitsfest. Maskenfest. Scherzspiel" (ebd.). – „Der Todtentanz. Zaubermärchen" (ebd.). – „Die Ver« lobung vor der Trommel" (ebd.. Müller). – „Naldliessen. Charakterbild von Elmar" (ebd., Glögggl). – „Wastl oder Die böhmischen Amazonen" (ebd., Witzendorf). – «Das Wolkenkind. Oper" (ebd., Diadelli). – „Der Zauberschleier. Zauberspiel" (ebd.).♀ «Quellt» zu Till'« Kiegraphie. Allgemeine Wiener Musik'Zeitung. Redigirt von Aug. Schmidt (Wien. 4".) I i r . Jahrg.. ä. December 4843. Nr. 143: „Emil Titl". – Dieselbe. 1844. Nr. 91. S. 364: „Al5 Antwort auf die bescheidene Anfrage des modernen Rerniniscmzen'Iägers in Nr. 90 dieser Musik-Zeitung, betreffend „Zauber« schleier", Schlußchor, wird wohl Nachstehendes genügen: „Faust". Romantische Oper in zwei Aufzügen von Louis Spohr". ^ . nno 1814, Nr. 13. I'emxo äi polaoe», und nun folgt der Notensatz. Nachdem dieser beendet, heißt es

weiter: „Zaubersckleier“, Romantisch-komische, Zauberspiel von A. E. T i t l . Capellmeister. ^nno 1842. Schlußchor für Sopran und Alt. Nun folgt der Notensatz und nach diesem die Frage: „Oder sollte etwa Spohr für seinen weltberühmten „Faust“ T i t l ' s Zaubersposse ausgebeutet haben“. G.(ottfried?) P.ft eyer?). sEs handelt sich hier um eine musikalische Reminiscenz etwas ungewöhnlicher Art.^j – d'Elvert (Christian Ritter). Geschichte der Musik in Mähren und Oesterreichisch-Schlesien Mit Rücksicht auf die allgemeine böhmische und österreichische Musikgeschichte (Brünn 1873. gr. 8".) S. 20?. 241; Beilagen: S. 184 und 246. – Feierstun den. Herausgegeben von Ebersberg (Wien.sa.) 1833, Nr. 32. S. 481. – Gaßner (F. S. Dr.). Unioersal'Lerikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1349. Köhler, schm. 4".). – Hirsch (Rudolph). Galerie lebender Ton« dichter. Biographisch-kritischer Beitrag (Güns 1836. C. Reichard, kl. 8°.) S. 168. – Neue Freie Presse (Wiener polit. Blatt) 23. Qo tober 1872. Nr. 2933: „Ein deposedirter Musiker“. Von F r a n k (Pseudonym für Bocz ek). – Neues Universal<3erikon der Tonkunst. Für Künstler. Kunstfreunde und alle Gebildeten. Angefangen von Dr. Iulius Schladebach, fortgesetzt von Ed. Berns« dorf (Offenbach 1861, Ioh. Andrs. gr. 8°.) Bd. I I I , S. 734. – Neuigkeiten (Brünner polit. Blatt) 1856. Nr. 33 und 37. – Oester» reichische National« Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1837. so.) Bd. V I , S. 6lt. – Oesterreichische Z e i t u n g (Wiener polit. Blatt) 1856, Nr. 60. im Feuilleton: „Die großen und die kloinen Meister“. – Presse (Wiener polit. Blatt) is64. Nr. 46. Abendblatt: „Zwischenact. Musik“. – S c h i l l i n g (G. Dr.). DaS musikalische Europa (Speyer 1842. F. C.Ncid« hard, gr. 8<>.) S. 339 lheißi daselbst irrig 198 Tittel T i l l und sein Geburtsort Perastein). – S o n n t a g s b l ä t t e r . Von L. A. Frankl (Wien. 3«.) IV. Jahrg. (184ö). S. 338: „Ueber Tirl's Oper: Das Wolkenkmd"; S. 323 ^daselbst heißt es: „ T i t l habe Zedlitz'ö „„Nächtliche Heerschau“" profanirtuno in den Staub gezogen"). – Ziehrer's Deutsche Kunst' und Musik-Zeitung (Wien) 6. No> vember 1879. Nr. 29. S. 156. Porträte. 1) Lithographie als Beilage zur „Allgemeinen Wiener Musik'Zeitung", 1843, Nr. 143. – 2) Gemeinschaftlich auf Einem Platte mit ProchundMülle r. Lithographie ohne Angabe des Lithographen lWien. kl. Fol,). – 3) Lithographie von Eiqner in E. M. Ziehrer's ..Deutscher Kunst« und Musik'- Zeitung" (Wien. 4".) 1879. Nr. 39. – 4) Holz« schnitt im „Illustirten Wiener Erirablatt", 1882. Nr. 23. Tittel, Paul (Director der Ofener Sternwarte, geb. zu Pasztho im Heveser

Comitate am 3. Jänner 1784, gest.
in Ofen am 26. August 1831). Sohn
bürgerlicher- Eltern, besuchte er die
Schulen in Gyöngyös und Kecskemét,
dann sich dem geistlichen Stande zuwen-
dend, hörte er die theologischen Studien zu
Erlau. Der damalige Erzbischof daselbst,
Stephan Freiherr Fischer von Nagy-
Szalatnya M . IV, S. 232), wurde
bald auf den jungen Cleriker aufmerksam,
und nachdem derselbe die theologischen
Studien beendet hatte, berief er ihn an
seinen Hof, ernannte ihn zunächst zu
seinem Archivar, als er aber dessen vorherrschende
Neigung für mathematische
Studien erkannte, im Jahre 1806 zum
Professor der Mathematik am erzbischöf-
lichen Lyceum. Mehrere Jahre war
T i t t e l in dieser Stelle thatig. Als sich
nun 1809 beim Vordringen der Fran-
zosen die Kaiserin Königin nach Erlau
flüchtete und den von dem Bischöfe Karl
Grafen ESzierh^zy Md. I"V, S. 101^
erbauten astronomischen Thurm besuchte,
beredete die Fürstin den Erzbischof, den-
Tittel 199 Tittel
selben nicht unbenutzt zu lassen, und
dieser Kirchenfürst bestimmte T i t t e l für
den Dienst in der Sternwarte. Zu diesem
Zwecke reiste der Gelehrte nach Wien,
wo er unter Tries necker und B ü r g
so zifrig Astronomie studirte, daß er in
schwere Krankheit verfiel. Genesen trat er,
von seinem erzbischöflichen Gönner unterstützt,
eine Reise ins Ausland an und setzte
sich zuvörderst in Göttingen fest, wo er
unter dem berühmten Gauß, welcher
die Leitung der Universitäts-Sternwarte
daselbst führte, anderthalb Jahre der
Astronomie oblag. Von da ging er nach
Paris, dann nach London und nachdem er
auf dieser Reise die berühmtesten Sternwarten
besucht und mit deren Einrichtungen
sich bekannt gemacht hatte, kehrte
er nach Erlau zurück, wo er die Direction
der Sternwarte übernahm. Aber schon
im Jahre 1824 wurde er vom Könige an
Pasquich's Stelle zum Director der
Ofener Sternwarte und zugleich zum
Professor der Astronomie an der Pesther
Hochschule ernannt, an welcher er durch
sieben Jahre bis an seinen Tod wirkte.
Er war ein Opfer der damals herrschen-
den Cholera geworden und wie Danie-
l i k berichtet, in der größten A r m u t h
gestorben. I n seinem Fache schriftstel-
lerisch thätig, hat er Folgendes heraus-
gegeben: „
4806)
) 4^.) ; -
, d. i.
Kurze Nachricht über die Regulirung der
Pesth'Ofener Thurmuhren und von dem
gegebenen Zeichen der Zeit (Pesth 1830,

12."); in gelehrten Fachschriften zerstreut
abgedruckt sind: „OdsklVHtiones a.8tro>
N0ini<53.6 i n 8pooul3.o3.S83.r6H Vlriäod0n6li8i
laot2>6" in den Berliner „Ephemeriden"
vom Jahre 1813; — „Ueber
die Reduction verschiedener chronologischer
Daten" in der Tübinger „Zeitschrift
für Astronomie" (II, 1816), diese Ab-
Handlung hat Giovanni Santini und
nicht Sanctini, wie ihn Georg Fejör
und Ios. Szinnyei nennen, Director
der Paduaner Sternwarte, ins Italienische
übersetzt und seinen „N6Nknti äi ^.stronoinia."
als Anhang beigefügt; — „Geocentrischer
Lauf der Pallas vom 21. Jänner
1818 bis 22. Jänner 1819" für die
Tübinger „Zeitschrift für Astronomie"
s l l l , 1817, auch in Bodes Jahrbuch
1828); — „i'd.Loi'ia. n.0vg. ab6i'lÄ.tioiÜ5
öxai-um." in Schumacher's „Astrono»
mischen Nachrichten" (I I I , 1823) und
2 1821) 682-
^ ") d. i. Astronomische
Abhandlung über die Sonnenfinsternis
des Jahres 1820, im Jahrgang 1820
der wissenschaftlichen Sammlung ^uäömän^.
^ü'^teniOn^). Als die ungarische
Akademie der Wissenschaften gestiftet
wurde, befand sich T i t t e l unter den
zuerst ernannten Mitgliedern derselben.
Wenn man die Thätigkeit dieses Gelehrten
als Astronom überblickt, so zeigt
es sich, daß er in der eigentlichen Entfaltung
derselben durch seine Privatverhält,
nisse, wie durch die Beziehungen zu seinen
geistlichen Oberen so sehr in der Arbeit
beirrt war, daß ihm nur wenig Muße für
diese übrig blieb. I hm verdankt übrigens
das Observatorium seine Bibliothek und
eine Dotation von 200 fi. Conventions»
Citttelbach 20«
münze zur Erhaltung, Erweiterung und
Vervollständigung derselben. Unter Tit«
t el's Direction fällt auch die Einführung
des Mittag-Glockenzeichens, welches auf
der von dem berühmten Arzte Ignaz
Stähly M . XXXVII, S. 91^ der
Pesther Sternwarte geschenkten großen
Glocke am 27. Juni 1830, als dem Tage
der fünfzig Jahre früher erfolgten Uebersiedlung
der Universität von Tyrnau
nach Ofen, zum ersten Male gegeben
wurde.
O e s t e r r e i c h i s c h e N a t i o n a l « E n c y A o ,
pädie von G r ä f f e r und Czikan (Wien
18Ü7, l>°.) Vd. V, S. 872 l^nach dieser geb. am
2». Juni 1784). — P o g g e n d o r f f (I . C.).
Bibliographisch < literarisches Handwörterbuch
zur Geschichte der eracten Wissenschaften (Leip<
zig 1863. K. Ambros. Bartk, gr. 8<>.) Bd. I I ,
3p. 11 i2 lnach diesem geb. 29. Juni 1784,
gest. Juni 1831). — <5e/s
literaria (Ducl2.L 1833, 4".) P. 166 sn
diesem geb. 29. Juni 1784, gest. 26. August

^lagvar ruäouiillv.)^vk. I I (1832-1834),
 2. 8. - llml^kkön^v (Erlau) 1863,
 l>8 v a n i ^ I i k , ^o^ij^l, d. i. Ungarische
 Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschrei-
 bungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph
 D a n i e l i e (Pesth 133«, Gustav Emich, 8°.)
 Bd. I, T. 383 snach diesen geb. am 3. Jänner
 1784. gest. 26. August 1831). - ^ s l ü n k o i - .
 d. i. Die Gegenwart. Politische und Real»
 Encyklopädie (Pesth 1838. Gustav Hectmast.
 gr. 8^.) S. 94. - .VonieckeFo l^4?ü. F>.^>.
 ^la^'ai- ai^vc,8ok eL tei-m. 'bu.väi-ok mnku.-
 li^rai X I I I (186U), S. 1. - I'uäoinän^.
 (^ü^'teni. 1831, Bd. V I I I , S. 120. -
 I^adkori iämei-otliktärü. (Pesth 1835)
 Bd. VI, S. 94.
 Tittelbllich, Franz (Porcellanmal-
 er, geb. zu Saa; in Böhmen im
 Jahre 172I, gest. um 1793). Ein i
 Schüler des durch wechselvolle Schicksale
 bekannten ungarischen Malers Adam
 M3.ny6ky M . XVI, S. 404^, der
 während der Jahre 1713 bis 1,737 seinen
 Aufenthalt in Dresden und in Warschau
 nahm, erhielt er 1767 eine Anstellung an
 der Porcellanmanufactur in Berlin, wo
 er Bildnisse in Miniatur auf Porcellan
 und Blumenstücke malte. Von semen
 Bildnissen in Pastell sind Porträte mehrerer
 Fürsten, namentlich ein solches des
 Kaisers Joseph I I . bekannt. Nähere
 Angaben über diesen Künstler, den sonderbarer
 Weise I . B i e h l e r ' s Schrift:
 „Ueber Miniaturmalereien" gar nicht an-
 führt, fehlen.
 Nagler (G. K. Oi-.). Neues allgemeines
 Mnstler - Lerikon (München 1839. E. A.
 Fleischmann. 8".) Bd. X V I I I , S. 531.
 Tttz, Alexander (Maler, geb. zu
 Kolbajowicz, einem Gute seines
 Vaters im Samborer Kreise Galiziens,
 am 3. April 1814, gest. zu Lemberg
 am 23. April 1836). Die Eltern schickten -
 den Jungen nach Lemberg, wo er die
 unteren Schulen und das Gymnasium
 zurücklegte und dann die Universität be-
 zog, um sich der juridischen Laufbahn zu
 widmen. Da er aber Talent für die
 Malerei besaß, begann er sich in dieser
 Kunst zu üben und verkehrte viel mit den
 bedeutenderen Malern, welche zu jener
 Zeit in Lemberg lebten. 1838 ging er
 nach Frankreich, setzte daselbst seine Kunst»
 studien fort und ließ sich 1844 in Bordeaux
 als Zeichenlehrer nieder. 1348
 nach Lemberg zurückgekehrt, malte er
 Portrate und Landschaften in Oel, zeigte
 aber eine ungleich größere Begabung für
 die Miniaturmalerei. Bei dem Mangel
 an hinreichenden Bestellungen verlegte er
 sich stark auf das Unterrichten im Zeichnen,
 wobei er nach einer ganz eigenen Methode†
 201 Titze
 vorging, mit welcher er vortreffliche Re»

sultate erzielte. Er war eben daran, diese Theorie seines Unterrichts in einer besonderen Schrift dem großen Publikum bekannt zu geben, als ihn der Typhus befiel und der tödtliche Ausgang desselben die Vollendung dieses Werkes ver« eitelte. Titz starb zu Lemberg im schön» sten Mannesalter von 42 Jahren. Zeitweilig hatte er sich auch mit der Litho» graphie beschäftigt mid in solcher 1833 die wohlgetroffenen Bildnisse der Virtuosen Apollinar und Karl Kontäki, deren dieses Lerikon im X I I . Bande, S. 416, ausführlicher gedenkt, und 1854 mehrere Landschaften ausgeführt, unter denen dem Herausgeber fünf Ansichten aus der Umgebung des im Samborer Kreise gelegenen Schwefel- und Naphthabades Truskawice bekannt sind. Titz, siehe auch: Tietz, August Ferdinand, Karl und Ludwig j^S. 147 u. f. dieses Bandes^.

e, Franz Nicolaus (Professor der Geschichte, geb. zu Leitmeritz in Böhmen am 4. December 1769, gest. in Wien 1833). I n seiner Geburtsstadt Leitmeritz besuchte er das Gymnasium, die philosophischen Studien hörte er an der Prager Hochschule, wo er sich zugleich für das Lehramt vorbereitete. Schon 1792 zum Grammaticallehrer am Gymnasium seiner Vaterstadt ernannt, rückte er 1799 daselbst zum Professor der Rhetorik vor, wie damals die sechste Gym^ nasialclasse hieß. I m Jahre 1802 kam er als Professor der allgemeinen Welt- und deutschen Reichsgeschichte an das Lyceum in Linz und von da nach zwei Jahren als Professor der allgemeinen Weltgeschichte an die Universität in Prag. Nach viel» jähriger Thätigkeit daselbst, in welcher er die höchsten akademischen Würden bekleidete, wurde er als Professor desselben Lehrfaches mit Einschluß der Geschichte Oesterreichs und der inobligaten Fächer der Diplomatie und Heraldik an die Universität in Wien berufen, wo er noch lange Zeit wirkte und im hohen Alter von 89 Jahren starb. Als Schriftsteller war Titz gleichfalls thätig, und sind von ihm in Druck erschienen: z^e/e^ss, (Bd. I, Linz 1804, akademische Buchhandlung; Bd. I I , Prag 1813, Widtmann, 8".), war auf mehrere Bände an» gelegt, es sind aber nur diese zwei erschienen' — „A<3 6 o^aT'. ^'ö?-i' ^ " / / " (Linz 1804, akademische Buchhandlung, 8".): / ^?-i Z// ' sck/ci. ^. H". T'/^s« (Linz 1804, akademische Buchhandlung, 80.); — „VllrgrSchichte der DrutZchen. Snr Ergän- Mg der meisten bisher irZchienenrn Vearbeitllngrn nnt» Lehrbücher dn deutschen Gschichte"

(Prag 1820 Mobloch, Leipzig Krauß,
gr. 8".); – „ I
«, 6
?m'a 7-6^67-/0 6c//^'/. . . " (Prag 1822
^Cnobloch in Leipzigs Krauß, 8^., m ^ .) ;
rims cocl.‡
Kitze 202 Tihe
not/s e^li.
eLo?-ma/a. /)ls^ucv^... " (Prag 4820,
Krauß; eäit. novg. 1823, 8"., m ^ .) ; –
„Akltell Geschichte der Nenischen. Er5tr5 Vändihrn
un2chlie55ln!l an de55en Vurgttchichte ber
Zentschen" (Prag i 823, Krauß, gr. 80.);
(Leipzig
1826, Cnobloch, 8"., i n ^ .) . Titze war
ein Schulmann, der in eine bessere als in
die mundtodte Zeit des Vormärz gepaßt
hätte. Daß er das minder heikliche Lehr«
amt der Philologie mit jenem der Geschichte
vertauschen mußte, war ihm mehr
als peinlich, aber wenn er auch über die
Zeiten der Inquisition mit schonendem
Schweigen hinüberglitt und jedes Wort,
welches zu Gunsten Martin Zuther's
gelautes hätte, mit bewunderungswürdiger
Selbstverleugnung unausgesprochen
ließ, genoß und bewahrte er sich immerhin
die Liebe und Achtung seiner Zuhörer
durch sein würdevolles und doch Vertrauen
erweckendes, ja anheimelndes Wesen. Um
im geschichtlichen Vortrage jede gefährliche
Klippe zu vermeiden und nicht in
die Gefahr zu gerathen, Ansichten aus'
zusprechen, welche mit denen der Studien-
Hofcommission in grellem Gegensatze
standen, hatte er sich eine Vortragsweise
angeeignet, die ihn gleichsam selbst dazu
verhielt, bei einer sorgfältig durchgearbei»
teten Ansicht zu verbleiben und nie von
derselben abzuweichen, aber auch bei den
Prüfungen der Candidaten jedes Raison»
nement von vornherein abzuschneiden,
indem er seine Fragen, während der Ge»
prüfte eben daran ging, darauf Rede zu
stehen, immer gleichsam in Gemeinschaft
des Gefragten selbst beantwortete und
diese seine Antwort, als wäre sie aus dem
Munde des Examinirten gekommen, mit
einem selbstzufriedenen Lächeln und Kopf'
nicken begleitete. Es war dies freilich für
seine Schüler eine mehr als willkommene
Einrichtung, aber bei dem Umstände, daß
diese sich mit unterschiedenen Geschichtsfälschungen
nicht den Kopf belasteten,
wenigstens unbedenklich. Er selbst täuschte
sich darüber nicht, aber lieber wollte er
sich in das Unabwendbare fügen und das
seinen eigenen Wünschen nicht Ent'
sprechende geduldig hinnehmen, wenn er
darüber nicht in sittlichen Conflict mit
sich selber gerieth, als Schritte unternehmen,
die zuletzt doch keine Aenderung
der Dinge zur Folge gehabt hätten. Als
Philolog ein selbständiger Denker und

Forscher, war er der Erste, der in des
F l o r u s römischer Geschichte einen anderen
Verfasser suchte. Nicht 3. A. F l o r
u s , welcher unter den Kaisern T r a j a n
und H a d r i a n lebte, hatte seiner Mei»
nung nach diese lebendige, gedrängte, mit
Eleganz geschriebene, wenn auch hie und
da etwas gekünstelte Erzählung römischer
Schicksale und Begebenheiten verfaßt,
sondern ein Zeitgenosse des Augustus,
und wahrscheinlich jener Julius F l o r u s ,
an den Horaz zwei seiner schönsten
Episteln gerichtet. Ob nun Tihe damit
das Richtige getroffen, immerhin ent>
wickelte er in der Durchführung seiner
Ansicht, in der Untersuchung seiner
Zweifel so viel kritischen Scharfsinn,
Fleiß und Kenntnisse und bediente sich
eines so schönen lateinischen Styls, daß
die Arbeit die Aufmerksamkeit der Fachmänner
in hohem Grade erregte und der
Autor wohl zunächst in Würdigung seiner
philologischen Kenntnisse von der königlich
bayrischen Akademie der Wissenschaften
zum Mitgliede erwählt wurde. Als
Mensch, wie achtungswürdig auch und
ob seiner Herzensgüte beliebt bei seinen
Schülern, war er doch ein Pedant, ganz
wie er im Buche steht, und von einer?
203 Titzinger
Zerstreutheit, die nur ein Gelehrter, dem
die Außenwelt ein völlig Fremdes ist, in
solcher Potenz entwickeln kann. Mögen
auch seine Schüler den Witz aufgebracht
haben, daß er auf dem Wege von seiner
Wohnung in der Bäckerstraße bis zum
Universitätsgebäude sich ängstlich bemüht
habe, täglich immer nur dieselben Pflastersteine
zu betreten, was ihm übrigens ganz
ähnlich sah, so charakterisirt doch seine
Heiratsgeschichte diese „gute Seele" voll»
kommen. Während nämlich Titze noch
als Professor in Prag docirte, besuchte
er häufig das Haus eines Kaufmanns,
welcher zwei Töchter hatte, von denen
die jüngere größer war als die ältere.
Dieses Längenverhältniß brachte den Professor
zur Annahme, daß die altere, eben
weil sie kleiner war, auch die jüngere sein
müsse. Er fühlte zu ihr herzliche Neigung,
kam aber, so lange er sich in Prag auf°
hielt, bei seinen philologischen For»
schungen nie dazu, sich gegen sie oder
ihre Eltern auszusprechen. Erst als er
seine mit höheren Bezügen verbundene
Anstellung an der Universität in Wien
bereits angetreten, und er sich daselbst
häuslich eingerichtet hatte, schrieb er an
den Kaufmann: „was maßen dessen
jüngere Tochter einen gar mächtigen Ein»
druck auf sein Herz gemacht habe" und
daß er, wenn sie seine Gefühle theile,
ernstlich gesinnt sei, ihr am Traualtare
seine Hand zu reichen. Da er aber in

Folge seiner Anstellung Wien nicht ver-
lassen könne, müsse sie sich schon ent-
schließen, mit ihrer Mutter zu ihm zu
kommen. Und da in dem Schreiben kein
Name genannt war, theilte der Kaufmann
dasselbe seiner wirklich jüngeren,
aber größeren Tochter mit, welche, wohl
zunächst durch die Aussicht, die Gemalin
eines so ehrenhaften und angesehenen
Mannes zu werden, und da sie sonst
keinen Bewerber hatte, bestimmt, den
Antrag sofort annahm und, ohne erst
eine schriftliche Erwiderung abzusenden,
auch sogleich in Begleitung ihrer Mutter
nach Wien reiste. Anfänglich sah wohl
der Professor etwas verblüfft darein, als
ihm von seiner künftigen Schwiegermutter
die Schwester seiner Geliebten statt dieser
selbst als Braut zugeführt wurde, doch
fügte er sich bald den Folgen seines I r r -
thums und sprach: „Gewissermaßen habe
ich nicht S i e , mein übrigens sehr verehrtes
Fräulein, sondern Ihre Schwester
gemeint, indeß, da Sie einmal hier sind,
wollen wir, um weiteres Hin- und He-
fahren zu vermeiden, das Mißverständniß
als eine Fügung des Himmels betrachten
und eine christkatholische Ehe eingehen!“
Und so geschah es.

O esterreich isch e National - Encyklo-
pädie von Gräffer und Czikan (Wien
4837, 8".) Bd. V, S. 372. — Meyer (I.).

Das große Conversations'Lexikon für die gr-
bildeten Stände (Hildburghausen, Bibliographisches
Institut, gr. 8".). Zweite Abtheilung,
Bd. XI, S. 1N0.

Titze, siehe: Tietze

Quellens
449, in den

Titzinger, Lipot (Leopold). Ein Naturforscher
dieses Namens ist in der von
Joseph Szinnyei Vater und Sohn
herausgegebenen „Vidliottiea
7 4472-1873" Dudapesch
4878, schm. 4".) Sp. 784 angeführt.

Bei näherer Prüfung ergibt sich, daß
unter diesem Titzinger Lipöt der
österreichische Naturforscher L e o p o l d
J o s e p h F i t z i n g e r , dessen unser
Lexikon im IV. Bande, S. 238 gedenkt,
gemeint sei: denn die von Szinnyei
dem Titzinger 3ip6t zugeschriebene
in Hormayr's „Archiv" 1823 abge-
CkadUK 204 Tkala«:

druckte Abhandlung: „Ueber die im Erzherzogthume
Oesterreich vorkommenden
Reptilien" ist thatsächlich von Leopold
Joseph Fitzinger verfaßt, und ein
Naturforscher Titzinger Lipot existirt
nicht oder irrthümlich nur in der obigen
Szinny e i'schen „Vibliotkeoiz/'.

Tizian, siehe: Tician und Titian

sS- 133 und 136 dieses Bandes^.

Tkadlik, Franz, siehe: Kadlik, Franz

I M . X, S. 346[^]. Zu seiner daselbst enthaltenen Lebensskizze tragen wir noch nach, daß er nach seiner 1817 durch den Grafen Czernin erfolgten Berufung nach Wien die k. k. Akademie der bildenden Künste besuchte und die Jahresausstellungen 1820, 1822 und 1824 fleißig beschickte; so brachte er 1820 eine Reihe von Zeichnungen, als: „Nie Nildni52r der Grafen Eugen und Hermann und Gz ernin“ und „Andnng uon Paar“, ferner eine „Ahllrilas“; – „Nrei betende Ongrl“ und „Mel und Kain opfernd“; 1822 außer der Zeichnung „VIn,5sr5 ?n den Fassen der Königin Zlrete“ das Porträt des „Nkbä Nlllllllui5ki;“ und das Oelgemälde: „<5in Engel lehrt ein Rind beten“, und 1824 nebst einigen Bildnissen die Oelgemälde: „Ma> dunna in Netruchtang des Äesukinds“ und „Nrr h. Idalbert segnet seinen Vater bei seiner Dnckkrhr ans Nam“. Von seinen späteren Arbeiten sind auch zu erwähnen eine „Ideale Landschaft“; – „Nie Sintflut“ und „Die Vewlung des Petrus und Andreas znm Ip1lötelaui“, alle drei aus dem Jahre 1836. Auch ist der Künstler als Lehrer Führrich's bemerkenswerth.

Zu den Quellen sind hinzuzufügen: (Hor» mayr'6) Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst (Wien, 4".) 1822. Nr. 14; i824. Nr. 66 und 67. S. 330 und : ! ^ i ; 1824. Nr. j1)5 und i<)6. – Oesterreichische N a t i o n a l « E n c y k l o p ä d i e von G r ä f f e r und Czikan (Wien 18[^]7, s°.) Bd. V. S. 274. – Neb er (Franz). Geschichte der neueren deutschen Kunst vom Ende des vorigen Jahrhunderts bis zur Wiener Ausstellung 1873... (Stuttgart 1876, Meyer und Zellner, gr. 8°.) S. 263 und 438 I>e. zeichnet den Künstler als den Stifter der sogenannten Nazarenerschule in Prag, welche sich gleichzeitig mit jener durch Luc. von F ü h r i c h , Leopold K u p e l w i e s e r , Ioh. von Hempel und T u n n e r in Wien gebildet entwickeltes. – D i e K ü n s t l e r aller Z e i t e n und Völker Begonnen von Prof. Fr. M ü l l e r , fortgesetzt und beendet von Dr. Karl K l u n z i n g e r und A. S e u b e r t-(Stuttgart 1864. Ebner und Seubert, gr 8°.) Bd I I I , S. 687 Daselbst befindet sich auch sein Monogramm: I?. '1'K.). Tkl1llllö, Emmerich (Imbro) Ignjatevic (Schriftsteller, geb. zu Karlowitz in Croatien am 6. Mai 1824). Die Gymnasialclaffen besuchte er in seiner ^Vaterstadt und zu Gratz in Steiermark. ! Die Universttätstudien machte er in Wien, Berlin, München und Heidelberg, zuletzt an der damaligen Rechtsakademie in Agram, auf welcher er auch die Doctorwürden aus der Philosophie und Jurisprudenz erlangte. Gr wendete sich nun literarischen Arbeiten zu und veröffentlichte zunächst die Schrift: „2)s

dei-FHO 1848); – ferner: „G5t nnd West.
 15ine plllitiSche Rundschau" (1859), welche
 eine Sammlung seiner von 1849 bis
 1830 in der „Südslavischen Zeitung"
 ^ abgedruckten politischen Leit- und andere
 ! Artikel enthält; – „Nrricht drr (Ägramcr)
 ^ Kiüntiels- und Gcmcrlicklillilliirr tnr öie Iahrr lls52
 unti ^I85I"; – „Nü5 Zerbiäche Blllk in seiner
 Nrdentniig tür die llrientalische Frage nni> die
 rmlplliZche Ginilisatilln" (1853)', – „Nll5
 Ztaatsrecht des FiirZtrnthnm5 Serbien" (1837).
 Im Jahre 1839 erschien von des croa«
 tischen Poeten Masuranic Md. XVII,
 S. 199^j epischem Gedicht: „smrt
 3ni2.il. ^.AH öenssiog.", d. i. Der?
 Tkalcic 205 Kkalcsevich) Johann
 Tod des E m a i l Czengitsch Aga, die
 zweite Ausgabe in lateinischer und cyril«
 lischer Schrift, von Tkalaä besorgt und
 zugleich mit einer Vorrede einbegleitet.
 Alle die erwähnten Arbeiten wurden im
 Ganzen wenig beachtet, und Tkala6
 war in deutschen Kreisen kaum ge«
 kannt, bis er 1861 in Wien die Heraus«
 gäbe der politischen Wochenschrift „Ost
 und West" begann, welche durch ihre ent«
 schiedene, dem Cabinet S c h m e r l i n g »
 Lass er feindselige Haltung Aufsehen
 erregte. Dieses steigerte sich, als Tkalaä
 als Redacteur des Blattes wegen eines
 Artikels in der Nummer vom 39. August
 1861 gerichtlich verfolgt, zu sechsmonatlichem
 einfachen Kerker und einem Cautionsverluste
 von 1100 st. verurtheilt
 wurde. Der zweite Jahrgang der Wochenschrift
 brachte in Nr. 4, S. 152 bis 186
 den ganzen sensationellen Preßproceß
 zum Abdrucke. I n der Vertheidigung
 bediente sich Tkalao der Phrase, daß
 er zu Seiner Majestät allerge«
 treue st er und l o y a l e r O p p o s i t i o n
 gehöre", und wenn Herausgeber nicht
 irrt, datirt von da der Gebrauch dieses
 „geflügeltten Wortes". Mit dem Eingehen
 des Blattes „Ost und West" im
 April 186^verschwand auch Tkalaä's
 Name aus der Oeffentlichkeit. Ob in dem
 am 13. März 1863 zu Agram als Gymnasialprofessor
 verstorbenen Dr. Tkalaä
 unser Publicist zu suchen, können wir
 nicht sagen. .. < 'vi'^,?.^,...).',..»
 Porträt. Lithographie mit serbischer Unter«
 schrift aus dem Jahre 4861 (Brustbild in Fol.)'.
 Tkalöeviö, siehe: Weber, Adolph.
 Tkalciö, Johann Baptist (Schriftsteller,
 geb. in Croatien), Zeitgenoß,
 lebt als Präbendar in Agram und. ist
 correspondirendes Mitglied der daselbst
 bestehenden südslavischen Akademie. Von
 I seinen im Druck herausgegebenen Schrif-
 ! ten ist uns bekannt: „ / / ^ a ^ a ^?oz^'<°5?-
 n/K«", d. i. Geschichte von Croatien
 (Agram 1863, Iakic, 8".) und „ ^ «ss/
 ov/sncklA a^os/o/a//", d. i. Zur

Erinnerung der tausendjährigen Feier der
h. Slavenapostel Cyrill und Method
(Agram 1863, ebd., 8"., mit einem
Titelbilde der h. Apostel). In der Folge
beschäftigte sich Tkalciä mit Forschun-
gen über die Geschichte der Agramer
Kathedrale und stieß dabei auf Aufzeichnungen,
nach denen sich in der Sacristei
dieser Kirche vor Zeiten Fresken befunden
haben sollten. Er ließ nun den Maueranwurf
vorsichtig abtragen und fand dahinter
in der That ein Bild, das einen
ganzen Bogenausschnitt ausfüllt. An der
oberen Seite ist der Heiland mit einem
Strahlenkränze gemalt, in der Linken ein
geöffnetes Buch haltend. Auf der einen
Seite liest man in gothischer Schrift die
Worte: „^it DoininuL, P i i vsrdum. Dei.
" und auf der anderen: „Ooäit et
vitain. Äötsrналn". An der UN'
teren Seite gewahrt man einen in einen
Mantel gehüllten Heiligen. Die Farben
des Bildes sind lebhaft, und Styl, Zeichnung
und Gruppirung weisen auf die
byzantinische Schule des zwölften und
dreizehnten Jahrhunderts hin.
Tkalcsevich, Johann Freiherr (k. k.
Hauptmann und R i t t e r des Maria
Theresien» Ordens, geb. in Slavonien
im Jahre 1723, gest. zu Esseg in Slavonien
am 12. März 1774). Vom Ge-
meinen im Brooder Grenz - Regimente
rückte er im italienischen Kriege 1741
und 1747 vor Genua in letzterem Jahre
zum Fähnrich auf und machte als solcher
mit 16 Freiwilligen einen Streifzug auf
20 Meilen Entfernung von der Armee,♀
Tkalcsevich, Johann 206 Elllil
von welchem er ungefährdet mit einer
Beute von 28 Maulthieren zurückkehrte.
Bei dem Sturme, welcher dann auf die
im Aufruhr begriffene Stadt erfolgte,
wurde er verwundet. In dem sieben-
jährigen Kriege, in den er als Lieutenant
marschirte, stieg er 1760 zum Haupt-
mann auf. Im Feldzuge dieses Jahres
vollführte er mit siegreichem Ausgange
einen kühnen Handstreich. Am 23. Juli
verjagte er nämlich bei dem Dorfe Rha-
disch die Escorte von zwölf mit Getreide
veladenen, nach Dresden bestimmten
Schiffen. Da aber mittlerweile vier Ba-
taillone mit sechs Geschützen zum Schutze
des Getreidetransportes herbeieilten,
konnte er von den zwölf Schiffen nur vier
in Sicherheit bringen. Während er mit
diesen seine Truppe zu erreichen suchte,
hatte er noch manchen feindlichen Angriff
zurückzuschlagen, doch brachte er,
nachdem er einer Umzingelung mit großer
Umsicht entgangen, die Beute zu unserer
Armee, wo sie vertheilt wurde. Vier
Tage nach diesem Handstreich ward er
von dem Obersten Don ho ff ^Bd. IV,

S. 344^, welcher durch seine Kund'schafter Nachricht erhalten hatte, daß in dem festen Schlosse Riesa ein großer, zur Belagerung von Dresden bestimmter Vor» rath an Munition aufgespeichert liege und die Besatzung nur aus einer Com» pagnie bestehe, durch die Aufforderung geehrt, das Schloß zu überrumpeln und sich der Munition zu bemächtigen. Mit zwei Compagnien des Brooder Grenz-Regiments und 20 Reitern, theils Szöchenyi-Huszaren, theils Stabsdragonern, trat er sofort den Marsch an. Die Reiter ließ er durch die Elbe schwimmen, wäh» rend er mit seiner Mannschaft einen an» deren Weg einschlug, auf welchem er alle feindlichen Posten mit großer Umsicht aufhob. Verabredetermaßen traf er des Nachts mit den Reitern unbemerkt vor dem Schlosse zusammen. Mit Tages» anbruch unternahm er auf dasselbe den ersten Sturm; dieser, wie die nächstfolgenden fünf wurden zurückgeschlagen, so tapfer leistete die Besatzung Widerstand. Aber der siebente Sturm gelang, T k a l c s e v i c h war Meister des Schlosses, und drei Officiere mit der ganzen Besatzung mußten die Waffen strecken. Außer einer großen Anzahl Bomben, einer ungeheueren Menge scharfer Flintenpatronen gelangten 450 Fässer Pulver in seinen Besitz. Was er von seiner Beute nicht fortzubringen vermochte, ließ er zum Theile in die Luft sprengen, zum Theile in die Elbe versenken. Der Verlust dieses ansehnlichen Munitionsvorrathes war ein Grund mehr für König Friedrich I I . , die geplante Belagerung der Stadt Dresden aufzugeben. Für seine Waffenthat wurde Tkalcsevich in der 7. Promotion (vom 30. April 1762) mit dem Ritterkreuz des Maria Thereslen-Ordens ausgezeichnet und 1763 in den Freiherrn stand erhoben. Nach dem Hubertsburger Frieden, der noch im nämlichen Jahre zu Stande kam, trat er aus der Armee. Erst Jahre alt, starb er zu Esseg. H i r t e n f e l d (I .) . Der Militar-MariaTheresim-Orden und seine Mitglieder (Wien 1337, Staatsdruckerei, kl. 4«.) S. 131 und 17»«. Die Nachkommenschaft des Freiherrn von Tkal« csevich scheint eine ziemlich zahlreiche zu sein, denn nicht weniger als sechs Freiherren dieses Namens: E m i l , Hugo, Ignaz, J o h a n n , Joseph und K a r l , waren Zöglinge der Wiener-Neustädter Militär-Akademie. E m i l (geb. zu Boshanjake im Brooder Grenz» Regimentsbezirke am 12. Octobcr 1830), wohl ein Enkrl des Maria Theresien-Ordenöritters. 185U Hauptmann erster Classe im Infanterie» Regimente König öer Niederlande Nr. 63. gegenwärtig Major auf Wartegebühr, machte die Felozüge der Jahre 1859 und 1866 mit

und erhielt für sein braves Verhalten bei
Tk.11ny 207 Ckann
Wagenta und Turbigo 27. Juni 1833 den
Ausdruck ah. Zufriedenheit. Zur Zeit dient
außer vorgenanntem E m i l nur noch ein
B e t e r Freiherr von Tkalcsevich in der
Armee, und zwar als Oberlieutenant zu
Budweis.

Tk11Ny, Wilhelm (Botaniker, geb.
im Dorfe Kritsch an nächst Brunn am
I . Juli 1792, gest. zu B r u n n am
22. December 1863). Sein Vater I o -
hann, anfänglich herrschaftlicher Rentamtman, war zuletzt Magistratsrath in
Brunn. Der Sohn beendete daselbst das
Gymnasium, studirte die Rechte in Olmütz
und trat 1813 in den Staatsdienst.
Am 4. November 1822 wurde er Hofconcipist
in Wien, am 2. September
1830 Gubernialsecretär in Brunn, im
Mai 1839 Hofsecretär in ersterer Stadt
und schon im nächsten Jahre mährisch»
schlesischer Gubernialrath in letzterer, als
welcher er 1830 das administrative Referat
der Landesschulbehörde von Mähren
und Schlesien übernahm und bis zu
seinem 1833 nach vierzigjähriger Dienstleistung
erfolgten Rücktritt in den Ruhe»
stand versah. I n seiner Eigenschaft als
Referent hat er sich um die Hebung des
Volksschulwesens in Mähren nicht geringe
Verdienste erworben. Diese wenngleich
verdienstliche Beamtenlaufbahn ist es
aber nicht, für welche Tkany in diesem
Werke in Betracht kommt, sondern seine
Neigung zu naturwissenschaftlichen, voruämlich
botanischen Studien, denen er
die Mußestunden seines amtlichen Berufes
widmete. I m Jahre 1830 als
Gubernialsecretär nach Brunn zurückgekehrt,
begann er sich mit Botanik zu
beschäftigen und blieb diesem seinem Lieblingsstudium
bis ans Lebensende treu.
M it Professor Aurel Thaler sBd. XI.IV,
S. 133^>, mit dem Buchdruckereibesitzer
Rudolph Rohrer M . XXVI, S.
und Anderen machte er im Frühling
1833, im Alter von 41 Jahren, seine
ersten botanischen Ausflüge in der Umgebung
Brünns. Er dehnte seine Wan»
derungen dann über das südliche und
südwestliche Mähren (Czeitsch, Nikolsbürg,
Polau, Eibenschütz) aus und verl
zeichnete die Ergebnisse mit genauer An-
! gäbe des Fundortes in seinem botanischen
Tagebuche. 1837 trat er mit seinem
Freunde I e l l i n e k eine größere botanische
Fußreise in die bis dahin nur
wenig besuchten mährischen Karpathen
an, bestieg den Radhost und die 3'issa
Hora bei Friedland und kehrte mit reicher
Ausbeute heim. Die durch seine Anstellung
in Wien unterbrochenen Ausflüge
nahm er nach seiner 1840 erfolgten

Rückkehr nach Brünn von Neuem auf und durchforschte zunächst mit seinem Freunde Hochstetter, der als der eigentliche Begründer der mährischen Pflanzenkunde angesehen wird, in den Jahren 1842 bis 1843 botanisch die österreichischen und steirischen Hochalpen, dann die Sudeten. Nach seinem Ueber^o tritt in den Ruhestand i833 widmete er sich ausschließlich seiner Lieblingsneigung und machte 1833, bereits 64 Jahre alt, 93 und 1836 81 botanische Ercursionen in der Umgebung Brünns. Sein Herbarium, das Ergebniß dreißigjährigen fleißigen und sorgfältigen Sammelns, ent' hält mehr als 3000 Species mitteleuropäischer Pflanzen, welche eine reiche Fundgrube für die mährische Flora und einen um so werthvolleren Schatz bilden, als er alle von ihm in Mahren beobachteten Pflanzen kritisch beleuchtet und ausführlich schildert. Er hat seine Sammlung dem naturforschenden Verein in Brünn testamentarisch vermacht. I m Druck hat er nur wenig veröffentlicht, so z. B. in den „Sitzungsberichten und Ab-^z Tkany 208 Toaldi Handlungen des Wiener zoologisch-botanischen Vereins": „Neue Pflanzten der Brünner Flora" Md. I I , S. 61 und Bd. V, S. 129^j; — „Nachtrag zu Wawra's im I. Jahrgang der Sitzungsberichte und Abhandlungen des Wiener zoologisch-botanischen Vereins abgedruckten Vorarbeiten zu einer Flora von Brunn" sBd. I I I , S. 474[^], zählt nebst einigen anderen mährischen Pflanzten noch 93 Species auf, welche auch zur Brünner Flora gehören; — in den „Mittheilungen der k. k. mährisch »schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde": „Schilderung der Flora des Czeitscher See's in Mähren" [^]1832, Nr. 2[^] und gemeinschaftlich mit Dr. Kolenati: „Einiges aus der Flora und Fauna der Umgegend von Göding und Czeitsch sebd.[^]. Ungleich mehr fand sich in seinem Nachlasse vor. Die im November 4849 errichtete naturwissenschaftliche Section in der mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues u. s. w. wählte Tkany 1833 zu ihrem Vorstände, welches Ehrenamt er durch zwei Jahre bekleidete. Seine letzten Lebensjahre wurden durch anhaltende Kränklichkeit getrübt, und als ihn diese hinderte, sich mit gewohntem Eifer seinem Lieblingsstudium hinzugeben, vertiefte er sich in die Lectüre philosophischer Werke. Was er darin suchte, darauf möchten wohl die letzten Worte des Sterbenden weisen, sie lauten: „das Räthsel wird bald gelöst". Tkany hatte sich 4823

mit Henriette Müller, einer Tochter
des Bergwerksbesizers Anton Müller
in Oslawan, verheiratet; über seinen Familienstand
liegen keine Nachrichten vor.
Hermann Tkany, Finanzrath und
Vorstand des Gebührenbemeßungsamtes
in Klagenfurt, Rudolph Tkany, Bezirkscommiffär
in Ungarisch Brod, Franz
und Wilhelm Tkany, beide Professoren
an den k. k. Obergymnasien mit
deutscher und öechischer Sprache in Olmüh,
werden wohl seine Sohne oder doch
nahen Verwandten sein.

d'E l v e r t (Christian Ritter). Zur Kulturgeschichte
Mährens und Oesterreichisch-Schlesiens (Brunn
1868. gr. 8".) I I . Theil ^auch X V I I I . Band
der Schriften der historisch-statistischen Section
der k. k. mährisch «sch lesischen Gesellschaft zur
Beförderung des Ackerbaues, der Natur» und
Landeskunde) S. 191. 227. 25«, 231. 272.
302und 311.'— Oesterreichische Wochen,
schrift für Wissenschaft, Kunst und öffentliches
Leben. Beilage zur kaiserlichen „Wiener
Zeitung" (Wien, gr. 8".) Jahrg. 1864. Bd. I I I .
S. 183.

Ein A n t o n Tkany, Gymnasiallehrer anfänglich
in Znaim, dann in Olmüh, gab das
Werk heraus: „Mythologie der alten Deutschen
und Slaven in Verbindung mit dem Wissens»
würdigsten aus dem Gebiete der Sage und
des Aberglaubens; nach alphabetischer Folge"
(Znaim 1827 sBeck in Wien), gr. 5".), ein
mehr gut gemeintes, als wissenschaftlich zu
verwendendes Werk, da er meist nach unzuverlässigen
und unzulässigen Duellen, wie
Hayek. Pessina. S t ? e d o w s k y , UU<
mann, gearbeitet hat. A n t o n ist vielleicht
ein Ärudrr unseres Botanikers.

Toaldi, Anton (Garid aldischer
Capitän, geb. zu Schio bei Vicenza
um das Jahr 1828). Wohl ein Sohn
des Antonio Toaldi, dessen Briefe
und Dichtungen zuweilen in italienischen
Festschriften „por lo 110220" so z. B.
per Ia „noxxo <li (sisoon 0 l
(Vicenza 4896) und „I^o
ltril.ine-^a.'dQni" (Schio 183!5) ab'
gedruckt stehen. Anton Toaldi, der
Sproß einer wohlhabenden Familie,
wurde nach Gratz geschickt, um daselbst
die Rechte zu studiren. Im October
1848 zog er mit der Grccher Legion nach
Wien. Ohne ein Ungemach erfahren zu
haben, setzte er nach wiedergekehrter†
Koaldr 209 Koaldi

Ruhe seine Studien fort und unternahm
nach deren Beendigung über Wien, Pefth,
Semlin donauabwärts eine Reise nach
dem Orient. I n ersterer Stadt besuchte
er das Haus eines Ol-. Rasp i , an den
er einen Auftrag aus Padua hatte. Es
ist derselbe R a s p i , der nachmals
wegen Verkaufes von Ordensdecora»
tionen vor Gericht stand. I n Pesth

machte er die Bekanntschaft I u b a l ' s ,
des Erziehers der Kinder Kossuth's.
„Italiener, zwanzig Jahre alt, freiheitglühend
und mein Vaterland liebend“,
so schildert sich T o a l d i selbst, mochte er
von I u b a l bald als der Mann erkannt
worden sein, den dieser und seine Partei
eben brauchten. Er wurde durch denselben
im Hause der Schwester Kos>
suth's eingeführt, und da er von seiner
Reise nach Belgrad sprach, ersuchte ihn
die Dame, ein Packet Briefe dahin mitzu<
nehmen. T o a l d i sah hierin weiter kein
Arg und glaubte der Bittstellerin eben
nur eine Gefälligkeit zu erweisen. Bei
Uebergabe der Briefe aber bemerkte
Kossuth's Schwester, er werde im
Kaffeehause einen Herrn finden, den sie
ihm näher beschrieb, und dieser werde
ihm behilflich sein, die Briefe an die
rechte Adresse in Belgrad zu bringen.
Die Zusammenkunft mit dem Manne im
Cafo fand, da T o a l d i nicht mehr
Zeit hatte, dasselbe zu besuchen, nicht
statt, und er fuhr nach Belgrad, wo er
auch die Briefe richtig an ihre Adresse
abgab. Auf seiner Heimreise hielt er sich
in Semlin auf. Als er daselbst das
Kaffeehaus besuchte, trat ein Mann auf
ihn zu, der sich ihm als Milosch M i l u -
t i n o v i c h vorstellte, ihn unter allerlei
heimlichen Zeichen ansprach und nach den
Briefen fragte. T o a l d i erwiderte, daß
er dieselben in Belgrad abgegeben habe.
Darüber wurde M i l u t i n o v i c h im
v. Würzbach. biogr. Lexikon. XQV.
hohen Grade erregt und machte T o a l d i
schwere Vorwürfe, so daß dieser in nicht
geringe Verlegenheit gerieth und sich
endlich überreden ließ, mit M i l u t i n o -
vich nach Belgrad zurück zu reisen, um
daselbst die Briefe abzuverlangen, da
Jener betheuerte, es könnten sonst der
Schwester K o s s u t h ' s Unannehmlich<
keiten erwachsen. Während er sich nun
in Semlin befand, erschien M i l u t i n o -
vich wieder bei ihm, um eine Anleihe zu
machen, welche er, so wenig ihn dieser
Vorgang anmuthete, auch nickt verniet>
gerte. Hierauf setzte er seine Reise nach
dem Orient fort, kam nach Kiutahia, wo
er mit der Emigration verkehrte, ohne
jedoch an irgend einer politischen Besprechung,
um die er unangenehme Folgen
hätte befürchten müssen, theilzunehmen.
Nun reiste er heim. Als er aber in Pan>
csova das Schiff besteigen wollte, wurde
er verhaftet. Bei dieser Gelegenheit warf
er eine kleine Schachtel mit allerhand
angekauften Oelen, Rosenkränzen u. dgl.,
bei welchen sich aber auch ein Blatt mit
mancherlei Notizen befand, die, im Ganzen
unbedeutend, ihm doch in diesem Augen>
blick unangenehm werden konnten, in die

Donau. Er wurde in Folge dessen von seinen Häschern mißhandelt und dann nach Semlin gebracht. Dort stellte man ihm oberwähnten M i l u t i n o v i c h gegenüber, der sich als reuig zurückgekehrt, als bekehrt präsentierte und T o a l d i zu sprach, nur zu bekennen, daß er gleich ihm ins Complot eingeweiht gewesen sei und die Briefe befördert habe. Als T o a l d i widersprach, spie ihn der Spion Angesichts des Untersuchungsrichters an und rief: „Sie sind ein Verräther; ich habe meine Schuld erkannt und mich vom Herzen der Regierung angeschlossen. Sie sehen, es gibt Menschen, die nicht ^o schlecht sind wie Sie“. Das Alles ver- 30. April 1882.) ^4?

Toaldi 210 Toaldo

stand nun T o a l d i nicht, aber es ver-! schlimmerte offenbar seine Lage, denn er ^ blieb in Haft und wurde nach Wien ge- bracht. Dasselbst berief er sich auf! I)r. Raspi als seinen Bekannten. Dieser, ! welcher auch erschien, besiegelte die Be- i kanntschaft mit der Erklärung: „ T o a l d i > sei ihm immer verdächtig vorgekommen".! Während nun T o a l d i im Gefängnisse!, saß, trat eines Tages ein Mann, der sich > Or. B r u n n e r o nannte, zu ihm ein und suchte ihm Geständnisse zu entlocken. Als er bemerkte: er habe nichts zu bekennen, wurde Jener erregt und auf ein Stück weißes Brodweisend, das vor dem Gefangenen auf dem Tische lag, rief er aus: „Nun, Sie werden bald kein Vrod mehr essen". Toaldi hat dies Alles später selbst erzählt und hinzugefügt:!

„Ich schwöre, ich war der That nach unschuldig; allein ein Zusammentreffen von Umständen mag gegen mich gesprochen haben; so wurde ich denn zum Tode ver-! urtheilt und zu zehnjähriger Festungsstrafe begnadigt". Er saß fünfthalb Jahre in der Festung Iosephstadt, sechs Monate in Kufstein, erhielt dann in Folge einer Amnestie die Freiheit wieder, auch wurde ihm später seine Besitzung zurückgegeben. Aus der Haft entlassen, begab er sich nach Italien, wo er längere Zeit in der Redaction der Cavour'schen ^ O p i n i o i ^ arbeitete. Als aber der Krieg 1839 ausbrach, trat er in das G a r i b a l d i'sche Freicorps ein und machte den Feldzug mit. Am Lago maggiore wurde ihm eines Tages ein Schwärzer vorgestellt, in welchem er sofort den oberwähnten Dr. B r u n n e r o erkannte. Derselbe wollte Waffen, die an einem Orte von den Oesterreichern zurück» gelassen worden waren, zurückbringen. Er ward in Haft genommen. T o a l d i aber ging mit einem großen Korbe voll Weißbrod in das Gefängniß und denselben vor B r u n n e r o hinstellend, sagte

er: „Sie haben mich verhöhnt und mir mit dem Tode gedroht. Sie wollten mir das Lebensbrod entziehen; – hier ist weißes Brod im Ueberfluß, das werden Sie jetzt essen, bis Sie sterben“. Der Mann gerieth außer sich, wehklagte und schrie. Da nahm T o a l d i den Korb und mit den Worten: „Elender, so räche ich mich!“ verließ er das Gefängniß. Nach beendigtem Feldzuge kehrte T o a l d i in die Redaction zurück, gehörte der gemäßigten Partei an, schlug sich wegen der Veröffentlichung eines Mazzini'schen Briefes mit N i c o t e r a , der damals Brigadier bei G a r i b a l d i war, wurde später Gubernialrath und trat mit dem Titel eines Ehren-Gubernialrathes 1866 aus dem Dienste, um wieder in einem Freicorps für die Unabhängigkeit Venedigs, seines Vaterlandes zu kämpfen. Im Freicorps versah er die Stelle eines Capitäns. Nach T o a l d i ' s eigenen Mittheilungen. Neue Freie Presse. 1866. Nr. 754. im Feuilleton-Artikel von Friedrich Uh l. Toaldo, Joseph M e t e o r o l o g und N a t u r f o r s c h e r , geb. zu S a n L o r e n z o d i P i a n e z z a in der Marostica unweit Bassano am 11. Juli 1719, gest. zu P a d u a 11. November 1798). Den ersten Unterricht erhielt er durch verschiedene Priester, die ihn von Jugend auf an Fleiß gewöhnten und ihm Liebe zu den Wissenschaften einflößten. Dreizehn Jahre alt, kam er in das Seminar zu Padua, wo er die Humanitätsclassen, die philosophischen und theologischen Studien beendete, mit besonderem Eifer aber sich auf die Mathematik verlegte, die ihn vor Allem anzog. Nachdem er die theologische Doctorwürde erlangt hatte, wurde er zunächst als Toaldo 211 Coaldo Lehrer an dem Seminar angestellt, in welchem er selbst herangebildet worden. Zu gleicher Zeit aber beschäftigte er sich schon mit literarischen Arbeiten und unternahm nichts Geringeres als die Herausgabe der Werke G a l i l e i ' s , denen er mehrere bis dahin ungedruckte Fragmente, eigene Anmerkungen und eine Vorrede beifügte. Diese Ausgabe enthält auch G a l i l e i ' s berühmte Dialoge über das Weltsystem, deren Druck nur mit vieler Schwierigkeit gestattet wurde. Als Lehrer am Seminar trug T o a l d o Grammatik, Rhetorik, Philosophie und Mathematik vor, führte, der Erste, die Infinitesimalrechnung nach den Grundsätzen seines Lehrers S u c c i , eines berühmten italienischen Analytikers, ein und erwarb sich während der vierzehnjährigen Wirksamkeit in seinem Lehramte solche Verdienste um dasselbe, daß ihn der Erzbischof mit der Erzpriesterschaft von Monte Galda

belohnte. Obwohl von den Obliegenheiten dieses geistlichen Amtes sehr in Anspruch genommen, benutzte er doch alle Mußestunden zur Fortsetzung seiner Lieblingsstudien, und in diese Zeit fällt seine Abfassung der Lobrede auf den Abbö C o n t i , welche in des Letzteren Werken abgedruckt ist. j^Die bibliogra» phische Uebersicht der Schriften Toaldo's folgt S. 212.^ Endlich aber sollte ihm ein seinen Kenntnissen und Neigungen entsprechender Wirkungskreis zutheil werden, als er vom Senat zu Venedig im Jahre 1762 zum Professor der Astronomie und Meteorologie an der Universität Padua ernannt wurde. Nun war er ganz an seinem Platze, aber es galt auch, ernstlich Hand anzulegen, denn er hatte Vieles an dem Bestehenden zu ändern, um seinen Unterricht nutzbar zu machen. Das Erste, was er in Antrag brachte, war die Er» richtung einer Sternwarte, die Curatoren der Universität gingen auf seine Förde» rung ein und übertrugen ihm die Aus» führung des Baues und die Aufsicht über denselben. Vorerst aber unternahm er eine Reise durch ganz Italien, um die daselbst befindlichen Sternwarten zu be» sichtigen und sie bei dem Plane, den er für den beabsichtigten Bau entwerfen sollte, zu benutzen. Derselbe begann 1767 und wurde 1774 beendet. Nun ließ er auch einen guten Quadranten aus London kommen und begann dann in Gemein» schaft mit seinem Neffen und Adjuncten Vincenz Chiminello j M . I I , S. 343^ seine astronomischen Beobachtungen. Ferner steuerte er dem empfindlichen Mangel an guten Lehrbüchern, gab einen Abriß der ebenen und sphärischen Trigonometrie mit Tafeln heraus, der auch in anderen italienischen Schulen eingeführt wurde. Die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt in weiteren Kreisen richtete sich aber auf ihn, als er seinen Versuch über die Meteorologie: „DsIIa verg. iMu.6n.29. ätzFii 2,8ti'i neie 8tg,Alon.i e inutaxioni <U tsinpo" im Jahre 1770 veröffent» lichte. Dieses Werk machte Toaldo's Namen in ganz Europa bekannt, wurde mehrere Male gedruckt, ins Französische (von Ios. Daquin) und in andere Sprachen übersetzt, der Verfasser aber durch Aufnahme in mehrere gelehrte Akademien geehrt. Auch betrieb derselbe damals mit Eifer die Anlegung der Blitzableiter auf Gebäuden und suchte seine Ansichten über die Nützlichkeit und Wich» tigkeit dieser Einrichtung durch Wort und Schrift zu verbreiten. I m Jahre 1773 begann er die Herausgabe des ^<3iorng.i6 ro-NOtkaroloFioo", welches er durch ein Vierteljahrhundert bis zu seinem Tode redigirte. Eine 1774 von der akademischen

Gesellschaft zu Montpellier aufgestellte
 Preisfrage, betreffend die Meteo-
 Toaldo 212 Toaldo
 rologie in Beziehung auf den Feldbau,
 unternahm auch er zu beantworten und
 errang den Preis. Das Aufsehen darüber
 in der gelehrten Welt war groß. Seine
 Abhandlung wurde in mehrere Sprachen
 (auch in die deutsche von I . G. Steudel
 in den Jahren 1777–1786, drei
 Auflagen) übersetzt und veranlaßte zunächst
 die Stiftung der meteorologischen
 Gesellschaft zu Mannheim. Toaldo
 arbeitete in der begonnenen Richtung
 weiter, erfand für seine Zwecke Inftru-
 mente, verbesserte sie dann auch, setzte
 seine Beobachtungen namentlich über den
 Einfluß des Mondes auf Wachstum und
 Feldbau fort, schrieb überdies eine Geschichte
 der Verdienste der venetianischen
 Schulen um Astronomie, Geographie und
 Schifffahrtskunde und übertrug mehrere
 astronomische Schriften von Lalande ins
 Italienische. I m Jahre 1783 erhielt er
 zugleich mit seinem Neffen C h i m i n e l l o
 von der Akademie zu Mannheim den
 Preis für eine Abhandlung über die beste
 Herfertigung eines vergleichenden Hygrometers.
 Unterdessen veröffentlichte er auch
 in seinem Journale wie in anderen gelehrten
 Blättern die Ergebnisse seiner Erforschungen
 und Beobachtungen, so unter
 Anderem einen kurzen Abriß der Chronologie,
 eine Abhandlung über einen außer-
 ordentlichen Winter, eine chronologische
 Uebersicht der Witterung, seine Beob-
 achtungen über die Nebel und den, Einfluß
 feuriger Meteore, ein Prognostikon
 der Witterung aus dem Fluge der Vogel,
 Betrachtungen über einen neuen Cyclus
 und Stand der Planeten, allgemeine Vorherbestimmungen
 des Regens und der
 Winde für den adriatischen Meerbusen
 nach der Ansicht des Himmels. Man sieht,
 er schlug ganz den praktischen Weg ein,
 um der damals noch kaum beachteten
 Meteorologie in den weitesten Kreisen
 Eingang zu verschaffen und die Wissenschaft
 für die Auffindung der meteorolo-
 gischen Gesetze und deren Einfluß aufs-
 Leben zu interessiren. Mehrere Male bereiste
 er sein Vaterland von Triest bis
 Neapel. Auf seinem Wege über die
 Apenninen beschäftigte ihn H a n n i b a l ' s -
 Zug über dieses Gebirge, und er veröffentlichte
 darüber seine Abhandlung in
 einem Bande der Schriften der Paduaner.
 Akademie, wie er denn auch aus demselben
 Anlasse eine kleine aber sehr lehrreiche
 Schrift: „Ueber Kunst und Nutzen
 des Reifens" verfaßte und herausgab.
 Von Neapel heimgekehrt, führte er 1789
 zu Padua die französischen Uhren ein,
 ließ eine Abhandlung über Gnomonik und

noch mehrere astronomische Arbeiten er»
 scheinen, darunter eine über den in unserer
 Zeit so viel besprochenen und beobachteten
 Durchgang des Mercuri vor der Sonne.
 1797, im Alter von 79 Jahren, erlag er
 plötzlich einem Schlaganfall. Man sagte,
 die Fruchtlosigkeit seiner Verwendung
 für einen jungen Mann, den man seines
 Amtes beraubt hatte, habe ihn so sehr
 aufgeregt und sein rasches Ende herbeigeführt.
 Als Lehrer hatte er einen leichten
 fesselnden Vortrag, den er bei seiner
 reichen und allgemeinen Bildung mit
 feinen Zügen aus der Beobachtung des
 Lebens und der Natur zu schmücken ver»
 stand. Einfach in seinen Sitten, offen in
 'einem Wesen, bescheiden in seinem Auf»
 treten, unermüdlich in seinen Studien,
 nachsichtig gegen Andere und nur streng
 gegen sich selbst, war er das Bild eines
 lebenswürdigen Gelehrten und eines
 echten Priesters.
 Selbständig erschienene Werke Toaldo's.
 olo trizonoinerriolis" (?u.äovg. 1769); con
 FFiunt6 (id. 1773 st 36«^., 4<>.). –
 N'i Lulle Lta^ioni 6 inutksioni äei teſ
 Toaldo 213 Coaldo
 (?g.äovH t770, 4°.) ; con 3.33iunto (id. 5781
 st Leq.u.., 4^.); ins Französische übersetzt
 (Cambran 1784. 4").). – „^ovae 1«.dulg,e
 dai-omsti-i ae5iU5«iu6 inariä« (I>g.wvii 1771,
 40.). – „vella, nianiera. äi ällenäere zli
 eäinsii, äa.1. tulinine" (X'enexi^ 1772, 4").).
 – „^uova apolo^ia äe!1'u5o äL'd'onäuttoli
 rnetkilici 2. pi-eserva^ione äa^Ii eäin^ii^
 (paäovH 1774, 4").). – „I^a rneteorologia.
 Qpxlieiitil. 2.11'a.gricoltur2,-' (Montpellier 1773,
 4"); diese von der akademischen Societät zu
 Montpellier als Preisfrage aufgestellte, von
 T o a l d o beantwortete und mit dem Preise
 gekrönte Abhandlung erschien auch in deutscher
 Uebersetzung uon S t e u d e l (Berlin in drei
 Auflagen 1777–1736), in fran,iösischer in
 Ro^ier'ä ..^oui-nal äe Ia I>kv8i<;u6", 1777,
 und in spanischer (Beoilla 1786). – „^oinxenäio
 äolia Lkera e äi zeoFrana." (?Häov2.
 1773, 8").). ^- ^vei (^onäuttore eiettrico
 ^poLto noi cärnvanile äi 8. 5Ia.rcu in Vene-
 2ia" (Vene^ia 1776, 4").). – ^leinoris
 sonra. i couciuttori, rHecolta, ini^Uoi-ata sä
 Äccreäoiita." (Veue^ia 1778, 8").). – „s^Kio
 äi stuäii veneti nella. ^oZi-aüa e neNi». .
 ^iQrwl1« (VLue^il^ 1782, 8").). – «Dk inetlioäo
 lonzituäinum, ex odäervato transitu
 lUQÄS per inoriäikNlim existola,^ (?Qta,vii
 1784, 4^.). – s,FI)022o «lell», co5tiM2ic>ne
 nieteoi-oloKic-k cwgN anni 1783–1784 ee,.
 -toini äuo^ (0. O. 178^, 8").). – „l'avole äi
 vitalitä" (?2äc>va 1787, 4").). – ^t)onli-oiito
 Helle 8ta,Fioui coi xriuopaii proäorri äeN«,
 cÄiupg.sua" (id. 1787, 8").). – ^leioäo
 labile <ii äeäerivore ^ l oroloji solari,
 <>23ia traitata äi Fnoionica" (Vens^ia 1789,
 4").). – „LpiZtolae äuae ää simouom

^.sgslliauum ci<3 giодо roeieäti-eukoo
 Voi-Fiano" (^rllvii 1790, 4»). — ^Dei
 -via.FFia.ro, le^ione lleääemioi». (Venexia.
 1791, 8"). — .,8clieäia.LMl>.rg. astrollomica,"
 <?a.t2.vii 1797, 4°). — „Istruöione Voxo^i-ü
 sull'orolo^io Oiir2.ln<)nt3,no" (?g,ÄovH 1797,
 16"). — n<?oinpi6ta i-accoltg. äi o^uscoli
 intorno lg. ^lotoorolo^ia-^, toini IV (Vene^i«. 1802, 8").
 3. Zn Zeitschriften und gelehrten Fachwcrken ^
 zerstreute Abhandlungen. Im zweiten Bande
 der „Oxere cldi'Q'da.te d'onti" (Vene-
 2ia> 1773, 4"). : „Vita, äell'ad. Oonri^;
 Toaldo's erste durch den Druck verössent«
 lichte Arbeit.— Im ^(-iornais äi l t a . l i ^
 uon O r i s e l l i n i : „Del riroruo clegii 2.nni
 öcr!>.vHgann« ^luFlio 1772^ — I in ^gior-
 N2.le äi NoäeiiH^: ^vigoorLo 30x^2, i
 daroinetri cks eontiene la. äifeäa. äslla.
 espei-iei^I. äel I^eidni^io" ^om<5 V^ —
 Im „<3iorn2.1L äi .^zxi-icoltni'll" (Venoxia,,
 ^lilocco): „Unic'iiäaxionH äe' d^roniotri
 o äe'tsrmoinetri".—In den ^Irknäaotioug"
 h^ königlichen Akademie in London.—
 „De aeZtu reeproco niari» aäi-i^tiei"
 sIahrg. 1776^.— Im „^ourns.l äe x l i ^ -
 sic^ue" von No zier: „Des ckanFOinent«
 äc. temx5 et ä'une laute äe Nr. äs I^uc
 5ur I», doule äü, Itierinometre" ^Iahrg.
 1798^,— „Leg 8ai5on5 inc'reorolo^i^ues au
 e85lu ä'un nouveau (Ü^clo i>oui- Ie retour
 äß3 saiäoii5" l^Iahrg. 1782^.— I n den „Ab-
 Handlungen" der Berliner Akademie der
 Wissenschaften: „ve I'imMsion äe la, Iuu<?
 3ur le darom^tre" j^Iahrg. 1799). — Im
 „(3-io i-na.l e äi I?iLH--. ^I)<?Fü inüüsäi
 lu:^ri in ri5^08tl^ a,U6 oddiesioni äell'adatc
 ?riLi« l^Iahrg. 1782^ — In den „äHFgi
 äe ü'H c o aäe in ia äi ?Ä.äo v2^: „I^atituäo
 L^eoulae er urdis ^atavinae 20 loiiFituäo
 Feogi-a,i>Iiiol>," ^volnnie I^j; — „Descri-
 2iane ä'nuil äiLtinia äurora. boreale oLLsrvai2.
 in I?aäova il 29. I'oddraro 1780" ^id.^j ;
 — „Nenaoria. äsllg. huaürä, ksica. äsNe
 ViHKlis" sib., vol. I I) . — In den „^tdi
 ä s l l ' l s t i t u t o äiVoloFQa": ^Oe chlore
 Iuna,r!" ^vol. X^>. — In den „Hleiuorie
 äelia. soeietä, lItalia.u2.": ^suomeQo
 äi alcune vam^e äi ckläo in lUL220 2.1
 lroääo" ^voi. VI). — I n den ^8233!...
 äeii'ae Q2,äeinil>. äi l'Häa va" : „InvsLti-
 32.tio eklorlZ xiurimorum. Italiae locoruiu."
 svol. VI); — „liiiiessi Lopra i colpi äi
 luimine" sid.); — ^Vel xg.L2a.3io äi ^.rmidille
 ver I'.^xeunino e äsllk luarllia. äü, 6520
 latta Fer la laöeHna" sid.); — „Dells.
 11 5sttemdre 1784" ^id.). — I n den „ . ^ t t i
 s Uouuinsnti ä6' kr2,teIli ^rva,Ii äei-
 l'ad. (3a.ut2.no Nlarini" (Il,oiN2. 1795)-. ^Dne
 lettere intorno ai r<5inx»o äsli». celedr^ione
 äel 2201-0 arvalivo^ ^romo I, v. 130). —
 Außerdem begann er 1763 und besorgte bis
 zu seinem 1797 erfolgten Tode die Heraus-
 gäbe des „<3iorno,l6 Hstro-ineleoroloFico",

Welches in 23 Tctavbänden eine Reihe eben
in der Gegenwart, welche sich der Meteorologie
von Neuem zugewendet hat, beachtens«
werther Abhandlungen enthält.

!.. Im Nachlasse fanden sich ungedruckt vor:

„LFoca 6oIlH 3l-Hn niuraglik äella (^ina".
Toaldo 2l4 Daniel

– nKpiegasions äel keuameno oäserv
ällFli Olanäesi oks viäei-o äal niar Flaci
i l 5ole inolti ßioi-ui Mma clis äoveva
coiQI)arire^.. – ^Illustra^ione 6el I'imeo
äi ?Ig,t0Q". – „IUu8tlH2iQN6 äel?laniäk
in t> ron^o acc^ui2ta,to 62I (Üaräing.! V 0 r F i
– ^?enLiei-i 5ui xrcLentimeuti, äei co
l^erei". – >,<^uaärc) äella, Ltoi-ia astronoin
c: Lt2to i>re26uts clell'astlanomia.". – n
lenomeni äella. auri^>eri6tI,3i". – ^Oi tre
50U vecluti^.. – ^Lui ^iacere äel äolore".
– ,,Imz)l6L2ioni äella, luna suia, n^äc
e le morti". – «Dei viaggi 6 seoxs
äi ^larco ?olo; sinLnägHioui del <Üää
äeUe Luo oxei's". – ^DiikerbU2i>.
Nvelio rra ?a,äova. e Vene^ia, eol da,
metro". – >,Fulla. lueriäiaua. äei saloue
6i ?aäova,". – „ZnUa, misuri». äel xa85c>
s pieäs veneto".

Nuelleu IN Toaldo's Diographie. Oefterreichische

N a t i o n a l - E n c y k l o p ä d i e
von G r ä f f e r und Czikan (Wien 1837,
8".) Bd. V, S. 373 l.nach dieser gest. im
Jahre 1798^.. – P o g g e n d o r f f (I . C.).
Piographisch'literarisches Handwörterbuch zur
Geschichte der eracten Wissenschaften u. s. w.
(Leipzig 1863, I . A. Barth, gr. 8".) Bd. I I ,
Sp. 1112. – F'sT-'-a^i i^o. Za^t.^.. Vitae
vii-oi-uiQ iiiustriuiu Leminai-ii?2,t2.viui ouin
oxrli-culo ä« LwFuIari L. ttrL^oi-ii Narda6ic.'
i ätuäio et amors in iäsiu, semiuai-
wm kte. (I>2,t3.vii 18t3, t^x. gsminai-ii,
8".) l>. 386–412: ^Vita 5oäeM ^okläi".

– ^omöa^l ^..1->>. ätoria äolln. letteratui-ü.
2talian2> nel sscolo X V I I I (HloäenH 1827
e 1828). – N>a?cko 5^"tt7io ^ . VioLratiä
äexii Itaiiani iiiustri neie 5eien26, lettore
eä ani äsi 5ecolo X V I I I e äs' couteNporanei
ecc. (Vene^ill. 1841, tixosr. äi ^Iviso-
I>oli, gr. 8".) Volume V I I I , x. 337 et 86<iu.
snach diesem gest. 1797^.. – K a l i e i - i a äei
lettei-ati eä ai-tiäti iUuLti-i äolle Vroviuci^
VeneTwne QLl secolo äecimottavo (Vene^ia
1824, ux. cli ^Iviäoxoli. I?er eura. äi Va,rrolomeo
^aindQ, 8°..) l^nach diesem gest. 1798).
– ^«bö^o7lll'. Vitae It^Ioruni, tomo V I I I .
– Da?li?o/o ^6l>o^amo^.. I^a caäuta, äella
KsMddliea äi Veue^ia eä i suoi Ultimi
einc^uant'auui. Ztuäii 5toi-ic.-i (Vene-ia 1837,
Sierra >'ai-a.tovicli, 8<>.) ^..pxeuäice, x. 104
l^nach diesem gest. 179?).

Porträt. Unterschrift: ^QiuLe

oinil^ro ine. (Umriß, 8".).

loalão".

Tolenz, Daniel (gelehrter Theolog
und Fachschriftsteller, geb. in Wien
1743, gest. daselbst am 20. August

1819). In seiner Vaterstadt besuchte er die Schulen und trat nach öffentlich abgehaltener Disputation aus den philosophischen Disciplinen 1762 zu, Klosterneuburg in den Orden der regulirten lateranensischen Chorherren des h. Augustin. Nachdem er die Ordensgelübde abgelegt hatte, studirte er Theologie in Wien, und zum Priester geweiht, primizirte er am 4. April 1768, von da ab theils in seinem Kloster, theils zu Hietzing nächst Wien geistlichen Verrichtungen obliegend. Während dieser Wirksamkeit erlangte er 1772 die theologische Doctorwürde und trug nun in seinem Stifte den Novizen Theologie vor. Nach Abschaffung der Jesuiten bewarb er sich 1774 um einen Lehrstuhl an der Wiener Hochschule, an welcher er auch 1773 die Professur für Patrologie, theologische Literaturgeschichte und Polemik erhielt. Zehn Jahre, bis zum Erscheinen eines neuen Lehrplanes, bekleidete er diese Stelle, sich zugleich in seinem Fache schriftstellerisch beschäftigend. Vom Lehramte entfernt, versah er 1786 das Decanat der theologischen Facultät, mußte aber, noch im Februar d. J. die Supplirung der Lehrkanzeln der Hermeneutik, des neuen Testaments und der griechischen Sprache übernehmen und bis Ende des Schuljahres fortführen. 1787 wurde er zum Notar der theologischen Facultät und nach dem Tode des Abtes im Cistercienserstifte zum h. Kreuz nächst Baden bei Wien von dem Fürsterzbischofe in Wien zum Commendabte dieses Stiftes ernannt. Da aber dasselbe die Ermächtigung erhielt, sich selbst einen Abt aus seinen Gliedern zu wählen, trat Tobenz seine Stelle gar nicht an. Dagegen erlangte er durch seinen Abt Daniel 315) Joseph Floridus Leeb die Praefectur des Neuburgerhofes in Wien, und die reiche Muße dieses Postens, welchen er drei Jahre lang verwaltete, widmete er seinen theologischen Studien. 1790 trat er das Lehramt der Dogmatik an der Wiener Hochschule an und bekleidete es, bis er 1803 bei seinen vorgerückten Jahren sich genöthigt sah, demselben zu entsagen. Im Jahre 1806 wurde er als geistlicher Rath und Director der theologischen Studien des Erzherzogs Rudolph, nachmaligen Cardinals und Olmützer Erzbischofs, berufen und 1811, nach Beendigung seiner Mission, mit ganzem Gehalte pensionirt und zugleich zum Propste der h. Jungfrau Maria von Adony ernannt, worauf er in den Neuburgerhof zurückkehrte. Hier nun widmete er sich der Redaction der Gesammtherausgabe seiner Werke, starb aber noch kurz vor Vollendung dieser Arbeit im hohen Alter

von 76 Jahren. Die Titel der von Tobenz im Druck erschienenen Schriften sind: 1) *D'a'o^OFeas 6il /«'sl'oT'zas ?l'<s-6" (Wien 1776, 666/65.« (Wien 1783, 8".), I . Barbeyrac (geb. 1674, gest. 1729), ein berühmter französischer Theolog, hatte im Jahre 1728 sein „I'raitö äs la inor^is ä65 ?öi-63" herausgegeben, worin er die Ansichten des Benedictiners C e i l l i e r (geb. 1688, gest. 1761), die dieser in seinem berühmten Werke: „.^polo^ie äe lg. inorais 6.6s ?öro5 do ^6Fli5o" aus gesprochen und worüber sich eine gelehrte Polemik entspann, bekämpfte. Jenes Werk unterzog Tobenz seiner wissenschaftlichen Kritik; – 3) „/ttsie'^wnss, ?«sus Sil ^OQlT'i'nK F»a??-ttm" (Pesth 1787, dritte Ausgabe Wien 1819, 8».); – 4) (Wien 1814) ; – 3) ^/?is^itio??6H >3. H<7?-?)?^?-ae", zwei Bände (Wien 1814, 8".); – 6) ^ / ^ - ^ /?i/l0)lss //^o/o^i'as ?/lo^/is", drei Bände (ebd. 1813); – 7) „6^m)^e)i/tt)v«s /,i .3. <?e7-l>^«. «oV/ /o6ii6^s" (ebd. 1819. 8".)' – 8) „?7i6<?/oL/a 6o^?>?ss//<?a", fünf Bände (ebd. 1820, 8".). Ein Jahr nach seinem Ableben erschienen seine „O^e^ onlma" (Wien 1820, Degen, später ebenda bei Binz) in XV Bänden, von denen Bd. I und I I : Nr. 3 der oben genannten Werke– Bd. I I I : Nr 4; Bd. IV bis V I : Nr. 6; Bd. V I I und V I I I : Nr. 7; Bd. I X : Nr. 1 und 3 und Bd. X bis XV: Nr. 8 enthält. Tobenz war ein gelehrter Priester von gründlichem Wissen und von vorurteilsfreien Ansichten. Seine Schüler in den theologischen Disciplinen waren mehrere Kirchenfürsten späterer Zeit, so Fürstbischof Ernst von Schwarzenberg sBand XXXIII, S. 3!h, Ferdinand Mor. Graf Chotek, Fürsterzbischof von Olmütz, und Andreas Graf von A n k w i c z und Skarbek M . I, S. 44^, Erzbischof von Lemberg, einer der interessantesten kirchlichen Würdenträger Oesterreichs im ersten Drittel des laufenden Jahrhunderts. Seine Paraphrase der Psalmen hat Tobenz seinem kaiserlichen Zöglinge Erzherzog Rudolph gewidmet. Oesterreichische N a t i o n a l « Encyklopädie von G r ä f f e r und Czikan (Wien 1827. 8".) Bd. V, S. 376. – Waitzen« egger (Franz Joseph). Gelehrten» und Schrifisteller-Lt'rikon der deutschen katholischen Geistlichkeit (Landshut 1820. Ios. Thomann, 8".) Vd. I I , S. « 9 . Von einem Dr. Joseph Tobenz – ein Zeit« genoß des Obigen, vielleicht dessen Vruder – erschien eine „Systematische Abhandlung der in den k. k. Erbländern im Jahre 175^ erneuerten Wechselordnung" (Wien 1776.*

Kuzbeck. 8<>.).‡
 Tober 216 Tobias
 Tober, Joseph Anton (chirurgi
 scher Maschinist, geb. zu Komotau
 in Böhmen im Jahre 1768, gest. zu
 Prag 11. Februar 1841). Nur einem
 Verzeichnisse des akeologischen Cabinets,
 welches Tob er hinterlassen hat, ver
 danken wir die spärlichen Nachrichten
 über dieses Naturgenie. Ursprünglich
 Tischler, warf er sich später auf Kunsttischblerei
 und pflegte einen ganz besonderen
 Zweig derselben, indem er Maschinen
 für Chirurgie, Krankenpflege und
 Hippieatrie herstellte, welche er dann 1,816
 der medicinischen Facultät der Prager
 Hochschule zur Beurtheilung vorlegte.
 Die in den kurz zuvor beendeten blutigen
 Kriegen vorgekommenen schweren Verwundungen
 und Verstümmelungen, deren
 Zeuge er gewesen und bei deren ärztlicher
 Behandlung sich ihm die Unzulänglichkeit
 der damaligen Apparate deutlich genug
 zeigte, mochten ihn auf den Gedanken,
 nach dieser Richtung thätig zu sein, gebracht
 haben. Das von der Facultät an
 die Regierung erstattete Urtheil über die
 T o b e r'schen Maschinen fiel für die
 Mehrzahl derselben so günstig aus, daß
 Modelle davon für das akeologische Cabinet
 der Universität abgegeben und Bestellungen
 im Großen nicht nur für das
 allgemeine Krankenhaus, sondern auch
 von auswärts gemacht wurden. To b e r's
 Erfindungen waren: 1. und 2. Maschinen
 zur Einrichtung des verrenkten Ober»
 schenkels und des verrenkten Oberarms;
 3. und 4. zwei Krankenheber; 5. eine
 Hebevorrichtung für den Rumpf; 6. eine
 Krankentransportmaschine-, 7. ein Feldspitalbett;
 8. ein Operationsstuhl, 9. und
 10. Einrichtungämaschinen zum Schenkelbeinbruch
 und zur Knieverrenkung bei
 Kindern und Erwachsenen; 11. eine Auf»
 zugmaschine zum bequemeren und sichereren
 Beschlagen widerspenstiger Pferde. Der
 berühmte Prager Arzt Vincenz Julius
 Edler von Krombholz M . X I I I ,
 S. 247^, welcher der medicinischen Facultät
 sein ausführliches Gutachten über
 diese Apparate einreichte, hat dasselbe
 erweitert und mit Anführung der nachträglich
 von Tob er an den Maschinen
 angebrachten Verbesserungen veröffentlicht.
 Die Schrift erschien als Programm
 zur Eröffnung der von Krombholz
 im Wintersemester 1820/21 an der
 Universität in Prag gehaltenen Kollegien
 über theoretische Chirurgie und Akeologie
 unter dem Titel: „Beschreibung
 und Prüfung der Tober'schen Maschinen
 für Chirurgie, Krankenpflege
 und Hippieatrie" (Prag 1821, I . G.
 Calve, I V , 1 Blatt Druckfehler, 38 S.,

40. und zwei von Wach gezeichnete, von Schuldes gestochene Tafeln in O.U.-Fol.). Schon ein bloßer Blick auf die Zeichnungen gibt einen Begriff von dem Scharfsinne des Constructeurs, welcher der leidenden Menschheit durch seine sinnreichen Erfindungen so wichtige Dienste geleistet hat. I m Nachlasse des im Alter von 73 Jahren verstorbenen T 0 ber fand sick, ein vollständiges Cabinet der von ihm construirten Maschinen. Libussa. 'Almanach, herausgegeben von K l a r (Prag, 12".), Jahrgang i8ol. S. 462 im Nekrolog einiger Zeitgenossen. Von 184U bis 183ft.

Tobias Edler von Hohendorf, Sig' mund (k. k. Feldmarsch a l l - L i e u t e - nant a. D., geb. zu Iosephstadt in Böhmen am 28. April 1821). I n der Wiener-Neustädter Akademie, in welche er am 24. October 1831 eintrat, erhielt er seine militärische Ausbildung. Am 8. September 1838 zum Fähnrich er» nannt, kam er nach beendetem höheren Curs am 2. September 1839 als Lieu-¶ Cobiaschek 217 Tobiaschek tenant m. G. zum 4. Jäger-Bataillon.' Stufenweise vorrückend, sah er sich am 1. Mär; 1849 zum Hauptmann erhoben und als solcher am 1. November 1839 zum 21. Jäger-Bataillon übersetzt. Am 21. April 1859 wurde er zum Major im 7. Jäger-Bataillon, am 19. Februar 1861 zum Oberstlieutenant befördert und am 7. Mai 4864 in gleicher Eigenschaft im 18. Jäger-Bataillon eingetheilt. Am 31. Juli 1863 Oberst und Commandant des letztgenannten Bataillons, am I.Qctober 1870 Brigadier bei der 23., später bei der 24. Truppendivision in Weiß' kirchen, trat er als Feldmarschall-Lieutenant später in den Ruhestand über. Tobias machte die Feldzüge der Jahre 1848, 1849, 1839 in Italien, 1864 gegen Dänemark, 1866 gegen Preußen mit. Bei Palestro am 31. Mai 1839 gerieth er in feindliche Gefangenschaft und kehrte aus dieser am 10. August d. I . zurück. Für sein ausgezeichnetes Verhalten im Feldzuge 1866 gegen Preußen wurde ihm am 6. October 1867 das Ritterkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdecoration zutheil, nachdem er sich früher schon das Militär-Verdienstkreuz erkämpft hatte. Feldmarschall-Lieutenan T o b i a s lebt gegenwärtig in Graz. S v o b o d a (Johann). Dir Zöglinge der Wiener Neustädter Militär-Akademie von der Grün düng des Institutes bis auf unsere (Wiea 1870. Geitler. schm. 4°.) Sp. 660, Tobiaschek, Joseph Calasanz (Com ponist, geb. zu S l e p o t i t z im Chru dimer Kreise Böhmens 1792, gest. Teltsch in Mähren am 11., nach

Anderen am 17. August 1846). Sein Vater, ursprünglich Schullehrer, bracht es späterhin zum Besitzer mehrerer Landwirthschaften zu Slepotitz. Von seinem Oheim Wenzel Tobiaschek, der früh Organist und Baßsanger im Kloster Saar in Mähren, nach Aufhebung dieses Uosters aber Schullehrer zu Rowen in Böhmen war, erhielt er im fünften und sechsten Jahre Unterricht im Gesänge, im sechsten und siebenten Jahre auf der Violine, vom siebenten bis zehnten auf dem Clavier, jedoch den im Gesang und auf ersterem Instrumente stets fortsetzend. Erst neun Jahre alt, war er schon im Stande, bei jeder vorgelegten Messe den gezifferten Baß auf der Orgel, nur wegen unzureichender Kraft der Füße noch ohne Pedal, vom Blatte zu spielen, so auch leichtere Concerte auf der Violine öffentlich vorzutragen. Zur Behandlung der Blasinstrumente, mit Ausnahme der Clarinette, wurde er von Niemandem angeleitet, im Gegentheile von seinen Eltern wegen körperlicher Schwäche immer davon abgehalten. Aber bei seiner Leidenschaft für jede Musik brachte er es bald dahin, daß er auch auf diesen Instrumenten vorzüglich zu spielen verstand. Späterhin griff er sogar zu veralteten, nicht mehr in Gebrauch genommenen Instrumenten, und wo er ein solches vorfand, machte er sich bald mit dessen Behandlung innig vertraut. Auch begann er schon mit seinem zehnten Jahre Alles, was er in der Fremde von größeren Kirchenmusikstücken nur immer Schönes hörte, zu sammeln, und entweder schrieb er es selbst ab- oder ließ es sich für sein erspartes Geld copiren. Er scheute auch nicht den weitesten Weg, um nur der Aufführung großer Musikwerke beizuwohnen. Oft in den Ferien ging er eines einzigen Tonstückes wegen von seinem Geburtsorte nach Prag oder Brunn, um sich dasjenige an der Quelle zu holen, was ihm der Notengeiz einiger in der Nahe lebender Musiker verweigerte, wenn er es von ihnen entlehnen wollte. Im Alter von Tobiaschek 218 Tobiaschek zehn Jahren trat er in die lateinische Schule und wurde bis zum Abschlusse des theologischen Studiums von seinem bemittelten Vater mit allem Nöthigen reichlich bedacht, so daß er sich nie in die Nothwendigkeit versetzt sah, von der Musik seinen Erwerb oder eine Aushilfe suchen zu müssen. Diese Kunst diente ihm nur in seinen Mußestunden zur Erholung und zum Vergnügen. Schon in den Grammaticalclassen rief er an allen Ferialtagen jene Studirenden, welche einige Kenntnisse in der Musik besaßen, zusammen, richtete, wie sich eben die Gelegenheit

darbot, die entsprechenden Aufführungen ein, unterwies dabei die Schwächeren, damit das Ganze um so mehr gelänge, und verschaffte dadurch den Stadtbewohnern manche angenehme Stunde, infolgedessen dieselben Tobiaschek's Vorhaben auch bestens unterstützten. Als er später die Humanitätsclassen zu Leitomischl besuchte, bot sich ihm für seine Bemühungen schon ein weiteres Feld dar. Er traf daselbst mit so vielen musikkundigen Studenten zusammen, daß unter seiner Leitung bei Gelegenheitsfesten mit vollständigem Orchester Symphonien und andere Tonstücke von M o z a r t , Haydn, Beethoven, wie auch in der Kirche große classische Messen aufgeführt werden könnten. Als Hörer der Philosophie, fünfzehn Jahre alt, brachte er mit seinen Studien» genossen eine noch größere und schon geschlossene musikalische Gesellschaft zusammen, der er als Capellmeister vorstand, und mit welcher er alle Kirchen-, Kammer- und Harmoniemusiken aufführte. Der Durchmarsch so vieler und verschiedener Regimenter im Kriegsjahre 1809 bot ihm auch Gelegenheit, deren Marsche, die er bei einmaligem Hören sofort im Gedächtnisse behielt, selbst auf der Stelle zu instrumentiren, mit seinen Genossen einzustudiren und noch denselben Tag, an welchem er sie gehört, öffentlich aufzuführen. Die Militärkapellmeister und Ofsiciere konnten es nie begreifen, wie die Studirenden in den Besitz der ganz neuen Regimentsmärsche gelangt waren. Als dann Tobiaschek zu Königgrätz den theologischen Studien oblag, beschäftigte er sich meist mit Kirchenmusik und veranstaltete auch wöchentlich ein Instrumentalquartett. I n dieser Zeit wurde er mit dem Tonsetzer Fr. V o l k e r t , welcher Capellmeister an der dortigen Kathedraalkirche war, bekannt und vervollkommnete in dessen Umgang seine musikalische Ausbildung, namentlich im reineren Satze und in der Instrumentirung. Da er nach beendetem Studium der Theologie, erst 21 Jahre alt, noch nicht die höheren geistlichen Weihen empfangen konnte und also noch zweieinhalb Jahr zuwarten mußte, begab er sich indessen nach Wien, wo er die Rechte ftudirte und in seinen freien Augenblicken bei Capellmeister S a l i e r i ^Bd. X X V I I I , S. 97^ Unterricht in der Tonsetzkunst nahm, wie er auch die Vorträge Kiesewetter's j M . X I , S. 252^ über das System der Grundharmonie hörte. Durch eifriges Studium mehrerer classischer theotischer Werke bereicherte er noch mehr seine musikalischen Kenntnisse. I n der Ausübung aber dienten ihm vorzugsweise

M o z a r t , Michael und Joseph Haydn zum Vorbilde. Als in Wien die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates ins Leben trat, wurde er gleich anfangs als ausübendes Mitglied im Gesänge aufgenommen. Nachdem er nun dñn Gedanken, Priester zu werden, aufgegeben, kam er nach vollendeten Rechtsstudien als Lehrer und Erzieher in die Familie des Grafen^o Tobiaschek 219 Tobisrh Podstatzky-Liechtenstein, wo er besonders im Sommer auf dessen Besitzungen in Mahren zu allen Festlichkeiten Ouvertüren und größere Cantaten für ganzes Orchester componirte. Daneben vervollkommnete er die Musik in der Stadt Teltsch, wo er auch im Jahre 1823 eine Singschule errichtete, an welcher über 90 Schüler beiderlei Geschlechts in zwei Abtheilungen theilnahmen. Den ersten Unterricht ertheilte er anfangs selbst, dann aber ließ er denselben durch drei Haupt- und Stadtschullehrer fortsetzen. Nachdem er zehn Jahre, bis 1826, in der Familie des Grafen als Erzieher gewirkt hatte, erhielt er, 34 Jahre alt, eine Pension und privatisirte zunächst, ganz seiner Lieblingsneigung, der Musik, lebend. Später aber wendete er sich wieder dem ausübenden Dienste in der Schule zu, wurde erst Lehrer der dritten Classe und 1830 Director der Hauptschule in Teltsch und starb als solcher im Alter von 34 Jahren. Er verfaßte als Lehrer: Feih?/ s. a 4. ^z'ck^", d. i. Hilfsbuch zur deutschen Sprachlehre für Schüler der dritten und vierten Classe M a g 1839, 8").), dann zwei theoretische Werke über Tonkunst, deren Titel und Inhalt uns nicht bekannt' auch hat er Mehreres componirt, wovon Einiges im Stich erschien, das Uebrige sich ungedruckt im Nachlasse vorfand. I m Stich sind von seinen kleineren Werken bei Tranquillo Molo in Wien herausgekommen: „2-1> Walzer kür Piünufllllte allein": - „5 PalllnaiZen kür Pianokarte allein"; - „2A Gra52ai5ln türPianllklrrte allein"; - „^2 Händler tür PianalllNe allein" ; - „12 brillante Walzer tür Pianaiarte"; - „3 C M l l l i i s " ; - „3 Lempötes tür Pianof y c k " ; - „ w deutsche Tänze tür die Harmonieumsik gesetzt und tür5 Pianokorte" ; - „ N ' deutsche Canze iür Pianatorte ant uier Haube" ; - „VariatiiinlN tür PiaMarte tür Wei Mnde nber die Arie: Zln Zlleiis sende ich dich"; - „^2 Gnuertnreu aon N a Z s i n i tiir Gnartett (Piaullkurte, Vialine ader Flute, Viola und Villlanrellll) arranyirt"; - „EillzngLmarsch tär3 Inlanterie-Negiment 3. (öqnlillq gescht and für l>ie türkiälhe Musik instrumentirt"; - „Dariatillnen tür Pianotortr avi uier Hände nber die Arie: Nenmt du der Aebr Sehneu?". I m öechischen Lieder»Sammelwerke ^Vsnso",

d. i. Der Kranz, sind im fünften Jahr»
 gange (1830) von Tobiaschek enthalten
 zwei Lieder: ^pÄlnatoväin",
 d. i. Erinnerung, von Ernst Proza, und
 ^^61", d. i. Wehmuth, von V l a d i m i l - ,
 ersteres für Tenor, letzteres für Bariton.
 Ungedruckt im Nachlasse fanden sich
 mehrere kleinere und größere Gelegenheitscantateu
 für ganzes Orchester, zu
 Geburts-, Namens-, Vermalungsfesten
 und anderen Feierlichkeiten; – drei Lieder
 englischer Poeten für eine Singstimme
 mit Clavierbegleitung; – sechs Lieder
 für eine Singstimme mit Begleitung des
 Pianoforte, aus den Gedichten von
 S a l i s ; – verschiedene Stücke für Har»
 moniemusik; – ein ^Hickini er^o" für
 Gesang, Quartett mit Orgelbegleitung',
 – ein „Heilig" während der Wandlung,
 für Gesang, Quartett mit Harmonie und
 Echonachhall; – zehn deutsche Meßlieder
 von Klopstock, eigens für die Strons»
 ! dorfer Kirche für Gesang, Quartett mit
 Orgelbegleitung gesetzt. Die Musiklerika
 von S c h i l l i n g , Gaßner, Schladebach
 und wie sie sonst heißen, führen
 Tobiaschek's Namen nicht an.
 Wolny. Kirchliche Topographie von Mähren
 (Brunn. gr. 8°.) Bd. V I , S. 318. – Wiener
 Theaterzeitung. Von Adolph B ä u e r l e
 (gr. 4<>.) 1846. S. 890.
 Tobisch, Johann Karl (gelehrter
 Piarist, geb. zu Meseritsch bei
 Todisch 220 Tobisch
 Kaadön in Böhmen am 17. October
 4793, gest. zu B r e s l a u 1833). I m
 Kreise seiner Familie verlebte er in einer
 an mannigfachen Schönheiten reichen
 Natur eine heitere Jugend. I m Jahre
 1810 trat er in den Orden der frommen
 Schulen ein, für den er auf dem Gym«
 nasium seiner Vaterstadt, das unter Lei»
 tung desselben stand, Neigung gefaßt
 hatte. Seine Oberen schickten ihn zunächst
 nach Beneschau, wo er sich für den Lehrberuf
 vorbereitete. Sein älterer Ordenscollege
 Nicephor E n z m a n , der für
 bie lateinische Sprache und Literatur
 schwärmte, flößte ihm Liebe zum Studium
 derselben ein, welches er auch mit
 großem Eifer betrieb. Außerdem studirte
 er die französische Sprache und verlegte
 sich vornehmlich auf Mathematik. Hierauf
 wirkte er als öffentlicher ordentlicher
 Gymnasiallehrer zu Beneschau, Schlan,
 Leitomischl und Kremsier, dann an dem
 Neustädter Gymnasium in Prag. I n ^
 dieser Zeit unterzog er sich auch zur Erlangung
 der philosophischen Doktorwürde
 den strengen Prüfungen aus Mathematik,
 Physik und Philosophie, später denen
 aus theologischen Disciplinen. Nebenbei
 war er auch im Predigtamte thätig. Da !
 mit einem Male ward er inne, daß seit >

seinem Wirken im Orden seine Ansichten
 über wichtige Gegenstände der Kirche
 und des Glaubens nicht mit den Traditio-
 nen seines Standes übereinstimmten, und
 entschlossen, dem Klosterleben zu ent-
 sagen, begab er sich 1816, 23 Jahre alt,
 in das benachbarte Preußisch-Schlesien,
 um sich daselbst einen neuen Wirkungs-
 kreis zu schaffen. Bei seiner ebenso gründ-
 lichen als vielseitigen Bildung und vorangegangenen
 praktischen Verwendung fiel
 ihm dies nicht schwer, er fand bald einen
 Posten als Erzieher der zwei älteren!
 Löhne des Grafen P f e i l auf Kleutsch,!
 dann Wildschütz. I n dieser Stellung
 ging er auch in Breslau zum protestantischen
 Glauben über, für den er sich
 noch während seiner Lehrthätigkeit in
 Prag bei dem öfteren Besuch evangelischer
 Predigten erwärmt hatte. Als Erzieher
 in Kleutsch beschäftigte er sich fortwährend
 mit mathematischen, physikalischen, ge-
 schichtlichen und sprachlichen Studien,
 unterzog sich auch in Breslau dem Oberlehrerexamen,
 trat 1819 als Mitglied des
 pädagogischen Seminartz in Breslau ein
 Lehramt am königlichen Friedrichs-Gymnasium
 daselbst an und wurde 1822
 ordentlicher, 1829 aber königlicher Professor,
 in welcher Stellung er im Alter
 von 60 Jahren starb. To bisch war auf
 poetischem, mathematischem und classischem
 Gebiete schriftstellerisch thätig;
 außer mehreren anonymen Gelegenheitsgedichten
 in deutscher und lateinischer
 Sprache hat er herausgegeben: „ <
 Fc) 5 snö <3 ?'F . . .
 . 1822, 40.); –
 MSN ceci cs/sö. «UF. sll FttF.
 " (ebd. 1822, 4".) ; –
 „Gespräch zwischen Hermann, Nuberr nnll
 Georg über Nstrllnnllmir" (Breslau 1824,
 (1826,
 121>.); – „Gedichte (llnch: Plttien ernäten
 nnü scherzhaften InlMZ)" (Breslau 1826,
 12^.)', – „Hellas, rine Unterhaltung iiber die
 Griechen (in Versen)" (ebd. 1827, 12".);
 (Vi-a.t. 1828, 4^., ?ro-
 Frinnm); – „Pnetizche Neächrlillng einiger
 wanderungen in der Oratschakt Glüh" (Breslau
 1829, gr. 120.) –, – /Qittadrn pm Geblllnlhr
 bei Vortragen über die liesllnurre und allgemeine
 Arithmetik" (ebd. 1829, 8».); –
 „Elemente der höheren Algebra, pm Gebrauche†
 Tlöisch 22l Coccagni
 bei Vartr'ägen in den oberen <5lllS5en iler Gqmlllsirn
 und ^nm Selb2tnnterrichte rntnwrfeii"
 (ebd. 1834, 8 0 .) ; – „Gespräch über Ue
 uier ^eiwter der Geschichte" (ebd. 1830,
 8^.)', – „Teitfllden ^nm chebrauche bei Durtragen
 über die Elemente der Planimetrie, die
 ebene Trigonometrie nnd die Ontmickelnng der
 vorzüglichsten Formeln der analytischen Crigonometrir"
 (ebd. 1 8 3 t , 8 " .) ; – „Nrei Gcspräche

in Versen, über Unsterblichkeit, den Mond, insbesondere seine Bewohner und über Vergangenheit, Gegründet und Sankt (ebd. 1833, 8[^] .) ; – „Elemente der Combinationslehre nebst einer vorangeschickten Einleitung über die Begriffe der arithmetischen Reihen. . . " (ebd. 1833, 8[^].); – „Oelemente der Kulllqsis des Gndlichln, Mächst als Beikaden um Gebrauche seiner Schüler entworfen" (ebd. 1833, 8 " .) ; – „Abhandlung über die Omnr, deren Natur durch die Gleichung $\frac{7}{4} - s_{2aa} - n^2 = H.4$ ausgedrückt wird" (ebd. 1833, 4[^] . , Programm)-, – „Sechs Lieder für eine Singstimme mit Begleitung einer Guitarre" (Breslau, C. A. Forster): – „Hässliche Darstellung der geometrischen Verhältnisse und Proportionen" (ebd. 1834, 12[^].); – „Oelemente der ebenen llnuln^tischen Geometrie" (ebd. 1834, 8 " .) ; – „reitiaden zum Gebrauche bei Vortragen über die Stereometrie und sphärische «Trigonometrie in den oberen Classen der Gymnasien und beim Selbstunterrichte" (ebd. 1834, 8 " . , mit Tafeln) ; – „Fassliche Darstellung der Elemente der Nitkerrntillrrchnung und einiger AnhangIglünde der Integralrechnngf zunächst für seine Schüler bestimmt" (ebd. 1837, 8<>.). Außerdem lieferte Tobisch auch Beiträge zum Literaturblatte von und für Schleien. Ein vielseitig und gründlich gebildeter Schulmann, war er während seiner Thätigkeit an den böhmischen und mährischen Lehranstalten auch ein Liebling seiner Schüler und ein Günstling seines damaligen obersten Chefs, des Oberst. burggrafen K o l o w r a t , der ihm wiederholt kaiserliche Remunerationen zukommen ließ.

Goedeke (Karl). Grundriß M> Geschichte der deutschen Dichtung. Aus den Quellen (Dresden 1877. Ehlermann. 8<.) Bd. I I I , 3. !<><><. Nr. 1057. – Poagendorff (I . (5.)). Biblio. graphisch »literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der eracten Wissenschaften (Leipzig 1863. K. Ambros. Barth, schm. 8<.) Nd. V I , Tp. 1N4. – G e r s d o r f f (E. G.). Leipziger Nepertorium der deutschen und ausländischen Literatur (Leipzig. 8".) Jahrg. 1800. Porträt. Gezeichnet von Mücke, lithographirt von Koschwi!;.

Ein Fräulein Tobisch trat im Jänner 1837 in einem Concert in Wien als Sängerin auf. Sie war eine Schülerin der Frau Marchesi und ihre angenehm klingende Altstimme berechtigte zu günstigen Erwartungen. Ueber die weiteren Schicksale dieser Dame liegen keine Nachrichten vor.

Toccagni, Luigi (S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Brescia gegen Ende 1788, gest. in Mailand 1833). Der Sohn wohlhabender Eltern, kam er im Alter von sieben Jahren in das Collegium Ghidini zu Bergamo, welches er in seinem dreizehnten Jahre verließ, um das Lyceum

in seiner Vaterstadt Brescia zu beziehen.
 Mit achtzehn Jahren widmete er sich dem
 Studium der Rechte. Um diese Zeit begannen die politischen Wirren, welche
 Europa erschütterten, auch in Italien sich
 fühlbar zu machen, die Franzosen erschienen
 im Lande, und nun ließ sich auch
 Luigi nicht länger halten und wurde
 Soldat. Er machte einige Feldzüge mit,
 und das Jahr 1809 brachte ihn nach
 Wien, wo er jedoch in Folge eines Leberleidens ins Militärspital kam, aus welchem
 er nach sechswöchentlichem Krankenlager
 seinem Vater am 13. December 1809
 meldete, daß er, obwohl ganz entkräftet,
 doch so weit hergestellt sei, um heimreisen
 zu können. So traf er denn zu Anfang
 Toccagni 222
 des Jahres 1810 in Mailand ein, wo er
 seine Entlassung aus dem Militärdienste
 betrieb und endlich auch erhielt. Der
 Vater bestand darauf, daß Luigi der
 Advocatur sich zuwende, aber dieser wollte
 sich lange nicht dazu verstehen, bis es
 endlich zwischen Beiden zu einem Ausgleich
 kam, in Folge dessen der Sohn
 sich bereit erklärte, bei der Gerichtsbehörde
 in Brescia als Praktikant einzutreten. Nach achtjährigem Dienste dazuselbst, während dessen er auf seine Lieblingsstudien,
 welche vornehmlich die Literatur
 und Geschichte umfaßten, alle Mühestunden verwendete, wurde er als Actuar
 zur Prätur in Iseo versetzt. Gegen Ende
 1823 gab er aber die Beamtenlaufbahn
 auf, nahm seinen bleibenden Aufenthalt
 in Mailand, als Erzieher in mehreren
 angesehenen Familien und als Journalist
 wirkend. Bereits in seiner Beamtenstellung
 hatte er Gedichte in lateinischer
 und italienischer Sprache verfaßt, so eine
 Reihe von heiligen Gesängen für die Congregation der Jünglinge in Iseo, ein
 didaktisches Gedicht an den Macen der
 Künste und Wissenschaften Grafen Tosi,
 eine Canzone an den Papst P i u s V I I .
 nach dessen Rückkehr in den Vatican und
 zahlreiche Elegien und Epigramme in
 lateinischer Sprache. Ein größeres Verdienst aber als durch diese Originalarbeiten seiner Muse erwarb er sich durch
 die Uebersetzung mehrerer bedeutender
 Geschichtswerke der Deutschen und der
 Franzosen. So nennen wir von seinen
 Uebersetzungen jene der Geschichte des
 Papstes I n n o c e n z I I I . von H u r t e r ;
 des „Genius des Christenthums“ und
 „Atala's“ von Chateaubriand, und
 der Geschichte der Girondins von Martine. Die neue um 1841 in Mailand
 erschienene Ausgabe von Sismondi's „Ztoria äeie
 “ versah er mit Glossen und
 Anmerkungen von seinem streng katholischen

lischen Standpunkte und gab eine neue Ausgabe von B o t ta's „L'toria ä'I'tk'lia" mit Anmerkungen heraus. Die freundschaftlichen Beziehungen, welche ihn besonders bei seiner Vorliebe für Musik mit Giuseppe V e r d i , der eben damals das italienische Opernrepertoire zu beherrschen begann, verbanden, machten ihn auch zum Verfasser des Libretto zu Verdi's Oper „Marco Visconti", welche im königlichen Theater zu Turin zum ersten Male aufgeführt wurde. Toccagni's Hauptthätigkeit gipfelt in der publicistischen Sphäre, denn in den Jahren 1828 bis 1847 war er ein fleißiger Mitarbeiter der Mailänder Journale „I^'Noo" und „(3a.226ttg. äs Nilano", in denen er sich auf allen Gebieten der Zeitungsliteratur bewegte, namentlich auf jenem der Theater- und Kunstkritik, aber auch auf dem erzählenden, indem er die Geschichte Mailands in kleinen Skizzen popularisirte. Auch war er Mitarbeiter der beiden Mailänder Kunftalben, nämlich des „^Idum. ÜFpaLixiono", das bei Canadelli, und der „06U1N16 ä'ai-ti itHiiani", das bei Ripamonti'Carpano im Verlage erschien, und in deren früheren Jahrgängen mehrere seiner kunstkritischen Abhandlungen enthalten sind. Toccagni starb im Alter von 63 Jahren, und eine ausgewählte Sammlung seiner kleineren zerstreuten Arbeiten. erschien unter dem Titel: Mila.no 1834, Vorrörli 0 Lootti, 232 S., gr. 120.). äs I'Mppo VNIani (Nii2.n0 1854, Norroni e scotti, gr. <2°.) S. 1--27: „vella vi<H o äeFli. Lclitti äi I^uigi LoecaFui bi-eseikuo.† Tochtermann 223 Tochtermann klemaria äi I-'ilippo ViIIa.nl" sin jenem überschwenglichen ungenießbaren Style gehalten, der alle dergleichen Apologien in Italien kennzeichnet). Porträt. Unterschrift: „Luigi Toccagni". Schlechte Lithographie nach einem Bilde von Hayez aus der I^ito^ratia, Vasall In >IiI^no (8«.). Tochich, Anton (Schriftsteller, geb. zu Spalato in Dalmatien 1738, gest. ebenda 1822). Im Seminar zu Loreto für den geistlichen Stand herangebildet, widmete er sich dem Lehramte und wurde Professor im Seminar zu Spalato, dann Rector dieses Instituts. Er war ein kenntnißreicher Priester; in Geschichte und Philosophie wohlbewandert, war ihm die Poesie nicht fremd, und rühmte man auch seine Kenntnisse in der Chemie. Zuletzt wirkte er als Canonicus an der Kathedrale von Spalato. Professor Matteo Ivceovich M . X, S. 334) hat die „äeritti äi Antonio I'oolioli" (Zara 1838) herausgegeben. Einiges befindet sich auch abgedruckt im „Ottavo

I¹⁰FrkiQUig. äell'i. r. AimiiÄsio 6.1 2a.rH
pLr I'anno 1837/38", dann in den Festschriften
zu Ehren des ^
8. ^i¹⁰lo v i s ä o " im Jahre 1789 und
zur Feier der Ankunft I . I . M. M. des
Kaisers Franz I. und der Kaiserin Carolina
Augusta am 12. Mai 1818.
Leider konnte ich die unten angeführte
biographische Arbeit von Ivceвич zur
Einsichtnahme nicht auftreiben.
I) i Antonio "lollllliok äk 8z)2lHto cenni
6«1 I»role880i-s Na-tteo Ivoevicd. (Tara.
1856, l'rateM Va,ttarg,, XVI S., 8").
Tochtermann von Treumuth, Alois
(Prager Bürger, geb. zu Anfang des
achtzehnten Jahrhunderts, gest. in Prag
1780). Ein Bürger der Prager Altstadt,
seines Zeichens Glaser und im Jahre
1742 Glasermeister-Aeltester, 1743 Director
des Altstadter Sechsmänneramtes
und zugleich Fischamts-Affeffor, welche
Stellen er bis zu seinem Tode bekleidete,
machte er öffentlich erst von sich reden,
als die Ausschreitungen der Prag vom
26. November 1741 bis zum 2. Jänner
1743 beseht haltenden Bayern und Franzosen
alle Grenzen., überstiegen. Die
Lasten, welche der Feind den Bewohnern
der böhmischen Hauptstadt auferlegte,
steigerten sich immer mehr. Schon mußten
jeden Monat 130.000 bis 200.000 fi.
zum Unterhalt der feindlichen Soldatesca
von der Stadt aufgebracht werden. Da
bei machten die Bürgermeister und der
Magistrat der Prager Städte gar keinen
Versuch, durch Vorstellungen gegen diese
Erpressungen zu Gunsten der Bürgerschaft
aufzutreten. Als nun neue ungebührliche
Forderungen gestellt und bei
Nichterfüllung derselben mit Strafe militärischer
Eiection gedroht wurde – so
sollte auch alles Silber, das wer immer,
ob weltlichen oder geistlichen Standes,
zu Hause habe, gleichviel ob es verarbeitet
oder unverarbeitet sei, in die Münze getragen
werden -- da erhob sich denn
doch endlich der damalige Glasermeister-
Aeltefte Alois Tochtermann, Haus'
bescher in der Langen Gaffe, auf dem
Rathhause gegen diese ewigen Zuinuthun«
gen mit einem energischen Proteste,
welcher zunächst eine Herabminderung
jener Silberforderung zur Folge hatte.
Aber auch damit gab sich Tochtermann
nicht zufrieden, im Gegentheil, er
verlangte die völlige Aufhebung dieser
Forderung, die denn auch endlich erfolgte.
Noch gegen andere Brandschatzungen
trat er mit aller Entschiedenheit in die
Schracken – der in den Quellen
citirte „Prager Kalender" führt alle
versuchten und vollbrachten Erpressungen
Eochiermllmr 224 Todesco, Hermann
der feindlichen Besatzungen im Detail an

- und er setzte die Zurücknahme doch wesentliche Linderung mancher Horderungen durch, wenn auch bei einigen alle seine Bemühungen scheiterten. Aber auch sonst noch erwies er in den letzten ^ drei Monaten der franz°sisch,bayrischen ! Occupation Prags der östreichischen Generalität manchen nicht unwesentlichen Dienft^ s° erstattete er - trotz der ^ f jede geheime Correspondenz mit den bl°- ^ !irenden Truppen esetzten Strafe - der Generalität genaue Berichte über die Vorgänge in der Stadt, indem er hierüber ^ regelmäßig jede Woche zwei bis drei! B^efe schrieb, deren Beförderung er «er- ^ «ittelte, ja er wagte sich auch, wenn er ^ keinen vertrauten Boten finden konnte oder aber eine persönliche Rücksprache für zweckmäßig hielt, nicht ohne gr°ße Ge-i fahr au« Prag nach Königsaal. Lissa,, Emetschna in das Hauptquartier der Generale Lobkowitz oder F,st,tics und wieder zurück. Bald nach Abzug der Qccupationstruppen im Jahre i743 °eriffentlichte er eine „Umständliche gründliche Relation oder kurze Vorstellung ! deren von der franzosiscken Generalität auferlegten Anlagen und gewaltsamen ^ Erpressungen", in welcher er seine eigenen ! Protestationen, Bemühungen und Dienste ^ sehr ausführlich erzählt. Für sein vor» erwähntes wackeres Verhalten wurde er auch von der Kaiserin M a r i a resia im Jahre 1748 in den Adelstand mit dem Prädicate von T r e u m u t h e r« hoben. Sein gleichnamiger Sohn A l o i s ! ward Advocat, königlicher Fiscaladjunct, - kaiserlicher Notar und Decan der juridi- ^ schen Facultät an der Prager Hoch- j schule; seine Tochter, eine verehelichte! Polak, war emphyteutische Besitzerin! des Hauses an der unteren Kleinseitner z Neberfuhr. ' ^Neuer Präger Kalender für Stadt und ^ ^ ^ (Karl Iaromir). Die Primatoren ! der königlichen Altstadt Prag (Prag i8o8, , Gottl. Haase. z°.) S. 176 und i?7. ^ ^ . ^ , " , , ^ , . . . ! ^ T°d« Johann Anton Meda.l eur, 2 " und Iahr semer Geburt w.e semes ^ s " " ^ n n t d ^ ^ ^ el 'taliemscher, wahrscheinlich l°mb°rdischer ^ Abkunft, lebte im achtzehnten Iahrhund° rt° und bekleidete «°n ^730 bis 1763 " der kaiserlichen Münze zu Wien die ^ ° l le °««es Obermunze.senschneibers. Er schnitt Stempel ,;u verschiedenen Münzen ^ Medaillen, die theils mit). ^ . oder " , ^ ^ ^ - ^ theils «it T. ^ ° o t t) beze'chnet sind. Von b.esen semen Arbe.tm kennen wir die Stempel zu den Gold- «ünzen des Grafen von Königseck ^ d zu emem Thaler des Fürsten B ° tthyany, ferner d,e schone Medaille auf

b^on Wiener Erzbischof Christoph Grafen
 3'''' °"lWch der Erhebung deszum
 Cardinal im Jahre 1761, und
 "ch«re Schaumünzen zur Geschichte der
 ^serin Maria Theresia.
 ^°«> le r (G, K, i>^,). Neue« llllnrmeines
 Künstler.Lerltlln (München !82ü, E, Ä, Fleiich'
 Todesco, Hermann (I n d u s t r i e l l e r
 und Humanist, geb. zu Preßburg
 im Jahre 1792, gest. ebenda 23. No«
 wurde er für den Handelsstand herangebildet,
 in welchem er es durch seine
 umsichtige Thätigkeit und außerordent.
 liche Strebsamkeit rasch vorwärts brachte.
 Von einem weitverzweigten Seiden- und
 Garngeschäfte, welches er anfanglich betrieb,
 ging er bald zu großen industriellen
 Unternehmungen über. Besonders aber
 lenkte er dann sein Augenmerk auf vaterländische
 Gewerbe und Erzeugnisse, und^o
 Todesco, Hermann 228 Todesco, Hernmun
 zwar mit so glücklichem Erfolge, daß er,
 um nur einen Fall anzuführen, zur be«
 wegten Zeit einer, feindlichen Invasion es
 ermöglichte, ein Militärsptal mit mehreren
 Tausend Wolldecken in emem
 Augenblicke zu versorgen, wo dieser Bedarf
 wichtig und dringend war. Seinen
 industriellen Blick auf weitere Ziele richtend,
 wendete er sich der bald zu solcher
 Bedeutung gelangenden Baumwollenspinnerei
 und der sich eben damals bahnbrechenden
 Maschinenweberei zu und rief
 zu Mariantal bei Himberg unweit Wien
 eine großartige Maschinenbaumwollspinnerei
 ins Leben. Er und seine Söhne
 unternahmen nun längere Reisen nach
 jenen Ländern, in denen das Fabrik- und
 Maschinenwesen blühte, machten sich mit
 den dortigen Einrichtungen bekannt und
 führten dieselben in ihren Ansialten ein.
 Besonders dehnte er seine Maschinen»
 Weberei aus, keine Opfer scheuend, auch
 in ungünstigster Zeit seine Arbeiten nicht
 unterbrechend, so daß er seine Etablissee»
 ments selbst in der Cholerazeit mit allen
 Arbeitern in voller Thätigkeit erhielt. I m
 Jahre 1833 kaufte er das bedeutende
 Staatsgut Legnaro bei Padua an, und
 bald hob sich unter seiner umsichtigen
 Thätigkeit diese Besitzung, und zusehends
 wuchs der Wohlstand der Bewohner und
 Pächter. Neue Pflanzungen von Maulbeerbäumen
 entstanden, nach den besten
 Mustern wurde eine Filande zum Abwinden
 der erzeugten Cocons erbaut, und
 zur Zeit seines Ablebens erhoben sich
 nicht weniger denn 30.000 Stämme,
 welche 6000 Pfund Galetten (ungesponnene
 Seide) lieferten/ein Ergebnis, dessen
 Bedeutenheit nur Kenner -zu ermessen
 vermögen. Doch weniger die industrielle
 Thätigkeit Todesco's, so umfassend sie
 auch ist, sichert ihm einen Platz in diesem

Werke, denn in dieser Richtung stehen
o. Wurzbach, biogr. Lerikon. 1.XV. ^Gedr.
ihm Andere nickt nur ebenbürtig zur
^ Seite, sondern übertreffen ihn wohl gar.
! Aber noch ein anderes Gebiet ist es, auf
! welchem er eine nicht minder große und
^ segensreiche Thätigkeit entfaltete; wir
meinen die humanistische. I n dieser
^ Beziehung finden wir unter seinen nicht
l minder bemittelten Collegen in der Han-
^ dels- und industriellen Welt keinen oder
i doch nuc wenige, die es ihm gleich
! thäten. Wir sind leider nicht im Stande,
j im Folgenden ein ausführliches Bild seiner
^ humanistischen Thätigkeit zu geben, unser
I Versuch, uns authentische Details zu
^ verschaffen, blieb erfolglos. Was wir mit-
! theilen, sind Aufzeichnungen aus jenen
l Tagen, wo Todesco's Spenden all-
> gemeine Aufmerksamkeit erregten. Im
! Jahre 1843 kaufte er für die Primär- und
Kinderbewahrschule in seiner Vater-
stadt Preßburg ein Haus für 23.000 fi.
Conventionsmünze und machte es d-r
Gemeinde zum Geschenk; der Eröffnungsfeier,
welche am 7. Mai 5344 stattfand,
wohnte die Erzherzogin M a r i a D o r »
thea bei; für den von Joseph Wert»
heim er gegründeten israelitischen Handwerkerverein
spendete er eine Summe
von 50.000 f l . ; zur Erbauung eines
israelitischen Krankenhauses in Vaden
i bestimmte er 20.000 fi.; in Marienthal,
j wo seine Fabrik sich befindet, errichtete er
für die Gemeinde daselbst und die Um-
gebung gleichfalls eine Schule und Kleinkinderbewahranftalt;
zu Gunsten des
israelitischen Gewerbevereins stiftete er
ein Capital, von deffen Zinsen alljährlich
ein Individuum, das Meister wird, mit
300 ft. Conventions-Münze auszustatten
ist. Wie er bei Lebzeiten täglich 30 bis
80 Arme ohne Unterschied der Confession
speiste, so verpflichtete er auch seine
Erben, nach seinem Tode diesen Brauch
fortzusetzen. Ob derselbe heute noch be-
2. Mai 5882.) ^!>♀
) Hermann 226 Todesca (Familie)
Bauerle (Wien, gr. 4".) XXXVII. Jahrg.
(1844). Nr. 287. S. 1174: „Nekrolog".
steht, ist dem Herausgeber dieses Lexikons
nicht bekannt. Fm das Wiener St. Io°
sephspital stiftete er ein Bett. Reichlich
floffen überdies zu wohlthätigen Zwecken
aller Art seine Spenden, welche summiert
eine kaum glaublich hohe Summe ergeben.
I n einem ihm gewidmeten Nachrufe
heißt e?: Er betrachtete sich nur
als den Almosenier des Glücks, jede
Vermehrung seiner Güter war ihm neue
Aufforderung: Wohlthaten zu spenden,
Menschenfreundlichkeit zu üben. Jemand,
der mit ihm amtlich in Berührung kam,
verabschiedete sich von ihm, indem er ihm

Glück wünschte zu dem Glücke, so wohlthätig sein zu können. „Was Andere nach dem Tode wollen“, erwiderte er, „will ich im Leben; ich will meine Wohlthat mitgenießen durch die Freude, die mir das Wohlthun macht. Machen Sie mich aufmerksam, wo Jemand Hilfe braucht, theilen Sie mir die Idee zu irgend einer Gründung mit. Mir ist Wohlthun ein Bedürfniß, mein Herz braucht es, wie meine Brust die Luft“. Wenige Monate danach hauchte er im schönsten Mannesalter von erst 33 Jahren seine mildthätige Seele aus. Dem ausgegebenen Partezettel entnehmen wir, daß Todesco zweimal verheiratet war. Seine zweite Frau Johanna war eine geborene Kaula; nur aus erster Ehe überlebten ihn die Söhne und Töchter: Maximilian, Eduard, Moriz und Adolph; Nina verehelichte Porges, Amalie verehelichte Springer. Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar 1846 (B. F. Voigt, kl 8".) XXII. Jahrg. (1844). II. Theil. S. 733. — Wiener Zeitung. 154ö. Nr. 17. — Frankl Ludwig August) Sonntagsblätter (Wien, Pfautsch. 8«.) I . Jahr« gang (1842). S. 503: „Todesco < Stiftung“; III. Jahrgang (1844). S. 433: „Eine schöne Feier in Preßburg“. — A l l g e m e i n e Thea< ter» Z e i t u n g . Herausgegeben von Adolph Ueber die Familie Todesca. Valer Hermann Todesco lebte noch nicht in der Ordenssära, welcher sein Sohn Gduard in Folge des Ordens der eisernen Krone erster Classe den R i t t e r « und zweiter Classe im Jahre 1869 den Freiherrenstand verdankt. Der Geist der Humanität, der den Vater vorweg adelte, beseelt auch den Sohn, der bereits 1834 dem Minister des Innern einmalhunderttausend, Gulden in Verschreibungen der einheitlichen österreichischen Staatsschuld mit der Bestimmung übergab, daß davon 00.000 si. dem von dem Erz« Herzoge Albrecht gestifteten Vorschußfonds für unbemittelte k. k. Officiere und 40.000 fl. der Speise»Anstalt für arme israelitische Studirende in Wien gewidmet werden. Eine andere große Stiftung errichtete er im Jahre 1877. als er 30.000 fl. BörsenbawAnlehen zu dem Zwecke spendete, daß von den jährlich entfallenden Zinsen von 2330 fi. dem Badener Todesco-Hosvi; die Summe von 300 st. zu» gewiesen, der Restbetrag aber in der Weise an verschämte Arme vertheilt werde, daß kein Armer eine Unterstützung unter 100 fl., und keiner eine solche über 200 fl. erhalte. Der Vorstand der israelitischen (5ultusgemeinde hat über jedes Bittgesuch in der Plenarsitzung zu entscheiden. Eine Tochter deö Freiherrn E d u a r d Todesco, der als Banquier Chef der Firma „Hermann Todesco's Söhne“ in Wien, ferner Commerzienrath und Director der k. k. priu. Kaiser Ferdinands'Nordbahn ist, reichte 1864 ihre Hand dem Engländer

Henry Worms. und fand die Vermählungs»
 feier in großartiger Weise in dem von
 dem Baron erbauten prächtigen Palais auf
 dem Kärnthnerringe statt. – Des Freiherrn
 Eduard Bruder Moriz Ritter von Todesco,
 Gesellschafter des Bankhauses „Her-
 mann Todesco's Söhne“, starb in Wien am
 17. Juli 1873 im Alter von 37 Jahren. Ein
 kurzer Nachruf widmet ihm die Bemerkung:
 „daß er als Kunstmäcen sich bekannt gemacht“,
 – Ein Hermann Freiherr von Todesco
 (geb. 1830. gest. zu Bazson im Veszprimer
 Comitete Ungarns im Juni 1876), ist ein
 Enkel Hermann Todesco's, dessen Lebens»
 skizze wir oben mitgetheilt haben, und ein
 Sohn des Freiherrn Eduard. Im Jahre
 1872 gefährdete der junge Baron durch einen
 unglücklichen Sprung mit dem Pferde sein
 Leben, dessen Erhaltung er dem berühmten
 Todt 227 Tögel

Arzte Professor Pitha zu danken hatte. Aber
 vier Jahre später raffte den 26jährigen der
 Tod hin. In einem dem jungen Verblichenen
 gewidmeten Nachrufe heißt es. – „daß er sich
 durch besonderes Interesse für gemeinnützige
 und wissenschaftliche Interessen ausgezeichnet
 habe“. s I l l u s t r i r t e s Wiener Extra»
 b l a t t . i873. Nr. 98: „Hermann Todesco
 junior“; Nr. 213: „Ein Millionär von der
 Ringstraße“, mit Porträt Eduard Todes-
 co's.) – Bei dem Mangel an guten
 drastischen Lustspielfiguren, durch welchen sich
 die deutschen Komödien leider so sehr aus-
 zeichnen, möchte sich für die Charge eines
 burlesken Sprachforschers oder unfreiwilligen
 Sprachverbesserers die drollige „Tooesco“ über»
 schriebene Figur des Wiener Witz- und Spott»
 blattes „Floh“ empfehlen. Dieses enthält in
 seinem Jahrgange 1870, Nr. 8. i3. 16. t?.
 20. 21, 23, 24, 26 und 67 eine wahre Blmnew
 lese der grotesksten Wortverrenkungen. Ob
 dieselben wirklich gesprochen oder nur erfunden,
 bleibe dahingestellt, jedenfalls werden sie ihre
 unausbleibliche Wirkung auf das Zwergfell
 der Zuhörer nie verläugnen. Von den vielen
 Todesco's laden nur einige wenige. Als im
 Jahre 1870 die A u t o n o m i e der Gemeinde
 discutn't, die öechische D e k l a r a t i o n in
 Parquet des Abgeordnetenhauses geworfen und
 durch die R e s o l u t i o n der Polen noch mehr
 Unordnung ins Parlament gebracht wurde,
 äußerte sich unsere komische Figur über die
 politische Lage. wie folgt: „Ich bin für die
 Anatomie der Gemeinde, verwerfe die öechi»
 sche D e e l a m a t i o n , glaube aber, daß man
 den Polen, die mit ihrer A b s o l u t i o n nur
 Vernünftiges verlangen, einige Confessio»
 nen machen muß. Man sollte das Ministerium
 p u r g i r e n , daß es einmal den Ausgleich zu
 Stande bringt“. Ein anderes Mal. als eben
 das Engag ement der Sängerin Benza als
 Theaterfrage behandelt wurde, bemerkte die
 komische Figur: „Ist es also doch wahr, daß das
 Accouch ement des Fräuleins I da Benza

im Operntheater demnächst stattfindet?" Und wieder einmal sagte sie zu ihrem Nduocaten in einer dringenden Angelegenheit: „Machen sie rasch die nöthigen Eingaben, denn es ist P eri» k l e s i n M o r a f t" (psriouiui iu mors,). Man sieht, unsere komische Figur ist ein ganz aparter Kauz, und es ist Methode in seinem Nonsens. Todt, Anton (Modelleur, Ort und Jahr seiner Geburt unbekannt), Zeitgenoß. Dieser Künstler braute auf ! die Jahresausstellung, welche die k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien 1840 im polytechnischen Institute veranstaltet hatte, eine Statuette „Nie Cirnlerin" in getriebener Arbeit aus Wiener Probesilber. Zu jener Zeit wohnte er in Mödling (Nr. 64) nächst Wien. Ueber weitere Arbeiten dieses Modelleurs, sowie ^ über seine Lebensschicksale ist uns nichts ! bekannt. Auch findet er sich in keinem Werke über österreichische Kunst und Künstler erwähnt. Kunstwerke der Ausstellung, welche die österreichische kaiserliche Akademie der vereinigten bildenden Künste im Gebäude des k. k. poln« technischen Institutes im Jahre 1850 vcranstaltet hat (Wien 118i0), A. Ttrauß sel. W-twe. 8<>.) T. 33. Nr. i>. Tögel, auch Tögl, Martin Albert (Professor der Thierarzneikunde in Prag, geb. zu Sternberg in Mähren am' 11. November 1753, n. A. 4733, gest. zu Prag 28. Juli 1830). Nachdem er an der Veterinaranstalt zu Wien unter Wolstein seine Studien gemacht hatte, piomovirte er 1779 zum Wund» und Thierarzte. 1779 kam er als Adjunct und Demonstrator der Anatomie aas Thierspital in Prag, wo er nach Knoblo ch's M . X.II, S. 138 in den Quellen, Nr. 2^> Versetzung nach Wien Professor der Thier» Heilkunde am Lyceum wurde; außerdem mußte er auch an der Universität für besonderes Honorar Aerzten Vorlesungen über Seuchenkunde halten. Als dann 1823 der Professor am Klagenfurter 3yceum F. Marquard an die Stelle Tögel's berufen ward, erhielt Letzterer in Ansehung seiner erworbenen Verdienfte" taxfrei den Titel eines kaiserlichen Rathes. Zwischen Tögel und Wolstein herrschte erbitterte Feindschaft, oder richtiger, Dieser trug gegen Jenen Cogel 228 einen unversöhnlichen Haß zur Schau, der in einer freilich etwas heiklichen Thatsache seinen Grund hatte. Unter den Pferden des Chevaurlegers»Regiments Kinsky, welches im letzten Zehent des vorigen Jahrhunderts nach Wien commandirt worden war, trat plötzlich eine auffallende Sterblichkeit ein, innerhalb einer Woche fielen 46 Pferde. Wolstein schloß sich der allgemein verbreiteten Mei>

nuug an, daß die Pferde vergiftet seien.
 Man untersuchte das Futter, es fand sich
 nichts Bedenkliches darin, indeß nahm
 die Sterblichkeit der Thiere immer zu,
 und zuletzt hieß es, das Wasser, welches
 die Thiere trinken, sei vergiftet, und
 W o l s t e i n, der auch diese Ansicht
 theilte oder gar dieselbe zuerst ausgesprochen
 hatte, reichte Vorschläge zur
 Entdeckung des Thäters ein. Die Sache
 gelangte an den Kaiser, welcher seinem
 - Leibärzte Q u a r i n auftrug, das Waffer
 zu untersuchen. Als dieser mit Tögel
 und dem Professor der Chemie von
 I a q u i n zu dem Brunnen, von welchem
 es hieß, daß er vergiftet sei, kam, war
 unser Thierarzt der Erste, der ohne Bedenken
 aus demselben trank. Da Alle
 über solche Verwegenheit staunten, ließ
 Tögel nicht lange auf die Erklärung
 warten und zeigte, nachdem er die Un-
 schädlichkeit des Waffers bewiesen, an
 den kranken Pferden sofort die Spuren
 des äußeren Milzbrandes, welchen Wol-
 stein nicht erkannt hatte. Natürlich
 nahm sich nun die Vergiftungsanzeige
 des damals ersten Fachmannes in der
 Thierarzneikunde in Oesterreich in etwas
 sonderbarer Beleuchtung aus. Zudem
 war T ö g e l, der die Absurdität ans Licht
 gebracht, noch ein Schüler Wolstein' s.
 Wenn man aber weiß, wie herrschsüch-
 tigen und dictatorischen Charakters Letz- !
 terer war, und dazu bedenkt, daß der- >
 > selbe in seinem Dünkel in Tögel noch
 immer seinen Zuhörer sah und also von
 ihm, dem damaligen Geiste der Zeit
 gemäß, Unterthanigkeit und Entäußerung,
 jeder eigenen Meinung verlangte, wenn
 der Herr und Meister sein unfehlbares
 Verdict kundgegeben, so wird man leicht
 die Erklärung finden, warum der aä ^ d -
 zui'äuin geführte Wolstein den freimüthigen
 Untergebenen mit seinem Hasse
 beehrte. Tögel war in seinem Fache
 auch schriftstellerisch thätig und gab
 heraus: „Unterricht, wie bei; vorkommender
 Tramtnellucht M r Anschwellung dr3 Kindniehtt
 nach übermäßigem Oenn55 des fetten
 grünen Futters der Stich mit dem Crurm üngebracht
 werden Süll" (Prag 1778, 8 ^ .) ; -
 „Vllrbengrmgä- und Hilfsmittel midcr tlie Rind-
 Viehseuche, dann mider dir Blattern nnd Egel-
 Krankheit der Schake" (Prag 1798, 8 " .) ; -
 „Nntllng5gründe M Anatllmie der Pferde. Zweite
 Mn T ä g e l selbst verbesserte und mit vielen
 Ansätzen vermehrte Anklage, zlnei Cheile" (Wien
 4806; dritte Auflage ebd. 1819, gr. 8".) >
 der zweite Theil auch unter dem beson-
 deren Titel: „Anhing ;nr Pkerdeknuchenlehre".
 Die. erste Auflage, welche noch
 Wol stein selbst mit einer Vorrede eingeleitet
 hatte, war bereits 1.791 erschienen.
 Mehrere Aufsätze hat Tögel in den Verhandlungen

der ökonomisch-patriotischen

Gesellschaft im Königreich Böhmen ver«

öffentlicht. Er war auch Mitglied der»

selben, sowie der Leipziger ökonomischen

Societät.

Togel wird verschieden, bald m i t bald ohne

(Tögel und T ö g l) geschrieben, auch stimmen

die Daten über Jahr und Tag seiner Geburt

und seines Todes nicht überein. – Czikan

(Johann Jacob Heinrich). Die lebenden Schrift«

steller Mährens. Ein literarischer Versuch

(Brünn isl2. Traßler, 8°.) S. 175' sschreibt

ihn Tögel und läßt ihn am 41. November

1753 geboren sein). – Oesterreichische

N a t i o n a l « E n c y k l o p ä d i e v o n G r a f f e r

und Czikan (Wien 1833, 8".) Vd. 'V,♀

Töke 229 Tökäly, Ealia

so//s,

??ee,

S. 377 schreibt ihn gleichfalls Tögel, läßt

ihn aber am 11. November 1733 geboren und

schon 1828 gestorben sein). – Schrader-

Her i n g. Biographisch «literarisches Lerikon

der Thierärzte aller Zeiten und Länder (Tuttgart

1863, Ebner und Teubert, gr. 8<>,) S. 428

schreibt ihn Tö g l und läßt ihn 11. November

1733 geboren und am 28. Juli 1830 gestorben

sein). – Wolf (O. 3. B. Di-.). Neues

elegantestes Conversationslexikon für Gebildete l V n v e ä i n i 1766, 8^., I I

und 20 S.).

aus allen Ständen (Leipzig 1837. Kollmann.

4°.) Bd. I V , I . 393 schreibt ihn Togel,

läßt ihn 1733 geboren und gar schon 1826

gestorben sein).

Töke, Stephan (Schulmann und

S c h r i f t s t e l l e r , Ort und Jahr seiner

Geburt wie seines Todes unbekannt).

Er lebte im vorigen Jahrhundert als

Lehrer an dem damals berühmten und

stark besuchten reformirten Collegium zu

Nagy ° Enyed sdeutsch Straßburg) im

Karlsburger Kreise Siebenbürgens. Leider

steht uns die einzige Quelle, die über sein

Leben berichtet, nicht zu Gebote. Seine

Schriften aber erregen schon durch ihre

Titel Aufmerksamkeit, und wir gedenken

hier um so lieber seiner, als er in Pog

e n d o r f ' s „Biographisch »literarischem

Handwörterbuch zur Geschichte der exacten

Wissenschaften" (Leipzig 1863, Ambr.

Barth, 3er. 8^.), wohin er denn doch

zunächst gehört, nicht aufgenommen ist.

Töke hat herausgegeben:

^ Z°'«>eib <Nag» Zzch») B°, V I I . , 7W,

! ^' "

! Ein anderer Stephan Toke aus Maroölläsäl'

! beln war Lehrer zu Udoarbeln in Hiebmbür-

! gen, und die nl>iiilasopllilü?:ilv2,munkäk",

^ d. i. Mlosopdische Preisschr^

! geben im ersten Bande. 3, 36, nähere Nach-

! richt über ihn.

?li«i7e?i?/s

6^ Ioh. Barth sen., 8"., XX und

244 S., 6 5kK.); – , 6^«5/<?6?-a/io

! Tiiköll) von Vizes und
! Sava (serbischer M a g n a t und Macen,
geb. zu Arad 17. August 1761, gest.
21. September a. St. 1842). Der
Sproß einer ungarisch-serbischen Adelsfamilie,
welche wahrscheinlich mit den
T ö k ö l y von Käs mark nicht ver-
! wandt ist. Sava studirte die Neckte, er-
; langte daraus 1786 die Doktorwürde
! und trat in den Staatsdienst, in welchem
! er aber nur von 1792 bis 1798 als Hof-
! secretär in der ungarischen Hofkanzlei
i wirkte, indem er dann als königlicher
^ Nath und Ritter des goldenen Sporns
^ abwechselnd in Arad und Wien privati-
^ sirte. Ein Förderer der Wissenschaft in
i großem Maßstabe, gründete er bei einer
^ in Arad von ihm erbauten Kirche eine
! serbische Druckerei, eine Bibliothek und
^, ein Museum für slavische Alterthümer
^ und bestimmte überdies ein Stiftungs-
! capital von 20.000 ft. für die Erziehung
^ serbischer Jünglinge. Auch auf schrift-
' stellerischem Gebiete that er sich hervor.
! Bei seiner Doctorpromotion schrieb er
i die „A/ssST^a/l'o ^AT'l'c^/ca c?e oauscl ei^
1786, 8").;¶

Nökäly, 230 Sava

dann erschien auch die Rede, welche er
als Abgeordneter ;um illyrischen National-
Congreß in Temesvár am 9. Sep»
tember 1790 in seiner Muttersprache gehalten
hatte, in lateinischer Uebersetzung
unter dem Titel: „>36?-mo,
«s" (Pesth 1791,
— ferner gab er heraus:
1798, 8^.)^ wovon zu gleicher Zeit eine
Ausgabe in serbischer Sprache erschien,
und in deutscher Sprache die Schrift
„Erweis, daß die Walachen nicht
römischer Abkunft sind" (Halle 1823,
8^.; zweite vermehrte Ausgabe deutsch
und walachisch, Ofen 1827, 8").). Auch
^oll er 1803 eine in serbischer Sprache
verfaßte historische Schrift veröffentlicht
haben, deren Titel ich nicht auffinden
konnte. Oben bereits gedachten wir seiner
Stiftung zur Heranbildung serbischer
Jünglinge, die ihm ein bleibendes An«
denken sicherte, ein unvergängliches Denk»
mal aber errichtete er sich durch seine
letztwillige Verfügung, in welcher er sein
ganzes Vermögen der Hlaties srbska mit
der Bestimmung zur Unterstützung armer
serbischer Studenten in Pesth legirte.
Dieser unter eine besondere Verwaltung
gestellte Fond belief sich 1862 auf
169.284 fi., wozu noch ansehnlicher
Grundbesitz gehörte: in Pesth zwei
Häuser, in Arad deren neun, dann
Weinberge, Felder, Wiesen u. s. w.,
Grund genug, daß die serbische Nation
am 29. August 1861 die Tököly-Feier zu
Neusatz glänzend beging. Auch die bei

derselben anwesenden Ungarn, darunter Franz Toldy und Friedrich Baron Podmaniczky, hatten Worte voller Honig für die Serben, feierten die serbische Sprache und Poesie und brachten im Toast die Phrase: „Eintracht, Freiheit und Liebe zur Nationalsprache möge die beiden Nationen mit einander verbinden“. So klang es vor zwei Jahr» zehnten; man vergleiche mit den begeisterten Worten des Toastes die heutigen Verhältnisse zwischen Ungarn und Serben und die Vergewaltigungsversuche, deren sich innerhalb der Jahre 1861 bis 1881 die Magyaren gegen die Serben schuldig gemacht. Bei der - gedachten Feier wurde unter die zahlreichen Gäste des Bankets auch eine zu Ehren Tököly's geprägte Denkmünze (vergleiche unten) vertheilt. Sava Tököly war mit Amalie Bezzegh vermalt, und stammt aus dieser Ehe ein Sohn Peter. Dieser wurde Vicegespan des Csanader Comitates, königlicher Rath, 1833 Administrator des Csanader Comitates, 1837 Obergespan und Hofrath. Mit feinem 1844 erfolgten Tode erlosch dieses Geschlecht.

Paul Ios. « a f a r i k ' s Geschichte der süd> slavischen Literatur. Aus dessen handschriftlichem Nachlasse, Herausgegeben von Joseph I i r e 5 ek (Prag 1853, Tempsky, gr. 8".> I I I . Das serbische Schriftthum, S. 323, Nr. 106. S . 421. Nr. 661 und S. 440, Nr. 783. – Agramer Z e i t u n g , 1861, Nr. 200:

„Die Tököly«Feier in Neusatz". Tököly-Medaille. Zur Säcularfeier der Geburr Tököly's 1861 wurde eine Tököly-Medaille vertheilt. Dieselbe enthält auf dem Avers das Brustbild des Gefeierten und in serbischer Sprache die Umschrift: „Sabbas Tököly von Vizes und Kezermes. geb. am 17. (29,) August 1761, gest. am 21. September (3. October> 1842". Die Reuersseite enthält die Umschrift: „Alles für den Glauben und die Nationalität". I n der Mitte: „17. (29.) August 1861. Zur Erinnerung an den hundertsten Jahrestag der Geburt Sabbas Tököly's die dankbare 2ilUics Lrdizka in Pesth".¶

Tököly. Stephan 231 Tököly, Stephan Porträt. Ein solches befindet nch im Besitze der Zlancy si-ds^, es war bei der Tököly' Feier in Neusatz am 29. August 186< auf der in der Mitte der Stadt aufgestellten groß« artigen glänzenden Pyramide angebracht. Verschieden von der Familie der T ö k ö l y von Vizes und Kezermes ist jene der Tököly von Käs mark, welche mir dem Tode der Schwester des Nebellen Emmerich Tököly, mit Eva (geb. i . Februar 1639). Gemalin des Palatins Paul Eszlerha'zu l^d. IV, S. 93. Nr. 29). am 23. August !716 erlosch. Denn Emmerich Tököly's einzige Tochter E l i s a b e t h aus seiner Ehe mit Helc»« Ztinzi

starb noch im Jahre ihrer Geburt 1682. Ivan
 Nagy in seinem tresslichen Werke ^laFMr
 orLsä^ e8iUli<ig.i c^iinkreklcLi ^izuhm^kronäi
 tädläkkai", Bd. X I , 3. 289, läßt sie durch
 einen komischen Druckfehler – es heißt da»
 selbst: geb. 1683. 26. November, gest. 1683.
 3. April – sechs Monate vor ihrer Geburt
 gestorben sein. 1. Die T ö k ö l y von Käsmark
 stammen von einem Pferdehändler,
 dem aus Temesvár gebürtigen Sebastian,
 welcher durch sein Geschäft großen Reichthum
 erwarb, sich 1336 den ungarischen Adel kaufte
 und nun in Verbindung mit Ungarns ansehn«
 lichsten Familien trat, überdies aber durch
 seine staatsmännischen Eigenschaften auch in
 großes Ansehen sich zu setzen verstand. Bei
 den öffentlichen Friedensverhandlungen seiner
 Zeit erwies er sich als kluger Vermittler, auf
 den Neichstagen als begeisterter sachverständiger
 Nedner und im Felde gegen die Feinde
 als tapferer Kriegsheld. Kaiser R u d o l p h I I . ,
 der ihm seine volle Huld zuwandte, verlieh
 ihm im Jahre 1698 das Baronat. Erst in
 neuerer Zeit brachte die Zeitschrift „I-ä-aäok",
 d, i. Jahrhunderte, in Pesth, 1878. 2. Heft.
 aus.^rplid K l i r o l y i ' s Feder die Darstellung,
 wie Sebastian Tököly in den Besitz Käs»
 marks gelangte. Sebastian starb im Jahre
 1607. Aus seiner Ehe mit öusanna Dorzu,
 welche ihm bereits am 9. Juni 1396 iin Tode
 vorangegangen war, hatte er zahlreiche Nach»
 kominenschaft. aber nur der älteste Sohn:
 2. Stephan (geb. 12. December 1381. gest.
 8. November 1638) pflanzte das Geschlecht
 fort. Nachdem derselbe auf der Stadtschule in
 Käsmark, dann an Lehranstalten in Lemschau
 und S^ros^Patak sich wissenschaftlich herangebildet
 hatte, machte er Reisen durch Deutschland,
 auf denen er seine Studien fortsetzte,
 dann nach Sauoyen, nach Frankreich, wo er
 in Paris am Hofe König Heinrichs IV.
 ehrenvolle Aufnahme fand, und nach Ensp
 land, wo ihn Königin Elisabeth huldvoll
 empfang. Seine Heimreise ging übr die Nie«
 derlande dmch Italien, wo er in Nom und
 Venedig längere Zeit verweilte, durch Tirol
 und Karnthen nach Oesterreich, wo er in Nien
 am Hofe des Erzherzogs M a t t h i a s eine so
 freundliche Aufnahme fand, daß er seinen Auf'
 enthält über drei Jahre ausdehnie, während
 welcher Zeit er mit den berühmtesten und
 angesehensten Männern daselbst verkehrte. Noch
 besuchte er Prag, wo er dem ^Kaiser Rudolph
 I I . vorgestellt wurde, und trat dann
 in Dienste des Erzherzogs M a t t b i a s . In
 diesen blieb er, bis er nach seines Vaters l<u>7
 erfolgwn Tode die Verwaltung der ansehw
 lichen Güter übernehmen mußte. I n seiner
 Heimat entfaltete er nun eine Pracht, wie es
 ihm das.ungeheuere Vermögen, da) er ererbt
 haite, gestattete. Er baure das väterliche
 Schloß auf das reichste um, richtete einm
 glänzenden Hofstaat ein und lebte als Assessor
 der königlichen Tafel im innigen Freundschaft»

verkehr mit Gabriel B e i h l e n , dem Fürst
 von Siebenbürgen, und mit dem Palatin
 Eszterhiizy. Ein Versuch Tököly's. die
 Stadt Hâsmark völlig in seinen Besitz zu
 bringen, scheiterte an dem entschiedenen
 Widerstände der Kâsmarker Bürger, der am
 22. April 163t zum Abschlüsse des sogenann»
 ten Wiener Contrattes führte. Stephan
 war ein wissenschaftlich gebildeter Mann, ehrte
 die Gelehrten und übte auf den Gang dor
 politischen Ereignisse in Ungarn, dank seinen
 mächtigen Verbindungen, wohlthätigen Ein'
 fluß. Seine Thaten sind von dem Kâsmarker
 Pfarrer Johann S e r p i l i u s in einem Gedichte
 von neun Gesängen besungen worden,
 welches unter dem Titel: »Lenuin Lew^r
 virsnL novem conätanz lueMlis, su^ra
 8an6!^2.Iani ZteDüau I n o e k e l i i . . . in ^atriam
 coeieätein trauslaili... i-l.'vei'enter
 kp^enäum.^ (Qentäok.ovia.e, 4".) gedruckt ist.
 Stephan vermalte sich zweimal, zuerst am
 3. November- 1609 mit öopyie von yasmann
 (gest. 13. April 1648); von den Kindern aus
 dieser Ehe überlebte den Vater nur Sig»
 mund (geb. 1618, gest. 1678). Derselbe schloß
 gleichfalls zwei Ehen. aber schon mit seinen
 Enkelinen Eva und E l i s a b e t h erlosch diese
 Linie. Zum zweiten Male vermalte sich Ste»
 pH an im Jahre 162U. mit Rütvariul Thurzö,
 dieses mächtigen Geschlechts letzter Erbtöchter,
 welche ihrem Gatten zu seinem Reichthume†
 Toköly, Emmerich 232) Emmerich
 neuen nicht minder großen brachte. Aus dieser
 Ehe gingen auch mebrere Kinder hervor. —
 3. Der Sohn Stephan (geb. 3. Februar
 1623, gest. 16?«)). welcher das Geschlecht fort«
 pflanzte, wurde Erbobergespan von ^rva,
 1654 Graf und war anfangs ein treuer An«
 bänger seines Königs. Später aber nahm er
 Theil an der Wessel 6 ny i'schen Verschwörung
 im Jahre 1670 und ward in Folge dessen von
 General S p o r k auf seinem Schlosse in.^rva
 belagert. Als er seine Niederlage vor Augen
 sab, nahm er sich, um der Gefangenschaft zu
 entgegen, daß Leben. Seiner Ehe mit Nana
 G^ulafflj entsproßten mehrere Kinder. Zwei
 Söhne: Adam und S t e p h a n , starben in
 der Kindheit. Drei Töchter, die, als S p o r k
 die Veste .^rva erobert hatte, nach Wien in
 ein Kloster gebracht und dort genöthigt wurden,
 ihren protestantischen Glauben mit dem katho«
 l-scken zu vertauschen, schlössen, in. der Folge
 angesehene Heiraten: M a r i a (geb, 1636) zuerst
 mit 3 a d i s l a u s Peib 5, dann mit S t e p h a n
 N l i d a s d n , zuletzt mit J o h a n n Grafen
 T a r n o w s k i ; K a t h a r i n a (geb. 1653, gest.
 1680), obwohl sie nur das 23. Jahr erreichte,
 war gleichfalls dreimal vermalt: mit Franz
 Grafen E s z t e r h ä z n , dann mit M a r Grafen
 J ö r g e r, zuletzt mit I o h . Jacob Löwen«
 b ü r g ; C'va (geb. 1639, gest. 1716) war
 die Gemalin des berühmten Palatin P a u l
 Eszterbuzn, der auf dem Landtage 168?
 die Annahme der erblichen Succession des

Hauses Habäburg in Ungarn forderte und die drodenoe Theilnahme an den Näkoczn'« scken Unruhen verhinderte. — 4. Ein dritter Sodn S t e p b a n s ist der berühmte Nebell Emmerich T ö k ö l n , der den Verrath, mit welchem der Vater sein Leben besteckt barte, in fluchwürdiger Weise fortsetzte, aber so wenig wie dieser sein Ziel erreichte. I m Jahre 1636 auf dem Schlosse Käsmark in Ungarn geboren, erhielt er eine sehr gute Erziebung. Fünfzehn Jahre alt. befand er sich mu seinem Vater auf dem belagerten Schlosse zu -Vrva, wo sich derselbe das Leben nahm. Noch vor der Uebergäbe der Burg floh er auf das Schloß Huszt, später aber nach Siebenbürgen, wo er sich unter den Schutz der Pforte und drs Groß« fürsten A p a f f i stellte. Als dieser den unzu« friedenen Ungarn im Jahre 1673 Hilfstruppen sendete, nahm auch E m m e r i c h an dem Zuge Theil. Da er sich ebenso muthig als fähig erwies, so vertraute ihm A p a f f i bald dcn Oberbefehl über die siebenbürgischen Truppen in Ungarn an. Nach dem Tode des

! F
^ . !

ungarischen Oberfeldherrn Wesselony trat T o k ö l y in dessen Stellung ein. setzte sich von seinem Unterfeldherrn Teleky unter» stützt und durch die von den Jesuiten bedrängten, ihm schaarenweise zuströmenden Evangelischen verstärkt, in kürzester Zeit in den Besitz von fast ganz Oberungarn, verwüstete Mähren, zwang Brunn zur Uebergabe und drang, begünstigt von Frankreich und der Pforte, in Oberösterreich ein. Alle Bergstädte gingen verloren, und er ließ theils auf seinen eigenen Namen, theils seinem Gönner L u d w i g XIV. von Frankreich zu Ehren Münzen prägen. Nachdem er noch den kaiserlichen General 3 e s l i e , der Siebenbürgen bedrohte, geschlagen und den Nest des Corps desselben gefangen genommen hatte, schloß er mit Oester« reich einen Waffenstillstand ab, welcher jedoch zu keinem Frieden führte. T o k ö l y hatte seine Hand der Witwe N i c l a s A p a f f i ' s zugesagt, dann aber, um sich mit der verwitweten Fürstin Helena Räkoszg zu verbinden, sein Wort zurückgenommen. Während er sich hindurch dem Hasse der siebenbürgischen Großen ausgesetzt sah, suchte Helenas Schwieger mutier, die dem Hause Oesterreich ergebene Fürstin Nilkoczn. ihn dem kaiserlichen Hofe zu nähern, indem sie demselben mittheilte daß T o k ö l y zur Unterwerfung bereit sei, wenn man ihm seine Güter zurückgeben und seine Vermählung mit Helena gestatten wolle. Obwohl die darüber gepflogenen Unterband« lungen zu keinem Ziele führton, gab Toköly doch seinen Plan, sich Oesterreich zu unter« werfen, namentlich als dasselbe auf dem Reichstage zu Oeoenburg 1681 den Mißuer« gnügten in vielen Stücken Nachgiebigkeit entgegenbrachte, nicht auf. und er würde ihn auch zur Ausführung gebracht haben, wenn

ihn seine Verbindungen mit der Türkei, Sie«
 bmbüraen und Frankreich, sowie die Gegenvorstellungen
 mehrerer seiner Unterfeldherr^n
 nicht davon zurückgehalten hatten. Als seine
 abermalige Belagerung von Szathmnr mißlang
 und seine Anhängrr ihn zu verlassen
 begannen wendete er sich an den Sultan
 Muh am cd IV. um Hilf?, worauf ihn dieser
 gegen einen jährlichen Tribut von 40.000 Tha«
 lern zum Fürsten von Ungarn unter türkischer
 Oberhoheit einschte. Scheinbar unterhandelte
 T ö k ü l y noch immer mit dem Kaiser. Nach«
 dem er aber mit dessen Zustimmung im Jahre
 1682 seine Verbindung mit Franz Niikoczy's
 Witwe, einer Tochter des 1671 hingerichteten
 Grafen Z r i n y , vollzogen und dadurch die
 Tököly, Emmerich 233 Cököly, Emmerich
 wichtige Festung Munkács in seine Gewalt!
 bekommen hatte, legte er die Maske ab. ver< !
 warf die Bedingungen der Oesterreicher, schloß !
 einen förmlichen Bund mit der Pforte, bob!
 auf den Gütern seiner Gemalin sogleich ^
 14..WO Mann aus und begann im August!
 seinen Kriegszug, auf welchem er Szathmär,
 Kaschau, Neutra, die Insel Schütt, Eperieä.
 Leutschau, die Zips. sowie alle Bergstädte
 eroberte und bis Schlesien vordrang. Bei
 seinem Triumphzu^e in Ofen erdielt er von
 dem Großsultan das Diplom über seine Ernennung
 zum Fürsten Ungarns nebst prächtigen
 Geschenken. Auf dem Landtage zu Kaschau!
 ließ er sich als König duldigen, auch wurden!
 jetzt Münzen mit seirein Bildnisse geprägt. !
 Als im folgenden Iahre der .Nrieg zwischen!
 Oesterreich und der Pforte ausbmck, zog!
 T ö k ö l y mit dem Großoezier Kara M u» ^
 stapha vor Wicn, ward aber bei Preßburg i
 geschlagen und nach der Niederlage der Türken !
 vor der Kaiserstadt am 42. September ange- ^
 klagt, daß er den Verlust der Schlacht ver» ^
 schuldet habe. Er machte sich deshalb eilig "
 auf den Neg nach Adrianopel und wußte sich !
 vor dem Sultan von der Beschuldigung zu!
 reinigen, worauf dem Großoezirr die seidene!
 Schnur zugesickt wurde. Obgleich nun die ^
 kaiserliche Armee m Ungarn immer weiter!
 siegreich vorrückte und die meisten der Mal- !
 conrenteu daselbst sich in Folge der von Leo«
 p o l d I. erlassenen Amnestie unterwarfen, so ^
 setzte T ö k ö l y dennoch den Widerstand fort, >
 verlor aber mehrere Gefec lite. entging im !
 August 1684 bei Eperieä mir genauer Noth i
 der Gefangennahme durch die Kaiserlichen ^
 und mußte nach der Schlacht von Gran im !
 August i683 Eperieä, Tokaj, Kaschau und ^
 niedrer? feste Plätze räumen. Vergeblich rief i
 er die Türken, die nun selbst ernstlich an den!
 Frieden dachten, um Hilfe. Diese, um ihr i
 Verlangen nach Frieden zu' bethätigen, uer- >
 Hafteln am 4. October Tököly auf ver^ !
 rährertsche Weise ;u Großwardein und schickcen !
 ibn in Hetren an den in Adrianopel weilenden >
 Sulian. Indessen machten die Kaiserlichen z
 bedeutende Eroberungen, belagerten die Veste z

Munkács. in welcher noch die Familie Tököly's ^
 aufhielt, fanden aber hier den hartnäckigsten !
 Widerstand. Im Anfange des Jahres 1686 j
 wurde T ö k ö l y von dem Sultan, der sich «
 dessen weiter als Werkzeug für seine Zwecke >
 bedienen wollte, in Freiheit gesetzt und für ^
 seine weiteren Operationen mit 9.000 Mann !
 türkische Truppen unterstützt. Dagegen fand j
 er in Ungarn selbst nur wenig Anhänger,
 konnte somit Munkacs nicht entsetzen und auch
 sonst keine bedeutende kriegerische Unternehmung
 ausführen. Hierzu gesellte sich noch ein Theil
 der Türken neuerliches Mißtrauen gegen Tököly,
 wo^u dessen zweideutiges Verhalten
 immerhin Anlaß genug gab, daß ihn diese im
 December 1687 neuerdings festnahmen und nach
 Constantinopel brachten, wo er aber sogleich
 wieder in Freiheit gesetzt wurde. Mittlerweile
 hatten sich die Ungarn völlig unterworfen
 und den Erzherzog Joseph mit Zusicherung
 der Erbfolge für seine Nachkommen zum
 Könige gewählt. selbst Siebenbürgen und die
 Walachei sich unter den Schutz Oesterreichs
 gestellt, und endlich am 14. Jänner 1688
 mußte auch Munkács nach dreijähriger Be-
 lagerung capituliren, worauf die Gemalin
 Tököly's und deren Kinder aus erster Ehe.
 unter diesen der nachmals so berühmte Franz
 Rákóczy I I . , nach Wien gebracht wurden.
 Auf diese Nachricht eilte T ö k ö l y von (5000
 Constantinopel herbei, erließ ein Manifest an die
 ungarische Nation, sammelte ein Heer. brachte
 aber kaum 8.000 Mann zusammen, an deren
 Spitze er bei Großwardein von dem öster-
 reichischen General Heister überfallen und
 völlig geschlagen wurde, so daß er nur mit
 wenigen Reitern nach Oyula entkam. Zwar
 erhielt er vom Sultan aufs Neue die Bestätigung
 als Fürst von Ungarn und von
 Frankreich Unterstützung an Geld, aber er war
 ohne Land, da die Kaiserlichen ganz Ungarn
 inne hatten und unter dem Prinzen von
 Baden selbst in Bosnien eindringen. Nach
 dem Tode des Großfürsten A p a f f i I . von
 Siebenbürgen übernahm dessen minderjähriger
 Sohn A p a f f i I I . , von Oesterreich beschützt,
 unter der Vormundschaft des Grafen Teleki
 die Regierung. T ö k ö l y . von dem Sultan
 zu der großfürstlichen Würde dieses Landes
 erhoben, drang unvermuthet mit 10.000 Mann
 daselbst ein und schlug den Grafen Teleki
 und den kaiserlichen General Heisler im
 September 1689 bei Zernyest. Ersterer fand in
 dieser Schlacht den Tod. Heisler gerieth
 in Gefangenschaft, ward indeß 1682 gegen
 Tököly's in Wien gefangen gehaltene Ge-
 malm ausgewechselt. Bald nach diesem Siege
 mußte noch aber T ö k ö l y vor dem Prinzen
 von Baden in die Walachei zurückziehen. Als
 jedoch die Türken, durch den Abzug der kaiserlichen
 Truppen ermuthigt, in Ungarn bedeutende
 Eroberungen machten, fiel er wieder in
 Siebenbürgen ein, besiegte im Jänner 1691) i²
 Kokoly, Emmerich 234) Helcne

den Prinzen August von Hannover bei Teres, wo dieser auch den Tod fand. zog sich aber der ungünstigen Witterung wegen bald wieder in die Walachei zurück. Nach dem Verluste der Schlacht bei Salankemen am 19. August 1691, in welcher er die türkische Reiterei befehligte, wäre er in Belgrad von dem wüthenden Pöbel, der ihn für einen Verräther hielt, fast ermordet worden. Auch an allen folgenden Kämpfen der Pforte gegen Oesterreich nahm T ö k ö l y Theil, aber seine Truppen schmolzen immer mehr zusammen, und da er vom Podagra gequält, kein Pferd besteigen konnte, machte er seine Kriegszüge zu Wagen mit. Indeß war sein Einfluß auf den Sultan immer noch bedeutend. Als dann Mu»stapha I I . , der 1695 den Thron bestieg, mit einem zahlreichen Heere auftrat und einige Eroberungen machte, erhielt T ö k ö l y ' s Hoss>nung neue Nahrung, wurde aber schon durch die Schlacht bei Zenta am 11. September 1697 vernichtet. Er befand sich mit dem Sultan bei derjenigen Abtheilung des Heeres, welche die Theiß überschritten hatte, und ent<floh mit ihm in die Türkei. Obwohl er Alles aufbot, um den Abschluß des Friedens zwischen der Pforte und Oesterreich zu verhindern, so kam dieser doch am 1. September zu Stande. Von Tököly war in dem Frkeoenstractat keine Rede, der neunte und zehnte Artikel forderten aber, daß den Rebellen, die als Räuber anzusehen und zu bestrafen seien, durchaus kein Zufluchtsort in Ungarn gestattet werde. Deshalb blieb er mit seinen Anhängern, etwa 1400 Familien, in der Türkei. Nachdem er im Jahre 1698 den letzten Versuch, die Ungarn zu' seinen Gunsten aufzuregen, ohne Erfolg gemacht hatte, lebte er mit seiner Gemalin, welche am 8. Februar 1703 im Alter von 60 Jahren starb, abwechselnd zu Constantinovel und Galatha, ohne an den Unruhen, die sein Stiefsohn Franz R<<kaczy I I . erregte, sich zu betheiligen. Bereits seit 1693 war ihm von dem Sultan eine ansehnliche Pension gewahrt worden, dazu erhielt er 1698 mehrere Güter und den Titel eines Grafen von Wiodin. Er starb am 13. September 1703 auf dem Landgute Asmid bei Nikodemien in Kleinasien, wo er zuletzt, wie Einige wissen wollen, sehr kümmerlich gelebt haben soll. Mit einem schönen Aeußern und einem sehr einnehmenden Betragen v?r«band er einen hllhen Muth, scharfe Beur»theilungskraft. gereifte Einsicht und eine Geistesgegenwart, die ihn nie verließ. Hinter seinen zur Schau getragenen Plänen verbarg er immer einen versteckten und that dann etwas, wessen sich weder der Sultan noch seine nächste Umgebung versah. Gin Rebell gegen Kaiser und König, versuchte er Ungarns Unabhängigkeit mit Hilfe der Türken zu erkämpfen, ohne zu bedenken, daß es dann nur ein Vasallenstaat der Türkei geworden wäre, da es ja unfähig war, ist und bleiben wird,

auf eigenen Füßen zu stehen. Aber wenn ihm auch sein Plan nicht gelang, das Verdienst, Ungarns alte Verfassung wieder hergestellt zu haben, bleibt ihm unbenommen. Mit Emmerich erlosch das Geschlecht der T ö k ö l y von Käs mark, das ein Jahrhundert hindurch gleich einem feurigen Meteor am Horizonte ungarischer Magnatenmacht und Herrlichkeit unheimlich genug gegläntzt, das durch seine Verbindung mit dem Erbfeind der Christen« heir, dein Türken, nicht bloß Oesterreich, sondern Europa geängstigt hatte, aber wie das Geschlecht aus unreinen Elementen, aus dem Schooße eines Noßtauschers hervorgegangen, so ging es in abenteuerlicher Schmach unter, indem der Letzte seines Stammes ein Bettelkost' ganger der Moslems wurde. – 5. Emmerich Tököly's mehrerwähnte Gemalm Helene oder wie sie ungarisch heißt, I l o n a . Witwe Franz Niiköczy's I-, war als Tochter des wegen Hochverrathes enthaupteten Grafen Z r i n y i wohl von nicht zu unterschätzendem Einfluß auf ihren Gatten, den sie mit der ganzen Energie ihres Geistes in seinen feind« seligen Unternehmungen gegen Oesterreich nicht nur förderte, sondern immer wieder von Neuem aufstachelte. Sie war es, welche, wäh« rend ihr Gatte in (5onstantinopel gefangen gehalten wurde, in der Festung Munkács, dem wichtigsten Punkte der Tököly'schm Partei, den hartnäckigsten Widerstand leistete. Mit Energie und Umsicht vertheidigte sie diese letzte Stütze ihres Gemals. Drei Jahre hielt sie, die Belagerung aus, allen Drohungen des kaiserlichen Generals C a r a f f a Hohn entgegensetzend. Da kam ihr eines Tages ein Brief ihres Gatten ;u, welcher ihr rief, die Verwendung des Papstes zu erbitten, selbst seinen Uebertritt zur katholischen Religion – T ö k ö l y war Protestant – zu versprechen, wenn dadurch angemessene Bedingungen zu erlangen seien. Der Brief war in Chiffren geschrieben, welche Helene nicht kannte, sie übergab denselben daher ihrem Vertrauten Absalon Zur Entzifferung. Dieser aber, selbst ein eifriger Protestant, entsetzte sich über⁹) Helene 233 den Inhalt, der seinen Glauben bedrohte. Den Verräth er wollte Absalon nicht spielen, aber um alle Verhandlungen Tököly's un« möglich zu machen, verdarb und verschleuderte er den Vorrath an Lebensmitteln, und durch dieses Gebaren eines Fanatikers sah sich Helene zur Uebergabe der Festung, welche sie über drei Jahre gehalten, endlich gezwun« gen. Sie und ihre Kinder erster Ehe – darunter der nachmals seinem Stiefvater ebenbürtige Franz Rukoczy I I . – wurden nach Wien gebracht. Später, als für Tököly Alles verloren war, folgte sie ihm freiwillig in sein Eril in Kleinasien, wo sie ein paar Jahre vor ihm starb. M ä h r t) ä f f t e eigent« liche O r i g i n a l B i l d n u s s nebst denkwürdiger und ominöser ausführlicher Beschreibung

des ungarischen Grafen, nunmehr
aber von den ottomanischen Vorten (sie) bereits
erklärten Fürsten Emmerich Tökoely (3.1.
1086, 4"., mit Porträt). — O o m x s n ä i o
äe la vi6a, äs 15. l e k e l i (sic) cadeca, äs
loä i-edelcles V eonleäsi-aão con las luroos
w Hn^i-ia (Hlaäriä 4684, 8"). — ^se^<?
^/eaT!). Histoii-s ä'Dmki-icli comto äs II?«-
(Paris t69l. 12".; auch Cöln ltt93. 12".;
t694, 8". und ins Deutsche übersetzt (Berlin
und Potsdam l79ä. 6"). — 1>« «oints
L'e k ö l) ' . ^QNVLLiL Iiiätorigue (.Vm8t6läa,m,
1686; (^olozny 1686, 12"). — Archiv für
Kunde österreichischer Geschichtsquellen. Herausgegeben
von der zur Pflege vaterländischer
Geschichte aufgestellten Commission der kaiser-
lichen Akademie der Wissenschaften (Wien,
gr. b".) Bd. XXVI. „i'okoiMnau von
G. Biermann. — (Stramberg). Rheinischer
Antiquarius (Coblenz, R. F. Herght.
gr. 5".), zweite Abtheilung S. 370 bis 601,
— Zedler'sches lIniuersal<Lerikon 44. Bd..
Sp. 837 bis 886 lder beste Artikel, der m
deutscher Sprache über Tököly vorhanden
ist. Er enthält auch die Grabinschriften Tö-
koly's und seiner Gemalin^j. — Nonnnisut
«. H u n ^ a l i k k iistoi-iea, Nr. 17
und 18: „Keämäi-Ki lö'köl^ Iiurs n^Itt^'a
a.2 1693-94 svkkböl", d. i. Des Emmerich
Tököly von Käsmark Tagebuch. Aus dem
Original« Manuskript. Herausgegeben von
Ivân Nagy (Pesth 1863. V I I I und 7U1 S.).
Die übrige reiche ungarische Literatur über
die Familie Tököly überhaupt, wie über
die einzelnen Glieder derselben: Andreas,
H e l e n a (Ilona), E m m e r i c h , Katha«
r i n a , M a r i a , N i c o l a u s , findet sich
verzeichnet in Ios. S z i n n y e i ' s historischem
Repertorium: ^it^^i 65 KMLÄäi t'ol^^-
(Budapesth 1874. gr. 5".) Sp. 1466 des Nc«
gisters. — „Genauere und ausführlichere
Nachricht von dem in der Geschichte der
Stadt Käömalk erwähnten ehemaligen Tö-
köly'schen Hause" in den k. k. prioil. An«
zeigen IV. Jahrg.. T. 130, 14«), 148. 137,
161. 183. 193. 201. 212. 217. 293. 322. 332.
384. 388. 397; V. Ialirg. S. 23. Porträte.
1) Unterschrift: ^ m e r i c i ^ o k ö ! ^ Huu32,li<!!
Ooniiüä ! VLI-K Lt'ügl^L V. ä. ?IHS5L xinx.
i:x loi-mis Xicalai Viäoker oum ?i-ivil.
Qi-äin. Oenei-al. Il^I^ii toeäsrati" ?. 3tßx
l i a n i ?. seulv. ^0!). — Unterschrift:
„Emmerich Graf von Tököly". Tbne Angabe
des Zeichners und Stechers (8"). Dieses und
das vorige mit dem Wappen. — 2) I . P c c >
t e r s e x o . (4°.) (Radirung. Tököly ;u
Pferde). — 4) P. Stevensz kec. (4".)
(Radirung. auch zu Pferdes
Töltenyi, Stanislaus von (Arzt
und Poet, geb. zu Veszprim 1793,
gest. zu Wien 4832). Von lutherischen
Eltern. Er widmete sich anfangs der
Landwirthschaft, wendete sich aber t 8 ! 9
dem Studium der Medicin zu, welches

er an der Pesther Hochschule beendete.
 1823 zum Doctor promovirt, erwählte er
 den Lehrberuf in seinem Fache und
 wirkte von 1827 als Professor an
 der von Kaiser Joseph gegründeten
 medicinisch-chirurgischen Militärakademie
 (Iosephinum). Später erhielt er den
 kaiserlichen Rathstitel, wurde auch 1844
 in den Adelstand erhoben und starb im
 Alter von 37 Jahren. Als Arzt schriftstellerisch
 thätig, gab er nachsichende
 Werke heraus: „D/66e?-iaio
 23, 8".); – „2
 ttöt-a^H M?-l' s^" 2 ^' oi.
 (1831, Horoiä, 8".. rn^j.);
 – „Versuch einer Kritik, der rii55tu2chMichcn
 Grundlage der Mlbirin" 4 Bände (Wien
 1838 bis 1840 (Heubner) gr. 8".); –
 Töltonyi 236
 1843^
 ^.^ m^j.); auch begleitete
 er die zweite und verbesserte Auflage des
 Werkes von Wilhelm A b l e s „Die
 Arzneien und ihre Heiltugenden..."
 (Wien 1843, Gerold, 8"..) mit einem
 Vorworte ein, und seine Ansichten über
 die eben damals neu auftretende homöo-
 pathische Heilmethode verwickelten ihn in
 eine wissenschaftliche Polemik; denn
 gegen seine Abhandlung: „Das Heil-
 princip und die Homöopathie" erschien
 Phil. Anton Watzke's „Erwiderung auf
 Prof. T ö l t e n y i ' s Aufsatz: Das Heilprincip
 und die Homöopathie" (Wien
 1842, Braumüller), und auch Ludwig
 Grieselich polemifirte gegen ihn mit
 der Flugschrift: „Kritisch - polemische
 Blätter über die naturgetreue und die
 homöopathische Medicin des Herrn Prof.
 von T o l t 6 n y i in Wien und über das
 bayerische Verbot vom 7. April 1842"
 (Karlsruhe 1842, Mechlot, gr. 8«.).
 Ueber T ö l t ä n y i ' s Krankheitslehre bemerkt
 Oi'. Bernhard Hirschel in seinem
 „Compendium der Geschichte der Medicin
 (Wien 1862, gr. 8"..) S. 493: „daß
 das System desselben sehr kunstvoll sei,
 obgleich es den Namen der Natur an der
 Stirne trage".. Unser Arzt war aber nicht
 blos medicinischer Schriftsteller, sondern
 zeichnete sich auch als ungarischer Poet
 aus, und zwar besonders in seinen jüngeren
 Jahren. Von seinen dichterischen
 Arbeiten kam jedoch nur ein kleiner
 Bruchtheil im Druck heraus, die meisten
 fanden sich als Manuscript in seinem
 Nachlasse vor. Er veröffentlichte: „H20-
 «elVeö», d. i. Sonette (Pesth 1820),
 welche Dichtungsform Kazinczy zuerst
 in den Garten der ungarischen Poesie
 verpflanzte, und in welcher sich nach ihm
 neben Szemere und B a r t f a y auch
 T ö l t e n y i mit rühmlichem Erfolge versuchte;
 dann im Jahrgang 1820 des ungarischen

Taschenbuchs „Aurora“ einige Gedichte; ein größeres episches Gedicht in Herametern „Die Kriege der Religion“ blieb ungedruckt. Auch auf dramatischem Gebiete versuchte er sich, und hat er acht Dramen in Iamben geschrieben, deren einige auf Provinzialbühnen nicht ohne Erfolg aufgeführt wurden. In „^ u ä o inän^08 <I^iijt6m.än,^“, d. i. Wissenschaftliche Sammlung, sind etliche naturhistorische Arbeiten T ö l t ä n y i ' s enthalten. Das ereignisreiche Jahr 1848 nöthigte unseren Gelehrten wiederholt zu der Erklärung, daß die mit der Unterzeichnung T ö l t ä n y i M . in der berüchtigten Hafner'schen „Constitution“ er» schienenen Artikel nicht von ihm her» rühren. Dieser M. T o l t ö n y i ist also eine von unserem Professor ganz verschiedene Persönlichkeit und war anfangs einer der fleißigsten Mitarbeiter genanntem Zeitschrift. Fast jede Nummer brachte aus seiner Feder einen ungarnfreundlichen Artikel. Am 3. Juli 1848 begann er die Herausgabe eines eigenen Tageblattes unter dem Titel: „Ungarn und Deutsch» land“ (Wien bei Iasper, Hügel und Manz), dessen Motto lautete: „Reizeden Ungarn nicht“, und als dessen verantwortlicher Redacteur sich eben M. T ö l t ö n y i zeichnete. Das Blatt erschien täglich in einem halben Bogen in 4". Am 3t). August mit Nr. 47 hauchte es aus. T ö l t ä n y i ' s letzter Seufzer lautete: „Der bittere Haß und ein unausrottbares Vorurtheil gegen Ungarn, wodurch Alles, was Ungarn nur Gerechtiigkeit widerfahren läßt, mit gehässigen Augen angesehen wird“ mache ihm das weitere Erscheinen seines Blattes, das er „mit Aufopferung seiner Gesundheit und einer nicht unbedeutenden? Töpfer, Karl 237 Täpsir, Karl Summe“ geführt, unmöglich. „Ich trete dafür in das Blatt zurück (Constitution), in welchem ich meine Laufbahn begann, in dieses Blatt, welches das ehren» wertheste, consequenteste Blatt Wiens ist(ü) und welches Ungarn stets Gerechtigkeit widerfahren ließ.“ Diese Todes» anzeige dürfte zu Töltönyi's Charakteristik genügen. Kertbeny (C. M.). Album hundert ungarischer Dichter (Dresden und Pesth 1854, R. Schäfer und Hermann Geibel, 42<>.) S. 622. Tönninsser, Georg (Historienmaler, Ort und Jahr seiner Geburt unbekannt). Er lebte in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts und arbeitete unter der Aufsicht des bekannten Historienmalers Hubert Maurer jMand X V I I , S. 141^j im Jahre 1797 zu Zwittau im Olmützer Kreise Mährens. Die dortige Kirche enthält zwei von ihm gemalte Seitenaltarblätter, darstellend

„Ms h. Arenz" und den „H. Valentin"

Außer Dudik und Wolny, nach welcher
Letzterem Tönniger ein Wiener ist,
gedenkt kein Künstler - Lexikon dieses
Malers.

Schmidt (Adolph). Oesterreichische Blätter für
Literatur und Kunst u. s. w. (Wien. 4".)

I . Jahrs. (1844), 4. Quartal, S. «22. in
^ Dr. Beda Dudik's: „Kunstschätze aus dem
Gebiete der Malerei in Mähren". - Wolny
(Georg). Kirchliche Topographie von Mähren
(Brunn, gr. 8<>.) Olmützer Diöcese, Bd. I I I .
Seite 3.

Töpfer, Karl (Schauspieler, dramatischer
und erzählender S c h r i f t »

stell er, geb. zu B e r l i n 26. December
1792, gest. zu H a m b u r g

22. August 4874). Weder in Oesterreich
geboren noch gestorben, verdient er doch
in Folge seiner mehrjährigen Thätigkeit
dasselbst, vornehmlich am kaiserlichen
Burgtheater in Wien, für welches zunächst
er jene zwei Stücke schrieb, die
seinen Namen weitaus bekannt, ja berühmt
machten, eine Stelle in diesem
Lexikon. Der Sohn des geheimen Archivars
Töpfer in Berlin, sollte er auch
in den Staatsdienst treten, zu welchem
Zwecke er die vorbereitenden Studien
durchmachte, aber der Zauber der Bühnenwelt,
der ihn als steißigen Theaterbesucher
nun einmal gefangen, gab ihn

nicht wieder frei, und eines schönen
Tages verließ der kaum Neunzehnjährige
gegen den Willen seines Vaters das
Elternhaus, um sich in Mecklenburg»

Strelitz einer wandernden Schauspielergesellschaft
anzuschließen. Nachdem er

sechs Wochen daselbst „Künstlers Erdenwallen"
mitgemacht, ließ er vorderhand
sich daran genügen und kehrte an

den elterlichen Herd zurück. Indeß sein
theatralisches Talent hatte sich doch dargethan,
nur wollte er dasselbe an einer

anständigen Bühne ausbilden, und da
alle Vorstellungen nichts halfen, ver>
schaffte der Vater durch seine Verbindungen

dem Sohne ein ehrenvolles Engagement
bei dem Breslauer Theater, welches
unter der Leitung des kunstsinnigen

Regierungsrathes S t r e i t stand. Ein
paar Jahre wirkte nun T ö p f e r a:i

dieser Bühne, an welcher insbesondere
die berühmte Tragödin Henriette Händel.

Schütz durch Unterricht und Beispiel
wesentlichen Einfluß auf die künstlerische
Ausbildung des rüstig Strebenden

übte. Von Breslau folgte er einem
Rufe nach Brunn und von da im Jahre
1813 einem solchen an das Wiener Burg»

theater, welches der als Dichter unter
dem Namen West bekannte Schreyvogel
höchst verdienstvoll dirigierte. Bald
reihete er sich daselbst den besten Kräften

an und befand sich auf dem Wege zur höchsten Staffel der Kunst. Insbesondere Töpfer, Karl 238 Töpfer, Karl war es West selbst, der sich theilnahmsvoll dem jungen Künstler zuwandte und ihn durch tüchtige Unterweisung förderte, aber auch, als er dessen schriftstellerisches Talent erkannte, ihn zur weiteren Ausbildung desselben ermunterte. So versuchte sich T ö p f e r zunächst mit Entwürfen kleiner Stücke, welche West begutachtete, und als dieser darüber beifällig sich äußerte, bald auch mit größeren Arbeiten. Gleich das erste größere Werk erzielte durchschlagenden Erfolg, es war „Hermann und Dorothea“, nach Goethe's gleichnamigem Epos. Er hatte es in den letzten Monaten des Jahres 1819 geschrieben, und schon im Februar 1820 gelangte es zur Aufführung. Obwohl er damals noch am Burgtheater wirkte, spielte er doch selbst keine Rolle in seinem Stücke, um durch genaue Uebenvachung der Scenirung den Gang des Ganzen und Erfolg sorgfältig und unbehindert beobachten zu können. Der alte Eckardt, genannt Koch, und Frau von Weißenthurn spielten das Eltempaar. Ebenso gut wie diese beiden Rollen waren auch die übrigen besetzt. Der ersten Aufführung wohnten Kaiser Franz, die Kaiserin, alle Erzherzoge und der ganze Hofstaat bei. Der Erfolg war ein glänzender, alle Darsteller wurden gerufen, und am Schlusse auch der Verfasser. Die Direction hatte der technischen Ausstattung besondere Aufmerksamkeit zugewendet, Ritter von Stubenrauch die Figurinen behufs der Costume gezeichnet und die Anfertigung der Decorationen auf das sorgfältigste geleitet. Von den Logen aus konnte man in dem Brunnen wirklich das Bild Dorotheas und des hinter ihr stehenden Hermann sehen, ein Effect, der durch einen mit Gaze bedeckten Spiegel hervor» gebracht wurde, und als die hinter den mit weißen Aehren bedeckten Hügeln untergehende Sonne die in Hermanns Arme gesunkene Jungfrau mit goldigem Schimmer der Abendröthe übergießt, war die Wirkung eine wundervolle. Mit stummem Entzücken schaute das Publicum secundenlang die durch die Kunst hervorgezauberte Natur und brach dann in einen Beifallssturm aus, der nicht enden wollte. Nach dem glänzenden Erfolge des Stückes in Wien richtete der Verfasser sein Augenmerk auf Weimar, wo er unter Goethe's Augen sein Stück aufgeführt zu sehen wünschte. Er sandte dem Regisseur Genast das Manuscript zu, ihm dasselbe warm ans Herz legend, zugleich aber bemerkend, daß nur dann

eine Aufführung stattfinden dürfe, wenn Goethe selbst seine Zustimmung ertheile. Wider Erwarten schnell kam die Antwort von Genast, welcher Goethe's volle Befriedigung über die gelungene Dramatisirung des Idylls mittheilte, zugleich des Dichturfürsten eigene Worte berichtend: „Schreiben Sie dem Verfasser“, sagte dieser, „das sei sehr geschickt gemacht. Hätte ich gefunden, daß in dem einfachen Idyll solche Theaterwirkung stecke, so wäre die dramatische Bearbeitung von mir selbst unternommen worden. Uebrigens ist es mir lieb, wenn das Stück überall gegeben wird, da es die Quelle angibt, so wird man aus Neugier nach meinem Gedichte, das bis jetzt wenig populär geworden ist, greifen. Sagen Sie aber auch dem Verfasser, daß er es mit den Abschriften etwas zu leicht nähme; er liest sie gar nicht durch – in dem Exemplar fehlt eine ganze Zeile, wodurch der Sinn in Unsinn verkehrt wird – ich habe aber die Zeile hineingedichtet“. Auch in Weimar hatte das Werk vollen Erfolg, und nun wanderte es von Theater zu Theater. In Wien^o Töpfer, Karl 339 Töpfer, Karl zierte es noch heute das Repertoire als eines der beliebtesten Stücke, in einem eigenthümlichen Gegensatze zur Beliebtheit der französischen Ehebruchdramen, mit denen die deutsche Bühne überfluthet wird. Nachdem es in Wien und Weimar mit Ehren bestanden, ging Töpfer's nächster Wunsch dahin, daß es auch in seiner Vaterstadt gegeben werde. Da er in Berlin, wie zuvor in Wien, die Scenirung persönlich überwachen wollte, begab er sich auf Urlaub dahin und fand in dem gebildeten kunstbegeisterten Grafen Brühl einen Intendanten, der ihm mit ganzem Wohlwollen entgegen kam und ihm, obgleich Ludwig Devrient factischer Regisseur war, für dieses Stück die Regie übertrug. Pius Alexander Wolff und seine Gattin Amalie spielten das Elternpaar, den Apotheker kein Geringerer als Ludwig Devrient, Lemm den Rector, Beschort den Richter, die Titelrollen aber Rebenstein und die später so berühmte Frau Stieh-Crelinger. Doch gingen die Proben nicht so glatt ab, als bei diesen Kräften zu erwarten war. Bei der ersten, zweiten und dritten Probe konnte Devrient auch nicht eine Sylbe seiner Rolle, und Töpfer war nahe daran, den Muth und als Regisseur auf Zeit dem Regisseur auf Dauer gegenüber die Geduld zu verlieren. Indeß er beherrschte sich und schwieg aus Rücksicht auf Devrient's ihm bekannte Empfindlichkeit. Aber bei der Aufführung löste sich von

Scene zu Scene, von Act zu Act
T ö p f e r ' s Sorge, und mit Schluß des
Stückes war der Erfolg ein großartiger.
Die Zeitungen sprachen von einem Weiheabend,
und gleich im ersten Jahre wurde
das einfache Schauspiel über fünfzigmal
gegeben. Wie nach solchen Erfolgen und
G o e t h e ' s eigenem Urtheil Heinrich
Kurz (vergleiche unter „Zu Töpfer's
literarischer Charakteristik“) schreiben
kann, daß bei Töpfer, als derselbe
Goethe's „Hermann und Dorothea“
auf die Bühne brachte, „der Mangel an
schöpferischem Talent zu Tage trat, da
es ihm nicht gelang, den epischen Stoff
dramatisch zu gestalten“, ist uns unerklärlich!
– Mit Lorbern reich beladen,
kehrte Töpfer nach Wien in sein Engagement
zurück, zu neuem Schaffen auf
das mächtigste angeregt. Er schrieb nun
im nächsten Jahre das vaterländische
Lustspiel: „Des Königs Befehl“, in
welchem er Friedrich den Großen auf
die Bühne brachte und welches auch auf
allen deutschen Theatern Repertoirestück
wurde. Obwohl Töpfer in Wien als
Schauspieler eine sehr hervorragende
Stellung einnahm, reifte doch in ihm der
Gedanke, der praktischen Bühnenthätig-
keit zu entsagen, sich dagegen ganz de-
Dramaturgie, der dramatischen und literarischen
Production zu widmen. Als er
aber sein Vorhaben kundgab, fehlte es
nicht an Vorstellungen, ihn von dem»
selben abzubringen. Man wollte eine so
tüchtige Kraft nicht gern verlieren; man
bot ihm an, seine Stell: ein Jahr lang
offen zu halten, damit er sie wieder einnehmen
könne, wenn seine Ansichten sich
geändert hätten. Doch beharrte er bei
seinem Entschlusse und schied aus dem
Verbände der Wiener Hofbühne, wendete
sich nach Norden und nahm in Hamburg
seinen bleibenden Aufenthalt Um diese
Zeit, es war im Juni 1822, wurde er
von der Universität Göttingen zum
Doctor der Philosophie ernannt, post
sxliikitg. itiF6nii LpeeimiriH, wie es im
Diplome heißt. I n Hamburg warf er
sich nun ganz auf literarische Thätigkeit.
Er redigirte die „Thalia“, eines der
geachtetsten Theaterblätter Deutschlands
Töpfer, Karl 240 Töpfer, Karl
in der vormärzlichen Zeit, sowie die!
„Originalien“, dabei schrieb er mehrere'^
Erzählungen, die ein freundliches Publi-!
cum fanden, ferner Gedichte epischen j
und lyrischen Inhalts, von denen Hei-
rich Heine, der mit ihm befreundet war,
sagte, daß sie ihm den ersten Anstoß
gegeben, sich als lyrischer Dichter zu ver-
suchen. Aber auch seine dramatischen
Originalarbeiten nahmen ihn viel in Aw-
spruch. Sein feiner Humor, die aus

mehnjähriger schauspielerischer Thätigkeit
gewonnene praktische Erfahrung und
eine Kunst der Mache, wie sie wenigen
dramatischen Poeten eigen, gaben seinen
Stücken einen eigenen Reiz. Dabei schrieb
er auch Nachbildungen fremder, meist
englischer Bühnenwerke. Jedes neue
Stück war ein Gewinn für das Reper-
toire, hielt sich lange auf demselben, und
mehrere gehen noch heute in Scene. Im
Ganzen verfaßte er zweiunddreißig Stücke
(Töpfer's schriftstellerische Thätigkeit ist!
unten verzeichnet), theils Originale,
theils Nachbildungen, von denen wir außer,
den schon genannten hier noch einige an-
führen, die sich bis zur Stunde behaupten,
wie: „Die Einfalt vom Lande“, „Nehmt
Euch ein Erempel dran“, „Zurücksetzung“,
„Freien nach Vorschrift“, „Der Pariser
Taugenichts“, „K a r l X I I . auf der
Heimkehr“, „Die Gebrüder Foster“,
„Der reiche Mann oder die Waffercur“,
welches in Wien eine so lange Reihe von
Darstellungen erlebte, daß man dem
Verfasser aus freien Stücken das Honorar
noch einmal zahlte, und „Rosenmüller
und Finke“, alle mit Ausnahme des
letzten vor Erlaß des Tantiömengesetzes
geschrieben, so daß wohl die Bühnen,
welche sie aufführen, davon den Vor-
theil ziehen, der Verfasser aber leer aus-
ging. Für „Rosenmüller und Finke“
zahlten Wien und Berlin Tantieme -.
Auch als Dramaturg war T ö p f e r
thätig, und aus weiter Ferne kam manches
mimende Talent, um bei ihm einen
Cursus durchzumachen. Künstler von
großem Ruf, wie Hendrichs und die
Krebs - M i c h a l e s i , befanden sich unter
seiner dramaturgischen Zeitung. Als am
29. Februar 1870 das Hamburger
Thalia-Theater die fünfzigjährige Iubilaumsfeier
des Schauspiels „Hermann
und Dorothea“ beging, überwies Di-
rector M a u r i c e , dieser weiße Rabe
unter den Theaterdirectoren, die Ein-
nahme des Abends dem damals 8jähri-
gen Bühnendichter. Nur ein Jahr überlebte
Töpfer diese in der That sehr
wohlverdiente Huldigung, hatte ja auch
er, wie so Viele, nur gesäet, um Andere
die Frucht seiner Mühen ernten zu sehen.
Im Jahre 1831 hatte sich T ö p f e r mit
F r i e d e r i k e von H a f f t e n aus Butzow
in Mecklenburg-Schwerin vermalt. Der
Sohn, der aus dieser Ehe hervorging,
wurde Doctor der Rechte und lebt als
Advocat in Hamburg. Schließlich sei noch
bemerkt, daß K a r l T ö p f e r , der
Dramen- und erzählende Dichter, nicht zu
verwechseln ist mit Rudolph Töpfer,
dem Verfasser der berühmten „Genfer
Novellen“.

Uebersicht der Werke Karl Töpfer's. „Lust“

spiele". I.-VII. Band (Berlin 1839 bis 1831, Duncker und Humblot, gr. t2). Erster Band.- „Der beste Ton. I n vier Aufz."; - „Nehmt Euch ein Erempel dran! I n einein Auf;.", auch in E. Vloch's „Theater« Corre» spondenz"; - „Tchein und Seyn. I n fünf Auf;.". Dieser Band erschien bereits im Jahre 183tt in erster Auflage.- Zweiter Band: „Bube uyd Dame" ; - „Der Krieg mit dem Onkel"; - „Freien nach Vorschrift" (1833). - D r i t t e r Band: „Die Einfalt uoni 3ande. Frei nach dem Englischen in vier Auf;."; - „Laßt mich lesen! Originlll«3ust' spiel in vier Auf',."; - „Karl der Zwölfte auf der Heimkehr. Frei nach dem Englischen in vier Aufz.", - - „Der Pariser Taugenichts. ♀ Töpfer, Karl 241 Töpfer. Karl. Frei nach dem Französischen in vier Aufz.". j auch in Bloch's „Volks«Theater" (1839). - V i e r t e r Band: „Preußens 15. October. Lustspiel mit Gesang in einem Aufz."; - „Gebrüder Foster oder Das Glück mit seinen Launen. Charccktergemälde in fünf Aufz.", er« schien auch zum Uebersehen aus dem Deutschen ins Englische bearbeitet von I . M o r r i s (Berlin 1863); - „Ein Stündchen in Pyr> mont. Nach dem Französischen. Lustspiel in einem Aufz."; - „Ein Pagenstückchen. Anekdotenposse in einem Aufz."; - „Zurück« setzung. Lustspiel in vier Aufz." (1841). - F ü n f t e r B a n d : „Hermann und Dorothea. Idyllisches Familiengemälde in vier Aufz.", erschien früher im XIV. Jahrgange (1835) des zuerst von H o l t e i , dann von Gubitz herausgegebenen „Jahrbuchs deutscher Bühnen« spiele" ; - „Ein Tag vor Weihnacht. Gemälde aus dein Bürgerleben in zwei Auf;.", zuerst im X X I X . Jahrgange (1831) des von A. K » h e bue begründeten „Almanachs dramatischer Spiele" (Hamburg, Hosfmann und Hampe); - „Der Empfehlungsbrief. Original'Lustspiel in vier Aufz.", zuerst im X I I . Jahrgange des schon oben genannten „Jahrbuchs deutscher Bühnenspiele": - „Der reiche Mann oder die Waffercur. Original-Lustspiel in vier Aufz." (1342). - Sechster B a n d : „Strauß und Lanner Lustspiel in einem Auf;."; - „Ein Stündchen Incognito. Versspiel in zwei Aufz.", zuerst im X X X I . Jahrgange des schon genann» ten von Kotzebue begründeten „Almanachs dramatischer Spiele"; - „Des Königs Befehl. Original'Lustspiel in vier Aufz.", zuerst im X I I I . Jahrgange des schon genannten „Jahr« buchs deutscher Bühnenspiele" ; - „Die Weiber im Harnisch. Parodirende Zauberposse in zwei Aufz." (1543). - S i e b e n t e r B a n d : „Ro» senmüller und Finke oder Abgemacht. Ori< ginal'Lustspiel", auch im Bändchen 813 der N e c l a m'schen „Universal'Bibliothek"; - „Böttcher der Goldmacher. Historisches Ori< ginal'Lustspiel"; - „Die weiße Pikesche. Schwank in einem Act", zuerst im Jahrgange 1837 der von E. M. O e t t i n g e r heraus' gegebenen Sammlung: „Dramatische Desserts"

(Hamburg, 8"). Später gab dann Hermann U, hde „Karl Töpfer's gesammelte Werke" in drei Bänden (Leipzig 1873. Duncker und Humblot, gr. 8[^].) heraus, wovon die ersten zwei Bände die Lustspiele, der dritte die Schauspiele enthält, doch ist diese Ausgabe unvollständig; außer den vorgenannten zwei Sammlungen der dramatischen Werke u. Wurzbach, biogr. Lexikon. XI[^]V. [^]G T ö p f e r's erschien lange früher schon die kleinere Sammlung. – „Spenden für Thaliens Tempel", mit Porträt und Vignette (Leipzig 1823, Leo, 3^o.), welche das Drama: „Der Tagesbefehl", das dramatische Spiel: „Die blonden Locken", und das Lustspiel. – „Cyvrian und Barbara" enthält. – Einige wenige Stücke Töpfer's, wie „Burkhard". „Volk und Soldat", sind nur aufgeführt, aber nicht gedruckt worden. – „ N o v e l l e n und E[^] zählungen", zwei Bände (Hamburg 1842, 1844, Niemeyer, b<>). Erster B a n d : „Der unheimliche Gast"; – „Tanzes-Zauber"; – „Die Todtenhand"; – „Der Schuß"; – „Liebe im Souffleurkasten" -. – „Blutig Wieder» sehen"; – „Die Intriganten" (184?). – Z w e i t e r Band: „Die Blödsinnige"; – „Der Mord Jean Jacques Rousseau"; – „Der Jüngling"-. – „Der gespenstische Sänger" (1844). – Außer dieser Sammlung der erzählenden Schriften T ö p f e r ' s erschienen einzeln: „Zeichnungen aus meinen Wander« jähren", I. Band (Hannover 1823, Hahn. 8"). ein zweiter Band erschien nicht; – „Der Herr im grünen Frack. Novelle" (Eassel 1827. Bohn, 8^o.); – „Der I n . cognito«Rock oder Der Thurmbau an der St. Iacobikirche. Novelle" (ebd. 1827); – „Muck Kobold und Peter Messert. Erzählung" (ebd. 1827. 8^o.); – „Dunkel und Hell. I n zwei Erzählungen" (ebd. 1828. 8").; – „Der lebende Todte. Erzählung" (ebd. 1323, 8").). – Ueberdieß gab Töpfer in Gemeinschaft mit dem als Erzähler bekannten Georg Loh heraus: „Turandot. Almanach deS Räthsel« haften", Jahrg. I–IV (Hamburg 1827 bis 1830 lHerald). 16"). und redigirte und verlegte 1836 bis 1842 die „Norddeutsch? Thea« ter'Zeitung. Kunst« und schönwissenschaftliches Unterhaltungsblatt". Jahrg. I–VII, welches gute. würdig gehaltene Theaterblatt mit litho« graphirten und literarischen Beilagen aus» gestattet war, aber im Jahrgange 1842 durch den Brand Hamburgs im Mai unterbrochen und von T ö p f e r nicht weiter fortgesetzt wurde. Noch soll er sich gemeinschaftlich mit Lotz an der Gründung des seinerzeit sehr geachteten und guten Unterhaltungsblattes „Originalien" und der kritischen Wochenschrift „Der Recen« sent" betheiligt haben. (Quellen zu Töpfer'« Biographie. Brummer (Franz). Deutsches Dichter«3erikon. Biogra« phische und bibliographische Mittheilungen über deutsche Dichter aller Zeiten. Unter besonderer 13. Mail882.[^]l 16^q

Töpfer, Karl 242 Töpfer, Karl
 Berücksichtigung der Gegenwart für Freunde
 der Literatur zusammengestellt (Eickistätt und
 Stuttgart 1877, Krüll'sche Buchhandlung,
 schm. 4".) Bd. I I . S. 432. — Kurz (Heinrich).
 Geschichte der deutschen Literatur mit
 ausgewählten Stücken aus den Werken der
 vorzüglichsten Schriftsteller (Leipzig 1839,
 B. G. Teubner. Ler.'k«.) Bd. I I I , S. 394
 — Gottschall (Nudolph). Die deutsche
 Nationalliteratur in der ersten Hälfte des
 neunzehnten Jahrhunderts. Literarhistorisch
 und kritisch dargestellt... (Breslau 1861.
 Trewendt. 8".) Bd. I I I - S. 493 u. f. ^-
 Wigand's ^onoerslltionö'Lerikon für alle
 Stände (Leipzig 1832, Otto Wigand. gr. 8".)
 Bd. XIV, S. 187. — A l l g e m e i n e s
 T h e a t e r < 3 e r i k o n . . . Herausgegeben von
 K. Herloßsohn, H. M a r g g r a f f u. A.
 Neue Ausgabe (Altenburg o. I . . 8".) Bd. V I I ,
 S. 95. — Meyer (I .) . Das große Con-
 versations-Zerrkon für die gebildeten Stände ^
 (Hildburghausen, New<Uork und Philadelphia, !
 gr. 8*). Zweite Abtheilung, Bd. X I , S. 1173. !
 — Die G a r t e n l a u b e (Leipzig, Roberts
 Keil, gr. 4".) Jahrgang 1870, S. 293: „Der
 Nestor der deutschen Bühnendichter". Von
 Hermann Uhde.
 Porträt. Unterschrift: „Karl Töpfer".
 A.(dolph) Neu mann gez. I . A. Neu<
 mann 3c. Holzschnitt (in der „Gartenlaube",
 1870. S. 293).
 Zu Töpfer's literarischer Charakteristik. Hein<
 rich Kurz schreibt über T ö p f e r : „Un»
 uergleichlich höher (als A n g e l y) steht
 K. T ö p f e r , obgleich auch er kein schöpferisches
 Talent hat und es seinen Stücken an tieferem
 poetischen Gehalt fehlt. Er besitzt große Gewandtheit
 in der Behandlung des Technischen,
 wodurch er sich wenigstens den Schein künst»
 lerischer Gestaltung zu geben weiß, und daher
 seine Stücke auf der Bühne einen gewissen,
 wenn auch nicht anhaltenden Effect hervor»
 bringen. „„Der Tagesbefehl"" und „„Der
 beste Ton"" gehören wie zu seinen ersten, so
 auch zu seinen besten Lustspielen, doch ist auch
 ein späteres, „„Der reiche Mann oder Die
 Wassercur"" mit Beifall aufgeführt worden.
 Noch größeres Glück machten seine Umbil»
 dungen ausländischer Dramen, die allerdings
 in seiner Bearbeitung nicht wenig gewannen,
 so „„Karl X I I . auf der Heimkehr"". „„Ge»
 brüder Foster"", „„Die Einfalt vom Lande""
 u. a. m. Dagegen trat der Mangel an schöpfe»
 rischem Talent recht lebendig hervor, als er
 Goethe's „„Hermann und Dorothea"" auf
 die Bühne brachte, da es ihm nicht gelang,
 den epischen Stoff dramatisch zu gestalten."
 Ich habe dieses Urtheil eines überall hoch»
 gepriesenen deutschen Literarhistorikers nicht
 angeführt ob seines zutreffenden Inhalts, sondern
 ob seiner Seichtigkeit und Befangenheit.
 Fast glaubt Herausgeber, daß der im Uebrigen
 höchst achtbare Heinrich Kurz wohl nie ein

Stück T ö p f e r ' s , gewiß aber nie dessen „Her. mann und Dorothea“ habe aufführen sehen. – Rudolph G o t t s c h a l l charakterisirt T ö p f e r : „Noch productiuer als Karl B l u m ist T ö p f e r , ein praktischer Kopf. der das dramatische Gewerbe versteht und sich vom Zeitgeiste soufisiiren läßt. Er besitzt in aus« gebildeter Weise die eine S e i t e des echten Lustspieldichters, den Strömungen der Mode und des Tages zu folgen und allen wechselnden Stichwörtern Gehör zu schenken. Wenn aber irgend eine Mode. oder Richtung die Gunst des Zeitgeistes verscherzt hat, da ist er rasch mit der satirischen Geißel hinterher. Dagegen fehlt ihm wie allen diesen Autoren (L e b r u n . A l b i n i , P. A. W o l f f . Clau« ren, K u r l ä n d e r . Herz enskron, B l u m) der tiefere Humor, welcher selbst gewiß über den flüchtigen Erscheinungen des Tages steht und. ohne aufdringlich zu sein. doch den oer« gänglichen Schein mit Blitzen aus der Tiefe des unvergänglichen Wesens beleuchtet; es fehlt ihm der Humor, der die Zeit begreift und beherrscht und läutert und mit einem großen poetischen Auge auf den kleinen Ver« Wicklungen des Lebens ruht... Töpfer hat es auch uersuä't, durch directe Tendenz zu wirken, die aber meist äußerlich ohne künstlerische Beseelung blieb. So in ..„Burkhard““, in welchem Salon und Werkstätte sich gegen« übertreten, so in „Volk und Soldat““, in welchem die schroffen Gegensätze der Revolu« tionszeit zur Grundlage des dramatischen Effectes und Contrastes dienen. Alle diese Stücke haben sich nicht behaupten können, obschon sie an dramatischer Lebendigkeit, an einem frischen gesunden Humor von unver« kümmerter Derbheit und an sicher zugreifen' der . Charakteristik wohl den Vergleich mit T ö p f e r's früheren Repertoirestücken aus« halten. Zu diesen rechnen wir: „„Der beste Ton““, „„Die Einfalt vom Lande““, „„Nehmt ein Exempel dran““und noch andere. T ö p f e r's Lustspiel: „„Nosenmller und Finke oder Ab« gemacht““ erfaßt einen Standesgegensatz der Zeit, der indeß keine politische Bedeutung hat;† Topfer. Anton 243 Copke «s zeichnet die Charaktere nach der Verschie« denheit der Berufssphären, die einen bestimmten Einfluß auf sie ausüben. Die Antipathie, welche der Soldat gegen den Kaufmann empfindet, wird hier als so stark dargestellt, daß sie selbst die Bande der Familie zu lockern vermag. Die Charakteristik ist dader in diesem Stücke so weit wpisch, als die Helden, der speculirende Kaufmann und der martialische Hauptmann, zugleich als Repräsentanten ihres Standes auftreten, wodurch sie zu sehr mit abstract komischen Zügen überladen wird. Doch der lebendige Humor, der frische Fortgang der Handlung und einzelne vortreffliche Episoden, zu denen wir besonders den Buchhalter mit seinem trockenen Comptoirwih und das be« nippte Muttertöchterchen mit seinem niedlichen

Geplauder rechnen, verbreiten eine unbefangene Heiterkeit, die -,u solchen kritischen Auästellu gen weder Zeit noch Lust bat." – Laube in seiner „Geschichte der deutschen Literatur" (Stuttgart 184», Hallberger) bemerkt ganz kurz, daß den A l b i n i . H o l b e i n , Angeln gegenüber, welche den mittelmäßigen Schlendrian vertreten, dessen das tägliche Repertoire bedarf, „ T ö p f e r schon eine höhere Stufe bezeichne und für das heitere Intriguenspiel eigen erfindend sei".

Noch sind von Trägern dieses Namens anzu führen: j . A n t o n T ö p f e r , ein österreichi scher Rechtsgelehrter. der als Doctor der Rechte und Hof» und Gerichtsadvocat im ersten Drittel des laufenden Jahrhunderts in Wien lebte und auch als nationalökonomischer ! Schriftsteller thätig war. Er ist Verfasser der Schrift: „Betrachtungen über die Frage: Sind die in Oesterreich bestehenden Fabriken und Manufacturen dem Vaterlande nützlich, verdienen sie Unterstützung, und worin kann diese vorzüglich bestehen?" (Wien 1817, Vichler. 8"). . ^ B 5 c k h (Franz Heinrich). Wiens lebende Schriftsteller. Künstler und Dilettanten im Kunstfache... (Wien 1321. B. PH. Bauer. kl. 8",) 2 . 52.) – 2. Franz T ö p f e r Edler von W a n f r i e d (geb. zu Krems 11. April 1775, gest. in Gratz 3. April 1863). I m September 1792 trat er als Frei williger in das damalige Infanterie-Regi ment Großderzog von Toscana Nr. 23, in welchem er 1313 zum Capitän»3ieutenant vorrückte. Er kämpfte in den Feldzügen 1796. 1797, 1799, 1800 und 18N5. bewährte sich besonders 1799 in der Schlacht bei Nooi, 1800 bei Marengo und 1803 bei Austerlitz als tapferer Ofsicier und ward in letzterer auch verwundet. Vom December 182» bis zu seinem Tode wurde Töpfer in Friedens anstellungen zuerst bei der Recrutirung. dann als Commandant in Garnison- und Feld spitälern verwendet und in der Zwischenzeit. 1822. zum Major befördert. Am 29. Jänner 185» erfolgte seine Erhebung in den Adel stand mit Prädicat und Ehrenwort Edler von W a n f r i e d . I m August 1848 trat er mit Oberftencharakter uno Pension m den Ruhestand über. Für seine unrrmüdete Thätigkeit in der Leitung der Feldspitäler und seine Sorgfalt für das Wohl der kranken Krieger wurde ihm vom höchsten Orte wiederbolt das verdiente Lob ausgesprochen. K r a t z e r Abend post 1863. Nr. 81.) – 3. Ein Joseph Alexander T ö p f e r , welcher ^u Anfang der Dreißiger Jahre in Wien lebte, war ein kunstgewandter Holzschnitzer, der in der Iabresauästellung 1832 der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien einen aus Lindenholz ge schnittenen und vergoldeten Tafelaufsatz ausgestellt hatte.

Topke, Wilhelm (k. k. Oberst im Ruhestände und Doctor der Medicin,

geb. zu Halberstadt im preußischen
 Regierungsbezirke Magdeburg im Jahre
 1791, gest. zu Hermannstadt am
 49. Mai 1866). Nachdem er in Göttingen
 die medicinischen Studien beendet
 hatte, erlangte er die Doctorwürde der
 Medicin und das Magisterium der Chirurgie
 und trat 1810 als Conscript in
 in westphälische Dienste. In denselben
 wurde er noch im nämlichen Jahre Brigadier
 (Corporal), rückte 1811 zum
 3. rök3.1-63-loFi5 (Fourier) vor und
 wohnte 1812 als Oberarzt den meisten
 Schlachten im Feldzuge Napoleons
 gegen Rußland bei. Auf dem Rückzüge
 über die Beresina fand er Gelegenheit,
 mehrere schwer verwundete Officiere zu
 verbinden und glückliche Amputationen
 vorzunehmen, wofür ihn das Regiment
 zu einer Auszeichnung in Antrag brachte.
 Er wurde nun – wahrscheinlich durch ein
 Töpke 244 Toepler, Karl August
 Mißverständniß – von Napoleon zum
 Oberlieutenant ernannt. Töpke selbst
 meinte, es sei unter dieser Beförderung
 seine Erhebung zum Regimentsarzt
 (Regimentsarzt) zu verstehen, weil aber
 von dem Officierscorps, in welchem er
 sehr beliebt war, sein Decret wörtlich
 aufgefaßt und als fertige Thatsache hingenommen
 wurde, ließ der Arzt und
 graduirte Doctor, über die herzliche Beglückwünschung
 seiner Kameraden sehr
 erfreut, auch gern den Verstoß auf sich
 beruhen und diente im Regimente als
 activer Officier. Im Jahre 1813 trat er
 aus den westphälischen Diensten in das
 1. Huszaren-Regiment der deutschen Legion
 unter Oberst Baron Hammerstein
 und ward, aus diesem 1814 in die österreichische
 Armee übernommen, in seiner
 Charge zu Kronprinz Ferdinand Kürassieren
 Nr. 4 eingetheilt. 1818 zum Dragoner-
 Regiment Prinz Eugen von Savoyen
 transferirt, rückte er in demselben
 1823 zum Rittmeister, 1833 zum Major,
 1839 zum Oberstlieutenant auf und ließ
 sich 1841 infolge seines Gichtleidens,
 das er sich im russischen Feldzuge geholt,
 in letzterer Eigenschaft in den Ruhestand
 versetzen. Als aber 1848 die Bewegung
 ausbrach, stellte er sich wieder zur Verfügung
 und wurde im October dieses
 Jahres mit einem Localbrigadecom-
 mando für Hermannstadt, wohin er sich
 zurückgezogen hatte, betraut, später zum
 Stadt- und Stuhlscommandanten ernannt
 und den russischen Truppen als
 Commiffär beigegeben. Als tapferer und
 umsichtiger Krieger vermehrte er in der
 Schlacht bei Hermannstadt am 21. Jänner
 1849 die Reihen der im Kampfe begrif-
 fenen Truppen immer wieder durch Nach-
 schübe, entwickelte als Stadt- und

Stuhlscommandant in der allen Ein»
 ftüffen der Rebellen ausgesetzten Stadt
 große Energie und leistete durch seine
 Ortskenntniß in seiner Eigenschaft als
 Commiffär den russischen Truppen großen
 Nutzen. Dafür hatten ihn aber auch die
 Gegner aufs Korn genommen, und als
 Hermannstadt zum zweiten Male in die
 Hände der Rebellen gerieth, war Töpke
 der Erste, dessen sich der Feind versicherte;
 in der Nacht noch wurde der wackere Ve»
 teran aus dem Bette ins Stockhaus ab«
 geführt. Sein Loos schien besiegelt, schon
 am folgenden Tage sollte er erschossen
 werden. Es war wohl eine wunderbare
 Fügung des Schicksals, daß es der
 Gattin, nach Anderen der Tochter
 Töpke's, Louise gelang, von dem
 Commiffär der Rebellion, dem berück)«
 tigten Csanyi sBd. I I I , S. 42^, Leben
 und Freiheit des Gefangenen zu erbitten.
 Mit ah. Entschließung vom 19. October
 1849 erhielt T ö p k e den Oberstencharakter
 aä Iioriolss, im Februar 1833
 einen Stiftungsplatz des Elisabeth-The'
 resien» Ordens. Von den zwei Töch»
 tern seiner Ehe ist die ältere an den
 Obersten von M o sing in Hermannstadt
 verheiratet, der einzige Sohn widmete
 sich im Finanzfache dem Staatsdienste.
 Es möchte wohl der einzige Fall in der
 österreichischen Armee sein, daß ein schon
 graduirter Arzt activer Stabsofficier war.
 Nebenbei sei bemerkt, daß in Töpke's
 Schwadron der nachmalige Sieger in
 Schleswig«Holstein Feldmarschall-3ieu>
 tenant Baron Gab lenz als Lieutenant
 diente.
 Neues Fremden-Blatt (Wien, 4°.) 1867.
 Nr. 24, unter den „Tages'Neuigkeiten".
 Toepler, Karl August (Arzt, geb.
 zu O ed enb urg in Ungarn am 9. August
 1798, gest. ebenda im October 1830).
 Aus einer Oedenburger evangelischen
 Familie. Seine erste Ausbildung erhielt
 Eaepler. Karl August 243 Toepler, Karl August
 er am Oedenburger evangelischen Lyceum,
 wo zu jener Zeit Männer wie
 Mag da und Ugräczy besonderen Ein»
 ftuß auf die jugendlichen Gemüther übten
 und Eifer und Liebe für die Wissenschaften
 in denselben zu wecken ver»
 standen. Einer der besten Schüler war
 Toepler, und die classischen Studien
 zogen ihn vor allen an und nährten jene
 humanistische Richtung in dem Jünglinge,
 welche später allen Handlungen des
 Mannes als Bürger und Arzt ihr charakteristisches
 Merkmal aufdrückte. Im
 Jahre 1817 bezog er die Wiener Hoch«
 schule, wo er mit allem Eifer den medi»
 cinischen Wissenschaften oblag und bald
 so bedeutend hervortrat, daß, als 1822
 Dr. Rosas M . XXVI, S. 343^ nach

Steiermark und Italien geschickt wurde, um daselbst der verheerenden ägyptischen Augenentzündung, welche so viele Opfer forderte, einen Damm zu sehen, die Wahl eines ihm von der Regierung be« willigten Begleiters unter vielen Bewerbern auf Toepler siel. Nachdem derselbe 1823 die medicinische Doctorwürde und das Magisterium der Chirurgie ei> langt und bei dieser Gelegenheit die 1823, <7. N. ^ o k e r i n k i ^ 8".) herausgegeben hatte, nahm er in seiner Vaterstadt bleibenden Aufenthalt und schuf sich während der Thätigkeit eines vollen Vierteljahrhunderts als Mensch, Arzt und Bürger ein unvergängliches Andenken. I n den Jahren 1831 und 1832, als die Cholera in Oedenburg wüthete, war er der Retter von Hunderten. 1843 zum Stadtphysicus erwählt, wirkte er als Leiter des allgemeinen Krankenhauses zum Wohle der Leidenden und Armen, welch Letzteren er überdies immer ein werkthätiger Helfer war. Mit großem Eifer betheiligte er sich an der Errichtung und Entfaltung des evangelischen Liebes-Vereins, der es sich zur Aufgabe gemacht, der ärmeren dürftigen Classe der evangelischen Glaubensgenossen Oedenburgs in Krankheit und Sterbefallen Beistand und Hilfe zu leisten. Die Statuten des Vereins hatte Toepler selbst entworfen. Segensreich wie in seiner arztlichen Sphäre wirkte er auch als Mitglied des Gemeinderathes, in welchen ihn das Vertrauen seiner Mitbürger gewählt. I n demselben war er der energische Förderer alles Guten und Nützlichen, welches er ohne Rücksicht auf Anderer Gunst oder Ungunst mit dem ganzen Einfluß des ihm geschenkten Vertrauens zu unter» stützen und zu verwirklichen suchte. Als das Bildniß des früheren verdienstvollen Bürgermeisters Franz von V ä g h y feierlich enthüllt wurde, hatte er die Festrede zu halten, welche Aufgabe er auch als Mann classischer Bildung glänzend löste. Neben seinem ärztlichen Be« rufe lag er der Pflege der Wissenschaften eifrig ob. I n den griechischen und römi» schen Classikern fand er seine Erholung, ihnen widmete er die übrigens nach Erfüllung seiner vielseitigen Pflichten karg bemessene Muße. Dabei verfolgte er mit großer Aufmerksamkeit die Fortschritte seiner Kunst und entfaltete auf diesem Gebiete eine so ersprießliche Thätigkeit, daß ihn die k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien zu ihrem correspondirenden Mitgliede ernannte. Als im Jahre 1847 die ungarischen Aerzte und Naturforscher in Oedenburg ihre Versammlung abhielten, wählten sie ihn zu ihrem Secretär, und bei dieser Gelegenheit veröffentlichte er

die Geschichte der Stadt Oedenburg bis zu Beginn des sechzehnten Jahrhunderts unter dem Titel: „Ho^T-o^ Topler, Gottlieb Eduard 246 Töpln, Johann Außerdem gab er mehrere Berichte über einzelne merkwürdige Krankheitsfälle, welche ihm in seiner Praxis vorgekommen, heraus und besorgte eine mit Anmerkungen begleitete Uebersetzung der Werke des Hippokrates. Leider suchte ich in den Bücherkatalogen vergeblich nach dem bibliographischen Titel letzterer Arbeit. Toepler siel ein Opfer seines Berufes, er hatte am 3. October 1830 einen Cholerakranken in Gyaloka behandelt und wurde nun am folgenden Tage selbst von der Seuche ergriffen, der sein durch schwere Krankheiten in den letzten Jahren geschwächter Körper auch erlag. Aus seiner 23jährigen Ehe überlebten ihn drei Söhne und drei Töchter. Der unabsehbare Menschenzug, welcher dem Sarge das letzte Geleite gab, bewies die Theilnahme und Trauer um den großen Verlust, den die Stadt durch den Tod dieses Priesters der Humanität erlitt. Oedenburger Stadt- und Landbote (4".) 43. October 1830. Nr. 74. „Nekrolog". Noch sind anzuführen: 1. August Toepler, ob mit Obigem verwandt, kann ich nicht sagen. Toepler. Doctor der Philosophie, vordem Professor am baltischen Polytechnikum in Riga, wurde mit a. h. Entschließung vom 12. Mai 1868 als ordentlicher Professor der allgemeinen und experimentellen Physik an die Universität in Gratz berufen. Zur Zeit ist er auch Vorstand des physikalischen Cabinets an derselben und Mitglied der k. k. Prüfungscommission für Candidaten des Gymnasial-Lehramtes. Im Februar 1873 erhielt er das Ritterkreuz des russischen St. Stanislaus Ordens. — 2. Gottlieb Eduard Töpler wirkte in den Dreißiger Jahren als Lehrer der ungarischen Sprache in Oedenburg und hat in dieser Richtung folgende Werke herausgegeben: „Theoretisch-praktische Grammatik der ungarischen Sprache" (Pesth 1833. Heckenast. 8.); — „Leitfaden zur gründlichen Erlernung der ungarischen Sprache" (Pesth 1846. ebd.); — „Ungarisches Lesebuch mit einem vollständigem Wortregister und Anmerkungen" (ebd. 1837, 8.); — „Xenotragische Grammatik, 7-ik' klassisch", d. i. Deutsche Grammatik. 7. Aufl. (ebd. 1864, 8.); — „Tinieti 3. Fakkoriati neniet n-yelvtan. s. muhsiumi es litzalta. noä. Ai also iäkoläk Lsämära. Xenosäik klassisch", d. i. Theoretisch-praktische deutsche Sprachlehre für Gymnasien und Realschulen, 4. Aufl. (ebd. 1866. 8.). Moritz Kolbenyer veröffentlichte im zweiten Jahrgange (1833) der zu Pesth ausgegebenen „Protestantischen Jahrbücher", Nr. 24, Töpler's Nekrolog, von dem ich leider nicht Ein-

ficht nehmen konnte.
 Töply) von Hohenvest, Johann Frei-
 Herr st. k. Feldmarschall-Lieutenant,
 geb. zu Troppau in Oester-
 reichisch-Schlesien 7. October 1817). Ein
 Sohn des Hauptmannes Franz Töply
 von Hohenvest. In der Wiener Neustädter
 Militärakademie herangebildet,
 trat er 1837 als Lieutenant in das k. k.
 10. Infanterie-Regiment, in welchem er
 stufenweise vorrückte und als Hauptmann
 in den Feldzügen 1848 und
 1849 an den Schlachten von Schloßhof
 und Szent - Ivány, von Windschacht,
 wo er mit Entschlossenheit eine
 Compagnie des übergegangenen Regiments
 Kaiser Alexander von Rußland
 entwaffnete, dann in jenen von
 Raab, Komorn, Szegedin und Sörög
 so rühmlichen Antheil nahm, daß er
 in Würdigung dessen mit dem Militär-
 Verdienstkreuze ausgezeichnet wurde. Im
 August 1834 stieg er zum Major bei
 Nugent-Infanterie Nr. 30 auf. Im italienischen
 Feldzuge 1839 focht er als solcher
 im 14. Infanterie - Regiment? und that
 sich wieder in der Schlacht bei Magenta
 am 4. Juni, in welcher er bei dem
 Sturme auf Ponte vecchio di Magenta
 schwer verwundet wurde, durch einsichts-
 volles und entschlossenes Benehmen so
 besonders hervor, daß ihm in Anerkennung
 dessen der Orden der eisernen Krone
 Töply, Johann 247 Töply lGenealogie)
 dritter Classe verliehen ward. Im Jahre
 1860 rückte er zum Oberstlieutenant im
 42. Infanterie - Regimente, 1861 zum
 Obersten vor, übernahm 1864 das Com-
 mando des Hoch- und Deutschmeister-
 Infanterie-Regiments Nr. 4 und kämpfte
 im Feldzuge 1866 an der Spitze einer
 Brigade in der Schlacht bei Custozza, in
 welcher er gleichfalls eine Verwundung
 davontrug. Für seine daselbst bewiesene
 Umsicht und Tapferkeit erhielt er
 mit kaiserlichem Cabinetsschreiben llao.
 18. Juli 1866 den Orden der eisernen
 Krone zweiter Classe mit der Kriegsdecoration,
 welchem mit Diplom clao.
 30. December 1866 seine Erhebung in
 den österreichischen Freiherrenstand folgte.
 Vom October 1866 bis Juli 1867 bei
 mehreren commissionellen Berathungen
 über Organisation, Bewaffnung, Ver-
 fassung neuer Reglements u. s. w. in
 Wien verwendet, wurde er am 27. December
 1867 Brigade- und Festungs-
 Commandant zu Ragusa, am 1. November
 1868 Generalmajor und Brigadier
 bei der 13. Truppendivision zu Kaschau.
 Später trat er in den Ruhestand und
 lebt zur Zeit als unangestellter Feld-
 marschall-Lieutenant zu Kaschau in Un-
 garn. Seit 23. Jänner 1860 ist T ö p l y

mit Maria Magdallena geborenen
 Freiin von Sardagna von Meanberg
 vermalt. Ueber den Familienstand
 vergleiche die Stammtafel.
 Thürheim (Andreas Graf). Gedenkblätter aus
 der Kriegsgeschichte der k. k. österreichisch-
 ungarischen Armee (Wien und Teschen 188(>,
 Prockaska, Ler.-i><>.) 3 . 85. 92 und 462.
 Zur Genealogie der Herren und Freiherren
 Töply von Oahenveft. Franz Töply war
 zuletzt Hauvimllnn in der kaiserlichen Armee
 und wurde für lange und getreue Militär-
 dienste von Kaiser F e r d i n a n d I. am 1. Fe-
 bruar 1843 in den österreichischen Adelstand
 mit dem Prädicaie „von Hohenveft" er-<
 Koben. Von seinen drei Töhnen ist der älteste,
 Friedrich, zur Zeit Hauptmann erster Classe
 und 2ekonomie<iDfficier im Garnisonsspital
 Nr. 1 in Wien; von dem zweiten, J o h a n n ,
 dem k. k. Feldmarschall'Lieutenant, wurde die
 Lebensskizze oben berichtet; der dritte. F r a n ;
 Joseph (geb. 1. Jänner 1826). Oberst und
 Commandant des Infanterie-Regiments Ritter
 von Schmerling Nr. 67. vermalte sich am
 15. Juni 185s> mit Rosalie Narie, Tochter des
 Cassensecretärs weil. Ihrer Majestät der Kai,
 serin M a r i a L u d o v i c a , I g n a z S c h n i r c h
 aus dessen Ehe mit Anna. geborenen Bu»
 r i a n . Des Freiherrn J o h a n n T ö p l y von
 Hohen vest Gemalin gehört dem freiherr«
 lichen Geschlechte der S a r d a g n a von
 M e a n b e r g und Hohen stein an, über
 Familienstand der Herren und Freiherren 3öply
 von Hohenvest.
 Franz Töply, seit 1843 uon Hohenveft
 t 1864.
 n. n. Freiherrlicher
 ! Zweig.
 Zohann I S . 246), Franz Joseph
 1866 Freiherr, geb. 1. Jänner 182ss.
 geb. 7. October 4817, Nosalie Marie geb.
 <Maria Magdalena aeb. Schnirch
 Freiin Sardagna v. Mean- geb. 2. Sept. 1834.
 berg und Hohen stein
 geb. 9. April 1835.
 Friedrich
 geb. 182^.
 Henriette Uehr.
 Antonie Feonhard Helene
 geb. 17. März geb. 23. April geb. 18. Jänner
 1855. 1859. 1860.
 Elisabeth Francisca
 geb. 8. Nov. geb. 9. Dec.
 1861. 1864.
 Vuftav Franz Zoseph
 geb. 14. Nov. 1856.♀
 Topf» 248 Töpfer
 welches dieses Lerikon im X X V I I I . Bande.
 S. 241 u. f.. Näheres berichtet.
 Wappen. Das mit Diplom vom 6. Februar
 1843 dem Hauptmanne Franz T ö p l y verliehene
 Wappen zeigt in Roth einen Felsen,
 auf dem sich ein von Quadersteinen erbautes,
 mit drei Zinnen, zwei Fenstern und einem

geschlossenen Thore versehenes Castell erhebt, durch welches zwei Schwerter mit den Spitzen nach abwärts gekreuzt gesteckt sind. Auf dem Schilde erhebt sich ein Turnierhelm, in dessen Krone an goldenen Stangen zwei Fähnlein stecken, deren beiderseitiges Feld in Roth einen goldenen Querbalken zeigt. Die Helmdecken sind beiderseits roth mit Gold unterlegt. — Das freie herrliche Wappen, mit Diplom vom Jahre 1866 verliehen, zeigt in Roth einen aus dem Fußrande des Schildes sich erhebenden natürlichen schroffen Felsen, auf dem ein aus Quadersteinen erbautes Castell mit drei Zinnen, zwei nebeneinander angebrachten schwarzen Fenstern und schwarzem Thore steht. Das Castell, hinter welchem sich zwei golden gefaßte blanke Schwerter mit abwärtsgekehrten Klingen kreuzen, ist von einem sechsstrahligen goldenen Sterne überhöht. Die Freiherrenkrone ruht auf dem Schilde, und auf diesem erhebt sich der gekrönte Helm. Die Helmkrone trägt eine natürliche Cypresse. die je von einer auswärts flatternden, mit einem goldenen Querstreifen belegten rothen Fahne an goldenem Lanzenschaft beseitet ist. Helm decken: Roth mit Gold belegt. Schild. Halter: Zwei einwärts sehende goldene Löwen mit ausgeschlagener rother Zunge. Devise. In goldener Lapidarschrift auf einem unter dem Schilde sich schlängelnden rothen Bande die Worte: *^ i ä e et t o r t i t n ä i n e* . Töpfer, Andreas von (Industrie!)» ler, geb. zu Schwanberg in Steiermark am 40. November 1786, gest. 27. April 1872). Der Hammermeister Mich a e l T ö p p e r in Schwanberg dachte seinen Sohn für sein Geschäft heranzuziehen. Da derselbe aber entschiedene Vorliebe für Eisenarbeit zeigte, so entschloß sich der Vater endlich, ihn zum Nachbar Zeugschmied in die Lehre zu geben. Schon in zwei Jahren zum tüchtigen Gesellen ausgebildet, ging Andreas auf Wanderschaft, arbeitete in :atz, dann in Weiz, wo er durch seine tüchtigen Arbeiten die Aufmerksamkeit des Blechfabrikanten N e i t t e r zu Krems in Steiermark auf sich zog, der ihn bald so lieb gewann, daß er ihn einlud, zu ihm nach Krems zu übersiedeln. Töpfer folgte dieser Einladung im Jahre 1809. Bald führte er zwei Arbeiten, die ganz abseits von seinem eigentlichen Handwerke lagen, mit solcher Vollendung aus, daß sie Aufsehen erregten. Er fertigte nämlich für einen Papiermüller geschmiedete — nicht gewalzte — Preßspindeln in solcher Güte, daß ihm dieser für die Arbeit 4000 st. bezahlte. Dann führte er für einen Goldarbeiter Walzen für dessen Drähte in solcher Vollkommenheit aus, daß N e i t t e r den geschickten Gesellen nunmehr als Werkführer in seiner Fabrik aufnahm. Jetzt lebte Töpfer in den

angenehmsten Verhältnissen, mehr Freund als Diener seines Herrn, und erst nach langem Zureden feiner Freunde kaufte er in den Gruben bei Leoben ein kleines Werk an, um als selbständiger Gewerke sein Glück zu versuchen. Aber Neid, wie schwer er ihn auch verlor, bewahrte ihm seine Freundschaft und ehrte beim Scheiden den treuen Diener durch ein namhaftes Geschenk. Nun richtete Töpper sein eigenes Walzwerk ein, betrieb es 1813 bis 1847 und verkaufte es dann an seinen Schwager. Als 1848 zu Neubruck bei Scheibbs in Niederösterreich ein kleines Zerrennhammerwerk zum Verkauf ausboten wurde, brachte er es an sich, und nun ging sein Wirken ins Große. In der Absicht, die erste Eisen-, Stahl- und Walzblechfabrik in Oesterreich zu errichten, demolirte er das alte Hammerwerk. Mit großen Kosten und nach Besiegung bedeutender Hindernisse ward das Ganze vollendet. Nun aber vereitelten ihm Scheelsucht und Neid die Eröffnung des Betriebes, bis er in Kaiser Franz einen Förderer fand. Der Monarch, der den Sommeraufenthalt in Persenbeug zu nehmen liebte, hörte von Töpper's neu erstehendem Werke, beehrte dasselbe mit einem Besuche und wurde beim Anblick des großartigen und nützlichen Unternehmens sofort der Gönner des industriellen. Nun lösten sich die größten Schwierigkeiten wie Eis im Sonnenschein. Im Jänner 1821 erhielt Töpper auf seine Erfindung in der Eisen-, Stahl- und Walzblecherzeugung mittels geschlossener Ständer ein fünfzehnjähriges ausschließliches Privilegium und im Jahre 1827 zur Aufmunterung und als lohnende Anerkennung der Güte seines Fabrikates die Bewilligung zur Führung des kaiserlichen Adlers auf seinen Werken und Fabriken, nach Ablauf der Privilegiumszeit 1836 aber eine förmliche Landesfabriksbefugniß und noch im nämlichen Jahre ein ausschließliches Privilegium auf die Erzeugung aller Gattungen Streckeisen mittels Walzen und gepreßter Kopf- und Schindelnägel. In den „Vaterländischen Reiseskizzen“, welche Ebersberg's „Oesterreichischer Zuschauer“ im Jahrgange 1837 veröffentlichte, ist eine genaue Darstellung dieser großen Walzwerke und der damit verbundenen Einrichtungen enthalten. Das Wasser ist hier die bewegende Kraft, und eine Maschine allein verarbeitete täglich drei Centner Eisen zu 120.000 Stück Nägeln. 1840 erhielt Töpper ein neues Privilegium auf die Verbesserung der Eisenzerrennung und Verfrischung, in geschlossenen Zerrennfeuern

mit Benützung der heißen Luft auch alle Gattungen Flammofen zu beheizen; bei der Gemeinnützigkeit dieses Verfahrens hinsichtlich der bedeutenden Holz- und Kohlenersparung verzichtete er aber schon im folgenden Jahre auf sein Vorrecht zum allgemeinen Besten. Unter seiner umsichtigen Leitung wuchs das Unternehmen in gedeihlichster Weise und bestand schon 1862 aus einer Stahl-, Walzenblechnägel- und Gasröhrenfabrik zu Neubruck bei Scheibbs, aus einer Gasröhrenfabrik in Hainburg, einem Großzerrennhammer und Pudlingswerke in Linz und einem Steinkohlengewerke zu Gresten in Niederösterreich reich. Damals betrug ihre jährliche Production 12.000 bis 13.000 Centner Frischeisenwaaren, bei welchen 220 Arbeiter stabile Beschäftigung fanden. Im Jahre 1873 erhob sich die Production auf 33.000 Centner Eisenwaaren mit 30 theils ober-, theils rückenschlachtigen Wasserrädern, einer Turbine mit zusammen 300 constanten Pferdekraften und 130 stabilen Arbeitern. Dr. Arenstein's „Oesterreichischer Bericht über die internationale Ausstellung in London 1862“ gibt auf Seite 32 im guten Holz« schnitt eine treue Ansicht von Töpper's Eisen-, Stahl- und Walzenblechfabrik bei Scheibbs. An Auszeichnungen hat es unserem Industriellen auch nicht gefehlt. So erhielt er auf den Industrieausstellungen 1839 und 1845 zu Wien die große goldene Medaille, dieselbe auf den Ausstellungen 1841 und 1846 zu Gratz und Linz, die Preismedaille auf der Ausstellung 1831 zu London, die Ehrenmünze auf jener zu München 1834 und die Medaille erster Classe zu Paris 1868, von woher aber wurde er durch das goldene Verdienstkreuz, 1863 durch das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens und später durch Verleihung des Adels ausgezeichnet. Mit den oben dargestellten Verdiensten Töpper's auf industriellem Gebiete gingen Hand in Hand seine humanistischen, denn er war ein wahrer Köpfer 280 Török) Johann Andreas Vater seiner Arbeiter und sorgfältig bemüht, die sociale Stellung derselben, sowie aller seiner Bediensteten zu heben und zu verbessern. Für seine Bestrebungen nach dieser Richtung erkannte ihm die Jury der großen internationalen Ausstellung 1868 in Paris die Belobung zu, eine Auszeichnung, welche nur Wenigen im Kaiserstaate zu Theil wurde. Der Alpendote (Localblatt in Stadt Steyr) 1868, Nr. 8. im Feuilleton: „Herr Andreas von Töpper in Scheibbs“. — Arenstein (Ios. Prof. Dr.). Oesterreich auf der internationalen Ausstellung 1862. Im Auftrage des k. k. Ministeriums für Handel und Volks«

wirthschaft (Wien 1862, Staatsdruckerei, sclmi. 4°.) S. 16. Nr. 7t. — D e r s e l b e . Oesterreichischer Bericht über die internationale Ausstellung in London 1862 (Wien 1863, Staatsdruckerei, schm. 4".) S. 38. 39 und 62. — Erner (Wilhelm Franz Di-.). Beiträge zur Geschichte der Gewerbe und Erfindungen Oesterreichs von der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Redigirt von — (Wien 1873. Braumüller, gr. 8°.). Erste Reihe. — „Rohproduction und Industrie", S. 367. — I o n a k (Eberhard A. Dr.). Bericht über die allgemeine Agricultur» und Industrie'Ausstellung im Jahre 1855 (Wien 1857/8. Staatsdruckerei. 8".) Bd. I , 1. Classe. S. 125; Bd. I I , 16. Classe. S. 95. — Systematische Darstellung der neuesten Fortschritte in den Gewerben und Manu<facturen und des gegenwärtigen Zustandes derselben.... Mit besonderer Rücksicht auf den österreichischen Kaiserstaat. Herausgegeben von Steph. Ritter von Keeß und W. C. W. Blumenbach (Wien 1830, Gerold.gr. 8".) Bd. I I , S. 366 und 367. — Weltaus<stellung 1873 in Wien. Amtlicher Katalog der Ausstellung der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder Oesterreichs (Wien 1873. Druckerei des Journals „Die Presse", 8".) S. 254. Nr. 400. — D e r ö f t e r <reichische Zuschauer. Zeitschrift für Kunst. Wissenschaft und geistiges Leben. Her<ausgegeben von Ebersberg (Wien, 8".) 1837. Nr. 49: „Vaterländische Reiseskizzm". — Derselbe. 1857. Nr. 23. S. 36t u. f.: „Andreas Töpfer. Lebensbild eines Mannes aus dem Volke". Von Dr. F. C. Weidmann. Noch sind zwei Künstler des Namens Toepper anzuführen: 1. G . A . Toepper malte 162tt in Mähren für Kirchen Altarbilder, von denen wir leider keines bezeichnen können. Außerdem versuchte er üch aber in der damals noch neuen schwarzen Manier auf Kupfer, und sind in dieser Richtung von ihm folgende drei Blätter bekannt: „Weiblicher Kopf mit Diadem, rechts nach oben blickend" (kl. 4".); — „Männliches Brustbild mit Bart und Kopf' bedeckung. rechts gewendet" (kl. 4«.); — „Der h. Sebastian und die h. Irene", Höhe 8 Zoll 4 Linien. Breite 6 Zoll 3 Linien. Dieses letztere Blatt ist selten. — 2. Vielleicht ein Sohn des Vorgenannten ist K a r t Töpfer, der Mitte vorigen Jahrhunderts in Mähren in Fresco und Oel theils allein, theils in Gesellschaft mit Kaiser K a r l s VI. Hofmaler Simon Gionima malte. Bekannt sind von ihm: das Deckengemälde und der Hochaltar in der Com<mendatkkche zu Iglau, dann im Gymnasium daselbst der Plafond ai kregco; in der Pfarrkirche zu Großmesseritsch. im Iglauer Kreise „Der h. Ignaz" und ein „Christus am Kreuze"; in der Dreifaltigkeitskirche daselbst das Altarblatt; in Gemeinschaft m i t G i o n i m a führte er aus zu Netten im Iglauer Kreise dreizehn Altarblätter und zu Saar um 1760

mehrere Altarbilder. sWolny (G.). Kirchliche Topographie von Mähren (Brünn. gr. 8",) Brünn. Diöcese, Bd. I I I , S. 399; Bd. I V , S. 5. 14, 53, 54. 186.^

Török, Johann Andreas Freiherr (k. k. Feldmarschall' 3 ieutenant und R i t t e r des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Veszprim in Ungarn 4723, gest. zu Vörösvär bei Ofen 41. October 1793). Welcher der zahlzeichen Familien des Namens Török er angehört, können wir nicht bestimmen. Im Alter von 17 Jahren trat er in die kaiserliche Armee und kämpfte bereits im Erbfolgekriege mit großer Auszeichnung. Als dann bei Ausbruch des siebenjährigen Krieges 1736 die Iazygier und Kumanier auf eigene Kosten ein HuszarewRegiment errichteten, wurde der 33jährige Török Oberstlieutenant in demselben. Schon im Feldzuge 4738 führte er als Oberst das†) Johann Andreas 23 Török, Johann Nep. Regiment ins Feld, und im Vorposten» dienste wie als Parteigänger glänzt sein Name in Oesterreichs Kriegsgeschichte. Die Reihe seiner Waffenthaten beginnt im September letztgenannten Jahres, wo er mit einem Detachement jenseits der Elbe bis Rasendorf vorrückte, um die Dresdener Besatzung zu beobachten; Anfangs November hatte er schon alle Zugänge nach Dresden beseht. Am 20. April 4739 griff er bei Kaaden an der Eger in Böhmen mit nur zwei Schwadronen sechs feindliche an, trieb sie in die Flucht und brachte ihnen einen Verlust von 300 Todten, Verwundeten und Gefangenen bei, und indem er die gewonnene Stellung behauptete, beförderte er wesentlich die nun folgenden Operationen. I n der fünften Promotion am 23. Jänner 1760 erkannte ihm das Capitel dafür das Ritterkreuz des Maria-Theresien» Ordens zu. Als dann im Mai 1739 der Feind die Position des Generals Bren>tano bei Buchau angriff, hielt sich Oberst Török so wacker, daß er in dem darüber erstatteten Berichte namentlich ausgezeichnet wurde. I m Feldzuge 1761 überfiel er im August, als General Zedtwitz auf Freiberg und Tscheplau vorrückte, einen preußischen Cavallerieposten unweit Rossen und hob denselben auf. I m letzten Feldzuge 1762 schwamm er im Februar durch die Mulde, übersiel bei Großbeeren ein daselbst aufgestelltes preußisches Freibataillon, welches sich des Waffers wegen in voller Sicherheit wähnte, hieb es zum größten Theile zusammen und machte 70 Gefangene. I n der Schlacht bei Freiberg am 13. October 1762, in welcher Graf Hadik den Prinzen Heinrich schlug, griff Oberst Török, der mit einem Detachement bei

der Reichsarmee commandirt war, die rechte Flanke des General B e l l i n g ' - schen Corps an und half dasselbe aus dem Rathswalde vertreiben. Ueberhaupt hatte er im siebenjährigen Kriege als Parteigänger durch seine ebenso rasch als siegreich ausgeführten Ueberfälle feindlicher Vorposten und Abtheilungen und als kühner Reiteroberst vortreffliche Dienste geleistet. I m November 1762, nach beendtem Kriege, ernannte ihn die Kaiserin zum Generalmajor und im November 1763 zum Inhaber desselben Regiments, das er so ruhmvoll geführt hatte und das von der Zeit seiner Errichtung im Jahre 1736 ohne Inhaber geblieben. Als es dann 1773 reducirt wurde, erhielt Török, der bereits 1767 zum Feldmarschall»3ieutenant befördert worden war, kein neues Regiment. I m Jahre 1761 wurde er den Ordensstatuten gemäß in den Freiherrenftand erhoben. Später trat er in den Ruhestand über und starb im Alter von 70 Jahren.

T h ü r h e i m (Andreas Graf). Gedenkblätter aus der Kriegsgeschichte der k. k. österreichisch-ungarischen Armee (Wien und Teschen 4880, K. Prochaska, 3er. 8°.) Band I I , S. 669. lGraf T h ü r h e i m nennt ihn M i c h a e l A n t o n , aber ungarische Quellen' geben ihm den Taufnamen J o h a n n A n d r e a s . - V a L ^ r n k i » ! u ^ ' 323, d. i. Sonntagsblätter (Pesth. gr. 4".) 1863. Nr. 26.

Török, Johann Nep. (Volkswirtschaftlicher und politischer S c h r i f t - steller, geb. zu Tapolcz im Zalaer Comitate am 6. Juni 1809, gest. zu Pesth am 6., nach Anderen am 9. Februar 1874). Ein Sproß der Familie Török von Iobbahaza und Csä' f o r d , welche aus dem Oedenburger Comitate, wo sie begütert war, in das Zalaer übersiedelte. Von seinem Vater A n t o n , dem Lehrer des unglücklichen Ludwig B a t t h y a n y und Jugendfreunde mehrerer bedeutender Ungarn,† Torok, Johann Nep. 232) Johann Nop. von denen wir den Fürstprimas Joseph Kopácsy ^Bd. X I I , S. 419), Alexander Kisfaludy Md. XI, S. 318), Johann Horváth, Bischof von Stuhlweißenburg j M . IX, S. 315), und Johann Bacsányi Md. I, S. 111) hervorheben, erhielt Johann eine sehr sorgfältige Erziehung. Schon mit acht Jahren besuchte er die zweite Gymnasial' claffe in Veszprim. Seine ferneren Studien setzte er in Keszthely, Ofen und Pesth fort. Geschichte, Poesie zogen den Jüngling frühzeitig an, der anfangs Neigung zum Priesterstande zu haben schien, wofür ihn der Freund seines Vaters, Primas Kopácsy, auch zu erwarmen suchte; aber als er auf dem

Gratzer Ioanneum, dieser von Erzherzog Johann begründeten und unter dessen besonderem Schutze stehenden technischen Anstalt, Naturwissenschaften, Mathematik und Oekonomie lieb gewonnen hatte, gab er den Gedanken Priester zu werden auf und wendete sich der Landwirthschaft zu, welche er eine lange Reihe von Jahren in ersprießlicher Weise trieb. Zuerst trat er auf der Graf Trauttmansdorff'schen Herrschaft Liebenau in Steiermark bei der Verwaltung als Gehilfe ein, er hielt aber bald, 1830, eine Anstellung in KisMärton, einer Besitzung des Fürsten Nicolaus Eszterházy. Um diese Zeit begann in Ungarn die Volkswirthschaftliche Bewegung, welche später in die politische umschlug und so vieles Weh im Gefolge hatte. Graf Stephan Sz6chenyi ließ fein berühmtes Werk über den Credit (Mtel) erscheinen, durch dessen Ideen er Alt und Jung in Ungarn mit sich forttrieb, wie wir in der Biographie des Genannten Md. X I . I , S. 258 und 259) es genau geschildert haben. Die Errichtung des constitutionellen Königthums in Frankreich war auch im Osten Europa's nicht ohne Nachwirkung geblieben und besonders in Ungarn, das an seiner alten Verfassung mit unerschütterlicher Treue hielt, zu lebendigem Ausdruck gekommen. Diese Verhältnisse wirkten auf Török bestimmend ein und weckten in ihm den Entschluß, die geistige Entwicklung seines Volkes, die damals noch sehr im Argen lag, zu heben und insbesondere die verschiedenen Hilfsmittel zur Beförderung der Industrie, dieses Hauptnervs einer nationalen Entwicklung, kennen zu lernen und in Anwendung zu bringen. Um sich für diese Aufgaben auch ordentlich vorzubereiten, verlegte er sich zunächst mit allem Eifer auf das Studium der Sprachen und der völkerrechtlichen Beziehungen und Verhältnisse. Nebenbei wirkte er in diesem Sinne als Mitarbeiter an den periodischen Schriften „i'HrsHikoäc)", d. i. Der Gesellschafter, und „^Isnkor", d. i. Die Gegenwart, für letztere besonders deßhalb, weil sie das Organ des Grafen Sz6chenyi war. Dabei gewann er auch die volle Sympathie des alten Michael Helmeczy, des Redacteurs der genannten Zeitschriften (Mand VIII, S. 293), der dem jungen Publicisten und Nationalökonomen mit Rath und That zur Seite stand. Als dann im Jahre 1835 Graf Sz6chenyi dem Pferdewettrennverein, der bis dahin fast nur als Sport galt, eine solidere Basis zu geben und ihn in einen eigentlichen volkswirtschaftlichen Verein umzuwandeln suchte, war es Török, der in dieser

Richtung mehrere Leitartikel veröffentliche und die Verwirklichung dieses Gedankens anbahnte. Der ungarische Oekonomie-Verein ernannte ihn auch in Folge dessen zu seinem Ehrenmitglieds während ihn der Oedenburger Bezirk als Deputierten in denselben schickte. Dabei ließ⁹) Johann Nep. 233 Török[^] Johann Nep. sich Török die nun einmal angeregte Hebung und Förderung der nationalen Interessen, die sozusagen auf der Tagesordnung stand, auf das ernstlichste angelegen sein, so z. B. rief er in dem nahezu deutschen Kis-Märton einen ungarischen Leseverein ins Leben und verstand es, in dieser bis dahin allen öffentlichen Angelegenheiten ziemlich theilnahmslos gegenübergestandenen Stadt einen solchen Geist für die allgemeinen Angelegenheiten zu wecken, daß ihre Bewohner bei der Ueberschwemmung des Jahres 1838, von welcher Pesth-Ofen so schwer heimgesucht wurde, sich bereitwilligst und in ansehnlicher Weise an den Opfergaben betheiligten, welche man zur Abwendung des Elends, das dieses Naturereigniß im Gefolge führte, von allen Seiten darbrachte. Auch in anderer Richtung suchte er in dem ihm beschiedenen Wirkungskreise Nutzen zu stiften. Er hatte sich mit den Verhältnissen des Eszterházy'schen Majorates genau vertraut gemacht und in der gegenwärtigen Einrichtung wie im schwerfälligen bureaukratischen Apparat die Hauptursache des Verfalls gefunden, dem der großartige Besitz entgegenging. Auf Grundlage seiner Beobachtungen verfaßte er nun eine Denkschrift, welcher zufolge nach dem Vorbilde der auf Englands großen Gütercomplexen bestehenden Wirthschaftseinrichtungen auch auf den fürstlichen Gütern die neuen Veränderungen durchgeführt werden sollten, und welche er, als der als Gesandter am englischen Hofe beglaubigte Fürst Nicolaus Eszterhazy seine Güter besuchte, demselben vorlegte. Der Fürst erklärte sich auch mit den praktischen Vorschlägen Török's vollkommen einverstanden, ließ aber gleichwohl Alles beim Alten, in Folge dessen denn auch nach einigen Jahren die lange befürchtete Katastrophe, durch jüdische Blutsauger beschleunigt, hereinbrach. Da Török ein ferneres Verbleiben in Eszterházy's Diensten zwecklos erschien, ging er auf das Anerbieten Emmerich Klauzal's[>]M. X I I , S. 23[^], des Güterdirectors der Grafen Ludwig K ä . r o l y i , Gustav und Casimir B a t t h y ä n y , die Verwaltung der Besitzungen dieser Magnaten zu übernehmen, ein. Er übersiedelte nun nach Totmegyer im Neutraer Comitate,

verlegte aber alsbald seinen Wirthschafts«
sitz nach Rohoncz, wo er auf Kosten der
Grafen eine landwirthschaftliche Anstalt
gründete, an welcher die Mitglieder des
Dominiums, Klauzal an der Spitze,
in den Unterricht sich theilten. Török
selbst versah die Fächer des Ackerbaues,
der Agricultur, Chemie und Bodenlehre.
Während seiner Wirksamkeit an dieser so
wohlgemeinten Anstalt, welche sich leider
schon nach wenigen Semestern in Folge
des Zwiespalts der Lehrenden auflöste,
schrieb er für das landwirthschaftliche
Blatt: „(3Ä26.2.sI.ßi tuäusit^ok es
koilQ2i kö2ielQ6li^ek“, suchte auch
die Bestrebungen des landwirthschaft«
lichen Vereins im Eisenburger Comitete
zu fördern. Um diese Zeit, 4839, verfügte
er sich mit Emmerich Klauzal
nach Pesth, um der Centralversammlung
der landwirthschaftlichen Vereine Ungarns
beizuwohnen, auf welcher ihm die Durchsetzung
des wichtigen Antrages gelang,
daß der Centralverein berechtigt sei, jährlich
ein Dominium zu besichtigen und die
Ergebnisse der daselbst gewonnenen Erfah«
rungen durch den Druck zu veröffentlichen.
Von welchem Einflüsse ein solcher Vorgang
war, wie er die Dominien zu Verbesserungen
und zeitgenössischen Einrichtungen
auf ökonomischem Gebiete anspornte,
springt in die Augen. Die erste Besich»
Török, Johann Nep. 264 ^ Johann Nep.
tigung fand auf der großartigen landwirthschaftlichen
Domäne des Erzherzogs
Palatin J o s e p h in Alcsüth statt.
Török, in den Besichtigungsausschuß
und zum Berichterstatte gewählt, veröffentlichte
seinen Bericht in deutscher
Uebersetzung unter dem Titel: „Tandmirth-
2chlltt!iche Vezchreibung der erzherzaglichen Herrschütt
Zllcsäth in Ungarn. Int Veranlagung des
landmirth5chaMichen Vereins tiir das Königreich
Angarn ans dem "Ungarischen ins Deutsche übertmgen
dnrch den Verfasser" (Ofen 1844,
V I I I und 206 S., 80.) gleichzeitig mit
dem magyarischen Original:
Diese Schrift, die erste in ihrer Art in
Ungarn, machte in den landwirthschaftlichen
Kreisen dieses Landes gerechtes Aufsehen
und blieb auch für' den Verfasser
nicht ohne Folge. Denn im ungarischen
landwirthschaftlichen Vereine verwirklichten
die Grafen Stephan Szachen yi
und Georg Andrassy den von ihnen
eingebrachten Antrag, neben dem Secre-
, tar Ludwig Kaczkowics M . X,
S. 343^ Török zum Actuar des Vereins
zu ernennen und mit der Ausarbeitung
der Flugschrift: „Hla^a?- FaZ-cia. es
?><'«))«?-" , d. i. Der ungarische Landwirth
und die Industrie, zu betrauen. Auch
begründete Török um diese Zeit, 1841,
das landwirthschaftliche Organ „ N a ^ a r

x i i 2 ä ^ , d. i. Der ungarische Landwirth,
das er mit allem Eifer und großer Sachkenntniß
bis zum Jahre 4848 redigirte,
in welchem die politischen Wirren wie
vielen anderen Nützlichen auch diesem
Blatte eine zu frühe Schranke setzten.
Eine Episode, welche in die Zeit des
Bestandes dieses Journals fällt, ist die
mit Ko ssuth's „HeMhp“, d. i. Wochenblatt,
geführte Polemik, welche den unga-
rischen Industrieverein und den Schutzzoll
zum Gegenstande hatte und zwischen dem
Agitator und Török eine Spannung
hervorrief. I m Uebrigen ging Letzterer in
der Entwicklung seiner Ansichten über die
Förderung 'des Landeswohles in ganz
rationeller und leicht faßbarer Weise vor,
und zog er vornehmlich die Fragen der
allgemeinen Besteuerung, die Modifici-
rung der Avicität, die Aufhebung des
Lehenverbandes, das Affecuranzwesen, die
Creditbank, die Forst' und Wassergesetz'
gebung, die Dienstbotenordnung, die
Commassation und Arrondirung des Besitzes
und die Errichtung landwirthschaft-
licher Anstalten mit ebensoviel Umsicht
als Sachkenntniß in den Bereich seiner
Erörterungen. Ueberdies gab er noch
folgende Werke in Druck: „6Hsse?-ii
Ha?a?l2“, d. i. Der rationelle Führer,
wovon aber nur der erste Theil erschien,
da der Ausbruch der 1848er Revolution
die Herausgabe des zweiten verhinderte'
d. i. Die Kenntniß der
Wiesengräser und Futterpflanzen, mit Abbildungen'
— „H/626FaI<Fas«Fl ^s/s/s/k
^L/a^äö?äva?“, d. i. Landwirthschaftliches
Vergißmeinnicht mit 12 Holz-
schnitten; -- und dann veranlaßte und
überwachte er die unter dem Titel „OK-
82LrÜ A2.2ä.2.“ erschienene ungarische
Uebersetzung des Werkes des berühmten
französischen Agronomen Mathieu de
Dombasle: „ I ^ Z r i o u i t u r e pi-Htihuk
et i-2i5onn66“. Auch verblieb er stets in
engen Beziehungen zu dem ungarischen
Landwirthschaftsverein und wirkte über-
dies am „^Ik-ei. i^g.ptä.r“ und „(^2.2-
ää8Äg-i KiZtllkör“ mit. Keinen Zweig
des landwirthschaftlichen Bereiches ließ
er unberücksichtigt und in Sachen des
Weinbaues, der Obstbaumzucht auf dem
Lande, der Ausstellungen der Erzeugnisse
des Obst- und Weinbaues, der Verbesserung
des Pfluges, der Anwendung der
Török, Johann Nep. 283 Tärök, Johann Nep.
Maschinen, der Medaillen und Prämien
zur Förderung des Gartenbaues und der
Pferdezucht, der Preise für das beste
Thierfutter, der Heranbildung jüngerer
besetzt, und alle Versuche seiner Gönner
und Freunde, ihn, den bewährten praktischen
Mann, wieder in denselben einzusetzen,
scheiterten an dem Widerstände

Kräfte in der Landwirthschaft, der Vor-! der damaligen Machthaber. So geschah
 bereitung einer zeitgemäßen landwirth-! es denn, daß der bisherige Landwirth und

schaftlichen Gesetzgebung, des Einflusses
 des Landtags auf das Vereinswesen, der
 Wanderversammlungen der Naturforscher,
 in all diesem und in noch manch Anderem
 wirkte er anregend, bahnbrechend und
 nach seinen besten Kräften fördernd.

Dieses sein einflußreiches und so vieles
 Gute ins Leben rufendes Wirken blieb
 Nationalökonom, nachdem man ihm den
 Boden, auf dem er heimisch war, unter
 den Füßen weggezogen, sich mit einem
 Male auf das Gebiet der Politik begab
 und Publicist wurde. Er schrieb zunächst
 für das politische Blatt

Hirlap", d. i. Die ungarische Zeitung,
 und seine darin mit R. X. bezeichneten
 auch nicht ungewürdigt: die ungarische ! Artikel, welche gesammelt unter dem
 Titel

Akademie der Wissenschaften erwählte ihn ! ^^ÄFvar^letk^äesek'-, d.i.Ungarische

zu ihrem correspondirenden Mitgliede, die ^ Lebensfragen, erschienen, erregten
 durch

Regierung ernannte ihn zum Gerichts- den Freimuth, mit welchem sie geschrieben,
 tafelbeisitzer, viele landwirthschaftliche und ! und das tiefe Nationalgefühl,
 das sie

gewerbliche Vereine Oesterreichs und des
 Auslandes ehrten ihn durch Uebersen»
 durchwärmte, in allen Schichten der Bevölkerung
 große Aufmerksamkeit und

düng ihrer Diplome und Medaillen, der! hatten überdies zur Folge, daß Török
 Erzherzog Palatin Joseph gab ihm
 wirksame Empfehlungen an den kaiserlichen
 Hof in Wien, und daselbst ertheilte
 aufgefordert wurde, die Redaction des
 ungarischen Blattes „I>o8ti Aapiü", d. i.

Das ungarische Journal, zu leiten. Der
 ihm der Staatskanzler Fürst M e t t e r - ! Verleger desselben, Buchhändler
 Gustav

ni ch Creditive für die fremden Gesandt»! Gmich, mußte wenige Wochen nach dem
 schaften, welche ihm dann auf seinen! Antritte Török's die Auflage um ein
 Reisen durch Deutschland, Dänemark,! Beträchtliches vergrößern, und mit dem
 Belgien u. s. w. den Zutritt zu allen! Aufschwünge des ^I>6Lti Xkpio" beginnt
 Anstalten, deren Besichtigung ihm dien-! sozusagen die neue Aera der ungarischen

lich war, eröffneten und ihm die Einsicht
 in die gewerblichen und landwirthschaftlichen
 Verhältnisse der verschiedenen

Staaten ermöglichten. Alle diese Studien
 und praktischen Ausführungen erfuhren
 einen gewaltsamen Abschluß mit der
 revolutionären Erhebung im Jahre 1848,
 in welche auch Török mit hineingeriffen
 wurde, in Folge dessen er nach Nieder-
 Journalistik. Zwei Jahre redigirte Török
 das Blatt, aber die zwischen Verleger
 und Redacteur durch des Letzteren politische
 Haltung hervorgerufenen Reibungen
 wurden immer stärker und endeten erst,
 als T ö r ö k , der sich nicht berufen fühlte,
 das politische Glaubensbekenntniß seines
 Verlegers in Leitartikeln zu bekräftigen,

die Redaction niederlegte. Hierauf begab
 werfung des Aufstandes der Haft nicht! er sich nach Wien, wo er 1833 den
 entging. I m Jahre 1830 aus derselben z ^ I ^ F v a r 8 ^ t , ^ , d. i. Die
 ungarische
 entlassen, fand er seinen bis 1848 ein<! Presse, begründete. Ob Török in diesem
 genommenen Posten durch einen Anderen ! Blatte selbständig wirkte, oder ob er
) Johann Nep. 236 Torök. Johann Nep.
 dabei von der Regierung, und zwar in
 der Folge sehr ausgiebig unterstützt wurde,
 kann ich nicht mit Bestimmtheit behaupten,
 aber alle Anzeigen deuten auf
 letzteres hin, und meine öftere Begegnung
 mit Torök in den ministeriellen Bureaux
 bestärkt mich in der Ansicht über diesen
 Punkt. Der ^ l a ^ a r 3a.^t6" wurde
 bald ein einflußreiches Blatt, und ein
 ansehnlicher Theil der Abnehmer des
 „I>63t,i Napl6" ging von diesem zu dem
 ersteren über. Doch ungeachtet dessen
 gerieth Török durch den kostspieligen
 Apparat seines großen politischen Blattes
 in der Reichshauptstadt in finanzielle Be-
 drangniffe, die sich zuletzt so unbequem
 gestalteten, daß er die Redaction aufgeben
 mußte, worauf das Journal durch Kauf
 in das Eigenthum des bekannten Pesther
 Verlegers Heckenast überging, der es
 fortan unter der Redaction Karl Hajnik's
 IMd. V I I , S. 228^ erscheinen ließ. Török
 gab indessen seine im <,I>65ti 5sg.plä" und
 ^iHavar 3^t6" zerstreuten wichtigeren
 Artikel auf Wunsch seiner politischen
 Freunde in einer besonderen Sammlung
 unter dem Titel: ^udliciztikki
 äol^o^tok" heraus. Von dieser Zeit
 an entwickelte er eine vorherrschend
 schriftstellerische Thätigkeit ohne ausge-
 sprochene politische Richtung, doch mit
 besonderer Hinneigung zur katholischen
 Kirche. Sein Einfluß war noch in der
 ersten Hälfte der Fünfziger-Jahre ein
 überaus mächtiger: denn als nach dem
 Tode des Dichters I . Garay M . V,
 S. 87^> nichts für dessen mittellose Witwe
 und Kinder geschah, war Török der
 Erste, der das Wort ergriff und der Nation
 ihre Undankbarkeit gegen den so populär
 gewordenen Dichter in energischen Worten
 vorwarf. Das erste Wort zündete, Collecten
 wurden veranstaltet, und innerhalb
 weniger Monate war mit der stattlichen
 i Summe von 30.000 fl. die Zukunft der
 Verwaisten gesichert. Im Jahre 1839
 begründete T ö r ö k ein volksthümlich
 historisches Blatt, betitelt: „H223.uk.
 9, nenineti törtänet 48
 körödöl", d. i. Unser Vater<
 land. Mittheilungen aus dem Gebiete
 der Nationalgeschichte und Vaterlands>
 künde (Pesth, Heckenast), welches aber
 schon 1860 mit dem achten Hefte des
 ! zweiten Jahrgangs endete. Von Török's
 ! übrigen Schriften sind mir bekannt:
 <> d. i. Ungarns Primase.

! Staatsrechtliche und geschichtliche Skizze
(Pesth 1860, Lauffer und Stolp, gr. 8"., mit 32 Lithogr. und einem Stahlstich);
K..."., d.i. Erinnerungsschreiben und
! jene nationalen Petitionen, welche dem
Octoberdiplom vorangingen (ebd. 1864, 8^.), ein Anhang zu dieser Schrift enthielt
die der constitutionellen Bewegung vorangehenden
wichtigeren Actenstücke', -
! außerdem schrieb er: im ^ e i ^ t neps
1836", d. i. Das Volk des Ostens, die
größeren Biographien Emmerich Klau«
z a l's und des Grafen Georg Festetics;
- in seinem eigenen Blatte „H2.22.nk"
4838 die Biographie Deäk's und einen
größeren Bericht über das Tököly-Institut
und die serbische Matice. Als Mitglied
der ungarischen Akademie hielt er die
Gedächtnißrede auf Emmerich K l a u z a l ,
welche auch im Jahre 1847 in den akademischen
Schriften gedruckt erschien. Noch
sei bemerkt, daß Török aus des Grafen
Stephan Szächenyi schriftlichem Nachlaß
„Fragmente" (1860) und „Die Grundgesetze
und die staatsrechtliche Entwickelung
Ungarns bis 1848" (1863) ^vergleiche
die Biographie Stephan Szechenyi,
Bd. X I . I , S. 269 und²
Torok, Johann Nep. 237 ^ Joseph
herausgegeben hat. T ö r ö k war im Vor- ^
märz ein Vorkämpfer in der volkswirth- !
schaftlichen Umschwungsära Ungarns und !
als solcher, eine Capacität ersten Ranges, !
ist er auch bleibender Erinnerung würdig' ^
im Nachmarz sprang er, von den Verhalt- !
nissen dazu getrieben, auf das publici» >
stische Gebiet über und bewährte sich auch !
da als eine Capacität, aber nicht als (5)charakter,
und bei seinem Tode bezeichnete ^
ihn in ihren Nachrufen die Nation als ^
einen talentvollen,, vielseitigen, um das!
Vaterland in mancher Hinsicht hochver- ^
dienten, aber zuletzt doch antiliberalen!
Magyaren. Was er etwa sonst noch - !
namentlich auf landwirtschaftlichem Ge- ^
biete - geschrieben, findet sich in Szin«
nyei's (Vater und Sohn) ^VidliotliSc^
Kun^i-ica. naturaii,^ verzeichnet, und
möchte wohl das Werk: ^
werde und solches auch als echter
Magyar (!) nie gethan habe. Man
sieht, Török steht keinen Augenblick an,
sich selbst das größte Armutszeugniß
auszustellen. Wenn er aber später in
seinen Blättern die deutschen Einwanderer
in Ungarn herabsetzt
und verdächtigt und namentlich
jene in Siebenbürgen Bettler
und zusammengelaufenes Volk
nennt, so gibt er sich mit dieser unwahren
Behauptung, da die von Un«
garns Königen ins Land berufenen
Deutschen Gesittung und Wohlstand in
dasselbe gebracht, selbst eine moralische

Ohrfeige.

tet686", d. i. Kurze Beschreibung der
für Oekonomen nöthigen Gräser. Mit
43 Tafeln (Pesth 1844, H01 S., 8".)
das bemerkenswertheste sein. Noch ist
hier seiner Stellung zum Deutschthum
zu gedenken. Die Wiener Regierung und
die Creditive M e t t e r n i c h ' s waren ihm
schon recht, als er, um sich auf Reisen
in seinen landwirtschaftlichen Studien
zu vervollkommen, um dieselben sich
bewarb. Auch war ihm im Vormärz
und später, im Nachmärz, als er ausgiebige
Unterstützung von Staat und
Kirche beanspruchte, das Deutschthum
nichts weniger denn verhaßt. Komisch
klingt es daher, wenn er kurz vor Ausbruch
der Revolution, als die Wogen
schon sehr hoch gingen, in seinem landwirthschaftlichenBlatte
^ l a F v a r Faxää."

feierlichst erklärt: daß er a l s unga-
rischer Schriftsteller durchaus
keine deutschen Blätter lesen!

v. Wurzbach, bioar. tzerikon. XI^V.

a g 5 5 i

^022Lk, d. i. Ungarische Tchriftsteller. Tammlung
von Lebensbeschreibungen. Vcn Jacob

Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth
4856, Gustav Emich, 8"). Zweiter (den ersten
ergänzender) Band, S. 346 u. f. — Vk8«,rii
Hp 5 u^'säF, d. i. Sonntagsblätter (Pesth.
gr. 4".) 1874, Nr. 7. — N k F ^ a r o r s - N F
s8 na 3 y v i l ä x , d. i. Ungarn und die
große Welt (Pesth. Folio) 1874, Nr. 7. —

lelett, d. i. Gedächtnißrede auf Johann Török
(Budapesth 1873). — .Vosn/eä sä ^ut/i'ovi'c/i.

Xa^yg,!- irok n<?vtara, d. i. Namensverzeick'
niß der ungarischen Schriftsteller (Preßburg

1876. T. 49, 17t UND 564. — I a n l l i h y k h
von Adler st ein (Job.). Tie letzten zwei
Iahre Ungarns. Chronologisches Tagebuch der
magyarischen Revolution (Wien j830, 3ol<

linger's Witwe. 8<.>.) Bd. I .

Porträte im Holzschnitt in den vorgearm»

ten zwei illustrierten Blättern «VaLăruapi

und lithograpyirt im Medaillon auf dein

zweiten Blatte der Bildnißgruppe ^I>IaLvll?-

ii-ok I.i-dc^ix-i'ai'noka", welche im Jahre t8^7

in Großfolio erschienen ist.

Török, Joseph (Arzt und Faä^

schriftsteller, geb. zu Also-Varad

im Barser Comitate Ungarns am 13. Di>

. 28. Mai 1883.) ^♀

Török, Joseph 238) Joseph

tober 1813). I m Hause seims Vaters,

der nock 1836 als Dechant des Barser

evangelischen Kirchensprengels lebte, erhielt

er den ersten Unterricht. I m Alter

von acht Jahren bezog er das Lyceum

A. C. zu Schemnitz, auf welchem er sechs

Jahre blieb. Dann ging er nach Debrec;

in, wo er seine Vorbereitungsstudien

zurücklegte. Nach Abschluß der philosophischen

Jahrgänge, während deren er

als Erzieher in der Familie Lonyay sich nützlich machte, begann er 1836 auf der Universität in Pesth das medicinische Studium, welches er 1844 daselbst auch beendete. Nachdem er am 17. März 1842 die medicinische Doctorwürde erlangt hatte, unterrichtete er sich an den medicinischen Facultäten zu Wien, Berlin, London und Paris, an welcher letzterer das Studium der Chirurgie in höchster Blüthe sich befand, auf das eingehendste über den Stand seiner Wissenschaft. Heimgekehrt trat er 1843 seine ärztliche Praxis an. Nach Verlauf von vier Jahren, während welcher Zeit er noch das Magisterium der Chirurgie erwarb, wurde ihm 1848 an Csáky's M. I. I. I., S. 31^e Stelle die Professur der Chemie und Naturgeschichte am Collegium zu Debreczin übertragen, wo er viele Jahre wirkte. Ob Török noch lebt und welches seine gegenwärtige Bedienstung ist, kann der Autor dieses Lexikons nicht angeben. In seinem Fache war unser Arzt auch schriftstellerisch thätig. Im Jahre 1839 hatte die ungarische Akademie der Wissenschaften eine Preisaufgabe, betreffend die wichtigeren Naturproducte Ungarns in ihrer Beziehung zur Landwirthschaft, ausgeschrieben. Török unterzog sich der Beantwortung derselben und erhielt für seine Arbeit Ungeachtet ihrer Mangelhaftigkeit im botanischen Theile, den zweiten Preis. Wie unser Gewährsmann, der Botaniker Aug. Kanitz in dem in den Quellen benannten Werke erzählt, fungirten die wirklichen Mitglieder der Akademie Balászházy M. I., S. 129^e, Bugat I^{er} Bd. I. I., S. 198^e und Frivaldszky I^{er} Bd. IV, S. 333^e, welche sich längst nicht mehr mit der botanischen Wissenschaft beschäftigten und also über deren damaligen Stand gar nicht unterrichtet waren, als Preisrichter! Török's Preisschrift erschien unter dem Titel: „*Ueber die in ökonomischer Beziehung wichtigen Naturproducte Ungarns (Pesth 1844) im dritten Bande der naturwissenschaftlichen Preisschriften* Anlässlich seiner Erwerbung der medicinischen Doctorwürde gab er als Inaugural-Dissertation die Schrift: „*Ueber die die Gesundheit nicht zerstörenden Verschönerungsmittel (Ofen 1842, Bago und Gyurian, 8^e.)*“, wovon auch eine lateinische Ausgabe erschien, heraus. Als dann im Jahre 1846 die ungarische Akademie eine Preisaufgabe über Ungarns berühmteste Mineralwasser stellte, erlangte Török's Beantwortung derselben den ersten Preis, und wurde seine Schrift unter dem Titel:

s/s<5 ?«a?l
 -s/ei", d. i. Ueber die beiden Mineralwässer
 und Badeanstalten ersten Ranges
 in Ungarn (Pefth 1848, Beimel, und
 vermehrt und verbessert Debreczin 1839,
 8".) herausgegeben. Die Rede, mit
 welcher er sein Lehramt am Debrecziner
 Collegium antrat, erschien unter dem
 Titel: „
 ^a^ä)l^a nsse-s", d. i. Die schädlichen
 Folgen der Vernachlässigung der Natur-
 .) Joseph 239 Torok, Alexander
 -Wissenschaften in Ungarn (Debreczin
 1848, 8').). Ueberdies veröffentlichte er
 im 31. Bande der Sitzungsberichte ma>
 thematisch - naturwissenschaftlicher Classe
 der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften
 in Wien und in Poggenb
 o r f f ' s Annalen (1838) die Abhandlung:
 „Ueber den Meteorsteinfall in
 Kaba". I n den Jahren 1843 bis 1848
 betheiligte er sich an der Redaction der
 Don Paul Bugät und Franz Flor
 sBd. IV, S. 26?l herausgegebenen medicinischen
 Zeitschrift ^<)rvo3i tär".
 Auch fungirte er bei der königlich ungarischen
 naturwiffenschaftlichen Gesellschaft,
 mehrere Jahre als zweiter Secretar und
 redigirte den ersten Band der von ihr
 herausgegebenen Annalen, den Vereins
 Schematismus und Kalender für die
 Jahre 1847 und 1848. I n Anerkennung
 seiner wissenschaftlichen Thätigkeit er>
 nannte ihn die ungarische Akademie bereits
 1843 zum correspondirenden, 1838
 zum wirklichen Mitgliede, außerdem
 schickten ihm der» ärztliche Verein von
 Budapösth, die Pesther medicinische Fa>
 cultät und die ungarische naturwissenschaftliche
 Gesellschaft ihre Diplome. I m
 Februar 1848 sah er sich auch zum Tafelrichter
 des Szabolcser Comitatus ernannt.
 Als während der Revolution
 1848/49 die Vorträge am Collegium zu
 Debreczin eingestellt wurden, begab er
 sich als Feldarzt ins Lager der ungari'
 schen Armee, in welcher er als Oberarzt
 zwei Feldspitäler in genannter Stadt
 dirigirte, worauf er zwei Monate als
 Rath in der Sanitätscommission des un>
 garischen Ministeriums arbeitete. Ueber
 Török's Thätigkeit in der ungarischen
 Akademie der Wissenschaften erfährt man
 Näheres in Joseph Szinnyei's (Vater
 und Sohn): „IIa2a.i 6s küWIäi. l o i ^
 tu<lc>niHnvo3
 Nlsö I^ötst" (Budapesth 1874,
 80.) Sp. 317.
 Kanih (August). Versuch einer Geschichte der
 ungarischen Botanik (Halle 1865, Gebaur und
 Tchwetschke, 8".) T. 213. Nr. 192 ^Abdruck
 auß dein XXXIII. Bande der I.ilinae9,). -
 <^5okonai ^Idum (Debrec^in) t861.
 3. 239. - N«^F7»,r nsplap, d. i. Unga--

risches Polksblatt. 1837. Nr. 93. S. 742.
 Porträt. Unterschrift: ^Dr. I'örök ^s-set".
 Holzschnitt ohne Aligade des Zeichners und
 Xylographen, iin ^Hl2^a.r näplap", t857.
 Török von Szendrői, Alexander Graf
 k. Feldmarschall' Lieutenant,
 geb. in Ungarn 1809, gest. um 1868). Ein
 Sohn des Grafen Joseph aus dessen Ehe
 mit M a r i a geborenen Varonin Vecsey,
 stellte er sich in jungen Jahren zur kaiserlichen
 Kavallerie, wurde Rittmeister im
 Dragoner-Regimente Nr. 3, 1841 Major
 im Dragoner-Regimente Nr. 7 und 1843
 Oberstlieutenant in letzterem. I n dieser
 Eigenschaft 1846 in das 7. Huszaren-
 Regiment übersetzt, rückte er 1848 in
 demselben zum Obersten und Regiments»
 Commandanten vor. I m italienischen
 Feldzuge letztgenannten Jahres bildete
 ein Theil des Regiments beim Einzüge in
 Mailand am 6. August die Avantgarde,
 ein anderer wirkte b»>.i der gänzlichen Versprengung
 der Garibaldi'schen Banden
 mit, und Oberst Török wurde für sein
 ausgezeichnetes Verhalten vor dem Feinde
 in der ofsiciellen Relation ausdrücklich
 belobt. Bei Beginn des Feldzuges 1849
 stand sein Regiment in Lodi und Umgebung.
 Am 17. März ruckte es vor diese
 Stadt, am 23. Früh aber gegen Novara
 vor, wo es mit dem zweiten Armee-
 Corps, in welchem es eingetheilt war,
 'ofort ins Gefecht eintretend, gegen den
 0.099 Mann starken, mit zahlreichem
 Geschütz versehenen Feind bis Nachmittags
 vier Uhr mit unvergleichlicher Tapfer-
 17*♀
 Tsrök (Genealogie) 260 ök) Alexander
 keit kämpfte, und Oberst Török wurde
 in der Relation für sein ausgezeichnetes
 Verhalten namentlich belobt. Noch im
 nämlichen Jahre stieg er zum General»
 major und Brigadier in Italien auf und
 übernahm provisorisch das Festungscornmando
 zu Piacenza. 1830 kam er als
 Brigadier zum sechsten gleichfalls in
 Italien stationirten Armee-Corps. Mit
 Feldmarschall-Lieutenants'Charakter trat
 er in Pension und starb nach 1867 zu
 Nagy-Kazm6r im Zempliner Comitete
 Ungarns. Graf Alexander ist unvermält
 geblieben.
 Thürheim (Andreas Graf). Gcdenkblätter aus
 der Kriegsgeschichte der k. k. österreichischen
 Armee (Wien und Teschen 1880. K. Prochaska.
 gr. 8°.) Bd. I I , S. 192. unter Jahr 1848.
 — Derselbe. Die Reiter-Regimenter der
 f. k. österreichischen Armee (Wen 1862. Geitler.
 gr. 8".) I I . Bd.: „Die Husznren". S. 184,
 183 und 187.
 <3nr Genealogie der Eorök von Szendrői. Es
 gibt in Ungarn wohl nahezu ein halbes Hundert
 Adclßfamilien des Namens Török, die sich
 mitunter durch besondere Prädicate von ein»

ander unterscheiden. Wir nennen beispielsweise außer den bereits erloschenen Török von Enning (Enying). jene von Bakonak, Tölckes. Emök, . ^ r v a . V i i r a d . Ka< d i c s f a l v a , Tzent'Mikl<5s. Gyula« f c j e r v i i r , P o k a f a l v a . M a r k u s f a l v a , T ö r ö k f a l v a , I l l y e f a l v a . Csekelak. Mehrere derselben mögen wohl auch Abzweigungen eines und desselben Geschlechtes sein und ihren späteren Wohnsitz als Prädicat ihres Namens angenommen haben. Die Török von Szendrő sind eine der ältesten ungarischen Adelsfamilien und führen ihre Geschichte:register bis in das erste Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts zurück, in welchem I » z s a (Joseph) Török 1423 die Güter des Thomas Kristallowetz dePragoretz und Mehencz im Kreuzer und Agramer Comitatus erwarb. Von diesem I 6 zsa zweigten sich später die Török von Enning (Enying) ab. ein in Ungarns Geschichte vielgenanntes Geschlecht, das bereits zu Beginn des siebzehnten Jahrh'nders mit dem Hauptmanne von Papa Stephan Török erlosch. Eines Walentin und dessen Gattin Anya geborenen öärközy Urenkel Franz (geb. 1641. gest. 1668). als-Vicespan des Tornaer Comitatus in der Vollkraft seines Lebens gestorben, wurde durch seine zweite Gemalin Anna Verse de Szinnewitz der Stammvater aller noch heute blühenden Linien der Török de Szendrő. Sein älterer Sohn Andreas hatte aus zwei Ehen: a) mit Julia Susz2.r, b) mit Soplie Varanuai, mehrere Söhne und Töchter; von ersteren ist Emmerich der Stifter des Neograder. Andreas jener des Gömörer Zweiges. Franzensjüngerer Sohn, gleichfalls Franz mit Vornamen, und dessen Gattin Susanna Baronin Ucssej de Verse sind die Stammeltern der heutigen Grafen Török de Szendrő, denn Franzens Sohn Joseph, geheimer Rath und Präsident der königlich ungarischen Septemviraltafel. wurde von Kaiser Joseph II. mit Diplom vom 28. December 1774 in den Grafenstand erhoben. Der heutige Familienstand sämtlicher Zweige der Török von Szendrő ist aus der angeschlossenen Stammtafel ersichtlich. Das „Historisch-Heraldische Handbuch zum genealogischen Taschenbuch der gräflichen Häuser" (Gotha 1800, Perthes, 32".), das einer neuen Auflage dringend bedarf, in welcher die während des letzten Vierteljahrhunderts gewonnenen genealogischen Forschungen zu verwerthen wären, macht den ersten Grafen I o s e p h T ö r ö k von Szendrő zum Vater des 1830 verstorbenen Obcrgeorgenspanns des Szathmllrer Comitatus Joseph Grafen Török de Szendrő.' Das ist unrichtig, Letzterer ist nicht ein Sohn. sondern ein Enkel des ersten Grafen Joseph, wie solches aus der Stammtafel ersichtlich ist. ^a^.</ ^/văn^ . -eki-eiiai táblákkal, o. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pest 1860. M. 3Uth. gr. 8".) Bd. X I , S. 298-

bis 303. — (^ ö i - i l ö i - t 6 u 6 l m i - <>5
N6F^82sti k ü s s t e t , d. i. Raaber Geschichts'
und Sagenhefte (Raab 1861 u. f.)
Bd. I (1861). S. 153 und 363; Bd. I I
('1863), S. 169. 237 und 380–383; Bd. I I I
(1863), S. 132, 243 und 244; Bd. I V (1865
bis 1868), S. 4(19.)
Denkwürdige Sprossen der Grasen Török va«
Szendrö. 1. Alerande« (geb. zu Podricsány
im Neograder Comitate Ungarns am 7. August
1822). Ein Sohn J o h a n n Toröt"6 von der
Neograder Linie der Török von Szendrö
aus dessen Ehe mit S a r o l t a Holecz. I m[†]
Stammtafel der Herren und Grasen Török von Szendrö.
Valentin,
Wojwooe von Erlau und Szendrö,
1533–1334.
Anna Sirközi.
Valentin
grb. löii4. t 4. Februar 1630.
1) Katharina Doza ->- 1616.
2) Potentia Czikü.
Elisabeth Katharina,
um Georg Vecsky.
Franz Andreas
1- 1639.
Barbara Csuda.
Katharina,
uin, Johann Horvlllh.
Valentin
geb. 8. December 1631.
1- 9. April 1677.
Sara Sem sey
f 4. November 1670.
Stephans Judith-f.
j Gräflicher Zweig.
Oelena,
um, Johann I ^
Katharina^
um. Georg Uz.
Elisabeth,
um. Vcorg Kerekes.
Franz
geb 4. October 1641. -s- 27. Juli 1668.
1) Eva /erenczy.
2) Anna SMnyei Merse.
Andreas
geb. 1702. 5 1723.
1) Julia Ousz^r.
2) Sophie Varaunai.
Neograder Zweig. Gömörer Zweig.
Maria,
vm. Stephan Tarrödn.
Sigmnnnd s. Emmerich
t 1751.
Julia Eeczy.
Ludwig f. Andreas
1- 1772.
Janka Vecscy.
Clara l-. Ladislaus f. Eva -s-.
Andreas
-j'1772.
Christina Jalsgh.
Clara,

um. Johann Palogh.
 Sophie,
 um. Johann Daross.
 Franz.
 Elisabeth Kaross.
 Zanka,
 vm. Franz Simanyi.
 Christine f. Anna Emmerich s. Inliana-<-. Andreas->-.
 Marias.
 Andreas.
 Karolinc
 Lauser.
 Josepn.
 Karbara Maluir.
 Francisca. Karolina. Theresc,
 vm. Igna)
 GrafNnwerlh.
 Anna,
 vm. Emmerich
 Vatttrnay.
 Johann.
 Sarolta
 Solcc^.
 /ran).
 Therese
 Csernyns.
 Janka,
 vm. Joseph
 Nakousky.
 Sigmnud.
 A^nna Liptc
 herese Lander.
 t) Anna Liptay.
 2) The, ' '
 Alerandersij D^la.
 geb. 7. August 1822.
 Hcrmine Katternan,
 Vlga. Janka. Soltan. Alerander.
 ^ Alcrander. Karl Adolpl,.
 pauline Mrollii.
 Julius. Colomau. Franz.
 Aoallania, Sigmnnd.
 vm. Anton Kiräln. Magdalena Kovics.
 Christine, Maria, Magdalene, Valentin,
 vm. Anton Hellebrandt. vm. Johann Torma. vm. Franz Pankovich. ElisabethMolnär.
 Ladislaus.
 Fraucisca
 Darvas.
 Emilie.
 vm. Samuel
 Zornemisza.
 Antonie,
 vm. Nudolph
 Märton.
 " Andreas. Valentin. Susanna,
 vm. August
 Miklüssy.
 Hermine,
 vm. Julius
 NagMyi.
 Ladislaus. Stephan. Judith. Nosa.
 Frani
 geb. 1<>. März <<87. -j-.
 Susanne Baronin Vecsey de Vecse.

' Joseph, <?74 Graf.
geb. 14 Februar t774. t <77s,.
Katharina Baronin Pseffershosen.
Barbara,
um Alerander Csemic)ky.
Kanna s. Joseph
geb. t. August t?42.
Anna Vass.
Ezzlhcr,
vm. 1) Stephan Andrässn.
2) Johann Oenniger.
Barbaras. Valentins.
Ludwig 14)
geb. 7. Ortober 1748. f i809.
Alsisia Gräfin Noggendors
geb. <4. Februar 1734. f.
Joseph
geb. 21. Juli 1?77. s 10. Juli 1830.
Maria Baronin Vecsey
geb. 15. Februar 1778. s.
Sophie
gcb. 19. Februar 1780.
vm. /ranz Ka)inczn.
Maria
geb. 2?. März 1802
vm. d'EUEvanr.
Valentin
geb. 18. April 1806.
Sophie Freiin
Nioan von Niva
geb. 4. März 180«. .
Alerander sS. 2.19.1. Johann
Generalmajor. geb. 10. Mai
geb. 1809. s um 18K8. 1810.
Pauline
Gräfin
S)tira»i f.
Elisabeth,
vm. Andreas
N i l i
Josephine Anna Ladislaus
geb. 8. Dec. geb. 13. April geb. 13. Dec.
1834. 1836. 5 1863. 1838.
vm. Ladis- vm. Ladislaus
Graf laus Graf
Berchtold. Herchtold.
Vttilie Maria Sermine Joseph
geb. 3. August geb. 13. Mai geb. 1337. geb, 17. Iän<
1833. 1838. ner 1848.
vm. Victor Sophie Gräfin
Graf Vetter von der
SMran. Lilie
geb. 27. Nov.
1831.
Uicalans Casi. Albert Napoleon l ^
mir ^S. 263^ geb. 29. August s vor 1865.
geb. 29. Februar 1813. f.
1812.
1) Mathilde
Oenriette Gräfin
Harnoncourt»
Unverzagt
geb s Der. 1821.
t 24. Jänner

1844.

2) Iahanna

Duska sS. 262).

geb. 26. Mai

1813.

vm. Joseph

Szirmau.

^ Sophie

geb. 6. December

1340.

Claudine

geb 11. Jänner 1844.

vm Vaul Freiherr suini

della Vieve d'Abignola

z^Bd. X l . , S. 293^1

f ?. März 1873.

*) Die in den Klammern l l befindlichen Zahlen weisen auf die kürzeren Biographien, welche sich auf S. 26« und 261 (Nr. 1–6) befinden, wenn aber ein S. voransteht, auf die Seite, auf welcher die ausführlichere Lebensbeschreibung des Betreffenden steht.

Zu v. Nurzbach's biogr. Lexikon. Bd. XI, V.†

Török, Ludwig 261 Török. (Wappen)

Jahre 1861 wurde er zweiter Vicegespan des

Neograder Comitates-, auch ist er Secretär

im Departement für Staatsstraßen im könig'

lich ungarischen Ministerium für öffentliche

Arbeiten und (5ommunicationen. Auf volks'

wirthschaftlichem Gebiete schriftstellerisch thätig,

hat er geschrieben: n ^ ^ ^ o ^ ^ t i utniitatäs g.

H^äinärH", d. i. Praktische Anweisung zur

Verbesserung der ländlichen Oekonomie sPesth

1837, Beimel und Kozma. 12") ; – ^Ns^in^Ic

d. i. Ideen zur Errichtung einer Landesbank

<Pesth 186?. Lauffer. ti".); – und die Ab>

Handlung: „Wir müssen d!e Weinfabrikation

einschränken", welche die seit 1877 uon der

nationalökonomischen und statistischen Commission

der ungarischen Akademie der Wissen«

schaften herausgegebene, von Andreas O n ö r g n

redigirte Vierteljahrschrift: ^^oni^6t^a.2ä2,ää^i.

ö2emle-, d. i. Nationalökonomische Rundschau,

im ersten Vierteljadrbefte des ersten Jahrgangs

(1877) zum Abdruck brachte. Vielleicht ist er

auch der Verfasser der im „tüel^t Xt'po",

d. i. Volk des Ostens, 1836. Bd. I , S. 19,

enthaltenen Biographie des Grafen Stephan

Szechenni. A l e r a n d e r Török vermalte

sich 1843 mit 5)ennine Vatlernau, aus welcher

Ehe mehrere aus der 2tammtafel ersichtliche

Kinder vorhanden sind. ^OrL2 2FK)'ül<?3i

H>.i-ek <^p oLa.i-uc> k , d. i. Landtagsabgeord»

netM'Pilderhalle (Pestd) Bd. I I , 18U7. –

6a7-^<?ci.'/ ^/silviil^ . H2.jnal. .X,ivxk^«?kkel

^2 ^I6tra,.j)ioklcll,1 cliö^tittet .^Iduni, d. i. Die

Heimat. Bilder- uno Biographien - Album

(Wien 1867. Leopold Sommer, 4°.» Vl. 118.

– Potträt. Unterschrift: „^örölc ßänäor^.

B l u m b e r g Lajos (liid.) 18««. Gedruckt bei

Danieletto und Politzer in Pestd 18NÜ, 4°.^1

– 2. Alexander Graf T ö r ö k von 3 zendrö

ssiede die besondere Lebensstile 2. 239^ . –

3. Johanna Gräfin Török von Szendrö

ssiede die besondere Biographie S. 202^ –

4. L u d w i g (geb. 7. October 1748, gest. 18«»9>.

ein Sohn des Grafen Joseph Török de
 Szendrő aus dessen Ehe mit Katharina
 geborenen Baronin Pfeffershofen. Als
 Kaiser Joseph im Kaiserstaate die Unterrichtsreformen
 durchführte, versah Graf Ludw.
 wig die Stelle eines Directors des Kaschauer
 Studienbezirkes. Er ist Verfasser nachstehender
 Schrift: „Neue durch Erfahrung bewährte
 Theorie der Heilkunde nach kosmologisch-phy-
 siologisch-chemischen Grundsätzen" (Kaschau
 1803, Söllinger'sche Schriften, 8<.). MZ s^ner
 am 23. August 1776 mit Aloisia geborenen
 Gräfin Roggendorff (geb. 14. Februar 1734)
 geschlossenen Ehe stammen ein Sohn und
 zwei Töchter, Der Sohn Joseph pflanzte
 mit Maria Baronin Vecsen den gräflichen
 Zweig der Török von Szendrő fort. Von
 den Töchtern vermalte sich die jüngere, Maria
 (geb. 27. März 1802). mit einem Herrn
 T'Elleaur; die ältere, Sophie (geb.
 19. Februar 1780). mit dem berühmten unga-
 rischen Dichter Franz Kasinl.v;l) ^Bd. X I ,
 2. 97). dem sie drei Söhne und fünf Töchter
 gebar. — 3. Napoleon. Ein Napoleon
 Graf Török von Szendrő wurde in den
 ersten nach niedergeworfener Bewegung einberufenen
 Reichstag 1848 im Wahlbezirk
 Szobránc; als Abgeordneter gewählt. Ueber
 seine parlamentarische Thätigkeit in diesem
 denkwürdigen Reichstage schweigen die Pro-
 tokolle. Nach unserer Stammtafel ist Graf
 Napoleon. Sohn des Grafen Joseph und
 Bruder der Grafen Alarand und Nicolaus
 Casimir. um das Jahr 1853 bereits
 gestorben, er war aber 1863 noch am Leben,
 denn das Pesther illustrierte Blatt „
 „tiiki-e", d. i. Der Reichsspiegel, enthält Jahrgang
 1863. 2. 213, das lithographirte Bild
 desselben. In Ivan Nagy's großem
 Adelswerke: „Laxvkroi-äöckrsaliiäKi c-iuierelckel
 „s nOiu^ki-enäi t^Iälcka!", Bd. X I
 (1863 erschienen), S. 3<3. wird sein und
 seines Bruders Albert im Jahre 1863 er-
 folgter Tod (.-Vldort s^z XQpoleon oltin.lt2.lc)
 gemeldet. — 4. Nicolaus Casimir Graf
 Török von Szendrő siehe die besondere
 Lebensstile 2 . 26^.
 III. Wappen der Grafen Török von Szendrő.
 In Blau ein goldener Löwe, welcher in der
 rechten Vorderpranke einen gezückten Säbel,
 in der linken einen Beutel hält ^0 ist im
 „Historisch-Heraldischen Handbuch zum genealogischen
 Taschenbuch der gräflichen Häuser"
 (Gotha 1833, Perthes, 32".) S. 3W8 das
 Wappen angegeben-, in Wahrheit ist es ein
 auf grünem Rasen in blauem Felde nach
 links schreitender goldener Löwe, der mit der
 rechten Vorderpranke einen Säbel schwingt,
 mit der linken einen Tatarenschädel am
 Schöpfe hält. Auf dem Schilde ruht ein
 Turnierhelm, aus dessen Krone der obenbeschriebene
 Löwe mit Säbel und Tataren-
 köpf hervorwächst. Die Helmdecken sind
 rechts blau mit Gold, links roth mit Silber

unterlegt.⁹

) Johanna 262 Török, Johanna
Török von Tzendrö, Johanna Grasin
(vordem M i t g l i e d des Wiener Hofburgtheaters,
geb. zu Königsberg
1848). Sie ist eine geborene Buska (auch
Busca). Der Bühne sich widmend, be-
trat sie dieselbe in ihrer Vaterstadt
Königsberg um das Jahr 1864 zum
ersten Male in der Titelrolle von Kleist's
„Kathchen von Heilbronn“. Das Debüt
siel so günstig aus, daß der General-
Intendant der Berliner königlichen
Schauspiele Herr von Hülsen auf das
vielversprechende Talent der jungen Anfängerin
aufmerksam wurde und dieselbe
im Jahre 1863 für das königliche
Theater in Berlin engagirte. Bis 1867
blieb Fräulein Buska in Berlin, in
kleinen Rollen beschäftigt, nebenbei aber
sich steißig für einen größeren Wirkungs-
kreis vorbereitend. Dieser fand sich auch
als Herr von Hülsen die junge Künft-
lerin im Sommer 1867 an das mittlerweile
unter seine Zeitung gekommene
Wiesbadener Theater schickte, wo sie in
überraschend kurzer Zeit sich emporarbeitete
und der Liebling des Publicums
wurde. Als Desdemona in Shakespeare's
„Othello“ errang sie in Wiesbaden
den ersten durchschlagenden Erfolg,
und diese Rolle wählte sie auch bei
ihrem letzten Auftreten daselbst, welches
sich zu einem wahren Triumphe für die
Künstlerin gestaltete. An das königliche
Schauspielhaus in Berlin zu einem Gastspiele
berufen, beendete sie dasselbe mit
so glänzendem Erfolge, daß sie ehrenvolle
Anträge von den Hoftheatern in Wien,
München und St. Petersburg erhielt.
Nach mehrjähriger Thätigkeit in Berlin
nahm sie ein Engagement an der
St. Petersburger Bühne an, und an
dieser wirkte sie bis zu ihrer gegen das
Ende des Jahres 1873 erfolgten Berufung
an das Wiener Burgtheater, an
welchem sie zu ihren Vorgängerinnen eine
Louise Neumann, Boßler, Bogner:
zählte und die Baudius. Wilbrandt,
Hartmann, Mitterwurzer ihre Colleginen
nannte. Ihre Stellung war
daher anfangs eine ungemein schwierige,
und die Parteien gingen in dem Urtheil
über die Künstlerin ziemlich weit auseinander.
Allmählig aber gewann sie
immer festeren Boden und wurde bald
ein sehr beliebtes Mitglied der Hofbühne.
Zu den besten Rollen ihres Repertoires
gehörten: Julie in Shakespeare's
„Romeo und Julie“, Gretchen in
Goethe's „Faust“, Clärchen in
Goethe's „Egmont“, Louise in
S c h i l l e r ' s „Kabale und Liebe“,
Thekla in Schiller's „Wallenstein“

u. d. m. Doch auch am Wiener Burgtheater wirkte sie nur verhältnismäßig, kurze Zeit, denn am 20. Mai 1880 reichte sie dem Grafen Nicolaus Casimir Török von Szendrő, k. k. Generalmajor und Gardewachtmeister der königlich ungarischen adeligen Leibgarde ^siehe den Folgenden^ am Traualtare die Hand und wurde Gräsin Török de Szendrő.

Künstler« Albu m. Eine Sammlung Porträte in Stahlstich mit biographischem Tert (Leipzig 1869. Verlag der Dürr'scheu Buchhandlung, 4".) Sechste Lieferung. S. 4. – Deutsche Musik < Zeitung. Organ für Theater und Kunst. Herausgegeben von C. W. Ziehrer (Wien. 4".), I. Jahrg., 11. April 1874, Nr. 13: „Johanna Vuska".

Porträte. 1) Unterschrift: „Johanna Buska". Nach einer Photographie. Stich und Druck von Weg er in Leipzig (Verlag der Dürr'schen Buchhandlung. 4".). – 2) Lithographie (von Eigner?) in Ziehrer's „Teutscher Musik'Zeitung" 1874. Nr. 13. – 3) Unterschrift-. „Johanna Buska". Dombi (lith.) im Wiener Witz- und Spottblatt „Kaktus", 1874. Nr. 10. – 4) Ueberschrift: „Fräulein Buska". C. von S t u r (gez.). I . Tomassich se., im Wiener Witzblatt „Der Floh". †

Török) Nicowus Casimir Török, Nicolaus Casimir I V . I a h r g , 20. December lt>73, Nr. 69. – 3) Ueberschrift: „Frl. Ieanne Buska". K l i « t87« (gez.), Chem. von Kli<: in Wien in K l i ü ' „Humoristischen Blättern", I V . Iahrg,, 7. Mai <876, Nr. 19. – 6) Ueberschrift: „Iobanna Buska". L.(acy) v. F/recsai) (gei.). ^ . Anaerer s<?., im Wiener Witz« blait „ D i e Bombe". IV. Jahrg.. 4. Jänner 1874.. ^Die Dame ist in ganzer Figur als Gretchen dargestellt, vor ihr hält ein geflügelter Genius ein flatterndes Blatt mit der Aufschrift: ^ontract; neben ihr ^u Füßen hält ihr der Teufel, dessen Schweif in den Namen Lacy ausläuft, auf einem Hissen die Grafenkrone entgegen. Mehr <5harge als Porträt.^

Török von Tzcudrő, Nicolaus Casimir Graf (k. k. G e n e r a l m a j o r und Gardewachtmeister der königlich ungarischen Leibgarde, geb. in Ungarn am 29. Februar 1812), ein Sohn des Grafen Joseph Török von Szendrő aus dessen Ehe mit M a r i a geborenen Baronin Vecsey und ein Bruder des Feld marschall - Lieutenants Alexander Grafen Török de Szendrő. I n jungen Jahren trat er in die kaiserliche Armee, wurde 1843 zweiter Rittmeister im Fürst Windischgrätz» Chevaurlegers«Regimente Nr. 4 und machte als solcher den ungarischen Feldzug in den Nevolutionenjähren 1848 und 1849 mit. T ö r ö k ' s Biograph berichtet nun über denselben: „daß er von früher Jugend in zahlreichen

Reiterstückchen jenen frischen und feurigen Soldatengeist bethätigt habe, der dem Militärstände immer eine höhere Weihe verleihe". Der Graf ist aus einer guten Schule hervorgegangen, er gewann in Schlik ein prächtiges Vorbild und erlangte in der That unter diesem den Ruf eines vor keiner Aufgabe zurückschreckenden tollkühnen Reiterofsiciers.

Für sein ausgezeichnetes Verhalten vor dem Feinde 1849 erhielt er zunächst das Militär-Verdienstkreuz, dann den Orden der eisernen Krone mit der Kriegssoec» ration. I n letztgenanntem Jahre zum Major im 6. Gendarmerie - Regiments aufgerückt, wurde er im April 1831 disponibel, dann aber kam er am 12. Jänner

1832 zum 10. Huszaren-Regimente. I n der Folge zum Oberstlieutenant ernannt, wurde er zunächst als Garde-Premier Wachtmeister in der ersten Arcieren-Leib» garde eingetheilt, dann zum Obersten und Garde-Wacdtmeister bei der 1867 wieder errichteten königlich ungarischen Leibgarde befördert und bekleidet gegenwartig die Stelle eines kaiserlichen Generalmajors.

Mit seinen Eigenschaften als tapferer und erprobter Neiterofficier verbindet aber der Graf auch noch eine andere, nicht minder bemerkenswerthe: für Her« > stellung und Ausführung der in der Gegenwart nur bei besonders festlichen Anlassen zur Darstellung gelangenden friedlichen ritterlichen Spiele in ganz ungewöhnlicher Weise begabt zu sein. ,

Nur durch ihn wurden bei mehreren großen Festlichkeiten jene Caroussels er» möglich, welche durch die Schönheit ihrer Zusammenstellung und die vollendete Sicherheit und Eleganz ihrer Ausführung ! allgemeine Bewunderung erregten. Das

> erste große Caroussel, dessen Leitung er i übernommen hatte, fand am 31. August i 1862 zur Feier der Enthüllung des

^ Maria Theresien'Denkmal's im Park der i Wiener Neustädter Militärakademie statt.

An demselben nahmen durchwegs Neustädter Akademiker Theil. Das von dem

^ Grafen zusammengestellte Festturnier, in welchem die Armee der Jetztzeit und jene aus den Tagen der großen Kaiserin vorgeführt wurden, bestand aus einem Einzug, einem Kopf-Caroussel, zwei Quadrillen, einem Waffentanz und einem

Schlußgefecht, bei welchem Cavallerie, Infanterie und Artillerie nacheinander?

Török, Nicolaus Casinur Anton

und zuletzt vereint manövrirten. Die Figurinen und Pläne hatte die Staatsdruckerei ausgeführt. Das zweite große

Cawuffel fand am 47. April 1880 anlässlich der Vermalung unseres Krön»

Prinzen R u d o l p h mit Prinzessin Stephanie von Belgien statt. Das Programm

enthielt eine Reihe von Jagden:
 Hirsch-, Gams-, Falken-, Wildschwein- und
 Bärenjagd, und die Quadrillen der
 Falkeniere, Cavaliere, Herolde, eine
 Waffenlanze - Quadrille und ein Kopfcaroussel.
 Am ganzen Caroussel nahmen
 226 Personen, 142 Reit- und 20 Wagen-
 Pferde Theil. Graf T ö r ö k , in Soldaten- und
 den hohen Adelskreisen eine allgemein
 beliebte Persönlichkeit, ist nicht
 nur, wie einer seiner Biographen meldete,
 ein schneidiger Cavallerist, er ist auch die
 Verkörperung eines echten Sportsmannes,
 im Reit- und Fahrwesen gilt er als
 Autorität, ebenso als Pferdekenner, Ab-
 ^ richter und Zureiter, wozu sich noch die
 besondere Specialität des Grafen - das !
 Carouffelspiel - gesellt. Die liebens- !
 würdigen Seiten seines jovialen soldati- l
 schen Wesens machen es ihm aber vor
 Allem möglich, das hohe Publicum, das
 er für die erwähnten Ritterspiele in Abrichtung
 nimmt, für diese schwierige Aufgabe
 zu disciplinieren und für und fertig
 zu machen. Graf Török vermalte sich
 am 2. März 1840 in erster Ehe mit Mat-
 h i l d e H e n r i e t t e geborenen Gräsin!
 H a r n o n c o u r t - U n v e r z a g t (geb.
 8. December 1821), welche er am
 29. Jänner 1844, bald nach der Geburt
 seiner zweiten Tochter durch den Tod
 verlor. Seine zwei Töchter aus dieser
 Ehe sind: Sophie C l a u d i n e (geb.
 6. December 1840) und Claudine
 lgeb. 44. Jänner 1844). Letztere heiratete
 am 27. December 1863 P a u l Freiherrn
 von S u i n i d e l l a P i e v e d ' A b i g n o l a
 Md. XI., S. 293^, k. k. Feldmarschall-
 Lieutenant a. D., und ist seit 7. März
 1873 Witwe, Am 20. Mai 1880 vermalte
 sich Graf Török zum zweiten
 Male, mit der k. k. Hofschauspielerin Johanna
 B u s k a M) e diese S.
 Neue i l l u s t r i r t e Zeitung (Wien. Za-
 marski. kl. Fol.) V I I I . Jahrg. (1880)/ Nr. 3<>
 und 31. S. 4-86 „General Graf Torök" mit
 Darstellungen einzelner Gruppen des Ca-
 roussels von 3 a r n u n d F r e c s a i und
 K a h l e s . - F r e m d e n u l a t t . Von Gustav
 Heine (Wien. 4«.) 1862. Nr. 184.
 Porträt. Unterschrift: „Generalmajor Graf
 Török", Nach einer Photographie von
 N, Krziwanek. Holzschnitt in der „Neuen
 Illustrierten Zeitung" 1880. Nr. 31.
 Außer den bisher angeführten Personen des
 Namens T ö r ö k und der Grafenfamilie
 T ö r ö k von S z e n d r ö sind noch folgende
 dieses Namens anzuführen, deren einige be-
 kannteren Adelsfamilien angehören, so den
 T ö r ö k von E n y i n g Emmerich SS. 263.
 Nr. 4^, Johann fS. 2<>?. Nr. 1<>^ und
 V a l e n t i n ^ S. 2?0. Nr. 2 ^ . den Török
 ' von , I a s t f a l u a Georg SS 2LN. Nr. 7).
 den Török von I o b u a h ä z a N i c o l a u s .

den Török uon Kadil.'sfalva Gabriel
 ^S. 266. Nr. 6^l. den T ü r ü k uon Telekes
 S t e p h a n lS. 270. Nr. 22^ den Török
 uon Ne m e s - (5 s 6 o I g n a z I^S. 266. Nr. 8^.
 Von vielen Trägern des Namens Török
 konnte ich die Geschlechter, denm sie angehören,
 nicht ermitteln. Ueber die genannten Familien,
 sowie über viele andere, wrücke hier nicht
 bezeichnet sind, gibt Iviin Nagy in seinem
 Adelswerke über Ungarns Geschlechter: «Naxs^
 renäi tädlQkkal" (Pestd. Moriz Nltth.
 gr. 8^.) Bd. X I , S, 291)–32i, bei mehreren
 ganz ausführliche, mitunter mit Stammtafeln
 versehene Nachrichten, bei oielen wieder sind
 - diese in Ermanglung aller urkundlichen Behelfe
 spärlich genug ausgefallen. Wir lassen hier
 einige Träger dieses Namens folgen, insofern
 alö sie uon literarischem oder historischem I n -
 teresse sind. 1. Ein A n t o n Török hat in
 der Zeitschrift „ N ^ k l l ö i «'s VaUnsi l'llr",
 d. i. Kirchliche und religiöse Sammlung
 (Pesth 1832–1839) Bd. I I (1832). 2 . 216,
 seine Abhandlung.- „Osa.nää'i niog'^s pü»-
 zink", d i. Die Vischofe der Csanader Diö>¶
 Tärök, Damascenus
 cese, erscheinen lassen. – 2. A u r e l (Ort und
 Jahr seiner Geburc unbekannt), Zeitgenoh.
 Er ist Arzt und Professor der Physiologie
 und Botanik am Collegium zu Klausenburg.
 Es hat den Anschein, daß er seine medicinischen
 Studien an der durch ihre medicinische Facul--
 tät in neuester Zeit so berühmten Würzbut'ger
 Hochschule gemacht habe. I n seinem Fache
 schriftstellerisch thätig, trat er mit seinen ersten
 Arbeiten in den Sitzungsberichten der matdematisch'naturwissenschaftlichm
 Classe der (Nie«
 ner) kaiserlichen Akademie der Wissenschaften
 auf, und zwar veröffentlichte er in denselben
 die auch im Separatabdrucke erschienenen Ab«
 Handlungen: „Beiträge zur Kenntniß oer ersten
 Anlagen der Sinnesorgane und der primären
 Schädelformation bei den Batrachiern" (Wien,
 Gerold. mit 1 K.); – Untersuchungen über
 die Entwicklung der Mundhöhle und idrer
 nächsten Umgebung im Batrachierembrno"
 (ebd.. mit 1 H.). Dann folgte auch als Teparatabdruck
 aus den Verhandlungen der
 Würzburger physikalisch-medicinischen Gesell'
 schaft (N. F. 3. Bd.) die Abhandlung: „Der
 feinere Vau des Knorpels in der Achillessehne
 des Frosches. Ein Beitrag zur Bindegewebe'
 frage", mit zwei Tafeln (Würzburg 1872,
 Stahel. 8"). Török's wichtigste bisherige
 Arbeit möchte aber wohl die ungarische Ueber«
 sehung des „Lehrbuchs der Physiologie des
 Menschen" von Wilhelm Wundt. nach dessen
 zweiter völlig umgearbeiteter im Iabre 1869
 erschienenen Auflage sein, sie kam im Verlage
 von Heckenasi in Pestd 1871 unter dem Titel:
 l'eraus. Von seinen jüngsten wissenschaftlichen
 Untersuchungen nennen wir noch die längere
 Abdandlung: „Ueber die Entwicklung
 des Farbensinnes", welche im zweiten
 bis vierren Hefte des zweiten Jahrgangs

(1878) der von Gustav Heinrich und Emil Thewrewk redigierten Monatschrift: „s^oreil, ib5 -pliilolo^iin !cö2iönv", d. i. Allgemeine philologische Zeitschrift, abgedruckt ist. und dann seine Abhandlung.- „Gewebeformationen in Zellen des Lir^üou ^iseikorinis. Beitrag zur Zebre von der Entwicklung des Gewebes der animalischen Konstitution", welche, in den JahrbÄchern des Siebenbürger Museunivereins. neue Folge, zweiter Band (Klausenburg) in ungarischer Sprache, aber mit deutschem Auszug abgedruckt mit einem Kupferstich aus« gestattet ist. – I. Damascenus (geb. zu Zetelab im Uduarhelner Eomitate Sieben» bürgens am 27. Jänner 1737, gest. zu Klausen^ 263 Törsk, Emmerich bürg am 23. Juli 1824). Ein Sproß der Török von K a d i c s f a l v a , Der älteste Sohn Samuel Tö röt's aus dessen Ehe mit Elisabeth Bako. ertuelt er in der Taufe den Namen A l b e r t , den er später als Mitglied des Minoritenordens mit dem Klostersnamen Damascenus vertauschte. Im Jahre 1781 zum Priester geweiht, wurde er von seinen Oberen anfangs in Arad als Lehrer verwendet. I m Besitze einer ungewöhnlichen Nednergabe. trat er aber bald zum Predigt' amte über und glänzte als Homilet in Nagn-Enned, Klausenburg und Erlau. Sparer kehrte er wieder zu seiner früheren Beschäftigung zurück und unterrichtete die Zöglinge der Minoriten zu Arad. Klaulenburg uno Nnirb^tor. I n der Folge wirkte er als Rector zu Eclau. zuletzt durch zwölf Iabre alä Provincial seines Ordens, worauf er sich zu Mausenburg in gänzliche Ruhe zurückzog. Außer mehreren kleineren Schriften, deren Titel ich nirgends verzeichnet finde, gab er eine Auswahl seiner homiletischen Portrage unter dem Titel.- ^Vat> arna^ii 6> ünnezii I»68?.6Üek", d. i. Sonnund Feiertagspredigten lEtlau 1802, 8°.) heraus. ^>12>3)'Z,r i r u k . ^Ibtr^x-^ü^reiii^N)'. d'^ü^sic 5 <.' re ucxv ^akad eg I>«, n i e l i l c ^022el, d i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczn und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1836. Gustav Emich, 8".) Bd. I, T. 331. – d. i. Kirchliche Abbandlungen und Nachrichten (Veszprim 1820 u f) 1823. Bd. I I I , 3. i64.^j – 4. Emmerich (gest. im Jahre 1321), der jüngere Sohn des Graner Tbergespanns Ambros Török oon E n n i n g lEnning), eineä Sprossen des bereits zu Anfang des siebzebtnen Iadrdunderts mir S t e p h a n , Kapitän von Pupa (gest. 1618), erloschenen Geschlechtes. E m m e r i c h war Ban von Belgrad. Nackd?m Jobann Z ll p o l n a , Wojwode von Siebenbürgen, d'.e Kuruyen – jene nach ibrem Ab;eichm, dem Kreuz (I^u.-ruc^) genannten Bauern, die. ursprünglich zum Kreuzzuge gesammelt, später auf eigene Faust das Land sengend und plündernd durchzogen – niedergeworfen und über ikre Anführer, oomchmlich über T6sa und dessen

unmittelbare Umgebung, furchtbar Gericht ge[^]
 dalten hatte, beschloß er 1313 einen Zug
 gegen die Türken. Mit 10.(wo Mann überschritt
 er die Grenze und nahm aus Belgrad
 Kanonen und Mundvorratd mit, wie sedr
 wm auch der Commandant Belgrads uol>¶
 Török, Gabriel 266 Török, Innocenz
 stellte, daß es gefährlich sei eine Grenz«
 festung von Vertheidungsmitteln zu entblößen.
 Der türkische Befehlshaber B a l i b egh
 wußte aber im .Heere Z ä p o l y a ' s die Nach»
 richt zu verbreiten, daß er mit ungeheurer
 Macht zum Gntsaye der von demselben umlagerten
 Festung Cavalla heranziehe. Durch
 diese List ließ Z[^]volya, sich einschüchtern,
 und als in der Nacht der Ueberfall, durch die
 Türken wirklich stattfand, wurde er mit seinem
 Heere so jab in die Flucht gesprengt, daß
 Kanonen. Lager und sämtliches Gepäck in
 die Hände des Feindes fielen. Die Kanonen
 und die Munition, welche Belgrad gegen die
 Vorstellungen E m m e r i c h Török's hatte
 hergeben müssen, gelangten nicht wieder dahin
 zurück, und erleichterte dies wesentlich die spätere
 Eroberung der Festung durch die Türken. –
 ö. Franz Xav. Török (geb. zu Kadics«
 falva in Siebenbürgen um 1740, Todesjahr
 unbekannt). Nach Stoeger's unten bezeich«
 nerem Werke wäre Török am 3. December
 178t geboren, er hätte demnach zwanzig Jahre
 vor seiner Geburt die Schrift: «I). I vo oi-a.-
 iiou» Mne[^]rick eoledi-arul[^] zu Tyrnau
 (1761, 4".) herausgegeben und die durch die
 Bulle Clemens XIV.: ^Donnnuä 2.0 I5.Väemxrör"
 vom 21. Juli 1773 erfolgte Auf«
 lösung seines Ordens neun Jahre vor sein«
 Geburt erlebt. Wie sich zeigt, ist dies eine
 Folge von Unrichtigkeiten, wohl entstanden
 durch die falsche Zahl des Geburtsjahres,
 welches etwa auf 1730 oder 1740 fallen dürfte.
 Ueberdies schreibt Stoeger auch den Namen
 Török gegen allen Schriftbrauch des Magyarischen.–
 Toeroeck. Franz Xaver trat
 im Alter von zwanzig Iabren in den Orden,
 in welchem er die philosophische und theologische
 Doktorwürde erlangte, sodann zu
 Kaschau und Klausenburg Theologie, zu Ofen
 canonisches Recht vortrug. I m Iabre der Auf<
 hebung seines Ordens (1773) lebte er als
 Lehrer der Togmatik zu Kaschau. Auf obigen
 lateinischen Panegyricus des sel. Ivo beschränkt
 sich seine schriftstellerische Thätigkeit.
 – Ein anderer Franz Török, Bibliothek[^]
 Adjunct am siebenbürgischen Museum, erschöß
 sich am 12. Septemver 1863. ^tosF«?- 5«/ok.
 ^6/?^. LeriFloreL I[^]ovincias .^ULtriacas
 ?.366.– Wiener Z e i t u n g . 1863. Nr. 213.)
 – 6. G a b r i e l , Zeitgenoß, allem Anscheine
 nach ein Sproß der Familie Török von
 K a d i c s f a l u a und als solcher ein Sohn
 S a m u e l T ö r ö k's aus dessen Ehe mit ssl i«
 sabethBako und ein Verwandter des Minoritenmönches
 und berühmten Homileten Da«
 mascenus T ö r ö k ^S.263. Nr. 3). G a b r i e l

Török, 1843 Vicegespan des Arader Comi«
 tates. wurde in den denkwürdigen, für die
 spätere Entwicklung der ungarischen Zustände
 so wichtigen Landtag des Jahres 1844 gewählt.
 Der geistvolle, nachmals von Levitsch«
 nigg in dessen „Kossuth und seine Banner«
 schaft" ziemlich rücksichtslos geplünderte Verfasser
 der „Neuen Croquis aus Ungarn" charak«
 terisirt unseren Arader Ablegaten mit den
 Worten: „ G a b r i e l T ö r ö k , Vicegespan.
 5/g M a c c h i a v e l l i ; V» Subtilitätenkrämer,
 2/g kurzer und tiefer Redner". G a b r i e l war
 mit Anna Endes uermält, und ihr Sohn
 A l e r a n d er pflanzte den Stamm fort. sHugo
 (Albert). Neue Croquis aus Ungarn (Leipzig
 1844, Hirschfeld. 12".) 3 . 23N.) – 7. Georg,
 aus Siebenbürgen gebürtig, lebte im acht«
 zehnten Jahrhundert. Ein Sproß der Familie
 Török von I a s t f a l v a , von evangelischen
 Eltern, bereitete er sich für die theologische
 Laufbahn vor, studierte an der Universität ,zu
 Frankfurt an der Oder und gab daselbst die
 ^DiFgei'tg.tio tneoloziel». clo inuners Oliriäti
 !>roi>kbiioo« (?rkncol. 2ä Vikar. 1709, 4".)
 heraus. – 8. I g n a z (geb. zu Gödöllö im
 Pesther Comitete im Jahre 1793. hingerichtet
 zu Arad am 6. October 1849). Aus der Familie
 Török von Nemes'Csoo. Kr wurde in
 der Ingenieur-Akademie ausgebildet, war im
 Jahre 1843 überzähliger Major im Genie«
 Corps und kam als solcher in der Charge
 eines Second-Wachtmeisters zur königlich ungarischen
 adeligen Leibgarde. Bei Ausbruch der
 Erhebung Ungarns 1848 diente er als Oberst«
 lieutenant im Corps, dann in der Neoolutions«
 Armee, zuletzt als Fortisations'Localdirector
 in der Festung Komorn. welche jedoch erst ein
 halbes Jahr nach seiner Enthebung vom
 Festungscommando cavitulirte. Später über«
 wachte er die Verschanzungsbauten bei Gran
 und Szegedin. Den Vbruch seines Fahneneides
 und seine Betheiligung am Aufstande büßte
 der 54jährige Soldat mit dem Leben. ^O r-
 82ii<503 Holiv6ä NH^tili», d. i. Honv6d»
 Reichökalendar (Pesth) 1858). – Honv^d«
 A l b u m , 1868. – V s 11 - I I 0 n v u ä X a ? t l i i - ,
 d.i. Honvsd-.Veteranen«Kalender, 1369. 2 . 41.)
 – 9. Innocenz (geb. zu Neines<Cs<5o 1733,
 gest. zu Preßburg am 14. März 1817). I m
 Jahre 1773 trat er in den Minoritenorden,
 in welchem er 1777 zum Priester geweiht,
 1778 als Cooperator zu V^rkony angestellt[♀]
 Török. Johann 267) Joseph
 wurde. Nachdem er dann noch einige Zeit als
 Lector der Philosophie gewirkt hatte, ging er
 wieder zum Predigtamte über, in welchem er,
 64 Jahre alt, das Zeitliche segnete. I m Druck
 erschienen von ihm zwei Predigtwerke in un
 garischer Sprache, betitelt: ^Vasärna^okr
 k^s^ittktetr ^zvliä^i dsä^^clelc etc.", zwei
 Theile (Pesth 1806. Fran; Ios. Patzko. 8".)
 und <i>uQb^>i sä boM ez5>'iiä2i des^^ä^k, t.>rc.^
 (Pesth 4806. ebd.. 8".). oon jedem dieser auf
 Fortsetzung angelegten Werke erschien nur der

erste Jahrgang, ^a^ias ^'e,-a/?5t«s ^ .
 scri^tores Ord. >Iin. 8. p. t>auc:i8ei ?i-ov.
 Huu^u,li2,ü Ketorn^atÄL nuuc 8. Zlkriae
 ^osouli 1879, Xngei-ina^er ot Lolireidit-r,
 ^r. 8°.).^ — 10. J o h a n n (gest. 7. Juni 1362).
 ein Sproß des erloschenen Geschlechts der
 Török uon E n n i n g (Enning). Ein Sobn
 des Belgrader Commandanten V a l e n t i n und
 der C h r i s t i n a Pakosi und Enkel Emmerichs,
 dessen berens ^3.261. Nr. 4^l gedacht
 wurde, (§r war ein großer Held in den
 Kämpfen gegen die Türken und tbat sich besonders
 bei Lippa im November 1331 hervor.
 Als der Beglerbeg Mohamed S o k a l i ,
 welcher Mitte October mit großer Heeres«
 macht 16 Schlösser, darunter auch Lippa. er«
 obert hatte. nach Belgrad zurückgekehrt war,
 erschienen General dastaldo und Isabella
 Zäpol ya's Rathgcber. der berühmte Mönch
 M a r t i n u ; ; i , der. nachdem dieselbe auf
 seinen Rath Siebenbürgen an F e r d i n a n d I.
 übergeben, es mit den Kaiserlichen hielt, vor
 Lippa. Mit großer Macht griffen' sie diese
 Veste an. wurden aber wiederholt zurück«
 geschlagen. Ferdinand B o t t o . ein spanischer
 Fahnenführer, die spanischen Hauptleute Enc
 i n e l l o und V i l l a n d r a d a , die beiden
 Grafen Felir und Baptist Arco, welche die
 Teutschen befehligten. sowie Nädasdn, ver-
 richteten Wunder der Tapferkeit. M a r t i -
 n u ' ^ i selbst sprang, als die Türken die stur«
 menden Spanier und Deutschen neuerdings
 zurückwarfen, aus dem Zelte, in welchem er
 mit Castaldo getafelt, ohne Kurte, im
 grünen Wassenrocke heraus und ging an der
 Spitze der auf seinen Befehl abgestiegenen
 ungarischen Reiter zum Sturme vor. I o b a n n
 Török hatte im Zweikampf mit einem oor.
 nckmen Türken sieben Wunden empfangen,
 ließ aber nicht von seinem Gegner ab, bis er
 denselben niedergehauen. Solch vereinter
 todesverachterider Tapferkeit gelang es, nach
 neuntägigem blutigstem Kampfe, die Veste
 zur Nebcrgabe zu zwingen, worauf M a r t i -
 n u z z i . sonderbar genug, da die Belagerten
 sich unier den därtesten Bedingungen hätten
 e r g e b e n müssen, einen ^wanzigtägigen
 Waffenstillstand abschloß, der freiliü' aain zu
 den weiteren Absichten des Verrätber6 paßte.
 Johann Török pflanze mit seiner Gattin
 B a r b a r a Valassa tx:5 (Yesckleckt fort,
 das aber schon mit seinem Enkel Johann
 erlosch. — 11. J o h a n n , Zeitgenoß, Doctor
 der Ar^neikunde und Chirurgie und (5omiiatöar'it.
 Er ist Venasser nachstehender Schriften:
 -^iLircncii kalau/ 2 ne^» Zsämur».. Vllv^L
 mnäcäokkai ll,? e^^sx.^^^ , '3 <3let l^nt»,!'-
 c2<i3<:ei'i,'l, I>et<^ni,!>iOii <3s «I^rmonte» ätalanoi>
 8^ad:llvair!>>», d. i. Diätetischer Leitfaden
 für das Volk. Mit ni'chl:äien Natdscklägon
 zur Vrbalmng und Vefstigung der Gesundheit
 und mit Rücksicht auf eine zweckmäßige
 Krankenpflege und die allgemeinen Negcln der
 Lebensretmng (Pmb 1868. Rob. Lampel, 8".,

130 und 4 Tciien>. Diese Schrift ist von der
X I I . Versammlung ungarischer Aerzte und
Naturforscher mü dem Preise von 300 f!. gekrönt
worden; — ...^ . c^elä^^i-ü «Ietmo<1 632-
kö^ei. ^let52H'b:i!volc mazxvlii-ll^attll! v<r>-
Klakban", d. i. Mittel einer rationellen
Lebensweise. Lebensregeln mit Erklärungen
in Versen (Rima-Szombar 1868, Kilrmun.
za 4^ 2.)- — ^.^2 liillLin orvoätan Äa,^
vonaiHi", d. i. Grundzüge der Staatsarznei«
Wissenschaft (Särospatak 1873, Nela Stein«
feld. 8°. , 368 T.). — 12. Joseph Török
von Erd öd diente 1839 als Rittmeister
erster Classe in der in diesem Jahre errichteten
ersten Debrecziner und Handukcn^reiwilligen-
Huszarendivision. aus welcher 1860
das ;weite freiwillige Huszaren > Neaimenr
entstand. 1863 wurde er Major bei Pülsiv'
Huszaren Nr. 14 und 156« Lberst bei Nürt'
temberg-Huszaren Nr. 11. welche im letztgenannten
Iabre in Italien stationirtcn, I m
Juli stand er mit ^'/^ (5scadrons seines Negimcnis
im Beobachtungscorps des Feldmarschall
« Lieutenants oon M a r o i c i c am
Isonzo auf Vorposten. Diese sollten die Ver«
bindung mit der Festung Palma nuoua
durch Sireifcommanden erhalten. Als nun
ain 2». Juni Abends das Herannahen eines
feindlichen Truppencorps in der Starke von
30.000 bis 40.000 Mann gemeldet wurde, traf
er seine Anordnungen, welche zunächst darin
bestanden, daß er gegen die noch unbesetzte
Chaussecbrücke von Versa anrückte. Er wurde
in seinem Vorhaben noch mehr bestärkt, daß
) Joseph Alois 268 Karl
er wiederholte Attaken der feindlichen Reiterei
glücklich zurückgewiesen, ja diese einmal bis
auf ihre eigene Infanterie zurückgeworfen
hatte. Als er aber zur Brücke kam. war die«
selbe mittlerweile schon vom Feinde besetzt,
und zugleich erhielt er Meldung, daß von
Visco her starke italienische Colonnen im
Anmärsche begriffen seien. So sah sich das
Streifcommando mit einem Male auf drei
Seiten von überlegenen feindlichen Abthei«
lungen eingeschlossen. Nun galt es Umsicht
und Kühnheit, um aus dieser kritischen Lage
heraus zu kommen. So beschloß denn Oberst
Török, die Brücke mit Sturm zu nehmen
und dem uon Norden und Westen drohenden
Angriffe durch Aufstellung seiner Huszaren
auf der Chaussee an geeignetem Orte zu begegnen.
Diese wurden in der That bald atta«
kirt. und zwar uon Nogaredo und Visco her
durch zwei seinen eigenen Abtheilungen weit
überlegene Lanciers» Regimenter. Aber die
Tapferkeit der Török'schm Huszaren schlug
jeden Angriff der feindlichen Lanciers entschieden
zurück. Auch als die seinen Vorpostentruppen
beigegebenen zwei Cavallerie-
Batterien des 7. Artillerie-Regiments von der
feindlichen (Kavallerie bedroht, in große Gefahr
geriethen, war es Oberst Török mit
seinen Hustaren, der jede Attake zurückschlug

und unsere Geschütze vor Wegnahme rettete. Oberst T ö r ö k wurde für sein ausgezeichnetes Verhalten im italienischen Feldzuge 1866 mit dem Orden der eisernen Krone dritter Klasse ausgezeichnet. ^Hoffinger < I . von). Lorber und Cypressen von 1866. Nordarmee (Wien 1868, Aug. Prandel 12".) S. 213.) – 13. Joseph T ö r ö k . zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts als Pfarrer zu Rima-Zombat (Großsteffelsdorf) im Gömörer Comitate Ungarns lebend, feierte die österreichische Armee und ihren glorreichen Feldherrn den Erzherzog K a r l in lateinischen Gesängen, welche unter dem Titel: „Zsi-enis-Zinio .^i-cliiäuci Oarolo <3>lloruin I)om,1-t o r i " (8. 1. 1796, 4".) und „Ne^ia. äo keUci Hriuornm ^nZtriacoruin contra. <3a.HoL Lu,o <>e55n" (5".) im Druck erschienen sind. – 14. Ueber einen Honusdmajor Joseph T ö r ö k bringt Eduard Egeru^lri eine biographische Darstellung im „I-Iouv^ä löi>25t. .-^Iduni" (Album der Honv^d-Stabsofsiciere) 1870. Nr. 193, woselbst auch T ö r ö k's Bildniß entdalt ist. – 13. Joseph A l o i s T ö r ö k war Capitular des Prämonstratenser« oroms und Professor zu Rosenau. Als er im Jahre 1864 starb, brachte die in Gran erscheinende Kirchenzeitschrift M a ^ a r Zion^ im I I . Bande (1864) S. 360 seinen Nekrolog. – 16. Ein J u l i u s Török im ^ruaer Comitath starb 1867, und die zu Pesth erscheinende Zeitschrift: n^äöäök", d j Die Jahrhunderte, enthielt in ihrem. I . Jahrgange 1867, S . 83 seinen Nekrolog. – 17. K a r l T ö r ö k ist ein ungarischer Culturhistoriker unserer Zeit. der in dem Sammelwerke: „KlaF^kroi-söä^ X6pekloon", d. i. Ungarn in Bildern, das in den Jahren 1867 und 1868 zu Pesth in zwei Bänden erschien, nachstehende Folge sittengeschichtlicher Bilder veröffentlicht hat: „?i52ainenti n e b l e t - , d. i. Volksleben an der Theiß, mit Johann Forgo gemeinschaftlich (Bd. I I , 1868); – «kla^ar d. i. Volkssitten in Niederungarn (Bd. I, 1867). – .,vi82nowr", d. i. Der Sautanz (Bd. I I , 1868); – „?onoka. (.^seo^, d. i. Die Spinnstube (Bd. I I , 1868); – „Kere82. tel«, '8i 2xoklll>ok a.2 alköläön", d. i. Taufgebräuche in Niederungarn (Bd. I, 1867); – „I^koäklini Lsokäsok a.2 alköläön^, d. i. Hochzeitsgebräuche in Niederungarn (Bd. I, 1867); – „1<2,koxä5", d. i. Der Hochzeits« schmaus (Bd. I I , 1868); – ^^vvnäp", d.i. Der Namenstag (Bd. I I , 1868); – „ L ^ r o r <>L Kukorica,t'l^'töä", d. i. Die Weinlese und der Kukuruhbruch (Bd. I I , 1868); – „I'ometkexslii 8xokä5a!c n.x a.15a'1cll.ön", d. i. Leichen, und Begräbnißbräuche in Niederungarn (Bd. I., 1867); – „^nne^i s-okä-08011)'", d. i. Festgebrauche in Niederungarn. Ostern, Pfingsten, Weihnachten (Bd. I , 186?) – 18. K a r l von Torök. Welcher der zahlreichen ungarischen Familien des Namens T ö r ö k er angehört, können wir nicht an«

geben. Im Jahre 1839. zur Zeit des italienischen Krieges, diente er als Rittmeister im 1U. HuszarenRegiment König Wilhelm von Preußen. Zuerst zeichnete er sich in der Schlacht bei Magenta (4. Juni) aus, in welcher dasselbe unter seinem Obersten, dem nachmaligen berühmten Reitergeneral Baron Edelsheim. seine erste große Waffenthat ausführte, eine glänzende siegreiche Attacke auf die von dem französischen General Canrobert befehligten feindlichen Linien. Obgleich Rittmeister Török hierbei verwundet wurde, nahm er doch an der Schlacht bei Solferino (24. Juni) Theil, in welcher er wieder mit solcher Auszeichnung focht, daß er den Orden [†] Nörök, Paul 269 Török, Paul der eisernen Krone dritter Classe erhielt. Später scheint Török aus den Reihen der kaiserlichen Armee geschieden zu sein. denn in den Schematismen wird er nicht mehr aufgeführt. 1[†]Thürheim (Andreas Graf). Gedenkblätter aus der Kriegsgeschichte der t. k. öfterreichischen Armee (Wien und Teschen 1380, Prochaska. gr. 8<>.) Bd. I 1, S. 228.) – 19. Ludwig von Török (gest. in Ungarn im Jadre 1858) war im Vormärz kaiserlicher Ofsicier und diente in der königlich ungarischen Garde. Nach Ausbruch der Revolution traier er in die HonvSvarmee. in welcher er Hauptmann wurde. Er floh 1849 nach Niederwerfung des Aufsrandes in die Türkei, ging 1831 mit Kossuth freiwillig nach Kiutahia, kehrte aber infolge einer Amnestie 1837 nach Ungarn zurück, wo er schon im folgenden Jahre starb. – Noch ein Török. dessen Taufname mir nicht bekannt ist. lebte im Vormärz als Professor in Siebenbürgen, Er schloß sich 1848 den Aufständischen an, floh 1849 in die Türkei, wurde aber später in Siebenbürgen gehangen. sKertbeny (K. M.) Die Ungarn im Auslande I. Namensliste ungarischer Emigration seit 1849. 2000 Namen mit biographischem Signalement (Brüssel und Leipzig 1864, Kiehling und Comp., 12<>.) S. 68, Nr. 1733 und 1734.) – 20. Nicolaus Türök de Iobbahäza (geb. 1833, gest. in London 1863). Er diente in der ungarischen Armee als Lieutenant. Er nahm sich in London durch einen Pistolenschuß das Leben, durch Noth zu diesem Schritte getrieben. Man fand in seiner Wohnung Briefe aus dem auswärtigen Amte, aus dem Palais des Prinzen von Wales und uon anderen hochstehenden Personen, an die er sich um Unterstützung gewendet und die ihm ablehncnd geantwortet. In einem seiner Bittschreiben sprach er davon, daß er in einem österreichischen Kerker geschmachtet habe. Die unten angegebene Quelle nennt ihn einen Baron Nicolaus Török deIobbahäza. Danach wäre er ein Mitglied derselben ungarischen Familie Török, welcher der volkswirtschaftliche Schriftsteller und Publicist Johann Nepomuk Török ^S. 231) an»

gehört. Von einem Baronat ist bei den Török de I o b b a h ä z a gar keine Rede, sie sind einfache ungarische Edelleute, wie es deren zu Tausenden im Lande gibt. ^Fremden»
 B l a t t . Von Gustau Heine (Wien. 4".)
 1863. Nr. 314 unter den Tagesneuigkeiten.)
 -21. Paul (geb. zu Alsa'Vllrady im Barser Comitae am 29. Jänner 1808). Sohn eines protestantischen Geistlichen, wählte er gleich seinem Vater die theologische Laufbahn, und bekleidet zur Zeit die Stelle des Pfarrers zu Budapesth und Superintendenten helvetischer Confession der Tuperintendenz an d'r Donau. Er ist ein um die Förderung des in Ungarn mannigfach bedrohten protestantischen Glaubens hochverdienter Priester. Besonders die Realisirung der Zay'schen Unionsidee ließ er sich sehr angelegen sein. Zum Her«ständniß dessen diene das Folgende. Die ref o r m i r t e Kirche in Ungarn bestand 1840 beinahe ganz aus Magyaren (ungefähr eine und eine Viertel-Million), die lutherische dagegen (820.000 Seelen stark), aus Slo«vaken (gegen eine kalbe Million) und Deutschen (über 200.000). Als K a r l Graf Zan 1840 zuni Generalinspector der evaN'gellsch«lutherischen Kirche erhoben wurde, sprach er in der magyarischen Zeitschrift ^"lui--salkoão", d. i. Der Gesellschafter, den Gedanken aus: „Seien wir rveder Lutheraner noch Caloinianer. weder Orthodore noch Römisch «Katholische, weder Christen noch Juden, seien wir aber Magyaren". Vald darauf forderte er jedoch in erwähneter Zeit»schrift seine Glaubensgenossen zu einer Union mit den Reformirten auf. Der damals weit' verbreitete Indifferentismus bewirkte, dah diese Stimme von vielen Seiten freudig be»grüßt wurde. So kam am 1. und 2. Juli 1342 eine aus Lutheranern und Reformirten bestehende Deputation in Pesth zusammen, welche sich dahin aussprach, daß die Union wünschenswerth und möglich sei, und sofort über die Mittel zu deren Durchführung verieih. I m selben Jahre noch begründete P a u l Török im Verein mit Joseph Tz«käcs ^Bd. X I . I I , S. 9), dem damaligen lutherischen Pfarrer zu Pesth. die Zeitschrift: ^Nxvkii-i 6s iLkolai Ikp", d. i. Kirchen» und Schul»blatt. welche sich die Verbreitung und besondere Förderung der Zay'schen Nnionsidee angelegen sein ließ. Es ist bekannt, daß diese Bestrebungen im Sand verliefen, und wir bemerken nur noch, daß der evangelisch-lutherische Pfarrer zu HlubokaIos. M. H u r b a n ^Bd.lX, S. 436) als entschiedener Bekämpfer derselben auftrat und ihm die Superintendenten 1)5. I 0-zefy und Dr. S z e b e r i n y i sBd. XI^I, S. 221) sich anschlossen. Als dann auf die Kundmachung vom 11. Juli 1834, laut deren §. 11 den Evangelischen in Ungarn von Erzherzog Albrecht verheißen wurde, daß man ihre Torök., Stephan 270 Toeth Wünsche betreffs definitiver Regelung ihrer

kirchlichen Angelegenheiten hören werde, von allen Seiten die Bitten um eine einheitliche .«irchenverfassung einliefen, berief das k. k. Cultus' und Unterrichtsministerium am 14. April 1833 eine Anzahl Vertrauensmänner zur vorläufigen Beratung nach Wien, und unter diesen befand sich von Seite der Reformirten auch Paul Török. Im I. 1834 begründete derselbe, wieder in Gemeinschaft mit Joseph Székács, das „i-oce5U2.Q5 I6iks82i tär“, d. i. Protestantisch-geistliches Magazin. 2
 «i-Ä^il^ tülci-e, d. i. Der Reichsspiegel (Pesther illustr. Blatt) 31. August 1863, Nr. 33: T'i'ölöic r ä l " . — ^ r o t e i i t i ^ n k <^ pe.3 n«, p t ä r , d. i. Protestantischer Bilderkalender. X. Jahrg, (1864). S. 47. — Borbís (Johannes). Die evangelisch-lutherische Kirche Ungarns in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Mit einer Vorrede von Dr. tde. 15hr. Ernst Le t h h a r d (Nördlingen 1861. C. H. Beckl. gr 8°.) 2 . 213. 239. 390 und 391. — Pöträte ^ obenerwähnten „or^xä^ lüicre“ und ^I^i-oieätaiis K6^E8 u u!^.^ — 22. Stephan (geb. 1666, gest. 2K. December 1722), von der Familie Török de Telekes, ein Sohn deö 1688 verstorbenen Stephan Török aus dessen Ode mit K a i h a r i n a O r c k o ^ n . Im Jahre 1684, mit welchem er in Kriegsdienste trat, kämpfte er vor ^fcu unicr Nicolaus Draskovich's Truppen, Später erwies er sich in friedlichen Bcdienstungen dem Ttaatc nül;lich. Leine Gemalm Ulitharina 7ic»iluiromlj gebar ihm drei Söhne: V a l e n t i n , Anton und Ludwig, da aber diese vor ihm in jungen Jahren starben, so erlosch mit ihm das Geschlecht der Török von Telekes. Die von Daniel Hajnoczi in lateinischer Sprache gehaltene Leichenrede erschien unter dem Titel: „Oratio luliebriä in lauäeä 3. loeroek cle lelekeg^ (Leipzig 1723. 4°.) im Druck. Die Inschrift seines Grabdenkmals, welche N a g n ganz mittheilt, nennt ihn „.IteIi3ioui5 auianL, virtntum. skiictk coroua, > Ornanien I^ati-iae, kie» riäunik<ue I'Htar». ^^'a^/ ^/l.-u?^ . Äla^vartäbiäkkai, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1860. Moriz Lüth, gr. 8°.) Bd. X I , T . 296, ^l — 23. Walentin Török von E n y i n g . ein tapferer Kriegsheld, lebte in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts, Als I s a b e l l a , die Tochter König S i g i s m u n d s von Polen, um ihren am 21. Juli 1340 jähen Todes gestorbenen Gemal Z l i p o l n a trauerte, wurde Török eine der Hauptstützen dieser von dem Mönche M a r t i n u z z i berathenen Fürstin und deren nur wenige Monate alten Knäbleins. Noch zu Lebzeiten Zápolya's belagerte er die Veste Fogaras. in welcher der gegen denselben erhobene Emmerich Balassa Zuflucht gesucht und auch gefunden. Aber er vermochte nicht Herr zu werden des festen Schlosses. Glücklicher war er in seinen Kämpfen für die königliche Witwe. Als der österreichische Feldherr

Roggendorff im Frühjahr 1341 zur Belagerung Ofens heranrückend, die Fürstin aufforderte, sich zu unterwerfen, da waren es Török und der Mönch M a r t i n u z z i . welche, nachdem I s a b e l l a sich gegen dieCapitulation entschieden hatte, zwei Stürme der Kaiserlichen mit großer Tapferkeit zurückschlügen. Später eilten die Türken zum Entsatz Ofens herbei. V a l e n t i n war zuletzt von von Belgrad. Seiner Ehe mit einer geborenen Fürstentochter entsproßte der tapfere J o h a n n , dessen schon S. 267, unter Nr. 10 gedacht worden ist. k a - 2ai Väucioi-, d. i. Der vaterländische Pilger (Pestd) Bd. V I I (1837). S. 34: «Nonsinfi l ö r ä k Válint sieto^ . — O s o k o n a , ! - ^ . l d u u i , 1861, S. 146.) Toeth, Wolfgang. Unter diesem Namen führt Joh. Nep. Stoeger in seinem Werke: 4836, schm. 40.) S. 366 den Jesuiten Wolfgang Töth an, dessen an seiner Stelle in der alphabetischen Ordnung Erwähnung geschehen soll. Ende des sechszehnten Jahrhunderts. Alphabetisches Namen - Register. Die mit einem * bezeichneten Biographien kommen bisher noch in keinem vollendeten deutschen Sammelwerk (Enzyklopadie, Canuversalicus- und dgl.) vor und erscheinen zum ersten Male in diesem biographischen Querkon, in welchem übrigens alle Artikel nach Originalquellen. die bisherigen Nichtigkeiten über die einzelnen Personen entweder berichtend oder ergänzend, ganz neu gearbeitet sind: N. 2 . — mit Berichtigung oder doch mit Angabe der divergierenden Daten; in N. 2. — — mit genealog. Notizen in. III. — mit Beschreibung des Grabmonumentes, — in N. ? . — — mit Angabe der Porträts; m. ^ . — mit Bezeichnung des Wappens, — die Abkürzung <Qu. bedeutet Quellen. worunter der mit kleinerer Schrift gedruckte, jeder Biographie beigelegte Anhang verstanden ist.

Seite
Thugut, Franz Maria Freiherr,
« T h u i l l e , Vincentius a Paula . 6
«— Johann (Qu.) 7
—i-Thullie, Vincenz Ritter . . . 8
Thuma 9
«T h u n - Hohe , i s t e i n , die Grafen,
Genealogie und zwei Stammt. 11
« Aliprando. . . (Qu. 38) 26
5 Alois Ernst Graf (Qu. 2) 17
« Alphons Franz . (Qu. 3) 18
« Anna Barbara . (Qu. 4) —
« Ernestine . (Qu. 63) 32
« — Helena . . (Qu. 6) 18
« Anton (Qu. 7) —
« Maria Potens (Qu. 8) —
« Balthasar . . . (Qu. 9) —
5 Bernhartin . . (Qu. 10) —
—5 Christoph . . (Qu. 11) 19
« Anton Simon (Qu. 12) —
« Richard . . (Qu. 13) —
^ — — Simon Reichsgf., m.?.
(Qu. 14) —
5 Constantin . . (Q u . <3) 20

« Romedius . (Qu. 70) 34
 « Dominik Anton. (Qu. 17) 20
 5 Dorothea . . . (Qu. 18) —
 « Emanuel Maria (Qu. 19) 21
 « M^aia 9
 « Ernst, siehe.- Johann Ernst.
 « Franz (Qu. 22) 21
 Seite
 ^ h u n » H o h e n s t e i n , Franz
 Albert Maximilian . (Qu. 23) 21
 Alphons Xat?.(Qu. 24) 22
 Anton l l) . ni. I>. . . 40
 Anton (II.). m. ?. . . 43
 Anton (III.) (Qu. 27) 22
 Joseph, n . ?.(Qu. 28) —
 Sigmund Gf. (Qu. 29) 23
 — — Friedrich Graf 48
 Georg (Qu. 31) 23
 Sigmund Gf. (Qu. 32) 24
 Vigil . . . (Qu. 33) —
 Guido Graf 49
 Guidobald.iü.I'. (Qu. 33> 24
 Helena (Qu. 36) 23
 — — Herkules . . . (Qu. 37) —
 Hildebrand . . (Qu. 38j 26
 Jacob (Qu. 39) —
 Maximilian (Qu. 40) —
 — — Johann Arbogast «I.i
 (Qu. 41) —
 Arbogast<II.)(Qu. 42) 27
 ^ — — Cyprian Freiherr
 (Qu. 43) >—
 C'mst . . . (Qu. 44) —
 — — — — Joseph Cajetan
 (Qu. 43) 28
 Franz Joseph (Qu. 46) —
 Jacob . . . (Qu. 47) —
 Joseph Anton (Qu. 48) 29
 Sigmund . (Qu. 49) —^o
 272
 Seite!
 STHun-Hohenstein, Joseph Io< !'
 hann Anton . . . (Qu. 30) 29 ^ '
 5 Maria 50 ^—
 * Matthias 32 ! —
 * Oswald . . (Qu. 33) 30 ! —
 * Oswald (Qu. 33, im ! ^
 Texte) — !
 5 Judith Anna . . (Qu. 34) — ! '
 * Karl Graf, m. ?. (Qu. 33) — '
 « Ferdin. Graf (Qu. 36) 31
 ^ Katharina. . . (Qu. 37) —
 « Ladislaus Nudolph Felix
 (Qu. 38) 32
 « Leopold Felix . (Qu. 39) —
 * Leo, N. ? 34
 « Leonhard 62
 s Maria Magdal. (Qu. 62) 32
 ^ Antonia (Qu. 63) —
 s Martin (Qu. 64) —
 * Matthäus Franz (Qu. 65) 33
 * — — Don Maximilian (Qu. 66) —
 * Michael Oswald (Qu. 67) —
 ^ Oswald . . . (Qu. 68) 34

5 Peter Michael Vigil, m. ?.
 u. 51 64
 s- — Romedius Constantin
 (Qu. 70) 34
 -^ Rudolph . . . (Qu. 71) —
 s Joseph . . (Qu. 72) —
 5 Sigmund . . . (Qu. 73) —
 s _ Eigmund . . . (Qu. 74) 33
 s Graf . . . (Qu. 73) —
 s Alphons . . (Qu. 76) —
 s Simon <I.,j . . (Qu. 77) 36
 «___ ^ Thomas Johann Nepomuk
 (Qu. 78) —
 « Victor (Qu. 79) 37
 * W e n z e l (Qu. 80) —
 * Wappen 38
 «. Besitzungen —
 * Rupertusorden 39
 * T h u r n « T a x i s , die Fürsten, Genealogie
 u. Stammtafeln (Qu.) 67
 * Alexander Ferdinand . . 66
 « Anselm Franz . (Qu. 2) 70
 s Anton (Qu. 3) —
 5 Alexander . (Qu. 4) —
 5 August Max . . (Qu. 3) —
 s Christian Adam . (Qu. 6) 71
 5- Egon (Qu. 7) —
 5 Emmerich .84
 «- —, Eugen Alexander Franz,
 m. ? ^ . . (Qu. 9) 71
 5 Felix (Qu. 10) —
 ! «-
 Seite
 u r n - T a x i s . Franz (Qu.11) 72
 — Friedlich Arthur (Qu. 12) —
 — — Hannibal 83
 — Gabriel . . . (Qu. 14) 72
 — Georg (Qu. 15) —
 — Hannibal, siehe: Friedrich
 tzannibal.
 — Bugo lQu. 17) —
 Maximilian (Qu. 18) 73
 — Inigo Lamoral (Qu. 19) —
 — Johann . . . (Qu. 20) —
 — Johann . . . (Qu. 21) —
 Baptist,lli.I>.(Qu. 22) 74
 Baptist . . (Qu. 23) —
 — Joseph (Qu. 24) —
 — Iunicus, siehe: Inigo.
 — Karl Alexander, m. ?.
 (Qu. 26) 74
 Anselm 89
 n. I> . . lQu. 28) 76
 Theod., ra<I> . (Qu. 29) —
 — Lamoral . . . (Qu. 30) 77
 — Lamoral . . . (Qu. 31) —
 m. ? (Qu. 32) —
 — — Claudius Franz. in. ?.
 u. ^ (Qu. 33) —
 — Maria (Qu. 34) 78
 Isabclla . (Qu. 33) —
 — Maximilian Anton
 (Qu. 36. im Texte) —
 Joseph 91>

Karl . . . (Qu. 38) 78
 - Otto (Qu. 39) -
 - Paul (Qu. 40) 79
 - Roger (Qu. 41) -
 - Rudolph Hugo Max. ni. I>. 91
 - Simon i l l .) . . (Qu. 43) 79
 - Theodor, siehe: Karl Theod.
 - T h e r e s e (Qu. 43) 79
 - Torquato . . . (Qu. 46) 80
 - Wilhelm 92
 - Wilhelmine . . (Qu. 48) 80
 - Post (Qu.) -
 - Postillon (Qu.) 82
 - Wappen (Qu.) -
 - ^ -Vordogna 93
 -Valsassina, die Grafen,
 Genealogie und Stammtafeln 94
 - Achaz (Qu. 1) 98
 - Andreas . . . (Qu. 2) -
 - Anton i l l .) . . (Qu. 3) 99
 Graf 93
 - Christian . . . (Qu. 3) 99
 - Christoph . . . (Qu. 6) —♀
 273
 Deite
 *Thurn ' Valsas sin a. Conrad
 lQu. 7) 99
 ^ Erasmus . . . lQu. 8) -
 5. _ _ _ Franz . . . lQu. 9) -
 5 Franz (Qn. 10) 100
 5 Franz 116
 5 Anton .-. (Qu. 12) 101
 * Bernhard . (Qu. 13) -
 s - Joseph 118
 5 Ludwig . . (Qu. 13) 102
 « Ulrich . . . (Qu. !6) -
 s Georg . . . (Qu. 17) 103
 « n.I> 119
 « Georg (Qu. 19) 103
 5 Hannibal . . . (Qu. 20) 104
 5 Heinrich Ludwig (Qu. 21) -
 « Matthias, in. k.
 (Qu. 22) -
 s Matthias (Qn. 13. im
 Texte) 10 l
 5 Hermagoras . . (Qu. 24) 106
 s Hieron. Wenzel lQu. 23) -
 s Hyacinth . . . (Qu. 26) -
 -4- Iobst Ios., in. ?. (Qu 27j -
 s Johann Amdros (Qu. 26) 108
 s Baptist . . (Qu. 29) 109
 s- ^ _ _ Jacob . . . (Qu. 30) -
 5 Ludwig . . (Qu. 31) -
 s Sigmund . (Qu. 32) 110
 « Joseph (Qu. 33) -
 « Judas Thaddaus (Qu.34) 111
 -i- Karl (Qu. 33) -
 s »_ Maximilian (Qu. 31i) -
 s Kasimir Anton . (Qu. 37) -
 s Laura (Qu. 38) -
 « Navpo (Qu. 39) 112
 5 Nicolaus . . . (Qu. 40) -
 « Polyxena . . . (Qu. 41) -
 « Polyxena . . . (Qu. 42) 113

5 Raimund . . . (Qu. 43) –
 « Raimund . . . lQu. 44) 114
 s Richard (I.) . . (Qu. 45) –
 s Richard (II.) . . (Qu. 46) –
 s Saloiuus . . . (Qu. 47) –
 s Sigmund . . . (Qu. 48) –
 « Ulrich (Qu. 49) 113
 5 Veit (Qu. 30) –
 s Heinrich . . (Qu. 31) –
 s Wolfgang . . . (Qu. 32) –
 s Owf (Qu. 33) 116
 Thurnli er g, Marie von123
 5, Heinrich –
 e r. Johannes, in. ? . . –
 Andreas 126
 v. Wurzbach. dio^c. Lerllon XI^V.
 Thuroczy
 *Thnrwieser, Peter Karl . . .
 Thurzo
 Thyß, Peregrinus
 ^Thysebaert, die Freiherren
 Genealogie, nut Stammtafel
 „. >V – (Qu.)
 – Rndolph Franz Freiherr. . .
 Tichatschck, Joseph Alois, in. ?.
 *Tihaöek, Johann. . . (Qu.)
 ^Tician, Johann
 ^Ticozzi, Aloina . (im Texte)
 – Amorogio
 *– Basilio (im Texte)
 – Stephan
 Tiefend ach
 ^T iefeuk acher, Franz
 ^Tiefensee, Charlotte von, in. ?.
 Tieffenthaler, Joseph. . . .
 s-Tleftrunk. Karl
 Tieinar, Joseph Freiherr . . .
 Tiepolo, Angela . . . (Qu.)
 – Gian'omcnico
 *Tiers, L
 Tietjens, Therese. in. I>. . . .
 Tieh. auch Tiß, August Ferdm.
 – Malwille (Qu.)
 – Karolinc (Qu.)
 Srit«
 126
 –
 12!)
 T i t z e . L u d w i g (Q u .)
 – siehe auch T i ß .
 sTige, die Grafen
 – Stammtafel
 – Ernst Graf (Nr. 2, im Texte)
 – Joseph (Nr. 2)
 – Karl (Nr. 1)
 – Ludwig (Nr. 3)
 Tihaöek, Johann
 Titos. Albert
 ^Tilgner, Victor, in. k. . . .
 – – T i l l , Johann (Vater) (im Texte)
 «– – (Sohn)
 ^– Leopold (im Terte)
 * T i l l c , Anton
 – Hubert, in. I>

* T i l l e r , Alois
 - Franz (Qu.)
 « T i l l i e r , Johann Anton Freiherr
 - - Franz (Qu.)
 - Joseph Maximilian Freiherr
 - Maria Anna Freiin . (Qn.)
 « T i l l y , Aldernne . (im Texte)
 - Edmunda . . . (" ")
 - Johann (Vater)
 18
 129
 131
 133
 139
 13ii
 13?
 13!)
 140
 141
 142
 144
 143
 144
 147
 149
 131
 .130
 149
 132
 134
 133
 136
 137
 136
 160
 139
 1«0
 löi?
 274
 Seite
 T i l l y , Johann (Sohn) (im Texte) 161
 T i l s c h e r . Franz, in. 1' 162
 " T i m l i c l i . Karl 463
 Timmer, Franz Ios. (im Texte) 464
 - Ioftvli (" ") -
 - - Ferdinand -
 ^Timon, Samuel -
 '-3imoni, Franz von 163
 ^T i n t i , die Freiherren 470
 - Stammtafel 169
 -"- Gustav Freiherr . . . (Qn.) 470
 5- Karl Wilhelm Freiherr, ni. r . 167
 5- Victor Freiherr . . . (Qu.) 170
 T i p a l d o , Emilio -
 "Tipka. Anton (Qu.) 174
 5- Louise. ni. 1" 17<
 Tiraboschi, Girolanw174
 T i r c o z z i , Stephan476
 T i r n b e r g e r , Karl 177
 ^ T i r o l ' DeBeter Pantaleon . . -
 T i r r y , Anton 178
 ^Tirsch, I . V. . . (im Texte) 179
 - Leopold 178
 - Miroslov . . . (im Texte) 179

'''Tischbein, August -
 '--Tischler, Anton -
 - F. S (Qu. 1) 181
 5- Ludwig 180
 - Sevemi (Qu. 3) 18!
 - W (Qu. 2) -
 ^Tisza, Genealogie 190
 - Stammtafel 189
 5- Alexander (Qu. 1) 193
 5- Coloman, m. ?. 181
 s- Daniel (Qu. 2) 194
 5- Dominik, m. I> 190
 5- Oadncl (Qu. 3) 194
 5-. Ladislaus 191
 5- Ludwig 192
 T i t i a n 194
 TitjenZ -
 T i t l , Anton Emil, m. I> -
 ^ T i t t e l , Paul 198
 Tittelbach, Franz 200
 ^Tijz, Alexander -
 - siehe auch T i c k .
 *T i j ; e, Franz Nico"laus 20!
 - siehe auch Tietze.
 ^Titzinger. Lipot 203
 T i z i a n d e V e c e l l i o , Lorenzo . <36
 - siehe auch T i c i a n .
 T k a d l i f . Franz 204
 T k a l a c-, Emmerich Ignjatevic . . -
 i 2
 Seite
 Johann Baptist . . .203
 i Emil . . (Qu.) 207
 - Johann Freiherr 203
 5Tkany. Anlou (Qu.) 208
 - Wilhelm 207
 T o a l d i , Anton . 208
 Toaldo, Joseph, N. ? 210
 To benz, Daniel 214
 ^- Joseph (Qu.) 213
 "Tober, Joseph Anton216
 ^Tobias Edler lion Hohendorf,
 Sigmund -
 *To biaschek, Joseph Calasanz .217
 Tobisch, Johann Karl, in. ?. . . . 219
 ^- Fräulein (Qu.) 22!
 ^To ccagni, Luigi, in. ?. . . . -
 Tochich. Anton 223
 z ^Tochtermann von T reumuth,
 ! Alois -
 ! T o d a , Johann Anton 224
 ^Todesco, Eduard Frh. (Qu.) 226
 z ^- Hermann Freiherr . . (Qu.) -
 ^ ^- Hermann 224
 s- Moriz Freiherr . . . (Qu.) 226
 sTodt, Anton 227
 ^Tögel. auch T ö g l , Martin Alb. -
 ^Töke, Stephan 22!)
 - Stephan (Qu.) -
 «Tököly von Vizes und Kezermes,
 Sada, m. N. u. ?. . . -
 ^- von Käsmark, Emmerich,
 ni. ? (Qu. 4) 232
 Helena . . (Qu. 3) 234

Sebastian . (Qu. 1) 231
 s Stephan. . (Qu. 2) -
 Stephan . . (Qu. 3) 232
 s T ö l t ö n y i , Stanislaus von . . 23!»
 - M (im Texte) 236
 ^Tönninger, Georg 237
 '-^Töpfer, Anton . . . (Qu. 1) 243
 *- Edler von W a n f r i e d . Franz
 (Qu. 2, -
 - Joseph Alexander . (Qu. 3) -
 - Karl, m. I> 237
 *Töpke, Wilhelm 243
 * T ö p l e r , August. . . (Qu. 1) 246
 5- Gottlieb Eduard . . (Qu. 2) -
 *- Karl August 244
 ^Tö'ply von Hohenvest, die
 Herren und Freiherren, Ge>
 nealogie und Stammt., na. ^V. 247
 « Johann Freiherr . . 246
 ^Töpfer, Andreas von . . . ' .248
 «- G. A (Qu. 1) 230♀
 273
 Seite
 T ö p p e r . Karl (Qu. 2) 230
 ^ T ö r ö k von S z e n d r ö , Alexander
 Graf 239
 «- Anton (Qu. 1) 26^
 « - Aurel (Qu. 2) 263
 - von K a d i c s f a l v a . Da»
 mascenus (Qu. 3) -
 - - E n y i n g , Emmerich
 (Qu. 4) -
 - - K a d i c s f a l v a , Fr.mz
 Faor (Qu. 3) 266
 - Gabriel (Qn. ly -
 - von I a s t f a l v a , Georg
 (Qu.7) -
 - von Nemes'Csäo, Ignaz
 (Qn. 8) -
 - Innoceuz (Qn. 9) -
 - von E n Y i n g , Johann
 (Qu. 10) 267
 - Johann (Qu. 11) -
 Andreas Freiherr 230
 Nepomuk 231
 Seite
 Török, von S z e n d r ö , Johanna
 Gräsin 262
 - Joseph 237
 - von E r d ö d, Joseph (Qu. 42) 267
 - Joseph (Qu. 13) 268
 - Joseph (Qu. 14) -
 - Joseph Alois . . . (Qu. 13) -
 - Julius (Qu. !6) -
 - Karl (Qu. 17) -
 - Karl von (Qu. 18) -
 - Ludwig von . . . (Qu. 19) 269
 Graf (Qu. 4) 261
 - Napoleon (Qu. 3) -
 Török von Iobbahä.za. Nico»
 lmls /lQu. 20) 269
 - von S z e n d r ö , Nicolaus
 Casimir Graf .263
 - Paul (Qu. 21) 269

– von T e l e k e s , Stephan
 (Qu. 22) 270
 – von E n y i n g , Valentin
 (Qu. 23) –
 18*^q
 276
 Namen-Register nach den Geburtsländern
 und den Ländern der Wirksamkeit.
 Danat und Serbische Wojwodschaft.
 Seite
 T i r o l , Demeter Pantaleon . . . 177
 Böhmen.
 Thun» Hohenstein, Constantin
 Graf (Qu. 13) 20
 Franz Graf . . (Qu. 22) 21
 Anton (I.) Graf . . 40
 Anton (II.) Graf . . 43
 Anton (III.) Graf
 (Qu. 27) 22
 ^ignumd . (Qu. 29) 23
 Friedrich Graf 48
 Guido Graf 49
 Guidobald . . (Qu. 33) 24
 Johann Cyprian (Qu. 43) 27
 Ernst. . . (Qu. 44) –
 Joseph Cajetan
 (Qu. 43) 23
 Franz Joseph (Qu. 46) –
 Ios. Anton . (Qu. 48) 29
 Siglmld . (Qu. 49) –
 Joseph Matthias 32
 Karl (Qu. 33) 30
 ^adislaus Rndolph Felix
 (Qu. 5tt) 32
 Leopold Felix . (Qu. 39) –
 Leo 34
 Leonhard 62
 – – Maria Magdalena
 (Qu. 62) 32
 Maximilian . . (Qu. 66) 33
 Michael Oswald (Qu. 67) –
 Romedius Constantin
 (Qu. 70) 34
 Rudolph Joseph (Qu. 72) –
 Wenzel (Qu. 80) 37
 T h u r n – T a x i s , August Max
 (Qu. 3) 70
 Friedrich Hannibal Fürst 83
 Hugo Maximilian (Qu. 18) 73
 Kcirl Anscim Fürst . . . 89
 Seite
 T h u r n « T a x i s , Karl Theodor
 (Qu. 29) 76
 Maria Isabella (Qu. 33) 78
 Max Joseph Fürst . . . 90
 Rudolph Hugo Max Fürst 91
 Wilhelm Fürst 92
 – . V a l s a s s i n a , Christian
 (Qu. 3) 99
 Franz (Qu. 9) –
 Bernhard . (Qu. 43) 101
 Heinr. Matthias (Qu. 22) 104
 T h u r n w a l d , Andreas126
 Tichatschek, Joseph Alois . . . 131

Tiefensee. Charlotte von . . . 140
 T i e f t r u n k , Karl 141
 T i l l e , Anton . . 133
 – Hubert 136
 T i l l e r , Alois 137
 T i l l y . Albcrtime . . (im Texte) 16 l
 – Edmunda . . . (" ") –
 Tilscher, Franz 162
 Tirsch. I . V. . . . (im Texte) 179
 – Leopold 173
 – Mirosłali . . . (im Texte) 179
 T i t l , Anton Emil 194
 Tittelbach, Franz 200
 Titze, Franz Nicolaus 20 l
 T k a d l i k , Franz 204
 Tober, Joseph Anton 216
 Tobias Edler von Hohendorf
 Siginiino –
 Tobiaschek, Joseph Calasanz. .217
 To bisch, Johann Karl 219
 Tochter mann von Treumuth,
 Alois 223
 Tögel oder T ö g l , Martin Alb. 227
 Croatien.
 Thurn - V a l s a s s i n a , Erasmus
 (Qu. 8) 99
 Tkalaä, Emmerich Ignjateoic . .204
 Tkalciä, Johann Baptist 203
 Tkalcsevich, Johann Freiherr . —
 277
 Dalmatien.
 Seite
 Tochich, Anton 223
 Galhien.
 T h u l l i e , Vincenz Nitter von . . 8
 T i h . Alexander 200
 Kürnthen.
 Thun.Hohcustein, Jacob Maximilian
 (Qu. 40) 26
 Joseph Maria 30
 Wenzel (Qu. 80) 37
 Th urn ' Valsassin a, Andreas
 (Qu. 2) 98
 Christoph . . . (Qu. 6) 99
 Franz Joseph 118
 __. Ludwig . . (Qu. 13) 102
 Georg 119
 Georg (Qu. 19) 103
 Heinrich Ludwig (Qu. 21) 104
 Ioh. Sigmund . (Ou. 32) 110
 Kram.
 Anton (II.)
 Georg . .
 Heinrich Ludwig
 Hermagoras .
 Hyacinth . .
 Iodst Joseph .
 Johann Ambros
 Johann Ludwig
 Ulrich .
 Veit. . . ,
 Wolf .
 Thurn ' Vals a ssina, Achaz
 (Qu. 1) 98

lQu. 3) 99
 (Qu. 17) 103
 (Qu. 21) 104
 (Qu. 24) 106
 (Qu. 26) —
 (Qu. 27) —
 (Qu. 28) 108
 (Qu. 31) 109
 (Qu. 49) !13
 (Qu. 30) —
 (Qu. 32) —
 Küstenland,
 T h u r n - V a l s a s s i n a , Franz
 lQ 9)
 Franz Ulrich
 Karl
 — Nicowus . .
 Raimund .
 Sigmund .
 Tihaček, Johann
 i A s t
 , Fz
 lQu. 9) 99
 (Qu. 16) 102
 l^u. 33) 111
 lQu. 40) 1
 lQu. 43) 113
 (Qn. 48) 114
 (Qu.) 133
 179
 h , h ()
 Tischbein, August 179
 Tischler, Ludwig 180
 Aombardie.
 T h u r n » V a l s a s s i n a ,
 Selte
 Conrad
 lQu. 7) 99
 . lQu. 47) 1<4
 im Texte) 139
 — Saldinus .
 ^icozzi, Albina ^ . ^ ,
 — Alllbrogio . . . , 136
 — Basilio (im Texte) —
 — Stephan 137
 T i r a b o s c h i , Girolamo 174
 T o c c a g n i , Luigi 221
 Mähren.
 Th u n » H o h e n s t e i n , Sigmund
 (Qu. 73) 33
 Thurn - Valsassinn, Hieronymus
 Wenzel . . (Ou. 23) 106
 Johann Jacob . (Qu. 31)) 109
 Karl Maximilian (Qu. 36) 111
 Polyrena . . . (Qu. 42) 113
 — — Veit Heinrich . (Qu. 31) 1 1 !>
 Thysebaert, Rudolph Franz
 Freiherr 129
 Tischler. Severin . . (Qu. 3) 18t
 T i t l , Anton Emil 194
 Tkany. Anton (Qu.) 208
 — Wilhelm .207
 Tobiaschek, Joseph Calasanz . . 217
 Tobisch, Johann Karl219

Tögel oder Tögl. Martin Alb. 227
 Tönn inger, Georg 237
 Topp er, G. A (Qu. 1) 230
 – Karl (Qu. 2) –
 Oesterreich ob der Enns.
 Thugut, Franz Maria Freiherr
 oon . . . ' 1
 Tiße, Franz Nicolaus 201
 Oesterreich nnter der Enns.
 Thugut, Franz Maria Freiherr
 uon 1
 Th un-Hohen stein, Franz Io»
 seph (Qu. 28) 22
 Leopold Leo 34
 Thurn »Taxis, Emmerich Fürst . 84
 – .Valfassina. Anton Graf 93
 Erasluus . . . (Qu. 3) 99
 Franz Graf 116²
 278
 Seite
 Thurn« Valsassina , Franz
 (Qli. 10) 100
 Nicolaus . . . (Qu. 40) 112
 Thurnwald. Andreas 126
 Tiefenbacher, Franz 139
 Tieniar, Joseph Freiherr von . . 142
 Tiers. L 144
 Tietjens, Therese
 Tietz. August Ferdinand 147
 – Karl
 – Karoline (Qu.)
 – Malwine (Qu.)
 T i l gn er, Victor 132
 T i l l i e r , Maria Anna Freiin
 (Qu.) 160
 T i l l , Johann (Pater) (im Texte) 134
 (Sohn) . –
 – Leopold (im Texte) 133
 T i l l y , Johann 160
 Timlich, Karl 163
 Timmer, Franz Ios. (im Texte) 164
 – J o s e p h (" ") –
 – – Ferdinand –
 Timoni, Franz von 163
 T i n t i , Gustav Freiherr . (Qu.) 170
 – Karl Wilhelm Freiherr . . . 167
 – Victor Freiherr . . . (Qu.) 170
 T i r r y , Anton 178
 Tischler, Anton 179
 – F. S (Qu. 1) 181
 – W (Qu. 2) –
 T i t i a n de Vecellio Lorenz
 (Qu.) 136
 T i t l , Anton Emil 194
 Tihe, Franz Nicolaus 201
 – Ludwig (Qu.) 149
 Tobenz, Daniel 214
 – Joseph (Qu.) 213
 To bisch. Fräulein . . . (Qu.) 221
 Tod a,,Johann Anton 224
 Todesco. Eduard Freiherr (Qu.) 226
 – Hermann 224
 Todt, Anton 227
 T ö l t s n y i , M. . . . (im Texte) 236

- Stanislaus von 233
 Tönnina, er, Georg 237
 Töpfer, Anton . . . (Qu. 1) 243
 - Edler von Waiifried, Franz
 (Qu. 2) -
 - Joseph Alexander . (Qu. 3) -
 - Karl 237
 Töpfer, Andreas von248
 Török von Szendrő, Johanna
 Gräfin . . . ' 262
 Salzburg.
 Seite
 Thun - Ho heu st e i n , Anna Helena
 lQu. 6) 13
 - - Christoph Anton Simon
 (Qu. 12) 19
 Georg Vigil . . (Qu. 33) 24
 Guidobald . . (Qu. 33) -
 Jacob Maxim. . (Qu. 40) 26
 Johann Ernst . (Qu. 44) 27
 Judith Anna . . (Qu. 34) 30
 Karl Ferdinand (Qu. 36) 31
 - - Maria Magdalena Antonia
 (Qu. 63) 32
 - Sigmund (Qu. 73) 33
 Thurn-Valsassina, Hannibal
 (Qu. 20) 104
 Hieronymus Wenzel
 (Qu. 23) 106
 Johann Baptist (Qu. 29) 109
 Thurwieser, PeterKarl . . . 126
 Thysebaert, Rudolph Franz
 Freiherr -
 Schlesien.
 T i l l e r , Franz (Qu.) 133
 Töply von Hohenvest, Freiherr
 Johann 246
 Siebenbürgen.
 Töke, Stephan 229
 Töpke, Wilhelm 243
 T ö r ö k , Aurel (Qu. 2) 263
 - von I a s t f a l v a , Georg
 (Qu. 7) 266
 K a d i c s f a l v a , Damascenus
 (Qu. 3) 263
 Franz Xav. . (Qu. 3) 266
 Steiermark.
 T h u n » Hohenstein, Rudolph
 Joseph lQu. 72) 34
 Thu rn«Valsassin a, Franz Au«
 ton (Qu. 12) 101
 _ Johann Ambros (Qu. 28) 108
 Bapt. . . . (Qu. 29) 109
 Karl (Qu. 33) 111
 Laura (Qu. 38) -
 Tiefenbacher, Franz 139
 T i l l e r , Alois 137
 Tipka, Louise 171
 Tirnbcrger, Karl 177‡
 279
 T o e p l e r , August . ,
 T o p p e r , Andreas von
 Tirol.
 Leite

(Qn. 1) 246
 248
 T h n i l l e , Johann . .
 – Vincemius a Panla
 T h n n – Hohe ii st e i n ,
 A r a i n . . .
 l)^"!?
 – – Anna Barbara.
 Anton Maria '
 – – Balthasar. . .
 – – Bernardin . .
 Christoph . . .
 Richard . .
 – – – Simon . .
 – – Dominik Anton
 – – Dorothea . . .
 – – Emanncl Maria
 Maria . .
 . (Qn.)
 Alphons
 (Qn. 3)
 (Qn. 4)
 Po tens
 (Qn. 8)
 (Qu. Ũ)
 (Qu. 10)
 (Qn. 11)
 (Qn. 13)
 (Qn. 14)
 Graf
 (Qn. 17)
 (Qn. 48)
 (Qn. 19)
 – – Franz Albert Maximilian
 (Qn. 23)
 – Alphons Tavcr
 Georg
 Sigmund. .
 – – Helena
 Herkules . . .
 – – Hildebrand . .
 – – Jacob
 – – – Maximilian
 – – Johann Arbogast
 . Arbogast (II.)
 – – – Jacob . . .
 – – Joseph Johann
 – – Karl Ferdinand
 – – Katharina. . .
 Martin . . .
 – – Matthäus Franz
 Michael Oswald
 (Qn. 24)
 (Qn. 31)
 (Qn. 32)
 (Qn. 36)
 (Qn. 37)
 (Qn. 38)
 (Qu. 39)
 (Qu. 40)
 (Qu. 41)
 (Qu. 42)
 (Qu. 47)
 Anton

(Qu. 30)
 (Qu. 36)
 (Qu. 37)
 (Qu. 64)
 (Qll. 65)
 (Qu. 67)
 Peter Michael Vigil . . .
 – – Rudolph . . .
 – – Sigmund . . .
 – – Sigmund . . .
 – – – Alphons . .
 – – Simon
 – – Thomas Johann
 – – V i c t o r
 (Qu. 7!)
 (Qn. 73)
 (Qu. 74)
 (Qn. 76)
 (Qn. 77)
 Ncpomuk
 (Qn. 78)
 (Qn. 7!')
 7i
 1
 18
 –
 –
 –1
 9
 –
 –
 20
 –
 9
 21
 –
 22
 23
 24
 23
 –
 26
 –
 27
 28
 29
 31
 –
 32
 33
 –
 64
 34
 –
 33
 –3
 6
 –
 37
 T h u r n «Taxis, Johann Baptist
 (Qn. 22)
 T h u r n » V a l s a s s i n a , I n d a s
 Thaddäns (Qn. 34)
 Thurn es. Heinrich

Thurwießer, Peter Karl
Tiefenthaler, Joseph
Ungarn.

Thurn - Taxis, Felix . (Qn. 10)
Friedrich Arthnr (Qn. 12)
Thurn - Valsassinn, Christoph
(Qu. 6)

Johann Jacob . (Qu. 30)
- - Kasimir Anton . (Qn. 37)

Tikos, Albert

lTilgner, Victor

Timon, Samuel

Tipka, Anton (Qu.)

- Louise

Tirnberger, Karl

Tirry, Anton

Tisza von Boros' Ienö (Qn.)

- Alexander (Qn. 1 j

- Daniel (Qn. 2)

- Dominik

- Gabriel (Qu. 3)

- Ladislans

- Ludwig (Vater) . . . (Qu.)

- - (Sohn)

Tittell, Paul

Todisco, Hermann

Tököly, Emmerich . . (Qu. 4)

- Helena (Qu. 3)

- Stephan (Vater) . (Qu. 2j

- Stephau (Sohn) . . (Qu 3)

- von Vizes und Kezermes,

Saua

Töltényi, M. . . (im Texte)

- Stanislaus von

Toepler. Gottl. Ed. . (Qu. 2)

- Karl August

Török, Anton (Qu. 1)

- Aurel (Qu. 2)

- (sabriel (Qu. 6)

- Innocenz (Qu. 9)

- Johann (Qn. 11)

- - Andreas Freiherr. . . .

- - Nepomnk

- Joseph

- Joseph (Qu. 13)

- Josrph (Qu. 14)

Eei:e

74

111

123

126

71

72

99

10!)

11 1

130

132

164

174

171

177

178

194

190
 194
 <91
 198
 192
 195
 224
 232
 234
 23 l
 232
 22!)
 236
 233
 246
 244
 264
 263
 206
 267
 230
 23 l
 237
 26k♀
 280
 Seite
 Török, Joseph Alois . (Qu. 15) 268
 – Julius (Qu. 16) –
 – Karl (Qu. 17) –
 von lQu. 18) –
 – Ludwig von . . . (Qu. 19) 269
 – Paul (Qu. 21) –
 – von E n y i n g , Emmerich
 (Qu. 4) 263
 Johann . . (Qu. 11)) 267
 Valentin . (Qu. 21!) 270
 Erdöd. Joseph (Qu. 12) 21i7
 Nemes.Csoo. Ignaz
 (Qu. 8) 21)6
 – – S z e u d r ö , Alezander
 . Graf 239
 Ludwig Graf (Qu. 4) 2(>!
 – – – Napoleon Graf (Qu. 3) –
 Nicol. Cas. Graf . . 263
 Alexander . (Qu. 1) 200
 – de T e l e k e s , Stephan
 (Qu. 22) 270
 Venedig.
 T h u r u « V a l s a s s i n a , Franz
 (Qu. 10) <01)
 Franz Ulrich. . (Qu. 16) 102
 Polyxena . . . (Qu. 41) 112
 Raimund . . . (Qu. 44) 114
 – – Sigmund . . . (Qu. 48) –
 Tician, Johann 133
 Tiepolo, Angela . . . (Qu.) 144
 – Giaudomeuico Contc143
 Tipaldo, Emilio 170
 To aldi, Anton 208
 Toaldo, Joseph 210
 Vorarlberg.
 T h u r n h e r , Johannes . 123
 Desterreicher^ die im Auslande
 denkwürdig geworden.

Thun » Hohenstein, Joseph
 Maria 30
 — — Karl Ferdinand (Qu. 36) 81
 Seite
 Thun - Hohenstein, Leopold
 Leonhard 62
 Thomas Johann Nepomuk
 (Qu. 78) 36
 Wenzel . . . (Qu 80) 37
 Thurn-Taxis, August Max
 lQu. 3) 70
 Inigo (Qu. 19) 73
 Iohanu . . . (Qu. 20) —
 Johann . . . (Qu. 21) —
 Baptist . . (Qu. 22) 74
 Joseph (Baiern) (Qu. 24) —
 Karl Theodor . (Qu. 29) 76
 Rudolph Hugo Max Fürst 91
 Thurn - Valsassina, Anton
 Graf 93
 Christian . . . (Qu. 3) 99
 Franz Bernhard (Qu. 13) 101
 — — Heinrich Matthias
 (Qu. 22) 104
 Johann Jacob . (Qu. 30) 109
 Tichatschek, Joseph Alois . . .131
 Tiefensce, Charlotte von . . .140
 Tietjens, Therese 144
 Tieß, August Ferdinand 147
 Tihaöek. Johann . . . (Qu.) 133
 Tirry, Anton 178
 Tittelbach. Franz 200
 Tobisch, Johann» Karl (Schlesien) 219
 Töpfer, Karl 237
 Richt in Desterreich geboren.
 Thurn - Taxis, Alexander Fer«
 dinand Fürst 66
 Anselm Franz . (Qu. 2) 70
 Paul (Qu. 40) 79
 Tietjens, Therese 144
 Tieh, Karl 147
 Tillyer, Johann Anton Freiherr
 138
 — Joseph Maximilian Freiherr . 139
 Timoni, Franz uon 163
 Töpfer, Karl (Berlin) 237
 Töpf^ Wilhelm, (Halborst"dn . .243
 Török von Szendrö, Johanna
 Gräsin 262♀
 281
 Namen-Register nach Ständen
 und anderen bezeichnenden Kategorien.
 Adel.
 Seite
 Thugut, Fran; Maria Frh. dun 1
 Thullie, Viiicenz Ritter von . . 8
 Thun - Hohenstein, die Grafen . 11
 Tl) ur. n - Taxis, die Fürstcn . . 67
 — -Valsassina, die Grafen
 (Qu.) 94
 Thysevaert, die Freiherren von
 (Qu.) 13!
 Tiefensee, Charlotte von . . .140
 Tiemar, Joseph Freiherr von . .142

T i e p o l o , Gicmdomenico Conte . 443
 Tige, die Grafen 149
 T i l l i e r , Johann Anton Freiherr 138
 – Joseph Maximilian Freiherr . 139
 T i m o n i , Franz von 163
 T i n t i , die Freiherren . . (Qu.) 170
 Tisza von V o r o s ' I e n ö (Qu.) 193
 Tkalcsevich, Johann Freiherr 203
 Tobias Edler von tzohendorf,
 Signnlnd 216
 Tochter mann von Trenmuth.
 Alois 223
 Todesco. Eduard Freiherr (Qu.) 226
 Tököly von K a s m a r k , die
 Grafen (Qu.) 232
 – von Vizes und Kezermes,
 Sava 229
 T o p f e r Edler von W a n f r i e d ,
 Franz (Qu. 2) 243
 Tö'ply von Hohenvest. Franz
 (im Texte) 246
 – – – Johann Freiherr –
 Topp er, Andreas von248
 T ö r ö k , Johann Andreas Freiherr 230
 Nep 231
 – Karl von (Qu. 18) 268
 – Ludwig von . . . (Qu. 19) 269
 Seite
 Török von Enying, Emmerich
 (Qu. 4) 263
 Johann . . (Qu. 10) 26?
 Valentin . . (Qu. 23) 270
 – von E r d ö d . Joseph (Qu. 12) 267
 Török von I a s t f a l v a , Georg
 (Qu. 7) 266
 – von Iobbahäza, Nicolaus
 (Qu. 20) 269
 – von Ä a d i c s f a l v a , Tamascenus
 (Qu. 3) 263
 Gabriel . . (Qu. 6) 266
 – von Nemes-Csoo, Ignaz
 (Qu. 8) –
 – von Szend r ö , ' d i e Grafen
 (Qu.) 260
 – von T e l e k e s , Stephan
 (Qu. 22) 270
 Aerzte.
 T h u i l l e , Johann . . . (Qu.) 7
 Tirsch, I . V. . . . (im Texte) 179
 Töge! oder T ö g l , Martin Alb. 227
 T ö l t ä n y i , Stanislaus von . .233
 ^ ö p k e , Wilhelm 243
 T o e v l e r . Karl August-. 244
 T ö r ö k , Aurel (Qu. 2) 263
 – Johann (Qu. 11) 267
 – Joseph 237
 Architekten,
 Tietz, Karl 147
 Tischler. Ludwig 180
 Bildhauer.
 T i l g n e r, Victor 132
 Tischler, Severin . . (Qu. 3) 131?
 382
 Seite

T o d t . Anton (Modelleur) . . . 227
 T ö p f e r , Ios. Alexander (Qu. 3) 243
 Frauen.
 Thun »Hohen stein, Anna Barbara
 (Qu. 4) 18
 Dorothea . . . (Qu. 18) 20
 H e l e n a (Qu. 36) 23
 Judith Anna . (Qu. 34) 30
 Katharina . . (Qu. 37) 31
 Maria Magdal. (Qu. 62) 32
 Antonia (Qu. 63) –
 Thurn-Taxis, Maria (Qu. 34) 78
 Isabella . . (Qu. 33) –
 Wilhelmine . . (Qu. 48) 80
 – – V a l s a s s i n a , Laura
 (Qu. 38) 111
 Polyxena . . . (Qu. 41) 112
 Polyxena. . . (Qu. 42) 113
 Thurnberg, Marie von123
 Ticozzi. Albina . . (im Texte) 139
 Tiefensee, Charlotte von . . .140
 Tiepolo. Angela . . . (Qu.) 144
 Tietjens, Therese
 Tietz. Karoline (Qu.) 147
 – Malwine (Qu.)
 T i l l i e r . Maria Anna Freiin (Qu.) 160
 T i l l y , Aloertine . . (im Texte) 161
 – Edmunda . . . („ „) ^
 Tipka, Louise 171
 To b i s c h , Fräulein . . . (Qu.) 221
 Tököly. Helena . . . (Qu. 3) 234
 Török von Szendrő, Johanna
 Gräfin 262
 Geschichtsschreiber.
 T i e p o l o , Giandomenico Conte . 143
 T i l l e r . Franz (Qu.<) 138
 T i m o n , Samuel 164
 T i r a b o s c h i , Girolamo 174
 Titze, Franz Nicolaus 201
 Humanisten.
 Thun-Ho henstein, Franz Anton
 (I.) Graf 40
 Anton (II.) Graf . . 43
 T h u r n - T a x i s , Karl Anselm
 Fürst 89
 Seite
 Thurn « Valsassina, Polyxena
 (Qll. 42) 113
 T i l l e , Hubert 136
 Todes co, Hermann 224
 Tököly von Vizes und Kezer.
 mes, Sava 229
 T o e p l e r , Karl August 2 4 4
 Industrielle.
 T i l l e , Hubert 13t)
 Tober, Joseph Anton 216
 Todesco, Hermann 224
 Töpfer, Andreas von 248
 Juden.
 Todesco, Eduard Freiherr (Qu.) 226
 – Hermann 224
 Kunstfreunde.
 Thun-Ho henstein. Franz Anton
 (II.) Graf 43

Timoni, Franz von 163
 Kupferstecher.
 T i m l i c h . Karl 163
 Tischler, Anton . . 179
 Toda, Johann Anton (Modelleur) 224
 Töpfer, G. A. . . . (Qu. 1) 230
 Kandnerrth.
 Thun-Hohenstein. Franz Anton
 (I.) Graf 40
 Maler.
 Thurn - Valsassina, Judas
 Taddäus (Qu. 34) 111
 Laura (Qu. 38) -
 Thurnes, Heinrich 123
 Ticcozzi, Ambrogio 136
 - Basilio (im Texte) -
 Tiers, L 144
 Titos, Albert 130
 Tüll, Johann (Vater) (im Texte) 134
 (Sohn) -
 - Leopold (im Texte) 133²
 283
 Seite
 Tischbein. August 179
 Tittian de Vecellio, Lorenzo
 (Qu.) 136
 Tittlbach, Franz (Porcellanm) 200
 Tih, Alexander -
 Tkadlik. Franz 204
 Tönninger. Georg 237
 Töpfer, G. A. . . . (Qu. 1) 230
 - Karl (Qu. 2) -
 Maria Theresien-Mdensritter,
 Ritter des goldenen Vließes.
 Die mit einem * Vezzeichnen sind Ailler >cs goldenen
 Stücken ' Hohenstein, Marimil.
 lian (Qu.^66) 33
 ^ Thurn - Taris, Aliselm Franz
 (Qu. 2) 70
 «- - Alexander Ferdinand Fürst 66
 s- - Emmerich Fürst 84
 « Karl Alexander . (Qu. 26) 74
 « Anselm . . (Qu. 28) 76
 s- -Valsassina, Anton Grnf 93
 Georg 119
 * Karl Maximilian (Qu. 36) 111
 Tiemar, Joseph Freiherr von . .142
 Tüllier, Johann Anton Freiherr . 138
 - Joseph Maximilian Freiherr . 139
 Tkalcsevich. Johann Freiherr . 203
 Török, Johann Andreas Freiherr 230
 Marme-Dfsicier.
 Tician, Johann 133
 Mathematiker.
 Tilscher, Franz 162
 Tittel. Paul 198
 Toaldo, Joseph 210
 Tobisch, Johann Karl 219
 Militärs, Kriegshelden, Feldhauptleute
 u. dgl. m.
 Seite
 Thun > Hohenstein, Bernardin
 (Qu. 10)
 Christoph . . . (Qu. 11)

Anton Simon (Qu. 12)
 Simon . . (Qu. 14)
 Thun . Hohe n st e i n . Constautil
 Graf (Qu. I.'ij
 Franz Graf . . (Qu. 22)
 – Albert Marimiliau
 "(Qu. 23)
 – Sigmund . (Qu. 29)
 Georg (Qu. 31)
 – – – – – Sigmund . (Qu. 32)
 Hildebrand . . (Qu. 38)
 Jacob (Qu. 39)
 – – Johann Jacob . (Qu. 47)
 Joseph Matthias
 Joseph Qslvald (Qu. 33)
 21
 23
 24
 26
 26
 32
 3t)
 Ladislaus Rudolph Felix
 lQu. 38)
 . . (Qu. 64)
 . .(Qu. 71)
 (Qu. 73)
 32
 34
 33
 66
 70
 Martin.
 Rudolph
 – – Sigmund
 Thurn« Taxis, Alexander Fcrdi>
 nand Fürst
 Anton (Qu. 3)
 Alexander . (Qu. 4)
 August Max . . (Qu. 3)
 Christian Adam (Qu. 6)
 Egon (Qu. 7) –
 – – Emmerich Fürst
 Felix (Qu. 10)
 Friedrich Arthur (Qu. 12)
 – – – Hanuibal Fürst
 – – Georg (Qu. 13)
 Hugo (Qu. 17)
 Maximilian (Qu. 18)
 Inigo (Qu. 19)
 Johann Baptist (Qu. 22)
 Joseph
 Karl Theodor
 Lamoral . .
 Lamoral . .
 Lamoral . .
 (Qu. 24)
 , (Qu. 29)
 . (Qu, 30)
 (Qu. 31)
 (Qu. 32)
 84
 7t
 72

83
 72
 73
 74
 76
 77
 Max Joseph Fürst
 Otto (Qu. 39)
 Paul . . . (Qu. 40)
 Wilhelm Fürst
 – . Valsassiu. Achaz (Qu. 1)
 Anton Graf
 Anton (II.)
 Christian
 Christoph
 Conrad
 Erasmus
 Franz Graf
 – Anton ,
 – Bernhard
 (Qu. 3)
 (Qu. 3)
 (Qu. 0)
 (Qu. 7)
 (Qu. 8)
 (Qu. 12)
 , (Qu. 13)
 90
 78
 96
 93
 99
 116
 IM²
 284
 Seite
 T h u r n . V a I s l l s s i n a , Franz
 – Joseph . 118
 Georg (Qu. 19) 103
 Georg 119
 Heinrich Matthias (Qu. 22) 104
 Hermagoras . . (Qu. 24) 106
 Iobst Joseph . (Qu. 27) –
 J o s e p h lQu. 33) 110
 Judas Thaddäus (Qu. 34) 111
 Nil-olmis . . . (Qu. 40) 112
 Richard (II.) . lQu. 41ij 114
 Snloinus . . . (Qu. 47) –
 Or.if (Qu. 53) 116
 T i c m a r , Joseph Freiherr von . .142
 Tige. Joseph Gwf . . (Nr. 2) 130
 – Karl Graf (Nr. 1) 14!)
 – Ludwig Graf . . . (Nr. 3) 130
 T i l l i e r , Johann Anton Freiherr 138
 – – Franz Freiherr . . (Qu.) 160
 – Joseph Maximilian Freiherr . 139
 Tilscher, Franz 162
 T i n t i , Gustav Freiherr . (Qu.) 170
 – Victor Freiherr . . . (Qu.) –
 Tkalcsevich, Emil Frh. (Qu.) 207
 – Johann Freiherr 203
 Tobias Edler von H ohendorf.
 Sigmud 216
 Töpfer Edler von W a n f r i e d ,

Franz (Qu. 2) 243
 Töpke. Wilhelm –
 T ö p l y von Hohenvest, Franz
 (im Texte) 247
 Johann Freiherr . . 246
 Török, Johann Andreas Freiherr 230
 – Joseph (Qu. 14) 268
 – Karl von (Qu. 18) –
 – Ludwig von . . . (Qu. 19) 269
 – von E n y i n g , Cnnnerich
 (Qu. 4) 263
 Johann . . (Qu. 10) 267
 – von Erd öd, Joseph (Qu. 12) –
 – von Nemes'Cs6o, Ignaz
 (Qu. 8) 266
 – von S z e n d r ö , Alexander
 Graf 239
 Nicolans Cas. Graf . 263
 – von T e l c k e s , Stephan
 (Qu. 22) 270
 Musiker.
 T h u r n - T a x i s . Rudolph Hugo
 Maxgürst 91
 Tictz, August Ferdinand147
 Seite
 Tietz. K a r o l i n e (Qu.) 147
 – Maldine (Qu.) –
 T i h a ä e k . Johann . . . (Qu.) 133
 T i m m e r , Franz Ios. (im Texte) 164
 – J o s e p h (, ,) –
 – – Ferdinand –
 T i r r y , Anton . 178
 T i s z a , Alexander . . . (Qu. 1) 193
 Tischler. F. S. . . . (Qu. 1) 181
 – W (QU. 2) –
 T i l l , Anton Emil 194
 Tiße. Ludwig (Qu.) 149
 Tobiaschek, Joseph Calasanz . . 217
 Naturforscher.
 T h u r w i e s e r , Peter Karl . . . 1 2 6
 T i r n b e r g e r , Karl 177
 T k a n y , Wilhelm 207
 T o a l d o , Joseph 210
 T ö r ö k . Aurel (Qn. 2) 263
 – Johann 3tep. 231
 Nonnen.
 T h n n - Hohenstein , Anna
 Helena (Qu. 6) 18
 Helena (Qu. 36) 23
 Judith Anna . (Qu. 34) 30
 Katharina . . (Qu. 37) 31
 – – Maria MagdalenaAntonia
 (Qu. 63) 32
 Brdensgeistliche.
 T h n i l l e , Vinceitins a Paula (Capuciner)
 6
 T h n r n - V a l s a s s i n a . Franz
 Ulrich (Qu. 16) 102
 T i e f f e n t h a l e r , Joseph.' . . .141
 T i l l e r , Alois (Jesuit) 137
 T i m o n , Eammel (Jesuit)164
 T i r a b o s c h i , Oirolamo174
 T i r n b e r g c r , Karl (Iesnil) . . .177
 Tirsch, Leopold (Jesuit) 173

Tobenz, Daniel 214
 – Joseph lQu.) 213
 Tobisch, Johann Karl (Piarist) . 219
 Török, Innocenz (Minorit)
 (Qu. 9) 266
 – Joseph Alois . . . (Qn. 13) 268
 – von K a d i c s f a l v a . Da>
 mascenus (Minorit) (Qu. 3) 263♀
 285
 Török von Kadicsfalva, Franz
 Xaver (Jesuit) . . (Qu. 3) 266
 Lldensritter, deutsche.
 Thun« H ohenstein, Christoph
 Simon (Qu. N) 19
 Constantin Graf (Qu. 15) 20
 Franz Sigmund (Qu. 29) 23
 Johann Jacob . (Qu. 47) 28
 Rudolph . . . (Qu. 71) 34
 Thurn . Valsassina, Erasmus
 (Qu. 8) 99
 Bnentalisten.
 Tirsch, Leopold 178
 – O (im Texte) –
 Poeten.
 T h u r n ' T a x i s , Johann
 (Qu. 20 und 21) 73
 Torauato . . . (Qu. 46) 80
 Tisza, Dominik 190
 Tobisch, Johann Karl 219
 Töltöny i, Stauislaus von . .233
 Töpfer, Karl 237
 Rechtsgelehrte.
 T i l l e r . Alois 157
 Töpfer, Anton . . . (Qu. 1) 243
 Reichsräthki Reichstags- und
 Kantags-Deputirte.
 Thun - Hohenstein, Emanuel
 Maria (Qu. 19) 21
 Franz Anton (III.) Graf
 (Qu. 27) 22
 Guido Graf 49
 Joseph Matthias 52
 Oswald . . (Qu. 53) 30
 Ladislaus Rudolph Felix
 (Qu. 58) 32
 Leopold Felix . (Qu. 59) –
 Leo 54
 Thurn »Taxis, Hugo Maximilian
 (Qu. 18) 73
 Maximilian Karl (Qu. 38) 78
 Srite
 T h u r i i . V a l s a s s i n a , Georg . . 119
 Georg (Qu. 19) N)3
 Hyacinth . . . (Qu. 26) 106
 T h n r n h e r , Johannes. 125
 Tilscher, Franz 162
 T i n t i , Karl Wilhelm Freiherr . .107
 Tirsch (Tyrsch), Miroslau
 (im Texte) 179
 Tisza. Colmuan l«!
 – Ladislaus 19 l
 – Ludwig 192
 Török. Gabriel . . . (Qn. 6) 266
 – von Szendr 5 , Napoleon

Graf (Qu. 3) 2ftl
 Reisende.
 Thun« Hohen st e i n . Joseph Os«
 wald (Qu. 53) 30
 Tieffenthaler, Joseph. . . .14!
 Rcvolutionismänner.
 Thurn « Valsassina, Heinrich
 Matthias (Qu. 22) 104
 Karl (Qu. 35) 1 1 1
 Tisza, Ladislaus 191
 Toaldi, Anton 208
 Tököly, Emmerich . . (Qu. 4) 232
 – Stephan lSohn) . . (Qu. 3) –
 Török, Ludwig von . . (Qu. 19) 269
 – von Iobbahäzn Nicolaus
 (Qu. 20) –
 Sänger und Snngerinen.
 Tichatschek, Joseph Alois . . . 131
 Tiefensee, Charlotte von . . .140
 T i e t j e n s , Therese 144
 T i p k a . Louise 171
 To bisch (Fräulein) . . . (Qu.) 221
 Schauspieler.
 Thurn-Taxis. Marie (Qu. 34) 78
 Paul (Qu. 40) 79
 T i l l y , Edmunda . . (im Texte) 161
 – Johann 160
 – Aldertine . . . (nu Texte) 1111
 Töpfer. Karl 237
 Török von Szendrö, Johanna
 Gräfin 262²
 286
 Schriftsteller, Nebcrsetzer.
 Seite
 T h u i l l e , Johann . . . (Qu.) 7
 – Vincenz Ritter von 8
 T h u n - H o h e n s t e i n , Joseph
 Matthias 32
 Leopold Leo34
 T h u r n - T a x i s . Rudolph Hugo
 Max gürst 91
 T h u r n b e r g , Marie von 123
 T i c o z z i , Albina . . (im Texte) 139
 – Stephan . 137
 T i e f f e n b a c h e r , Franz . . . 1 3 9
 T i e f t r u u k , .^iarl 141
 T i m l i c h , Karl 163
 T i p n l d o , Emilio 170
 T i p k a , Anton (Qu.) 174
 T i r a b o s c h i , Girolamo –
 T i r o l , Demeter Pantaleon . . . 177
 T i s z a . Daniel . . . (Qu. 2) 194
 – Gabriel (Qu. 3) –
 T k a l a o , Emmerich Ignjntevic . .204
 T k a l c i 6 , Johann Baptist 203
 T k a n y , Anton (Qu.) 208
 T o a l d i , Anton –
 T o c c a g n i . Luigi 221
 T ö k ö l y von Vizes und Kezermes.
 Eava 229
 T ö l t ^ n y i , M. . . (im Texte) 236
 Töi-ök, Anton lQu. 1) 264
 – Karl (Qu. 17) 268
 – Johann Nep 231

Schulmänner.

Thurnwald, Andreas 126

Tieftunk, Karl 141

Tille, Anton 133

Tobiaschek, Joseph Calasanz .217

Tobisch. Johann Karl 219

Töke, Stephan 229

Toepler. August . . . (Qu. 1) 246

– Gottl. Ed (Qu. 2) –

Sonderlinge.

Thun.Hohenstein, Franz Ios.

(Qu. 28) 22

Karl Ferdinand (Qu. 56) 31

Sprachforscher.

Titze, Franz Nicolaus 201

Staats- und Gemeindegemeindeämter.

Seite

Thun-Hohenstein, Franz

Anton (II.) Graf 43

Matthäus Franz (Qu. 63) 33

Timoni, Franz von163

Tkany, Wilhelm 207

Tochtermann von Trcumuth,

Alois 223

Tököly von Bizes und Kezermes,

Sava 229

Török von Szendrő, Alexander

(Qu. 1) 260

Staatsmänner.

Thugut, Franz Maria Freiherr

von 1

Thun-Hohenstein, Alois Ernst

(Qu. 2) 17

Franz Sigmund (Qu. 29) 23

Friedrich Graf 48

Guido Graf 49

Johann Arbogast ill.)

(Qu. 42) 27

– – Leopold Ůco 34

Maximilian . . (Qu. 66) 33

Michael Oswald (Qu. 67) –

Sigmund . . . (Qu. 73) 34

Sigmund . . . (Qu. 73) 33

Thurn-Taxis, Alexander Ferdinand

Fürst 66

Karl Alexander . (Qu. 26) 74

– – – Anselm .

– – Valsassina

(Qu. 28)

'Achaz

(Qu. 1)

(Qu. 3)

98

Anton ill.) 99

Franz Graf .116

Franz (Qu. 9) 99

Franz (Qu. 10) 100

Ulrich . . . (Qu. 16) 102

Georg 119

Ioh. Ambros . (Qu. 28) 108

Sigmund . (Qu. 32) 110

Karl Maximilian (Qu. 36) 111

Raimund . . . (Qu. 44) 114

Richard (I.) . . (Qu. 43) –

Richard (II.) . (Qu. 46) –
 Veit. (Qu. 30) 113
 T i l l i e r . Johann Anton Freiherr 138
 Tisza. Coloman 181
 – Ludwig 192
 Tököly, Sebastian . . (Qu. 1) 2.31²
 287
 Techniker.
 Seite
 Tob er. Joseph Anton 216
 Theologen (katholische).
 T h u n « Hohen st e i n , Enianucl
 Maria (Bischof von Trient) . 1)
 – – Domim'k Anton Graf
 (Qu. 17) 20
 – – Guidobald . . (Qu. 33) 24
 Jacob Maxim. . (Qu. 40) 26
 Johann Ernst . (Qu. 44) 27
 Joseph Maria 30
 Leopold Leonhard 62
 Peter Michael Vigil . . . 64
 Rudolph Joseph (Qu. 72) 34
 – – Signumd Alphons
 (Qu. 76) 35
 – – Thomas Johann Nepomuk
 (Qu. 78) 36
 Seite
 T h u n « H ohenstein, Wenzel
 (Qu. 80) 37
 T h u r n « V a l s a s s i n a , Hannibal
 (Qu. 20) 104
 Kasimir Anton . (Qu. 37) 111
 Raimund . . . (Qu. 4:1) 113
 Thurwieser. Peter Karl . . . 126
 Thysebacrt, Rudolph Franz
 Freiherr . «29
 T i c o z z i , Stephan t37
 T i t t e l , Paul 10»
 Tobenz, Daniel 2i4
 – Joseph (Qu.) 213
 Tochich, Anton 2^3
 Török, Joseph. . . . (Qu. 53) 268
 Theologen (protestantische).
 T ö r ü k , Paul (Qu. 21) 269
 – von I a s t f a l v a , Georg
 (Qu. 7) 266²